Wiener Stadtbibliothek

57291 F

Juni 1964
15/64

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Bürgermeister Franz Jonas:

Wien und Europa

Die europäische Integration und ihre möglichen Auswirkungen auf unsere Wirtschaft

1. Juni (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 31. Mai, über die Integrationsbestrebungen in Europa und die Probleme, die sich aus einer Teilnahme Österreichs für Wien und seine Wirtschaft ergeben. Der Bürgermeister führte aus:

"Während der diesjährigen Festwochen werden in der Volkshalle des Rathauses wieder die Europa-Gespräche abgehalten. Sie werden vom Herrn Bundespräsidenten am Dienstag, dem 16. Juni, eröffnet und dauern bis Samstag, den 20. Juni. Auch heuer nimmt wieder eine Reihe sehr bekannter europäischer Wissenschaftler und Politiker an den Gesprächen teil, die besonders interessant sein werden, weil sie ein sehr aktuelles Thema behandeln. 'Wo steht Europa heute?', das ist die Frage, die beantwortet werden soll. Es soll ein Überblick über die europäischen Einigungsbestrebungen - oder wie man es mit einem Fremdwort ausdrückt 'Integrationsbestrebungen' - gegeben werden.

Nach dem zweiten Weltkrieg ist der Wille zur Einigung Europas besonders stark in Erscheinung getreten. Es war eine natürliche Reaktion auf den Wahnsinn des Krieges, der durch seine ungeheuren Zerstörungen und Menschenverluste die Entwicklung der europäischen

./.

Länder sehr stark zurückgeworfen hat. Der Gedanke der europäischen Einigung fiel auf fruchtbaren Boden, er fand viele begeisterte Pioniere und Apostel, aber in der Praxis ergaben sich immer wieder so viele politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten, daß der Einigungsprozeß nur sehr langsam vor sich ging, ja manchmal sogar Rückschläge erlitt. Nun soll bei dem diesjährigen Wiener Europa-Gespräch über die bisherige Entwicklung eine Art Bilanz gezogen werden, um festzustellen, was erreicht wurde und welche Aufgaben in der Zukunft noch zu erfüllen sind.

Sie wissen, daß wir an die Einrichtung der Europa-Gespräche mit der Hoffnung herangegangen sind, daß Wien, das seit Jahrhunderten eine vermittelnde und ausgleichende Funktion in Europa erfüllt, sich als Beratungsort besonders eignet und daß das Interesse der Wiener Bevölkerung, der Behörden, der Presse und des Rundfunks eine gute Voraussetzung für solche Gespräche bildet. Wenn man über die Lebensfragen Europas diskutiert, soll und darf es in allen Bevölkerungskreisen an Verständnis nicht fehlen, es muß ein positives Echo vorhanden sein.

Über die Integration Europas wurde in den letzten Jahren viel gesprochen und geschrieben. Was soll man sich darunter vorstellen? Vor allem will ich festhalten, daß die Integration keine Erfindung der letzten Jahre ist, sondern im Zuge der allgemeinen wirtschaftlichen und technischen Entwicklung seit Jahrzehnten vor sich geht, ohne daß man darüber viel spricht. Das intensiver werdende Leben hat zu einer immer stärkeren wirtschaftlichen Verflechtung der europäischen Länder untereinander geführt, es kam zu einer weitreichenden Übereinstimmung in den Grundgedanken für das Wirtschafts- und Sozialrecht, für die Finanz-, Handels- und Zollpolitik. Die stürmische Zunahme des europäischen Reiseverkehrs hat dann noch ein übriges dazugetan, um die Ländergrenzen im Bewußtsein der Menschen bedeutungslos zu machen. Nach dem zweiten Weltkrieg setzte sich der große Gedanke durch, daß dieser Integrationsprozeß nicht dem Zufall überlassen bleiben darf, sondern daß man völlig bewußt die Vereinheitlichung Europas auf ein bestimmtes Ziel ausrichten muß, mit bestimmten Plänen und Aufgaben. Zur Durchführung dieser Aufgaben sind in der Zwischenzeit eine Reihe europäischer Institutionen gebildet worden, von denen der Europarat, die Montan-Union, dann die Europäische Wirtschafts-

./.

gemeinschaft, abgekürzt EWG, und die Europäische Freihandelszone, bekannt unter der Abkürzung EFTA, am häufigsten genannt werden.

Der Grundgedanke der wirtschaftlichen Einigung Europas besteht darin, daß man durch einen Abbau der Handelsschranken und Zölle zwischen den angeschlossenen Ländern zu einer allgemeinen Leistungssteigerung der Wirtschaft und damit zu einer wesentlichen Hebung des Lebensstandards kommt. Das spricht sich leicht aus, aber in der Praxis ist das sehr kompliziert. Obwohl Europa zu den hochindustrialisierten Gebieten der Erde zählt, sind doch zwischen den einzelnen europäischen Staaten große wirtschaftliche Unterschiede vorhanden. Denn die Industrialisierung ist nicht überall gleich fortgeschritten, weshalb durch die Aufhebung der Handelsschranken und Zölle die Konkurrenzverhältnisse zwischen den einzelnen Ländern grundlegend geändert werden. Dazu kommt noch, daß die Interessen der Landwirtschaft in jedem europäischen Land anders sind, manchmal sogar in Gegensatz kommen zu denen der Industrie des eigenen Landes. Um es kurz zu sagen: die Integration Europas wird am Endziel große Vorteile für alle bringen, aber die Durchführung, die eine Änderung vieler bisheriger Zustände verlangt, wird manche Einschränkungen, ja sogar Nachteile verursachen.

Es ist Ihnen bekannt, daß Österreich den festen Willen hat, an dieser europäischen Integration teilzunehmen. Die wirtschaftliche Zukunft Österreichs ist am besten gesichert, wenn sie von der gesamteuropäischen Entwicklung nicht ausgeschlossen wird, sondern Anteil hat am Integrationsprogramm, das sich die demokratischen Länder Europas gegeben haben. Wegen der besonderen Lage, in der sich Österreich befindet, muß es aber auch gleichzeitig die Möglichkeit haben, seine wirtschaftlichen Beziehungen zu den Ländern im Osten Europas weiterhin zu pflegen und auszubauen. Allerdings muß Österreich sowohl dem Westen wie auch dem Osten gegenüber mit seinem Bestreben darauf Rücksicht nehmen, daß es als neutraler Staat wohl wirtschaftliche, aber keine politischen Bindungen eingehen darf. Das war auch bisher das Hindernis für die Teilnahme bei der EWG. Deshalb hat sich Österreich mit anderen europäischen Ländern, die sich in einer ähnlichen Lage befinden, zur EFTA, also zur Europäischen Freihandelszone zusammengeschlossen. Aber diese EFTA war von vornherein nur als Übergangsstadium gedacht. Erst in den letzten Tagen kamen in Brüssel, am Sitz der EWG, die Aufnahmewünsche Österreichs neuerlich zur Sprache.

./.

Vor allem in Wien: Rechtzeitig vorsorgen!

In welcher Form auch immer die Teilnahme Österreichs an der europäischen Integration erfolgen wird, es ist schon jetzt notwendig, für den Übergangsprozeß und für den Zustand nach Erreichung der Integration vorzusorgen. Es muß genau geprüft werden, welche Veränderungen bzw. Nachteile für die österreichische Wirtschaft entstehen können und was getan werden muß, um diese Nachteile zu vermeiden oder wenigstens abzuschwächen. Es kann sein, daß gewisse Wirtschaftszweige, eben wegen der veränderten Konkurrenzverhältnisse, an Bedeutung verlieren und damit einschrumpfen und daß andere Wirtschaftszweige bessere Bedingungen vorfinden, und deshalb an Bedeutung und Umfang zunehmen. Das wäre selbstverständlich auch mit einer Änderung der Berufsstruktur unserer Bevölkerung verbunden. Was für ganz Österreich gilt, gilt für Wien in erhöhtem Maße. Denn Wien ist der wirtschaftliche Schwerpunkt Österreichs mit seiner führenden Rolle in Industrie und Handel, in Gewerbe und Finanzwesen. In Wien haben rund 84.000 Betriebe der verschiedensten Größen ihren Sitz, sie beschäftigen mit 740.000 Arbeitern und Angestellten ungefähr ein Drittel aller Arbeitnehmer Österreichs. 63 Prozent der österreichischen Handelsfirmen haben ihren Sitz in Wien und hier ist auch die Zentrale des österreichischen Banken- und Versicherungswesens. Es ist klar, daß die Veränderungen durch den bevorstehenden Integrationsprozeß zu einschneidenden Wirkungen auf das Wiener Wirtschaftsleben führen und die Existenzgrundlage von zehntausenden Familien beeinflussen können, wenn man es verabsäumt, notwendig werdende Maßnahmen vorzunehmen, und zwar rechtzeitig vorzunehmen. Zu den Umstellungsschwierigkeiten, die für die österreichische Wirtschaft entstehen können, werden für Wien noch zusätzliche Schwierigkeiten kommen, und zwar deshalb, weil unsere Stadt am östlichen Rande unserer Republik liegt. Das heißt, daß alle Güter und Waren, die von Wien aus in die anderen angeschlossenen Länder nach dem Westen Europas transportiert werden, mit den höchsten Transportkosten dieses vereinigten europäischen Wirtschaftsgebietes belastet sind und deshalb die Konkurrenzverhältnisse für Wien besonders erschwert werden. Wir haben also in Wien erst recht die Verpflichtung, die kommende Entwicklung sehr genau zu untersuchen und womöglich vorzubeugen, daß es nicht zu größeren Wirtschaftsschwierigkeiten kommt.

./.

Die Wiener Gemeindeverwaltung steht dieser Entwicklung nicht untätig gegenüber. Ich habe bereits vor einem Jahr der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien den Auftrag gegeben, gemeinsam mit anderen Wirtschaftsexperten und Fachleuten Vorarbeiten für eine umfassende Untersuchung aller mit der Integration zusammenhängenden Fragen zu leisten. Diese Vorarbeiten sind mittlerweile abgeschlossen, der erste Teil der Untersuchungen, der den gegenwärtigen Stand unserer Wirtschaft beleuchtet, liegt nunmehr vor. Zum erstenmal wurde dabei auf die besondere Lage der in Wien so bedeutungsvollen kleinen und mittleren Gewerbebetriebe, Handels- und Verkehrsbetriebe eingegangen. In rund 40.000 Gewerbebetrieben sind 240.000 Menschen beschäftigt, das heißt, daß es im Durchschnitt pro Betrieb sechs Beschäftigte gibt. Die Gesamtzahl der Beschäftigten gibt auch dem Klein- und Mittelgewerbe im Vergleich zur Industrie eine besondere wirtschaftliche Bedeutung. Das sind Tatsachen, die für den Umstellungsprozeß Wiens während der Integration von einschneidender Bedeutung sind und bei allen künftigen Überlegungen eine große Rolle spielen werden. Die Wiener Zentralsparkasse wird ihre Untersuchungen fortsetzen, um ein möglichst klares Bild und konkrete Vorschläge für die Entwicklungsmöglichkeiten der Wiener Wirtschaft zu gewinnen.

Die Wiener Gemeindeverwaltung will noch mehr tun. Sie ist der Auffassung, daß die Integrationsprobleme nicht allein von ihr geprüft und behandelt werden sollen, sondern daß sich daran alle anderen Institutionen zu beteiligen haben, die berufen sind, die wirtschaftlichen Interessen Österreichs bzw. Wiens zu vertreten. Deshalb hat die Stadt Wien zu einer Enquete über Integrationsprobleme eingeladen, die noch im Juni stattfinden wird. Zur Teilnahme an der Enquete wurden eingeladen die für Integrationsfragen zuständigen Mitglieder der Bundesregierung, die Landeshauptleute von Niederösterreich, die Kammer der gewerblichen Wirtschaft, die Kammer für Arbeiter und Angestellte, dann die wichtigsten Interessenvertretungen und Institutionen, die sich mit Integrationsfragen befassen, darunter auch Professoren der Hochschule für Welthandel und der Universität Wien, die Abgeordnetenklubs, die Wirtschaftsjournalisten und die zuständigen Funktionäre und höchsten Beamten der Wiener Stadtverwaltung. Ich hoffe sehr, daß diese Enquete, von der ich weiß, daß sie nur ein erster Schritt sein kann, doch schon

./.

jetzt zu Ergebnissen führt, die für die wirtschaftliche Planung in Wien einen wertvollen Beitrag leisten und dafür vorsorgen, daß Wien und seine Wirtschaft integrationsreif gemacht werden können.

Aus all dem Gesagten können Sie den Schluß ziehen, daß die Wiener Gemeindeverwaltung sich um die zukünftige Entwicklung sorgt und daß sie die Hilfe der Wissenschaftler und Wirtschaftsfachleute gerne in Anspruch nimmt, um in gemeinsamer Arbeit der Zukunft unserer Stadt zu dienen. Ich würde mich sehr freuen, würden Sie sich durch Zeitung und Rundfunk über das Europa-Gespräch und über die Integrations-Enquete recht gut informieren lassen.

\- - -

Moderne Einrichtungen in allen Schulzimmern

1. Juni (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat den Ankauf von Schulmöbeln für städtische Volks-, Haupt- und Sonderschulen mit einem zusätzlichen Kostenaufwand von einer Million Schilling genehmigt. Dabei handelt es sich unter anderem um 280 Legekästen, 19 Fächerkästen, 70 kombinierte Kästen, 150 Buchwandtafeln und 320 Sessel.

Im Zusammenhang mit der in den letzten Jahren durchgeführten Modernisierung von städtischen Schulgebäuden wurden bereits die in diesen Häusern vorhandenen alten Möbel zur Gänze ausgetauscht. In den vor 1960 modernisierten Volks-, Haupt- und Sonderschulen sind jedoch nur die Klassenzimmer und Kanzleien mit modernen Möbeln ausgestattet worden während in den sogenannten Unterrichtsnebenräumen, also in den Musikzimmern, Lichtbildzimmern usw., altes Mobilar weiter in Verwendung stand. Nunmehr sollen auch dort im Rahmen eines Nachziehprogrammes moderne Einrichtungsgegenstände Platz finden.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Mittwoch, 3. Juni

Theater:

Burgtheater: Molnár: "Liliom"
Akademietheater: Diderot: "Rameaus Neffe" Gastspiel des Renaissance Theaters Berlin
Staatsoper: Beethoven: "Fidelio"
Volksoper: Donizetti: "Don Pasquale"
Theater in der Josefstadt: Schnitzler: "Lebendige Stunden"- "Die Gefährtin" - "Komtesse Mizzi" oder "Der Familientag"
Volkstheater: Wedekind: "König Nicolo"
Kammerspiele: Feydeau:"System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim: "Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Atelliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder an der Macht"
Theater die Tribüne: Nach Vickers von Allan, Arout, Dougall: "Gog und Magog"

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Bayerisches Rundfunk-Symphonieorchester
Wilma Lipp (Sopran), Dirigent: Rafael Kubelik
K.A. Hartmann: VIII. Symphonie; G.Mahler:IV.Symphonie.

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal
Kammerkonzert der Virtuosi di Roma
Leitung: Renato Fasano
Werke von Geminiani, Corelli, Vivaldi, Pergolesi, Bellini, Rossini.

Sonstige Veranstaltungen:

11.00 bis 13.00 Uhr, Internationales Kulturzentrum
Meisterkurse für Gesang und Klavier

./.

Bezirksveranstaltungen:

5. Bezirk:

19.30 Uhr, Festsaal des Amtshauses, Schönbrunner Straße 54: Opernabend.

10.30 Uhr, Städtische Bücherei, Siebenbrunnenfeldgasse 13: Dichterlesung.

7. Bezirk:

15.00 Uhr, Städtische Bücherei, Neustiftgasse 89-91: Dichterlesung.

9. Bezirk:

15.00 Uhr, Städtische Bücherei, Simon Denk-Gasse 4-6:Dichterlesung.

10. Bezirk:

18.30 Uhr, Laxenburger Straße 8-10: Favoritner Bilderbuch.

11. Bezirk:

16.00 Uhr, Städtische Bücherei, Zippererstraße 14:Dichterlesung.

13. Bezirk:

9.00 Uhr, Hietzinger Hauptschule 166: Dichterlesung.

15.00 Uhr, Altersheim Lainz (Festsaal des Gewerkschaftshauses): Die Kinderfreunde spielen und singen.

19.30 Uhr, Städtische Bücherei,Faistauergasse 61: Dichterlesung.

14. Bezirk:

15.00 Uhr, Städtische Bücherei, Linzer Straße 309:Dichterlesung.
Diesterweggasse 30: Ausstellung.

15. Bezirk:

19.00 Uhr, Volkshochschule XV: Lichtbildervortrag.

19. Bezirk:

9.00 bis 13.00 und 16.00 bis 20.00 Uhr; Gatterburggasse 14: Ausstellung.

15.00 Uhr, Grinzinger Allee 74: Führung .

15.00 Uhr, Städtische Bücherei, Heiligenstädter Straße 155: Dichterlesung.

21. Bezirk:

17.00 bis 19.00Uhr, Prager Straße 33: Sonderausstellung.

19.30 Uhr, Rußbergstraße 27-37: "Floridsdorf einst und jetzt". Lichtbildervortrag.

22. Bezirk:

10.00 bis 13.00 und 15.00 bis 18.00 Uhr, Erzherzog Karl-Straße 169: Ausstellung "Stadlauer Künstler".

15.00 Uhr, Städtische Bücherei, Schüttaustraße: Dichterlesung.

23. Bezirk:

11.00 Uhr, Färbermühlgasse 5 :Dichterlesung.

19.00 Uhr, Rodaun,Hochstraße 6: "Verliebt in Wien".

Samstag im 2. Bezirk:

Bürgermeister Jonas legt Grundstein für Hauptfeuerwache und eröffnet 192. Kindergarten der Stadt Wien

1. Juni (RK) Samstag, den 6. Juni, um 9 Uhr, wird Bürgermeister Jonas die feierliche Grundsteinlegung zum Neubau der Hauptfeuerwache Leopoldstadt, 2, Ecke Kafkastraße-Engerthstraße, vornehmen. Diese Feuerwache wird den Brandschutz für den 2., 22. und für Teile des 20. Bezirkes übernehmen und wird für das dortige Industriegebiet, das Messegelände und die Mineralölländе von besonderer Wichtigkeit sein. Auch die Ausbildung der "Wasserwehrleute" - Zillenfahren, Tauchen usw. - wird in dem neuen dreigeschossigen Gebäude ihr Zentrum haben.

Anschließend um 9.30 Uhr wird Bürgermeister Jonas in der Engerthstraße 237 (Machplatz), das 192. Kindertagesheim der Gemeinde Wien feierlich eröffnen. Der neue Kindergarten enthält Räume für vier Gruppen, darunter eine Kleinkinderkrippe mit Krabbelstube und eine Säuglingskrippe.

Das modernst ausgestattete Kindertagesheim ist in dem durch zahlreiche Wohnhausneubauten nunmehr dicht besiedelten Gebiet zwischen dem Handelskai und der Engerthstraße eine dringende Notwendigkeit geworden.

\- - -

Ein herrlicher Badesonntag

1. Juni (RK) Allmählich gleicht sich das Badebedürfnis der Wiener dem hochsommerlichen Wetter an. Die städtischen Bäder konnten am Sonntag zum erstenmal ausgezeichnete Besucherzahlen registrieren. Insgesamt wurden 50.000 Badegäste gezählt, das Laaer Berg-Bad war komplett ausverkauft und in den übrigen Bädern gab es schon am Vormittag keine Kabinen mehr. Die einzelnen Zahlen: Gänsehäufel 20.000 Besucher, Laaer Berg-Bad 7.400, Alte Donau 4.300, Kongreßbad 3.800 und Krapfenwaldl 3.600 Besucher.

\- - -

Hildesheimer Maturanten im Wiener Rathaus

1. Juni (RK) Der Präsident des Wiener Stadtschulrates NR. Dr. Neugebauer empfing heute im Steinernen Saal des Wiener Rathauses Abiturienten des Gymnasiums "Josephinum" in Hildesheim, die ihre Maturareise nach Wien unternommen haben. Dr. Neugebauer erzählte aus der Geschichte Österreichs und der Stadt Wien, worauf die jungen Gäste zu einer Führung durchs Rathaus und einer Stadtrundfahrt eingeladen wurden.

\- - -

Frauenberufsschülerinnen stellen aus und führen vor

1. Juni (RK) Zum Abschluß des ersten Schuljahres mit den neuen Lehrplänen veranstalten die Fachschulen der Stadt Wien für wirtschaftliche Frauenberufe eine Ausstellung von Schülerarbeiten. Sie wird von Donnerstag, den 4. Juni, bis Samstag, den 6. Juni, jeweils von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr im Schulgebäude, 12, Dörfelstraße 1, zugänglich sein. Ab 17.15 Uhr werden an den genannten Tagen im Festsaal der Schule Aufführungen zu sehen sein, bei denen die Schülerinnen der Anstalt singen, Theater spielen und tanzen.

Auch die Schülerinnen der Fachschule der Stadt Wien für Damenkleidermacher, 15, Sperrgasse 8-10, wollen mit ihren Schöpfungen an die Öffentlichkeit treten. Sie werden am Freitag, dem 5. Juni, um 17 Uhr, und am Samstag, dem 6. Juni um 15 und 17 Uhr, im Festsaal des Magistratischen Bezirksamtes, 15, Rosinagasse 4, Modeschauen veranstalten.

\- - -

Neues Landesgesetzblatt

1. Juni (RK) Das neue Landesgesetzblatt für Wien enthält ein Gesetz über die Änderung der Bauordnung sowie eine Änderung des Wiener Grundsteuerbefreiungsgesetzes und ein Gesetz über Grundsteuer und Lohnsummensteuer. Ferner ist in dem Landesgesetzblatt eine Kundmachung und die Verordnung über die Bildung der Schulsprengel enthalten.

Das Landesgesetzblatt ist um 1.50 Schilling im Drucksortenverlag der Städtischen Hauptkasse, 1, Rathaus, Stiege 7, Hochparterre, und in der Verkaufsstelle der Österreichischen Staatsdruckerei - Wiener Zeitung, 1, Wollzeile 27a, erhältlich.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

1. Juni (RK) Mittwoch, den 3. Juni, Route 3 mit Stadthalle, Müllverbrennungsanlage Flötzersteig, Assanierung Alt-Ottakring und Ausflugsrestaurant Bellevue sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Sitzung einer Bezirksvertretung in dieser Woche

1. Juni (RK) In dieser Woche findet folgende Sitzung einer Wiener Bezirksvertretung statt:

Freitag, 5. Juni:

16.00 Uhr, Meidling, Schönbrunner Straße 259, 1. Stock.

\- - -

Berliner Fachleute studieren Wiener Fürsorgeeinrichtungen

1. Juni (RK) Gegenwärtig weilt eine Studienkommission des Landesjugendamtes bzw. der autonomen Bezirks-, Jugend- und Familienfürsorgestellen aus Berlin in unserer Stadt. Die Stadtverwaltung gab heute zu Ehren der Berliner Gäste einen Empfang im Rathauskeller.

In ihrer Tischrede wies Stadtrat Maria Jacobi auf die schicksalhafte Verbundenheit der beiden Städte Wien und Berlin und die zahlreichen freundschaftlichen Bande zwischen ihnen hin. Die Stadt Wien habe eine große Tradition nicht nur auf dem Gebiet von Wissenschaft und Kunst, sondern auch in der Sozialarbeit. Gerade im Fürsorgewesen sei ein Erfahrungsaustausch und enge Zusammenarbeit besonders wichtig.

Im Namen der Berliner Gäste dankte der Leiter des Landesjugendamtes Berlin, Buchhierl, für die Gastfreundschaft der Stadt Wien. Er sagte, die Berliner Fachleute seien besonders vom Wiener Zentralkinderheim sehr beeindruckt und nähmen sich die Großzügigkeit seiner Ausgestaltung gerne zum Vorbild. Besonderes Interesse bestünde auf dem Gebiet der Behinderten-Fürsorge, auf dem von Wien vieles zu lernen sei. Zur Ausnützung der in Deutschland seit kurzem bestehenden gesetzlichen Grundlagen zum Ausbau des Fürsorgewesens sei es besonders nützlich, sich die Wiener Erfahrungen zu eigen zu machen.

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 1. Juni

1. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 74 Ochsen, 364 Stiere, 529 Kühe, 174 Kalbinnen, Summe 1.141. Neuzufuhren Polen: 33 Stiere. Gesamtauftrieb: 74 Ochsen, 397 Stiere, 529 Kühe, 174 Kalbinnen, Summe 1.174. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 12 bis 14.50 S, extrem 14.60 bis 15 S, Stiere 12.80 bis 14.80 S, extrem 15 bis 15.20 S, Kühe 10.50 bis 12 S, extrem 12.20 bis 12.60 S, Kalbinnen 12 bis 14 S, extrem 14.10 bis 14.70 S; Beinlvieh Kühe 8.50 bis 10.50 S, Ochsen und Kalbinnen 10 bis 11.80 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um elf Groschen, und erhöhte sich bei Stieren um 31 Groschen, bei Kühen um 21 Groschen und bei Kalbinnen um 39 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für: Ochsen 13.06 S, Stiere 13.68 S, Kühe 10.69 S, Kalbinnen 12.76 S; Beinlvieh verteuerte sich um 20 Groschen je Kilogramm.

Polnische Stiere notierten 13 S.

In der Zeit vom 22. bis 29. Mai wurden 292 Rinder außer Markt bezogen.

\- - -

Ab Mittwoch fertig:

Erster Bauabschnitt der Wientalbegleitstraße

1. Juni (RK) Als erster Bauabschnitt der Wientalbegleitstraßen wurde im Bereich innerhalb des Gürtels im 6. Bezirk die Linke Wienzeile von der Eggerthgasse bis zur Hofmühlgasse fertiggestellt. Der 400 Meter lange Teilabschnitt wird am Mittwoch, dem 3. Juni dem Verkehr übergeben. Die neue Fahrbahn ist zehn Meter breit und besitzt einen Asphaltbetonbelag. Die Baukosten betrugen 2,6 Millionen Schilling.

\- - -

180 Millionen Schilling für den Neubau des Allgemeinen Krankenhauses

Spitzenausschuß tagte unter Vorsitz von Bgm. Jonas im Rathaus

1. Juni (RK) Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Jonas fand heute die zwölfte Sitzung des Spitzenausschusses für den Neubau des Wiener Allgemeinen Krankenhauses im Stadtsenatssaal des Rathauses statt. An der Sitzung nahmen der Bundesminister für Unterricht Dr. Piffl-Percevic, der Bundesminister für Finanzen Dr. Schmitz, Staatssekretär Dr. Kotzina, Vizebürgermeister Slavik, die Amtsführenden Stadträte Dr. Glück und Heller, in Vertretung des Bundesministers für Soziale Verwaltung Univ.-Doz. Dr. Schindl, sowie die Vertreter der Ministerien, des Magistrates und der medizinischen Fakultät teil.

Der Bericht über den termingerechten Fortgang der Arbeiten an der II. chirurgischen und I. Frauen-Universitätsklinik, besonders über die Errichtung des neuen Operationstraktes mit den Ambulanzen und den neu entwickelten Stationen für Frischoperierte, wurde vom Spitzenausschuß mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Dieses Bauvorhaben wird rund 140 Millionen Schilling kosten. Der Ausbau der beiden Kliniken stellt praktisch den Beginn des Neubaus des Wiener Allgemeinen Krankenhauses dar.

Von wesentlicher Bedeutung ist ferner der Beschluß des Spitzenausschusses, den Gesamtkostenbetrag in Höhe von 340 Millionen Schilling für die Errichtung der beiden Personalwohnhäuser mit insgesamt

./.

700 Wohneinheiten für Ärzte und Schwestern sowie für die Errichtung der Krankenpflegeschule, der Vorschule und der Schule für medizinisch-technische Assistenten einschließlich des Internats, zu genehmigen. Die Vorarbeiten für die Durchführung dieser Projekte sind abgeschlossen, sodaß mit den Bauarbeiten begonnen werden kann.

Auch die Detailplanungen für die Psychiatrische Klinik sowie für die Heilpädagogische Abteilung und Kinderklinik wird intensiv betrieben. Der Bau dieser Gebäude bildet die nächste Etappe. Parallel dazu läuft die Planung für das Hauptgebäude in dem der Behandlungstrakt und das Bettenhaus untergebracht sind. Der Einplanung einer medizinischen Zentralbibliothek in diesem Bereich wurde vom Spitzenausschuß zugestimmt. Im Zusammenhang mit dieser Planung für das Hauptgebäude wurden Probleme der verkehrsmäßigen Erschließung erörtert und den zuständigen Stellen zur Ausarbeitung der notwendigen Unterlagen zugewiesen. Es darf nicht vergessen werden, daß das neue Allgemeine Krankenhaus - das künftig mit seinen 2.500 Betten nicht mehr wie bisher in zwei Arealen, sondern ausschließlich auf dem Gelände der heutigen Neuen Kliniken untergebracht sein wird - durch diese Konzentration komplizierte Verkehrsprobleme aufwirft.

Die erforderlichen Kreditmittel für die Weiterführung der Arbeiten an der II. Chirurgischen und I. Frauen-Universitätsklinik sowie die Arbeiten für den Neubau im Jahre 1965 wurden mit 180 Millionen Schilling festgesetzt. Mit diesen Mitteln, die je zur Hälfte vom Bund und von der Gemeinde Wien aufzubringen sind, ist der Fortschritt der Arbeiten, wie er dem derzeitigen Terminplan entspricht, auch für 1965 gesichert.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Wiener Fremdenverkehr im Winterhalbjahr

2. Juni (RK) Der soeben veröffentlichte Bericht des Statistischen Amtes der Stadt Wien vermittelt einen Überblick über die Fremdenverkehrsentwicklung im Winterhalbjahr (1. November 1963 bis 30. April 1964), die abermals eine ansteigende Tendenz aufweist. Es werden im einzelnen folgende Zahlen genannt (Vergleichszahlen des Winterhalbjahres 1962/63 in Klammern):

Die Gesamtzahl der Besucher betrug 286.452 (272.178). Davon waren 173.999 (157.151) aus dem Ausland. Zahl der Übernachtungen: 853.231 (828.881), davon 594.466 (564.582) Ausländer-Nächtigungen.

Bemerkenswert ist die Zunahme der Besucher aus den östlichen Nachbarländern. Es kamen aus Ungarn 11.401 (7.508), aus Jugoslawien 4.641 (3.752), aus der CSSR 2.921 (1.521), aus Rumänien 1.756 (605) und aus Polen 1.225 (1.213).

Die meisten ausländischen Besucher kamen wie immer aus der Bundesrepublik Deutschland, nämlich 50.174 (48.021) und aus den USA 23.698 (22.591).

In den Jugendherbergen zählte man 56.765 (50.606) Nächtigungen von 14.127 (12.510) Jugendlichen, davon 5.900 (4.893) aus dem Ausland.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Donnerstag, 4. Juni

Theater:

Burgtheater: Lessing: "Nathan der Weise"
Akademietheater: Molière: "Der Geizige"
Staatsoper: Verdi:"Othello"
Volksoper: Lortzing: "Zar und Zimmermann"
Theater in der Josefstadt: Schnitzler: "Lebendige Stunden", "Die Gefährtin", "Komtesse Mizzi" oder "Der Familientag"
Volkstheater: Wedekind: "König Nicolo"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: "Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener :"Das waren Zeiten"
Wiener Kammeroper: Riethmüller: "Die Mitschuldigen"
Ateliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder an der Macht"
Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall: "Gog und Magog"

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Leos Janacek: "Aus einem Totenhaus"
konzertante Aufführung mit originalem Schluß.
Bayerisches Rundfunk-Symphonieorchester, Bayerischer Rundfunkchor, J.Traxel, Tenor, L. Fehenberger,Tenor, M. Cordes, Bariton, M. Laminet, Sopran. u.a.
Dirigent: Rafael Kubelik

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal
Liederabend Hermann Prey
Am Flügel: Alfred Brendel.
Schubert: "Die schöne Müllerin"

Sonstige Veranstaltungen:

19.00 Uhr, Künstlerhaus
"Wien, Wien, nur Du am Zwirn", Rothsteins Fadenbühne.

11.00 Uhr, Internationales Kulturzentrum
Meisterkurse für Gesang und Klavier.

./.

Bezirksveranstaltungen:

3. Bezirk:
17.00 bis 18.00 Uhr, Schweizergarten: Platzkonzert.

4. Bezirk:
19.00 Uhr, Kreuzherrengasse 1: Kammermusikabend.

6. Bezirk:
18.00 Uhr, Königseggasse 10: Johann Nestroy: "Die schlimmen Buben in der Schule"

8. Bezirk:
19.00 Uhr, Sitzungssaal im Amtshaus, Schlesingerplatz 4: Dichterlesung.

9. Bezirk:
19.30 Uhr, Festsaal der Bezirksvorstehung, Währinger Straße 43: Lieder und Lyrik.

10. Bezirk:
18.30 Uhr, Laxenburger Straße 8-10: Favoritner Bilderbuch.

13. Bezirk:
19.00 Uhr, Hietzinger Kai 7-9: Lichtbildervortrag.

16. Bezirk:
19.30 Uhr, Schuhmeierplatz 17-18: Konzert.

18. Bezirk:
19.30 Uhr, Amtshaus, Festsaal, Martinstraße 100: Klavierabend.

19. Bezirk:
9.00 bis 13.00 und 16.00 bis 20.00 Uhr, Hatterburggasse 14: Ausstellung.
19.30 Uhr, Gatterburggasse 14: Klavier- und Liederabend.

20. Bezirk:
19.30 Uhr, Raffaelgasse 11: Akkordeonkonzert.

21. Bezirk:
19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Brünner Straße 36: Dichterlesung.

23. Bezirk:
19.00 Uhr, Siebenhirten, Ketzergasse 40: "Veronika" von Erik Jaksch.
19.00 Uhr, Inzersdorf, Steinhofstraße 14: "Bei uns daheim wird musiziert".

22. Bezirk:
10.00 bis 13.00 und 15.00 bis 18.00 Uhr, Erzherzog Karl-Straße 169: Ausstellung "Stadlauer Künstler"

Bürgermeister Jonas eröffnete Tagung über Jugendwohlfahrt

2. Juni (RK) In den Wappensälen des Wiener Rathauses eröffnete heute früh Bürgermeister Jonas in Anwesenheit von Stadtrat Maria Jacobi die für drei Tage anberaumte Vollversammlung der Sektion Jugendwohlfahrt der Arbeitsgemeinschaften für öffentliche Fürsorge und Jugendwohlfahrtspflege in Österreich. Mitglieder dieser Arbeitsgemeinschaften sind die Bundesministerien für Inneres, für Justiz und für Soziale Verwaltung sowie die Bundesländer und die Landeshauptstädte (mit Ausnahme von Bregenz und Eisenstadt). Der Vorsitz in den Arbeitsgemeinschaften wird von den einzelnen Bundesländern jeweils für die Dauer von 18 Monaten geführt. Nachdem vom 20. bis 22. Mai bereits die Vollversammlung der zweiten Sektion dieser Arbeitsgemeinschaften, der Sektion öffentliche Fürsorge, im Wiener Rathaus stattgefunden hatte, wird nun vom 2. bis 4. Juni die Vollversammlung der Sektion Jugendwohlfahrt abgehalten.

Nach den Begrüßungsworten von Stadtrat Maria Jacobi wies Bürgermeister Jonas einleitend darauf hin, daß Wien das jüngste Jugendschutzgesetz Österreichs besitzt. Er nannte es daher ein gutes Zeichen, daß Wien als "Vorort" der Arbeitsgemeinschaften für öffentliche Fürsorge und Jugendwohlfahrtspflege gewählt wurde. Dann ging der Bürgermeister näher auf das Zentralthema der Tagung ein, das dem Schutz des unehelichen Kindes gewidmet ist. Dies sei eines der wichtigsten Probleme unserer Zeit, und die Tagungsteilnehmer könnten der Dankbarkeit tausender Mitbürger gewiß sein, wenn es ihnen gelänge, die zahlreichen Rechtsfragen im Zusammenhang mit diesem Problem zu klären.

Morgen werden die Tagungsteilnehmer dem "Lindenhof", einem Heim der Stadt Wien für Kinder und Jugendliche in Eggenburg (Niederösterreich), einen Besuch abstatten. Bürgermeister Jonas betonte, daß man dort Gelegenheit haben werde, äußerst erfolgreiche Maßnahmen der Wiener Gemeindeverwaltung auf dem Gebiet der Jugendwohlfahrt kennenzulernen. Abschließend hieß der Bürgermeister die

./.

Tagungsteilnehmer im Namen der Stadt Wien herzlich willkommen und wünschte der Vollversammlung großen Erfolg.

Empfang im Rathauskeller

Zu mittag fand im Wiener Rathauskeller ein Empfang für die Teilnehmer an der Vollversammlung statt, bei dem Stadtrat Maria Jacobi in Vertretung des Bürgermeisters die Gäste begrüßte. Seitens des Stadtsenats nahm auch Vizebürgermeister Mandl an dem Empfang teil.

\- - -

Antrittsbesuch des kolumbianischen Botschafters

2. Juni (RK) Der neue kolumbianische Botschafter in Wien, Ignacio Escobar López, stattete heute vormittag Bürgermeister Jonas im Rathaus seinen Antrittsbesuch ab.

\- - -

Personalnachrichten

2. Juni (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Bock hat heute der Wiener Stadtsenat den Senatsräten Dipl.-Ing. Dr. Leopold Rister und Dipl.-Ing. Othmar Rosner sowie dem Oberamtsrat Franz Bauer anläßlich ihrer Versetzung in den Ruhestand Dank und volle Anerkennung ausgesprochen. Aus dem gleichen Anlaß wurde dem Oberamtsrat Leopold Martinek Dank und Anerkennung ausgesprochen und Physikatsrat Dr. Anna Haas der Titel Oberphysikatsrat verliehen.

\- - -

Der Bürgermeister von Dayton besuchte den Bürgermeister von Wien

2. Juni (RK) Der Bürgermeister der Stadt Dayton (Ohio) in USA, Frank R. Somers, und seine Gattin statteten heute Bürgermeister Jonas im Rathaus einen Besuch ab.

Die amerikanischen Gäste zeigten sich vom modernen Wien fasziniert und beglückwünschten Bürgermeister Jonas zu der gelungenen Lösung vieler kommunaler Probleme. Auch die Stadt Dayton hat mit dem Verkehr und der Wohnungslage Sorgen. Umso anerkennenswerter fand Bürgermeister Somers die Art und Weise, in der Wien mit den viel größeren und schwierigeren Aufgaben fertiggeworden sei. Bürgermeister Jonas erklärte den Gästen persönlich vom Balkon des Rathauses aus die wichtigsten Gebäude der Innenstadt und erzählte aus der Kulturgeschichte Wiens. Herzlich nach Dayton eingeladen, bedauerte Bürgermeister Jonas, diese Möglichkeit gegenwärtig aus Zeitmangel nicht näher ins Auge fassen zu können.

\- - -

Jausen-Konzerte auf der WIG-Seebühne

2. Juni (RK) Einem vielfach geäußerten Wunsch der ausländischen WIG-Besucher entsprechend, finden nunmehr zweimal wöchentlich Nachmittagskonzerte auf der Seebühne statt, bei denen das kleine Wiener Rundfunkorchester unter der Leitung von Kapellmeister Franz Zelwecker Werke heimischer Komponisten zu Gehör bringen wird. Das erste Nachmittagskonzert findet am Mittwoch, dem 3. Juni, um 17 Uhr bei freiem Eintritt statt.

\- - -

A. Th. Sonnleitner zum Gedenken

2. Juni (RK) Auf den 2. Juni fällt der 25. Todestages des Schriftstellers und Schulmannes Dr. A. Th. Sonnleitner.

Sein richtiger Name war Alois Emilian Tluchor. Er wurde am 25. April 1869 in Daschitz, Böhmen, als Kind armer Bauern geboren, konnte aber trotz größter Entbehrungen studieren und war 30 Jahre lang an verschiedenen Volks- und Bürgerschulen tätig. Schon als junger Lehrer organisierte er Elternkonferenzen und gründete Jugendvereine. Er trug auch an Volkshochschulen vor, setzte sich für gute Jugendliteratur ein, war ein Verteidiger des wertvollen Films und ein führender Pädagoge auf dem Gebiet der Schulhygiene. Als einer der ersten Wiener Lehrer trat er für das Hortwesen ein. Während des ersten Weltkrieges entstand seine große Romantrilogie "Die Höhlenkinder", die ihn weit über Österreich hinaus bekannt machte. Dieses Werk, dessen erfreulicher Optimismus sehr erzieherisch wirkt, will den kulturellen Aufstieg der Menschheit von deren Anfängen bis zur Gegenwart demonstrieren. Das Buch wurde in viele Sprachen übersetzt, der erste Band brachte es in wenigen Jahren auf 61 Auflagen. Es ist in letzter Zeit wieder neu erschienen. Seine zweite Trilogie ist ein Entwicklungsroman mit stark autobiographischen Zügen. Im Auftrag des Wiener Stadtschulrates verfaßte Sonnleitner das Buch "Die Hegerkinder". Es zeigt am Beispiel einer kleinen Familie, wie das Leben gemeistert werden kann. Die letzten Jahre verbrachte der verdiente Schriftsteller in seinem Haus "Auf der Sonnleiten" in Perchtoldsdorf, nach dem er sich als Autor benannt hatte.

\- - -

Festwochen-Bezirksveranstaltung verschoben

2. Juni (RK) Die Dichterlesung im 11. Bezirk, in der Städtischen Bücherei Zippererstraße 14, die für Mittwoch, den 3. Juni, 16 Uhr, angesetzt war, wurde auf Mittwoch, den 10. Juni, 17 Uhr, verschoben.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

2. Juni (RK) Donnerstag, den 4. Juni, Route 4 mit Theater an der Wien, Liesingbachregulierung, Campingplatz Wien-Süd, Volks- und Hauptschule Mauer und Verkehrsbauwerk Hietzinger Brücke sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Schweinehauptmarkt vom 2. Juni

2. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 7.249. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 15 und 15.30 S, 1. Qualität 14.30 bis 15 S, 2. Qualität 13.90 bis 14.20 S, 3. Qualität 13 bis 13.80 S, Zuchten extrem 12.60 bis 12.80 S (13 S), Zuchten 12 bis 12.50 S, Altschneider 10 bis 10.80 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine ermäßigte sich um 26 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 14.04 S.

In der Zeit vom 23. bis 29. Mai wurden 3.653 Schweine außer Markt bezogen.

\- - -

Pferdehauptmarkt vom 2. Juni

2. Juni (RK) Aufgetrieben wurden 56 Stück, hievon vier Fohlen. Als Schlachttiere wurden 45 Stück, als Nutztiere 2 Stück verkauft, unverkauft blieben 9 Stück.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 42, Oberösterreich 4, Burgenland 5, Kärnten 2, Tirol 3.

Preise: Schlachttiere Fohlen 15 S, Pferde extrem 9.40 bis 10.20 S, 1. Qualität 8.80 bis 9.20 S, 2. Qualität 8.20 bis 8.50 S, 3. Qualität 7 bis 7.80 S, Nutztiere Pferde 9 und 9.30 S.

Auslandsschlachthof: kein Auftrieb.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für inländische Schlachtfohlen um 30 Groschen je Kilogramm und für inländische Schlachtpferde um 32 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für: Schlachtpferde 8.91 S, Schlachtfohlen 15 S, Schlacht- und Nutzpferde 8.92 S, Pferde und Fohlen 9.44 S.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Wiens Strombedarf stieg um sieben Prozent

Aus dem Jahresbericht der E-Werke 1963

3. Juni (RK) Der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Schwaiger teilt mit:

Die Elektrizitätswerke verzeichnen für das Jahr 1963 gegenüber 1962 eine Zunahme des Gesamtenergiebedarfes um fast sieben Prozent. (Von rund 2.240.7 Millionen kWh auf rund 2.395.9 Millionen kWh.) Die eigenen Dampfkraftwerke erzeugten rund 1.126.6 Millionen kWh, die eigenen Wasserkraftwerke rund 88.6 Millionen kWh. Die kalorische Eigenerzeugung war 1963 um fast 17 Prozent größer als 1962. Während die eigenen Dampf- und Wasserkraftwerke 1962 47 Prozent des Gesamtenergiebedarfes in das Stromnetz lieferten, waren es im Jahre 1963 bereits 50.7 Prozent. Im Vergleich zu 1937 hat sich der Gesamtenergiebedarf um 362.8 Prozent erhöht.

Die Gesamtzahl der Zähler erhöhte sich von 1,015.651 auf 1,030.655. Weiters wurden 5.031 Heißwasserspeicher, 2.276 Speicheröfen und 3.325 Elektroherde angeschlossen, sodaß sich mit 31. Dezember 1963 folgender Gesamtstand ergab: 52.235 Heißwasserspeicher, 18.424 Speicheröfen und 51.055 Elektroherde.

Im Stadtgebiet von Wien und in den der Stromversorgung durch die Wiener Elektrizitätswerke angeschlossenen Gemeinden Niederösterreichs waren Ende 1963 144.030 Lampen mit einem Anschlußwert von 15.265 Kilowatt für die öffentliche Beleuchtung installiert, der Stromverbrauch hierfür beziffert sich auf 51.2 Millionen kWh. Im Zuge der Umschaltung des veralteten, unwirtschaftlichen Gleichstromnetzes auf Drehstrom konnte die Gleichstromerzeugung im Unter-

./.

werk Sechshaus auf die Versorgung einer einzigen Lichtquelle reduziert werden. Diese letzte Verbrauchsstelle und das verbleibende Restgebiet des Unterwerkes Schmelz werden Ende 1964 ebenfalls auf Drehstrom umgeschaltet sein. Die Zahl der Gleichstromanschlüsse verringerte sich um 1.028 auf 390 Anschlüsse, über 13 Kilometer Kabel wurden entfernt.

Von der Ausbautätigkeit der Wiener Elektrizitätswerke ist zu erwähnen: Im Dampfkraftwerk Simmering wurde mit den Bauarbeiten für das neue Blockwerk IV, einer neuen 100 MW - Anlage, begonen. Im Rahmen des Ausbaues der Energieverteilanlagen wurde im Juli 1963 das Umspannwerk Südost und im Oktober 1963 das Umspannwerk Liesing, welches vom UW-Süd ferngesteuert wird, in Betrieb genommen. Im Dampfkraftwerk Simmering wurde mit dem Bau des neuen Kühlwassereinlaufwerkes in Caissonbauweise begonnen.

Die Gesamtlänge aller Starkstromkabel und Starkstromfreileitungen betrug Ende 1963 10.777.9 Kilometer. Die Zahl der Netzanschlüsse in den Hoch- und Niederspannungsnetzen erhöhte sich um 3.515 auf 146.604, die Zahl der Hausanschlüsse, die in der Zahl der Netzanschlüsse enthalten ist, erhöhte sich um 3.087 auf 135.274.

Am 16. Februar 1963 wurde das Blockkraftwerk III im Dampfkraftwerk Simmering durch Bürgermeister Jonas feierlich eröffnet. Am 19. Dezember 1963 überschritt der Tagesbedarf an elektrischer Energie im Wiener Versorgungsgebiet erstmalig seit dem Bestehen der Elektrizitätswerke zehn Millionen kWh, nachdem am 5. Dezember erstmals eine Leistungsspitze von 500.000 Kilowatt überschritten worden war.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

3. Juni (RK) Freitag, den 5. Juni, Route 5 mit Flughafen Schwechat, Schweizergarten, Aufforstung Laaerberg sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Pensionistenheime der Stadt Wien sind für alle da!

3. Juni (RK) So wie jeden Mittwoch wurde auch heute unter den Arkaden des Rathauses ein Erholungsturnus dauerbefürsorgter Gemeindeurlauber verabschiedet. Bei dieser Gelegenheit nahm Stadtrat Maria Jacobi zu jüngsten Pressemeldungen bezüglich der Pensionistenheime der Stadt Wien Stellung.

Diese Heime, so führte Stadtrat Jacobi aus, sind für alle alten Wiener da, ganz unabhängig von deren Einkommen. Darum befinden sich in den gegenwärtig bestehenden Pensionistenheimen sowohl Insassen mit Pensionen, als auch Fürsorgerentner. Freilich müssen jene, die eine Pension von 2.000 oder 3.000 Schilling haben, den vollen Kostenbeitrag leisten, während die Stadtverwaltung bei jenen, die nur eine Mindestrente beziehen, entsprechende Zuschüsse leistet. Dies ist ein selbstverständliches Gebot sozialer Gerechtigkeit, denn Fürsorge heißt ja nicht, denen ein Geschenk machen, die ohnehin genug haben.

Jedenfalls werde niemandem die Aufnahme in ein Pensionistenheim deshalb verweigert, weil er ein geringes Einkommen hat. Alle diesbezüglichen Zeitungsmeldungen bezeichnete Stadtrat Maria Jacobi als Unwahrheiten und forderte ihre Zuhörer auf, ihnen keinen Glauben zu schenken, sondern sich vom wahren Sachverhalt zu überzeugen.

\- - -

Ende der Vortragsreihe "Wien um 1900"

3. Juni (RK) Die Vortragsreihe über "Wien um 1900", mit der die Wiener Volksbildung gemeinsam mit dem Kulturamt der Stadt Wien für das Verständnis und die Vorbereitung der Ausstellung in der Wiener Secession werben, findet mit zwei Referaten am 4. und 11. Juni ihren Abschluß. Morgen, Donnerstag, spricht Sektionschef Dr. Wilhelm Waldstein über das Musikschaffen in Wien um 1900 und gibt dafür auch musikalische Beispiele. Die Veranstaltung findet um 19 Uhr bei freiem Eintritt im Großen Saal der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 4, Prinz Eugen-Straße 20-22 statt. Am gleichen Ort spricht Donnerstag, den 11. Juni, um 19 Uhr, Dr. Heribert Hutter über "Malerei und Plastik in Wien um 1900" und bringt hierfür auch Lichtbildbeispiele. Der Vortragende wird auch eine Einführung in die ausgestellten Gemälde und Skulpturen in der Secession, für Exponate im Künstlerhaus und im Historischen Museum geben.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Freitag, 5. Juni

Theater:

Burgtheater: Shakespeare: "König Heinrich VI."
Akademietheater: Diderot: "Rameaus Neffe" Gastspiel des Renaissance Theaters Berlin
Theater an der Wien: Strauss: "Daphne"
Staatsoper: Strauss: "Capriccio"
Volksoper: Korngold: "Der Ring des Polykrates"
Puccini: "Schwester Angelica"
Theater in der Josefstadt: Kaiser: "Kolportage"
Volkstheater: Wedekind: "König Nicolo"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim: "Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Ateliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder an der Macht".
Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall: "Gog und Magog"

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Bayerisches Rundfunk-Symphonieorchester
Bayerischer Rundfunkchor, Tölzer Knabenchor,
Joana Maria Gorvin, Sprecherin, Evelyn Lear, Sopran,
Hilde Rössel-Majdan, Alt, Ernst Haefliger, Tenor,
Keith Engen, Baß. Dirigent: Rafael Kubelik
Igor Strawinsky: "Persephone", "Les Noces"

19.30 Uhr, Minoritenkirche
Geistliche Abendmusik; Erwin Miggl, Orgel

Sonstige Veranstaltungen:

19.00 Uhr, Künstlerhaus
"Wien, Wien, nur Du am Zwirn", Rothsteins Fadenbühne.

11,00 Uhr, Internationales Kulturzentrum
Meisterkurse für Gesang und Klavier.

./.

Bezirksveranstaltungen:

2. Bezirk:

19.00 Uhr, Bezirksvorstehung, Karmelitergasse 9: Hausmusikabend.

19.30 Uhr, Donaukanalüberfuhr beim Wettsteinpark (zwischen Friedens- und Augartenbrücke): Promenadenkonzert.

3. Bezirk:

19.30 Uhr, Amtshaus, Karl Borromäus-Platz 3: "Auf Besuch bei Edmund Eysler".

19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Hintzerstraße 1:Dichterlesung.

5. Bezirk:

19.30 Uhr, Margaretengürtel 138 (Kongreßsaal): Konzert des Wiener Schubertbundes.

10. Bezirk:

19.00 Uhr, Laxenburger Straße 8-10: Musikalische Palette.

19.00 Uhr, Volkshochschule Favoriten: Kulturarbeit in Wien - Farbbilder und Film.

11. Bezirk:

19.00 Uhr, Amtshaus, Enkplatz 2: R.Strauss-Konzert.

12. Bezirk:

19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Egger Lienz-Gasse 3:Dichterlesung.

19.30 Uhr, Margaretengürtel 138: Konzert d.Wr. Schubertbundes.

14. Bezirk:

20.00 Uhr, Penzinger Straße 72: "Veronika" von Erik Jaksch.

15. Bezirk:

17.00 Uhr, Rosinagasse 4: Modenschau

18.00 Uhr, Stadthalle: Turnvorführung.

18. Bezirk:

18.45 Uhr, Amtshaus, Martinstraße 100: Orchesterkonzert.

19. Bezirk:

9.00-13.00 und 16.00-20.00 Uhr, Gatterburgg.14: Ausstellung.

19.30 Uhr, Gatterburggasse 14: Musik,Malerei und Dichtung.

20.00 Uhr, Heiligenstädter Straße 155: Das neue Wienerlied.

20. Bezirk:

19.30 Uhr, Brigittenauer Lände, beim Wettsteinpark: Promenadenkonzert.

22. Bezirk:

10.00-13.00 und 15.00-18.00 Uhr, Erzherzog Karl-Straße: Ausstellung "Stadlauer Künstler"

19.00 Uhr, Erzherzog Karl-Straße 169: Konzert.

Empfang in den Wappensälen

3. Juni (RK) Heute abend gab die Stadt Wien anlässlich der Tagung der "Europäischen Gesellschaft für Pathologie des Auges" einen Empfang in den Wappensälen des Wiener Rathauses. Stadtrat Heller mit Stadtrat Dr. Glück begrüßten die Delegierten aus 14 europäischen Ländern und hießen sie in Wien herzlich willkommen.

Die Ärztegesellschaft, die ihre Tagung gegenwärtig im Allgemeinen Krankenhaus abhält, hat ihren Sitz in London. 35 ausgewählte Augenärzte Europas gehören dieser Gesellschaft an, darunter auch vier Ärzte aus Österreich.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Ab Samstag 6. Juni:

Nur mehr moderne Wagen auf den Floridsdorfer Linien!

4. Juni (RK) Am kommenden Samstag werden die Wiener Verkehrsbetriebe wieder ein schönes Stück weitergekommen sein. Von diesem Tag an werden auf allen Floridsdorfer Linien nur mehr moderne Wagengarnituren verkehren. Gleichzeitig wird die neue Schleifenendstation Stammersdorf in Betrieb genommen.

Auf den beiden wichtigsten Floridsdorfer Linien werden ab kommenden Samstag Gelenkzüge eingesetzt, und zwar auf der Linie 331 nach Stammersdorf und auf der Linie 231 nach Groß-Jedlersdorf. Die sogenannten "Amerikaner" wandern auf die Linie 11, die zwischen Friedrich Engels-Platz - Stadlauer Brücke verkehrt. Bereits seit längerer Zeit fährt die Linie 132 nach Strebersdorf mit modernen Garnituren. Schließlich werden auch die zur Spitzenverstärkung eingesetzten Züge der Linie 31/5 zum Schnellbahnhof Floridsdorf mit modernisierten Triebwagen und Großraumbeiwagen ausgestattet, wie sie derzeit schon auf der Linie 5 verkehren.

Diese Neueinführungen, die von den Fahrgästen sicherlich begrüßt werden, bringen auch einen großen betriebswirtschaftlichen Vorteil. Sämtliche nach Floridsdorf führenden Linien verfügen nun über Wagen mit Schienenbremsen. Die bisher einzuhaltende Geschwindigkeitsbegrenzung von 25 Kilometer pro Stunde kann damit wegfallen.

\- - -

Vizebürgermeister Mandl hielt Pressekonferenz über:

"Wien um 1900" und die Wiener Secession

4. Juni (RK) Anläßlich der Eröffnung der Festwochen-Ausstellung "Wien um 1900" des Kulturamtes der Stadt Wien und der gleichzeitig erfolgenden Eröffnung der renovierten Wiener Secession hielt Vizebürgermeister Mandl heute vormittag in den Räumen der Secession eine Pressekonferenz. Ausstellung und Secession werden morgen Freitag, den 5. Juni, um 11 Uhr durch Bürgermeister Jonas eröffnet werden.

In der Pressekonferenz gab Vizebürgermeister Mandl den zahlreich erschienenen Journalisten folgende Informationen über die Ausstellung "Wien um 1900" und die Renovierungsarbeiten an der Wiener Secession:

Als Abschluß der Ausstellungsreihe, die vom Kulturamt der Stadt Wien unter dem Motto "Bahnbrecher der modernen Malerei" veranstaltet wird und 1958 mit Vincent Van Gogh begann, 1959 mit Edvard Munch, 1960 mit Paul Gauguin, 1961 mit Paul Cézanne und 1962 mit Ferdinand Hodler weitergeführt wurde, werden heuer Kunstwerke unter dem Titel "Wien um 1900" gezeigt. Der innere Zusammenhang mit den vorangegangenen Ausstellungen ist durch die befruchtende Wirkung der westeuropäischen Künstlergruppe auf die Entwicklung der bildenden Kunst um die Jahrhundertwende in Wien gegeben. Der Zeitraum wurde zwischen 1897, dem Gründungsjahr der unter dem Namen Secession bekannt gewordenen "Vereinigung bildender Künstler Österreichs", und dem Kriegsausbruch 1914 fixiert.

"Wien um 1900" ist vom 5. Juni bis 30. August 1964 geöffnet und gliedert sich in vier Abteilungen: "Malerei und Plastik" sind in der Wiener Secession, 1, Friedrichstraße 12, "Zeichnungen und Aquarelle" sowie "Kunstgewerbe" im Wiener Künstlerhaus, 1, Karlsplatz 5/1. Stock, und "Druckgraphik-Buch-Plakat" in den Parterreräumen des Historischen Museums der Stadt Wien, 4, Karlsplatz untergebracht.

Besuchszeiten: in der Secession und im Künstlerhaus täglich von 9 bis 20 Uhr, im Historischen Museum Dienstag bis Freitag von 9.15 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag 9.15 bis 13 Uhr.

Für den Besuch von "Wien um 1900" in den genannten drei Gebäuden ist eine kombinierte Karte zum Preis von 20 Schilling erhältlich. Die Eintrittskarte für Secession und Künstlerhaus kostet je zehn Schilling, für das Historische Museum (Sonderschau Druckgraphik-Buch-Plakat und alle übrigen Räume des Hauses) fünf Schilling. Gruppenbesucher ab zehn Personen zahlen in der Secession und im Künstlerhaus je fünf Schilling, Schüler, Lehrpersonen und Angehörige des Bundesheeres je zwei Schilling; im Historischen Museum haben letztere freien Eintritt. Die kombinierten Karten und die Einzelkarten werden an den Kassen der Secession, des Künstlerhauses und des Historischen Museums abgegeben. ./.

In der Secession und im Künstlerhaus finden täglich um 18 Uhr Führungen statt, am Mittwoch, Samstag und Sonntag zusätzlich auch um 10.30 Uhr. Die Teilnahme an diesen Führungen ist kostenlos.

Für die Gesamtausstellung wurde der Katalog "Wien um 1900" vorbereitet, der in allen drei Gebäuden zum Preis von 25 Schilling erhältlich ist. Der Katalog enthält neben einer fachlichen Einführung 94 Schwarz-Weiß-Bilder und 16 Farbtafeln.

Anläßlich der Wiedereröffnung der Wiener Secession, die gleichzeitig mit der Ausstellungseröffnung erfolgt, wurde von der Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung eine Sonderpostmarke herausgebracht. In einem Raum der Secession ist in der Zeit vom 5. bis 14. Juni ein Sonderpostamt eingerichtet. Am 5. Juni hat das Postamt von 14 bis 20 Uhr geöffnet, an allen folgenden Tagen einschließlich Sonntag, den 14. Juni, von 9 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr. Dieses Amt, das am 5. Juni den Ersttagsstempel abgibt und an den übrigen Tagen Gefälligkeitsabstempelungen vornimmt, ist nur Ausstellungsbesuchern zugänglich. Die Sonderpostmarke, die bei allen österreichischen Postämtern seit 21. Mai erhältlich ist, hat eine Auflage von drei Millionen Stück. Die Marke bringt einen Ausschnitt aus dem Gemälde "Der Kuß" von Gustav Klimt.

Das Plakat und den Katalogeinband für "Wien um 1900" entwarf Prof. Hermann Kosel. In beiden Fällen wurden Motive aus dem Fries von Gustav Klimt für das Palais Stoclet in Brüssel verwendet.

Die Ausstellung

Im Rahmen der Ausstellung "Wien um 1900" sind in der Secession 103 Gemälde und neun Plastiken untergebracht, deren Auswahl dem Arbeitsausschuß oblag. Im Künstlerhaus befinden sich 120 Zeichnungen und Aquarelle, die von der Graphischen Sammlung der Albertina zusammengestellt wurden. Das Kunstgewerbe im gleichen Haus wird durch 265 Objekte repräsentiert, die vom Österreichischen Museum für angewandte Kunst ausgewählt wurden. Im Historischen Museum sind insgesamt 385 Druckgraphiken, Bücher und Plakate zu sehen; die Auswahl besorgte die Museumsleitung.

Der erwähnte Arbeitsausschuß setzt sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Dr. Franz Glück, Direktor der Museen der Stadt

./.

Wien; Dr. Viktor Griessmaier, Direktor des Österreichischen Museums für angewandte Kunst; Dr. Heribert Hutter, Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste; Dr. Walter Koschatzky, Direktor der Graphischen Sammlung Albertina; Magistratsrat Dr. Gertrude Jaksch, Kulturamt der Stadt Wien; Univ.-Prof. Dr. Fritz Novotny, Direktor der Österreichischen Galerie; sowie acht Kustoden der aufgezählten Museen.

Die ausgestellten Werke werden von drei öffentlichen Sammlungen der Bundesrepublik Deutschland, sieben öffentlichen Sammlungen Österreichs und je einer Sammlung der CSSR und der USA zur Verfügung gestellt. 39 private Leihgeber aus Österreich und der Bundesrepublik Deutschland beteiligen sich an "Wien um 1900". Das Ausstellungskomitee umfaßt 23 Kunstexperten aus der Bundesrepublik Deutschland, der CSSR, den USA und Österreich.

Die Ausstellung "Wien um 1900" stellt in der Wiener Secession die Werke Gustav Klimts in den Mittelpunkt, um den sich Egon Schiele, Oskar Kokoschka und andere Meister gruppieren. Getrennt von den in diesem Haus untergebrachten Ölbildern und Skulpturen sind die Zeichnungen und Aquarelle, die in einem Flügel des ersten Stockwerks im Künstlerhaus zu sehen sind und im wesentlichen aus den Beständen der Albertina stammen. Die benachbarte Kunstgewerbeabteilung zeigt komplette Wohnungseinrichtungen von den Möbeln bis zum Besteck, ferner Schmuckstücke, Kleiderstoffe und anderes. Hier kommen vor allem Josef Hoffmann und die von ihm begründete "Wiener Werkstätte" zur Geltung. Eine für den Anbruch unseres Jahrhunderts augenfällige Neuerung stellt das künstlerisch geformte Plakat dar. Im Historischen Museum sind aus eigener Sammlung die charakteristischen Beispiele für den Beginn dieser aus dem heutigen Straßenbild nicht mehr wegzudenkenden Werbungsart zu sehen. Damals wurde besonders in Wien bei den Plakaten ein ebenso hoher künstlerischer und technischer Vollkommenheitsgrad erreicht wie bei den von Künstlerhand bibliophil ausgestatteten Büchern. Die hervorragenden Leistungen auf diesem Gebiet, die ebenfalls im Historischen Museum gezeigt werden, sind praktisch zum erstenmal einem größeren Publikumskreis zugänglich gemacht. Kolo

./.

Mosers Wertpapierentwürfe, Banknoten und Briefmarken verdienen besonders genannt zu werden.

Die Secession

Das Gebäude der Wiener Secession, das mit der Ausstellung "Wien um 1900" wiedereröffnet wird, wurde zwischen 1897 und 1898 nach Plänen des Otto Wagner-Schülers Joseph Maria Olbrich errichtet. Seither ist das Haus zwölfmal adaptiert worden.

Zwischen dem 25. Mai und dem 25. November 1897 traten 19 Mitglieder aus der "Gesellschaft bildender Künstler" aus und bildeten die "Vereinigung bildender Künstler Österreichs Secession". Unter den Gründern befanden sich Josef Hoffmann, Gustav Klimt, Carl Moll und Joseph Maria Olbrich. Zu den besonderen künstlerischen Zielsetzungen der Secessionisten gehörte der Führungsanspruch der Architektur über die anderen Künste. Das Resultat sollte ein Gesamtwerk sein, an dem alle Disziplinen mitwirken. Um die Jahrhundertwende wollten die Mitglieder der Secession einen bestimmten Lebensstil entwickeln und alle Schöpfungen mit Ideen und Symbolinhalt erfüllen. Daher weitete sich ihr Gestaltungswille von Bild und Plastik über das Kunsthandwerk bis zur Raumgestaltung und zur Baukunst aus.

Nach der ersten Ausstellung der Secession im Gartenbaugelände 1898, die rund 600 Objekte zeigte und von 100.000 Besuchern gesehen wurde, ging der Bau des Hauses am Naschmarkt rasch vonstatten. Die Stirnwand gestaltete Othmar Schimkowitz, die Bronzetür Klimts Bruder, die Seitenwände und die Rückfront Kolo Moser. Ludwig von Hevesi entwarf den Leitspruch über dem Eingang: "Der Zeit ihre Kunst - der Kunst ihre Freiheit". Das Haus wurde am 17. November 1898 vertraglich in das Eigentum der Gemeinde Wien überführt und der Secession das Recht der Dauerpacht zuerkannt. In groß angelegten Ausstellungen machte die Secession Wien mit der Entwicklung der europäischen Kunst bekannt. Hier konnte man die Werke von Rodin, Hodler und Munch besichtigen, um Klingers Beethovenmonument wurde eine eigens dazupassende Exposition gruppiert. 1903 war hier die Großausstellung des Impressionismus untergebracht. In der Secession wurden die aufsehenerregenden Deckenbilder Klimts für die Universität zur Schau gestellt. Das publizistische Organ der Vereinigung, die Zeitschrift "Ver Sacrum" befaßte sich nicht nur

./.

mit Problemen der bildenden Kunst, sondern wurde trotz geringer Auflage zum Forum einer Dichtergeneration.

Zerwürfnisse unter den prominenten Mitgliedern und das Kriegsende 1918 schlossen die Blütenperiode der Secession ab. In der Zwischenkriegszeit suchte eine Reihe bedeutender Malerpersönlichkeiten den heimatlichen Weg zwischen Impressionismus und Expressionismus zu finden. Die Kontakte mit der stetig fortschreitenden Kunstentwicklung in Westeuropa wurden jedoch weniger gepflegt. Das Jahr 1939 brachte die Auflösung der Secession. Nach der Neugründung im Jahr 1945 setzten die Bemühungen um Ausstellungen ausländischer und österreichischer Kulturinstitute und Künstler erneut ein.

Im zweiten Weltkrieg war die Secession an der Nordwestseite von Bomben getroffen worden. Unmittelbar nach Kriegsende wurde das Gebäude von Schülern der Bundesgewerbeschule Schellinggasse und der Berufsschule unter der Leitung ihrer Lehrer wieder instandgesetzt und für Ausstellungszwecke zugänglich gemacht. Bei dieser durch Materialmangel stark behinderten Aktion konnte naturgemäß auf die Pläne Olbrichs im einzelnen nicht Rücksicht genommen werden. So erhielt die Secession eine den Zeitumständen entsprechende, aber auf die Dauer durchaus ungenügende hölzerne Dachkonstruktion, stilwidrige Lichtöffnungen wurden aus den Mauern gebrochen, tragende Wände aufgeführt und dergleichen mehr. In den folgenden Jahren machte sich die fortschreitende Abnützung des Objektes immer stärker bemerkbar.

Die Renovierung der Wiener Secession wurde von der Stadtverwaltung als Eigentümerin des Hauses im Frühjahr 1963 begonnen. Bei den Arbeiten wurde der Absicht Rechnung getragen, einerseits die von Joseph Olbrich gewählte Form wieder herzustellen und andererseits das Gebäude allen Erfordernissen eines modernen Ausstellungszentrums anzupassen. So mußten Pfeiler und Mauern bis zur Fundamentunterkante unterfangen, durch Brandeinwirkung schadhaft gewordenes Mauerwerk durch neues ersetzt und jene Zwischenwände entfernt werden, die die Wirkung der großen Halle bisher stark beeinträchtigt hatten.

Anstelle der hölzernen Dachkonstruktion trat eine Konstruktion aus Stahl, auf der ein Dach mit doppelter Verglasung ruht. Dadurch werden andere Tageslichtquellen überflüssig. Von außen gesehen

./.

ist damit auch die ehemalige, von Olbrich geschaffene Silhouette der Secession wieder hergestellt. Unterhalb des Glasdachs wurde eine Lichtrasterdecke angebracht, die in einer Höhe von fünf Meter über dem Hauptausstellungsraum schwebt und damit die gewünschte Intimität bewirkt. Alle künstlichen Lichtquellen befinden sich zwischen Glasdach und Raster. Der Besucher genießt bei Tag die von oben einflutende Helligkeit, nach Sonnenuntergang rufen die dem Beschauer ebenfalls verborgenen Lampen tagesähnliche Verhältnisse hervor.

Durch eine Deckensenkung im Vordertrakt gewann man im ersten Stock, der sogenannten Galerie, neuen Ausstellungsraum. Hier befinden sich auch ein Konferenzzimmer, das Gastatelier, sanitäre Anlagen und andere Räume. Die Lüftungsaggregate wurden in vier akustisch abgeschirmte Seitenkammern verlegt. Die angesaugte Luft kann im Winter vorgewärmt werden. Der eigentlichen Heizung dienen zwei Niederdruckdampfkessel mit Koksfeuerung im Keller, die alle Konvektoren und Radiatoren im Gebäude versorgen.

Die Fassade mit ihren Bildhauerarbeiten sollte zunächst nur instandgesetzt werden. Bei näherer Untersuchung erwies sich dies jedoch als nicht durchführbar. Die Fassade mußte daher abgeschlagen und ganz neu hergestellt werden. Der Ausstellungsraum im Souterrain wird ebenfalls neu adaptiert und mit einer Vorführkabine für Lichtbilder ausgestattet. Über dem Haus erhebt sich wieder die charakteristische goldene Laubkuppel, die an ihrer Innenseite in hellem Grün gehalten ist.

Den Boden des Hauptausstellungsraumes bedeckt ein Terrazzobelag, die angrenzenden Räumlichkeiten und die Galerie im ersten Stock erhalten teils Terrazzo-, teils Kunststoffbelag. Für das Souterrain ist durchwegs Asphaltboden vorgesehen.

Den Besuchern der Ausstellungen in der renovierten Secession - sie gelangen durch das Hauptportal, das wieder mit der ursprünglich vorhandenen Oberlichte versehen wurde, ins Innere des Gebäudes - wird ein Buffet zur Verfügung stehen. Mit dieser Einrichtung folgt die Secession dem Beispiel zahlreicher Ausstellungsgebäude im Ausland, die mit der Führung kleiner Cafeterias zusätzliches Publikum gewonnen haben.

Die Kosten der Generalrenovierung der Wiener Secession belaufen sich auf annähernd sieben Millionen Schilling. Planverfasser ist Architekt Dipl.-Ing. Ferdinand Kitt.

\- - -

Die ersten Führungen durch "Wien um 1900"

4. Juni (RK) Für die Ausstellung "Wien um 1900" in der Wiener Secession, die morgen Freitag um 11 Uhr von Bürgermeister Jonas eröffnet wird, wurden die ersten Führungstermine festgelegt.

Am Eröffnungstag, Freitag, den 5. Juni, führt Dr. Neubauer um 18 Uhr Interessenten durch die Abteilung "Malerei und Plastik" in der Secession, zur gleichen Zeit Dr. Adolph durch die Abteilungen "Zeichnungen und Aquarelle" sowie "Kunstgewerbe" im Wiener Künstlerhaus.

Am Samstag, dem 6. Juni, führt um 10.30 Uhr Dr. Adolph in der Secession und gleichzeitig Dr. Bisanz im Künstlerhaus. Um 18 Uhr erklärt Prof. Dr. Hugo Ellenberger die in der Secession ausgestellten Werke, gleichzeitig führt Dr. Hutter durch die im Künstlerhaus untergebrachten Abteilungen.

Die Führungen für Sonntag, den 7. Juni, sind wie folgt festgelegt: Um 10.30 Uhr und um 18 Uhr finden Führungen in der Secession von Dr. Mensar und Dr. Adolph statt. Ebenfalls um 10.30 Uhr und um 18 Uhr führen Dr. Bisanz und Dr. Hutter durch das Künstlerhaus.

\- - -

Franz Hauer zum Gedenken

4. Juni (RK) Auf den 5. Juni fällt der 50.Todestag des Gastwirtes und Mäzens Franz Hauer.

Er wurde am 19. Mai 1867 in Weißenkirchen geboren und starb als Besitzer des Reichenberger Beisels in Wien. Sein Wohnhaus im 19. Bezirk beherbergte eine Sammlung von mehreren hundert Bildern zeitgenössischer Wiener Künstler. Hauer war bei den Verkaufsausstellungen des Wiener Künstlerhauses und der Secession ein häufiger Gast. Er bewies viel Kunstverständnis und erwarb vor allem die Werke junger Künstler. So gehörte er zu den ersten Käufern Larwins, Windhagers, Schieles und Egger-Lienz'.

\- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 8. bis 14. Juni

4. Juni (RK)

Montag, 8. Juni:

10.00 Uhr, Palais Palffy, Figaro-Saal: Österreichisches Verkehrsbüro: Cembalo-Konzert

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung Klavier

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: Kinderkonzert der Klassen Grete Biedermann und Hertha Offner

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Musikalische Jugend: Violinabend Igor Oistrach, am Flügel Natalja Zertsalowa (Mozart: Sonate KV 378; Prokofieff: Sonate op. 80; Beethoven: Kreutzer-Sonate); Wiederholung vom 2. Juni

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Liederabend Irmgard Seefried, am Flügel Dr. Erik Werba (Schubert: ausgewählte Lieder)

19.30 Uhr, Palais Palffy, Beethoven-Saal: Philadelphia String Quartett (Beethoven: Streichquartett A-dur op. 18/5; Bartók: Streichquartett Nr. 3; Schönberg: Streichquartett Nr. 1 d-moll op. 7)

Dienstag, 9. Juni:

18.30 Uhr, Palais Palffy, Beethoven-Saal: Österreichisches Kulturzentrum - Österreichische-Japanische Gesellschaft: Konzertabend japanischer Studenten der Wiener Musikakademie (Mozart, Brahms, Schubert, R. Strauss, Puccini)

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung Heidi Litschauer (Cello), Florian Kitt (Cello) und Ulla Litschauer (Violine)

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Wiener Symphoniker, Kammerchor des Singvereins der GdM, Martina Arroyo (Sopran), Hilde Rössel-Majdan (Alt), Lawrence Winter (Bariton), Dirigent Franz Allers (Bernstein: Jeremiah-Symphonie; Barber: Medeas Meditation und Tanz der Rache; Gershwin: Konzertfassung von "Porgy und Bess")

19.30 Uhr, Theater an der Wien: Wiener Festwochen - Direktion: Liederabend Hans Hotter, am Flügel Walter Klien (R. Strauss: ausgewählte Lieder)

./.

19.30 Uhr, Votivkirche: Wiener Festwochen; Orgelkonzert Franz Eibner (Scheidt, Muffat, Zachow, Mendelssohn, J.S.Bach)

20.00 Uhr, Palais Schwarzenberg: Wiener Festwochen: "Soirée Musicale bei Kerzenlicht"; Wiener Barockorchester, Rudolf Kalup (Violine), Josef Luitz (Cello), Dirigent Ladislaus Varady (Telemann: Suite g-moll, Haydn: Symphonie d-moll Nr. 34; J.Chr. Bach: Sinfonia concertante A-dur; Mozart Symphonie A-dur KV 201)

Mittwoch, 10. Juni:

17.30 Uhr, Palais Palffy, Beethoven-Saal: Österreichisches Kulturzentrum: Ehrung Kammersänger Alfred Jergers zum 75. Geburtstag

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung Rupert Kriechbaum (Flöte), Friederike Schaller (Flöte) und Wolfgang Schulz (Flöte)

19.00 Uhr, Konservatorium Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: Vortragsabend der Klavierklasse Grete Dichler

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Orgelkonzert Karl Richter (Bach, Mozart, Reger)

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Kammerkonzert "I Musici Pragenses" (Vivaldi, Mayslivecek, Martinu, Honegger, Rousel)

19.30 Uhr, Radio Wien, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Studio Wien: 11. Konzert im Zyklus III (nachgeholt vom 8. Mai); A-cappella-Konzert des Österreichischen Rundfunkchores, Leitung Gottfried Preinfalk (Josquin des Pres, Orlando di Lasso, Darius Milhaud, Erich Marckhl, R.Strauss)

20.00 Uhr, Palais Schwarzenberg: Wiener Festwochen: "Soirée Musicale bei Kerzenlicht"; Wiener Barockorchester, Dirigent Ladislaus Varady (Wiederholung vom 9. Juni)

Donnerstag, 11. Juni:

11.00 Uhr, Wien 3, Jacquingasse 10: Wiener Festwochen - Wiener Philharmoniker: Gedenktafel-Enthüllung am Wohnhaus von Richard Strauss; mitwirkende Bläserchor der Wiener Philharmoniker

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Violinabend der Klasse Eduard Melkus

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Richard Strauss-Gedenkfeier; Vortrag Dr. Karl Böhm "Meine Begegnung mit Richard Strauss", anschließend "Tod und Verklärung"; Wiener Symphoniker, Dirigent Dr. Karl Böhm

./.

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Liederabend Hermann Prey, am Flügel Alfred Brendel (Schubert: "Winterreise")

19.30 Uhr, Theater an der Wien: Wiener Festwochen - Direktion: Liederabend Evelyn Lear, am Flügel Dr. Erik Werba (Hugo Wolf: Mörike-Lieder)

Freitag, 12. Juni:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Klavierabend der Klasse Hans Graf (Bach, Beethoven, Brahms, Schumann, Moussorgsky, Ravel, Debussy)

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: Vortragsabend der Gesangsklasse Todor Masaroff

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Prager Philharmoniker, Vera Soukupova (Alt), Dirigent Karel Ancerl (Hindemith: Philharmonisches Konzert; Mahler: Kindertotenlieder; Strawinsky: "Petruschka")

20.00 Uhr, Hofburgkapelle: Wiener Festwochen: Orgelkonzert Alois Forer (Bach, Mozart, Reger, Schmidt, Alain, J.N. David)

Samstag, 13. Juni:

17.30 Uhr, Burg Kreuzenstein: Wiener Festwochen - Wiener Kammersingvereinigung: "Historische Serenade"; Wiener Kammersingvereinigung, Trompeterchor der Stadt Wien, Bläserensemble der Volksoper, Dirigent Hans Schemitsch (Bruck, Costeley, Encina, Finck, Gallus, Hofhaimer, Isaac, de la Rue, de Pres, de Monte, Ponce)

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Prager Philharmoniker, Dirigent Karel Ancerl (Klusak: Mahler-Variationen; Debussy: "La mer"; Mahler: 1. Symphonie)

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Kammerkonzert der Wiener Symphoniker, Dirigenten Darius Milhaud und Kurt Rapf (Strawinsky: "Die Geschichte vom Soldaten"; Milhaud: "L'home et son désir" und "La création du monde")

Sonntag, 14. Juni:

11.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Wiener Symphoniker, Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), Fritz Wunderlich (Tenor), Dirigent Josef Krips (Schubert: 8. Symphonie h-moll; Mahler "Das Lied von der Erde")

./.

11.00 Uhr, Hof des Deutschen Ritterordenshauses: Wiener Festwochen-Mozartgemeinde Wien: Mozart-Matinée; Sonja Schöner (Sopran), Annemarie Steffens (Sopran), Mihoko Ayoama (Alt), Kurt Dieman (Bariton), am Flügel Dr. Erik Werba; Bläservereinigung der Wiener Volksoper; Wiener Sängerknaben, Chorus Viennensis, Leitung Ferdinand Grossmann (Kammermusik, Lieder, Terzette, Chöre)

15.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 4. Konzert im Zyklus IX; Wiener Barockensemble, Paul Badura-Skoda und Jörg Demus (Klavier), Dirigent Theodor Guschlbauer (J.S.Bach: 4. Klavierkonzert A-dur, Konzert für zwei Klaviere c-moll, 1, Klavierkonzert d-moll, Konzert für zwei Klaviere C-dur)

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Prager Philharmoniker, Iván Moravec (Klavier), Dirigent Vaclav Neumann (Webern: Sechs Stücke op. 6; Ravel: Klavierkonzert G-dur; Dvořák: 5. Symphonie e-moll "Aus der Neuen Welt")

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Liederabend Hermann Prey, am Flügel Alfred Brendel (Schubert: "Winterreise"); Wiederholung vom 11. Juni

19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Wiener Festwochen - Mozartgemeinde Wien: Kammerkonzert; Christa Ludwig (Mezzosopran), Walter Berry (Baß), Dr. Erik Werba (Klavier), Das Wiener Trio (R.Strauss Sonate für Cello und Klavier, Sonate für Violine und Klavier, ausgewählte Lieder; Mozart: Trio G-dur KV 564)

\- - -

Sportfest der Wiener Hortkinder

4. Juni (RK) Die Hortkinder der Stadt Wien veranstalten am 10.Juni auf dem Sportplatz 17, Franz Glaser-Gasse, ihr Sportfest. Die Veranstaltung beginnt um 11 Uhr mit Liedern und Volkstänzen. Von 12 bis 13 Uhr ist eine Ruhepause und um 13 Uhr beginnen die Entscheidungskämpfe in Ball über die Schnur, Völkerball und in den Staffelläufen.

Frau Stadtrat Jacobi wird um 14.30 Uhr die Preisverteilung vornehmen.

Geehrte Redaktion!

Sie werden herzlich eingeladen, zu dem Sportfest, namentlich zur Preisverteilung um 14.30 Uhr, Berichterstatter zu entsenden.

\- - -

Wiener Schulen: Gedenken an Bertha von Suttner

4. Juni (RK) Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer hat einen Erlaß an alle Wiener Schulen herausgegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß im Juni zweimal Gelegenheit ist, der großen österreichischen Vorkämpferin für den Frieden, Bertha von Suttner, zu gedenken. Bertha Suttner wurde am 9. Juni 1843 in Prag geboren und ist am 21. Juni 1914 in Wien gestorben. Ihr Lebenswerk war der "Philosophie des Mitleids", der Völkersolidarität, der Zusammenarbeit aller Nationen im Interesse des Friedens geweiht.

In dem Erlaß heißt es: "Im Rahmen der staatsbürgerlichen Erziehungsarbeit soll im Juni des heurigen Jahres in allen Wiener Schulklassen in einer der jeweiligen Entwicklungsstufe der Kinder gemäßen Form des vorbildhaften Lebens und Wirkens der bedeutenden Österreicherin gedacht werden. Hierbei mögen besonders die Gedanken der Humanität, der Solidarität und des Weltfriedens erzieherisch ausgewertet werden.

Wie groß der Einfluß dieser Frau auf die damals regierenden Kreise war, zeigt die Tatsache, daß auf ihr Drängen im Jahre 1899 die erste große internationale Friedenskonferenz im Haag zustandekam. Sie äußerte schon im Mai 1914 den Gedanken einer Vereinigung Europas, der erst nach dem zweiten Weltkrieg wieder auflebte und schließlich auch in den 'Vereinten Nationen' Gestalt annahm. Sie vermochte den Gelehrten, Chemiker und Großindustriellen Alfred Nobel zur Stiftung eines Preises für Bemühungen um den Friedensgedanken zu bewegen. Bertha von Suttner erhielt selbst im Jahre 1905 als erste Frau und als erste Österreicherin den Friedensnobelpreis."

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

4. Juni (RK) Samstag, den 6. Juni, Route 1 mit Internationalem Studentenheim, dritter Strombrücke und Donaupark sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13 Uhr.

\- - -

Überreichung des Ehrenringes an Lotte Lehmann

4. Juni (RK) Der Wiener Gemeinderat hat beschlossen, Kammersängerin Lotte Lehmann in Würdigung ihrer außerordentlichen künstlerischen Leistungen den Ehrenring der Stadt Wien zu verleihen. Die feierliche Überreichung des Ehrenringes durch Bürgermeister Jonas findet Mittwoch, den 10. Juni, um 11 Uhr im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses statt.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, an dieser Feier teilzunehmen.

\- - -

Adolf Lieben zum Gedenken

4. Juni (RK) Auf den 6. Juni fällt der 50. Todestag des berühmten Chemikers Univ.-Prof. Dr. Adolf Lieben.

Er wurde am 3. Dezember 1836 in Wien als Sproß einer Familie geboren, die bedeutende Gelehrte hervorgebracht hat. Nach Absolvierung der Fachstudien erfolgte 1861 seine Habilitierung. 1864 erhielt er eine Berufung als Ordinarius an die Universität Palermo. Die nächsten Stationen waren Turin und Prag. 1875 kehrte er in seine Vaterstadt zurück und wurde Vorstand des Zweiten Chemischen Universitätslaboratoriums. In diesem Wirkungskreis arbeitete er mehr als 30 Jahre bis zu seiner Emeritierung. Er war ordentliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses. Adolf Lieben hat auf dem Gebiet der organischen Chemie Pionierarbeit geleistet. Diese ist die Lehre von den Kohlenstoffverbindungen. Hier mußten zunächst die wichtigsten Stoffklassen erforscht und die Verbindungsglieder gefunden werden. Lieben gelang es, eine lückenlose Reihe solcher Verbindungen von der Ameisensäure mit einem Kohlenstoffatom bis zur Oenanthylsäure mit sieben Kohlenstoffatomen herzustellen. Wesentlich wurden auch seine Arbeiten über die Kohlensäureassimilation der grünen Pflanzen.

\- - -

WIENER FESTWOCHEN 1964

Das Programm für Samstag, 6. Juni

Theater:

Burgtheater: Ustinov: "Endspurt"
Akademietheater: Molnár: "Der Schwan"
Staatsoper: Ballettabend
Redoutensaal: Mozart: "Die Hochzeit des Figaro"
Volksoper: Straus: "Ein Walzertraum"
Theater in der Josefstadt: 15.30 Uhr, Kaiser: "Kolportage"
19.30 Uhr, Schnitzler: "Lebendige Stunden", "Die Gefährtin", "Komtesse Mizzi oder "Der Familientag"
Volkstheater: 15.30 und 19.30 Uhr, Wedekind: "König Nicolo"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim: "Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Atelliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder an der Macht"
Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall: "Gog und Magog"

Musik:

11.00 Uhr, Österreich-Haus
Feierstunde für j.N.David, J.Marx und E.Wellesz

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Franz Schmidt: "Das Buch mit den sieben Siegeln"
Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde, Wiener Symphoniker, Dirigent: Josef Krips
Anton Dermota, Evangelist, Otto Wiener, Stimme des Herrn, Teresa Stich-Randall, Sopran, Ermanno Lorenzi, Tenor, Walter Poduschka, Baß, Kurt Rapf, Orgel.

./.

Bezirksveranstaltungen:

3. Bezirk:
9.00 Uhr, WAC-Platz, Rustenschacherallee 9: Sportfest.

5. Bezirk:
14.00 Uhr, Stöbergasse 11-15: Ballettaufführungen.

6. Bezirk:
19.30 Uhr, Amerlingstraße 6: Österreichische Autoren der Gegenwart.

7. Bezirk:
19.00 Uhr, Kaiserstraße-Lerchenfelder Straße: Gedenktafelenthüllung.

8. Bezirk:
10.00 Uhr, vor dem Hause Zeltg. 12: Gedenkstunde E.Eysler.

9. Bezirk:
16.00 Uhr, Bezirksvorstehung, Währinger Straße 43: Schöne Geschichten für kleine Leute.

10.Bezirk:
19.00 Uhr, Laxenburger Straße 8-10: Mandolinenkonzert.

11. Bezirk:
16.30 Uhr, Wiener Zentralfriedhof, Eingang 2.Tor: Führung.

12. Bezirk:
19.30 Uhr, Schönbrunner Straße 259: Opern- und Operettenabend.

13. Bezirk:
15.00 Uhr, Maxingstraße 15: Führung d.d. Hietzinger Biedermeierfriedhof.
16.00 Uhr, Altersheim Lainz: Nachmittagskonzert.
19.00 Uhr, Wolfrathplatz: "Wien, die Stadt zur Jahrhundertwende".

14. Bezirk:
9.00 Uhr, Stockhammerngasse (Rapid-Platz: Turn- und Sportfest.
14.00 Uhr, Heschweg (Gr.Schutzhaus v.d. Bienenstand):Führung.
15.30 Uhr, Linzer Straße 297: Filmmatinee "Wiener Gschichten".
18.00 Uhr, Penzinger Straße 59: Führung und Vortrag.
18.00 Uhr, Heschweg, Großer Platz: Akkordeonkonzert.

15. Bezirk:
Hütteldorfer Straße 17: Leistungsschau d.Berufsschulen.
14.00 bis 17.00 Uhr, Auer-Welsbach-Park:Schiffsmodellwettbewerb.
15.00 und 17.00 Uhr, Rosinagasse 4: Modenschau.

16. Bezirk:
19.30 Uhr, Wurlitzergasse 59: Chorkonzert. ./.

17. Bezirk:

16.00 Uhr, Rötzergasse 15: Harry Fuss liest "Wiener Humor der Jahrhundertwende"

18. Bezirk:

19.30 Uhr, Amtshaus, Martinstraße 100:"Ein zünftig Volk ist wohlgemut"

19. Bezirk:

14.00 bis 16.00 Uhr, Hohe Warte 38: Führung.

18.00 Uhr, Zahnradbahnstraße 8: Tag des Wienerliedes.

Kirche auf dem Leopoldsberg: Apokalypse 63. Ausstellung.

20. Bezirk:

19.30 Uhr, Raffaelgasse 11: "Bei Kerzenlicht"

21. Bezirk:

17.00 bis 19.00 Uhr, Prager Straße 33: Sonderausstellung.

18.00 Uhr, Prager Straße 31: Jugend musiziert.

22. Bezirk:

10.00 bis 13.00 und 15.00 bis 18.00 Uhr, Erzherzog Karl Straße 169: Ausstellung "Stadlauer Künstler"

10.00 bis 16.00 Uhr, Schüttaustraße (Volksheim): Ausstellung.

23. Bezirk:

16.00 Uhr, Mauer, Geßlgasse 4: "Beliebte Melodien."

Sonstige Veranstaltungen:

17.00 Uhr, Künstlerhaus: Rothsteins Fadenbühne: "Wien, Wien nur Du amZWirn"

11.00 bis 13.00 Uhr, Meisterkurse für Gesang und Klavier im Internationalen Kulturzentrum, Wien I., Annagasse 20.

\- - -

Antrittsbesuche des indischen Botschafters und des australischen Geschäftsträgers

4. Juni (RK) Der neue indische Botschafter in Wien, Parmeshwar Narain Haksar, und der australische Geschäftsträger in Wien, Frank Bell Cooper, statteten heute vormittag Bürgermeister Jonas im Rathaus ihre Antrittsbesuche ab.

\- - -

Angelobung eines Bezirksrates

4. Juni (RK) Heute wurde von Stadtrat Sigmund in Vertretung des Bürgermeisters im Rathaus Friedrich Harzfeld (5.Bezirk) als neu berufener Bezirksrat angelobt. Obermagistratsrat Dr. Schütz verlas die Gelöbnisformel. Der neue Bezirksrat leistete Stadtrat Sigmund mit Handschlag das Gelöbnis. Anwesend war auch Bezirksvorsteher Reisz.

\- - -

Ab heute nachmittag:

Schützplatz im 14. Bezirk Einbahn

4. Juni (RK) Die Fahrbahnen des im 14. Bezirk gelegenen Schützplatzes werden in der Richtung von Hausnummer 1 zur Nummer 2 und von Nummer 6 zur Nummer 7 zu Einbahnstraßen erklärt. Diese Regelung tritt heute nachmittag in Kraft.

\- - -

Vizebürgermeister Mandl zum Thema:

Renovierung der Secession und Ausstellung "Wien um 1900"

4. Juni (RK) Bei der heutigen Pressekonferenz in der Secession anläßlich der Eröffnung der Ausstellung "Wien um 1900" kam Vizebürgermeister Mandl auf die für die Wiener Festwochen von der "Künstlerhaus - Gesellschaft bildender Künstler Wiens" geplanten Ausstellung "Vorläufer des 20. Jahrhunderts" zu sprechen.

Es hat um diesen Plan sehr unschöne Auseinandersetzungen gegeben und äußerst unsachliche Kritiken am Kulturamt der Stadt Wien. Das Kulturamt hat der Künstlerhaus-Gesellschaft vorgeschlagen, in der geplanten Ausstellung Wiener Vorläufer der Secessionisten zu zeigen, was sich in den thematischen Rahmen der Festwochen gut eingefügt hätte. Die Künstlerhaus-Gesellschaft dagegen bestand darauf, das Expositionsthema multinational auszuweiten und dazu verschiedenste Bilder aus aller Welt zusammenzuholen. Das wäre sehr teuer gekommen und in keinem sinnvollen Zusammenhang mit dem übrigen Ausstellungsprogramm gestanden. Nur aus diesem Grunde findet die Ausstellung nicht statt und keineswegs deshalb, weil das Kulturamt in der Veranstaltung der Künstlerhaus-Gesellschaft eine Konkurrenz hätte sehen wollen. Eine solche Behauptung ist lächerlich, zumal das Kulturamt stets die Anschauung vertrat, daß es für Wien desto besser ist, je mehr auf künstlerischem Gebiet geschieht, gleichgültig von welcher Stelle die Initiative ausgeht.

Vizebürgermeister Mandl ging auch auf Presseberichte über die Renovierung der Secession ein: Ein Wiener Wochenblatt hat die Neugestaltung des Ausstellungsraumes mit einem Autosalon verglichen und behauptet, Wiens Architekten seien über die renovierte Secession empört. Dazu ist festzustellen, daß letzteres höchstens von einigen wenigen Wiener Architekten gesagt werden könne. Der Vergleich mit einem Autosalon wird jedem objektiven Besucher als abwegig erscheinen.

Der erwähnte Pressebericht behauptet, der Architekt habe vom Kulturamt den präzisen Auftrag erhalten, "die Secession in ein modernes Mehrzweck-Ausstellungshaus zu verwandeln". Diese Behauptung ist unwahr. Eine Berichtigung im Sinne des Pressegesetzes wird gefordert werden. Das Kulturamt hat als Richtlinien für die Renovierung nur verlangt, daß sie nach den Plänen Olbrichs erfolge.

./.

Die Renovierung der Außenfassade wurde aus einem konkreten und sinnvollen Grund noch nicht in Angriff genommen. Die zu erwartende Staub- und Schmutzentwicklung beim Umbau der Zweierlinie würde das Äußere der Secession wieder gefährden, weshalb man mit der Wiederherstellung der Außenfassade warten will, bis das Verkehrsbauwerk der Zweierlinie fertig ist.

Auch Architekt Kitt ging auf Kritiken ein. Er stellte fest, daß der Renovierung mühsam zusammengetragenes Material und Pläne Olbrichs (nicht Olbricht!) zugrundegelegt wurden. Dennoch mußte manches weggelassen werden, was nicht mehr genau rekonstruierbar war.

Die Zwischendecke in dem turmartigen Foyer, die viele Kritiker stört, findet sich auch in dem Entwurf von Prof. Rainer. Der Ausdruck "Mehrzweckhalle" gibt die Intentionen falsch wieder. Es war nur der Plan, in den oberen Räumen allenfalls eine Parallel-Ausstellung zu ermöglichen. Die Konvektorenheizung war technisch nötig, beeinträchtigt die Ausstellungsmöglichkeiten aber in keiner Weise.

Das System der flexiblen Wände hat sich bereits für diese erste Ausstellung als sehr brauchbar erwiesen: die Aufstellung benötigte kaum drei Stunden. Durch diese Wände sind alle Variationen der Raumgestaltung möglich, selbst die Rückkehr zu den getrennten Sälen.

Die Lichtrasterdecke und das Glasdach gewährleisten eine gleichmäßige Beleuchtung. Es gibt keine Haupt- und keine Nebenräume und damit auch keine Benachteiligung eines Künstlers mehr. Die Kellerräume enthalten einen Film-Vorführraum und Klubräume, die zu einem Künstlerzentrum werden sollen, wie es das "Kaffee Secession" früher war.

Die Gesamtkosten der Renovierung, die ausschließlich von der Gemeinde Wien getragen werden, belaufen sich auf 6,6 Millionen Schilling.

Weitere Leihgaben für "Wien um 1900" eingetroffen

Heute mittag sind die letzten drei Gemälde für "Wien um 1900" in der Secession eingetroffen. Es handelt sich um Leihgaben der Nationalgalerie Prag - Klimts "Jungfrau" und "Blumengarten" sowie Egon Schieles "Schwangere und Tod" -, die bei der heutigen Pressekonferenz noch nicht zu sehen waren.

\- - -

Weitere Modernisierungen im Altersheim Lainz

4. Juni (RK) Bürgermeister Jonas besuchte gestern nachmittag das Altersheim Lainz, um sich von Direktor Dr. Zigmund und Verwalter Sentall über die Sorgen und Nöte der Heimleitung informieren zu lassen.

Gegenwärtig sind im Lainzer Altersheim 4.150 Pfleglinge untergebracht, für deren Betreuung und Versorgung 1.500 Angestellte eingesetzt sind, darunter 87 Ärzte und 800 Pflegerinnen und Pfleger. In den Nachkriegsjahren wurden die einzelnen Pavillons schrittweise modernisiert, mit Zentralheizungsanlagen versehen und Tagräume eingerichtet. Die jahrelange Inanspruchnahme einiger Pavillons durch die Besatzungsmacht hat diese Arbeiten teilweise behindert und verzögert.

Nunmehr sind noch drei Pavillons ohne Zentralheizung, was sich im vergangenen langen Winter sehr ungünstig bemerkbar gemacht hat. Bürgermeister Jonas ließ sich über diese Umstände eingehend informieren und teilte dann mit, daß er die Finanz- und Bauabteilungen des Magistrats beauftragen werde, noch heuer mit der Errichtung der Zentralheizungsanlagen für diese drei Pavillons zu beginnen. Im gleichen Zuge werden die nötigen Installationen für eine Warmwasseraufbereitung in diesen Pavillons eingebaut werden.

\- - -

Schweinenachmarkt vom 4. Juni

4. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 65. Gesamtauftrieb dasselbe. Verkauft wurde alles. Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

\- - -

Rindernachmarkt vom 4. Juni

4. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 7 Stiere, 2 Kühe, 2 Kalbinnen, Summe: 11. Verkauft wurde alles. Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

\- - -

Perdenachmarkt vom 4. Juni

4. Juni (RK) Kein Auftrieb.

\- - -

Stadtrat Maria Jacobi - neuer Vorsitzender des Städtebund-Wohlfahrts-ausschusses

4. Juni (RK) Im Wiener Rathaus fand heute die Neukonstituierung des Wohlfahrtsausschusses des Österreichischen Städtebundes statt. Über Vorschlag von Generalsekretär Schweda wurde die Wiener Wohlfahrtsreferentin, Stadtrat Maria Jacobi, zum neuen Vorsitzenden gewählt. Stellvertreter des Vorsitzenden sind die Stadträte Flucher, Klagenfurt, und Hillinger, Linz.

Einleitend referierte Generalsekretär Schweda über die Vorarbeiten und Ziele der 3. Alten-Enquete des Städtebundes, die am 1. und 2. Oktober dieses Jahres abgehalten wird. Die Vorschläge darüber wurden vom Ausschuß gebilligt.

Über die Entwicklung und Problematik der Behindertenfürsorge sprach Dr. Pindur vom Bundesministerium für soziale Verwaltung. Dr. Drapalik, Wien, gab eine Darstellung über den Verlauf und die Ergebnisse des Deutschen Fürsorgetages 1963. Den Abschluß der Tagung bildete ein Erfahrungsaustausch über Praxisfragen der kommunalen Wohlfahrtsarbeit.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Geehrte Redaktion!

Ein großes gesellschaftliches Ereignis, der Concordia-Ball, steht wieder vor der Tür. Der schöne Festsaal des Wiener Rathauses mit herrlichen Blumenarrangements wird ein prachtvolles Bild geben. Vertreter der in- und ausländischen Presse haben die Möglichkeit, zwei Tage vorher sich vom Stand der Vorbereitungsarbeiten zu überzeugen.

Sie sind herzlich eingeladen, an dieser Pressebesichtigung, deren Führung Stadtgartendirektor Ing. Auer übernimmt, teilzunehmen.

Treffpunkt: Dienstag, den 9. Juni, um 14 Uhr, Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse.

- - -

Ausländische Kommunaldelegationen in Wien

5. Juni (RK) Wie erinnerlich, hielt sich vor 14 Tagen anläßlich der Eröffnung der Wiener Festwochen eine Reihe ausländischer Bürgermeister in Wien auf. Nun kommen ebenfalls zu den Festwochen mehrere ausländische Kommunaldelegationen in unsere Stadt. Bereits eingetroffen sind eine Delegation aus Karlsruhe unter der Führung von Bürgermeister Gutenkunst, die gestern die Wiener Internationale Gartenschau besucht, an einer Stadtrundfahrt teilgenommen und am Abend eine Burgtheatervorstellung gesehen hat, und eine Delegation aus Edinburgh mit dem Lord Provost (Oberbürgermeister) von Edinburgh, Duncan M. Weatherstone M.C.,T.D., an der Spitze. Der Lord Provost und seine Delegation, die gestern abend von Stadtrat Sigmund am Flughafen Schwechat begrüßt wurden, haben heute früh Bürgermeister Jonas im Rathaus einen Besuch abgestattet und anschließend eine Rundfahrt durch das Neue Wien unternommen. Am Abend werden sie die Staatsopernvorstellung von Richard Strauss "Capriccio" besuchen. Morgen Samstag wird Bürgermeister Jonas ein Mittagessen auf dem Kahlenberg für die englische Delegation geben. Für die Delegation aus Karlsruhe findet heute mittag ein Empfang im Rathauskeller statt.

Heute nachmittag kommt eine Delegation aus der Gemeinde Oberkirch (Baden, Landkreis Offenburg) am Flughafen Schwechat an. Diese Delegation, die unter der Leitung von Bürgermeister Braun steht, wird Bürgermeister Jonas kommenden Montag, den 8. Juni, auf dem Kahlenberg empfangen. Nächsten Donnerstag, den 11. Juni, werden gleich zwei Delegationen in Wien eintreffen, nämlich eine Stuttgarter Delegation unter Bürgermeister Kraufmann und eine Hamburger Delegation, die von Senator Irma Keilhack geleitet wird. Für die Stuttgarter Delegation wird Bürgermeister Jonas am Abend des 11. Juni einen Empfang auf dem Kahlenberg geben, für die Hamburger Delegation am 12. Juni ein Essen im Rathauskeller.

\- - -

Festwochenzentren Edinburgh und Wien - zwei befreundete Städte

5. Juni (RK) Angetan mit der goldenen Bürgermeisterkette, an der ein Medaillon mit dem Stadtwappen und 420 Brillanten (Wert 10.000 englische Pfund) hing und in Begleitung eines uniformierten Zeremonienmeisters mit Marschallstab erschien heute hochoffiziell der Lord Provost von Edinburgh, Duncan M. Weatherstone, M.C., T.D., mit Gattin, und der Abordnung des Stadtrates von Edinburgh bei Bürgermeister Jonas in dessen Amtsräumen. Zu dieser Delegation zählen der Finanzstadtrat Brechin, der Vorsitzende der Sozialistischen Fraktion Stadtrat Kane und Mr. Thomson vom Edinburgher Magistrat. Der also nach allen Regeln städtischer Etikette beginnende Besuch eines Stadtoberhauptes bei einem Amtskollegen gestaltete sich jedoch in der Folge zu einer erfrischenden Manifestation echt schottischen Humors.

Bürgermeister Jonas begrüßte im Beisein von Stadtrat Sigmund die Gäste zunächst sehr herzlich in Wien und betonte die engen Beziehungen zwischen Edinburgh und der österreichischen Bundeshauptstadt, nämlich auf dem Gebiet der Kunst und Kultur. Er erwähnte, daß er schon zweimal Gelegenheit hatte, bei der Eröffnung der berühmten Edinburgher Festspiele zugegen zu sein. Deshalb freue es ihn besonders, das Edinburgher Stadtoberhaupt zur Zeit der Festwochen und der Wiener Internationalen Gartenschau in Wien begrüßen zu können.

In herzlichen und humorvollen Worten dankte Lord Provost Weatherstone für die Einladung, von der er sich eine Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Edinburgh und Wien erhoffe. Er bekundete sein Interesse nicht nur am alten, sondern besonders auch an dem modernen Wien und den Aufbauleistungen der hiesigen Stadtverwaltung.

In dem Gespräch der beiden Stadtoberhäupter ging es hauptsächlich um Probleme der Festwochengestaltung. Lord Provost Weatherstone sagte, in Edinburgh beginne sich die Erkenntnis durchzusetzen, daß in die drei Festspielwochen zuviele Veranstaltungen hineingedrängt würden, die damit beinahe überladen erscheinen.

Bürgermeister Jonas erklärte den Gästen vom Balkon des Rathauses persönlich das Wiener Stadtbild, wobei er naturgemäß besonders auf das "Schottenviertel" einging.

./.

Sogar echt schottische Witze hörte man bei dieser Gelegenheit aus dem Mund des Wiener Stadtoberhauptes.

Im Anschluß an den Besuch bei Bürgermeister Jonas unternahmen die Gäste eine Stadtrundfahrt durch das Neue Wien. Auf dem Besuchsprogramm standen auch die WIG, die Volksoper, die Staatsoper, eine Rundfahrt durch das Historische Wien und durch den Wienerwald.

\- - -

Salzburger Heimatabend auf der WIG

5. Juni (RK) Der Reigen der volkstümlichen Veranstaltungen auf der Seebühne der WIG wird am Samstag, dem 6. Juni, fortgesetzt. Die Volkstumsgruppe aus Krimml im Pinzgau wird mit ihrer Standschützenmusik, mit ihrer Schuhplattler- und Volkstanzgruppe, mit Jodlern und Zitherspielern ein abendfüllendes Programm bieten, das um 19.30 Uhr beginnt.

Bereits um 10.30 Uhr vormittags gibt die Werkkapelle "Alpine Donawitz" auf der Seebühne ein Promenadenkonzert. Um 14 Uhr spielt die Stadtkapelle Waidhofen an der Thaya auf der Seebühne.

\- - -

Prater-Sportfest für 5.000 Schüler

5. Juni (RK) Im Rahmen der Festwochen-Veranstaltungen des 3. Bezirkes findet morgen Samstag, den 6. Juni, um 9 Uhr, auf dem WAC-Platz im Prater ein Sportfest statt, an dem rund 5.000 Volks- und Hauptschüler teilnehmen werden. Die erwarteten 60 Preisträger dieses Wettbewerbes wird die Bezirksvertretung des 3. Bezirkes zu einer Autobusfahrt in die Wachau einladen. Die Sieger werden dabei das Stift Melk und das Donaukraftwerk Ybbs-Persenbeug besichtigen. Ein gutes Mittagessen wird die tüchtigen Sportler für ihre Anstrengungen entschädigen.

\- - -

Eine Warnung an alle Wassersportler

5. Juni (RK) Mit Beginn der warmen Jahreszeit mehren sich die Klagen über die Behinderung der erwerbsmäßigen Schiffahrt auf der Donau durch Paddelboote, Schlauchboote und Schwimmer. Es ereignet sich immer wieder, daß Wassersportler und Schwimmer den in Fahrt befindlichen Dampfschiffen, Motorbooten und Flößen nicht rechtzeitig und genügend weit ausweichen, wie es die strompolizeiliche Vorschrift verlangt. Sie lassen sich immer wieder verleiten, die Fahrbahn des Dampfers knapp vor dem Bug zu kreuzen oder so nahe vorbeizufahren oder zu schwimmen, daß sie in den Gefahrenbereich der Räder oder des Propellers kommen.

Schlauchboote müssen sich in Anbetracht ihrer geringen Manövrierfähigkeit an unübersichtlichen Stromstellen außerhalb der Fahrbahn der Großschiffahrt bewegen und im übrigen bei Begegnungen mit Schiffen bzw. Überholungen durch Schiffe der Großschiffahrt rechtzeitig mit Ausweichmanövern beginnen und dem der Fahrbahn der Großschiffahrt entfernteren Ufer zufahren. Schlauchboote haben sich in einem die volle Verkehrssicherheit gewährleistenden Zustand zu befinden. Sie sind demnach mit einer entsprechenden Zahl von Rudern und Verheftleinen auszustatten.

Trotz wiederholter eindringlicher Warnung wird des öfteren beobachtet, daß Wassersportler zwischen den landenden Schiffen und dem Landungssteg oder zwischen dem Zugschiff und seinem geschleppten Anhang unter dem Seil durchfahren oder sich an fahrende Schiffe anhängen. Durch ein derartiges leichtsinniges und verantwortungsloses Verhalten gefährden die Sportfahrer und Schwimmer nicht nur ihr eigenes Leben, sondern unter Umständen auch die Sicherheit der Schiffspassagiere und der Bemannung.

Es wird neuerlich darauf aufmerksam gemacht, daß der Schiffsführer nicht verpflichtet ist, Sportbooten und Schimmern auszuweichen oder auch nur die Maschinenkraft zu mäßigen, wenn dies mit einer Gefahr für sein Schiff oder die mit ihm geschleppten Einheiten verbunden wäre.

Nach der Flußschiffahrtsverordnung ist das Anschwimmen oder Anhängen Badender an in Fahrt befindliche Schiffe, das Anfahren

./.

sowie das Anhängen kleiner Schiffe mit Fahrgästen an in Fahrt befindliche Schiffe ausdrücklich verboten.

Den Wassersportlern wird in ihrem Interesse eindringlich empfohlen, an jenen Stromstellen, wo der Verkehr durch Signalstationen geregelt,ist, bei diesen Signalstationen die für ihre sichere Fahrt notwendigen Erkundigungen einzuziehen.

Die Sportvereinigungen werden aufgefordert, auf ihre Mitglieder dahingehend einzuwirken, daß diese Vorschrifteh strengstens eingehalten werden. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß Übertretungen der zitierten Vorschriften nach dem Binnenschiffahrtsverwaltungsgesetz bestraft werden.

\- - -

Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen in der kommenden Woche

5. Juni (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Dienstag, den 9. Juni:

18.00 Uhr, Wieden, Preßgasse 24/1/105

Donnerstag, den 11. Juni:

15.00 Uhr, Döbling, Gatterburggasse 14/1

17.00 Uhr, Landstraße, Karl Borromäus-Platz 3/1/

\- - -

Geehrte Redaktion!

Die im Festwochenprogramm des 8. Bezirkes enthaltene Veranstaltung "Edmund Eysler-Ehrung zum 90. Geburtstag des Meisters" am.6. Juni, um 10 Uhr vor dem Hause Zeltgasse 12, wurde vom Veranstalter, Hum.Vereinigung "Robert Posch" der Wiener Musiker, Artisten und Volkskünstler, abgesagt. Wir bitten um Berücksichtigung in Ihrer Programmwiedergabe.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Sonntag, 7. Juni

Theater:

Burgtheater: Lessing: "Nathan der Weise" 14 Uhr
Raimund: "Der Verschwender" 19 Uhr
Akademietheater: Molière: "Der Geizige"
Staatsoper: Verdi: "Der Troubadour"
Volksoper: Verdi: "Die Räuber"
Theater in der Josefstadt: Kaiser: "Kolportage" 15.30 Uhr
Schnitzler: "Lebendige Stunden"-"Die Gefährtin"-
"Komtesse Mizzi" oder "Der Familientag" 19.30 Uhr
Volkstheater: Molière: "Der eingebildete Kranke"
Wedekind: "König Nicolo"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim:
"Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Atelliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Roger oder die Kinder
an der Macht"
Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall:
"Gog und Magog"

Musik:

11.00 Uhr Theater an der Wien
Sonderkonzert der Wiener Philharmoniker
Janacek: Sinfonietta; Strauss:"Don Juan", Bartok:
Concerto for orchestra.
Dirigent: Georg Solti

11.00 Uhr Musikverein, Großer Saal
Matinee der Wiener Symphoniker
Bach: Violinkonzert E-Dur, Mozart: Violinkonzert
A-Dur, Konzert für Flöte und Harfe C-Dur, K 299.
Igor Oistrach, Violine, Dirigent: Efrem Kurtz.

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Klavierabend Shura Cherkassky.

Bezirksveranstaltungen:

3. Bezirk:
10.00 Uhr, Treffpunkt Eingang zum St. Marxer-Friedhof: Führung.

6. Bezirk:
15.00 Uhr, 18., Endstelle der Linie 41 in Pötzleinsdorf: Führung durch das Jugendgästehaus der Stadt Wien.

8. Bezirk:
10.00 Uhr, Pfarrkirche Breitenfeld, Florianigasse 70: Messe.
10.00 bis 12.00 Uhr, , Zeltgasse 7: Ausstellung.

9. Bezirk:
10.00 bis 12.00 Uhr, Währinger Straße 43: Sonderausstellung.

15. Bezirk:
10, 11, 12 und 14.00 Uhr, Vogelweidplatz, Stadthalle: Führung.
14.00 bis 17.00 Uhr, Auer Welsbach-Park: Schiffsmodellwettbewerb.

18. Bezirk:
15.00 Uhr, Zusammenkunft bei der Endstelle der Straßenbahnlinie 41 in Pötzleinsdorf: Spaziergang durch Pötzleinsdorf.

19. Bezirk:
9.00bis 13.00 Uhr, Gatterburggasse 14: Ausstellung.
14.00 bis 21.00 Uhr, Kirche auf dem Leopoldsberg: Ausstellung.
10.00 Uhr, Silbergasse 35, Karmelitenkirche: Haydn: Nelsonmesse.
15.30 Uhr, Kirche auf dem Leopoldsberg: "Lobsinget dem Herrn".

21. Bezirk:
10.00 bis 12.00 Uhr, Prager Straße 33: Sonderausstellung.
10.30 Uhr, Prager Straße 33: Sonderführung.
15.30 Uhr, Rußbergstraße 27-37: Schülerkonzert.

22. Bezirk:
10.00 bis 13.00 und 15.00 bis 18.00 Uhr, Erzherzog Karl-Straße 169: Ausstellung "Stadlauer Künstler".
10.00 bis 16.00 Uhr, Schüttaustraße: Ausstellung.

23. Bezirk:
10.00 Uhr, Atzgersdorf, Canavesegasse: "Frühschoppenkonzert".
14.00 Uhr, Perchtoldsdorfer Straße 6: Gartenkonzert.

Sonstige Veranstaltungen:

Internationales Kulturzentrum
Meisterkurse für Gesang und Klavier.

10.30 Uhr, Spanische Reitschule . Vorführungen.

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Montag, 8. Juni

Theater:

Burgtheater: Wilde: "Ein idealer Gatte"
Akademietheater: Nestroy: "Die schlimmen Buben in der Schule" und "Othello, der Mohr in Wien"
Theater an der Wien: Einem: "Dantons Tod"
Staatsoper: Puccini: "Madame Butterfly"
Volksoper: Rossini: "Der Barbier von Sevilla"
Theater in der Josefstadt: Kaiser: "Kolportage"
Volkstheater: nachm. "Der eingebildete Kranke"
abends: Wedekind: "König Nicolo"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimundtheater: keine Vorstellung
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim: "Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Ateliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder an der Macht"
Theater die Tribüne: keine Vorstellung.

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal
Liederabend Irmgard Seefried
Am Flügel: Erik Werba
Franz Schubert: Lieder der Mignon, ausgewählte Lieder.

Bezirksveranstaltungen:

2. Bezirk:
19.00 Uhr, Bezirksvorstehung, Karmelitergasse 9: Konzert.

3. Bezirk:
19.30 Uhr, Landstraßer Hauptstraße 96: Musikalisches Lustspiel von Karl Farkas. "Bei Kerzenlicht".

5. Bezirk:
19.30 Uhr, Festsaal des Amtshauses, Schönbrunner Straße 54: "Wo froh die Zither klingt".

10. Bezirk:
19.00 Uhr, Laxenburger Straße 8-10: "Veronika". Operette von Erik Jaksch.
19.30 Uhr, Laxenburger Straße 8-10: Konzert d.NÖ.Tonkünstler-Orchesters.
19.00 Uhr, Volkshochschule Favoriten, Arthaberplatz 18: "Tierleben im Wienerwald". Lichtbildervortrag.

11. Bezirk:
19.30 Uhr, Amtshaus, Enkplatz 2: Lichtbildervortrag.

14. Bezirk:
11.00 Uhr, Diesterweggasse 30: Ausstellung.

18. Bezirk:
14.30 Uhr, Währinger Straße 173-181: Eröffnung der Ausstellung.
19.30 Uhr, Scheidlstraße 2: Kirchenkonzert.

20. Bezirk:
19.30 Uhr, Amtshaus, Brigittaplatz 10: Festkonzert.

22. Bezirk:
10.00 bis 16.00 Uhr, Schüttaustraße, Volksheim: Ausstellung.

Sonstige Veranstaltungen:

Internationales Kulturzentrum: Meisterkurse für Gesang und Klavier.

Bürgermeister Jonas eröffnete "Wien um 1900" und die renovierte Secession

5. Juni (RK) Heute vormittag eröffnete Bürgermeister Jonas in der Wiener Secession die Festwochen-Ausstellung "Wien um 1900", die vom Kulturamt der Stadt Wien in der Secession, im Künstlerhaus und im Historischen Museum der Stadt Wien eingerichtet wurde. Mit dieser Ausstellung eröffnete der Bürgermeister gleichzeitig auch das von der Gemeinde Wien renovierte Secessions-Gebäude.

In Vertretung des Präsidenten der Vereinigung bildender Künstler-Secession, Meißner, der sich gegenwärtig nicht in Wien aufhält, begrüßte Prof. Kreuzberger die Ehrengäste. Mit dem Bürgermeister waren Landtagspräsident Marek, Vizebürgermeister Mandl, Stadtrat Koci und Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer erschienen. Ferner befanden sich unter den Ehrengästen Sektionsrat Dr. Adele Kaindl in Vertretung des Unterrichtsministers, Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller, Mitglieder des Gemeinderates und der Wiener Bezirksvorstehungen, Vertreter der Botschaften jener Länder, aus denen Leihgaben für die Ausstellung kamen, sowie zahlreiche Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens unserer Stadt.

Professor Kreuzberger verlas ferner eine Begrüßungsrede von Präsident Meißner, in der sich dieser mit der Geschichte des Gebäudes und der Künstlervereinigung "Secession" beschäftigte und dem Dank der Wiener Künstlerschaft an Bürgermeister Jonas, die Vizebürgermeister Slavik und Mandl sowie an Stadtrat Heller für ihre Initiativen beim Wiederaufbau der Secession Ausdruck gab. Sodann hielt der Direktor des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, Dr. Griessmaier, einen Fachvortrag, in dem er eine wissenschaftliche Interpretation des Secessions-Mottos "Der Zeit ihre Kunst - der Kunst ihre Freihei" gab, das jetzt wieder an der Fassade des Hauses prangt.

Die Eröffnungsrede des Bürgermeisters

Anschließend ergriff Bürgermeister Jonas das Wort und führte in seiner Eröffnungsrede aus:

"Die Stadt Wien ist im Jahre 1957 an die beiden Wissenschaftler Professor Dr. Fritz Novotny und Direktor Dr. Viktor Griessmaier mit der Bitte herangetreten, ein Ausstellungsprojekt auszuarbeiten, das

./.

im Hinblick auf die Stellung Wiens in Europa Versäumnisse von Jahrzehnten nachholen sollte, damit Wien nicht hinter anderen Städten zurückstehe. Ihr Vorschlag, den Zyklus 'Bahnbrecher der modernen Malerei' zu veranstalten, wurde angenommen und verwirklicht. Im Jahr 1958 begannen wir mit 'Van Gogh', einer Ausstellung, die einen großen Erfolg erzielte. In den folgenden Jahren waren die Ausstellungen 'Edvard Munch', 'Paul Gauguin', 'Paul Cézanne' und 'Ferdinand Hodler' zu sehen, die alle erfolgreich abgeschlossen und von mehr als einer halben Million Besuchern bewundert wurden.

Hochblüte des Wiener Kunstlebens

Heute eröffnen wir die letzte Ausstellung dieser Serie, 'Wien um 1900', die der künstlerischen Geltung Wiens um die Jahrhundertwende gewidmet sein soll. Zum Unterschied zu den früheren großen Expositionen wird nicht das Schaffen eines einzelnen Bahnbrechers der modernen Malerei gezeigt, sondern der Beginn dieser Kunst der Gegenwart selbst, soweit er sich in Wien vollzog. Dieses Wien war eine Stadt mit einem blühenden Kunstleben, mit eigenen Schöpfungen hervorragender Künstlerpersönlichkeiten. Die Ausstellung 'Wien um 1900' stellt die lebendige Reaktion des künstlerischen Wien auf die vielfachen Anregungen aus dem übrigen Europa dar.

Es war zwar ursprünglich geplant, die letzte Ausstellung nur der Wiener Malerei zu widmen und die Antwort dieser Malerei auf die Leistungen der Bahnbrecher darzustellen. Es war aber allzu verlockend, die gesamte bildende Kunst dieser Zeit zu zeigen, die ja eine Hochblüte des Wiener Kunstlebens bedeutet. So kam es dazu, daß wir heute drei Ausstellungen eröffnen. Hier in der Secession 'Malerei und Plastik', im Historischen Museum der Stadt Wien 'Druckgraphik, Buch, Plakat' und im Künstlerhaus 'Zeichnungen und Aquarelle' und 'Kunstgewerbe'. Unabhängig von unseren Veranstaltungen hat das Österreichische Bauzentrum es unternommen, die Architektur dieser Zeit in einer Sonderschau vorzuführen, die zu eröffnen ich vor kurzem das Vergnügen hatte.

Da auch das Programm der Wiener Festwochen in besonderer Weise Literatur und Musik unter das Motto 'Anbruch unseres Jahrhunderts - Kunst und Kultur nach der Jahrhundertwende' gestellt hat, haben die Wiener die Möglichkeit, in vielfältigster Weise das gesamte künstlerische Schaffen dieser Zeit zu erleben, der Zeit ihrer Väter und

./.

Großväter. Wir hoffen, daß auch die vielen Gäste aus dem Ausland, die sich bei uns einfinden, gerne die Gelegenheit wahrnehmen werden, neben dem Leben der Gegenwart und dem äußeren Bild unserer schönen Stadt auch das kulturelle Leben einer ihrer vergangenen Glanzperioden kennenzulernen.

Die Secession - im Sinne Olbrichs renoviert

Das Gebäude der Secession ist selbst ein Objekt für diese Ausstellung. Das Werk des Otto Wagner-Schülers Josef Olbrich ist eines der bekanntesten Kunstwerke dieser Zeit in Wien. Die unbedingt notwendige Wiederinstandsetzung dieses Hauses, die von der Stadt Wien im letzten Jahr mit einem Kostenaufwand von rund 6,600.000 Schilling durchgeführt wurde, war daher eine schwierige Aufgabe. Es sollte das Denkmal der Architektur erhalten bleiben, das Gebäude wohl aber allen Anforderungen eines modernen Ausstellungshauses entsprechen. Die Formel für diese Arbeiten lautete daher: 'Im Sinne Olbrichs', das heist, Beibehaltung des künstlerischen Ausdrucks und nur wenn notwendig, Abänderung der technischen Einrichtungen, denn dies wäre durchaus im Sinne der Bahnbrecher moderner Architektur.

Die Arbeiten an einem solchen Kunstwerk bedurften nicht nur in besonderem Maße der Einfühlungsgabe des planenden Architekten und der Einsatzbereitschaft der Beamten des Stadtbauamtes, sondern auch einer außergewöhnlichen Aufmerksamkeit aller am Bau beschäftigten Firmen und Handwerker.

Ich empfinde es daher als eine angenehme Pflicht, all denen zu danken, die beim Umbau der Secession und am Zustandekommen dieser besonders umfangreichen Eröffnungs-Ausstellung beteiligt waren.

Den schöpferischen Geist der 'Secession' hochhalten!

Die heute beginnende Ausstellung ist gleichzeitig die erste Veranstaltung in der gründlich renovierten 'Secession', die von jetzt an wieder zu den repräsentativen Kunsttempeln Wiens zählt. Daß wir heute die geglückte Erneuerung der 'Secession' feiern können, danken wir den Bemühungen und der Obsorge des Herrn Vizebürgermeister Mandl, dem die Rettung dieses Hauses eine Herzensangelegenheit ist.

./.

Die Vereinigung 'Wiener Secession' hält heute wieder mit allen ihren Möglichkeiten und Rechten in seinem erneuerten Heim Einzug. Als treuhändiger Verwalter materiellen und kulturellen städtischen Besitzes möge sie ihre Verpflichtungen nach zwei Gesichtspunkten erfüllen. Erstens, das Haus als Schmuckstück des Wiener Kunstlebens zu pflegen, und zweitens, den schöpferischen Geist der 'Secession' nach bestem Wissen und Können, mit allem künstlerischen Ernst und Streben hochzuhalten. Dazu wünsche ich der Vereinigung und jedem einzelnen ihrer Mitglieder einen vollen Erfolg!

Von seiten des Bundesministeriums für Unterricht wurde unserer Ausstellung viel Verständnis und Hilfe entgegengebracht, im besonderen auch darin, daß die Graphische Sammlung Albertina, die Österreichische Galerie und das Österreichische Museum für angewandte Kunst nicht nur durch eine Fülle von Leihgaben geholfen, sondern auch die wissenschaftliche Bearbeitung der entsprechenden Ausstellungsabteilungen übernommen haben.

Ein besonderes Verdienst am Zustandekommen dieser Ausstellung haben sich die vielen aus- und inländischen Leihgeber erworben, deren großzügiges Entgegenkommen uns immer wieder freudig überrascht.

Mit dem Wunsche, daß diese Ausstellung sich ihren Vorgängerinnen würdig anschließt und ihr der gleiche große Erfolg beschieden sein möge, erkläre ich die Ausstellung in allen ihren Teilen für eröffnet!"

\- - -

Auf der Kennedy-Brücke:

Straßenbahn auf den neuen Gleisen

5. Juni (RK) Ab Sonntag, dem 7. Juni, werden die Straßenbahnlinien 10, 58, 59 und 60 bereits über die neue, im Zuge der Hietzinger Hauptstraße gelegene Gleisanlage geführt und haben ihre Haltestellen auf diesem Teil der neuen Kennedy-Brücke. Die Umsteigewege zu dem provisorischen Stadtbahnabgang werden im Bereich der Baustelle entsprechend gekennzeichnet.

\- - -

Gürtelbrücke wird in blau-weißem Licht erstrahlen

5. Juni (RK) Ebenso wie die übrigen Brücken über den Donaukanal wird auch die neue Gürtelbrücke durch besondere Lampen angestrahlt werden. Quecksilberdampflampen werden diese große Brücke, die bekanntlich im neuen Schnellstraßennetz am Donaukanal die Verbindung zwischen Währing und dem 20. Bezirk sowie über die neue Nordbrücke nach Floridsdorf herstellen wird, in bläulich-weißem Licht erscheinen lassen. Im übrigen ist eine solche "Effektbeleuchtung" auch für die Nordbrücke über die Donau vorgesehen. Der Bauausschuß des Wiener Gemeinderates bewilligte nunmehr die Kosten für die Anstrahlung der Gürtelbrücke in Höhe von 249.000 Schilling.

\- - -

Internationaler Gartenkongreß in Wien

5. Juni (RK) Vom 7. bis 11. Juni findet anläßlich der Wiener Internationalen Gartenschau 1964 die Jahrestagung der "Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege" statt. Die letzte derartige Tagung wurde vor 27 Jahren in Wien abgehalten.

Die Veranstalter haben das Schwergewicht ihrer Zusammenkunft auf die Besichtigung von historischen Gärten und Bauwerken gelegt. Das Vortragsprogramm befaßt sich auch mit Wiens Grünflächen-Politik. Außer dem Besuch von Gärten sind auch Fahrten in die nähere und weitere Umgebung von Wien vorgesehen. An der Tagung werden 400 Gäste aus dem Ausland, vor allem aus der Deutschen Bundesrepublik, teilnehmen.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

5. Juni (RK) Montag, den 8. Juni, Route 2 mit Planetarium, Reservegarten Hirschstetten, Montagebaufabrik und Pensionistenheim Kagran sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Stadtrat Dr. Drimmel besuchte Wiener Polizei

5. Juni (RK) In seiner Eigenschaft als Amtsführender Stadtrat für Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten informierte sich Dr. Drimmel heute in der Roßauer- und der Marokkaner-Kaserne über verkehrstechnische Einrichtungen in Wien. Empfangen vom Wiener Polizeipräsidenten Holaubek besichtigte Stadtrat Dr. Drimmel, der vom ersten Verkehrsregelungsexperten des Rathauses, Oberstadtbaurat Dipl.-Ing. Taborsky, begleitet wurde, die in der Roßauer Kaserne stationierten Polizeieinheiten. Präsident Holaubek und Generalinspektor Dr. Lipovitz erklärten die Einrichtungen des Verkehrsunfallskommandos und des Einsatzkommandos, wobei Probevorführungen von Einsatzwagen und einer Alarmabteilung stattfanden. Stadtrat Dr. Drimmel sah sich auch die Schulungsgruppen an, in denen Polizeischüler für die Aufgaben der Verkehrsregelung ausgebildet werden. Im Ausstellungsraum der Verkehrsunfallsstatistik, in dem sämtliche Unfälle in Wien in eindrucksvollen graphischen Darstellungen festgehalten werden, regte Stadtrat Dr. Drimmel an, die Forschung über die Unfallsursachen auch auf die klimatischen Bedingungen sowie auf die bisher unberücksichtigt gebliebenen massenpsychologischen Wirkungen des Föhns oder der Hitze auszudehnen.

In der seit Oktober 1962 bestehenden Verkehrsleitzentrale, in der der Verkehr auf der Schotten- und der Ringturmkreuzung mittels Fernsehkameras überwacht wird, erklärte der geistige Vater der Anlage, Oberstadtbaurat Dipl.-Ing. Taborsky, Sinn und Wesen dieser vorteilhaften Einrichtung.

In der Marokkaner-Kaserne informierte sich Dr. Drimmel über die solide Ausbildung, die die zukünftigen Wiener Verkehrspolizisten dort erhalten. Der mit allen technischen Finessen ausgestattete Schulungsraum für die Verkehrsregelung, in dem an Übungsanlagen und Modellen sämtliche Verkehrssituationen demonstriert werden können, hat schon viele ausländische Besucher angelockt, die diese Einrichtung in ihren Heimatstädten nachahmen wollen.

Bei einem anschließenden Empfang würdigte Polizeipräsident Holaubek das ausgezeichnete Verhältnis der Wiener Polizei zur

./.

Wiener Stadtverwaltung und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß das ungetrübte Einvernehmen auch in Zukunft gewahrt bleiben möge.

Stadtrat Dr. Drimmel versicherte seine Bereitschaft, gute Nachbarschaft zur Wiener Sicherheitsdirektion zu halten. Er bringe dazu eine große persönliche Hochachtung vor der Arbeit der Wiener Polizei und ihres Präsidenten mit, die er in vielen schwierigen Situationen schätzen gelernt habe.

\- - -

Empfang für das Bayerische Rundfunk-Symphonie-Orchester

5. Juni (RK) Das Bayerische Rundfunk-Symphonie-Orchester und der Bayerische Rundfunkchor sind zu den Wiener Festwochen nach Wien gekommen. Vizebürgermeister Mandl begrüßte heute mittag in den Wappensälen des Wiener Rathauses die Orchestermitglieder und die Chorsänger, hieß sie in Wien herzlich willkommen und dankte ihnen für die künstlerischen Darbietungen, mit denen sie die Wiener Festwochen bereichern.

\- - -

Straßenbauarbeiten um elf Millionen

5. Juni (RK) Für verschiedene Straßenbauarbeiten in Wien genehmigte der Bauausschuß des Gemeinderates in seiner gestrigen Sitzung einen Betrag von insgesamt 11,1 Millionen Schilling. Im Rahmen dieser Arbeiten werden verschiedene Fahrbahnen in allen Wiener Gemeindebezirken neue Asphaltbeläge (75.000 Quadratmeter) erhalten; die Kosten dafür betragen sechs Millionen Schilling. Um 1,4 Millionen Schilling werden die Frostschäden in folgenden Straßen des 10. Bezirks behoben werden: Gudrunstraße, Buchengasse, Weldengasse, Alpengasse, Klausenburger Straße und Schleiergasse. Der Ausbau der Plattlgasse, der Kroisberggasse und der Lange Gasse im 23. Bezirk wird 1,130.000 Schilling kosten. Auch an die Siedlungsstraßen ist im Rahmen dieser Arbeiten gedacht: verschiedene solche Straßen in den Bezirken 10,11,12,13,14,16,17,19,21,22 und 23 werden um 2,6 Millionen Schilling eine sogenannte Oberflächenbehandlung erhalten.

\- - -

WIG-Gelände - gut geplanter Schritt in der Stadterweiterung

Bürgermeister Jonas empfing Delegation der Stadt Karlsruhe

5. Juni (RK) Heute mittag empfing Bürgermeister Jonas, begleitet von Vizebürgermeister Slavik und Stadtrat Koci, die bereits angekündigte 45köpfige Delegation der Stadt Karlsruhe. Mit dieser Delegation, die vom 1. Bürgermeister Dr. Gutenkunst geleitet wird, und der Kommunalpolitiker und Fachleute verschiedener Ressorts angehören, waren auch die Mitglieder des Karlsruher Gemeinderatsausschusses für die Bundesgartenschau 1967 gekommen.

Bürgermeister Jonas sprach deshalb vor allem auch über die Entwicklung der WIG 64. Wir hoffen, so sagte er, daß der bleibende Wert dieses großen Unternehmens darin besteht, daß an Stelle einer wüsten Stätte, einen früheren Mistablagerungsplatz, eine wunderschöne Gartenanlage bleibt. Bürgermeister Jonas versprach auch die wiederholt an ihn gerichtete Einladung, im Juli dieses Jahres zur Eröffnung des neuen Karlsruher Wellenbades zu kommen, anzunehmen, da diese neue Attraktion der Stadt Karlsruhe nach einem Wiener Modell gebaut worden ist.

Namens der Gäste und des verhinderten Oberbürgermeisters Dr. Klotz dankte Bürgermeister Dr. Gutenkunst für den freundlichen Empfang in Wien. Wieder habe sich gezeigt, wie viele herzliche Beziehungen zwischen Stadt und Stadt und auf persönlicher Ebene bestehen. Die WIG 64 habe auf sie alle größten Eindruck gemacht und es sei verständlich, daß sie hier in Wien in der Gartenausstellung ein wenig "Werkspionage" betrieben haben. Bürgermeister Dr. Gutenkunst sagte abschließend: "Ich kann nur sagen, daß es in Wien gelungen ist, aus einem einstmals häßlichem Müllschüttplatz wertvolles Erholungsgelände zu schaffen und damit für Wien und für die Wiener einen wesentlichen Schritt in einer gut geplanten Stadterweiterung zu machen!"

\- - -

Ehrenkranz der Stadt Wien zum 5. Todestag von Karl Honay

5. Juni (RK) Heute vor fünf Jahren, am 5. Juni 1959, ist Vizebürgermeister Honay im 68. Lebensjahr nach kurzer Krankheit gestorben. Karl Honay, der sowohl in der Ersten als auch in der Zweiten Republik in der Wiener Stadtverwaltung verschiedene verantwortungsvolle Ressorts bekleidet hatte, machte sich vor allem durch eine Reihe von grundlegenden Reformen in der Jugend- und Altersfürsorge einen bedeutenden Namen.

Bürgermeister Jonas hat angeordnet, daß heute an seinem 5. Todestag an seinem Ehrengrab im Wiener Zentralfriedhof ein Kranz der Bundeshauptstadt Wien niedergelegt wird.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Gesperrt bis Sonntag, 9 Uhr!

Wien - ein beliebtes Kongreßzentrum

Bürgermeister Jonas begrüßte europäischen Ophthalmologenkongreß

6. Juni (RK) Am Sonntag vormittag wurde im Wiener Konzerthaus der 2. Europäische ophthalmologische Kongreß eröffnet. Bürgermeister Jonas hielt dabei folgende Begrüßungsansprache:

"Im Namen der österreichischen Bundeshauptstadt danke ich Ihnen dafür, daß Sie gerade Wien zum Ort Ihres Kongresses gewählt haben. Wir Wiener sind stolz darauf, daß unsere Stadt in den letzten Jahren zu einem äußerst beliebten Kongreßzentrum geworden ist und wir wissen es sehr zu schätzen, daß die Experten aus aller Welt sich hier bei uns zusammenfinden, um im gegenseitigen Erfahrungsaustausch der Wissenschaft zu dienen. Bei dieser Gelegenheit können neue Kontakte aufgenommen werden und ich hoffe, daß gerade Wien mit seiner aufgeschlossenen, allem Neuen zugänglichen Geisteshaltung die besten Voraussetzungen für eine verstärkte gegenseitige Fühlungnahme der Fachleute aus verschiedenen Ländern bietet.

Es freut mich, darauf hinweisen zu können, daß die Betreuung der Augenleidenden in Wien schon vor 160 Jahren in vorbildlicher Weise erfolgte. Damals war es der Bezirksarmenarzt Wilhelm Klein, der die erste Blindenanstalt in Wien eröffnete. Eine andere Institution, die in beispielhafter Weise den Augengeschädigten diente, wurde im Jahre 1924 von Hofrat Wanecek geschaffen, der die erste Schule für sehschwache Kinder gründete. Wien kann also

./.

auf dem Fachgebiet Ihres Kongresses auf interessante Leistungen verweisen, ganz abgesehen von der hervorragenden Arbeit der Wissenschaftler und Ärzte, die die Traditionen der 'Wiener medizinischen Schule' in Ehren halten.

Ihr Tagesprogramm ist sehr umfangreich und wird von Ihnen große Aufmerksamkeit und Konzentration verlangen. Umso wichtiger wird es daher für Sie sein, auch Stunden der Entspannung einzuschalten. Dafür steht Ihnen ganz Wien zur Verfügung, vor allem die Wiener Festwochen, mit ihren kulturellen Darbietungen und ihren Kunstschätzen. Dazu die vielen Erholungsmöglichkeiten, die im Stadtbereich ebenso wie in der einzigartigen Umgebung Wiens eine Atmosphäre der angenehmen Geselligkeit bieten. Ich wünsche Ihnen, daß Sie sich in Wien recht wohl fühlen und mit interessanten Erfahrungen und angenehmen Erlebnissen an Ihren Wirkungskreis zurückkehren. Ihrem Kongreß, der sich im Interesse der leidenden Menschheit so hohe Ziele gesetzt hat, wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf. Seien Sie herzlich willkommen in Wien!"

\- - -

Bundespräsident Dr. Schärf besuchte Ausstellung "Wien um 1900"

6. Juni (RK) Völlig überraschend erschien heute vormittag Bundespräsident Dr. Schärf mit seiner Tochter, Frau Dr. Martha Kyrle, in der neu adaptierten Secession, um sich die vom Kulturamt der Stadt Wien eingerichtete Ausstellung "Wien um 1900" anzusehen. Die interessante Kunstschau ist bekanntlich erst gestern von Bürgermeister Jonas eröffnet worden.

Die Ausstellung ist bis 30. August täglich (Secession und Künstlerhaus) von 9 bis 20 Uhr und im Historischen Museum der Stadt Wien dienstags bis freitags von 9.15 bis 18 Uhr, samstags und sonntags von 9.15 bis 13 Uhr geöffnet.

\- - -

Secession - Sonderpostamt nur für Ausstellungsbesucher

6. Juni (RK) Bekanntlich ist in der Secession anläßlich der Ausstellung "Wien um 1900" auch ein Sonderpostamt eingerichtet, in dem Sondermarken und Sonderpoststempel zu haben sind. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird mitgeteilt, daß zu diesem Sonderpostamt nur Ausstellungsbesucher Zutritt haben. Das Sonderpostamt ist bis 14. Juni täglich von 9 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

6. Juni (RK) Dienstag, den 9. Juni, Route 3 mit Stadthalle, Müllverbrennungsanlage Flötzersteig, Assanierung Alt-Ottakring und Ausflugsrestaurant Bellevue sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

41,2 Millionen Schilling für Arbeiten an städtischen Wohnhäusern

6. Juni (RK) 41,28 Millionen Schilling genehmigte der Bauausschuß des Wiener Gemeinderates für verschiedene Baumeister- und Handwerkerarbeiten in städtischen Wohnhausanlagen.

Im einzelnen handelt es sich um folgende Arbeiten: 2. Bezirk: Offenbachgasse-Vorgartenstraße-Engerthstraße (Glaserarbeiten, Kosten: 205.000 S; Fliesenlegerarbeiten, 580.000 S); Czerninplatz 7 (Gehwegearbeiten, 150.000 S); Schoellerhofgasse 7-9 (Gehwegearbeiten, 187.000 S). 11. Bezirk: Kopalgasse-Hutterergasse (Beschlagschlosserarbeiten, 560.000 S). 13. Bezirk: nächst Wastlgasse-Bertégasse (Gehwegearbeiten, 297.000 S). 14. Bezirk: Hackinger Straße 14-32 (Klebeparkettarbeiten, 1,180.000 S; Gehwegearbeiten, 658.000 S); Pfaffenbergengasse (Gehwegearbeiten, 390.000 S). 20. Bezirk: Jägerstraße, nördlich Adalbert Stifter-Straße (Zentralheizungsarbeiten, 5,164.937 S; Baumeister- und Professionistenarbeiten, 21,440.000 S). 23. Bezirk: Liesing, Färbermühlgasse-Ketzergasse (Erd-, Baumeister- und Stahlbetonarbeiten, 10,470.000 S).

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Dienstag, 9. Juni

Theater:

Burgtheater: Hauptmann: "Vor Sonnenuntergang"
Akademietheater: Nestroy: "Die schlimmen Buben in der Schule"
Kringsteiner: "Othello, der Mohr in Wien"
Staatsoper: Mozart: "Die Hochzeit des Figaro"
Volksoper: Strauß: "Wiener Blut"
Theater in der Josefstadt: Schnitzler: "Lebendige Stunden"- "Die Gefährtin"- "Komtesse Mizzi oder Der Familientag"
Volkstheater: Wedekind: "König Nicolo"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim: "Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Ateliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder an der Macht"
Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall: "Gog und Magog"

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Konzert der Wiener Symphoniker
Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde,
Dirigent: Franz Allers
Bernstein: Jeremiah-Symphonie; Barber: "Medea's Meditation and Dance of Vengeance"; Gershwin: "Porgy and Bess"(Konzertfassung).
19.30 Uhr, Votivkirche
Orgelkonzert Franz Eibner
20.00 Uhr, Palais Schwarzenberg
Das Kammerorchester der Soiree musicale bei Kerzenlicht.
Dirigent: Ladislaus Várady. ./.

Bezirksveranstaltungen:

2. Bezirk:

19.00 Uhr, Bezirksvorstehung, Karmelitergasse 9: Konzert.

15.00 Uhr, Porzellanmanufaktur Augarten: Führung.

9. Bezirk:

19.30 Uhr, Votivkirche, Rooseveltplatz: Orgelkonzert.

19.00 Uhr, Bezirksvorstehung, Währinger Straße 43: Konzert.

17.00 bis 19.00 Uhr, Währinger Straße 43: Sonderausstellung.

14. Bezirk:

Diesterweggasse 30: Ausstellung.

17. Bezirk:

19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Elterleinplatz 14:Dichterlesung.

18. Bezirk:

19.00 Uhr, Amtshaus, Martinstraße 100:"Horch wieder in Dein Herz".

9.00 bis 16.00 Uhr, Währinger Straße 173-181: Ausstellung.

19. Bezirk:

19.30 Uhr, Gatterburggasse 14: Klavier-und Kammermusikabend.

20. Bezirk:

19.30 Uhr, Raffaelgasse 11: "Die goldene Meisterin".

22. Bezirk:

10.00 bis 16.00 Uhr, Volksheim, Schüttaustraße: Ausstellung.

Sonstige Veranstaltungen:

Internationales Musikzentrum Wien:
Internationales Seminar "Regie, Szenenbild und Kostüm im TV-Musikprogramm"
(im Haus der Vereinigung Österr.Industrieller).

Internationales Kulturzentrum:
Meisterkurse für Gesang und Klavier.

\- - -

Bürgermeister Jonas legte Grundstein zur Hauptfeuerwache Leopoldstadt

Großes Konzept der Gemeinde zum Ausbau des Feuerwehr- und Rettungswesens

6. Juni (RK) Im 2. Bezirk an der Engerthstraße gab es heute zwei festlich geschmückte Plätze. Bei der Kafkastraße legte Bürgermeister Jonas den Grundstein zur neuen Hauptfeuerwache Leopoldstadt und einige hundert Schritt davon entfernt in der Engerthstraße 237 eröffnete er einen Kindergarten der Stadt Wien. An den Feiern, zu denen viele Leopoldstädter gekommen waren, nahmen mit Bürgermeister Jonas seitens des Stadtsenats auch Vizebürgermeister Mandl, die Stadträte Heller, Maria Jacobi, Koci und Sigmund teil. Bezirksvorsteher Hladej konnte auch den Vorsitzenden des Bundesrates, Nationalrat Skritek, sowie eine Reihe von Nationalräten, Bundesräten, Gemeinderäten und Bezirksvertretern begrüßen. Auch Polizeipräsident Holaubek, Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller und der Wiener Branddirektor Dipl.-Ing. Havelka waren anwesend.

Bürgermeister Jonas stellte einleitend fest, daß je weiter wir mit dem Wiederaufbau in Wien kommen, es umso notwendiger wird, das Geschaffene auch zu schützen. Viele Milliarden hat die Stadtverwaltung schon für den Wiederaufbau ausgegeben und alles müsse geschehen, um die entstandenen Werke und Einrichtungen gegen Brand- und Naturkatastrophen zu sichern.

Bürgermeister Jonas sagte sodann: "Mit der Erbauung der Hauptfeuerwache Leopoldstadt wird im Rahmen eines großen Konzepts ein neuer und diesmal entscheidender Schritt zur Verbesserung des Wiener Feuerwehr- und Rettungswesens getan. Als vor 38 Jahren nicht weit von hier in der Lassallestraße eine neue Hauptfeuerwache in einem städtischen Wohnhaus eröffnet wurde, bedeutete dies einen großen Fortschritt gegenüber dem vorher bestehenden Zustand. Schon bald aber zeigte sich, daß zwar die Errichtung einer solchen Feuerwache verhältnismäßig billig ist, daß aber der Dienst unter sehr ungünstigen Bedingungen geleistet werden mußte. Vor allem fehlte das notwendige Übungsgelände, da für die zur Erhaltung der Schlagkraft ja unbedingt notwendigen täglichen, praktischen Übungen nur ein kleiner Haushof vorhanden war, der ständig von den Mietparteien begangen wurde.

Aber auch das Aufgabengebiet der Feuerwehr erweiterte sich ständig, die Fahrzeuge der Feuerwehr wurden nicht nur größer, sondern es kamen immer mehr Sonderfahrzeuge hinzu. Die Folge davon war, daß der Platz für die Löschfahrzeuge nicht mehr reichte und daß viele Sonderfahrzeuge in ungünstig gelegenen Feuerwachen untergebracht werden mußten.

Weiter war es notwendig, einen Ersatz für die in der Ausstellungsstraße vorhanden gewesene Feuerwache Prater zu schaffen. Diese Feuerwache ist, seit ihr Grundstück für die Erweiterung des Messegeländes beansprucht werden mußte, neben dem Trabrennplatz notdürftig untergebracht. Es war naheliegend, zur neuen Hauptfeuerwache Leopoldstadt auch die Feuerwache Prater gleich mit einzubeziehen, da sie auch bisher nicht sehr weit voneinander entfernt waren.

Schließlich war noch auf die Wiener Messe Bedacht zu nehmen. Die Messeveranstaltungen erfordern einen umfangreichen Überwachungsdienst durch die Feuerwehr, für den das Personal möglichst nahe dem Messegelände bereitgestellt werden muß.

All diesen Notwendigkeiten wird durch die neue Hauptfeuerwache weitestgehend, und soweit man dies im vorhinein überhaupt sagen kann, voll Rechnung getragen. Die Kosten hierfür werden mehr als 28 Millionen Schilling betragen. Auf einem fast 6.000 Quadratmeter großen Grundstück wird an der Front Engerthstraße das eigentliche Wachegebäude errichtet, in dem die Mannschaften für alle auf der Feuerwache untergebrachten Lösch- und Sonderfahrzeuge Dienst versehen werden. Daran schließt sich an der Kafkastraße eine langgestreckte Garage für die Feuerwehrfahrzeuge. Daneben muß natürlich noch Platz für Reservefahrzeuge vorgesehen werden, um die Zentralfeuerwache zu entlasten. Ein Magazin für 30 Rettungszillen und eine Reparaturwerkstätte für Zillen schließt sich an die Garage an. Besondere Hoffnungen werden auf die Taucherkammer gesetzt, einen mit Wasser gefüllten Schacht, in dem die Ausbildung mit den schweren Tauchgeräten erfolgen kann, ohne daß die Wachegebäude verlassen werden müssen. Bisher mußte zu einer solchen Ausbildung in den Winterhafen oder an den Donau-Oder-Kanal gefahren werden, was naturgemäß ziemlich umständlich war. An der Vorgartenstraße bildet eine Schlauchreinigungs- und Waschanlage und ein Übungsturm mit der modernsten Schlauchtrocknungsanlage Österreichs den Abschluß.

./.

Mit 2.200 Quadratmeter verbauter Fläche und 23.000 Kubikmeter umbautem Raum wird die Hauptfeuerwache Leopoldstadt nach der Zentralfeuerwache die größte Wache der Wiener Feuerwehr sein. Dies ist durchaus gerechtfertigt, da die Statistik zeigt, daß der 2. Bezirk die weitaus meisten Ausfahrten der Feuerwehr zu Bränden und Hilfeleistungen erfordert. Daneben ist die neue Hauptfeuerwache die Zentrale für Ausbildung und Einsatz im Wasserdienst, Taucherdienst und Schaumlöschdienst.

Der bisherige Mangel eines entsprechenden Übungshofes wird nicht mehr bestehen, da für die Übungen eine Fläche von 3.800 Quadratmeter vorhanden ist.

Besonderes Gewicht wird auf den Einbau moderner Räume für das Feuerwehrpersonal gelegt. Sowohl die Schlaf- und Ruheräume, wie auch Speisesaal, Lesezimmer und Schulungsraum, Wasch- und Duschräume, ergänzt durch eine moderne Küche, werden den Dienst wesentlich erleichtern.

So ist in jeder Hinsicht die Gewähr dafür gegeben, daß mit der Errichtung der neuen Hauptfeuerwache Leopoldstadt nicht nur Mannschaften, Fahrzeuge und Ausrüstung viel besser als bisher untergebracht sein werden, sondern daß auch Ausbildung und Einsatz eine wesentliche Verbesserung erfahren.

Wir werden uns freuen, wenn wir nach Abschluß der Bauarbeiten die neue Hauptfeuerwache Leopoldstadt ihrer Bestimmung übergeben können und damit den Schutz der Wiener Bevölkerung wieder verbessern werden. Den hier tätigen Firmen und ihren Arbeitern ein herzliches 'Glück auf'!!"

Hierauf verlas Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller den Text der Grundsteinurkunde, Bürgermeister Jonas vollführte sodann die traditionellen Hammerschläge. Mit der Versenkung der Urkunde in den Grundstein war die Zeremonie beendet.

./.

Städtische Kindergärten - ein Beitrag an die Wirtschaft
Der 15. Kindergarten der Leopoldstadt eröffnet

Hierauf begaben sich Bürgermeister Jonas und die Festgäste von der Kafkastraße zu der städtischen Wohnhausanlage Engerthstraße 237, in der sich ein wunderschöner neuer städtischer Kindergarten befindet, um diesen zu eröffnen.

Wohlfahrtsstadtrat Maria Jacobi stellte fest, daß es sich um den 192. städtischen Kindergarten in Wien handelt, der gleichzeitig der 15. des 2. Bezirks ist. Der neue Kindergarten umfaßt fünf Gruppen, davon eine für Kleinkinder vom ersten bis zum zweiten Lebensjahr, eine Gruppe für Zwei- bis Dreijährige und drei Gruppen für Drei- bis Sechsjährige. Insgesamt haben dort 140 Kinder Platz. Das bedeutet, daß die Gemeinde Wien damit 140 Eltern und vor allem 140 berufstätigen Müttern die Sorge um ihre Kleinen abnimmt. In diesem Zusammenhang stellte Stadtrat Maria Jacobi auch fest, daß rund 60 Prozent der Wiener Frauen berufstätig sind.

Allein in den 15 Kindergärten des 2. Bezirks werden täglich 1.270 Kinder betreut. Doch gab es im vergangenen Jahr in der Leopoldstadt nicht weniger als 1.433 Geburten - dieser Bezirk steht in der Geburtenfreudigkeit an zweiter Stelle in Wien. Daher ist es erfreulich, daß - während dieser Kindergarten hier eröffnet wird - am Czerninplatz schon der nächste Kindergarten gebaut wird.

Der heute eröffnete Kindergarten hat 4,880.000 Schilling gekostet. Insgesamt gibt die Stadtverwaltung in diesem Jahr für die Errichtung und die Führung ihrer 192 Kindergärten 140 Millionen Schilling aus. In ganz Wien befinden sich täglich mehr als 18.000 Kinder in der Obhut des außergewöhnlich gut geschulten Personals der städtischen Kindergärten.

Bürgermeister Jonas sagte, man müsse sich die Frage stellen, warum die Gemeinde Wien eigentlich diese große und kostspielige Aufgabe, Kindergärten zu bauen, auf sich nimmt. Sie ergibt sich aus einem besonderen Merkmal unserer Zeit, nämlich der Berufstätigkeit der Frau. Es würde zuweit führen, sich mit deren Ursachen auseinanderzusetzen. Verschiedene Gründe führten dazu. Wir müssen diese Tatsache aber nun zur Kenntnis nehmen und uns darnach richten.

./.

Viele sagen, die Frauen gehören wieder in die Küche! Ja, könnte denn aber unsere Wirtschaft auf die Frauenarbeit verzichten? Wenn man die Zahl der berufstätigen Frauen in Betracht zieht, so kommt man darauf, daß die Wirtschaft ohne der Frauenarbeit zusammenbrechen müßte. Daraus ziehen wir die Konsequenzen und bemühen uns, den Müttern die Sorge um ihre Kinder abzunehmen. Mit dieser von der Stadt Wien großzügig übernommenen Aufgabe leistet sie auch einen Beitrag für die Wirtschaft selbst. Denn ohne den städtischen Kindergärten müßten die Mütter daheim bleiben und könnten ihrer Berufstätigkeit nicht nachgehen.

Die städtischen Kindergärten haben aber noch eine andere Aufgabe, nämlich die Kinder zum Leben in der Gemeinschaft zu erziehen. Früher geschah das in den großen Familien. Die städtischen Kindergärten leisten heute daher auch eine wichtige Erziehungsaufgabe. Die Kinderjahre sind unendlich wichtig für die Bildung des Charakters. Für diese Erziehungsarbeit stehen der Stadtverwaltung sehr gut ausgebildete Kindergärtnerinnen zur Verfügung, die auch für andere Städte zum Vorbild geworden sind.

\- - -

Entfallende Sprechstunden

6. Juni (RK) Dienstag, den 9. Juni, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für das Wohlfahrtswesen, Maria Jacobi.

\- - -

Bürgermeister Jonas empfing Lord Provost von Edinburgh auf dem Kahlenberg

Sympathien und Solidarität zwischen den Verwaltern von Städten

6. Juni (RK) Anläßlich des Besuches des Lord Provost von Edinburgh, Duncan M. Weatherstone, M.C., T.D., in Wien gab Bürgermeister Jonas heute mittag einen Empfang im Restaurant auf dem Kahlenberg. Seitens des Wiener Stadtsenats waren auch Vizebürgermeister Slavik, Vizebürgermeister Mandl Sowie die Stadträte Dr. Glück, Maria Jacobi und Sigmund erschienen.

Bei einer solchen glücklichen Gelegenheit mit Freunden aus Großbritannien zusammen sein zu können, erinnern wir uns auch, daß jedes Jahr viele Wiener Schulkinder nach England auf Urlaub eingeladen werden und gleichzeitig auch große Gruppen von Schulkindern aus Großbritannien zu uns nach Wien kommen, sagte Bürgermeister Jonas. Gegenseitige Besuche von Kindern sind sicherlich das schönste Zeichen guter Beziehungen.

Die zweite charakteristische Eigenschaft betrifft die Städte, die in Großbritannien in der gleichen Art organisiert sind wie der Österreichische Städtebund. Alle Städte zusammen sind aber in einer internationalen Organisation vereinigt, in der wir gemeinsam über unsere Sorgen und Hoffnungen beraten. Deshalb gibt es zwischen den Verwaltern der Städte Sympathien, ja noch mehr, es herrscht Solidarität zwischen jenen, die es sich zur Aufgabe gestellt haben, für die Bewohner ihrer Städte zu sorgen. Diese Solidarität besteht im besonderen Maße zwischen den österreichischen Städten und den Städten Großbritanniens.

Der Lord Provost von Edinburgh, der seine Antwortrede teils in englischer, teils in deutscher Sprache hielt, betonte, welche starken Eindrücke die Mitglieder seiner Delegation auf künstlerischem, wie auch auf städtebaulichem Gebiet und in allen anderen kommunalen Sparten in Wien empfangen haben. Als Souvenir überreichte er Bürgermeister Jonas einen Schal, auf dem eine Karte Schottlands zu sehen ist. Hierauf trug sich der Lord Provost in das Goldene Buch der Stadt Wien ein und nahm dann die Geschenke der Wiener Stadtverwaltung - ein Erzeugnis der Augartenporzellanmanufaktur, Gedenkmünzen und Bildwerke über Wien - in Empfang.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Internationaler Treffpunkt Wien

Bürgermeister Jonas bei der Eröffnung einer Wirtschaftstagung

8. Juni (RK) Vom 8. bis 11. Juni veranstaltet das Donaueuropäische Institut seine XVI. Internationale Wirtschaftstagung in Wien. Bei der Tagung, die dem Thema "Probleme der Koexistenz" gewidmet sein wird, werden Handelsminister Dr. Bock, der französische Senator Armengaud, Prof. Dr. Heer, Prof. Dr. Hoff, Graf Coudenhove-Kalerghi, Hofrat Dr. Dolberg sowie Delegierte der Amerikanischen, der Polnischen und der Sowjetischen Botschaft Referate halten.

Bei der Eröffnung dieser Tagung hielt Bürgermeister Jonas heute vormittag im Festsaal des Gewerbemuseums, 3, Salesianergasse 1, eine Begrüßungsrede, in der er ausführte:

"Wenn von Wien gesprochen wird, so denkt man meist an Musik, Theater, bildende Kunst und Wissenschaft. Der österreichischen Bundeshauptstadt geht der Ruf als Stadt der Musik voraus.

Der Ruf Wiens als Welthauptstadt der Musik beruht aber nicht nur auf den schöpferischen Leistungen seiner Komponisten, sondern auch auf der künstlerischen Reproduktion musikalischer Werke durch seine Dirigenten und Orchester. Es gibt wohl kaum eine andere Großstadt, in der wie in Wien jährlich im Durchschnitt zwischen 600 bis 700 musikalische Veranstaltungen stattfinden.

Schon seit altersher ist Wien dank seiner geographischen Lage ein internationales Handelszentrum, wo zuerst Bodenschätze, wie Bernstein, Eisen und Salz, später jedoch auch Waren und Güter

./.

aller Art aus und nach allen Richtungen der Windrose umgeschlagen wurden. Wien hat infolge seiner Lage im Mittelpunkt Europas überaus günstige Eisenbahnverbindungen mit sämtlichen Ländern und Städten des Kontinents.

Die Jahre nach dem zweiten Weltkrieg brachten eine stürmische Entwicklung der Luftfahrt und auch in Wien entstand ein europäisches Luftfahrtzentrum. Die große Zahl von Fluglinien, die heute bereits in Wien zusammenkommen, lassen für die Zukunft, bei Intensivierung der Kontakte zwischen Westen und Osten, eine Steigerung der Bedeutung Wiens im Luftverkehr erwarten, sodaß Wien nach und nach ein Weltverkehrszentrum ersten Ranges werden kann.

Die Vorteile der Lage von Wien sind aber auch als Kreuzungspunkt wichtiger kontinentaler Straßen gegeben. Die Autobahn Salzburg-Wien wird im Zuge des Ausbaues der Europastraße E 5 (London-Istambul) der vorläufige Endpunkt des west- und mitteleuropäischen Autobahnnetzes sein. Wien wird so nicht nur mit dem Westen besser verbunden, sondern auch Ausgangspunkt für eine der wichtigsten europäischen Autorouten der Zukunft sein: Bindeglied zwischen dem hochindustrialisierten und dicht besiedelten Westeuropa und den sich industrialisierenden Ländern Südeuropas sowie zu den Fremdenverkehrszielen ds Südostens - Griechenland und Schwarzes Meer. Die Autobahn Wien-Klagenfurt-Tarvis im Zuge des Ausbaues der Europastraße E 7 (Warschau-Rom) wird in Zukunft die große Reiseroute zwischen Ostsee und Mittelmeerraum sein.

Der Schicksalsstrom Wiens ist die Donau. Sie ist der einzige Strom Europas, der von West nach Ost fließt und damit ein hervorragendes kontinentales Bindemittel ist. Die Bedeutung Wiens als künftiger Knotenpunkt von Hauptwasserstraßen ist durch die Projekte Donau-Oder-Kanal und Rhein-Main-Donau-Kanal gegeben. Damit kann Wien in relativ naher Zukunft zwischen Ruhrgebiet, Oberschlesischem Kohlenrevier und Schwarzem Meer einen wichtigen Platz im europäischen Wasserverkehr einnehmen.

Seit der bedeutendsten internationalen Zusammenkunft in der Geschichte Wiens in der Neuzeit, dem Wiener Kongreß, für den die Stadt die landschaftliche und gesellschaftliche Kulisse stellte, als hier das Schicksal Europas für die nächsten hundert Jahre beschlossen wurde, hat es in dieser Stadt immer wieder große

./.

internationale Veranstaltungen der Wirtschaft, der Kunst, der Wissenschaft und der Politik gegeben. Die Wiener Atmosphäre vermag für jede Konferenz von weltweiter Bedeutung den denkbar günstigsten Rahmen abzugeben. Eine Stadt muß jedoch auch noch eine Reihe sehr realer Grundlagen mitbringen, um zu einem internationalen Kongreßort werden zu können.

Als Wien 1945 einem rauchenden Trümmerhaufen glich, glaubte niemand, daß diese Stadt schon so bald wieder zu einem internationalen Treffpunkt werden könnte. Wien ist heute in der Lage, allen Anforderungen zu entsprechen, die man an eine Kongreßstadt stellen kann. Für die Durchführung der Veranstaltungen sind selbstverständlich alle technischen Voraussetzungen gegeben. Wien sah in den vergangenen Jahren Kongresse aus allen Gebieten der Wissenschaft und Technik, der Politik und Wirtschaft und viele Veranstaltungen besten kulturellen Gepräges. Der größte Erfolg Wiens auf diesem Gebiet war wohl der Beschluß der Vereinten Nationen, den Sitz der Internationalen Atombehörde in unsere Stadt zu verlegen.

Um Wiens ausgezeichnete geographische Lage als Stadt im zukünftigen Europa voll ausnützen zu können und seiner Tradition gerecht zu werden, ist es vordringlichstes Gebot, daß Wien eine beständige, weltoffene Kommunalpolitik betreibt, dabei bewußt mit sozialen Dominanten operiert und wirtschaftlich das bestmögliche Verhältnis mit seinen Wirtschaftspartnern anstrebt.

Gestatten Sie, daß ich zum Abschluß meiner Ansprache auf die Aufgabe Wiens hinweise, als Hauptstadt eines neutralen Staates stets für Frieden und Freiheit einzutreten, als die wesentlichen Merkmale einer echten, positiven Koexistenz. Wir haben das Gefühl, daß die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Menschheit nach dem zweiten Weltkrieg in eine Sackgasse geraten ist. Es sollten die besten Köpfe versuchen, einen Ausweg zu finden, der zweifellos von allen viel Geduld verlangen wird. Aber der Preis, um den es geht, die friedliche Zukunft der menschlichen Gesellschaft, rechtfertigt auch die allergrößten Anstrengungen. Die Stadt Wien will im bescheidenen Rahmen hierzu einen Beitrag leisten. Um den Völkern Europas den Weg in ein besseres Morgen zu zeigen, veranstaltet die Stadt Wien alljährlich Europa-Gespräche. Die diesjährige Veranstaltung, die den Titel 'Wo steht Europa heute?'

./.

führt, möge ein Beitrag sein zur besseren und friedlichen Verständigung der Völker untereinander. Dabei soll jedoch die Grundstimmung Wiens - eine musische Stimmung - erhalten bleiben. Geschichte, Gegenwart und Zukunft mögen sich zu einem wohlklingenden Akkord vereinen. In diesem Sinne überbringe ich Ihnen einen herzlichen Willkommensgruß der Stadt Wien und wünsche Ihnen einen interessanten Aufenthalt bei uns. Ihrer Tagung möge ein voller Erfolg beschieden sein!"

\- - -

Festwochen-Vorlesungen in den Städtischen Büchereien

8. Juni (RK) Dienstag, 9. Juni: In der Städtischen Bücherei, 17, Elterleinplatz 14, liest Rudolf Felmayer für Erwachsene seine "Wienerische Passion" (19.30 Uhr).

Mittwoch, 10. Juni: In der Städtischen Bücherei, 6, Stumpergasse 60, liest Kurt Eigl für größere Kinder aus eigenen Büchern (15.Uhr). In der Städtischen Bücherei, 16, Schuhmeierplatz 17, liest Vera Ferra-Mikura für Kinder aus eigenen Büchern (15 Uhr). In der Städtischen Bücherei, 16, Grundsteingasse 48-56, liest Othmar Franz Lang für größere Kinder aus eigenen Werken (15 Uhr). In der Städtischen Bücherei, 18, Weimarer Straße 8, liest Vera Ferra-Mikura aus eigenen Büchern für Kinder in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittag. In der Städtischen Bücherei, 22, Donaufelder Straße 259, führt Oskar Jan Tauschinski größere Kinder in die österreichische Lyrik ein.(9 Uhr). In der Städtischen Bücherei, 23, Rodaun, Willergasse 10, liest Mira Lobe für Kinder aus eigenen Büchern (15 Uhr).

Donnerstag, 11. Juni: In der Städtischen Bücherei, 10, Hasengasse 38, liest Oskar Jan Tauschinski für Erwachsene aus eigenen Werken (19.30 Uhr). In der Städtischen Bücherei, 11, Kaiser-Ebersdorfer Straße 332/7, liest Karl Wawra für Erwachsene aus eigenen Werken (19.30 Uhr).

Freitag, 12. Juni: In der Städtischen Bücherei, 14, Flötzersteig 115, liest Karl Wawra für Erwachsene aus eigenen Werken (19.30 Uhr).

\- - -

Stadtrat Franz Bauer gestorben

8. Juni (RK) Der Amtsführende Stadtrat für Wirtschaftsangelegenheiten, Franz Bauer, ist Samstag abends im Franz Josef-Spital den Folgen eines Gehirnschlages erlegen. Anläßlich des Todes des 63jährigen Stadtrates sandte Bürgermeister Jonas dem Sohn des Verstorbenen, Bezirksvorsteher Dr. Franz Bauer, und dessen Familie folgendes Beileidstelegramm:

"Zum Ableben Ihres Vaters, Stadtrat Franz Bauer, übermittle ich Ihnen und Ihrer Familie im Namen der Stadt Wien herzliches Beileid. Stadtrat Franz Bauer hat weit über ein Jahrzehnt hinaus auf einem der verantwortungsvollsten Posten für seine Heimatstadt sehr erfolgreich gewirkt und sich den Dank aller seiner Mitbürger verdient."

Franz Bauer wurde am 30. Oktober 1901 in Wien geboren. Er erlernte den Beruf eines Kellners im Parkhotel Schönbrunn bei Hopfner, erweiterte sein Wissen durch den Besuch von Fortbildungsschulen und erwarb sich im In- und Ausland eine weitgehendste Praxis. Bis 1925 war er als Bankangestellter der Wiener Kaufmannsbank tätig und kam bereits während seiner Lehrzeit zur christlichen Arbeiterbewegung. Im Jahre 1934 wurde Stadtrat Bauer zum Obmann der Gewerkschaft der Arbeiter im Hotel- und Gastgewerbe und zum Rat der Stadt Wien gewählt.

1938 von den Nationalsozialisten verhaftet, rückte er nach seiner Freilassung zur Wehrmacht ein. Im Jahre 1941 hat Franz Bauer das elterliche Gasthaus übernommen, nicht zuletzt deshalb, um diesen Familienbesitz zu erhalten, und es als selbständiger Gastwirt geführt.

Nach dem Kriege war Franz Bauer vier Jahre Mitglied des Wiener Gemeinderates. Im Jahre 1949 wurde er in den Nationalrat entsandt. Am 29. September 1950 wurde Franz Bauer vom Wiener Gemeinderat zum Amtsführenden Stadtrat für Wirtschaftsangelegenheiten gewählt.

Ob nun als Obmann-Stellvertreter der Gebietskrankenkasse oder als solcher des Arbeiter- und Angestelltenbundes in Wien, ob als Mitglied des Sozialausschusses oder als Fachgruppenvorsteher der Gastwirte Wiens, immer hat Franz Bauer die fachliche Voraussetzung

./.

mitgebracht, die zu seinem Aufstieg vom Kellner zum Nationalrat notwendig war. In erster Linie war er der Interessenvertreter des kleinen Mannes und unablässig bemüht, eine ausreichende und preismäßig günstige Beschickung der Wiener Märkte zu erreichen und im Interesse von Produzenten, Händlern und Konsumenten auf Preisdisziplin zu achten und die Grundsätze der sozialen Marktwirtschaft durchzusetzen. Getreu seines Leitspruches "Steuersenkung bedeutet Erhöhung des Lebensstandards" war er vor allem bestrebt, den kleinen Betrieben durch Investitionen und Steuersenkungen zu helfen.

Stadtrat Bauer war auch Mitglied des Landesparteivorstandes der ÖVP und des Präsidiums des Wiener Wirtschaftsbundes, Bezirksparteiobmann der ÖVP von Mariahilf, Mitglied des Aufsichtsrates der Wifleig und der ÖVG sowie der Vereinigten Eisfabriken und Obmann des Aufsichtsrates der Volksbank Neubau.

Die Trauerfeierlichkeiten

Die Trauerfeier für den Verstorbenen findet am Donnerstag, dem 11. Juni, um 14.30 Uhr statt. Der Kondukt führt von der Lueger Kirche zur Familiengruft am Zentralfriedhof. Die Seelenmesse wird Freitag, den 12. Juni, 8 Uhr, in der Pfarrkirche zum heiligen Ägydius in Gumpendorf gelesen werden.

\- - -

60 Jahre Altersheim Lainz

8. Juni (RK) Am Donnerstag, dem 11. Juni, begeht das städtische Altersheim Lainz das Jubiläum seines 60jährigen Bestandes. Aus diesem Anlaß findet um 15 Uhr auf der Parkbühne der Anstalt ein Festnachmittag unter dem Motto "So klingt es bei uns in Wien" statt. Das große Orchester und der Chor der Polizeidirektion Wien unter Otto Altenburger werden konzertieren. Als Solisten wirken unter anderen Traude Skladal und Kammersänger Karl Friedrich mit. Die Conference übernahm Polizeirayonsinspektor Mader.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Mittwoch, 10. Juni

Theater:

Burgtheater: Shakespeare: "König Heinrich VI."
Akademietheater: Schnitzler: "Anatol"
Theater an der Wien: "Dantons Tod" - Einem
Staatsoper: Puccini: "Tosca"
Volksoper: Strauss: "Feuersnot"
Theater in der Josefstadt: Kaiser: "Kolportage"
Volkstheater: Wedekind: "König Nicolo"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim: "Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Atelliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder an der Macht"
Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall: "Gog und Magog"

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Orgelkonzert Karl Richter

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal
Kammerkonzert der Musici Pragenses

20.00 Uhr, Palais Schwarzenberg
Das Kammerorchester der Soiree musicale bei Kerzenlicht
Dirigent: Ladislaus Várady

./.

Bezirksveranstaltungen:

5. Bezirk:
19.30 Uhr, Amtshaus, Schönbrunner Straße 54: Konzert.

6. Bezirk:
15.00 Uhr, Städtische Bücherei, Stumpergasse 60:Dichterlesung.

8. Bezirk:
18.00 bis 20.00 Uhr, Zeltgasse 7: Ausstellung.

9. Bezirk:
19.30 Uhr, Bezirksvorstehung, Währinger Straße 43: Liederabend.

10. Bezirk:
19.00 Uhr, Arthaberplatz 18: Konzert.

11. Bezirk:
19.00 Uhr, Amtshaus, Enkplatz 2: Musik,Tanz und Gesang aus Österreich.

15. Bezirk:
19.00 Uhr, Rosinagasse 4: Jugend musiziert beim Bezirksvorsteher.
19.00Uhr, Volkshochschule XV: Lichtbildvortrag. (2.Folge)

16. Bezirk:
15.00 Uhr, Städtische Bücherei, Schuhmeierplatz 17: Dichterlesung.
15.00 Uhr, Städtische Bücherei, Grundsteingasse 48-56: Dichterlesung.

18. Bezirk:
9.00 bis 11.00 Uhr, Städtische Bücherei, Weimarer Straße 8: Dichterlesung.
19.00 Uhr, Hainzingergasse 37: Heinzings Beitrag zum Shakespeare-Jahr.

19. Bezirk:
14.00 bis 20.00 Uhr, Heiligenstädter Straße 155: Ausstellung.
18.15 Uhr, Döblinger Hauptstraße 96: Eröffnung des Heimatmuseums.
19.30 Uhr, Heiligenstädter Straße 155: Forumdiskussion.

21. Bezirk:
17.00 bis 19.00 Uhr, Prager Straße 33: Sonderausstellung.

22. Bezirk:
10.00 bis 16.00 Uhr, Schüttaustraße, Volkshaim: Ausstellung.
9.00 und11.00 Uhr, Städtische Bücherei, Donaufelder Straße 259: Dichterlesung.
20.00 Uhr, Städtische Bücherei, Donaufelder Straße 259: Unterhaltungsabend.

23. Bezirk:

15.00 Uhr, Städtische Bücherei, Rodaun, Willergasse 10:
Dichterlesung.

Sonstige Veranstaltungen:

Internationales Musikzentrum Wien:
Internationales Seminar "Regie, Szenenbild und Kostüm im TV-Musikprogramm"
(Im Haus der Vereinigung Österreichischer Industrieller).

Internationales Kulturzentrum:
Meisterkurse für Gesang und Klavier.

\- - -

Was körperbehinderte Kinder leisten

8. Juni (RK) Der Präsident des Wiener Stadtschulrates NR. Dr. Neugebauer wird morgen, Dienstag, den 9. Juni, um 14.30 Uhr, in der Sondervolksschule für körperbehinderte Kinder, 18, Währinger Straße 173, eine sehenswerte Ausstellung eröffnen. Unter dem Motto "Was Kinder in einem Schuljahr arbeiten" wird eine Leistungsschau über all das zu sehen sein, was körperbehinderte Schüler der Anstalt zu schaffen imstande sind. Die Ausstellung bleibt bis 19. Juni, und zwar Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr geöffnet.

Geehrte Redaktion!

Sie werden herzlich eingeladen, zu der Eröffnung dieser Schulausstellung Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

\- - -

Finnisches Ständchen für den Bürgermeister

8. Juni (RK) Morgen Dienstag, den 9. Juni, wird um 10 Uhr im Arkadenhof des Wiener Rathauses ein 53 Mann starker Eisenbahnerchor aus der finnischen Stadt Tampere (Tampereen Rautatien Mieslaulajat) für Bürgermeister Jonas ein Ständchen geben. Bei Schlechtwetter wird der Chor diesen musikalischen Gruß in den Wappensälen des Rathauses entbieten.

\- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß morgen Dienstag, den 9. Juni, um 14 Uhr, den Pressevertretern und Pressephotographen im Wiener Rathaus Gelegenheit gegeben wird, sich vom Stand der Vorbereitungsarbeiten für den Concordia-Ball zu überzeugen. Stadtgartendirektor Ing. Auer wird die Führung durch die blumengeschmückten Repräsentationsräume des Rathauses übernehmen.

\- - -

Fast 62.000 Badegäste

8. Juni (RK) Die städtische Bäderverwaltung ist mit dem gestrigen Badesonntag sehr zufrieden. Fast 62.000 Badegäste wurden gezählt. Die meisten Bäder waren ausverkauft und es kam zu keinen ernstlichen Unfällen. Den Hauptanteil des Besucherstroms hatte natürlich wieder das Gänsehäufel mit 27.000 Badegästen. Es folgen: Laaer Berg-Bad 9.000 Besucher, Alte Donau 5.400, Kongreßbad 4.200, Krapfenwaldl 4.100 und Ottakringer Bad 3.000 Badegäste.

\- - -

Zahl der Wiener Hunde in acht Jahren um 30 Prozent gesunken

8. Juni (RK) Seit Jahren geht die Zahl der in Wien gehaltenen Hunde ständig zurück. Diese Tatsache ist besonders deutlich aus der Anzahl der ausgegebenen Hundemarken erkennbar, wenn auch diese die im folgenden genannten Zahlen aller Wiener Hunde nicht absolut anzugeben vermag.

Während 1923 für mehr als 73.000 Hunde Hundemarken ausgegeben wurden, waren es 1955 noch 51.425, 1959 43.575 und 1962 nur mehr 35.511. Innerhalb von acht Jahren hat sich der Wiener Hundebestand um mehr als 30 Prozent verringert.

Die Fachleute führen verschiedene Ursachen für diese, manchen Tierfreund überraschende Reduzierung an. Zum Teil sind es die Auswirkungen der Hochkonjunktur, in der Pflege und Betreuung des Hundes als Belastung empfunden werden können. Dies dürfte die Hauptursache der auch in anderen Großstädten Europas festgestellten Verringerung der Hundezahl sein. Zum Teil wurde aber von den Tierärzten beobachtet, daß andere Tierarten in erhöhtem Maß zu Freunden der Großstädter geworden sind, wie Sittiche und andere kleine Vögel, Goldhamster, Meerschweinchen und Schildkröten.

\- - -

Österreicher aus den USA besuchen Wien

8. Juni (RK) Auch heuer organisierte die Austrian-American-Federation in New York wieder zwei Charterflüge, die es nach den Vereinigten Staaten ausgewanderten Österreichern ermöglichen sollen, ihre alte Heimat wiederzusehen. Die erste Gruppe mit 135 Personen ist kürzlich in Wien eingetroffen, die zweite wird am 13. Juni erwartet.

Heute vormittag wurden die Auslandsösterreicher im Namen des verhinderten Bürgermeisters durch Stadtrat Sigmund in den Wappensälen des Rathauses willkommen geheißen. Stadtrat Sigmund gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die alte Heimat die gebürtigen Österreicher auch heuer wieder angezogen hat. Österreichs Hauptstadt wünsche ihnen schöne und angenehme Urlaubstage.

Im Namen der Auslandsösterreicher dankte der aus Innsbruck stammende Gelehrte Dr. Egon Steinegger, jetzt Universitätsprofessor an der Long Island-University, für den freundlichen Empfang und die Gastfreundschaft der Stadt Wien.

Für die Gäste, denen Stadtrat Sigmund Bilderalben überreichen ließ, veranstaltete die Stadtverwaltung eine Rundfahrt durch das alte und neue Wien.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

8. Juni (RK) Mittwoch, den 10. Juni, Route 4 mit Theater an der Wien, Liesingbachregulierung, Campingplatz Wien-Süd, Volks- und Hauptschule Mauer und Verkehrsbauwerk Hietzinger Brücke sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

75. Geburtstag von Alfred Jerger

8. Juni (RK) Am 9. Juni vollendet Kammersänger Alfred Jerger das 75. Lebensjahr.

Er wurde in Brünn geboren und absolvierte an der Wiener Musikakademie den Theorieunterricht und die Kapellmeisterschule. Gleichzeitig bildete er sich auch als Geiger und Pianist aus. Sein Berufsziel war die Laufbahn des Operndirigenten. 1914 begann er als Korrepetitor des Stadttheaters Zürich. Dort fiel seine wohlklingende voluminöse Baritonstimme auf, sodaß er auch als Sänger in immer größeren Partien verwendet wurde. Richard Strauss holte ihn 1921 von der Staatsoper München an die Wiener Staatsoper. Damit wurde ein dauerndes Dienstverhältnis begründet. Jerger bewältigte mühelos eine Vielzahl verschiedener (weit mehr als 300) Rollen. Neben seinen überzeugenden musikalischen Qualitäten übten auch seine schauspielerischen Fähigkeiten auf das Publikum stärkste Wirkung aus, weil er es immer verstand, der von ihm verkörperten Figur das Gepräge einer starken Persönlichkeit zu geben. Viele seiner Gestaltungen sind den Opernenthusiasten unvergeßlich geblieben. Alfred Jerger hat sich auch frühzeitig als Spielleiter und Regisseur bewährt. Ausdruck seiner Bühnenverbundenheit waren unter anderem verschiedene Textbuch-Neugestaltungen sowie seine pädagogische Tätigkeit als Leiter der Opernschule des Konservatoriums der Stadt Wien und des Studios für den Sängernachwuchs der Wiener Staatsoper. Nach dem Ende des letzten Krieges erwarb er sich um die Neuformung des Ensembles und um die Wiederaufnahme des künstlerischen Betriebes der Staatsoper besondere Verdienste. 1959 wurde ihm die Ehrenmedaille der Stadt Wien verliehen.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschreiben übermittelt.

\- - -

Alma Seidler - 65. Geburtstag

8. Juni (RK) Kammerschauspielerin Alma Seidler feiert heute ihren 65. Geburtstag. Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben der Jubilarin Glückwunschschreiben übermittelt.

In dem Glückwunschschreiben des Bürgermeisters für Kammerschauspielerin Alma Seidler heißt es unter anderem:

"Es gibt nicht viele Künstler, die in ihrem Beruf so aufgehen und sich Wien so verbunden fühlen wie Sie. Seit Jahrzehnten gehören Sie ohne Unterbrechung dem Burgtheater an und haben verlockende Angebote anderer Bühnen stets abgelehnt.

Das Publikum dankt Ihnen Ihre Treue und Hingabe, es bringt aber auch Ihren hervorragenden schauspielerischen Leistungen, die Sie zu einem der repräsentativsten Mitglieder eines Ensembles von Spitzenkönnern machen, großes Verständnis und tiefe Bewunderung entgegen."

\- - -

Stenografie-Wettschreiben:

Silber und Bronze für Gemeindebedienstete

8. Juni (RK) Bei einem öffentlichen Preiswettschreiben in Stenografie, das vom Österreichischen Stenografenverband veranstaltet wurde, errang der Student Manfred Fischer den Sieg und somit den von der Firma Brevillier & Urban gestifteten "goldenen Bleistift".

Den "silbernen Bleistift" erhielt für die zweitbeste Leistung dieses Bewerbes der Gemeindebedienstete Bertram Hüttner von der Magistratsabteilung 4 (Allgemeine Finanzverwaltung, Steuern und Abgaben). Als Dritter qualifizierte sich Theodor Proksch von der Magistratsabteilung 3 (Gehalts- und Lohnverrechnung), der den "bronzenen Bleistift" bekam. Insgesamt waren 253 Teilnehmer zu dem spannenden Wettkampf angetreten.

Die Preise sowie die Leistungsabzeichen des Österreichischen Stenografenverbandes werden den Teilnehmern Sonntag, den 14. Juni, um 9.30 Uhr in den Räumen des Österreichischen Stenografenverbandes, 2, Obere Donaustraße 97, überreicht werden.

\- - -

Gesamter Gemeinderat der deutschen Stadt Oberkirch besucht Wien

Bürgermeister Jonas empfing die Gäste auf dem Kahlenberg

8. Juni (RK) Wie bereits gemeldet, hält sich seit vergangenem Freitag eine Delegation der deutschen Stadt Oberkirch, Landkreis Offenburg, zu einem Besuch in Wien auf. Es handelt sich dabei um den gesamten Gemeinderat von Oberkirch mit Bürgermeister Braun und den Vizebürgermeistern Dr. Bock und Ruf an der Spitze. Der Gemeinderat von Oberkrich, der dort allerdings Stadtrat heißt, setzt sich aus dem Bürgermeister und 16 Stadträten zusammen (die beiden Vizebürgermeister sind ebenfalls Stadträte), die sich nun mit ihren Gattinen in Wien aufhalten und am Samstag vormittag eine Stadtrundfahrt durch das Historische Wien, heute vormittag durch das Neue Wien unternommen haben.

Die rund 10.000 Einwohner umfassende Stadt Oberkirch liegt am Rand des Schwarzwaldes, etwa 30 Kilometer östlich von Straßburg, an der Einmündung des idyllischen Renchtales in das Rheintal. Das aus dem 13. Jahrhundert stammende Städtchen ist vor allem wegen seiner hervorragenden Renchtäler Weine berühmt und wird auch die "Stadt des Weines in der Ortenau" genannt. Im 17. Jahrhundert wirkte der Dichter des "Simplicissimus", Grimmelshausen, in dieser Stadt und ließ seine Romanfiguren in ihren Häusern und Wäldern leben.

Bürgermeister Jonas hatte die Delegation für heute mittag zu einem Essen in das Restaurant auf dem Kahlenberg geladen. Zu dem Empfang waren seitens der Wiener Stadtverwaltung auch Vizebürgermeister Mandl sowie die Stadträte Bock, Maria Jacobi und Sigmund erschienen. Bürgermeister Jonas hieß die Gäste herzlich willkommen und sprach ihnen seinen Dank dafür aus, daß sie ihre erste gemeinsame Auslandsreise seit Kriegsende nach Wien unternommen haben. In seiner humorvollen Tischrede bemerkte der Bürgermeister sodann, daß er im Brockhaus gelesen habe, in Oberkrich bestünde eine eigene Industrie für Kirschwassererzeugung. Auf die Frage des Bürgermeisters, ob dies tatsächlich stimme, erklärten die Gäste, dies sei wohl eine Falschmeldung. Nicht durch das Kirschwasser, sondern durch den guten Wein sei ihre Stadt bekannt geworden.

./.

"Leben und leben lassen!"

Anschließend erklärte der Bürgermeister seinen Gästen den herrlichen Rundblick, der sich ihnen trotz des schlechten Wetters vom Kahlenberg aus bot, und machte einige aufschlußreiche Angaben über die Aufbauleistungen unserer Stadt nach dem Krieg. "Wir in Wien", so sagte der Bürgermeister, "haben den festen Willen, den notwendigen technischen Fortschritt mit dem sozialen Fortschritt zu verbinden. Die Wiener bemühen sich, mit der Zeit Schritt zu halten und dafür zu sorgen, daß die Menschen einander besser verstehen. Dafür haben sie jene Formel gefunden, die da lautet: 'Leben und leben lassen'."

Sodann überreichte Bürgermeister Jonas seinem Amtskollegen aus Oberkirch einen Bronzeabguß des ältesten vorhandenen Stadtsiegels von Wien aus dem Jahr 1221. Jeder der Gäste erhielt ferner zur Erinnerung zwei Bildbroschüren über unsere Stadt.

Im Namen der Delegation dankte Bürgermeister Braun für den Empfang und die Gastfreundschaft, die der Delegation in Wien entgegengebracht wurde. Die Eindrücke, die sie aus Wien mitnehmen können, hätten alle ihre Erwartungen übertroffen. Die Rundfahrten durch Wien seien in erster Linie für alle jene ein Erlebnis gewesen, die noch nicht in Wien waren. Der Charme und die Liebenswürdigkeit der Wiener würden sicherlich manchen von ihnen wieder hierher zurückführen.

Abschließend überreichte Bürgermeister Braun die Gastgeschenke, die seine Delegation mitgebracht hatte: das Wappen der Stadt Oberkirch (das in den Farben Rot-Weiß-Rot gehalten ist - eine Reminiszenz an jene Zeit im 16. Jahrhundert, in der Oberkirch unter der Herrschaft Österreichs stand), mehrere Flaschen des berühmten Renchtäler Jahrhundertweins und zwei Original Schwarzwälder Trachtenpuppen.

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 8. Juni

8. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 94 Ochsen, 368 Stiere, 419 Kühe, 157 Kalbinnen, Summe 1.038. Polen: 8 Stiere. Gesamtauftrieb: 94 Ochsen, 376 Stiere, 419 Kühe, 157 Kalbinnen, Summe 1.046. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 12.70 bis 14.60 S, extrem 14.90 bis 15.50 S, Stiere 13 bis 14.90 S, extrem 15 bis 15.50 S, Kühe 10.80 bis 12.20 S, extrem 12.30 bis 12.50 S, Kalbinnen 12.20 bis 14.20 S, extrem 14.30 bis 14.80 S; Beinlvieh Kühe 9 bis 10.70 S, Ochsen und Kalbinnen 11 bis 12.20 S. Polnische Stiere notierten zu 13.50 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 56 Groschen, bei Stieren um 23 Groschen, bei Kühen um 28 Groschen und bei Kalbinnen um 21 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für: Ochsen 13.62 S, Stiere 13.91 S, Kühe 10.97 S, Kalbinnen 12.97 S; Beinlvieh verteuerte sich bis zu 50 Groschen je Kilogramm.

In der Zeit vom 30. Mai bis 5. Juni wurden 263 Rinder außer Markt bezogen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Zwei Pressekonferenzen am Dienstag, dem 16. Juni:

Europa-Gespräch und Hetzendorfer Modeschau

9. Juni (RK) Dienstag, den 16. Juni, finden zwei besonders interessante Pressekonferenzen statt:

Um 11 Uhr wird Vizebürgermeister Mandl im Presseclub Concordia über die Zielsetzungen des diesjährigen Europa-Gesprächs berichten. Die zu diesem Zeitpunkt bereits in Wien weilenden Referenten des Europa-Gesprächs, unter ihnen Nationalrat Karl Czernetz, werden anwesend sein. Das Europa-Gespräch trägt den Titel "Wo steht Europa heute?" und wird Beiträge führender Persönlichkeiten des alten Kontinents über Erfolge und Schwierigkeiten bei den Integrationsbemühungen bringen.

Die feierliche Eröffnung des Europa-Gesprächs 1964 wird Bundespräsident Dr. Schärf am gleichen Tag, Dienstag, den 16. Juni, um 17 Uhr in der Volkshalle des Wiener Rathauses vornehmen. Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl werden dabei Ansprachen halten. Anschließend an die Eröffnung wird Prof. Gunnar Heckscher (Schweden, Europarat) den Eröffnungsvortrag über das Thema "Der Stand der europäischen Integration und die europäischen

./.

Kleinstaaten" halten. Das musikalische Rahmenprogramm der Eröffnungsfeier wird das "Europäische Streichquartett" der Wiener Symphoniker bestreiten.

Am Nachmittag des 16. Juni, um 16 Uhr, wird die Modeschule der Stadt Wien im Schloß Hetzendorf der Presse ihre diesjährige Abschlußmodeschau vorführen. Diese Veranstaltung, die unter dem Motto "Hetzendorfer Modebukett" steht, bringt neben zahlreichen Kreationen für jede Tageszeit auch wieder die traditionelle Kreppapierschau, mit der heuer bekannte Sprichwörter dargestellt werden sollen. Für die Pressevertreter wird um 15.30 Uhr ein Autobus vom Wiener Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, nach Hetzendorf fahren. Bereits um 10 Uhr vormittag stehen jedoch die einzelnen Modelle den Pressefotografen für Gruppen- und Einzelaufnahmen zur Verfügung. Bei Schlechtwetter wird die Pressevorführung vom Park in die Aula des Schlosses verlegt. Die öffentliche Vorführungsserie des "Hetzendorfer Modebuketts" beginnt zwei Tage später, am Donnerstag, dem 18. Juni, um 18 Uhr.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zu allen diesen Veranstaltungen zu entsenden. Wir bitten Sie, folgende Termine vorzumerken: Dienstag, den 16. Juni, 11 Uhr, Presseclub Concordia, 1, Bankgasse 8; Dienstag, den 16. Juni, (für Pressefotografen auch 10 Uhr), Schloß Hetzendorf, 12, Hetzendorfer Straße 79. Zur Pressevorführung in Hetzendorf fährt ein Autobus um 15.30 Uhr vom Wiener Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, ab.

Für die Eröffnung des Europa-Gesprächs (Dienstag, den 16. Juni, 17 Uhr, Volkshalle des Wiener Rathauses), zu der die Pressevertreter ebenfalls herzlich eingeladen sind, gilt diese Einladung der "Rathaus-Korrespondenz" als Eintrittskarte. Auskünfte über das Europa-Gespräch erteilt das Kulturamt der Stadt Wien, Telefon 45-16-61, Klappe 2718.

\- - -

Finnischer Sängergruß für Bürgermeister Jonas

9. Juni (RK) Mit großer Freude begrüßte heute vormittag Bürgermeister Jonas 50 Sänger aus Finnland, die ihm im Arkadenhof des Wiener Rathauses ein Ständchen brachten. Die Sänger gehören dem Eisenbahnerchor "Tampereen Rautatien Mieslaulajat" aus der finnischen Stadt Tampere an, der gegenwärtig eine Besuchsreise durch Österreich unternimmt. Nach Innsbruck und Salzburg hatte er auch in Linz, der Schwesterstadt von Tampere, Station gemacht und gesungen. Am Sonntag war der Chor Gast des Floridsdorfer Nordbahnbundes, eines Wiener Eisenbahnerchores. Im Festsaal der Hauptwerkstätte der Österreichischen Bundesbahnen in Floridsdorf hatte es zwischen den beiden Chören ein Freundschaftstreffen gegeben. Ein für gestern geplantes Konzert der finnischen Gäste auf der Wiener Internationalen Gartenschau fiel leider wegen des Schlechtwetters im wahrsten Sinn des Wortes ins Wasser. Heute nachmittag wird der Chor eine Stadtrundfahrt durch Wien unternehmen.

Bürgermeister Jonas, der mit Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer begeistert den Darbietungen des Chores - finnische Volkslieder und Jan Sibelius' "Finnlandia" - im Arkadenhof lauschte, dankte den finnischen Eisenbahnern für ihren musikalischen Morgengruß und überreichte ihnen eine Johann Strauß-Figur aus Augartenporzellan. Jeder der Sänger und ihre Gattinnen, die ebenfalls mitgekommen waren, erhielten außerdem eine Broschüre über Wien. Der Vorsitzende des Chores überreichte Bürgermeister Jonas im Namen der Gemeindeverwaltung von Tampere ein Bildwerk über diese Stadt und als eigene Gabe der Sänger eine Tischflagge mit dem Namen des Chores.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

9. Juni (RK) Donnerstag, den 11. Juni, Route 5 mit Flughafen Schwechat, Schweizer Garten, Aufforstung Laaer Berg sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Internationales Fernseh-Seminar eröffnet

VBgm. Mandl: Wechselseitige Befruchtung zwischen Fernsehen, Konzertsaal und musikalischer Eigenbetätigung

9. Juni (RK) Unterrichtsminister Dr. Piffl-Perčević eröffnete heute im Haus der Industrie am Schwarzenbergplatz das Internationale Seminar "Regie, Szenenbild und Kostüm im TV-Musikprogramm".

Das seit 1961 bestehende "Internationale Musikzentrum" (IMZ), das Wien zu seinem Zentrum erkoren hat, veranstaltete bereits mehrere internationale Seminare für Oper und absolute Musik im Fernsehen. Es krönt diese Veranstaltungsreihe mit dem diesjährigen Seminar, das vom 9. bis 14. Juni in Wien stattfindet. Dazu haben sich mehr als 60 Teilnehmer aus 25 Ländern gemeldet, darunter zahlreiche Direktoren und Musikchefs von bedeutenden Rundfunk- und Fernsehstationen von Skandinavien bis Japan.

Der Präsident des IMZ, Dr. Sittner, begrüßte die Seminarteilnehmer und zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Festwochen-Wien zum Veranstaltungsort dieses bedeutsamen Kongresses gewählt wurde.

Fernsehdirektor Freund umriß die Entstehungsgeschichte des Internationalen Musikzentrums, das bereits zu einer weltumspannenden Organisation geworden ist, dem bedeutendste Rundfunk- und Fernsehgesellschaften angehören. Direktor Freund sprach besonders eindringlich von der bisher ungeahnten Breitenwirkung, die eine kulturelle Veranstaltung durch das Fernsehen erreichen kann. Dies bedeute für die Television eine ungeheure Verantwortung. Auf dem Gebiet der Musikpädagogik sei zu bedenken, daß die ersten Begegnungen mit der Musik und der Oper in Zukunft vielfach auf dem Weg über den Fernsehschirm stattfinden werden. Dies sei von allergrößter Bedeutung für die Musikerziehung und für das zukünftige Verhältnis zur Kunst überhaupt. Direktor Freund appellierte an die Fernsehexperten, sich von der Technik nicht beherrschen zu lassen, sondern umgekehrt die Technik im Sinne der Kunst zu beherrschen.

./.

Vizebürgermeister Mandl hieß die Seminarteilnehmer im Namen der Stadt Wien willkommen und wies darauf hin, daß das Thema der Arbeitstagung sich in das Motto der Wiener Festwochen "Anbruch unseres Jahrhunderts" glücklich einfüge. Denn auch die Anfänge des Rundfunks und des Fernsehens liegen um die Jahrhundertwende.

Vizebürgermeister Mandl knüpfte an die Ausführungen von Fernsehdirektor Freund an, der von der Verantwortung der Television gesprochen hat. Dem Fernsehen sei eine große Macht in die Hand gegeben, was dieses mit besonderem Verantwortungsbewußtsein quittieren müsse. Vizebürgermeister Mandl unterstrich auch nachdrücklich die Feststellung, daß der Fernsehschirm erster Begegnungsort mit der Musik zu werden scheint. Dies kann eine wertvolle kulturpädagogische Mission sein, aber auch eine Gefahr.

Wien hat großes Interesse daran, daß sein musikalisches Leben nicht verkümmert und unternimmt große Anstrengungen in dieser Richtung. Es ist der Stadtverwaltung wichtig, daß auch der unmittelbare Kontakt mit der Musik im Konzertsaal nicht in Verlust gerät. Es muß zu einer wechselseitigen Befruchtung zwischen Fernsehen, Konzertsaal und musikalischer Eigenbetätigung kommen.

Die Musik kennt keine Grenzen und ist daher das beste Medium für Kontakte zwischen den Nationen. Die Musikstadt Wien, die im Schnittpunkt von Ost und West, Nord und Süd steht, fühlt sich dementsprechend auch der musikalischen Tradition der ganzen Welt verpflichtet. Obwohl Wien ein schwieriger Boden für das Neue in der Musik ist, bemüht es sich dennoch, die positiven Werte der neuen Musik hervorzukehren und zu fördern.

Abschließend stellte Vizebürgermeister Mandl die besondere Bedeutung des TV-Seminars für die Stadt Wien fest und wünschte ihm viel Erfolg.

\- - -

Wiener Landesregierung und Stadtsenat bewilligten 1,75 Millionen für Kunst und Wissenschaft

9. Juni (RK) In den heute unter Vorsitz von Landeshauptmann und Bürgermeister Jonas abgehaltenen Sitzungen der Wiener Landesregierung und des Wiener Stadtsenates bewilligten diese beiden Körperschaften auf Antrag von Vizebürgermeister Mandl Subventionen für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung in einer Gesamthöhe von mehr als 1,75 Millionen Schilling.

Die Wiener Konzerthausgesellschaft erhält zur Durchführung ihrer künstlerischen und volksbildnerischen Aufgaben 250.000 Schilling.

Für den Österreichischen PEN-Club wurden für die Durchführung von Veranstaltungen 10.000 Schilling bewilligt.

Da der Verein zur Erhaltung des Theodor Körner-Denkmales mit der Aufstellung des Denkmales beim Rathauspark seinen Zweck erfüllt hat, löst er sich auf. Das vorhandene restliche Vereinsvermögen wurde der Stadt Wien mit der Auflage übergeben, es dem Theodor Körner-Stiftungsfonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst zu widmen. Die Stadtverwaltung kommt diesem Wunsche nach und überweist dem Theodor Körner-Stiftungsfonds den vorhandenen Betrag in Höhe von 1,048.390,91 Schilling.

Dem Arbeiterbund für Sport und Körperhaltung, Landeskartell Wien, wird zur Durchführung des 4. ASKÖ-Bundeskindertreffens in Wien eine Sondersubvention in Höhe von 50.000 Schilling gewährt.

Der Verein "Wiener Jugendkreis" erhält zur wirtschaftlichen Führung der kulturellen Jugendzentren eine Subvention nach Maßgabe des Bedarfes bis zu einem Betrag von 400.000 Schilling. Dieser Betrag dürfte notwendig sein, um die Kosten für die bereits bestehenden Heime, 3, Gestettengasse 14; 8, Zeltgasse 7; 10, Puchsbaumplatz 13, und für das im Herbst dieses Jahres zur Benützung vorgesehene Heim in der Theodor Körner-Wohnhausanlage im 5. Bezirk zu decken. In diesen kulturellen Jugendzentren werden Kinder und Jugendliche zu sinnvollen Freizeitbeschäftigungen angeregt. Zu diesem Zweck werden Sprach-, Musik-, Flug- und Schiffsmodellbau-, Film-, Foto-, Koch-, Keramikkurse usw. eingerichtet. Diese Kurse

./.

erfreuen sich steigender Beliebtheit. Sie stehen der politisch und konfessionell gebundenen Jugend, der Gewerkschaftsjugend, den Pfadfindern, den Naturfreunden, aber auch zum Beispiel Film- und Theatergruppen etc. zur Verfügung. Die pädagogische Überwachung dieser Einrichtungen wird vom Landesjugendreferat für Wien wahrgenommen. Die wirtschaftliche Führung wurde dem Verein "Wiener Jugendkreis" übertragen.

\- - -

3,1 Millionen Schilling für die Theaterförderung

9. Juni (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates beschloß, aus Mitteln der Vergnügungssteuer acht Wiener Privattheatern einen Förderungsbeitrag in der Höhe von 3,107.300 Schilling zu gewähren. Bekanntlich wird das Erträgnis aus den für Theater, Kleinbühnen, Konzerte, Ausstellungen und sonstigen kulturell wertvollen Veranstaltungen abgeführten Vergnügungssteuerbeträgen jeweils im Folgejahr für eine zusätzliche Förderung kultureller Institutionen von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt. Damit wurde neben den Budgetmitteln und dem Erträgnis aus dem Kulturgroschen eine neue Finanzierungsmöglichkeit für kulturelle Zwecke geschaffen.

An den 3,1 Millionen Schilling partizipieren das Theater in der Josefstadt, die Kammerspiele, das Kleine Theater im Konzerthaus, das Volkstheater, die Löwinger Bühne, das Theater an der Wien, das Theater "Die Tribüne" und das Raimundtheater.

\- - -

Personalnachrichten

9. Juni (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Bock hat heute der Wiener Stadtsenat den Obermagistratsrat Dr. Hans Peter (Magistratsabteilung 52) zum Senatsrat, den Veterinärrat Dr. Ernst Schwarz (Magistratsabteilung 60) zum Oberveterinärrat und den Amtsrat Karl Herrmann (Magistratsabteilung 6) zum Oberamtsrat befördert.

\- - -

Trauerkundgebung des Wiener Stadtsenates für Stadtrat Bauer

9. Juni (RK) Heute zu Beginn der Sitzung des Wiener Stadtsenates gedachte Bürgermeister Jonas des dahingeschiedenen Stadtrates Franz Bauer. Die Mitglieder des Stadtsenates hatten sich während der Rede des Bürgermeisters zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen erhoben.

Bürgermeister Jonas erinnerte daran, daß Franz Bauer dem Stadtsenat schon seit September 1950 angehört. Damals waren noch nicht alle Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Lebensmitteln, Kohle, Bekleidung und anderen Versorgungsgütern überwunden. Der Umstand, daß sich dann nach und nach die allgemeine Versorgungslage besserte, ist Stadtrat Bauer in seinen rastlosen Bemühungen wohl zu Hilfe gekommen, doch galt es nun, einen großen Nachholbedarf zu decken.

Wir alle wissen, mit welchem Fleiß und Verantwortungsbewußtsein Stadtrat Bauer seinen Aufgaben nachgekommen ist. Wir haben sein seriöses Wissen und Verhalten schätzen gelernt. Er war nicht ein Mensch des lauten Lebens. Seine Aufgaben hat er stets ruhig, überlegt und gewissenhaft erledigt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Franz Bauer noch einmal recht herzlich danken, sagte Bürgermeister Jonas abschließend, und versichern, daß wir sein kollegiales Wesen und seine Verdienste, die er sich um seine Mitbürger erworben hat, nicht vergessen werden.

+

Bürgermeister Jonas hat auch an den Klub der ÖVP-Mandatare ein Schreiben gerichtet, in dem er den engeren Parteifreunden des Verstorbenen sein aufrichtiges Beileid ausspricht.

\- - -

Lehrlinge spielen für behinderte Kinder

9. Juni (RK) Anläßlich des Abschlusses des Arbeitsjahres fuhren heute 300 behinderte Kinder der Aktion "Jugend am Werk" aus den Heimen, 14, Kuefsteingasse, 16, Grundsteingasse, und 2, Schwarzingergasse, in die Kulturstätte Hörndlwald, um dort den Tag mit Spiel und Sport zu verbringen. Um das umfangreiche Programm zu ergänzen, brachte eine Gruppe von Lehrlingen aus den Lehrwerkstätten von "Jugend am Werk" und der Fernmeldemonteure musikalische Darbietungen.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Donnerstag, 11. Juni

Theater:

Burgtheater: Hauptmann: "Vor Sonnenuntergang"
Akademietheater: Nestroy: "Die schlimmen Buben in der Schule"
Kringsteiner: "Othello, der Mohr in Wien"
Staatsoper: Strauss: "Die Frau ohne Schatten"
Volksoper: Donizetti: "Der Liebestrank"
Theater in der Josefstadt: Schnitzler: "Lebendige Stunden"- "Die Gefährtin"- "Komtesse Mizzi oder Der Familientag"
Volkstheater: Wedekind: "König Nicolo"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim: "Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Ateliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder an der Macht"
Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall: "Gog und Magog"

Musik:

11.00 Uhr, Wohnhaus Richard Strauss': Enthüllung einer Gedenktafel durch die Wiener Philharmoniker.
19.30 Uhr, Theater an der Wien
Liederabend Evelyn Lear
19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Richard Strauss-Feier
Wiener Symphoniker, Dirigent: Dr. Karl Böhm
Vortrag von Dr. Karl Böhm und Aufführung von "Tod und Verklärung"
19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal
Liederabend Hermann Prey

./.

Bezirksveranstaltungen:

2. Bezirk:
15.00 Uhr, Hochhaus am Praterstern: Schülerakademie.
17.00 Uhr, Hochhaus am Praterstern: Schülerakademie.

3. Bezirk:
19.00 Uhr, Amtshaus, Karl Borromäus-Platz 3: Konzert.

5. Bezirk:
20.00 Uhr, Schloßgasse 15: "Ein Abend in Alt-Wien.

6. Bezirk:
19.30 Uhr, Königseggasse 10: "Wiener Lied u.Wiener Operette".

8. Bezirk:
18.00 Uhr, Zeltgasse 7: "Die Goldene Meisterin"

9. Bezirk:
19.00 Uhr, Servitenkirche, Servitengasse 9: Weihestunde.

10. Bezirk:
19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Hasengasse 38:Dichterlesung.

11. Bezirk:
19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Kaiser-Ebersdorfer Straße 332: Dichterlesung.

13. Bezirk:
20.30 Uhr, Fasangartengasse 101: "Das Salzburger große Welttheater".

18. Bezirk:
19.00 Uhr, Amtshaus, Martinstraße 100: Schubertiade.

19. Bezirk:
Heiligenstädter Straße 155: Ausstellung.

20. Bezirk:
19.30 Uhr, Raffaelgasse 11: "Komm, holder Lenz".

22. Bezirk:
10.00 bis 16.00 Uhr, Schüttaustraße: Ausstellung.
10.00 bis 13.00 und 15.00 bis 18.00 Uhr, Erzherzog Karl-Straße 169: Ausstellung.

23. Bezirk:
19.00 Uhr, Perchtoldsdorfer Straße 21: "Bei Kerzenlicht".

Sonstige Veranstaltungen:

Internationales Kulturzentrum: Meisterkurse für Gesang und Klavier
Internationales Musikzentrum Wien: Internationales Seminar "Regie,Szenenbild und Kostüm im TV-Musikprogramm"
Künstlerhaus: Rothsteins Fadenbühne: "Wien, Wien, nur Du am Zwirn".

\- - -

Richard Strauß zum Gedenken

9. Juni (RK) Auf den 11. Juni fällt der 100. Geburtstag des größten deutschen Komponisten seiner Epoche, Richard Strauß, dessen Persönlichkeit und Werk auch mit Wien vielfältig verbunden ist.

Sein Geburtshaus ist die bekannte Pschorr-Brauerei in München. Sein Vater, der Kammervirtuose Professor Franz Strauß, war einer der berühmtesten Hornisten seiner Zeit. Schon im Knabenalter äußerte sich die außergewöhnliche Begabung des Sohnes, der sich mühelos das Rüstzeug seiner späteren Meisterschaft erwarb. Für seine Zukunft wurde die Bekanntschaft mit dem Dirigenten Hans von Bülow von entscheidender Bedeutung. Dieser machte ihn 1885 zu seinem Nachfolger als Hofmusikdirektor in Meiningen. Die nächsten Stationen waren Weimar und München, wo er durch mustergültige Aufführungen den Grundstein zu einer allgemeinen Mozart-Renaissance legte. 1989 übersiedelte Richard Strauß als Erster Königl.-Preußischer Hofkapellmeister nach Berlin und gab in dieser Stellung bis 1918 dem deutschen Musikleben entscheidende Impulse. Im gleichen Zeitraum absolvierte er zahlreiche Konzertreisen in Europa und Übersee. Inzwischen war ihm neben anderen Auszeichnungen das Ehrendoktorat der Universität Oxford verliehen worden. Anschließend folgte er einer Berufung nach Wien und hatte bis 1924 gemeinsam mit Franz Schalk die künstlerische Leitung der Staatsoper inne. Von Wien aus übte er auch einen maßgebenden Einfluß auf die Gründung der Salzburger Festspiele aus. In der Folgezeit ging er keine feste Verpflichtung mehr ein und zog sich als Freischaffender ganz nach Garmisch-Partenkirchen zurück. Dort ist er am 8. September 1949 gestorben. Richard Strauß hat auf den Gebieten der symphonischen Dichtung und der Oper die allgemeine Musikentwicklung vorangetrieben und zukunftsbeständige Weltgeltung erreicht. Seine Meisterwerke "Don Juan", "Macbeth", "Tod und Verklärung", "Till Eulenspiegels lustige Streiche", "Also sprach Zarathustra", "Don Quixote", "Ein Heldenleben", "Sinfonia domestica" stellen Superlative differenziertester moderner Orchestersprache dar. Seine Oper "Salome" war ein revolutionärer Geniewurf, der der Tonkunst neue Ausdrucksbezirke

./.

erschloß. Mit der kongenialen "Elektra" war die fruchtbare Zusammenarbeit mit Hofmannsthal aufgenommen worden. Es folgten die unübertreffliche musikalische Komödie "Der Rosenkavalier", das Kammerspiel "Ariadne auf Naxos", das Zaubermärchen "Die Frau ohne Schatten", "Die ägyptische Helena", "Arabella", "Die schweigsame Frau", "Friedenstag", "Daphne", "Die Liebe der Danae" und der originelle Schlußpunkt seines Bühnenschaffens "Capriccio". Auch seine Lieder erfreuen sich weltweiter Anerkennung. Schon 1882 hatte sein enges Verhältnis zu Wien begonnen, wo sich eine beispielgebende Strauß-Tradition entwickelte. Diese fand in der Uraufführung einer beträchtlichen Anzahl seiner Werke sinnfälligen Ausdruck. Die ihm von zahlreichen Wiener Vereinigungen erwiesenen Ehrungen gipfelten 1924 in seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Wien.

Zuletzt soll an die heurigen Festwochenveranstaltungen und an die große Richard Strauß-Ausstellung in der Österreichischen Nationalbibliothek erinnert werden.

\- - -

Rotterdam-Ausstellung erfolgreich abgeschlossen

9. Juni (RK) Die Ausstellung "Rotterdam in Kürze" in der Volkshalle des Wiener Rathauses, die am 16. Mai eröffnet worden war, wurde am 6. Juni geschlossen. Das Interesse der Wiener Bevölkerung war groß. Schon nach einer Woche waren mehr als 12.000 Besucher gezählt worden. Insgesamt haben 27.295 Personen die Ausstellung besichtigt. Zahlreiche Wiener Schulkinder nahmen an dem Preisausschreiben der Stadt Rotterdam teil. Die Auslosung der Preisträger, denen Barpreise und Ferienaufenthalte in Holland winken, wird Ende Juni in Rotterdam erfolgen. Die Preisträger werden verständigt.

\- - -

Kommendes Wochenende:

Wieder große Blumen-Hallenschau auf der WIG

9. Juni (RK) Ab Freitag, den 12. Juni, kann die WIG 64 wieder mit einer Attraktion ersten Ranges aufwarten. In der großen Halle wird derzeit fieberhaft an der Fertigstellung der großen Blumen-, Obst- und Gemüseschau gearbeitet, die fünf Tage lang - vom 12. bis 16. Juni - zu sehen sein wird und sicherlich wieder hunderttausende Interessenten anlocken wird.

Das gewaltige Echo, das die WIG im Ausland hat, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß bei der diesmaligen Hallenschau sieben Länder mit ihren Spitzenprodukten vertreten sind. In Anbetracht des kostbaren Materials, das zur Ausstellung gelangt, kann die Schau nur fünf Tage lang gezeigt werden.

\- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß morgen Mittwoch, den 10. Juni, um 11 Uhr, Bürgermeister Jonas im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses der Kammersängerin Lotte Lehmann in Würdigung ihrer außerordentlichen künstlerischen Leistungen den Ehrenring der Stadt Wien verleihen wird.

\- - -

Verkehrsbetriebe-Kommission:

Personalprobleme und Rationalisierungsmaßnahmen

9. Juni (RK) Unter dem Vorsitz von Gemeinderat Adelpoller hielt heute im Beisein von Stadtrat Schwaiger die "Kommission zum Studium der wirtschaftlichen und betrieblichen Verhältnisse bei den Wiener Stadtwerken-Verkehrsbetriebe" eine Sitzung im Ringturm ab.

Die Direktion der Verkehrsbetriebe erstattete einen Bericht über die wirtschaftliche Lage, wie sie sich nach den ersten fünf Monaten dieses Jahres ergibt. Die Zahl der beförderten Fahrgäste ist mit 199,1 Millionen ungefähr gleichgeblieben. Der Aufwand der Verkehrsbetriebe betrug 470,9 Millionen Schilling, um 0,4 Prozent weniger als in den Wirtschaftsplänen vorgesehen war; der Ertrag ist jedoch mit 310,5 Millionen um 6,5 Prozent geringer. Dazu kommt, daß die mit 1. August bevorstehende vierprozentige Erhöhung der Bezüge zusätzliche Lasten von 17,5 Millionen bringen wird.

500 Mann fehlen im Fahrdienst

Ein weiterer Bericht über Personalprobleme beleuchtete den akuten Personalmangel bei den Verkehrsbetrieben. Es fehlen insgesamt 990 Bedienstete, davon allein 500 im Fahrdienst. Daß der Betrieb trotzdem aufrecht erhalten werden kann, ist nur den ständigen Rationalisierungsmaßnahmen zu verdanken, den Fahrzeitverkürzungen, der Modernisierung des Wagenparks und vor allem der ständigen Mehrdienstleistung des vorhandenen Personals.

Besonders bedenklich ist die Entwicklung im Fahrbetrieb. In der letzten Zeit hat sich der Abgang von Bediensteten, der früher durchschnittlich 17 Mann monatlich betrug, auf 27 bis 28 Mann erhöht. Durch die Modernisierung der Floridsdorfer Linien konnte allerdings Personal eingespart werden. Auch wird der Abschluß der Internationalen Gartenschau eine kleine Erleichterung bringen, weil derzeit für die Verkehrsbedienung der WIG zusätzlich Personal eingesetzt werden muß. In weiterer Sicht erwartet man sich durch die Einführung der Totmanneinrichtung auf der Stadtbahn, durch den Einsatz des schaffnerlosen Beiwagens und durch Werkstättenrationalisierungen ebenfalls eine Personaleinsparung.

./.

Die Verkehrsbetriebe denken jedoch auch an eine zusätzliche Personalwerbung. Dafür sollen Film und Fernsehen herangezogen werden. Man will auch Verkehrsbetriebe-Pensionisten für die Spitzenzeiten zusätzlich verwenden. Eine Werbung beim Bundesheer wird ebenfalls versucht. Schließlich sollen auch ausländische Arbeitskräfte angeworben werden, die allerdings nicht im Fahrdienst Verwendung finden.

Künstlicher Sturm reinigt Autobusse

Die städtischen Autobusse werden heute schon in vier bis fünf Minuten gewaschen. Ein Problem ist jedoch die tägliche Innenreinigung. Der Autobusbetrieb erprobt für diesen Zweck eine Art Riesenstaubsauger, der im Wagen einen kleinen Orkan entfesselt, wodurch alle Papierln und Abfälle herausgesaugt werden. Ein Bediensteter genügt, um mit einem Preßluftschlauch die Abfälle auch in den versteckten Winkeln aufzuwirbeln, sodaß sie dann von dem Luftstrom mitgerissen werden können. In zweieinhalb Minuten wird dank dieser Methode jeder Autobus blitzsauber. Die tägliche Reinigung kann damit bis 23 Uhr abgeschlossen sein, während sie jetzt die ganze Nacht in Anspruch nimmt. Außerdem ergibt sich eine Personalersparnis von acht Mann.

Auch die Versuche mit Flüssiggasbetrieb sind erfolgreich verlaufen. Durch eine Mischung von Dieselöl und Gas ergeben sich mannigfaltige Vorteile. Der Motor wird mehr geschont und die Auspuffrückstände sind um 65 Prozent geringer. Auch die Ölwechselintervalle werden größer.

Totmanneinrichtung im Mai 1965?

Unter der Voraussetzung, daß heuer noch zusätzliche Mittel zur Verfügung stehen werden, kann es möglich sein, die sogenannte Totmanneinrichtung auf der Stadtbahn bis Mai 1965 einzuführen. Die Umstellung verursacht Gesamtkosten von 22,5 Millionen Schilling, doch könnten dadurch 90 bis 100 Mann - die sogenannten Säulenflüsterer - erspart werden. Der Beifahrer, der heute vorne beim Zugführer sitzt, würde dann im letzten Wagen mitfahren und die Abfertigung übernehmen können. ./.

Auch über die Arbeiten am schaffnerlosen Beiwagen wurde der Kommission berichtet. Der Wagen soll demnächst der Aufsichtsbehörde zur abschließenden Begutachtung vorgeführt werden. Wenn keine Beanstandung erfolgt, wird er dann im praktischen Betrieb eingesetzt. Der schaffnerlose Beiwagen soll zunächst auf der Linie 43 erprobt werden.

Abschließend nahm die Kommission einen Bericht über weitere Rationalisierungsmaßnahmen in der Straßenbahnhauptwerkstätte und der Autobushauptwerkstätte zur Kenntnis. Die Straßenbahnhauptwerkstätte wird durch diese Maßnahmen bereits 1965 20 Bedienstete einsparen und außerdem die Wartezeiten verkürzen können. Jährliches Ersparnis: 2,1 Millionen Schilling. Der Umbau der Autobushauptwerkstätte wird jährlich 1,2 Millionen Schilling bringen. Die Arbeiten werden Ende 1964 zu 90 Prozent abgeschlossen sein.

\- - -

Europäische Augenärzte im Großen Festsaal

9. Juni (RK) Sonntag vormittag wurde in Wien der zweite europäische Ophthalmologische Kongreß eröffnet, der bis 13. Juni dauern wird. Heute abend gab die Stadt Wien anläßlich dieses großen internationalen Kongresses einen Empfang für 1.500 Delegierte aus 43 Ländern, darunter auch mehrere Vertreter überseeischer Staaten. Bürgermeister Jonas begrüßte seine Gäste im Beisein der Stadträte Dr. Glück und Sigmund im Großen Festsaal des Wiener Rathauses.

\- - -

Die Vorbereitungen für den Concordia-Ball

9. Juni (RK) Der Ball des Presseclub Concordia - des "Opernballs der Sommersaison" - in den Räumen des Wiener Rathauses soll in diesem Jahr der Internationalen Gartenschau "im Zeichen der Blume" stehen. Das Stadtgartenamt berichtete bei der heutigen Presseführung von den Vorbereitungsarbeiten.

Schon die beiden Feststiegen des Rathauses werden sich für die Besucher in üppigem Schmuck von Palmen, Ziersträuchern und Blüten repräsentieren. Die Wandelgänge, die die einzelnen Ballräume miteinander verbinden, und das Foyer werden den Eindruck eines festlich beleuchteten Gartens vermitteln. Hier, sowie in den Ballräumen selbst, werden Palmen, Rhododendren, bunt- und schönlaubige Pflanzen und Hortensien vorherrschen. Insgesamt hat das Stadtgartenamt 60 verschiedene Palmen, 300 Dekorationspflanzen, 3.000 blühene Topfpflanzen, 500 blühende Ziersträucher, 1.000 Hängepflanzen, 200 Lorbeerbäume, 800 immergrüne Gewächse und zahllose Schnittblumen aufgeboten.

Eine besondere Note wird die diesjährige Dekoration durch eine Vielzahl von elektrisch betriebenen Springbrunnen erhalten, die teilweise farbig beleuchtet sein werden.

Geehrte Redaktion!

Bedauerlicherweise waren bei der heutigen Pressebesichtigung wegen des am gleichen Abend im Festsaal stattfindenden Empfanges von 1.500 Teilnehmern des Internationalen Ophthalmologenkongresses die Dekorationen noch nicht fertig aufgebaut. Wir können nichts dafür, bitten aber um Entschuldigung. Die Fotoreporter haben jedoch am Donnerstag, dem 11. Juni, 14 Uhr, Gelegenheit, die Ballräume im endgültigen Schmuck zu photographieren. Treffpunkt: am Fuße der Feststiege I.

\- - -

Schweinehauptmarkt vom 9. Juni

9. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 7.017. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 15 bis 15.30 S, 1. Qualität 14.20 bis 15 S, 2. Qualität 14 bis 14.20 S, 3. Qualität 13 bis 14 S, Zuchten extrem 12 bis 13 S, Zuchten 12 bis 12.50 S, Altschneider 10 bis 11 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine blieb unverändert und beträgt **14.04 S** je Kilogramm.

In der Zeit vom 29. Mai bis 6. Juni wurden 3.301 Schweine außer Markt bezogen.

\- - -

Pferdehauptmarkt vom 9. Juni

9. Juni (RK) Aufgetrieben wurden 55 Stück, hievon vier Fohlen. Als Schlachttiere wurden 46 Stück, als Nutztiere ein Stück verkauft, unverkauft blieben acht Stück.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 29, Oberösterreich 7, Burgenland 7, Steiermark 6, Kärnten 2, Tirol 4.

Preise: Schlachttiere Fohlen 14 bis 16.60 S, Pferde extrem 10 bis 10.50 S, 1. Qualität 9.30 bis 9.60 S, 2. Qualität 8.20 bis 9 S, 3. Qualität 7 bis 8 S.

Auslandsschlachthof: kein Auftrieb.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich für inländische Schlachtpferde um zwölf Groschen und ermäßigte sich für inländische Schlachtfohlen um zehn Groschen je Kilogramm. **Er beträgt für:** Schlachtpferde 9.03 S, Schlachtfohlen 14.90 S, Pferde und Fohlen 9.54 S.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Bürgermeister Jonas gratuliert der Wiener Städtischen

Prämieneinnahmen haben Milliardengrenze erreicht

10. Juni (RK) Bürgermeister Jonas hat Generaldirektor Binder von der Wiener Städtischen Versicherung in einem Schreiben dazu beglückwünscht, daß dieses Institut nunmehr bereits die Milliarden-Grenze bei Prämieneinnahmen erreicht hat. In dem Schreiben an Binder heißt es unter anderem:

"Nun, da Sie das fünfjährige Jubiläum als Leiter der Wiener Städtischen Wechselseitigen Versicherungsanstalt feiern können, möchte ich die Gelegenheit ergreifen, Ihnen zu der hervorragenden und erfolgreichen Geschäftsführung herzlich zu gratulieren. Die Stadt Wien hat in Ihnen den geeigneten Mann gefunden, der berufen ist, das Erbe Norbert Liebermanns zu erhalten und um neue, zeitgemäße Ideen zu bereichern. Das Wirken Ihres Institutes erlangt besondere Bedeutung durch den Umstand, daß Sie bei der Veranlagung der Gelder auf soziale Momente Rücksicht zu nehmen verstehen, was besonders den Gebietskörperschaften und gemeinnützigen Institutionen zugute kommt."

Das Schreiben des Bürgermeisters an den Generaldirektor schließt mit den besten Wünschen für weitere Erfolge bei der Führung der Wiener Städtischen Versicherung.

Ein Gratulationsschreiben ähnlichen Inhalts richtete Bürgermeister Jonas an Generaldirektor-Stellvertreter Dr. Schärf.

\- - -

Ehrenzeichen für 27 verdiente Feuerwehr- und Rettungsmänner

10. Juni (RK) In der unter Vorsitz von Landeshauptmann Jonas abgehaltenen Sitzung der Wiener Landesregierung wurde auf Antrag von Stadtrat Sigmund beschlossen, an 27 verdiente Feuerwehr- und Rettungsmänner Ehrenzeichen zu verleihen. Es handelt sich um ein Ehrenzeichen für 40jährige und 26 Ehrenzeichen für eine 25jährige Tätigkeit. 17 der Ausgezeichneten gehören der Feuerwehr der Stadt Wien an. Sechs Ehrenzeichen entfallen auf Angehörige des Wiener städtischen Rettungs- und Krankenbeförderungsdienstes. Zwei der Ausgezeichneten gehören der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz-Landesverband Wien an und je einer der Freiwilligen Feuerwehr Süßenbrunn und der Betriebsfeuerwehr und Rettungsabteilung der Ankerbrot-Werke.

Der Zeitpunkt der Übergabe der Medaillen wird noch rechtzeitig mitgeteilt.

\- - -

40jähriges Dienstjubiläum

10. Juni (RK) Anläßlich des 40jährigen Dienstjubiläums von 21 städtischen Bediensteten fand heute früh im Roten Salon des Wiener Rathauses eine Feierstunde statt, an der Bürgermeister Jonas, Stadtrat Schwaiger, Magistratsdirektor Dr. Ertl und der Generaldirektor der Wiener Stadtwerke, Dipl.-Ing. Dr. Horak, teilnahmen.

Bürgermeister Jonas und Stadtrat Schwaiger beglückwünschten die Jubilare und dankten ihnen für ihre treuen Dienste. Als Vertreter der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten Österreichs schloß sich Vorsitzender-Stellvertreter Kostelecky den Gratulationen an. Im Namen der Jubilare dankte Technischer Oberamtsrat Liebentritt für die Ehrung.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Freitag, 12.Juni

Theater:

Burgtheater: Shakespeare: "Hamlet" Gastspiel der Compagnia Anna Proclemer-Giorgio Albertazzi, Rom

Akademietheater: Molière: "Der Geizige"

Theater an der Wien: "Dantons Tod" von Einem

Staatsoper: R.Strauss: "Capriccio"

Volksoper: Suppé: "Boccaccio"

Theater in der Josefstadt: Kaiser: "Kolportage"

Volkstheater: "König Nicolo"

Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"

Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"

Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim: "Tabula Rasa"

Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"

Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener""Das waren Zeiten"

Ateliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder an der Macht"

Theater die Tribüne: nach Vickers, von Allan, Arout, Dougall: "Gog und Magog"

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Konzert der Prager Philharmoniker
Vera Soukupová, Alt, Dirigent:KArel Ancerl
Hindemith: Philharmonisches Konzert; Mahler: Kindertotenlieder; Strawinsky: "Petruschka"

20.00 Uhr, Hofburgkapelle
Orgelkonzert Alois Forer

./.

Bezirksprogramm:

2. Bezirk:
19.30 Uhr, Hochhaus am Praterstern: Konzert.
19.30 Uhr, Donaukanalüberfuhr beim Wettsteinpark: Promenadenkonzert.

7. Bezirk:
19.00 Uhr, Amtshaus, Hermanngasse 24: Festakademie.

10. Bezirk:
19.00 Uhr, "Was zu uns spricht". Volkshochschule Favoriten.

11. Bezirk:
19.00 Uhr, Amtshaus, Enkplatz 2: "Bei uns daheim wird musiziert!"

12. Bezirk:
19.30 Uhr, Schönbrunner Straße 259: Opern- und Operettenabend.

13. Bezirk:
19.00 Uhr, Am Platz 2: "Vorgeschichte Hietzings".
20.30 Uhr, Fasangartengasse 101: "Das Salzburger große Welttheater".

14. Bezirk:
19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Flötzersteig 115:Dichterlesung.
19.30 Uhr, Penzinger Straße 72: Ausgewähltes für jung und alt.
20.00 Uhr, Hadersdorf-Weidlingau, Hauptstraße 89: "Veronika".

15. Bezirk:
19.30 Uhr, Rosinagasse 4: "Ein Abend bei Familie Strauß".

16. Bezirk:
19.30 Uhr, Schuhmeierplatz 17-18: "Bei Kerzenlicht".

17. Bezirk:
19.30 Uhr, Rötzergasse 15: Richard Strauss-Abend.

18. Bezirk:
9.00 bis 16.00 Uhr, Währinger Straße 173-181: Ausstellung.
19.30 Uhr, Albertus Magnus-Schule, Semperstraße 45: Nestroy: "Das Mädl aus der Vorstadt".

19. Bezirk:
14.00 bis 20.00 Uhr, Heiligenstädter Straße 155: Ausstellung.

20. Bezirk:
19.30 Uhr, Brigittenauer Lände, beim Wettsteinpark: Promenadenkonzert.

21. Bezirk:
19.00 Uhr, Prager Straße 31: "Von alten Volksweisen bis Johann Strauß".

./.

22. Bezirk:

19.00 Uhr, Lorenz Kellner-Gasse 15: Festkonzert.

Sonstige Veranstaltungen:

19.00 Uhr, Künstlerhaus:
Rothsteins Fadenbühne "Wien, Wien, nur Du am Zwirn"

Internationales Musikzentrum Wien:
Internationales Seminar "Regie, Szenenbild und Kostüm im TV-Musikprogramm".
(im Haus der Vereinigung Österr.Industrieller).

Rathaus:
Concordia-Ball

Internationales Kulturzentrum:
Meisterkurse für Gesang und Klavier.

\- - -

Ehrenring der Stadt Wien für Kammersängerin Lotte Lehmann

10. Juni (RK) Im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses fand heute die Überreichung des Ehrenringes der Stadt Wien an Frau Kammersängerin Lotte Lehmann statt. Zu der Feier hatten sich mit Bürgermeister Jonas der Präsident des Wiener Landtages Marek, Vizebürgermeister Mandl, die Stadträte Maria Jacobi, Dr. Drimmel und Schwaiger, Magistratsdirektor Dr. Ertl, Mitglieder des Gemeinderates und zahlreiche Persönlichkeiten des kulturellen Lebens eingefunden. Das "Wiener Trio" - ebenso junge wie begabte Künstler - sorgte für die musikalische Umrahmung.

Als erster sprach Vizebürgermeister Mandl, der im einzelnen ausführte: "Der Wiener Gemeinderat hat am 3. Mai 1963 einstimmig beschlossen, Frau Kammersängerin Lotte Lehmann in Würdigung ihrer außerordentlichen künstlerischen Leistungen aus Anlaß eines runden Geburtstages den Ehrenring der Stadt Wien zu verleihen.

Frau Lehmann hatte 1963 versprochen, in diesem Jahr nach Wien zu kommen, und den Wunsch geäußert, daß ihr der Ehrenring vom Herrn Bürgermeister persönlich überreicht werden möge. Sie hat ihre Versprechen gehalten und auch wir haben ermöglicht, daß ihr Wunsch erfüllt wurde. Nun weilt sie nach langer Abwesenheit wieder unter uns und unwillkürlich werden Bilder der Vergangenheit lebendig und schöne Erinnerungen wach.

Als Frau Lehmann vor 50 Jahren in unsere Stadt kam, wurde aus diesem Besuch eine schicksalhafte Begegnung. Es scheint Liebe auf den ersten Blick gewesen zu sein. Sie wurde in unserem Opernhaus "unsere" Lehmann, als die sie die ganze Welt kennt und bewundert, die Meisterin des Gesangs, die unvergeßliche Interpretin großer Partien, deren Glanzleistungen Geschichte geworden sind und von denen man sich heute im legendären Ton erzählt. Von Wien aus eroberte sie sich die führenden Opernhäuser der Kontinente. In unserer Stadt eignete sich ihre Wesensart jenen Wiener Charme an, der sie künstlerisch und menschlich so anziehend und liebenswert macht.

Porträt einer großen Künstlerin

Lotte Lehmann wurde am 27. Februar 1888 in Perleberg an der Priegnitz geboren. Das Lyzeum absolvierte sie in Berlin, wohin

./.

ihr Vater, ein Beamter, versetzt worden war. Sein Wunsch wäre es gewesen, der Tochter durch die Vorbereitung auf den Lehrerinnenberuf eine gesicherte Lebensstellung zu schaffen. Allein die früh erwachte Liebe zur Musik und ihre ebenso früh erkannten stimmlichen Fähigkeiten ließen eine Entscheidung zugunsten des Gesangsstudiums fallen. Lotte Lehmann absolvierte ihre Studien unter finanziellen Opfern an der Berliner Hochschule für Musik. Auch später, als sie schon längst auf der Bühne stand, war sie intensiv um ihre weitere Ausbildung bemüht. 1910 trat sie am Opernhaus Hamburg ihr erstes Engagement an. Hier war es vor allem Otto Klemperer, der eifrig mit ihr arbeitete. Kein Geringerer als Enrico Caruso sprach anläßlich eines Hamburger Gastspiels in Tönen höchsten Lobes von der Größe umd dem Wohllaut ihres Organs. Nach ihrem Triumph als Elsa in Wagners 'Lohengrin' wurde sie mit einem Schlag zum erkorenen Liebling des Publikums. Rasch folgten andere Hauptpartien des jugendlich-dramatischen Faches. Anläßlich einer Aufführung von 'Carmen" machte ihre Micaela auf den zufällig anwesenden Direktor der Wiener Hofoper Hans Gregor einen solchen Eindruck, daß er die Sängerin sofort zu einem Gastspiel auf Engagement verpflichtete. Der Vertrag wurde rasch perfekt. Der Abschied von Hamburg fiel ihr zwar schwer, doch sollte sie in Wien und in ihrem neuen Wirkungskreis, wo sie unter der künstlerischen Leitung von Franz Schalk die höchsten Höhen des Künstlertums erklomm, bald völlig heimisch werden.

Dem Opernhaus am Ring, wo sie in der Ersten Republik als erste Sängerin mit dem Titel einer Kammersängerin ausgezeichnet wurde, blieb Lotte Lehmann von 1914 bis 1939 in Treue verbunden. Seit ihrem Erfolg in der Partie des Komponisten in der Uraufführung der Wiener Fassung von 'Ariadne auf Naxos' erfreute sie sich der besonderen Wertschätzung von Richard Strauß, der sie in der Folge zur ersten Interpretin seiner Novitäten auserkor. Auch Arturo Toscanini und Bruno Walter standen ihrem künstlerischen Wirken besonders nahe. Die größten internationalen Triumphe feierte sie als Marschallin im 'Rosenkavalier'. In dieser Glanzrolle sollte sie später auch in New York Abschied von der Bühne nehmen. Andere unvergeßliche Leistungen waren ihre mit dem begeisterten Puccini einstudierte 'Schwester Angelica' und 'Tosca'. Dasselbe gilt, um nur einige herauszugreifen, für 'Bohéme', 'Figaros Hochzeit',

./.

'Fidelio', 'Othello', 'Eugen Onegin' und 'Die Walküre'. Seit 1927 zählte Lotte Lehmann auch zu den gefeiertsten Stars der Salzburger Festspiele. Neben dem Operngesang wandte sich die Künstlerin auch intensiv dem Konzertgesang, vor allem der Pflege des deutschen Liedes zu, und bewies hier gleichfalls ihre große Meisterschaft.

Dem ersten Gastspiel in Amerika im Jahre 1930 folgten immer wieder neue Engagements dorthin. Schon seit 1934 ständiger Gast der Metropolitan Opera, ließ sich Lotte Lehmann 1939 endgültig in den Vereinigten Staaten nieder. Nach einer umfangreichen Opern- und Konzerttätigkeit nahm sie 1951 endgültig Abschied von der Öffentlichkeit und zog sich auf die Hope Ranch nach Santa Barbara in Kalifornien zurück, wo sie am Konservatorium eine Gesangsklasse leitete. Besondere Erwähnung verdient ihr karitatives Wirken für die Wiener Künstler nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, in dem sie als eine der ersten Helfenden auftrat. Als Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper und der Wiener Philharmoniker wurde sie 1955 zur Eröffnung des berühmten Kunstinstituts, das ihr so viel verdankt, nach Wien eingeladen und auf das herzlichste willkommen geheißen. 1962 verlieh ihr die österreichische Bundesregierung das Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft erster Klasse.

Das Porträt dieser faszinierenden Frau, die von Vitalität und Lebensfreue heute noch sprüht, wäre aber nicht vollständig, wenn man nicht ihre vielseitigen geistigen Ambitionen wenigstens am Rande noch erwähnte. Lotte Lehmann ist eine Art Universalkünstlerin. Von Jugend an auch schriftstellerisch begabt, veröffentlichte sie später ihre eigenen wertvollen Lebenserinnerungen, einen Roman, Beiträge zu Monographien über die ihr in gemeinsamer Arbeit innig verbundenen Dirigenten und Sänger, sowie Abhandlungen über Gesang und musikalische Analysen. In Amerika ist sie als Gesangspädagogin und Opernregisseurin hochgeschätzt. Mit einer Gruppe von Ölbildern und Aquarellen hat sie sich auch als Malerin vorgestellt. Ihren Aufenthalt in Wien benutzt Frau Lehmann auch dazu, einen zehntägigen Kurs für Operninterpretation abzuhalten. Ich könnte mir niemanden vorstellen, der hierzu besser geeignet wäre.

Seit 1925 wird der Ehrenring der Stadt Wien vergeben, dessen Verleihung ganz besondere Leistungen auf kulturellem Gebiet voraus-

./.

setzt. Frau Kammersängerin Lehmann tritt in einen Kreis auserwählter Persönlichkeiten, dem anzugehören ehrenvoll ist. Aber auch die Stadt Wien ehrt sich selbst durch diese Ehrung einer weltberühmten Künstlerin. Alle künftigen Träger des Ehrenringes können stolz darauf sein, einer Auszeichnung teilhaftig zu werden, die auch Lotte Lehmann erhalten hat.

Im Namen des Kulturamtes der Stadt Wien und im eigenen Namen gratuliere ich Ihnen, hochverehrte gnädige Frau, aus ganzem Herzen zu der Verleihung des Ehrenringes der Stadt Wien und darf nunmehr den Herrn Bürgermeister bitten, die Verleihung vorzunehmen."

Daraufhin ergriff Bürgermeister Jonas das Wort: "In die diesjährigen Festwochen fällt heuer ein besonderes Ereignis des Wiener Kulturlebens, die Verleihung des Ehrenringes der Stadt Wien an eine weltbekannte Künstlerin, an Kammersängerin Lotte Lehmann. Ihr Name beschwört die Erinnerung an eine große Zeit der Wiener Staatsoper herauf. Frau Lehmann hat uns durch ihren Besuch eine Freude bereitet, für die wir ihr nicht genug danken können. Ich heiße sie in unserer Mitte herzlich willkommen. Sie hat den weiten Weg aus dem schönen Kalifornien, nicht gescheut und ist in unsere Stadt gekommen, wo ihre Karriere den Gipfel erreicht hat, wo ihr alles überstrahlender Stern aufgegangen ist, wo ihr das musikalische Wien als einer ungekrönten Königin huldigte. Heute, im Rahmen dieser Feier, huldigt ihr das offizielle Wien stellvertretend für die musikbegeisterten Mitbürger, denen sie einmalige Kunstgenüsse vermittelte.

Kommunalpolitiker, in deren Händen die Verantwortung für das Wohl einer Stadt von der Größe und Bedeutung Wiens liegt, müssen viel praktische Arbeit leisten. Sie müssen folgenschwere Entscheidungen über lebenswichtige Fragen treffen und allen Anforderungen des realen Alltags Rechnung tragen. Die Ausübung ihrer Funktion läßt ihnen nur wenig Zeit für anderes. Umso mehr fühlen sie sich verpflichtet und benützen jede sich bietende Gelegenheit, sich zur Kunst zu bekennen und deren hervorragenden Repräsentanten die ihnen gebührende Anerkennung zu zollen.

Die heutige Veranstaltung ist uns besonders lieb, weil in ihrem Mittelpunkt Lotte Lehmann steht, eine der stärksten Künstlerpersönlichkeiten, die je in Wien gewirkt haben. Sie selbst be-

./.

zeichnet die bei uns verbrachten Jahre als die schönste und glücklichste Zeit ihres Lebens und ihrer Laufbahn, die so reich an Höhepunkten war und von unserer Stadt in die ganze Welt ausstrahlte.

Stern aus der Glanzzeit der Wiener Oper

Diese Glanzzeit der Wiener Staatsoper, die mit dem Namen Lotte Lehmanns für immer verknüpft bleiben wird, war das Ergebnis eines glücklichen Zusammenwirkens höchster künstlerischer Leistungen. Lotte Lehmann hat unbestritten die Spitze eines Ensembles erlesenster Individualitäten gebildet und für ihre unwiederholbaren Darbietungen mit Recht Weltruhm erlangt. Sie hat in Wien die besondere Wertschätzung bedeutender Komponisten und Dirigenten erworben. Sie alle bezeichneten einmütig ihre Leistungen als authentische Interpretationen, die aus dem Geist des Kunstwerkes nachschaffend geboren wurden. Das ist wohl das höchste Lob, weil es aus dem Mund der Berufensten kommt. Ihre Wiener Zeit war auch erhellt und befruchtet durch den Enthusiasmus aller Musikfreunde, durch die Treue und Begeisterung eines aufnahmebereiten Publikums, für das sie sich nicht umsonst verströmte. Der Abschied fiel ihr und uns schwer. Uns bleibt die Erinnerung an sie und an das, was sie uns gab. Wir sind sicher, daß auch sie gern an Wien und das Wiener Publikum zurückdenkt und sich die Jahre vergegenwärtigt, in denen sie sich nach ihren eigenen Worten bei uns so wohl fühlte. Das möchte ich ihr heute sagen und sie bitten, noch lange 'unsere' Lotte Lehmann zu bleiben.

Als Bürgermeister überreiche ich Ihnen, verehrte gnädige Frau, den Ehrenring der Stadt Wien als sichtbares Zeichen und Unterpfand unserer gegenseitigen dauernden und festen Verbundenheit. Er soll Ihnen immer ins Bewußtsein rufen, daß Ihr Name und die Erinnerung an Ihre einmaligen Leistungen bei den dankbaren Wienern nie in Vergessenheit geraten werden."

Wien - die Stadt meiner Träume

Im Licht der Scheinwerfer von Wochenschau und Fernsehen und umgeben von Fotoreportern gab Frau Kammersängerin Lotte Lehmann in bewegten Worten ihrer Freude über die ihr zuteil gewordene Ehrung Ausdruck. Sie sagte, daß sie über dieses Zeichen der Ver-

./.

bundenheit unendlich glücklich sei und sich wie vermählt mit der Stadt Wien betrachte. Sie liebe diesen "Ehegatten" sehr - wenn er sich auf den Straßen auch als etwas laut erweise. Die Sängerin schloß ihre Dankadresse mit den Worten: "Wien war stets die Stadt meiner Träume und die schönsten Jahre meines Lebens als Künstlerin und als Frau habe ich hier verbracht. Ich werde den Ehrenring der Stadt Wien stets mit Stolz und Freude tragen."

\- - -

Wiener Lehrer beraten über neue Lehrpläne

10. Juni (RK) Die Wiener Pflichtschulen hatten heute einen unterrichtsfreien Tag. Ihre Lehrer hielten nämlich Bezirkslehrerkonferenzen ab. Diese Lehrerkonferenzen sind eine demokratische Einrichtung im Wiener Schulwesen und gehen auf die Initiative des ersten Wiener Stadtschulratspräsidenten Otto Glöckel zurück. In den Zusammenkünften werden Grundsatzfragen des Unterrichts und der Erziehung beraten und entsprechende Beschlüsse gefaßt. Die heurigen Lehrerkonferenzen befassen sich mit der Gestaltung der neuen Lehrpläne, die im Zuge des neuen Schulgesetzwerkes erarbeitet werden müssen.

Präsident NR. Dr. Max Neugebauer besuchte die Lehrerkonferenzen im 15., 16. und 22. Bezirk. Er dankte in seinen Ansprachen der Wiener Lehrerschaft für die intensive Mitarbeit bei der Neugestaltung der Lehrpläne und für ihren Dienst an der Wiener Schuljugend. Er hob auch hervor, daß die Stadt Wien durch die Errichtung moderner Schulhäuser, die Bereitstellung von Lehr- und Lernmitteln und der nötigen Dienstposten ungemein viel für das Unterrichtswesen tut. Die Wiener Lehrerschaft ist stolz darauf, in einer so schulfreundlichen Stadt wirken zu können.

Am Freitag werden die Wiener Berufsschullehrer ihre Jahreskonferenz abhalten, bei der Vizebürgermeister Mändl referieren wird. Am Samstag werden die Wiener Hauptschullehrer und am Mittwoch, dem 17. Juni, die Sonderschullehrer über die Lehrpläne beraten.

\- - -

Vizebürgermeister Mandl eröffnete Döblinger Heimatmusem

10. Juni (RK) In der Villa Wertheimstein im 19. Bezirk, Döblinger Hauptstraße 96, eröffnete Vizebürgermeister Mandl heute abend in Anwesenheit von Bezirksvorsteher Opfermann und zahlreicher Festgäste das neue Döblinger Heimatmuseum. Gleichzeitig wurden damit die von der Gemeinde Wien renovierten Gedenkräume der Villa - der Salon Wertheimstein, das Bauernfeld- und das Saar-Gedenkzimmer, die seit Jahren stillgelegt waren - wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

In seiner Eröffnungsrede sagte Vizebürgermeister Mandl: "Ich kann mit Freude sagen, daß in der letzten Zeit in ganz Wien eine verstärkte Aktivität der Heimatmuseen festzustellen war. Ich begrüße das sehr, denn ich bin der Ansicht, daß diese Vereine sehr wichtige und mannigfaltige Aufgaben zu erfüllen haben. Um diese Wichtigkeit zu zeigen, will ich nur einen Punkt herausgreifen.

Eine dieser Aufgaben ist es zum Beispiel, besonders den jungen Menschen mit der Geschichte seiner engsten Heimat vertraut zu machen, ihm dort, wo dies am leichtesten geschehen kann, in seinem Wohnbezirk, zu erklären, daß nicht immer alles so war, wie es jetzt ist. Daß sich Dörfer, Städte und Gemeinschaften ständig verändern. Gerade aus diesem Erfassen der historischen Entwicklung aber kommt die Erkenntnis, daß man in die sich ständig verändernde Gemeinschaft hineingehört, daß man nur in ihr bestehen kann und daher der Gemeinschaft gegenüber, die einen beschützt und hält, Verpflichtungen [illegible].

Dieses Wissen ist eine der Grundvoraussetzungen jeder Demokratie. Wäre nicht daher allein schon aus diesem Grunde der Gedanke eine Heimatmuseums zu begrüßen?

Ein Bezirk wie Döbling, der unbestritten nicht nur einer der schönsten unserer an Schönheiten nicht armen Stadt ist, sondern auch eine reiche Geschichte hat und in dem viele hervorragende Menschen Wohnung nahmen, hat außerdem sicher noch viele Erinnerungen zu sammeln.

Ich möchte daher gerne die Gelegenheit ergreifen und an alle jene, die selber Verständnis für die Heimatforschung haben - und das sind nicht wenige, wie ich weiß - die Bitte richten,

./.

das neugegründete Döblinger Heimatmuseum in jeder Weise zu unterstützen. Sie erleichtern damit auch jener kleinen Gruppe von Idealisten ihr Werk, auf deren Schultern für gewöhnlich die Hauptlast der Arbeit ruht. Ihnen vor allem, aber auch allen anderen, die sich um das Zustandekommen des Heimatmuseums Verdienste erworben haben, möchte ich im Namen der Stadt Wien für ihren Einsatz danken. Ich möchte aus allen diesen Förderern und Spendern nur noch eine Gruppe besonders hervorheben, weil sie beim Dankesagen wirklich immer vergessen wird. Das sind die Familien, vor allem die Frauen der Mitarbeiter, die, wie man sich leicht vorstellen kann, in der Vorbereitungszeit für die Eröffnung sicher manches Unangenehme auf sich genommen haben.

Die Heimatpflege- und forschung hat vom heutigen Tage an ein neues Zentrum gefunden, das Döblinger Heimatmuseum, das ich hiermit für eröffnet erkläre."

Ausstellung und Forumdiskussion im Volksheim Heiligenstadt

Anschließend begab sich Vizebürgermeister Mandl in das Volksheim Heiligenstadt, 19, Heiligenstädter Straße 155, um die Ausstellung "Döbling - Bezirk zwischen gestern und morgen" zu eröffnen. Diese Ausstellung, in der gezeigt wird, wie historisch wertvolle Teile unserer Stadt erhalten und bewahrt werden, wurde bereits vom 23. Mai bis 7. Juni im Sitzungssaal der Bezirksvorstehung in der Gatterburggasse gezeigt. Nun ist sie in das Volksheim übersiedelt, wo sie bis 20. Juni zu sehen sein wird.

Im Anschluß an die Ausstellungseröffnung sprach Vizebürgermeister Mandl im Rahmen einer Forumdiskussion unter dem Motto "Sinnvolle Freizeit oder kulturelle Leistung" über die Wiener Festwochen.

\- - -

Ein Tor des Lainzer Tiergartens wird gesperrt

10. Juni (RK) Wie das Stadtforstamt mitteilt, muß ab Mittwoch, den 17. Juni, das Steg-Tor in den Lainzer Tiergarten wegen Bauarbeiten gesperrt werden.

\- - -

Empfangstag im Rathaus

10. Juni (RK) Für das Rathaus war heute großer Empfangstag: gleich vier Empfänge waren für nachmittag und abend angesetzt; drei davon fanden im Rathaus selbst statt, der vierte im Restaurant auf dem Kahlenberg. Die Gäste an diesen Empfängen kamen aus den verschiedensten Personenkreisen: es waren Kindergärtnerinnen, Fernsehexperten, Wirtschaftswissenschaftler und Sportler.

Im Restaurant auf dem Kahlenberg begrüßte Stadtrat Maria Jacobi am Nachmittag 40 angehende Kindergärtnerinnen aus einer Düsseldorfer Fachschule. Die Gäste halten sich gegenwärtig in unserer Stadt auf, um Wiener Wohlfahrtseinrichtungen zu besichtigen. Stadtrat Maria Jacobi wünschte den Kindergärtnerinnen einen angenehmen Aufenthalt und ließ ihnen zur Erinnerung Bildbroschüren von Wien überreichen.

Der erste Abendempfang fand für die Mitglieder des internationalen Fernseh-Seminars "Regie, Szenenbild und Kostüm im TV-Musikprogramm" im Stadtsenatssaal des Rathauses statt. Dieses vom "Internationalen Musikzentrum" gemeinsam mit dem Österreichischen Rundfunk-Fernsehen und der Akademie für Musik und Darstellende Kunst veranstaltete Seminar wird vom 9. bis 14. Juni in Wien abgehalten. Mehr als 60 Personen aus 25 Ländern, unter ihnen zahlreiche Direktoren und Musikchefs bedeutender Rundfunk- und Fernsehstationen aus aller Welt, nehmen daran teil. In Vertretung von Bürgermeister Jonas hieß Stadtrat Heller die Seminarteilnehmer herzlich willkommen und wünschte ihrer Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf.

Kurz darauf empfing Bürgermeister Jonas in Anwesenheit der Stadträte Dr. Drimmel und Schwaiger die Teilnehmer der XVI. Internationalen Wirtschaftstagung, die vom 8. bis 11. Juni vom Donaueuropäischen Institut in Wien veranstaltet wird. Bei der Eröffnung dieser Tagung, die dem Thema "Probleme der Koexistenz" gewidmet ist, hatte Bürgermeister Jonas im Festsaal des Wiener Gewerbemuseums die

./.

Begrüßungsrede gehalten. Nun hieß der Bürgermeister jeden einzelnen der Tagungsteilnehmer mit Handschlag im Wiener Rathaus herzlich willkommen.

Am späten Abend schließlich fand in den Wappensälen des Rathauses ein Empfang anläßlich des Sportpressefestes statt, das heute im Wiener Stadion in Szene gegangen war. Bei dieser Veranstaltung waren die besten österreichischen Sportler des Jahres 1963 geehrt worden. Es waren dies Heinrich Thun (erster der Weltrangliste im Hammerwerfen), Renate Hansluvka (Weltmeisterin im Wasserschilaufen), Regine Heitzer (Welt- und Europameisterschaftszweite im Eiskunstlauf), Rudolf Klepp (Weltmeister im Wildwasserpaddeln) und Kurt Presslmayer (Weltmeister im Wildwasserpaddeln).

Mit Bürgermeister Jonas waren auch Vizebürgermeister Mandl sowie die Stadträte Heller und Schwaiger bei dem Empfang für die Sportler erschienen. Der Bürgermeister hieß die Gäste, unter denen sich neben den genannten Sportlern auch die Mitglieder des polnischen Fußballmeisters Gornik und der österreichischen Fußball-Nationalmannschaft befanden, herzlich willkommen und ließ den besten Sportlern des Jahres 1963 ein Glückwunschschreiben und Wien-Bücher überreichen.

\- - -

Trauerfahnen für Stadtrat Bauer

10. Juni (RK) Morgen, Donnerstag, den 11. Juni, werden anläßlich des Begräbnisses von Stadtrat Bauer das Rathaus und alle anderen städtischen Amtsgebäude mit Trauerfahnen beflaggt.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

10. Juni (RK) Freitag, den 12. Juni, Route 1 mit Internationalem Studentenheim, dritter Strombrücke und Donaupark sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, I, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Kommenden Sonntag im Theater an der Wien:

Uraufführung von Karl Kraus' "Die letzten Tage der Menschheit"

11. Juni (RK) Die Direktion der Wiener Festwochen bringt unter dem Festwochenmotto "Anbruch unseres Jahrhunderts - Kunst und Kultur nach der Jahrhundertwende" am Sonntag, dem 14. Juni, die Uraufführung der Tragödie "Die letzten Tage der Menschheit" von Karl Kraus im Theater an der Wien heraus.

Die Einrichtung dieses Monumentalwerkes für einen Abend verfaßten Heinrich Fischer und Leopold Lindtberg. Die Regie führt Leopold Lindtberg; das Bühnenbild und die Kostüme stammen von Hubert Aratym. Das musikalische Arrangement besorgte Gerhard Bronner, die technische Einrichtung und Beleuchtung führte Sepp Nordegg durch.

Die Mitwirkenden sind in alphabetischer Reihenfolge:

Günther Bauer, Otto Bolesch, Elke Claudius, Robert Dietl, Richard Duschinsky, Emil Feldmar, Erich Frank, Robert Freitag, Margarete Fries, Hans Henning Heers, Bruno Hübner, Kurt Jaggberg, Toni Kern, Edith Leyrer, Peter Lühr, Hubert von Meyerinck, Dorothea Neff, Werner Pledath, Otto Schenk, Lilly Schmuck, Herwig Seeböck, Dany Sigèl, Kurt Sobotka, Ernst Stankovski, Edd Stavjanik, Leonard Steckel, Gerhard Steffen, Otto Tausig, Hans Unterkirchner, Oskar Wegrostek, Gerda Zangger.

Die Aufführung der "Letzten Tage der Menschheit" wird an folgenden Tagen wiederholt: Mittwoch, den 17. Juni, Donnerstag, den 18. Juni, Freitag, den 19. Juni, Samstag, den 20. Juni, und Sonntag, den 21. Juni. Nach den Wiener Festwochen wird die Tragödie noch an folgenden Tagen aufgeführt: Montag, den 22. Juni, Dienstag, den 23. Juni (geschlossene Vorstellung), Mittwoch, den 24. Juni, und Donnerstag, den 25. Juni.

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 15. bis 21. Juni

11. Juni (RK)

Montag, 15. Juni:

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung Elfriede Pacher (Violine), Gerhard Gareis (Cello), Walter Pitzinger (Kontrabaß), Harald Kautsky (Harfe)

19.00 Uhr, Musikakademie, Orgelsaal 17: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung Marinette Extermann und Rudolf Scholz (Orgel)

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: Vortragsabend der Violinklasse Margarethe Biedermann

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Musikalische Jugend Österreichs: Chor-Orchesterkonzert; Wiener Sängerknaben, Chorus Viennensis, Wiener Jeunesse-Chor, Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Dirigenten Heinz Wallberg und Hermann Furthmoser (J.S. Bach: Kantaten Nr. 31 und 50; Menotti: "Der Tod des Bischofs von Brindisi")

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Liederabend Wilma Lipp, am Flügel Josef Krips (Mahler, R. Strauß, Wolf, Marx)

19.30 Uhr, Theater an der Wien: Wiener Festwochen - Direktion: Liederabend George London, am Flügel Dr. Erik Werba (Gluck, Händel, Glinka, Brahms, Wolf, Poulenc)

19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Tanzabend der indischen Tanzgruppe Kumari Kamala (Bharatanatyam)

Dienstag, 16. Juni:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung Maximilian Foessl, Peter Schnidl, Gerhard Totzauer (Klarinette), Wolfgang Svajda (Horn)

19.00 Uhr, Konservatorium, **Vortragssaal:Konservatorium der Stadt Wien: Vortragsabend der Celloklasse Richard Matuschka**

19.30 Uhr, **Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Prager Philharmoniker, Elaine Shaffer (Flöte)**, Dirigent Efrem Kurtz (Rezniček: Ouverture zu "Donna Diana"; Ibert: Flötenkonzert; Schostakowitsch: 5. Symphonie)

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Südwestdeutsches Kammerorchester, Karl Delseit (Klavier), Dirigent Friedrich Tilegant (Marcello: Introduzione, Aria und Presto; Mozart: Klavierkonzert Es-dur KV 449; Britten: Simple Symphony; Hindemith: 5 Stücke für Streicher op. 44/4; Dvořák: Streicherserenade op. 22)

./.

19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Akademie für Musik u.d.K.: Gitarre-Abend der Klasse Karl Scheit (Bach, Dowland, Sor, Albeniz, Villa-Lobos, Scarlatti, Frescobaldi, Kronsteiner, Scheidler)

Mittwoch, 17. Juni:

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Kammermusikabend der Klasse Walter Koch (Telemann, Haydn, Mozart, Beethoven, Brahms, Uhl)

19.00 Uhr, Musikakademie, 1, Singerstraße 26, Orgelsaal B: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung Margitta Ostrewel, Orgelklasse Walter Pach (Muffat, Bach, Reger, Pach)

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: Vortragsabend der Blockflöten- und Cembaloklasse Hans Ulrich Staeps

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Liederabend Dietrich Fischer-Dieskau, am Flügel Jörg Demus (Richard Strauß: ausgewählte Lieder)

Donnerstag, 18. Juni:

19.00 Uhr, Schönbrunner Schloßtheater: Akademie für Musik u.d.K.: Vortragsabend der Tanzabteilung (Mozart: "Eine kleine Nachtmusik"; Pugni: "Pas de quatre"; Geldmacher: "Die fünf Köche und die Gans")

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Festkonzert des Kompositionswettbewerbes; Wiener Symphoniker, Wolfgang Schneiderhan (Violine), Dirigent Hans Schmidt-Isserstedt (Lutoslawski: Konzert für Orchester; Walton: 2. Symphonie; Davies: Fantasia; Martin: Violinkonzert)

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Liederabend Hermann Prey, am Flügel Alfred Brendel (Schubert: "Die schöne Müllerin"); Wiederholung vom 4. Juni

19.30 Uhr, Schubertsaal: Akademie für Musik u.d.K.: Klavierabend der Klasse Walter Panhofer (Mozart, Beethoven, Chopin, Debussy, Hindemith)

19.30 Uhr, Palais Palffy, Beethoven-Saal: Wiener Beethoven-Gesellschaft: Klavierabend Elly Ney (Werke von Ludwig van Beethoven)

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung und Vortragsabend der Klarinettenklasse Karl Österreicher (Debussy, Busoni, Kaufmann, Färber, Kanitz)

Freitag, 19. Juni:

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: Jahreskonzert der Musikschule Leopoldstadt

./.

19.00 Uhr, Schönbrunner Schloßtheater: Akademie für Musik u.d.K.: Vortragsabend der Tanzabteilung (Wiederholung vom 18. Juni)

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung und Vortragsabend der Gitarreklasse Luise Walker-Hejsek (Milan, Bach, Sor, Ponce, Rodrigo, Leukauf, Villa-Lobos, Hasenöhrl)

19.00 Uhr, Dominikanerkirche: Wiener Festwochen: Orgelkonzert Anton Heiller (Bach, Brahms, Reger, Schmidt)

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Symphonieorchester RAI-Turin, Franco Gulli (Violine), Dirigent Mario Rossi (R. Strauß: "Don Juan"; Bartók: Violinkonzert; Pizzetti: Rondo Veneziano; Respighi: "Pini di Roma")

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Klavierabend Friedrich Wührer (Werke von Max Reger)

19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Akademie für Musik u.d.K.: Klavierabend der Klasse Bruno Seidlhofer (Chopin, Ravel, Uhl)

Samstag, 20. Juni:

15.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Philharmoniker: 9. Abonnementkonzert, Dirigent Herbert Karajan (R. Strauß: "Don Quixote", "Also sprach Zarathustra")

15.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: "Musik der Renaissance und des Barock", Blockflötenklasse Dr. René Clemencic (Susato, Valentino, Bach, Sammartini)

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Cembaloabend der Klasse Isolde Ahlgrimm

19.00 Uhr, Palais Palffy, Figaro-Saal: Klavierabend der Schüler von Antonia Hecht (Haydn, Mozart, Beethoven, Schumann, Brahms, Weber, Chopin)

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Ensemble "Die Wiener Solisten", Dirigent Wilfried Böttcher (Wolf: Italienische Serenade; Eder: Concerto; Webern: Fünf Sätze für Streichorchester op. 5; Strawinsky: "Apollon Musagète"; Bartók: Rumänische Volkstänze)

Sonntag, 21. Juni:

11.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Richard Strauß-Festkonzert; Wiener Philharmoniker, Dirigent Herbert Karajan (Strauß: "Don Quixote", "Also sprach Zarathustra")

15.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Symphonieorchester RAI-Turin, Elaine Shaffer (Flöte), Dirigent Mario Rossi (Casella: Paganiniana; Ghedini: Sonata per flauto; Debussy: Trois Nocturnes; Strawinsky: Feuervogel-Suite)

./.

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Festwochen - Gesellschaft der Musikfreunde: Arnold Schönberg "Gurre-Lieder"; Wiener Symphoniker, Singverein der GdM, Wiener Singakademie, Wiener Schubertbund, Wilma Lipp (Sopran), Biserka Cvejic (Mezzosopran), Waldemar Kmentt (Tenor), Tugommir Franc (Baß), Hermin Esser (Tenor), Michael Heltau (Sprecher), Dirigent Wolfgang Sawallisch

19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Wiener Festwochen - Mozartgemeinde Wien: Kammerkonzert; Wolfgang Schneiderhan (Violine), Walter Klien (Klavier), Irmgard Seefried (Sopran), am Flügel Dr. Erik Werba (Mozart: Lieder und Sonaten)

20.30 Uhr, Rathausplatz: Wiener Festwochen - Direktion: Schlußkonzert der Wiener Festwochen; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Dirigent Karl Etti

\- - -

WIG: Thomas Fritsch gibt Autogramme

11. Juni (RK) Der derzeit bei Filmarbeiten in Wien beschäftigte deutsche Nachwuchsschauspieler Thomas Fritsch gibt am Samstag, dem 13. Juni, um 17 Uhr in der Freiluftarena der WIG einen Autogramm-Nachmittag. Fritsch-Fans haben somit Gelegenheit, mit ihrem Idol persönlich in Kontakt zu treten.

Am gleichen Nachmittag findet auf der Seebühne von 16.30 bis 18.30 Uhr ein Konzert des ersten Simmeringer Akkordeon-Klubs unter der Leitung seines Dirigenten Rudolf Jarischko statt.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

11. Juni (RK) Samstag, den 13. Juni, Route 2 mit Planetarium, Reservegarten Hirschstetten, Montagebaufabrik und Pensionistenheim Kagran sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13 Uhr.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Samstag, 13. Juni

Theater:

Burgtheater: Shakespeare: "Hamlet" Gastspiel der Compagnia Anna Proclemer - Giorgio Albertazzi, Rom

Akademietheater: Nestroy: "Die schlimmen Buben in der Schule"
Kringsteiner: "Othello, der Mohr in Wien"

Staatsoper: R.Strauss: "Der Rosenkavalier"

Volksoper: R. Strauss: "Feuersnot"

Theater in der Josefstadt: Schnitzler: "Lebendige Stunden"- "Die Gefährtin" - "Komtesse Mizzi oder Der Familientag" 15.30 Uhr
Kaiser: "Kolportage" 19.30 Uhr

Volkstheater: Wedekind: "König Nicolo"

Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"

Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"

Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim: "Tabula Rasa"

Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"

Simplicissumus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"

Atelliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder an der Macht"

Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall: "Gog und Magog"

Musik:

17.30 Uhr, Burg Kreuzenstein
Historische Serenade

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Konzert der Prager Philharmoniker
Dirigent: Karel Ancerl.

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal
Kammerkonzert der Wiener Symphoniker
Dirigent: Kurt Rapf und Darius Milhaud

Sonstige Veranstaltungen:

17.00 Uhr, Künstlerhaus
"Wien, Wien, nur Du am Zwirn" Rothsteins Fadenbühne.
Internationales Kulturzentrum
Meisterkurse für Gesang und Klavier ./.

Bezirksveranstaltungen:

5. Bezirk:
19.30 Uhr, Amtshaus, Schönbrunner Straße 54: Alt-Wiener Musik-Abend.

6. Bezirk:
10 - 12, 15.00 bis 18.00 Uhr, Gumpendorfer Straße 4: Ausstellung.
15.00 Uhr, 19., Endstelle der Linie 36: Besuch im Schikanederschlößl.

10.Bezirk:
17.00 Uhr, Reumannplatz: Platzkonzert.
18.30 Uhr, Laxenburger Straße 8-10: Musikabend.

12. Bezirk:
19.30 Uhr, Schönbrunner Straße 259: Chorkonzert.

13. Bezirk:
16.00 Uhr, Hietzinger Kai 1: Mandolinenkonzert.
20.30 Uhr, Fasangartengasse 101: "Das Salzburger große Welttheater".

14. Bezirk:
15.30 Uhr, Linzer Straße 297: Wiener Filmmatinee "Stadtpark"
18.00 Uhr, Penzinger Straße 59: Führung d.d.Heimatmuseum.

15. Bezirk:
17.00 Uhr, Gasgasse 8-10: 5 Uhr-Tee der Pensionisten-Klubs.
19.30 Uhr, Gasgasse 8-10, Open door-Party.
17.00 Uhr, Goldschlagstraße 108: 5 Uhr-Tee der Pensionisten-Klubs.
19.30 Uhr, Goldschlagstraße 108: Open door-Party.
19.00 Uhr, Kirche Maria vom Siege: Orgelkonzert.

18. Bezirk:
16.00 Uhr, Türkenschanzpark: Musik und Tanz aus Österreich.
19.00 Uhr, Amtshaus, Martinstraße 100: Chorkonzert.

19. Bezirk:
9-13 und 14.00 bis 18.00Uhr, Heiligenstädter Straße 155: Ausstellung.
19.30 Uhr, Gatterburggasse 14: Frohes Klingen zum Wochenende.

22. Bezirk:
20.00 Uhr, Eßlinger Hauptstraße 82: "Bunter Abend".
20.30 Uhr, WagramerStraße 111: Sommerfest.

23. Bezirk:
17.00 Uhr, Perchtoldsdorfer Straße 2: "10 Jahre Heimatmuseum Liesing".

\- - -

Richard Strauß-Gedenktafel in Obhut der Stadt Wien

11. Juni (RK) Heute vormittag wurde am Haus der Niederländischen Botschaft, 3, Jacquingasse 8-10, die Enthüllung der Philharmoniker-Gedenktafel für Richard Strauß vorgenommen.

Nach einer Begrüßungsansprache von Prof. Otto Strasser und der Enthüllung, die von Bundesminister Dr. Piffl-Perčević vorgenommen wurde, übernahm Vizebürgermeister Mandl die Votivtafel in die Obhut der Stadtverwaltung. Bei dieser Gelegenheit erklärte Vizebürgermeister Mandl, daß wir alle ununterbrochen bemüht sein müssen, den Ruf Wiens als Musikstadt zu erhalten und zu mehren. In Wien wie anderswo gibt es freilich noch immer eine große Gruppe von Menschen, die in einer Welt ohne wirkliche Musik leben, deren Ohren nicht imstande sind, etwa den Werken von Richard Strauß zu folgen. Diese Mitbürger zu Freude und Schönheit hinzuführen, bleibt vornehmste Aufgabe aller, die das Reich der Musik verwalten.

Vizebürgermeister Mandl wies darauf hin, daß er immer wieder feststellen konnte, wie besonders junge Leute zum Musikalischen auf ähnliche Weise hingeführt werden, wie dies beim gewöhnlichen Lesenlernen durch dauernde Übung der Fall ist. In dieser Hinsicht kommt den Schülerkonzerten der Stadt Wien eine besondere Aufgabe zu. Es bleibt weiterhin Pflicht, die Schönheit wahrer Musik zu verbreiten, sodaß diese häßliche Welt ohne Klang sich in eine Welt voller Harmonie verwandeln möge. So betrachtet, wird diese Gedenktafel nicht nur den großen Komponisten Richard Strauß, den Ehrenbürger Wiens, feiern, sie wird darüber hinaus auch die Aufgabe haben, jedermann zu erinnern, wieviel Positives jene Kunst zu bieten hat, der Strauß sein Leben widmete.

\- - -

Frau Nora Beloff und Dr. Bringolf beim Europa-Gespräch

11. Juni (RK) Beim 7. Europa-Gespräch der Stadt Wien vom 16. bis 20. Juni in der Volkshalle des Rathauses wird die englische Journalistin Nora Beloff am Donnerstag, dem 18. Juni, 15.30 Uhr, ein Referat "England und Europa, gestern - heute - morgen" halten.

Frau Beloff ist gebürtige Engländerin und studierte in Oxford Geschichte. Nach einigen Jahren im Dienste des Britischen Außenamtes ergriff sie 1946 die journalistische Laufbahn, in der sie für Reuter und für den "Economist" arbeitete. Seit 1948 gehört Frau Beloff dem "Observer" an, den sie in Paris, Washington, Moskau und anderen Städten vertrat. Im Vorjahr erschien ihr Buch "The General says no", das die gescheiterten Verhandlungen über den Beitritt Englands zur EWG zum Inhalt hat.

Ein anderer Referent beim Europa-Gespräch ist der Stadtpräsident von Schaffhausen, Nationalrat Dr. W. Bringolf, der am Mittwoch, dem 17. Juni, um 18.30 Uhr, zu dem Thema "Wo steht Europa heute? - Wo steht die Schweiz heute?" sprechen wird.

Dr. Bringolf ist Germanist und war lange Redakteur der Arbeiter-Zeitung Schaffhausen. 1924 wurde er zum Mitglied des Kantonrates und des Stadtrates von Schaffhausen und 1929 zum Mitglied des Schweizer Nationalrates gewählt. Seither ist er ununterbrochen Mitglied des eidgenössischen Parlaments. 1962 wurde er Präsident des Nationalrates und der schweizerischen Bundesversammlung.

Dr. Bringolf war sieben Jahre hindurch Vorsitzender der Sozialdemokratischen Fraktion der Bundesversammlung und zehn Jahre lang Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Seit 1936 gehört er der Bundesparteileitung an und ist auch Delegierter seines Landes in der Sozialistischen Internationale.

In seiner Eigenschaft als Mitglied der Schweizer Delegation im Europarat ist Dr. Bringolf auch Fachmann für Integrationsfragen, die im Mittelpunkt seines Referates stehen werden.

\- - -

Wirtschaftsausschuß des Stuttgarter Gemeinderates besucht Wien

11. Juni (RK) Heute vormittag wurde der Wirtschaftsausschuß des Stuttgarter Gemeinderates unter Führung von Bürgermeister Kraufmann, der eine Studienreise nach Wien unternommen hat, von Bürgermeister Jonas im Roten Salon des Rathauses empfangen.

Der Wiener Bürgermeister schilderte die besonderen Schwierigkeiten, die in Wien bei der Behebung der Kriegsschäden aufgetreten sind und sagte, er betrachte es als höchstes Lob für die Stadtverwaltung, wenn ausländische Besucher heute der Meinung Ausdruck geben, in Wien sei ja im Krieg nichts zerstört worden. Er erzählte den Gästen von der WIG, auf der auch einige Anregungen verwirklicht worden seien, die bei der Gartenbauausstellung auf dem Stuttgarter Killesberg gewonnen wurden.

Bürgermeister Kraufmann überbrachte die Grüße des Stuttgarter Oberbürgermeisters und dankte im Namen seiner Delegation für die vorbildliche Betreuung durch die Wiener Stadtverwaltung. Er und seine Delegation seien äußerst begierig, aus der Wiener Lösung kommunaler Probleme zu lernen. Die Stadt Stuttgart hat schon bei ihrer neuen Schwerbeschädigten-Schule das Beispiel Wiens mit großem Erfolg nachgeahmt und wolle gerne weitere Anregungen mit nach Hause nehmen.

Die Stuttgarter besichtigten anschließend das Rathaus und das Kongreßzentrum in der Hofburg. Der Rest des Tages war der Wiener Internationalen Gartenschau gewidmet. Am Abend gab die Stadt Wien für ihre Gäste einen Empfang auf dem Kahlenberg.

Morgen Freitag wird die Stuttgarter Delegation am Vormittag das Historische Wien und am Nachmittag Einrichtungen und Schöpfungen der Wiener Stadtverwaltung besichtigen. Samstag werden die Gäste wieder nach Stuttgart zurückkehren.

\- - -

Empfang im Rathaus

11. Juni (RK) Morgen beginnt in Wien die Generalversammlung der europäischen Viehhandelsunion, die in der Bundeshandelskammer am Hohen Markt abgehalten wird. An dem Kongreß nehmen Delegierte aus den meisten westeuropäischen Ländern teil.

Heute nachmittag gab die Stadt Wien anläßlich des Kongresses einen Empfang im Stadtsenatssaal des Rathauses. Bürgermeister Jonas begrüßte im Beisein der Stadträte Dr. Drimmel und Sigmund die Tagungsdelegierten und wünschte ihren Beratungen einen guten Erfolg.

\- - -

Rindernachmarkt vom 11. Juni

11. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 1 Stier, 8 Kühe, Summe 9. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Marktverkehr ruhig, Hauptmarktpreise.

\- - -

Schweine- und Pferdenachmarkt vom 11. Juni

11. Juni (RK) Kein Auftrieb.

\- - -

Begräbnis von Stadtrat Bauer

11. Juni (RK) Unter zahlreicher Beteiligung, nicht nur von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, sondern auch von breiten Bevölkerungsschichten, fand heute nachmittag auf dem Wiener Zentralfriedhof die Beerdigung des Amtsführenden Stadtrates für Wirtschaftsangelegenheiten, Franz Bauer, statt. In der bis auf den letzten Platz gefüllten Karl Lueger-Kirche nahm Erzbischof Koadjutor Dr. Jachym unter zahlreicher Assistenz kirchlicher Würdenträger die Einsegnung vor. Für die Stadt Wien nahmen an den Trauerfeierlichkeiten Bürgermeister Jonas, Landtagspräsident Marek, Vizebürgermeister Mandl, die Stadträte Dr. Drimmel, Dr. Glück, Maria Jacobi, Schwaiger und Sigmund, Magistratsdirektor Dr. Ertl, Präsident Mühlhauser, Vertreter des Gemeinderates und Beamte der Stadtverwaltung teil. Außerdem sah man Abgeordnete zum Nationalrat und Bundesrat, Vertreter der Kammern und der ÖVP-Landesparteileitung Wien und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Nach der Einsegnung bewegte sich ein nicht enden wollender Trauerzug von der Kirche zur Gruft der Familie Bauer. Auf besonderen Wunsch des Verstorbenen und seiner Familie wurde von jeder Ansprache am Grabe Abstand genommen. Die Angehörigen, die Mitglieder des Stadtsenates sowie alle Mitarbeiter und Freunde des heimgegangenen Stadtrates nahmen stummen, aber bewegten Abschied von Franz Bauer, der stets allem Aufwand um seine Person abhold gewesen ist.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Planetariumseröffnung Samstag, den 20. Juni

12. Juni (RK) Am Samstag nächster Woche, dem 20. Juni, um 15 Uhr, wird Bürgermeister Jonas das neuerbaute Wiener Planetarium am Praterstern offiziell seiner Bestimmung übergeben. Am Abend des gleichen Tages findet die erste Veranstaltung im Planetarium mit einem Festvortrag von Dr. H. Werner statt. Beginn 18.30 Uhr.

Geehrte Redaktion!

Da der Fassungsraum des Planetariums begrenzt ist, besteht wenig Möglichkeit, zu beiden Veranstaltungen einen Berichterstatter zu entsenden. Wegen Platzreservierung empfiehlt sich daher direkt mit dem wissenschaftlichen Leiter des Planetariums, Hermann Mucke, Telefon 72 61 91 (Urania) oder 42 37 325 (privat) Fühlung zu nehmen.

Um aber allen Wiener Pressevertretern schon vor der Eröffnung Gelegenheit zur Besichtigung des Planetariums (mit Demonstrationsbeispielen am künstlichen Himmel) zu geben, laden wir für Samstag, den 20. Juni, um 11 Uhr vormittag, zu einer Führung ein, bei der der wissenschaftliche Leiter des Hauses Erläuterungen geben wird.

Treffpunkt: Wien 2, Prater, Hauptallee, Planetariumseingang beim Riesenrad.

\- - -

Generalversammlung der Europäischen Viehhandelsunion in Wien

Bürgermeister Jonas begrüßte die Tagungsteilnehmer

12. Juni (RK) Bei der Eröffnung der Generalversammlung der Europäischen Viehhandelsunion, an der Delegierte aus den meisten westeuropäischen Ländern teilnehmen, hielt heute früh Bürgermeister Jonas im Kongreßsaal der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft am Hohen Markt eine Begrüßungsrede, in der er ausführte:

"Es gereicht mir als Bürgermeister dieser Stadt zur Freude und besonderen Ehre, eine so umfassende Organisation wie die Europäische Viehhandelsunion anläßlich ihrer Generalversammlung in Wien begrüßen zu dürfen.

Auch dem mit Ihrem Aufgabenbereich nicht unmittelbar Befaßten ist bewußt, welche Bedeutung Ihre Organisation für den Umsatz eines wichtigen Wirtschaftsgutes und Nahrungsmittels von enormen Werten hat. Darin jedoch erschöpft sich keineswegs das Wesen Ihrer Organisation. Vielmehr kommt Ihrer Tätigkeit im Rahmen des Ernährungssektors eine Funktion von entscheidender Wichtigkeit zu.

Es sei mir nun gestattet, auf einige Zahlen des vergangenen Jahres hinzuweisen, die, wenn auch nur von lokaler Bedeutung, durch ihr Ausmaß eindrucksvoll wirken. So wurden im Jahre 1963 insgesamt 82.000 Rinder und 600.000 Schweine nach Wien geliefert, hier geschlachtet und dem Konsum zugeführt. Zusätzlich verzehrten unsere Wiener aber noch 57 Millionen Kilogramm Frischfleisch von Schlachttieren, das aus den Bundesländern als Veidnerware nach Wien gebracht wurde. Es soll dieses Faktum deshalb erwähnt werden, weil der Handel mit diesem Fleisch zum überwiegenden Teil von Mitgliedern Ihrer Vereinigung neben dem eigentlichen Viehhandel getätigt wird. Vielfach sind die Fachleute bestrebt, vom Transport lebenden Viehs zum Versand des bereits gewonnenen Fleisches überzugehen. Wenn uns die Anlieferung dieser lebenswichtigen Zufuhren an Vieh und Fleisch heute auch als selbstverständlich erscheint und dank Ihrer ausgezeichneten Organisation kontinuierlich und reibungslos erfolgt, so wollen wir doch nicht die Zeit vergessen, in der auf dem verödeten und vom Kriege verwüsteten Wiener Zentral-

./.

viehmarkt kein Schlachttier zu finden war. Es ist ohne Frage ein Verdienst des Viehhandels, daß es gelungen ist, in den schweren Nachkriegsjahren bis ungefähr zum Jahre 1950 und seither unter günstigeren Bedingungen eine geregelte Versorgung der Großstadt Wien auf diesem Sektor zu gewährleisten. Gerade in Wien kommt dem Viehhandel als einem echten Mittler zwischen Produzent und Verbraucher eine besondere Rolle zu. Mit der fortschreitenden Integration ist diese Aufgabe gewachsen und wird noch weiterhin in steigendem Maße seinen Wirkungsbereich erweitern. Man muß auch auf den Einfluß hinweisen, den Ihre Organisation durch Verbesserungen der Transportmöglichkeiten in Bezug auf den Schutz der Tiere hat und nicht zuletzt auch hinsichtlich der Verhinderung der Verschleppung und Weiterverbreitung von Tierseuchen im inländischen und zwischenstaatlichen Verkehr.

Wie mir berichtet wurde, war unter anderem das Bestreben nach einheitlichen europäischen Veterinärvorschriften das Thema Ihrer letzten Generalversammlung und soll auch dieses Mal entsprechend berücksichtigt werden. Aber auch die Verwirklichung einer allgemein gültigen Auffassung über den Qualitätsbegriff ist eine Frage, die den Kommunalpolitiker ebenso wie den Handel bewegt, geht es doch dabei um Verbesserungen, die letztlich dem Konsumenten, also der Bevölkerung unserer großen Städte zugute kommen. Auch der Wegfall der Zölle im Rahmen der Europäischen Integration und die dadurch bedingte Möglichkeit eines schnellen Ausgleiches von Ernährungslücken hat für Millionen von Menschen in der Großstadt besondere Bedeutung und wird somit auch eine interessante Aufgabe für die Europäische Viehhandelsunion.

Wenn Sie also, verehrte Festteilnehmer, nach Abschluß des Kongresses unsere Stadt verlassen, nehmen Sie die Gewißheit mit, daß Wien die große wirtschaftliche Bedeutung Ihrer Organisation zu schätzen weiß.

In diesem Sinne wünsche ich allen Delegierten aus dem In- und Ausland einen interessanten Aufenthalt in unserer Stadt und Ihrer Generalversammlung einen vollen Erfolg. Seien Sie herzlich willkommen in Wien!"

\- - -

Europa-Gespräch wird Stadtgespräch

12. Juni (RK) Die Ergebnisse des 7. Europa-Gesprächs der Stadt Wien, das vom 16. bis 20. Juni in der Volkshalle des Wiener Rathauses stattfindet, werden am 20. Juni, um 20.10 Uhr, in einer Publikumsdiskussion im Rahmen der Fernsehsendung "Stadtgespräche" unter der Leitung von Dr. Zilk erörtert werden. An dieser Sendung nehmen Referenten des Europa-Gespräches sowie in- und ausländische Journalisten teil.

Die Kartenausgabe für diese Sendung beginnt am Donnerstag, dem 18. Juni, im Informationsbüro des Österreichischen Rundfunks in der Opernpassage und im Kiosk "Rundfahrten Neues Wien" beim Rathauseingang Lichtenfelsgasse.

Die Karten für das Europa-Gespräch selbst, also für die Referate und Diskussionen am 16., 17., 18., 19. und 20. Juni, werden ebenfalls unentgeltlich im Kiosk der "Rundfahrten Neues Wien" abgegeben.

Alle Veranstaltungen des Europa-Gespräches (mit Ausnahme der Pressekonferenz am 16. Juni) sind jedermann frei zugänglich. Anfragen an die ausländischen Gäste des Gesprächs werden im Rahmen eines Brain-Trusts beantwortet, wenn sie schriftlich im Sekretariat abgegeben worden sind. Alle Referate und Diskussionen in der Volkshalle können über eine Simultan-Dolmetschanlage in deutscher, englischer und französischer Sprache gehört werden. Der Verleih der Abhörgeräte für diese Anlage erfolgt unentgeltlich im Sekretariat gegen Hinterlegung eines Personalausweises.

Das Sekretariat befindet sich ab 15. Juni nachmittags in den Nebenräumen der Volkshalle des Wiener Rathauses. Anfragen vor diesem Termin sind an das Kulturamt der Stadt Wien, 8, Friedrich Schmidt-Platz 5, 2. Stock, Zimmer 80, Telefon 45-16-61, Klappe 2718, zu richten.

\- - -

Forum-Diskussion im Rahmen des Europa-Gesprächs

12. Juni (RK) Im Rahmen des 7. Europa-Gesprächs, das vom 16. bis 20. Juni in der Volkshalle des Wiener Rathauses stattfindet, wird auch eine Forum-Diskussion über das Thema "Die europäische Bewußtseinsbildung in der Öffentlichkeit als Faktor der weiteren Integration" abgehalten werden. An dieser Diskussion werden unter anderen teilnehmen: J. Moreau, Stellvertretender Leiter der gemeinsamen Informations- und Presseabteilung der europäischen Gemeinschaften in Brüssel; Dr. H. Christ, der Leiter des Europa-Hauses in Marienberg, Bundesrepublik Deutschland; der holländische Publizist und Rundfunkkommentator Dr. Henk Waltmans; sowie der Chefredakteur der "Nouvelles Benelux-Nieuws", Achiel Gustaaf Samoy.

+

J. Moreau ist Leiter der Abteilung Information für Hochschulwesen und Erwachsenenbildung im Presse- und Informationsdienst der Europäischen Gemeinschaften. Er war ursprünglich Beamter des französischen Erziehungsministeriums, hat aber seit Ende des Krieges vorwiegend auf dem Gebiet der kulturellen Beziehungen gearbeitet. Nach 1945 war er damit beauftragt, in Deutschland im Rahmen des "Service culturel français en Allemagne" die deutsch-französischen Kontakte wiederherzustellen. Er hat wesentlich zu der durch den deutsch-französischen Vertrag sanktionierten Wiederversöhnung der beiden Völker beigetragen.

1951 berief ihn Paul Henri Spaak, damals internationaler Präsident der Europäischen Bewegung, auf den Posten des Generalsekretärs der "Europäischen Jugendkampagne", deren Ziel die Bildung eines europäischen Bewußtseins in der jungen Generation jener 15 Länder war, die zu jener Zeit dem Europarat angehörten. Dann kehrte Moreau wieder auf den Quai d'Orsay zurück und leitete von 1953 bis 1958 in der Direction Générale des Relations culturelles den Service de Recontres Internationales, dem die Förderung des internationalen Personenaustausches obliegt.

Im Jahr 1958 wurde Moreau vom marokkanischen Erziehungsministerium in das seit kurzem unabhängige Land Marokko berufen und übernahm dort im Rahmen der technischen Zusammenarbeit die Aufgabe des "Chef de Service de la Jeunesse et de l'Education

./.

de base". Der Presse- und Informationsdienst der Europäischen Gemeinschaften schließlich hat ihm 1960 die Verantwortung für die Information über die Europäischen Gemeinschaften in den Universitätskreisen, den Schulen, den Jugendverbänden und Erwachsenenbildungsorganisationen übertragen.

Dr. H. Christ wurde am 30. November 1914 in der sog. "Schwäbischen Türkei" in Ungarn geboren, wo er die gemischtsprachige Volksschule besuchte und später als Bauer und Holzarbeiter tätig war. Im Jahr 1945 kam er als Heimatvertriebener in die damalige amerikanische Zone zuerst in Österreich (Weyregg am Attersee), dann in Deutschland. Er machte das Abitur in München und studierte an der Universität Erlangen an der philosophischen und theologischen Fakultät. 1951 promovierte er zum Dr. phil. mit einer Arbeit über die Christlich-soziale Bewegung im 19. Jahrhundert. Anschließend war Dr. H. Christ als Assistent an den Evangelischen Akademien Tutzing (bei München) und Friedewald bzw. Marburg tätig.

Seit 1960 ist Dr. Christ Dozent und Studienleiter am Europa-Haus Marienberg-Westerwald. Im Nebenberuf ist er Mitarbeiter der Rundfunkanstalten "Deutschland-Funk" und "Südwestfunk" sowie der Zeitschrift "Europäische Begegnung". Ferner ist er Mitglied des Referentendienstes des Deutschen Vortragsamtes Bochum.

Dr. Henk Waltmans wurde am 28. März 1930 im Kohlenbergwerksgebiet Süd-Limburg in Holland geboren. Er studierte Sozial- und Staatswissenschaften und promovierte 1953 zum Doktor der Soziologie und 1962 zum Doktor der Wirtschaftslehre. Er verfaßte eine Habilitationsschrift über "Die niederländischen politischen Parteien und der Nationalgedanke". Er war Journalist, Dozent am Gymnasium und an der höheren Hotelschule und auch Rundfunkkommentator. Heute ist Dr. Henk Waltmans hauptamtlich Direktor des Europa-Hauses Kasteel Borgharen und nebenamtlich Redakteur der Zeitschrift "Maasland". In niederländischen, belgischen und deutschen Zeitschriften wurden Artikel von ihm über soziologische und politische Themen veröffentlicht. Zur Zeit bereitet Dr. Waltmans eine Studie über das Verhältnis zwischen Deutschland und den Niederlanden vor.

Achiel Gustaaf Samoy, geboren am 26. Oktober 1918 in Lisieux (Frankreich), wurde nach Beendigung seiner Wirtschaftsstudien an der Brüsseler Börse Wirtschaftsredakteur von "De Nieuwe Gids-De Antwerpse Gids" in Brüssel (seit 1945). Samoy ist jetzt Chef-

./.

redakteur der "Nouvelles Benelux Nieuws", Monatsschrift der Benelux comités, und Korrespondent der Zeitungen "Texpress" und "Textilia" (Amsterdam), "Business Europe Weekly" (Genf), "Business International Weekly (New York) und 'Cobouw (Den Haag). Er hielt Vorträge über Belgische Europapolitik vor deutschen Volkshochschulen in Hanau, Köln, Bonn und Siegen. Von der belgischen Regierung wurde er zum Wirtschaftsberater für den Außenhandel benannt.

\- - -

Prager Straße stadtauswärts wieder befahrbar

12. Juni (RK) Mit dem Fortschreiten der Bauarbeiten konnte heute mittag die Prager Straße in der Richtung stadtauswärts für den Verkehr freigegeben werden. Die bisher notwendige Umleitung über die Jedleseer Straße ist damit überflüssig geworden.

Der stadtwärts gerichtete Fahrzeugverkehr der Prager Straße wird weiterhin über die bestehende Umleitungsstrecke Anton Störck-Gasse - Jedleseer Straße geführt.

\- - -

Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen in der kommenden Woche

12. Juni (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Montag, den 15. Juni:

16.00 Uhr, Neubau, Hermanngasse 24-28/2. Stock.

Donnerstag, den 18. Juni:

17.00 Uhr, Margareten, Schönbrunner Straße 54, Festsaal.

Freitag, den 19. Juni:

16.00 Uhr, Penzing, 13, Hietzinger Kai 1,
17.30 Uhr, Mariahilf, Amerlingstraße 11, 1. Stock.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Sonntag, 14.Juni

Theater:

Burgtheater: Lessing: "Nathan der Weise" 14 Uhr
Nestroy: "Einen Jux will er sich machen" 19.30 Uhr
Akademietheater: Schnitzler: "Anatol"
Theater an der Wien: Kraus : "Die letzten Tage der Menschheit"
Staatsoper: Verdi: "Aida"
Volksoper: Strauss: "Frühjahrsparade"
Theater in der Josefstadt: Kaiser: "Kolportage" 15.30 Uhr
Schnitzler: "Lebendige Stunden"-Die Gefährtin"-
Komtesse Mizzi oder Der Familientag"
Volkstheater: Wedekind: "König Nicolo"
Kammerspiele: "System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim:
"Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Atelliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder
an der Macht"
Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall:
"Gog und Magog"

Musik:

11.00 Uhr, Hof des Deutschen Ritterordenshauses (bei Schlechtwetter am 21. Juni, 11 Uhr)
Mozart-Matinee

11.00 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Gustav Mahler: "Das Lied von der Erde"
Franz Schubert: Symphonie h-moll (Unvollendete)
Wiener Symphoniker, Dirigent: Josef Krips

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Konzert der Prager Philharmoniker
Dirigent: Václav Neumann

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal
Kammerkonzert Mozart: Trio G-Dur, K 564;
R.Strauss: Sonate für Violoncello und Klavier,
Sonate für Violine und Klavier, ausgewählte Lieder

./.

Bezirksveranstaltungen:

8. Bezirk:

10.00 bis 12.00 Uhr, Zeltgasse 7: Ausstellung.

10.00 Uhr, Basilika Maria Treu: Messe.Haydn: Paukenmesse.

9. Bezirk:

10.00 bis 12.00 Uhr, Währinger Straße 43: Sonderausstellung.

19.00 Uhr, Bezirksvorstehung, Währinger Straße 43: Hausmusikabend.

13. Bezirk:

14.00 Uhr, Lainzer Tiergarten: Jagdmusikkonzert.

20.30 Uhr, Fasangartengasse 101: "Das Salzburger große Welttheater".

15. Bezirk:

18.00 Uhr, Rosinagasse 4: Festveranstaltung.

16. Bezirk:

10.00 Uhr, Pfarrkirche Neulerchenfeld: Kirchenkonzert.

10.00 bis 12.00 Uhr, Richard Wagner-Platz 19: Sonderausstellung.

18. Bezirk:

15.00 Uhr, Amtshaus, Martinstraße 100: "Schneewittchen und die sieben Zwerge".

19. Bezirk:

9.00 bis 13.00 Uhr, Heiligenstädter Straße 155: Ausstellung.

9,00 Uhr, Vormoßergasse 7, Pfarrkirche Döbling-St.Paul: Missa "Rex omnium cordium".

9.30 Uhr, (bei Schlechtwetter am 21. Juni), Sieveringer Straße, Ecke Daringergasse: Kulturhistorische Führung durch Sievering.

18.00 Uhr, (bei Schlechtwetter am 21. Juni), Görgengasse 9-11: Volksmusik - Volkstanz.

21. Bezirk:

10.00 bis 12.00 Uhr, Prager Straße 33: Sonderausstellung.

Sonstige Veranstaltungen:

10.30 Uhr, Michaelerplatz 1: Vorführungen der Spanischen Reitschule.

Internationales Musikzentrum Wien: Internationales Seminar "Regie, Szenenbild und Kostüm im TV-Musikprogramm".

Internationales Kulturzentrum: Meisterkurse für Gesang und Klavier.

\- - -

Wiener Festwochen 1964
Das Programm für Montag, 15. Juni

Theater:

Burgtheater: Hauptmann: "Vor Sonnenuntergang"
Akademietheater: Strindberg: "Fräulein Julie"
Staatsoper: Wagner: "Tristan und Isolde"
Volksoper: Kálmán: "Gräfin Mariza"
Theater in der Josefstadt: Schnitzler: "Lebendige Stunden"- "Die Gefährtin"- "Komtesse Mizzi oder Der Familientag"
Volkstheater: Wedekind: "König Nicolo"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimund-Theater: keine Vorstellung
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim: "Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Atelliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder an der Macht"
Theater die Tribüne: keine Vorstellung

Musik:

19.30 Uhr, Theater an der Wien
Liederabend George London
Am Klavier: Erik Werba

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Chor-Orchesterkonzert
Tonkünstlerorchester, Wiener Sängerknaben, Chorus Viennensis, Wiener Jeunesse-Chor
Dirigenten: Hermann Furthmoser und Heinz Wallberg

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal
Liederabend Wilma Lipp
Am Klavier: Josef Krips

./.

Bezirksveranstaltungen:

2. Bezirk:

17.00 Uhr, Am Modenapark: Platzkonzert.

10. Bezirk:

19.00 Uhr, Laxenburger Straße 8-10: Musikabend.

19.00 Uhr, Volkshochschule Favoriten, Arthaberplatz 18: Festschöner Stimmen - Bunte Welt der Oper.

14. Bezirk:

19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Penzinger Straße 150: Dichterlesung.

16. Bezirk:

19.30 Uhr, Ottakringer Straße 150: "Eine Wienerische Passion".

18. Bezirk:

19.30 Uhr, Scheidlstraße 2: Orgelkonzert.

19. Bezirk:

14.00 bis 20.00 Uhr, Heiligenstädter Straße 155: Ausstellung.

Sonstige Veranstaltungen:

Internationales Kulturzentrum:
Meisterkurse für Gesang und Klavier.

\- - -

Ehrenmedaille der Stadt Wien für Univ.-Prof. Dr. Charlotte Bühler

12. Juni (RK) Bürgermeister Jonas überreichte heute mittag in seinen Amtsräumen im Wiener Rathaus Frau Univ.-Prof. Dr. Charlotte Bühler die Ehrenmedaille der Stadt Wien in Gold, die ihr in Anerkennung ihrer hervorragenden Verdienste für die österreichische Wissenschaft vom Wiener Gemeinderat verliehen wurde. Vizebürgermeister Mandl, Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer, Gemeinderat Dr. Stemmer sowie Frau Univ.-Doz. Dr. Schenk-Danzinger wohnten der feierlichen Überreichung bei.

Vizebürgermeister Mandl stellte die berühmte Wissenschaftlerin, die mit ihrer Tochter erschienen war, dem Bürgermeister vor. Bürgermeister Jonas wies in einer kurzen Würdigungsrede darauf hin, daß Frau Prof. Dr. Bühler die entscheidenden Jahre ihres Lebens und Wirkens in Wien verbracht und geholfen hat, den Ruhm der Wiener psychologischen Schule in der ganzen Welt zu verbreiten. Mit herzlichem Dank für ihre Arbeiten, die sie besonders auf dem Gebiet der Kinderpsychologie im Interesse der gesamten Menschheit geleistet hat und noch leistet, überreichte er sodann der Wissenschaftlerin die hohe Auszeichnung.

Im Namen des Wiener Stadtschulrates gratulierte Präsident Dr. Neugebauer der Wissenschaftlerin und überreichte ihr zwei Bücher mit Berichten über den Wiederaufbau des Wiener Schulwesens seit 1945. In einem anschließenden herzlichen Gespräch tauschten dann die Gäste mit den Gastgebern Erinnerungen aus der Zeit vor dem Krieg aus. Vizebürgermeister Mandl lud Professor Bühler zu einer Besichtigung des neuerbauten Pädagogischen Instituts der Stadt Wien ein, zu deren Gründern die Wissenschaftlerin gehört. Unter der sachkundigen Führung von Bürgermeister Jonas besichtigten die Gäste abschließend die bereits für den heute abend stattfindenden Concordia-Ball mit tausenden Blumen geschmückten Festräume des Rathauses.

Univ.-Prof. Dr. Charlotte Bühler, die an den Universitäten Kiel, München und Berlin Psychologie, Literatur und Medizin studierte, habilitierte sich 1922 an der Universität Wien als Kinderpsychologin. 1925 wurde sie von der Gemeinde Wien als Psychologin an die städtische Kinderübernahmestelle im 9. Bezirk berufen. Von 1927 bis 1938 war sie a.o. Professor an der Universität

./.

Wien. Schon damals hielt sie auch zahlreiche Gastvorlesungen an Universitäten in Amerika, Frankreich, Spanien und Deutschland. 1938 mußte sie Wien verlassen und ging zuerst nach Oslo, später in die Vereinigten Staaten, wo sie seit 1940 ständig lebt. 1956 besuchte sie zum erstenmal seit 18 Jahren wieder ihre Heimatstadt Wien. Ihr im vergangenen Jahr verstorbener Gatte, der berühmte Psychologe Univ.-Prof. DDr. Karl Bühler, erhielt im Jahr 1961 den Preis der Stadt Wien für Geisteswissenschaft.

Prof. Dr. Charlotte Bühler wurde vor allem durch ihre Arbeiten auf dem Gebiet der experimentellen Kinder- und Jugendpsychologie weltbekannt. 1922 erschien ihr erstes großes Werk "Psychologie im Leben unserer Zeit". Aufschlußreiches Material zur Kinder- und Jugendpsychologie enthalten ihre Werke "Das Seelenleben der Jugendlichen", "Kindheit und Jugend", "Kind und Familie" und viele andere. Eines ihrer letzten Bücher, "Values in Psychotherapy", erschien 1962 in New York.

\- - -

Heuer niederösterreichischer Weihnachtsbaum für Wien

12. Juni (RK) Trotz der hochsommerlichen Temperaturen wird bereits jetzt an der Vorbereitung des Bundesländer-Geschenkes an Wien anläßlich der Weihnachtsfeiertage 1964 gearbeitet. Bekanntlich widmet jedes Jahr ein anderes Bundesland der Wiener Bevölkerung als Zeichen der gesamtösterreichischen Verbundenheit zu Weihnachten einen besonders hohen Christbaum, der am Rathausplatz in feierlicher Weise illuminiert wird. Diesmal sind Forstexperten in der Gegend um Neunkirchen und Scheibbs auf der Suche nach einem geeigneten Baum für den Wiener Rathausplatz, nachdem sich die Niederösterreichische Landesregierung entschlossen hat, diesmal als Spender aufzutreten. Damit schließt sich Niederösterreich den Bundesländern Kärnten, Salzburg, Oberösterreich, Steiermark und Burgenland an, die sich in den letzten Jahren mit einem derartigen Geschenk in Wien eingestellt hatten.

\- - -

Ab Montag Fahrverbot in der Hauptallee

Zum Lusthaus nur über Handelskai oder Rustenschacherallee

12. Juni (RK) Am Montag werden die Fahrverbotstafeln für die Hauptallee aufgestellt. Damit tritt das allgemeine Fahrverbot für "Kraftfahrzeuge aller Art und Motorfahrräder" in Kraft. Gleichzeitig wird ein Halteverbot (und natürlich auch Parkverbot) in der Lusthausstraße zwischen Hauptallee und Rustenschacherallee auf beiden Seiten in Kraft treten. In den beiden Rondeaus in der Lusthausstraße kann weiterhin geparkt werden.

Das Fahrverbot für die Hauptallee gliedert sich in drei Teile, wodurch die Querung der Hauptallee weiterhin möglich sein wird. Im ersten Teil, zwischen Praterstern und Kaiserallee ist außerdem die Zufahrt für Anrainer gestattet. Keine Ausnahmen für das Fahrverbot gibt es im Teil zwischen Kaiserallee und Meiereistraße und im Teil zwischen der Zufahrt zum Stadionbad und der Einmündung der Lusthausstraße.

In Zukunft ist also das Lusthaus nur über den Handelskai (vom Praterstern kommt man über die Ausstellungsstraße dorthin) oder durch die Rustenschacherallee, Lusthausstraße und das letzte Stück der Hauptallee möglich, das von dem Fahrverbot ausgenommen ist.

Bei Großveranstaltungen im Prater wird im Einvernehmen zwischen Magistrat und Polizei nach einem vorherigen Ermittlungsverfahren das Fahrverbot aufgehoben werden können.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

12. Juni (RK) Montag, den 15. Juni, Route 3 mit Stadthalle, Müllverbrennungsanlage Flötzersteig, Assanierung Alt-Ottakrings und Ausflugsrestaurant Bellevue sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

630.000 Schilling für Lehrmittel und Bücher

12. Juni (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat den Ankauf von Lehrmitteln für Volks-, Haupt- und Sonderschulen in Wien sowie von Büchern für Lehrerbibliotheken genehmigt. Die Gesamtkosten dafür betragen 630.000 Schilling. Unter den Ankäufen befinden sich Sagenbücher, heimatkundliche Arbeitsblätter, Wandpläne, Bilder für Kunsterziehung und für den Religionsunterricht, Rhythmusinstrumente sowie Sandkästen und Handdruckpressen.

\- - -

Festwochen-Vorlesungen in den Städtischen Büchereien

12. Juni (RK) Montag, 15. Juni: In der Städtischen Bücherei, 14, Penzinger Straße 150-166, liest Karl Gustav Bienek für Erwachsene aus eigenen Werken (19.30 Uhr). In der Parteileitung der ÖVP des 16. Bezirkes, 16, Ottakringer Straße 150, liest Rudolf Felmayer für Erwachsene "Eine wienerische Passion". Musikalische Umrahmung durch das Streichquartett Dr. Stelzl (19.30 Uhr).

Dienstag, 16. Juni: In der Städtischen Bücherei, 3, Rabengasse 6, liest Oskar Jan Tauschinski für Erwachsene aus eigenen Werken (19.30 Uhr).

Mittwoch, 17. Juni: In der Städtischen Bücherei, 12, Hetzendorfer Straße 43-45, lesen Oskar Jan Tauschinski und Rudolf Felmayer für Erwachsene aus eigenen Werken (19.30 Uhr). In der Städtischen Bücherei, 20, Leystraße 53, liest Mira Lobe für Kinder aus eigenen Büchern (15 Uhr).

Donnerstag, 18. Juni: In der Städtischen Bücherei, 20, Brigittaplatz 1, liest Oskar Jan Tauschinski für Erwachsene aus eigenen Werken. Musikalische Umrahmung durch das Konservatorium der Stadt Wien (19.30 Uhr).

\- - -

Stadtrat Dr. Drimmel stiftet:

Fußball als Ehrenpreis für Jungschartreffen

12. Juni (RK) Zum Abschluß ihres Arbeitsjahres veranstaltet die Katholische Jungschar am kommenden Sonntag, dem 14. Juni, auf der Marswiese in Neuwaldegg ein großes Treffen, in dessen Rahmen verschiedene Sportwettkämpfe durchgeführt werden. Rund 1.000 Buben im Alter zwischen acht und vierzehn Jahren aus Wien und Niederösterreich werden daran teilnehmen.

Einer kleinen Abordnung dieser großen Schar überreichte Stadtrat Dr. Drimmel heute nachmittag in seinen Amtsräumen im Wiener Rathaus einen Fußball, den er als Ehrenpreis für einen der Wettkämpfe gestiftet hat.

\- - -

Anerkennung für zwei erfolgreiche Teams der Wiener Rettung

12. Juni (RK) Gesundheitsstadtrat Dr. Glück empfing heute zwei besonders erfolgreiche Teams des Wiener Rettungsdienstes, denen es in zwei Fällen gelungen ist, durch sofortige Direktbeatmung und Herzmassage bereits klinisch tote Patienten wieder ins Leben zurückzubringen. Die beiden Teams setzen sich zusammen aus den Ärzten Dr. Franz Leopold und Dr. Keipper, den Sanitätsgehilfen Franz Brezina, Ernst Gold, Karl Habjanic, Josef Stranner und Werner Fuhs sowie dem Fahrer Norbert Friedrich. Stadtrat Dr. Glück sprach den Rettungsmännern seine besondere Anerkennung aus und hob hervor, daß sie ihre Erfolge unter besonders schwierigen Umständen errungen haben.

\- - -

Noch heuer Baubeginn für drei neue Schulen

12. Juni (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat für die Planung von Schulneubauten bzw. die Freimachung von Schulbauplätzen weitere 1,500.000 Schilling genehmigt. Im Voranschlag 1964 war bisher nur ein Betrag von 300.000 Schilling dafür vorgesehen. Damit kann die Errichtung von neuen Schulgebäuden im 21. Bezirk, Dunantgasse und Priesnitzgasse sowie im 22. Bezirk, Düsseldorfer Straße, noch heuer in Angriff genommen werden.

\- - -

Volkskunst auf der WIG-Seebühne: "Böhmen grüßt Österreich"

12. Juni (RK) Morgen, Samstag, den 13. Juni, gibt es auf der WIG-Seebühne einen Volkskunstabend, der unter dem Titel "Böhmen grüßt Österreich" in Szene geht. Ein 65 Musiker, Sänger und Tänzer umfassendes Volkskunstensemble aus Brünn wird die WIG-Besucher mit einem Programm erfreuen, das die große Musikalität der Bewohner unseres Nachbarstaates ins richtige Licht setzt. Beginn: 19.30 Uhr. Eintritt frei.

\- - -

Empfang im Rathauskeller

12. Juni (RK) Heute und morgen findet in Wien die 17. Generalversammlung des Internationalen Verbandes des Personals der Flugverkehrsgesellschaften (ASIA) statt. Diese Vereinigung ist der Dachverband der Sport- und Kulturvereinigungen europäischer Flugverkehrsgesellschaften. Er wurde im Jahr 1947 in Paris gegründet und hält heuer seine Generalversammlung zum erstenmal in Wien ab. Zweck des Verbandes ist es, die freundschaftlichen Verbindungen der Angestellten der Zivilluftfahrt Europas zu fördern und die gesellschaftliche, kulturelle und sportliche Freizeitgestaltung des Luftfahrtpersonals zu organisieren.

Heute abend begrüßte Stadtrat Heller in Vertretung von Bürgermeister Jonas die 40 Teilnehmer der Generalversammlung bei einem Empfang im Wiener Rathauskeller. Seitens der Stadtverwaltung nahm auch Stadtrat Schwaiger daran teil. Stadtrat Heller hieß die Gäste herzlich willkommen und wünschte ihrer Tagung einen erfolgreichen Verlauf.

\- - -

Hamburger Fachleute studieren Wiener Jugendwohlfahrtswesen

12. Juni (RK) Gestern nachmittag traf auf dem Schwechater Flughafen eine Delegation von deputierten und leitenden Beamten der Hamburger Jugendbehörde unter Führung von Frau Senator Irma Keilhack ein. Die Mitglieder dieser Abordnung studieren die Einrichtungen des Jugendamtes der Stadt Wien, besichtigen Kindergärten, die Kinderübernahmestelle und das Zentralkinderheim, das Heim "Lindenhof" und das Mutter-Kind-Heim sowie andere städtische Wohlfahrtseinrichtungen.

Bürgermeister Jonas gab heute mittag zu Ehren dieser Delegation ein Essen im Rathauskeller, an dem auch Vizebürgermeister Mandl, Stadtrat Maria Jacobi und Mitglieder des Gemeinderatsausschusses für das Wohlfahrtswesen teilnahmen. In seiner Tischrede begrüßte Bürgermeister Jonas die Gäste sehr herzlich, betonte die engen Beziehungen zwischen der Hamburger und der Wiener Stadtverwaltung und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Gäste einige Anregungen aus Wien mit nach Hause nehmen können.

Frau Senator (so heißt in Hamburg ein Amtsführender Stadtrat) Irma Keilhack dankte in herzlichen Worten für die Gelegenheit zu dieser Studienreise und gab ihrer Bewunderung für das Wohlfahrtswesen der Stadt Wien Ausdruck. Die Senatorin erinnerte besonders an die spontane und großzügige Hilfsaktion, die die Wiener Bevölkerung anläßlich der Hochwasserkatastrophe 1962 für Hamburger Kinder in die Wege geleitet hat. Die Hamburger Jugendlichen haben von ihrem Erholungsaufenthalt in Österreich einen unauslöschlichen Eindruck mitgenommen, der noch heute mannigfachen Widerhall findet. Sollten die Wiener jemals in eine Notlage kommen, werde die Stadt Hamburg ebenso bereitwillig Hilfe leisten.

Gegenwärtig werde eine Aktion vorbereitet, in derem Zuge bedürftige Wiener Kinder zu einem Erholungsurlaub an die Ostsee eingeladen werden sollen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 13. Juni 1964 Blatt 1500

Musikalisches Sommerprogramm finanziell gesichert

13. Juni (RK) In seiner letzten Sitzung hat der zuständige Gemeinderatsausschuß das kulturelle Sommerprogramm für das Jahr 1964 genehmigt und das Kulturamt der Stadt Wien zu den erforderlichen Ausgaben bis zu 1,650.000 Schilling ermächtigt. Das Sommerprogramm der Stadt Wien umfaßt heuer 27 Konzerte, die in Wiener Palais, im Juli und August jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag stattfinden werden. Die Eintrittspreis hierfür liegen zwischen 20 und 40 Schilling.

Im Arkadenhof des Rathauses werden an jedem Dienstag und Freitag der Monate Juli und August jeweils 19.30 Uhr 17 Konzerte der Wiener Symphoniker und des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters stattfinden. Der Eintrittspreis beträgt einheitlich zehn Schilling.

Im Belvederegarten wird das Wiener Konzertorchester jeden Montag bei freiem Eintritt spielen, desgleichen jeden Donnerstag im Volksgarten. Insgesamt sind in beiden Parks 18 Konzerte vorgesehen.

In verschiedenen Wiener Parkanlagen und Plätzen werden im Juli und August die Musikkapellen der Wiener Stadtwerke und der Polizeimusik Wien konzertieren. Insgesamt sind 56 Platzkonzerte für jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag geplant.

Zum kulturellen Sommerprogramm der Stadt Wien gehört auch die "Grüne Galerie" des Kulturamtes, das ist die Freilichtausstellung von Werken bildender Künstler. Sie ist diesmal nicht im Stadtpark untergebracht, sondern auf dem WIG-Gelände.

\- - -

Die Radiorede des Bürgermeisters

13. Juni (RK) Morgen Sonntag spricht Bürgermeister Jonas um 19.45 Uhr im Ersten Programm von Radio Wien in der Sendereihe "Wiener Probleme" über drei Gedenktage, die zum Frieden mahnen, und über die Grundsätze für den modernen Ausbau unserer Stadt.

\- - -

Seit Jahresbeginn:

400 Millionen Schilling Spareinlagenzuwachs bei der Zentralsparkasse

13. Juni (RK) Seit Jahresbeginn haben die Spareinlagen bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien einen effektiven Zuwachs um 400,6 Millionen Schilling zu verzeichnen. Das geht aus dem Monatsbericht des Institutes für Mai 1964 hervor. Damit sind die Spareinlagen bei der Zentralsparkasse mit 31. Mai 1964 auf insgesamt 6.136,800.000 Schilling gestiegen. Die Zunahme der Spareinlagen betrug im Mai 47,6 Millionen Schilling. Die Anzahl der Prämiensparverträge ist seit Jahresbeginn um 1.272 auf insgesamt 12.659 gestiegen. Die Gesamtsparsumme beim Prämienkontensparen hat sich seit Jahresbeginn um 22,6 Millionen Schilling (das sind 38 Prozent) erhöht und damit die beachtliche Höhe von 82,04 Millionen Schilling erreicht.

Da sich auch die sonstigen Einlagen seit Jahresbeginn um 345,8 Millionen Schilling erhöht haben, ist mit Ende Mai eine Zunahme bei den Gesamteinlagen um 746,5 Millionen Schilling zu verzeichnen.

Großes Interesse wird der mit Anfang Mai von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien eingerichteten Sparerberatung entgegengebracht. Aus diesem Grund wurde auch das Beratungsthema "Wie komme ich zu Geld?" bis Ende Juni 1964 verlängert. Auskünfte und Broschüren sind in sämtlichen Zweiganstalten erhältlich.

Große Beachtung in breiten Bevölkerungskreisen haben auch die von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien Ende Mai ins Leben gerufenen Anschaffungskredite für Arbeiter und Angestellte gefunden, nach denen bereits in den ersten Tagen nach Bekanntgabe dieser neuen Aktion überaus großes Interesse herrscht.

\- - -

60. Geburtstag von Wilhelm Hufnagl

13. Juni (RK) Am 15. Juni vollendet der Schauspieler und Rundfunkmitarbeiter Wilhelm Hufnagl das 60. Lebensjahr.

Er wurde in Frankfurt am Main geboren, stüdierte an der Technischen Hochschule und absolvierte eine Schauspielschule. In Wien besuchte er die Akademie für Musik und darstellende Kunst. Seine erste schauspielerische Tätigkeit begann im Kabarett. Hufnagl gehörte zu den Gründern des Kabaretts "Literatur am Naschmarkt", das 1938 als "Wiener Werkel" in die Liliengasse übersiedelte. Er wurde dessen technischer Direktor, erzielte aber auch große darstellerische Erfolge. In diesen Jahren kam er auch zum Rundfunk. Damals war das "Zwölfer Haus", in dem er den Ober Leopold spielte, sehr populär. Nach seiner Rückkehr aus der russischen Kriegsgefangenschaft widmete sich Hufnagl ganz der Tätigkeit beim Österreichischen Rundfunk. Heute ist er Leiter der Unterhaltungsabteilung und Sprecher in den Sendungen "Konzertkaffee" und "Flieg mit uns". Zahlreiche Produktionen, Stücke, Zusammenstellungen und Plaudereien in der Unterhaltungsabteilung stammen gleichfalls von ihm.

\- - -

65. Geburtstag von Fritz Judtmann

13. Juni (RK) Am 15. Juni vollendet der Architekt Prof. Dr. Ing. Fritz Judtmann das 65. Lebensjahr.

Er wurde in Wien geboren, wo er an der Technischen Hochschule die Fachstudien absolvierte. Anschließend arbeitete er als Assistent Simonys und etablierte sich dann als Freischaffender. Nach seinen Plänen entstanden unter anderem mehrere Wiener Krankenkassenbauten, der Tbc-Pavillon des Krankenhauses Lainz und das Porrhaus. 1935 wurde Judtmann als Bühnenbildner an das Burgtheater verpflichtet und nach Kriegsende zu dessen Ausstattungschef berufen. Für seine verdienstvolle Tätigkeit erhielt er 1964 das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse.

\- - -

Rundfahrten Neues Wien

13. Juni (RK) Dienstag, den 16. Juni, Route 4 mit Theater an der Wien, Liesingbachregulierung, Campingplatz Wien-Süd, Volks- und Hauptschule Mauer und Verkehrsbauwerk Hietzinger Brücke sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Ab Donnerstag neue Sendereihe im Österreichischen Rundfunk:

"Wien hat immer Saison"

15. Juni (RK) Donnerstag, den 18. Juni, findet um 17 Uhr die Premiere einer Sendereihe statt, die im Rundfunksaal des AEZ als Life-Veranstaltung vor Publikum stattfinden wird. Diese Sendereihe wird von der Stadt Wien im Einvernehmen mit der Fremdenverkehrsstelle und der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien zunächst bis Jahresende jeden Donnerstag von 17 bis 18 Uhr veranstaltet. Es handelt sich um eine Ring-Sendung über das Erste Programm.

Im ersten Teil der Sendung wird ein Überblick über die interessantesten kulturellen, sportlichen und sonstigen Ereignisse und Veranstaltungen in Wien in den darauffolgenden sieben Tagen geboten. Darauf folgt ein Abschnitt, in dem jeweils ein Wiener Komponist, der in einem Zusammenhang mit dem Musikprogramm der behandelten Woche steht, durch einen prominenten Sprecher vorgestellt. Bei der ersten Sendung wird Fred Liewehr über Richard Strauß sprechen.

In weiterer Folge wird eine Wiener Sehenswürdigkeit aus der Vergangenheit oder der Gegenwart im Plauderton besprochen. Im Zu-

./.

sammenhang mit diesem Teil wird eine Heimhörerfrage gestellt werden. Für die richtige Beantwortung der Einsendungen sind wertvolle Preise vorgesehen.

Ein besonders amüsanter Abschnitt steht unter dem Thema "Die Wienerin als Gastgeberin und vorbildliche Hausfrau". Hier wird über Mode, Küchenfragen, spezifische Wiener Geschenkartikel oder über rationelles Haushalten geplaudert. In Zusammenarbeit mit dem Verein "Gut haushalten" ist auch an einen Wettbewerb gedacht, bei dem die ideale Wiener Hausfrau ermittelt werden soll. Die Sendung wird musikalisch von Norbert Pawlicki und seinen Solisten umrahmt. Als Sprecher der Sendung wurde Walter Niesner gewonnen. Bürgermeister Jonas hat vorläufig für Donnerstag dieser Woche sein Erscheinen im Sendesaal zugesagt, um "Wien hat immer Saison" aus der Taufe zu heben.

Eintrittskarten für den Rundfunksaal des AEZ sind ab sofort bei folgenden Stellen gratis erhältlich: Funkhaus in der Argentinierstraße, Auskunftstelle des Österreichischen Rundfunks in der Opernpassaage, AEZ-Portier und bei allen Zweigstellen der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien.

\- - -

Bürgermeister Franz Jonas:

Drei Gedenktage mahnen zum Frieden!

Die Entwicklung der Stadt wird nicht dem Zufall überlassen

15. Juni (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 14. Juni, über drei Gedenktage, die zum Frieden mahnen, und über die Grundsätze für den modernen Ausbau unserer Stadt.

Der Bürgermeister führte aus: "Das Jahr 1964 weist Gedenktage auf, die nicht nur von uns Österreichern, sondern von der ganzen Welt beachtet werden sollten. Vor 50 Jahren, im Jahr 1914, begann der erste Weltkrieg, und vor 25 Jahren, im Jahr 1939, brach der zweite Weltkrieg aus. Über diese beiden Kriege ist schon viel gesprochen und geschrieben, aber auch viel geweint worden.

Wenn ich meine heutige Sendung dazu benütze, um über diese beiden Gedenktage zu sprechen, so nur deshalb, um die Erinnerung an diese Katastrophen wieder lebendig werden zu lassen und unsere Entschlossenheit zu stärken, gegen eine Wiederholung dieses Völkerunglücks mit allen Mitteln zu kämpfen. Meine Sendezeit ist zu kurz, um die Frage nach den Schuldigen dieser Katastrophen aufzuwerfen. Es genügt aber die Feststellung, daß es immer das Volk war, auf dessen Rücken die Kriege ausgetragen wurden und das für sie einen hohen Preis bezahlen mußte. Für die Menschen der kriegführenden länder bedeuteten die Kriege immer furchtbare Opfer und Entbehrungen: Millionen Gefallene, zu denen im zweiten Weltkrieg noch viele Millionen Zivilpersonen kamen, die in den Konzentrationslagern aus politischen oder rassischen Gründen mit kalter Berechnung ermordet wurden. Millionen Krüppel, die bis an ihr Lebensende Zeugen gegen den unmenschlichen Wahnsinn des Krieges sind, Millionen Witwen, die den Gefährten ihres Lebens, und Millionen Waisen, die ihren Erzieher und Ernährer verloren haben. Millionen Menschen wurden von Haus und Hof verjagt und wanderten jahrelang ziellos und heimatlos durch Europa, bis sie mühselig und unter großen Härten eine neue Existenz in einer neuen Heimat aufbauen konnten. Zu diesen Opfern kamen im zweiten Weltkrieg noch zehntausende kleine und große Städte hinzu, die durch die Luftangriffe zerstört wurden und dadurch alles verloren, was

./.

der Fleiß ihrer Bürger in jahrhundertelanger Arbeit geschaffen hatte.

Nach den Kriegen, wenn die Katastrophe da war, fragten alle Menschen: 'Warum mußte das geschehen?'. Diese Frage und die Antwort darauf sollten in Zukunft nie mehr verstummen! Es ist kein Geheimnis, daß in den Arsenalen der beiden Weltmächte so viele Atomwaffen gelagert sind, daß man damit die ganze Menschheit ausrotten könnte. Ich weiß, daß das eine sehr grausame Feststellung ist. Aber es ist notwendig, die Größe der Gefahr zu kennen, weil man sie sonst gering schätzt und sich dagegen nicht genug wehrt. Es muß jeder wissen, daß ein zukünftiger Krieg das Ende der Menschheit bedeutet. Und darum sollten gerade im Jahre 1964, in dem wir die Gedenktage an die beiden Weltkriege begehen, in allen Ländern die Grundsätze der Vernunft und der Menschlichkeit siegen. Vor der Menschheit stehen viel wichtigere und gewaltige Aufgaben: In der nächsten Zukunft werden ungeheure Anstrengungen notwendig sein, um in der Welt Hunger und Elend, Krankheit und Unwissenheit zu besiegen. In diesem Kampf kann das Glück von hunderten Millionen Menschen gesichert werden. Für ein solches Ziel ist es wert, Opfer zu bringen. Wir würden uns dadurch von der Barbarei des Krieges befreien, und nie mehr sollten dann die Mütter um das Leben ihrer Kinder bangen müssen.

Man sagt, daß die Zeit alle Wunden heilt. Aber in unserer raschlebigen Zeit, in der wir vom Krieg nicht mehr viel merken und unser Volk sich einen bescheidenen Wohlstand erarbeitet hat, müssen wir dazu beitragen, daß nie mehr eine Zeit kommt, die neue Wunden schlägt. Sie wären so furchtbar, daß sich davon kein Volk mehr erholen könnte. Was uns vor einer kommenden Katastrophe retten kann, das ist weltweiter Abscheu vor dem Krieg, Toleranz zwischen den Völkern und Rassen, und Einigung über ein gemeinsames, großes Ziel, nämlich, die Welt von Hunger und Krankheit zu befreien.

Ich weiß, daß diese Gedanken nicht neu sind. Sie wurden schon von Millionen Menschen ausgesprochen und sie sollen in Zukunft noch mehr als bisher Allgemeingut der jungen Generation werden, denn um sie geht es in Wirklichkeit. Und damit komme ich zu einem dritten Gedenktag des Jahres 1964. 50 Jahre sind seit dem Tode von Bertha von Suttner verflossen, jener Frau, die ihr ganzes

./.

Leben dem Frieden weihte und die eine der tapfersten Anklägerinnen des Krieges war. Sie starb am 21. Juni 1914 in Wien, wenige Wochen vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges. Ihr weltberühmt gewordenes Buch "Die Waffen nieder" erschien schon vor 75 Jahren, aber im Grunde genommen ist es heute noch so aktuell wie zur Zeit seines Erscheinens. Für ihre großen Verdienste wurde ihr im Jahr 1905 der Friedens-Nobelpreis verliehen. Das Andenken an diese seltene und menschenfreundliche Frau sollte von allen, besonders aber von unseren jungen Menschen gepflegt werden, die sich für eine große Menschheitsidee und für ein hohes Ziel begeistern können.

Vor wenigen Wochen hatte ich Gelegenheit, Sie mit dem Projekt einer unterirdischen Straßenbahnlinie von der Wiedner Hauptstraße quer durch die Innenstadt zur Praterstraße vertraut zu machen. Knapp vorher haben die Österreichischen Bundesbahnen ihren Vorschlag für den Ausbau des Schnellbahnnetzes im Raume Wien der Öffentlichkeit übergeben. Ich habe damals über diese zwei Projekte im Detail berichtet. Heute will ich zeigen, daß hinter diesen, wie bei allen anderen städtischen Projekten, ein handfestes großes Konzept steht, dessen Grundzüge auf die planmäßige Entwicklung Wiens abgestimmt sind und in die Zukunft weist. Dank der guten wirtschaftlichen Entwicklung haben wir heute die Möglichkeit, große und bedeutende Bauaufgaben zu erfüllen. Wenn diese Investitionen, deren Kosten in die hunderte Millionen Schilling gehen, den bestmöglichen Erfolg bringen sollen, müssen sie sorgfältig aufeinander abgestimmt werden. Deshalb hat die Stadtverwaltung nach jahrelangen, vorbereitenden Untersuchungen ein städtebauliches Grundkonzept von Fachleuten und Wissenschaftlern erarbeiten lassen, welches vom Gemeinderat als Richtlinie für die künftige Entwicklung Wiens anerkannt und beschlossen wurde.

Das städtebauliche Grundkonzept bildet die Richtschnur für alle Maßnahmen der Stadtverwaltung, mit welchem sie direkt oder indirekt die bauliche Entwicklung der Stadt beeinflußt. Dieses Grundkonzept zieht sich wie ein roter Faden durch die Projekte, die die Gemeinde Wien auszuführen hat, obwohl es für den Außenstehenden nicht immer erkennbar ist. Ich will deshalb heute an zwei besonders übersichtlichen Beispielen darstellen, wie sich die Gemeinde bei der Lösung ihrer großen Aufgaben an das städtebauliche Grundkonzept hält.

./.

Gewaltiges Verkehrssystem zur Entlastung der Donaubrücken

Das erste Beispiel betrifft die Errichtung des Bauwerkes rund um die alte Hietzinger Brücke, die nach dem Neubau "Kennedy-Brücke" heißen wird. Dort war durch die andauernde Steigerung des Verkehrs ein unhaltbarer Zustand entstanden. Die Umsteigstellen zwischen Straßenbahn und Stadtbahn lagen zu weit auseinander, man mußte unter gefährlichen Umständen die Brücke überqueren, auf der der Autoverkehr beängstigende Ausmaße angenommen hatte. Der Autoverkehr selbst mußte wegen der Fußgänger in ganz kurzen Intervallen immer wieder abgestoppt werden, so daß alle Verkehrsteilnehmer einander behinderten. Der mehrjährige Umbau dieses wichtigen Verkehrsknotenpunktes hat das Ziel, die Straßenbahn und die Stadtbahn so nebeneinander zu legen, daß das Umsteigen für die Passagiere völlig gefahrlos und bequem wird. Die gleichen Grundgedanken wurden schon vor mehreren Jahren bei der Erbauung der großen Verkehrsanlage vor der Votivkirche angewendet. Die Führung der Straßen im Bereich der Kennedy-Brücke wird so angeordnet sein, daß der Verkehr vollkommen flüssig vor sich gehen kann und eine Gefährdung der Verkehrsteilnehmer nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen ist. Bei der Planung dieses großen Bauvorhabens mußte aber noch Rücksicht auf eventuell auftretende Hochwässer des Wien-Flusses genommen werden, auf die Führung des Kanalsystems und selbstverständlich auch auf die Unterbringung der künftigen Schnellstraßen in Verbindung mit der Autobahn. Allerdings erfordern solche großzügigen Verkehrsbauten hohe Kosten und eine mehrjährige Bauzeit. In diesem Falle werden die Gesamtkosten den Betrag von 58 Millionen Schilling erreichen. Die Fertigstellung dieses großen Projektes werden wir heuer im Herbst feiern können.

Das zweite, noch größere Beispiel, das ich besprechen will, betrifft die verkehrsmäßige Aufschließung des Gebietes links der Donau, also des 21. und 22. Bezirkes. Hier wurde in mehrjähriger Arbeit eines der größten städtebaulichen Projekte vorbereitet, an seiner Verwirklichung wird erfolgreich gearbeitet. So begann in der Donaustadt der großzügige Ausbau der Wagramer Straße, der Ölhafenstraße und der Hubertusdammstraße. Gegenwärtig wird an der Sanierung der Erzherzog Karl-Straße gearbeitet, bei der gleichzeitig auch die Verlängerung der Straßenbahnlinie mit einbezogen ist. Im Gebiet von Floridsdorf hat dieses große Konzepte zur

./.

Folge, daß alle Hauptverkehrsstraßen, also die Floridsdorfer Hauptstraße, das Kreuzungssystem am Spitz, dann die Brünner Straße und die Prager Straße, einschließlich der Straßenbahn, auf viele Kilometer ausgebaut und modernisiert werden. Schon jetzt wurde, um spätere Fehlplanungen zu vermeiden, in diesem Gebiet die Lage der Autobahn festgelegt, obwohl im Augenblick noch völlig ungewiß ist, wann mit den Arbeiten begonnen werden kann. Im Gebiet der Schloßhofer Straße wurden nach dem schon bekannten Prinzip die Umsteigstellen zwischen Straßenbahn, Autobus und Schnellbahn zusammengelegt, so daß diese Massenverkehrsmittel völlig ungestört vom Durchzugsverkehr eine bequeme und absolut sichere Verbindungsmöglichkeit darstellen. An dieses Verkehrszentrum schließt sich, wie Ihnen bereits bekannt ist, ein städtebaulicher Schwerpunkt an, der eine besondere kulturelle und sportliche Bedeutung erhalten wird, denn es entstehen dort der Reihe nach einige Schulen und das große neue städtische Hallenschwimmbad, zu dem ich vor kurzem den Grundstein legen konnte. Diese Aufschließung des Gebietes links der Donau wird dann noch erweitert durch den Neubau der Norwestbahnbrücke als Straßenbrücke, mit anschließender Verbindung zum Lichtenwerderplatz, wobei auch eine neue Donaukanalbrücke errichtet werden muß. Da dieses Verkehrbauwerk auch einen Anschluß an die neuen Donaukanal-Begleitstraßen haben wird, wird die Verkehrsverbesserung bis weit in die anderen Stadtteile wirksam sein. Die zweite Leistungssteigerung dieses großen Verkehrssystems wird erreicht durch Errichtung einer Verbindung von Floridsdorf über die Floridsdorfer Brücke durch den Ausbau der Adalbert Stifter-Straße und durch die Errichtung einer Straßenbrücke über den Donaukanal und über das Gelände des Franz Josefs-Bahnhofes mit Anschluß an den Döblinger Gürtel.

Von diesen zwei großen Brückensystemen, zu denen auch die vor zwei Jahren fertiggestellte Heiligenstädter Brücke gehört, ist jede für sich allein schon ein gewaltiges Verkehrsbauwerk. Sie werden, wie ich hoffe, noch im diesjährigen Spätsommer fertig sein und dann den Verkehr zwischen den verschiedenen Stadtteilen, aber auch in das niederösterreichische Gebiet in entscheidender Weise günstig beeinflussen und die jetzigen Donaubrücken fühlbar entlasten. Die Arbeiten, die ich Ihnen jetzt geschildert habe, werden einen Aufwand von annähernd 700 Millionen Schilling erfordern.

./.

Die Grundsätze, die nach dem städtebaulichen Grundkonzept bei diesen Verkehrsbauten angewendet werden, sind selbstverständlich auch bei den anderen Projekten der Gemeinde Wien in Geltung, wie zum Beispiel beim Bau von Wohnhausanlagen, von Spitälern und Schulen, von Kindergärten und Bädern, sie sind aber auch notwendig bei der Erweiterung der Friedhöfe und bei dem seit Jahren im Ausbau begriffenen Erholungsgebiet für die Bevölkerung unserer Millionenstadt. Ich muß aber immer wieder darauf verweisen, daß unsere besten Pläne und Absichten gestört werden, weil das schon längst fällige Bodenbeschaffungs- und Assanierungsgesetz vom Nationalrat noch immer nicht beschlossen ist. Wir müssen leider also weiterhin Verzögerungen in Kauf nehmen und mit spekulativen Bodenpreisen rechnen, die auf Kosten der Wiener Steuerzahler gehen.

An den genannten beiden Beispeilen mögen Sie erkennen, daß die Stadtverwaltung die Entwicklung unserer Stadt nicht dem Zufall überläßt, sondern in einer sehr gewissenhaften Art und mit dem Blick in die Zukunft ihre Aufgaben zu lösen versucht. Der oberste Grundsatz unseres städtebaulichen Grundkonzeptes ist es, den vielfältigen Entwicklungskräften, die glücklicherweise in unserer Stadt immer wieder vorhanden sind, freie Bahn zu schaffen, damit Wien auch in Zukunft eine moderne Stadt ist, die ihre vielen Aufgaben in der Mitte Europas erfüllen kann.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

15. Juni (RK) Mittwoch, den 17. Juni, Route 5 mit Flughafen Schwechat, Schweizer Garten, Aufforstung Laaer Berg sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß anläßlich des 7. Europa-Gesprächs der Stadt Wien, das morgen Dienstag, dem 16. Juni, um 17 Uhr in der Volkshalle des Wiener Rathauses von Bundespräsident Dr. Schärf eröffnet wird, eine Pressekonferenz stattfindet. Termin hierfür ist ebenfalls Dienstag, 16. Juni, um 11 Uhr, im Presseclub Concordia, 1, Bankgasse 8. Bei dieser Gelegenheit werden Vizebürgermeister Mandl, Nationalrat Czernetz und die bereits anwesenden Referenten Europa-Gesprächs über die Zielsetzung dieses Treffen referieren.

+

Ferner erinnern wir daran, daß anläßlich der Abschlußmodeschau in Hetzendorf, die heuer unter dem Motto "Hetzendorfer Modebukett" stattfindet, morgen Dienstag, den 16. Juni, um 16 Uhr, eine Pressekonferenz stattfindet, bei der alle Modelle vorgeführt werden. Um 15.30 Uhr geht vom Wiener Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, ein Autobus ab, der allen Berichterstattern für den Besuch der Hetzendorfer Pressekonferenz zur Verfügung steht. Bereits um 10 Uhr vormittag des gleichen Tages stehen die Modelle der Abschlußmodeschau in Hetzendorf den Pressefotografen für Gruppen- und Einzelaufnahmen zur Verfügung.

\- - -

Vierter Rang für diesen Badesonntag

15. Juni (RK) Als die Angestellten der städtischen Bäder gestern abend erschöpft Bilanz zogen, ergab die Addition eines prachtvollen Sonnensonntags 70.000 Badegäste. Damit steht der 14. Juni 1964 in der Rekordliste der Bäderdirektion an vierter Stelle. Der absolute Rekord wurde am 24. Juni 1962 mit 82.000 Badegästen verzeichnet, den zweiten Platz hält der 25. Juni 1961 mit 79.000 Besuchern und den dritten Platz der 15. August 1962 mit 71.000 Badegästen.

Selbstverständlich waren am gestrigen Sonntag alle städtischen Sommerbäder ausverkauft. Im Gänsehäufel badeten 30.000 Personen, im Laaer Berg-Bad fast 11.000, im Strandbad Alte Donau 6.000, im Kongreßbad 5.000, im Krapfenwaldlbad 4.100 und im Ottakringer Bad 3.300 Personen. Trotz dem großen Andrang kam es zu keinem ernsten Badeunfall.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Dienstag, 16.Juni

Theater:

Burgtheater: Hauptmann: "Vor Sonnenuntergang"
Akademietheater: Nestroy: "Die schlimmen Buben in der Schule"
Kringsteiner: "Othello, der Mohr in Wien"
Staatsoper: "Don Giovanni"
Theater an der Wien: R.Strauss: "Intermezzo"
Volksoper: R.Strauss: "Feuersnot"
Theater in der Josefstadt: Schnitzler: "Lebendige Stunden"- "Die Gefährtin" - "Komtesse Mizzi oder Der Familientag"
Volkstheater: Wedekind: "König Nicolo"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim: "Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Ateliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder an der Macht"
Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall: "Gog und Magog"

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Konzert der Prager Philharmoniker
Elaine Shaffer, Flöte, Efrem Kurtz, Dirigent
Reznicek: Ouverture zu "Donna Diana"; Ibert: Flötenkonzert; Schostakowitsch: 5. Symphonie

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal
Südwestdeutsches Kammerorchester
Karl Delseit, Klavier, Friedrich Tilegant,Leitung.
Marcello: Introduzione, Aria und Presto; Mozart: Klavierkonzert Es-Dur K 449; Britten: Simple Symphony; Hindemith: Fünf Stücke für Streichorchester op 44/4; Dvorák: Streicherserenade op 22.

./.

Bezirksveranstaltungen:

2. Bezirk:
15.00 Uhr, Porzellanmanufaktur Augarten: Führung.

3. Bezirk:
19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Rabengasse 6:Dichterlesung.
20.00 Uhr, Sofiensaal, Marxergasse 17: Gastkonzert.

5. Bezirk:
19.30 Uhr, Amtshaus, Schönbrunner Straße 54: "Bei uns daheim wird musiziert."

9. Bezirk:
17.00 bis 19.00 Uhr, Währinger Straße 43: Sonderausstellung.
19.00 Uhr, Festsaal der Bezirksvorstehung, Währingerstraße 43: Jugend musiziert.

11. Bezirk:
19.00 Uhr, Amtshaus, Enkplatz 2: Kammermusikabend.

18. Bezirk:
8.00 Uhr, Bischof Faber-Platz 1: Eröffnung der Ausstellung von Schülerarbeiten.
13.30 bis 15.30 Uhr, Amtshaus, Martinstraße 100: "Im Wiener Kaffeehaus".

19. Bezirk:
14.00 bis 20.00 Uhr, Heiligenstädter Straße 155: Ausstellung.

20. Bezirk:
20.15 Uhr, Stromstraße 36-38: "Volkstümliches Festkonzert".

Sonstige Veranstaltungen:

10.00 Uhr, Presseklub Concordia: Europagespräch.
17.00 Uhr, Volkshalle des Wiener Rathauses: Eröffnung durch den Herrn Bundespräsidenten. EUROPAGESPRÄCH .
Internationales Kulturzentrum:
Meisterkurse für Gesang und Klavier.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Mittwoch, 17. Juni

Theater:

Burgtheater: Raimund: "Der Verschwender"
Akademietheater: Molière: "Der Geizige"
Theater an der Wien: Kraus: "Die letzten Tage der Menschheit"
Staatsoper: Strauss: "Die Frau ohne Schatten"
Volksoper: Korngold: "Der Ring des Polykrates", Puccini: "Schwester Angelica"
Theater in der Josefstadt: Schnitzler: "Lebendige Stunden"- "Die Gefährtin" - "Komtesse Mizzi oder Der Familientag"
Volkstheater: Wedekind: "König Nicolo"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim: "Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Ateliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder an der Macht"
Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall: "Gog und Magog"

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Liederabend Dietrich Fischer-Dieskau
Am Klavier: Jörg Demus
Richard Strauss: Ausgewählte Lieder
(anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages).

./.

Bezirksveranstaltungen:

6. Bezirk:
19.00 Uhr, Amerlingstraße 6: "Der Corregidor" v. Hugo Wolf.
19.30 Uhr, Haydngasse 19: "Schubertiade im Haydnhaus".

8. Bezirk:
18.00 bis 20.00 Uhr, Zeltgasse 7: Ausstellung.

11. Bezirk:
16.00 Uhr, Städtische Bücherei, Lorystraße 33:Dichterlesung.
19.00 Uhr, Amtshaus, Enkplatz 2: Musikalische Edelsteine.

12. Bezirk:
19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Hetzendorfer Straße 43-45: Dichterlesung.

13. Bezirk:
19.30 Uhr, Schloß Schönbrunn, Schloßhof: Volkstümliches Konzert.

14. Bezirk:
19.30 Uhr, Linzer Straße 297: "Bei Kerzenlicht".

18. Bezirk:
9.00 bis 16.oo Uhr, Währinger Straße 173-181: Ausstellung.

19. Bezirk:
14.00 bis 20.00 Uhr, Heiligenstädter Straße 155: Ausstellung.

20. Bezirk:
15.00 Uhr, Städtische Bücherei, Brigittaplatz 1:Dichterlesung.
15.00 Uhr, Städtische Bücherei, Leystraße 53: Dichterlesung.
19.30 Uhr, Pöchlarnstraße 12: "Heiterer Wiener Ballettabend".

21. Bezirk:
17.00 bis 19.00 Uhr, Prager Straße 33: Ausstellung.

23. Bezirk:
19.00 Uhr, Erlaa, Erlaaer Straße 126: "Wir machen Musik".

Sonstige Veranstaltungen:

Volkshalle des Wiener Rathauses:
Europagespräch 1964.

Internationales Kulturzentrum:
Meisterkurse für Gesang und Klavier.

\- - -

Neue "Ulmer Schachtel" kommt am Mittwoch nach Wien

15. Juni (RK) Es gehört schon zur Tradition, daß alle paar Jahre Vertreter der Stadt Ulm und Angehörige der "Gesellschaft der Donaufreunde" mit einer "Ulmer Schachtel" nach Wien zu Besuch kommen. Vorigen Jahr ist aber der Ulmer Schachtel ein arges Mißgeschick widerfahren. Auf dem Weg nach Österreich ist sie an den Pfeilern einer Baubrücke bei Offingen zerschellt. Die initiativen Ulmer haben aber sofort ein neuesSSchiff gebaut, das vor wenigen Wochen vom Wiener Stadtrat Sigmund wieder auf den Namen "Stadt Wien" getauft worden ist.

Die neue Ulmer Schachtel wird übermorgen Mittwoch, den 17. Juni, nach Wien kommen. Stadtrat Heller fährt ihr bis Dürnstein entgegen. Das Schiff wird um 17.30 Uhr in Nußdorf anlegen. Bei diesem festlichen Anlaß wird das Musikkorps der Feuerwehr der Stadt Wien ein Platzkonzert geben.

Das neue Schiff wurde wieder nach alten Plänen angefertigt. Es ist 20 Meter lang und besteht aus Lärchenholz. Ein interessantes Detail war das Dichtmachen der Fugen, zu dem auch im 20. Jahrhundert noch wie einst Moos verwendet wurde. Dieses Moos wird in die Fugen gestopft oder auch "geschoppt", daher der Ausdruck "Schopperplatz". Das Moos quillt im Wasser auf und dichtet den Boden der Boote ab. Andere Fugen, die in früheren Jahrhunderten mit Pech ausgegossen wurden, werden jetzt mit einer Kunststoffmasse abgedichtet. Schiffsbaumeister, die noch nach den alten Regeln arbeiten, gibt es nur noch wenige. Die von Ulm aus nächste Schiffswerft befindet sich in Passau. In Ulm werden Kähne und Zillen hauptsächlich für Wasserbauämter hergestellt.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zu der Ankunft der Ulmer Schachtel übermorgen, Mittwoch, den 17. Juni, um 17.30 Uhr, Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

\- - -

Goldene Ehrenmedaille für zwei verdiente Kommunalpolitiker

15. Juni (RK) Im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses fand heute vormittag die feierliche Überreichung der Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold an zwei verdiente ehemalige Kommunalpolitiker statt: den früheren Amtsführenden Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Dkfm. Richard Nathschläger und den Altgemeinderat Anton Jenschik. Bürgermeister Jonas nahm die Überreichung der hohen Auszeichnung im Beisein von Vizebürgermeister Mandl, der Stadträte Bock, Dr. Drimmel, Dr. Glück, Koci, Sigmund, Schwaiger, Magistratsdirektor Dr. Ertl und Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer vor. Unter den Festgästen sah man Minister Olah und zahlreiche Persönlichkeiten des politischen Lebens unserer Stadt.

Vizebürgermeister Mandl führte in seiner Würdigungsrede aus:

"Der Wiener Gemeinderat hat am 22. Mai 1964 einstimmig beschlossen, Altgemeinderat Anton Jenschik anläßlich der Vollendung des 80. Lebensjahres und dem ehemaligen Amtsführenden Stadtrat Dkfm. Richard Nathschläger anläßlich der Vollendung des 60. Lebensjahres die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold zu verleihen. Durch diese Auszeichnung sollen die besonderen Verdienste, die sich beide um die Wiener Stadtverwaltung erworben haben, gewürdigt werden.

In der demokratischen Gemeinschaft ist der Wille des Volkes oberstes Gesetz. Als sein Stellvertreter und Sprachrohr fungiert der Politiker, der in Ausübung seines Mandates dem Volk als seinem Auftraggeber verantwortlich ist. Er hat aber auch Anspruch auf Anerkennung der von ihm geleisteten Arbeit, wenn diese lange andauerte und erfolgreich war.

In diesem Zeichen steht die heutige Veranstaltung. Hier liegt der tiefere Sinn dieser Feierstunde. Unsere beiden Jubilare haben sich die Auszeichnung, die sie jetzt erhalten, in einem langen, arbeitsreichen Leben verdient. Beide sind geborene Wiener und haben aus der Liebe zu ihrer Vaterstadt die stärksten Kräfte gezogen.

Sie stehen zwar in verschiedenen Lagern und marschieren getrennte Wege, bleiben aber durch ein gemeinsames Ziel vereint und erblicken ihre Lebensaufgabe darin, ihrer Heimatstadt Wien treu zu dienen.

Anton Jenschik ist ein Sozialist aus der Kampfzeit der Arbeiterbewegung. Er wurde am 30. Mai 1884 in Wien als Kind armer Eltern ge-

./.

boren und schloß sich schon früh der Arbeiterjugendbewegung an. Als einer der Begründer des Vereins der jugendlichen Arbeiter wurde er 1904 dessen erster Obmann. Gleichzeitig übernahm er die Redaktion der Zeitschrift dieser Jugendorganisation.

1918 wurde ihm die Funktion eines Bezirksrates in Hernals übertragen, 1919 erfolgte seine Wahl in den Wiener Gemeinderat, dem er bis 1934 angehörte. Er war Ausschußmitglied der damaligen Geschäftsgruppe V, Technische Angelegenheiten.

Hauptberuflich war Jenschik als Verlagsbeamter tätig und hatte maßgeblichen Anteil an der Gründung der Wiener Tageszeitung "Das kleine Blatt", die ihm viel verdankt. Er übernahm im Gründungsjahr deren kaufmännische Leitung und sicherte ihr eine ungeheure Verbreitung. Das in allen Bevölkerungsschichten gelesene Blatt hielt trotz seines Massencharakters immer an einer klaren, sauberen Linie fest. Nach 1938 wurde Jenschik von allen Stellen entfernt und konnte erst 1945 wieder öffentlich hervortreten.

Im Mai des gleichen Jahres wurde er Verlagsdirektor des 'Vorwärts' und bekleidete diese Position bis zu seiner Pensionierung. Er war in schwerer Zeit zum öffentlichen Verwalter des 'Vorwärts-Hauses' berufen worden und konnte diese traditionsreiche Druck- und Verlagsanstalt wieder in den Schoß der sozialistischen Partei Österreichs zurückführen. Als er 1950 von seinem Posten schied, konnte er auf eine besonders erfolgreiche Aufbauarbeit zurückblicken , die unter den schwierigsten Verhältnissen, unter den Augen der vier Besatzungsmächte geleistet werden mußte.

Altgemeinderat Jenschik ist in seinem Bezirk und darüber hinaus außerordentlich beliebt.

Er hat sich stets der hilfebedüftigen Bevölkerung von Hernals angenommen und sich darüber hinaus bemüht, Not zu lindern, wo immer er helfen konnte. Seine großen Verdienste auf sozialem und organisatorischem Gebiete sollen heute durch die Verleihung der Ehrenmedaille der Stadt Wien eine entsprechende Würdigung finden.

:/.

Auch der Lebenslauf Dkfm. Richard Nathschlägers ist eindrucksvoll. Er wurde am 24. Mai 1904 in Wien geboren, absolvierte die Mittelschule und studierte an der Hochschule für Welthandel. 1926 trat er in den Dienst der Generaldirektion der Alpine Montangesellschaft, wo er mit Ausnahme der NS-Zeit bis 1950 als Sektionsleiter für das gesamte betriebliche Rechnungswesen des Konzerns wirkte.

Mit der Politik kam Nathschläger gleichfalls frühzeitig in Berührung. Seit 1932 betätigte er sich in der von Leopold Kunschak gegründeten christlichen Arbeiterbewegung. Seine Hauptarbeit lag auf dem Gebiet des Pressewesens. Das Jahr 1938 brachte ihm den Verlust seiner beruflichen und politischen Stellung. Nach Beendigung der Kampfhandlungen im Jahre 1945 stellte er sich sofort für eine Mitarbeit im Rahmen der ÖVP zur Verfügung. Im gleichen Jahr wurde er in den Wiener Gemeinderat gewählt. 1949 erfolgte seine Bestellung zum Amtsführenden Stadtrat für wirtschaftliche Angelegenheiten. 1950 wurde ihm die Leitung des Ressorts 'Städtische Unternehmungen' übertragen. Seine Sorge galt in erster Linie den großen Betrieben, deren Aufbau und Modernisierung er erfolgreich weiterführte. In die Zeit seiner Amtsführung fällt unter anderem der Ausbau des Kraftwerks Simmering, die Errichtung zahlreicher Umspannwerke, die Umstellung der Gaserzeugung auf Erdgas, die Erneuerung der Straßen- und Stadtbahn sowie des Autobusbetriebes. Für Autobusse wurden Großgaragen eingerichtet und die Vorarbeiten zur Schaffung einer neuen Zentralhauptwerkstätte der Wiener Verkehrsbetriebe eingeleitet. Richard Nathschläger kann das Verdienst in Anspruch nehmen, in den schwierigen Nachkriegsjahren im Rahmen der Stadtverwaltung an besonders verantwortlicher Stelle zum Wohl der Wiener Bevölkerung Hervorragendes geleistet zu haben."

Bürgermeister Jonas sagte: "Ich habe heute die ehrenvolle Aufgabe, zwei hochverdiente politische Funktionäre auszuzeichnen und ihnen die Ehrenmedaille der Stadt Wien zu überreichen. Ich tue dies umso lieber, weil ich beide in langer gemeinsamer Arbeit kennen und schätzen gelernt habe.

Die Arbeit eines Mandatars erfordert den Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit. Sie verlangt von ihm ein Höchstmaß an Verantwortungsbewußtsein und Pflichtgefühl, gesunden Menschenverstand, praktisches Wissen und Können, alles Fähigkeiten, die nur in der Schule des Lebens erworben werden. Seine Arbeit bleibt oft trotz

./.

großer Erfolge unbedankt. Verkennung und Mißgunst dürfen ihn aber nicht entmutigen. Nicht die Befriedigung des persönlichen Ehrgeizes ist der Lohn für die aufgewendete Mühe, sondern das, was im Dienst der Gemeinschaft geleistet wird. Der Beitrag zum allgemeinen Fortschritt ist durch die Preisgabe der eigenen Interessen, durch den Verzicht auf so manches, was das Leben lebenswert macht, nicht zu teuer erkauft.

In der Demokratie ist nur der Beste aufgerufen, sich in diesem Sinne zu betätigen. Unsere Republik hat in der Demokratie eine Staats gefunden, in der das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit am stärksten entwickelt ist, in der es sich im Vergleich zu allen anderen möglichen Regierungsformen am besten leben und arbeiten läßt. Das gilt für jedermann ohne Ansehen der Person, des Standes, des Ranges, ohne Rücksicht auf religiöse, politische oder weltanschauliche Bindungen. Es gilt für alle sozialen Stufen, vom bescheidensten bis zum höchsten Wirkungskreis.

Die pessimistische Beurteilung des Menschen ist heute Mode geworden, entspricht aber durchaus nicht den Tatsachen. Wer mit der Wirklichkeit vertraut ist, wird um Gegengründe nicht verlegen sein. Wenn wir nach schweren Zeiten zu gemeinsamer Arbeit gefunden haben, wenn diese gemeinsame Arbeit Früchte trägt, wenn sich ein bescheidener Wohlstand der gesamten Bevölkerung einstellt, wenn unsere Männer und Frauen zusammen mit ihren Kindern froh und glücklich sein können, dann wird man wohl mit Zuversicht die Gegenwart betrachten und in die Zukunft blicken können, ohne in den Verdacht zu kommen, ein Träumer oder lebensfremder Optimist zu sein.

Unsere beiden Jubilare sind überzeugende Beweise dafür, daß es im politischen Leben oberstes Gebot ist, die richtige Person auf den richtigen Platz zu stellen. Beide haben die von ihnen erwarteten und geforderten Eigenschaften in vollem Maße besessen und, dem Willen ihrer Wähler folgend, ihre Berufung gerechtfertigt. Sie haben in guten und schlechten Zeiten ihren Mann gestellt.

Altgemeinderat Anton Jenschik hat von Jugend auf die Nöte und Sorgen seiner Mitbürger im Arbeiterbezirk Hernals kennen und verstehen gelernt. Er wußte genau, was not tat, und seit der Jahrhundertwende hat er ununterbrochen in den verschiedensten öffentlichen Funktionen, vor allem für seinen Heimatbezirk, sein

./.

Bestes geleistet. Er ist der älteste noch lebende Hernalser Funktionär, der bereits in der Zeit um 1900 tätig war, die heute so gerne als die 'gute, alte Zeit' bezeichnet wird und die doch so viele Härten und Schattenseiten für die ärmeren Bevölkerungsschichten hatte.

Auch der frühere Amtsführende Stadtrat Dkfm. Richard Nathschläger hat als Mandatar sein Bestes gegeben. Er hat seine großen Fachkenntnisse und praktischen Erfahrungen, seine Umsicht und Tatkraft im Dienste der Kommunalverwaltung gut verwertet und sich seit 1945 erfolgreich am Wiederaufbau seiner Heimatstadt, vor allem als Chef der Wiener Stadtwerke, beteiligt. Stets war er zur sachlichen Zusammenarbeit bereit und bejahte aus Überzeugung die in schwerster Zeit bewährte Koalition der beiden staatstragenden Parteien.

So lege ich denn die Ehrenmedaille der Stadt Wien in Ihre Hände und verbinde damit meinen herzlichen Dank für die geleisteten Dienste. Ich drücke aber auch meine besten Wünsche für die fernere Zukunft aus."

Hierauf überreichte der Bürgermeister die Auszeichnungen.

Im Namen der Geehrten sprach Stadtrat a.D. Dkfm. Nathschläger. Er betonte, daß er stets die beiden Grundsätze: Menschlichkeit und Sachlichkeit, befolgt habe. Darauf beruht das, was man heute seine Verdienste nennt, und bei Altgemeinderat Jenschik ist es nicht anders gewesen. Er danke für diese Feierstunde und für die hohe Auszeichnung, die er entgegennehmen durfte.

\- - -

Neue Heilpädagogische Station im Allgemeinen Krankenhaus

15. Juni (RK) Stadtrat Dr. Glück übergab heute im Rahmen einer kleinen Feierstunde offiziell die umgebaute Heilpädagogische Station an der Universitätsklinik im Allgemeinen Krankenhaus ihrer Bestimmung. Die neue Station wurde auf dem Dach des Hauptgebäudes der Kinderklinik eingerichtet. Die Kosten betrugen 250.000 Schilling; der Betrag wurde im Verhältnis 60 zu 40 zwischen Gemeinde und Bund aufgeteilt.

\- - -

100. Geburtstag in Lainz

15. Juni (RK) Im städtischen Altersheim Lainz wird heute das seltene Fest eines 100. Geburtstages gefeiert. Die Jubilarin ist Frau Aloisia Jirousek, die im Kreise ihrer Kinder, Enkel, Ur- und Urenkel in erfreulicher Frische die zahlreichen Glückwünsche entgegennahm.

Von Seiten der Stadtverwaltung hatte sich Stadtrat Maria Jacobi eingefunden und überbrachte die Grüße von Bürgermeister Jonas nebst einem rot-weißen Nelkenstrauß und einem Ehrengeschenk der Stadt Wien. Auch Bezirksvorsteher Fischer war zur Stelle.

Frau Jirousek blickt auf ein arbeits- und entbehrungsreiches Leben zurück. Nicht weniger als 13 Kindern hat sie das Leben geschenkt, sechs davon mußte sie schon in frühester Jugend zu Grabe tragen, sieben hat sie unter schwersten Bedingungen großgezogen. Ihr Mann, ein Ledergalanteriearbeiter, war die meisten Jahre ihrer Ehe krank oder arbeitslos und die Hauptlast der Familie lag auf den Schultern der heutigen Jubilarin.

Sie ist sichtlich zufrieden, nunmehr in der Obhut des Altersheimes einen friedlichen Lebensausklang zu genießen.

\- - -

Prager Philharmoniker im Rathaus

15. Juni (RK) Die Prager Philharmoniker, die zu den Festwochen nach Wien gekommen sind, wurden heute mittag in den Wappensälen des Rathauses von Vizebürgermeister Mandl im Beisein des tschechischen Botschafters Dr. Petrželka offiziell begrüßt. Der Wiener Vizebürgermeister dankte dem weltberühmten Orchester, daß es zu den Festwochen nach Wien gekommen ist. Im Namen der Gäste sprach der Direktor der Prager Philharmonie, .Bauer.

\- - -

Christian Pineau beim Europa-Gespräch

15. Juni (RK) Zum 7. Europa-Gespräch der Stadt Wien hat nunmehr auch der französische Politiker Christian Pineau sein Erscheinen zugesagt. Pineau wird voraussichtlich am Donnerstag, dem 18. Juni, in der Volkshalle des Wiener Rathauses über die Stellung Frankreichs innerhalb der europäischen Integrationsbemühungen referieren. Das Europa-Gespräch dauert bekanntlich vom 16. bis 20. Juni und trägt den Titel "Wo steht Europa heute?".

Christian Pineau wurde in Departement Ober-Marne am 14. Oktober 14. Oktober 1904 geboren und gehörte bereits dem ersten Kabinett De Gaulle in den Kriegsjahren 1944/45 als Minister für Ernährung an. 1948 wurde er Verkehrsminister, später Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr. Pineau verwaltete auch einige Zeit das Finanzressort im französischen Kabinett.

\- - -

Neue Zweiganstalt der Zentralsparkasse eröffnet

15. Juni (RK) Heute vormittag wurde die 52. Zweiganstalt der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, 10, Troststraße 92, von Bezirksvorsteher Wrba eröffnet. Es ist dies die dritte Filiale der Zentralsparkasse in Favoriten.

Zu der feierlichen Eröffnung hatten sich Verkehrsminister Probst, der seinen Wohnsitz im 10. Bezirk hat und zu den potentiellen Kunden der neuen Zweiganstalt zählt, der Bezirksvorsteher von Meidling Hradil und Vertreter des Gemeinderates eingefunden. Direktor Böshönig begrüßte die Gäste sehr herzlich und führte aus, welche Umstände die Errichtung dieser neuen Zweiganstalt hatten nötig erscheinen lassen. Favoriten ist der volkreichste Bezirk von Wien. Von seinen 135.000 Einwohnern sind 75.000 Frauen, durch deren Händen bekanntlich das meiste Geld geht. Dementsprechend haben sich auch die Spareinlagen der Favoritner Zweiganstalten auf das 32fache erhöht und der Gesamtkundenverkehr auf das Siebenfache. Die besondere Sparfreudigkeit der Favoritner wird durch die Einlagenhöhe der Zweiganstalt am Laaer Berg bewiesen, die 40 Millionen Schilling erreicht hat. Die Gesamteinlagen der Bevölkerung des 10. Gemeindebezirkes betragen rund 400 Millionen Schilling.

Bezirksvorsteher Wrba begrüßte in seiner Eröffnungsrede die neue Filiale sehr und wertete sie als Vertrauensbeweis der Bevölkerung in die Zentralsparkasse. Ausführlich kam er auf die gesellschaftliche Umstrukturierung der Favoritner Bevölkerung zu sprechen. Im Zusammenhang mit dem Festwochen-Motto "Wien um 1900" stellte er bevölkerungsstatistische Fakten aus der Jahrhundertwende dem heutigen Stand gegenüber. Daraus ergibt sich ein klares Bild der gewaltigen Zunahme der Einwohner und der Berufstätigen, unter denen der Anteil der Angestellten ständig im Steigen begriffen ist. Während im Jahre 1934, als Favoriten 32.000 Arbeitslose hatte, Sparkassenfilialen kaum gebraucht worden wären, sind sie heute wichtige Grundlagen der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung. Auch die pädagogische Aufgabe des Jugendsparens muß in einem Bezirk, der

./.

1963 rund 2.000 Geburten zählen konnte, groß geschrieben werden. Die Jugend muß zum volkswirtschaftlichen Sparen erzogen werden, damit es nie mehr wieder 32.000 Arbeitslose geben könne.

Die Eröffnungsfeier wurde musikalisch von einem Chor der Hauptschule Kempelengasse umrahmt, der unter anderem das Favoritner Heimatlied von Fachlehrer Sykora darbot, das für die Wiener Festwochen 1964 in Favoriten gedichtet und vertont wurde.

\- - -

Generaldirektor Dipl.-Ing. Dr. Horak feiert 65. Geburtstag

15. Juni (RK) Übermorgen Mittwoch, den 17. Juni, feiert der Generaldirektor der Wiener Stadtwerke Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Horak seinen 65. Geburtstag. Aus diesem Anlaß übermittelte ihm Bürgermeister Jonas die besten Glückwünsche. In dem Schreiben dankte der Bürgermeister auch für die überaus wertvolle Arbeit die Generaldirektor Horak an verantwortungsvoller Stelle leistet.

\- - -

Bürgermeister Jonas begrüßte millionsten WIG-Besucher

15. Juni (RK) Knapp nach mittag konnte heute auf der WIG der 1,000.000. Besucher begrüßt werden. Es war dies die 15jährige Berufsschülerin Martha Wassicek aus Wien 7, Westbahnstraße 5. Bürgermeister Jonas überreichte ihr einen großen Rosenstrauß. Selbstverständlich war die jugendliche "WIG-Millionärin" am heutigen Tage Gast der WIG. Der Fanfarenzug der Wiener Polizei brachte im Rahmen der kleinen Feier ein Ständchen dar. Unter den ersten Gratulanten befand sich auch die bekannte Bühnenschauspielerin Elfriede Ott.

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 15. Juni

15. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 74 Ochsen, 389 Stiere, 479 Kühe, 194 Kalbinnen, Summe 1.136. Neuzufuhren Polen: 15 Stiere. Gesamtauftrieb: 74 Ochsen, 404 Stiere, 479 Kühe, 194 Kalbinnen, Summe 1.151. Verkauft wurden: 74 Ochsen, 404 Stiere, 469 Kühe, 194 Kalbinnen, Summe 1.141. Unverkauft blieben: 10 Kühe.

Preise: Ochsen 13 bis 14.50 S, extrem 14.70 bis 15.50 S, Stiere 13.30 bis 15 S, extrem 15.20 bis 15.80 S, Kühe 11 bis 12.50 S, extrem 12.70 bis 13 S, Kalbinnen 13 bis 14.50 S, extrem 14.70 S; Beinlvieh Kühe 9.50 bis 11, Ochsen und Kalbinnen 11 bis 12.80 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um 21 Groschen und erhöhte sich bei Stieren um 29 Groschen, bei Kühen um 49 Groschen und bei Kalbinnen um 45 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für: Ochsen 13.61 S, Stiere 14.20 S, Kühe 11.46 S, Kalbinnen 13.42 S; Beinlvieh verteuerte sich um 50 Groschen je Kilogramm.

Polnische Stiere notierten 14.50 S je Kilogramm.

In der Zeit vom 6. bis 12. Juni wurden 307 Rinder außer Markt bezogen.

\- - -

Senator H. Vos beim Europa- Gespräch . . .

15. Juni (RK) Über "Holland - Benelux - Europa, Erfahrungen von gestern und Aufgaben von morgen" wird der holländische Senator Dipl.-Ing. H. Vos beim 7. Europa- Gespräch referieren, das in der Volkshalle des Wiener Rathauses vom 16. bis 20. Juni 1964 stattfindet.

Senator H. Vos wurde am 5. Juli 1903 geboren. Im Jahre 1926 beendete er das Studium der Elektrotechnik in Delft. Als Diplom-Ingenieur war er unter anderem in den Jahren 1927 - 1934 und 1940 - 1945 beim Ingenieur Patent-Amt tätig. Von 1934 bis 1940 fungierte er als Direktor des Wissenschaftlichen Instituts der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Dipl.-Ing. H. Vos war von 1945 bis 1946 Minister für Handel und Industrie und von 1946 bis 1948 Minister für Transport und öffentliche Arbeiten. Seit 1949 ist er Direktor der Arbeiter-Versicherungs Bank "De Centrale".

. . . und Dr. Gerhard Neumann

Im Verlauf des Europa-Gesprächs ist auch eine Forumdiskussion unter dem Motto: "Die europäische Bewußtseinsbildung in der Öffentlichkeit als Faktor der weiteren Integration" vorgesehen. An dieser Diskussion wird unter anderem der Leiter der Abteilung für außerschulische Erziehung im Europarat, Dr. Gerhard Neumann teilnehmen.

Dr. Gerhard Neumann, der 1908 geboren ist und seine Studien 1932 in Kiel vollendete, lehrte an verschiedenen englischen und deutschen Schulen sowie an der Universität von Sydney, Australien. Von 1952 bis 1962 war er Leiter des Pädagogischen Austauschdienstes in Bonn (BRD). Seit 1962 ist er in Straßburg tätig.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

In den Wiener Wohnhäusern:

Garagierungsmöglichkeiten nur für 21.800 Kraftfahrzeuge

16. Juni (RK) Soeben ist das erste Vierteljahresheft 1964 (Jänner bis März) der "Mitteilungen aus Statistik und Verwaltung der Stadt Wien" erschienen. Neben anderen interessanten Statistiken bringt das Heft Angaben über die Garagierungs- und Einstellmöglichkeiten für Kraftfahrzeuge in Wiener Wohnhäusern. Die Daten stammen aus den Ergebnissen der Häuser- und Wohnungszählung vom 21. März 1961.

Die Wiener Wohnhäuser sind mit Garagierungsmöglichkeiten auf einer Fläche von 543.700 Quadratmeter (Garageplätze auf 393.800 Quadratmeter, Kfz-Einstellplätze auf 149.900 Quadratmeter) nur sehr unzureichend für den derzeitigen Bestand an Personenkraftwagen ausgerüstet. Nimmt man entsprechend den Bestimmungen des Wiener Garagengesetzes die Mindestgröße für einen Stellplatz mit 25 Quadratmeter an, wird bloß 21.800 Kraftfahrzeugen die Garagierung im Bereich ihres Wohnhauses ermöglicht, das sind 14,3 Prozent des Pkw-Bestandes Wiens. Nur für jede 31. Wohnung ist ein Stellplatz vorhanden, während bereits auf jede vierte Wohnung ein Personenkraftwagen entfällt.

Besonders in den dicht besiedelten inneren Gemeindebezirken herrscht große Not an Einstellmöglichkeiten, doch wird auch in den äußeren Bezirken die für Neubauten gesetzlich vorgeschriebene Zahl von höchstens 300 Quadratmetern Geschoßfläche je Stellplatz bei weitem überschritten. Die ungünstigen Werte ergeben sich aus dem Umstand, daß rechtlich keine Möglichkeit besteht, die Einhaltung dieser Bestimmung für bereits bestehende Objekte, sofern nicht bauliche Änderungen vorgenommen werden, zu verlangen.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Donnerstag, 18.Juni

Theater:

Burgtheater: Nestroy: "Das Mädl aus der Vorstadt"
Akademietheater: Schnitzler: "Anatol"
Theater an der Wien: Kraus: "Die letzten Tage der Menschheit"
Staatsoper: Bizet: "Carmen"
Volksoper: Millöcker: "Der Bettelstudent"
Theater in der Josefstadt: Kaiser: "Kolportage"
Volkstheater: Wedekind: "König Nicolo"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim: "Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Ateliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder an der Macht"
Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall: "Gog und Magog"

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Festkonzert der Wiener Symphoniker
Die preisgekrönten Werke aus dem Kompositionswettbewerb UNESCO-Gesellschaft der Musikfreunde:
Witold Lutoslawski: Konzert für Orchester
William Walton: 2. Symphonie
Peter Maxwell Davies: Fantasia on an In nomine of John Taverner
Frank Martin: Violinkonzert

Wolfgang Schneiderhan, Violine
Dirigent: Hans Schmidt-Isserstadt

./.

Bezirksveranstaltungen:

3. Bezirk:
17.00 Uhr, Arenbergpark: Platzkonzert.

4. Bezirk:
19.30 Uhr, Mühlgasse 28-30: Opern-Fragmentabend.

5. Bezirk:
20.00 Uhr, Schloßgasse 15: "Wien, Wien, nur Du allein".

6. Bezirk:
10.00 bis 12.00 und 15.00 bis 18.00 Uhr, Gumpendorfer Straße 4: Sonderschau.

8. Bezirk:
19.30 Uhr (bei Schlechtwetter 19. Juni), Hof des Alt Wiener-Hauses, Lange Gasse 34: Wiener Abend mit Josef Fiedler, Hanna Koré und Walter Stéibl, Gesang, der Wiener Liederkomponist Josef Fiedler, Josef Menschik und die Vindobona-Schrammeln

9. Bezirk:
19.30 Uhr, Festsaal der Bezirksvorstehung, Währinger Straße 43: Von Strauß bis Lehár.

10. Bezirk:
14.30 Uhr, Laxenburger Straße 8-10: "Lumpazivagabundus"
18.30 Uhr, Laxenburger Straße 8-10: Festwochenkonzert.

14. Bezirk:
20.00 Uhr, Penzinger Straße 72: "Auch in Österreich ist es schön". Lichtbildervortrag.

15. Bezirk:
19.00 Uhr, Vogelweidplatz, Stadthalle: Das große Bezirks-ABC.

17. Bezirk:
19.30 Uhr, Kulmgasse 35: Heiterer Abend.

18. Bezirk:
19.00 Uhr, Amtshaus, Martinstraße 100: "Im Wiener Kaffeehaus".
8.00 bis 12.00 Uhr, Bischof Faber-Platz1: Ausstellung.
9.00 bis 16.00 Uhr, Währinger Straße 173-181: Ausstellung.

19. Bezirk:
14.00 bis 20.00 Uhr, Heiligenstädter Straße 155: Ausstellung.

20. Bezirk:
19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Brigittaplatz 1: Dichterlesung.

Sonstige Veranstaltungen:

19.00 Uhr, Künstlerhaus: Rothsteins Fadenbühne im Künstlerhaus.
Volkshalle des Wiener Rathauses: Europagespräch 1964.
Internationales Kulturzentrum: Meisterkurse für Gesang und Klavier.

\- - -

7. Europa-Gespräch der Stadt Wien: (Gesperrt bis 17 Uhr!)

Die Eröffnungsrede von Bundespräsident Dr. Schärf

16. Juni (RK) In der Volkshalle des Wiener Rathauses eröffnete heute nachmittag Bundespräsident Dr. Schärf das 7. Europa-Gespräch der Stadt Wien. In seiner Eröffnungsrede führte der Bundespräsident aus:

"Das Thema ist den Teilnehmern am siebenten Europa-Gespräch der Stadt Wien in der Form einer Frage gestellt worden. Sie lautet: 'Wo steht Europa heute?'.

Diese Frage ist wahrhaftig nicht leicht zu beantworten. Hinter jedem einzelnen der vier Worte steht ein Fragezeichen.

Was ist Europa? Ist die Bezeichnung Europa gleichzusetzen mit dem Territorium der demokratisch regierten Staaten auf dem europäischen Festland? Stellen Europa die sechs Mitgliedstaaten der Wirtschaftsgemeinschaft dar, die sich die europäische nennt? Oder wird Europa durch die sieben Länder repräsentiert, die sich in der Europäischen Freihandelszone zusammengeschlossen haben? Oder reicht Europa vom Atlantischen Ozean bis zum Ural, der die europäische Halbinsel von dem riesigen asiatischen Festland trennt?

Welche Eigenschaften geben den Ausschlag, wenn festgestellt werden soll, ob ein Land als europäisch angesehen werden kann? Die geographische Lage? Das Regierungssystem? Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung?

Wenn die Frage beantwortet wäre, was unter Europa verstanden werden soll, könnten wir uns der Erörterung des Problems zuwenden, herauszubekommen, wo Europa steht. Die Vorfrage mußte jedoch zunächst beantwortet werden: Wo stehen wir selbst bei der Betrachtung der Lage Europas?

Das Bild, das Europa dem Beschauer darbietet, wechselt mit dem Standpunkt und der Beleuchtung. Während die einen der Meinung sind, Europa sei bereits viel zu stark integriert, es sei im Begriff, sich zu einem gewaltigen wirtschaftlich-politischen Gebilde zusammenzuschließen, erklären die anderen, von ihrem Standpunkt aus gesehen, habe die Integration Europas eben erst begonnen, die Hauptarbeit müsse noch getan werden.

./.

Selbst die Frage nach dem zeitlichen Stand Europas ist vieldeutig. Wo steht Europa heute? Soll die Zeitbestimmung heute im wörtlichen Sinne genommen werden? Dann müßten sich die Teilnehmer an dem Europa-Gespräch der Lösung der unlösbaren Frage widmen, wo Europa gerade an dem einen bestimmten Tag ihrer Diskussion steht.

Ist aber das 'heute' im übertragenen Sinn gemeint, soll es extensiv interpretiert werden, also einen längeren Zeitraum bezeichnen, dann kann die Frage erst recht nicht präzise beantwortet werden.

Europa befindet sich nämlich nicht in einem endgültigen Zustand, seine Lage ändert sich von Tag zu Tag. Gestern noch bestand ein anscheinend unüberbrückbarer Gegensatz in den Europa-Ansichten eines großen Landes im Westen des Kontinents und den Auffassungen aller anderen Länder des Erdteiles, aber heute scheint sich bereits die Möglichkeit zu eröffnen, daß dieses oder jenes Land im Osten neue und alte Beziehungen zum westlichen Teil Europas und der Erde anknüpft.

Hervorragende Gelehrte, Staatsmänner und Publizisten werden sich in ihren Diskussionen mit den Europaproblemen beschäftigen, deren Zahl Legion ist. Die Zuhörer und die gesamte Öffentlichkeit werden den Ausführungen der Referenten, wie ich hoffe, mit gespannter Aufmerksamkeit folgen. Es wird außerordentlich interessant und nützlich sein, Meinung gegen Meinung gestellt zu sehen und aus den Erfahrungen zu lernen.

Alljährlich setzt das Europa-Gespräch einen ersten Akzent auf die lange Reihe der künstlerischen Festwochen-Darbietungen. Möge das siebente Europa-Gespräch seinen Teilnehmern volle Befriedigung gewähren.

Ich wünsche den Gesprächspartnern, die von auswärts nach Wien gekommen sind, einen genußreichen Aufenthalt in Österreich und dem Europa-Gespräch einen guten Verlauf!

Damit ist das Europa-Gespräch 1964 eröffnet!"

(Weitere Berichte folgen!)

\- - -

In der Nacht vom 24. auf 25. Juni:

Totale Mondfinsternis - auch in Wien zu beobachten

16. Juni (RK) Heuer gibt es wieder ein grandioses Himmelschauspiel, das auch in Wien zu beobachten sein wird. In der Nacht vom 24. auf 25. Juni tritt eine totale Mondfinsternis ein. Um 0.09 Uhr MEZ - zu diesem Zeitpunkt wird der Mond in den Westrand des Kernschattens der Erde eintreten - wird die Finsternis "sichtbar" werden. Man wird sehen, wie sich der Erdschatten nach der ersten Berührung in den Ostrand des Mondes "einfressen" und allmählich ein immer größer werdendes dunkles Stück aus dem Mond herausschneiden wird. Um 1.15 Uhr beginnt die totale Finsternis: der Mond wird fast unsichtbar sein. Etwa zweidreiviertel Stunden lang wird er sich dann im Kernschatten der Erde bewegen. Um 2.06 Uhr wird die Mitte der Totalität erreicht sein, der Himmel wird sich völlig "mondlos" präsentieren. Um 2.57 Uhr wird die Totalität zu Ende sein und der Mond ähnlich wie zu Beginn der Finsternis wieder den Halbschatten der Erde durchwandern. Um 5.14 Uhr wird das Schauspiel beendet sein.

Die Urania-Sternwarte wird allen interessierten Personen Gelegenheit geben, nach der Führung, die nach Einbruch der Dunkelheit beginnt, die Finsternis mit den zur Verfügung stehenden Instrumenten zu beobachten. Dr. Maria Wähnl wird Erklärungen zu dem Himmelsphänomen geben.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

16. Juni (RK) Donnerstag, den 18. Juni, Route 1 mit Internationalem Studentenheim, dritter Strombrücke und Donaupark sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Wiener Berufsschüler sammelten für jüngste und älteste Mitbürger

16. Juni (RK) Seit dem Schuljahr 1946/47 führen die Wiener Berufsschüler alljährlich eine Sozialaktion durch, bei der für sinnvolle Zwecke gesammelt wird. Insgesamt wurden dabei bisher 1,670.000 Schilling aufgebracht.

Heute fand im Stadtsenatssaal des Rathauses die feierliche Übergabe der diesjährigen Sammelergebnisse an die heuer beteiligten Organisationen statt. Aus diesem Anlaß hielt Bürgermeister Jonas, der in Begleitung des Präsidenten des Stadtschulrates NR. Dr. Neugebauer erschienen war, eine Festrede an die versammelten Delegierten der Berufsschulen und die Vertreter der beschenkten Organisationen.

Bürgermeister Jonas gab einen detaillierten Überblick über die bisherigen Leistungen der Berufsschüler im Rahmen der Sozialaktion, die seinerzeit von Vizebürgermeister Mandl ins Leben gerufen wurde und die Schüler zu sozialem Handeln und Denken erziehen soll. Er bezeichnete die Übergabe der Sammelaktion als eines der schönsten Erlebnisse seines Arbeitsjahres und rühmte die Findigkeit der Jugendlichen bei der Wahl immer neuer sozialer Zwecke. Heuer erreichte das Sammelergebnis die Rekordhöhe von 232.000 Schilling. Nach einem Abzug für den Katastrophenfonds verbleiben 210.000 Schilling, die zu gleichen Teilen dem Wiener Zentralkrippenverein und der Aktion "Künstler helfen Künstlern" zugedacht sind. Bürgermeister Jonas wies darauf hin, daß damit die hilfsbedürftigen jüngsten Bürger sowie Notleidende unter den ältesten aus der Hand der lernenden Jugend Hilfe empfangen. Dieses Geld habe über seinen numerischen Wert hinaus hohe ideelle Bedeutung. Er dankte den Berufsschülern und ihren Lehrern sehr herzlich.

Für die Aktion "Künstler helfen Künstlern" nahm Burgschauspielerin Hilde Wagener die Gabe entgegen und für den Wiener Zentralkrippenverein Minister a.D. Afritsch. Beide dankten in bewegten Worten für diese soziale Tat der Berufsschuljugend.

\- - -

Neue kulturelle Subventionen der Stadt Wien

16. Juni (RK) In den heute unter Vorsitz von Landeshauptmann und Bürgermeister Jonas abgehaltenen Sitzungen der Wiener Landesregierung und des Wiener Stadtsenats bewilligten diese beiden Körperschaften auf Antrag von Vizebürgermeister Mandl Subventionen für verschiedene kulturelle Zwecke in einer Gesamthöhe von 974.000 Schilling.

Das Bauzentrum erhält zur Durchführung seiner Ausstellungen einen einmaligen Förderungsbeitrag von 15.000 Schilling.

Dem Wirtschaftsförderungsinstitut der Kammer der gewerblichen Wirtschaft wird für die Ausstellung "Wiener Geschmack - Wiener Form", die gegenwärtig im Messepalast zu sehen ist, ein Betrag von 250.000 Schilling gewährt.

Die Wiener Konzerthausgesellschaft erhält eine Sondersubvention im Betrage von 500.000 Schilling. Die Konzerthausgesellschaft ist bekanntlich gegenwärtig dabei, verschiedene große Investitionen vorzunehmen. Auch die Fassade des Konzerthauses wird instandgesetzt.

Dem Verein "Haus der Wiener Jugend" werden 80.000 Schilling zugesprochen. In dem ihm von der Gemeinde Wien überlassenen adaptierten Schulgebäude in der Zeltgasse müssen nun nach mehrjährigem Betrieb verschiedene Installationen vorgenommen werden, die von der Bau- und Theaterpolizei vorgeschrieben wurden.

Folgende weitere Subventionen wurden vorgeschlagen: Akademische Vereinigung für Außenpolitik 3.000 Schilling, Arbeitsgemeinschaft der Verwalter der Kranken- und Wohlfahrtsanstalten der Gemeinde Wien 5.000 Schilling, Bund technischer Amateure 16.000 Schilling, Gesellschaft zur Befürsorgung der Taubstummen und Gehörlosen von Wien, Niederösterreich und Burgenland 15.000 Schilling, "WITAF", Wiener Taubstummen-Fürsorgeverband 33.000 Schilling, Österreichische wissenschaftliche Gesellschaft für prophylaktische und Sozialmedizin 5.000 Schilling, Österreichischer Bergrettungsdienst, Landesstelle Wien-Niederösterreich 15.000 Schilling, Stadtpfarramt Eggenburg, Niederösterreich 10.000 Schilling, Verein "Settlement" 6.000 Schilling, Verein Trinkerheilstätte 15.000 Schilling und Verwaltung der Kaiser Franz Josef-Schutzhausstiftung Naßwald 6.000 Schilling.

./.

291 neue Gemeindewohnungen

In der gleichen Sitzung legte Baustadtrat Heller die Entwürfe und Kostenvoranschläge für zwei Erweiterungen von städtischen Wohnhausanlagen und für eine neue Wohnhausanlage vor. Sie umfassen zusammen 291 Wohnungen und acht Geschäftslokale. Die Gesamtkosten betragen 51,7 Millionen Schilling, wovon heuer noch elf Millionen Schilling verbraucht werden sollen.

Beide Erweiterungsbauten sind im 10. Bezirk. Es handelt sich dabei um den zweiten Teil Schrankenberggasse mit 72 Wohnungen in sechs Stiegenhäusern sowie um Raxstraße-Holbeingasse, wo neun Wohnungen und drei Geschäftslokale dazukommen.

Eine neue Anlage entsteht im 23. Bezirk, Erlaaer Straße-Gregorygasse. Dort werden 210 Wohnungen, fünf Geschäftslokale und ein Postamt gebaut, die in 24 zweistöckigen Stiegenhäusern zusammengefaßt sind.

Über die Baubewilligungen für diese drei Vorhaben referierte Stadtrat Dr. Drimmel.

Nebenbrücken und Personendurchlässe bei der dritten Donaubrücke

Im weiteren Verlauf der Sitzung teilte Stadtrat Heller mit, daß im Zuge des Neubaues der dritten Donaubrücke und der Donaukanalbrücke in Nußdorf nunmehr sieben kleinere Brückenobjekte am Brückenkopf im 20. Bezirk für die Auf- und Abfahrtsrampen über Promenadenwege und Straßenverbindungen bzw. Gleisschleifen der Österreichischen Bundesbahnen errichtet werden müssen. Nach Fertigstellung der Gesamtplanung ist auch die Herstellung von drei Personendurchlässen vor den Dammschüttungen notwendig. Allein für diese Durchlässe sind 4,2 Millionen Schilling erforderlich. Die Arbeiten werden jener Firma übertragen, die den Bau der Nußdorfer Brücke durchführt.

Neue Nord-Süd-Straßenverbindung - Erste Baustufe für Philadelphiabrücke

Sodann erklärte Baustadtrat Heller, daß die Absicht bestehe, zur Schaffung einer neuen Nord-Süd-Straßenverbindung eine Brücke über die Südbahn und Verbindungsbahn zwischen der Wienerbergstraße und der Ruckergasse in Meidling zu errichten. Sie wird die Philadelphiabrücke entlasten und während des geplanten Neubaus

./.

dieser Brücke den Umleitungsverkehr aufnehmen. Es handelt sich dabei also um die erste Baustufe des Baues der künftigen Philadelphiabrücke.

Die Brücke im Zuge der Wienerbergstraße soll für jede Fahrtrichtung drei Spuren zu je 3.5 Meter Breite und an jeder Außenseite einen drei Meter breiten Gehsteig erhalten. Sie wird somit insgesamt 27 Meter breit sein. Die Brückenlänge kann derzeit noch nicht angegeben werden, da die Zentralstelle für Großbauvorhaben der ÖBB in diesem Bereich den Ausbau der Verbindungsbahn als Schnellbahn (Meidling-Westbahnstrecke) plant und keine konkreten Angaben vorliegen. Die Brückenlänge kann auf etwa 40 bis 75 Meter geschätzt werden. Im letztgenannten Extremfall wäre die Errichtung eines Mittelpfeilers möglich und notwendig. In diesem Fall würden die Kosten etwa 18 Millionen Schilling betragen. Baustadtrat Heller beantragte heute aber lediglich die grundsätzliche Genehmigung für den Brückenbau, damit ein öffentlicher Ideenwettbewerb ausgeschrieben werden kann.

Straßenbauten in der Hansson-Siedlung-Nord

Da die Hochbauarbeiten und die Einbauten für die städtische Wohnhausanlage 10, Per Albin Hansson-Siedlung-Nord teilweise schon fertigg stellt oder sehr weit fortgeschritten sind, kann dort nunmehr mit den Straßenbauarbeiten begonnen werden. Die Kosten werden mit 6,4 Millionen Schilling angenommen.

Ab Herbst 92 Wiener Pensionistenklubs

Stadtrat Maria Jacobi berichtet in der heutigen Sitzung des Wiener Stadtsenates, daß in der Betriebsperiode 1964/65 die Zahl der Pensionistenklubs von 87 um fünf auf 92 erhöht wird. Dadurch wird es notwendig, für die fünf neuen Pensionistenklubs Einrichtungsgegenstände, Geschirr usw. anzuschaffen.

Außerdem wird die Betriebszeit um einen Monat verlängert. Das heißt, die Pensionistenklubs werden bereits ab Mitte Oktober bis Mitte April (bisher Anfang November bis Ende März), und zwar von Montag bis Freitag von 13 bis 18 Uhr offen halten. Die Klubbesucher werden wie bisher täglich eine Schale Milchkaffee mit Mürbgebäck oder Mehlspeise sowie zweimal im Monat ein komplettes Mittagessen erhalten.

./.

Weiter soll wie im Vorjahr in jedem Pensionistenklub einmal im Monat eine Filmvorführung stattfinden. Schließlich ist beabsichtigt, die Beschäftigungsgruppen noch weiter auszubauen.

Die Gesamtkosten der Führung der Pensionistenklubs in der Betriebsperiode 1964/65 werden auf rund 5,4 Millionen Schilling geschätzt.

Höhere Pflegegebühr für erwachsene Blinde

Ein weiterer Antrag von Stadtrat Maria Jacobi beinhaltet die Erhöhung der Pflegegebühren für jene Pfleglinge, die auf Kosten der Stadt Wien beim Verein zur Versorgung und Beschäftigung erwachsener Blinder in der Josefstädter Straße untergebracht sind, von bisher 32 auf 35 Schilling. Diese Mehrleistung der Stadtverwaltung soll rückwirkend ab 1. April 1964 in Kraft treten. Kosten pro Jahr: 27.375 Schilling.

\- - -

Personalnachrichten

16. Juni (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Bock hat heute der Wiener Stadtsenat den Stadtbaurat Dipl.-Ing. Rudolf Halama zum Oberstadtbaurat befördert. Die Veterinärräte Dr. Otto Handsur, Dr. Karl Honisch und Dr. Roman Kapoun wurden Oberveterinärräte. Die Vertragsbediensteten Dipl.-Ing. Franz Cimpa und Dr. Erna Sailer wurden in die Dienstklasse VII befördert.

\- - -

Univ.-Prof. Dr. René Marcic beim Europa-Gespräch

16. Juni (RK) Am Europa-Gespräch wird auch Dr. jur. René Marcic, o. Professor an der Philosophischen Fakultät der Universität Salzburg, Chefredakteur der "Salzburger Nachrichten" und Mitherausgeber der kulturellen Monatsschrift "Forum" teilnehmen.

Univ.-Prof. Marcic wurde am 13. März 1919 in Wien geboren. Er entstammt einer angesehenen Familie aus Dalmatien. Er promovierte 1942 an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Agram. Nach einer Tätigkeit im kroatischen Konsulardienst setzte er in Wien seine Studien fort. Anfang Dezember 1963 wurde Prof. Marcic auf den Lehrstuhl für Rechts- und Staatsphilosophie an der Salzburger Universität berufen.

Dr. Marcic ist Mitglied der Kommission für Verfassungsfragen sowie der Kommission für die Neufassung der Grundrechte. Er gehört auch der Kommission für die Ausarbeitung des Entwurfs eines neuen Pressegesetzes an. Dr. Marcic ist seit 1959 Chefredakteur der "Salzburger Nachrichten". Seit 1949 leitet er auch die juristische Beilage der "Salzburger Nachrichten", den "Staatsbürger".

Zu seinen bedeutendsten Veröffentlichungen zählen: "Die Krisis im Staatsdenken" (Stuttgart 1960), "Verfassung und Verfassungsgericht" (1963), "Die Öffentlichkeit als staatsrechtlicher Begriff" (1964), "Mensch, Recht, Kosmos" (1964).

1964 wurde René Marcic der erste Träger des Dr. Karl Renner-Preises für Publizistik".

\- - -

200 Dachdecker im Wiener Rathaus

16. Juni (RK) Die Internationale Federation des Dachdeckerhandwerks hält vom 16. bis 18. Juni ihren VI. Internationalen Kongreß in Wien ab. In Vertretung voh Bürgermeister Jonas begrüßte heute abend Stadtrat Heller in Anwesenheit von Stadtrat Schwaiger die 200 Kongreßteilnehmer - Vertreter des Dachdeckerhandwerks aus England, Belgien, Luxemburg, der Schweiz, Deutschland, Holland, den USA, Kanada und Österreich - bei einem Empfang in den Wappensälen des Wiener Rathauses. Stadtrat Heller hieß die Gäste herzlich willkommen und wünschte ihrem Kongreß viel Erfolg.

\- - -

70. Geburtstag von Gustav Riehl

16. Juni (RK) Am 18. Juni vollendet der Dermatologe Univ.-Prof. Dr. Gustav Riehl das 70. Lebensjahr.

Er wurde in Wien geboren, wo er die medizinischen Studien absolvierte und sich 1932 habilitierte. Bis 1934 war er Chefarzt der dermatologischen Abteilung an der Poliklinik. Im zweiten Weltkrieg diente er als Sanitätsoffizier. 1946 wurde er Chefarzt der Lupusstation des Wilhelminenspitals. 1952 übernahm er auch die dermatologische Abteilung. Professor Riehl ist auch ein fruchtbarer wissenschaftlicher Autor. Von ihm stammen mehr als 100 Artikel über Fragen der Dermatologie und der venerischen Krankheiten. Er ist Präsident der Österreichischen dermatologischen Gesellschaft und Ehrenmitglied der American dermatol.Association. 1961 wurde ihm das goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

\- - -

Schweinehauptmarkt vom 16. Juni

16. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 6.727. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 15 bis 15.30 S, 1. Qualität 14.60 bis 15 S, 2. Qualität 14 bis 14.50 S, 3. Qualität 13 bis 14 S, Zuchten extrem 12.60 bis 12.80 S, Zuchten 12 bis 12.50 S, Altschneider 10 bis 11 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine erhöhte sich um drei Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 14.07 S.

In der Zeit vom 6. bis 12. Juni wurden 3.337 Schweine außer Markt bezogen.

\- - -

Pferdehauptmarkt vom 16. Juni

16. Juni (RK) Aufgetrieben wurden 69 Stück, hievon acht Fohlen. Als Schlachttiere wurden 59 Stück, als Nutztiere ein Stück verkauft, unverkauft blieben 9 Stück.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 34, Oberösterreich 8, Kärnten 5, Steiermark 8, Burgenland 14.

Preise: Schlachttiere Fohlen 15 bis 16.50 S, Pferde extrem 10 bis 10.20 S, 1. Qualität 9 bis 9.80 S, 2. Qualität 8.10 bis 8.80 S, 3. Qualität 7 bis 7.90 S, Nutztiere Pferde 10 S.

Auslandsschlachthof: kein Auftrieb.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich für inländische Schlachtpferde um drei Groschen und für inländische Schlachtfohlen um 24 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für: Schlachtpferde 9.06 S, Schlachtfohlen 15.14 S, Schlacht- und Nutzpferde 9.08 S, Pferde und Fohlen 9.89 S.

\- - -

7. Europa-Gespräch der Stadt Wien:

Die Rede von Vizebürgermeister Mandl

16. Juni (RK) Bei der Eröffnung des 7. Europa-Gesprächs der Stadt Wien führte Vizebürgermeister Mandl nach Worten der Begrüßung folgendes aus:

"Wir veranstalten unsere Europa-Gespräche seit dem Jahr 1958. Sie verfolgen den Zweck, einem größeren Forum interessierter Bürger die Möglichkeit zu bieten, sich mit dem Wesen der europäischen Integration vertraut zu machen und sich mit ihrer Problematik auseinanderzusetzen. So hatte das erste Europa-Gespräch den Titel "Die Einheit Europas - Idee und Aufgabe"; der Herr Bürgermeister gab im selben Jahr anläßlich der Tagung der europäischen Presse unseren Gesprächen Inhalt und Aufgabe, wenn er meinte: 'Wir leben in einer Zeit, die infolge ihrer geistigen, gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Spannungen immer mehr aus den Fugen zu geraten scheint. Darum ist es notwendig, ehe es zu spät ist, die oft divergierenden Strömungen zu koordinieren und zu festigen. Die Stadt Wien wird trachten, durch entsprechende Beiträge die Verständigung der Völker und ihre friedliche Koexistenz zu fördern'.

Am heutigen Tag, da wir dieses siebente Europa-Gespräch beginnen, dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß dieses vor sechs Jahren gegeben Versprechen erfüllt worden ist. 1958 fand diese unsere Initiative auch die Anerkennung des Europarates durch Verleihung des Europapreises an die Stadt Wien.

1959 wurde dem zweiten Europa-Gespräch das Thema gestellt 'Die junge Generation und Europa', 1960 führten wir ein Gespräch über 'Die Funktion der Kunst in der modernen Gesellschaft', 1961 wurde in einer Vorschau über 'Die voraussehbare Zukunft' gesprochen, 1962 unter der Thematik 'Europa in den Augen der anderen' die Meinung der afroasiatischen Völker über die Funktion eines vereinten Europa diskutiert und im Vorjahr wurde ein umfassendes, kommunalpolitisches Thema behandelt, nämlich 'Die europäische Großstadt - Licht und Irrlicht', das großen Widerhall in Funk und Presse fand. Auch die Anteilnahme der Wiener Bevölkerung wuchs ständig und so konnte von Jahr zu Jahr ein stetiges Ansteigen der Zuhörerzahl festgestellt werden.

./.

Wir haben uns dieses Jahr über Anregung des Herrn Bürgermeisters entschlossen, das Thema 'Wo steht Europa heute?' zu wählen, um in einer Art Zwischenbilanz das bisher Erreichte und die Möglichkeiten aufzuzeigen, die uns die Zukunft bietet, zu einem geeigneten Europa zu kommen.

Wir haben zu diesen Gesprächen Politiker, Journalisten und Persönlichkeiten aus acht verschiedenen Ländern eingeladen, um darüber ihre Meinung zu hören. Dabei sollen, wie stets bei den Europa-Gesprächen der Stadt Wien, an ihrem Ende keine Beschlüsse oder Resolutionen stehen. Wir wollen die Meinung anderer hören, um uns selbst eine Meinung bilden zu können.

Gestatten Sie, daß ich die einzelnen Teilnehmer der diesjährigen Veranstaltung kurz nenne, und sie soweit sie schon in der Bundeshauptstadt anwesend sind, herzlich willkommen heiße: Redakteur Nora Beloff, Großbritannien; Chefredakteur Immanuel Birnbaum, Bundesrepublik Deutschland; Bundesminister für Handel und Wiederaufbau Dr. Fritz Bock, Österreich; Stadtpräsident Nationalrat Dr. Walter Bringolf, Schweiz; Generalsekretär der EFTA Frank Figgures, Großbritannien; den Leiter des Auslandsdienstes von 'Le Monde' André Fontaine, Frankreich; Abgeordneter Prof. Gunnar Heckscher, Schweden; den Vorsitzenden des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Hermann Kopf, Bundesrepublik Deutschland; Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Bruno Kreisky, Österreich; Landtagsabgeordneten von Nordrhein-Westfalen Heinz Kühn, Bundesrepublik Deutschland; Chefredakteur Univ.-Prof. Dr. René Marcic, Österreich; Minister Christian Pineau, Frankreich; Chefredakteur Achiel Samoy, Belgien; Senator H. Vos, Holland.

Am Freitag kommen als Gäste zur Forumdiskussion: der Studienleiter des Europahauses Marienberg, Dr. H. Christ, Bundesrepublik Deutschland, der Stellvertretende Leiter der gemeinsamen Informations- und Presseabteilung der europäischen Gemeinschaften Jean Moreau, Belgien, der Leiter der Europaratsabteilung für außerschulische Erziehung, Dr. G. Neumann, Frankreich, der Leiter des Europahauses Borgharen Dr. H. Waltmanns, Holland. Gesprächsleiter der diesjährigen Veranstaltung ist Nationalrat Karl Czernetz, Österreich.

./.

Ich spreche allen meinen Dank dafür aus, daß Sie nach Wien gekommen sind, um über das Thema 'Wo steht Europa heute?' zu sprechen.

Ehe ich nun den Herrn Bürgermeister bitte, das Wort zu ergreifen, möchte ich ein Zitat Montesquieus anführen, der vor mehr als 200 Jahren folgenden Gedanken formulierte: 'Wüßte ich etwas, das mir selbst nützlich, meiner Familie aber schädlich wäre, ich würde es mir aus dem Sinn schlagen; wüßte ich etwas, das zwar für meine Familie, nicht aber für mein Vaterland von Nutzen wäre, so würde ich es vergessen. Und wüßte ich etwas, das für mein Vaterland nützlich, für Europa und das Menschengeschlecht aber schädlich wäre, so sähe ich es als ein Verbrechen an'.

In diesem Sinne möchte ich den Wunsch äußern, daß Europas Weg unter diesem Leitmotiv stehe und daß Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, am Ende dieses Europa-Gespräches die Vorstellung haben mögen, das Streben nach Integration nicht nur als trockene Maxime, sondern auch mit fühlendem Herzen gespürt zu haben!"

Hierauf ersuchte er Bürgermeister Jonas, den Vorsitz über das 7. Europa-Gespräch der Stadt Wien zu übernehmen.

\- - -

7. Europa-Gespräch der Stadt Wien:

Die Rede von Bürgermeister Jonas

16. Juni (RK) Bei der Eröffnung des 7. Europa-Gespräches führte Bürgermeister Jonas folgendes aus:

"Als in den April- und Maitagen 1945 amerikanische und russische Soldaten sich als Sieger des zweiten Weltkrieges auf europäischem Boden die Hände reichten, hatte es den Anschein als ob das Schicksal Europas besiegelt sei. Die Abmachungen der Alliierten, die auf den Höhepunkten des Krieges getroffen wurden, waren Jahre nach dem Krieg noch Recht und Gesetz, das widerspruchslos befolgt werden mußte. Die meisten europäischen Staaten waren vom Kriege verheert, Wohnungen und Fabriken zerstört, die Wirtschaft ausgeblutet und die Bevölkerung dem Hunger ausgeliefert. Das nationalsozialistische Deutschland hatte in seinem Sturz fast ganz Europa mitgerissen.

Kaum 20 Jahre später steht wieder ein anderes Europa da. Es ist in mehrfacher Hinsicht anders geworden. Nicht nur, daß es den meisten Staaten gelungen ist, die Kriegszerstörungen weitgehend zu beseitigen und ihre Wirtschaft wieder aufzubauen, sondern es hat sich auch das Verhältnis der Staaten zueinander grundlegend geändert. Leider wurde diese Entwicklung auf getrennten Wegen und mit verschiedenen politischen Zielen begonnen und hat dadurch zur unglückseligen Teilung Europas in Ost und West beigetragen.

Wir erinnern uns, daß nach dem zweiten Weltkrieg eine große Bewegung durch Europa ging. Die vielen Staaten, die sich eben erst im Krieg blutig bekämpft hatten, sollten zu einem friedlichen und einigen Kontinent zusammengefaßt werden.

Es war um das Jahr 1948, als junge Leute darangingen, die Grenzpfähle zwischen Deutschland und Frankreich einfach niederzureißen. Heute mag uns die jugendliche Begeisterung von damals auch nicht mehr als das rechte Mittel erscheinen, um die Integration Europas herbeizuführen. Aber als Erbe aus diesen Tagen sollte der feste Wille zur Einigung weiterwirken. Seither sind die Gespräche über dieses Thema ruhiger und sachlicher geworden, die hochklingenden Parolen sind verstummt und an ihre Stelle ist sachliches Arbeiten und zähes Verhandeln getreten. Es darf uns nicht wundern, wenn dadurch in die

./.

Reihen der Stürmer und Dränger Enttäuschung eingezogen ist, die noch verstärkt wurde wegen der anscheinend unvermeidlichen Kinderkrankheiten, die mit dem Integrationsprozeß verbunden sind. Doch sollten wir aufrichtig genug sein, zu sagen, daß neben den großen und kühnen Konstruktionen der Wirtschaftler und Politiker, der Staatsrechtler und Finanzleute, doch auch die solide Kleinarbeit auf allen Gebieten das richtige Fundament für ein zukünftiges integriertes Europa sein kann.

Das Wiener Europa-Gespräch 1964 hat eine Frage aufgestellt: "Wo steht Europa heute?". Ob es darauf eine befriedigende Antwort geben kann, wird am Ende dieses Gespräches festzustellen sein. Ich bitte es mir nicht übel auszulegen, wenn ich sage, daß die Antwort vielleicht noch am ehesten bei einem Gespräch in Wien zu erwarten ist. Hier, in der Hauptstadt Österreichs, das an der Integration Europas nicht minder interessiert ist als alle anderen Staaten, von dem aber wegen seiner Kleinheit kein anderes Land einen Nachteil befürchten muß. Obwohl für das neutrale Österreich ein anderer Maßstab für die Integration gilt, sehen wir doch eine Duplizität der Bemühungen in der EWG und in der EFTA. Kann die Fahrt in die Integration auf zwei Bahnen vor sich gehen? Oder ist damit nicht schon die Gefahr heraufbeschworen, daß die Integration in eine Sackgasse gerät? Ich sage noch einmal, meine Damen und Herren, vielleicht läßt sich hier in Wien über alle diese Fragen leichter und offener sprechen als anderswo.

Wenn wir den Weg messen, den Europa nach 1945 zurückgelegt hat, dann ist Freude und Genugtuung durchaus berechtigt. Wie weit wird aber der Weg sein, den wir noch zurückzulegen haben? Ich könnte mir ohneweiters vorstellen, daß die Integration auf den einzelnen Gebieten in verschiedenem Tempo vor sich gehen kann, ohne den Gesamtprozeß zu stören. Es ist unbestritten, daß zur Integration viele Fragen des bürgerlichen und öffentlichen Rechtes gehören, daß Steuern und Zölle, Währung und Verkehr, Sozialrecht und Handelsrecht, Schulwesen und Gesundheitswesen ebenfalls dazugehören, lauter Gebiete, auf denen schon viel Vorarbeit für die Integration geleistet wurde. Es kann durchaus sein, daß diese Teilprobleme zu verschiedenen Zeiten integrationsreif sein werden. Man sollte mit ihrer Verwirklichung nicht warten müssen bis alle anderen Teilprobleme nachgezogen werden können. Besser schrittweise Lösungen als gar keine.

./.

Trotz der Nüchternheit und Sachlichkeit, die nun einmal mit den Integrationsproblemen verbunden sind, dürfen wir doch das große Ziel der Einigung Europas nicht aus den Augen lassen. Denken wir daran, daß heuer genau so wie in den vergangenen Jahren Millionen Europäer ihre Urlaubszeit dazu benützen, um andere europäische Länder zu besuchen und kennenzulernen. Ihnen ist es vergönnt, in der unbeschwerten und sorgenlosen Urlaubszeit, in der kein Platz für tiefgründige forschende Gedanken ist, das vereinigte Europa schon jetzt zu erleben. Sie wollen und sollen sich zu Hause fühlen, wo immer sie in Europa ihren Fuß hinsetzen. Das Ziel aller gutgesinnten Europäer soll es aber sein, daß nicht nur während der Zeit des Urlaubes und der Sorgenlosigkeit, sondern auch während des Arbeitsjahres, in dem wir an unserer gemeinsamen Zukunft bauen, das Gefühl des Zuhauseseins und die Sicherheit des gemeinsamen Schicksals zur Wirklichkeit wird.

Wenn das Wiener Europa-Gespräch 1964 auch nur den bescheidensten Beitrag zu diesem großen Werk leistet, dann dürfen wir alle zufrieden sein. Daß uns bei diesem Anlaß so hervorragende Europäer mit ihrem Besuch beehren, erfüllt uns mit großer Freude. Wir danken ihnen für ihr Kommen und wünschen ihnen im Kreise der Gesinnungsfreunde eine richtungsweisende Diskussion. Wir hoffen aber auch, daß sie sich in Wien wohlfühlen werden.

Ich bitte nun den Herrn Bundespräsidenten, das Wiener Europa-Gespräch 1964 zu eröffnen."

- - -

Die Wahrheit über die Ruine in der Neulerchenfelder Straße

Eine Stellungnahme der Stadtbauamtsdirektion

16. Juni (RK) Die gestrige Ausgabe des "Wiener Montag" brachte auf der ersten Seite einen Artikel unter den Schlagzeilen "Sowjetparadies in Ottakring: Haus einfach demoliert". Wegen der unsachlichen Darstellung der Umstände, die zur Abtragung des Hauses führen, bringen wir hierzu eine Stellungnahme der Wiener Stadtbauamtsdirektion:

"Dieses Haus hat mit seinem dreieckigen Grundriß Fronten in der Neulerchenfelder Straße, Friedmanngasse und Deinhardsteingasse. Die Front Deinhardsteingasse wurde bei Kriegsende schwer kriegsbeschädigt. Auf Grund von Baubewilligungen der Baubehörde suchte der Liegenschaftseigentümer beim Wohnhauswiederaufbaufonds um Zuweisung von Fondsmittel für den Wiederaufbau an und erwirkte diese im März 1960. Infolge unsachgemäßer Bauarbeiten an den Fundamenten der nicht kriegsbeschädigten Front Friedmanngasse im Februar 1961 entstanden so schwere Bauschäden am ganzen Gebäude, daß zur Vermeidung einer unmittelbar drohenden Einsturzgefahr von der Baubehörde im Wege der Notstandspolizei schwere Pölzungen der ganzen Front Friedmanngasse durchgeführt werden mußten. Durch diese umfangreichen Baugebrechen, die zum vorhandenen Kriegsschaden hinzukamen, wurde die Berechnungsgrundlage für die wirtschaftliche Zumutbarkeit der Instandsetzung des gesamten Gebäudes, die gemäß der ständigen Rechtssprechung des Verwaltungsgerichtshofes für die Rechtsgültigkeit jedes Instandsetzungsauftrages Voraussetzung ist, so grundlegend geändert, daß nach den durchgeführten neuen Berechnungen eine solche wirtschaftliche Zumutbarkeit nicht mehr gegeben war. Die Baubehörde war daher nach der gegebenen Rechtslage verpflichtet, mit Bescheid vom 17. März 1961 die Räumung und Abtragung des Hauses aufzutragen, wobei dem Hauseigentümer jedoch das Recht eingeräumt wurde, nach Erlangung einer zu beantragenden Baubewilligung für die Instandsetzung unverzüglich mit den Instandsetzungsarbeiten zu beginnen. Die Rechtsmittel des Hauseigentümers gegen diesen Bescheid blieben sowohl bei der Bauoberbehörde als auch beim Verwaltungsgerichtshof ohne Erfolg. Trotz späterhin erteilter Baubewilligung für die

./.

Instandsetzung hat der Hauseigentümer jedoch bis zum 6. Dezember 1963 keinerlei ernstliche Wiederinstandsetzungsarbeiten durchgeführt. An diesem Tage ist die Baubewilligung durch Zeitablauf erloschen. Da der Hauseigentümer einerseits von der Alternativlösung der freiwilligen Instandsetzung keinen Gebrauch gemacht hatte, andererseits aber auch den Abtragungsauftrag nicht erfüllte, mußte die Behörde im Interesse der öffentlichen Sicherheit die Vollstreckung des Abtragungsauftrages in die Wege leiten. Der Vollstreckungsbescheid ist inzwischen nach Abweisung einer Berufung des Hauseigentümers gleichfalls rechtskräftig geworden, sodaß der Vollstreckung des Abtragungsbescheides im Wege der Ersatzvornahme durch den Magistrat nichts mehr im Wege steht.

Bis jetzt hat die Stadt Wien aus diesem Gebäude 18 Haushalte mit 42 Personen abgesiedelt. Ein Wiederaufbau der Liegenschaft ist infolge des inzwischen gefaßten Beschlusses des Gemeinderates vom 14. November 1957, mit dem im fraglichen Stadtgebiet der Flächenwidmungs- und Bebauungsplan geändert wurde, nicht mehr möglich, da die Fläche des gegenständlichen Gebäudes widmungsmäßig den sie umgebenden Verkehrsflächen zugeschlagen wurde. Das Haus ist nunmehr von allen Mietern vollkommen geräumt und die Abtragungsarbeiten haben bereits begonnen. Der jetzige Hauseigentümer hat das Haus von der Voreigentümerin erst nach Eintritt der Baugebrachen preiswert erworben."

\- - -

Der bulgarische Außenminister im Wiener Rathaus

16. Juni (RK) Der Außenminister der Volksrepublik Bulgarien, Ivan Baschev, der auf Einladung von Außenminister Dr. Kreisky vom 16. bis 19. Juni Österreich einen offiziellen Besuch abstattet, begab sich heute nachmittag in das Wiener Rathaus, wo er im Roten Salon von Bürgermeister Jonas und den Mitgliedern des Stadtsenats begrüßt wurde. In Begleitung des Außenministers befanden sich der bulgarische Vizeaußenhandelsminister Golomeev, der Abteilungsleiter im bulgarischen Außenministerium Grekov und der Mitarbeiter des Presseamtes im bulgarischen Außenministerium, Legationssekretär Dortschev, ferner der bulgarische Botschafter in Wien, Dr. Stojanov, der österreichische Botschafter in Sofia, Dr. Nezbeda, der Protokollchef des Österreichischen Außenministeriums, a.o. Minister und bev. Gesandter Zedtwitz, sowie Legationssekretär Dr. Rauscher, Seitens des Stadtsenats waren mit dem Bürgermeister zur Begrüßung der Gäste erschienen: Vizebürgermeister Mandl, die Stadträte Bock, Heller, Maria Jacobi, Koci, Schwaiger und Sigmund sowie Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer.

Bürgermeister Jonas hieß den bulgarischen Außenminister und seine Begleitung im Namen der Stadtverwaltung und der Wiener Bevölkerung herzlich willkommen und hob in einer kurzen Rede die große Entwicklung hervor, die Bulgarien nach dem zweiten Weltkrieg genommen hat. Der Bürgermeister betonte sodann, daß überall der Wille vorhanden sei, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern Bulgarien und Österr ich enger zu gestalten. Abschließend bat der Bürgermeister den Außenminister, dem bulgarischen Finanzminister Popov, der früher lange Zeit Bürgermeister von Sofia war, herzliche Grüße zu überbringen.

Außenminister Baschev gab sodann seinem Dank für die herzlichen Willkommensworte Ausdruck, mit denen er und seine Begleitung begrüßt wurden. Er betrachte sich nicht nur als Vertreter seines Landes, sondern auch der Hauptstadt Sofia, die Wien immer in großer Freundschaft verbunden war. Er fühle sich glücklich, während der Festwochen in Wien weilen und diese schöne traditionsreiche Stadt sehen zu können. Wien sei reich an Kunstschätzen, reich an Handwerk und Indu trie, Wiensgrößter Reichtum aber seien seine Bewohner,

./.

deren Fleiß und Arbeitswillen das bulgarische Volk kenne und schätze.

Sodann trug sich der bulgarische Außenminister in das Goldene Buch der Stadt Wien. Zur Erinnerung überreichte ihm Bürgermeister Jonas einen "Lipizzaner" aus Augartenporzellan.

Morgen nachmittag unternehmen der bulgarische Außenminister, der mit seiner Gattin nach Österreich gekommen ist, und seine Begleitung eine Rundfahrt durch Wien. Freitag vormittag werden die Gäste der Wiener Internationalen Gartenschau einen Besuch abstatten; anschließend sind sie von Bürgermeister Jonas zu einem Frühstück in das Restaurant auf dem Donauturm geladen.

\- - -

Europa-Gespräch 1964:

Der Stand der europäischen Integration und die europäischen Kleinstaaten

16. Juni (RK) Das erste Referat nach der offiziellen Eröffnung des Europa-Gesprächs 1964 hielt Prof. Gunnar Heckscher, Schweden, der Vorsitzende der Wirtschaftskommission des Europarates. Er führte unter anderem aus:

In unserem Jahrhundert - und besonders nach dem zweiten Weltkrieg - sind die europäischen Staaten in immer größerem Ausmaß von ihrem Handelsaustausch abhängig geworden. Dies ist besonders bei den kleineren Staaten der Fall. Die Änderungen in der grundlegenden Struktur unserer Wirtschaft haben naturgemäß Konsequenzen auf vielen Gebieten nach sich gezogen. Souveränität im Sinne einer wirklichen vollen Unabhängigkeit ist schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr möglich.

Die europäischen Kleinstaaten sind von verschiedener Art: a) die EWG-Kleinstaaten, die auf wirtschaftlichem Gebiet ihre Unabhängigkeit gegen ihren Einfluß in der Gemeinschaft eintauschen; b) die nicht neutralen EFTA-Staaten (Dänemark, Norwegen, Portugal), ebenso Irland, die alle eindeutiges Interesse an einer gesamteuropäischen Lösung zeigen; c) die Neutralen in der EFTA (Österreich, Schweden und Schweiz), zu denen wir hoffentlich auch Finnland zählen können, für die ein gewisser Gegensatz zwischen wirtschaftlichen Interessen und politischen Möglichkeiten besteht.

Ein Blick auf die heutige wirtschaftliche Lage Europas zeigt eine erfreuliche Entwicklung seit 1945, eine Erhöhung der Produktivität und des Lebensstandards durch die günstige Entwicklung des Handelsaustauschs. Der Anteil Westeuropas am Welthandel beträgt heute mehr als 40 Prozent, gegenüber einem Anteil der nordamerikanischen Staaten von weniger als 20 Prozent. Auch unter Berücksichtigung der Bedeutung des europäischen Binnenhandels ist klar, daß der europäische Außenhandel um mehr als 50 Prozent größer ist als der nordamerikanische. Die EWG spielt dabei die

./.

bedeutendste Rolle, aber auch der Außenhandel der EFTA-Staaten ist fast ebenso groß wie jener der Vereinigten Staaten.

Können die europäischen Handelsblöcke, EWG und EFTA, in Zukunft unabhängig von einander bestehen? An sich wäre das vielleicht nicht möglich. Die Entwicklung der europäischen Wirtschaft hat bis jetzt durch die Trennung keinen Schaden davongetragen, obwohl sich die Handelswege etwas verändert haben. Wir müssen daran denken, daß sich zum Beispiel die Ausfuhr Österreichs nach anderen EFTA-Ländern um 90 Prozent vergrößert hat und jetzt 23 anstatt zehn Prozent der Gesamtausfuhr beträgt. Andererseits ist es uns jedoch klar geworden, daß die Trennung in weiterer Zukunft doch ein Hindernis sein muß - vielleicht sogar noch mehr für die EWG als für die EFTA.

Eine weitere Integration ist für uns alle von größter Bedeutung. Wir nehmen das "Nein" vom 14. Jänner 1963 nicht als endgültig an. Im Gegenteil, wir hoffen, binnen wenigen Jahren zu neuen Verhandlungen kommen zu können. Wir hoffen dies vor allem deshalb, weil es nicht mehr anzunehmen ist, daß die "Kennedy-Runde" im GATT eine europäische Lösung herbeiführen wird. Wir müssen alle bereit sein, neue Wege für eine Lösung zu finden. Es handelt sich dabei nicht nur um die Zölle. Standardisierungsprobleme, Kartellfragen, Steuerfragen, Probleme der Agrarpolitik und der Kapitalbewegungen ebenso wie der allgemeinen Wirtschaftspolitik gewinnen innerhalb der Handelsgruppen zusammen mit dem Abbau der Zölle immer mehr an Bedeutung. Was dabei innerhalb der einen oder anderen Gemeinschaft versucht wird, muß unbedingt so durchgeführt werden, daß eine gesamteuropäische Lösung nicht erschwert, sondern erleichtert wird.

Auch für die unterentwickelten Länder, ja sogar für den Osthandel ist die westeuropäische Wirtschaftsintegration von positiver Bedeutung. Nur ein einheitliches Europa kann es sich leisten, auf diesen Gebieten seinen Anteil der Verantwortung zu übernehmen und die notwendige Offenheit an den Tag zu legen.

./.

Ganz klar ist jedoch, daß eine "Atlantic Partnership" nicht nur die handelspolitische, sondern die allgemeine wirtschaftliche Einigung der freien europäischen Staaten voraussetzt.

Für die Neutralen gibt es hier natürlich gewisse Schwierigkeiten. Auch wenn es sich nicht nur um eine wirtschaftliche Einigung handelt, könnte die Gefahr bestehen, daß man uns vorwirft, die Neutralität dadurch in Frage zu stellen. Dies wäre besonders dann der Fall, wenn ein einziges neutrales Land ganz allein der EWG beitreten möchte. Wenn wir aber gemeinsam auftreten, um an einer gesamteuropäischen Lösung teilzunehmen, würde dieser Vorwurf sicherlich weniger zu fürchten sein. Die europäischen Kleinstaaten sind sich darüber klar, daß auch sie die Verantwortung tragen müssen und daß auch von ihnen Opfer verlangt werden müssen, wenn die wirtschaftliche Einheit Europas einmal hergestellt werden soll.

\- - -

Bundespräsident Dr. Schärf eröffnete das 7. Europa-Gespräch

16. Juni (RK) In der fahnen- und blumengeschmückten Volkshalle des Wiener Rathauses eröffnete Bundespräsident Dr. Schärf heute nachmittag das 7. Europa-Gespräch der Stadt Wien. Die Seitenwände der dicht gefüllten Halle - rund 500 Menschen nahmen am Eröffnungsakt teil - waren mit den Fahnen jener Staaten geschmückt, aus denen die Teilnehmer am Europa-Gespräch 1964 kommen.

Unter den Ehrengästen sah man neben Bundespräsident Dr. Schärf die Vertreter des Diplomatischen Corps, den Vorsitzenden des Österreichischen Bundesrates, Skritek, Bürgermeister Jonas, mehrere Mitglieder des Wiener Stadtsenates, Mitglieder des National-, Bundes- und Gemeinderates, Vertreter der Ministerien und Hochschulen sowie viele andere Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens unserer Stadt.

Als der Bundespräsident in Begleitung von Bürgermeister Jonas die Volkshalle betrat, intonierte das Europäische Streichquartett der Wiener Symphoniker die Bundeshymne. Anschließend spielte das Quartett Musik von Mozart. Die Begrüßungsansprache hielt Vizebürgermeister Mandl (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 1543 bis 1545).

./.

Anschließend sprach Bürgermeister Jonas (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 1546 bis 1548). Dann hielt Bundespräsident Dr. Schärf die Eröffnungsrede (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 1532 und 1533). Mit zwei Sätzen eines Streichquartetts von Hindemith fand die Eröffnungsfeier ihren Ausklang.

Im Anschluß an die Eröffnungsfeier hielt Prof. Gunnar Heckscher das Eröffnungsreferat über das Thema "Der Stand der europäischen Integration und die europäischen Kleinstaaten" (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 1553 bis 1555).

+

Bereits am Vormittag hatten die Vertreter der Wiener Zeitungen Gelegenheit gehabt, sich in einer Pressekonferenz im Presseclub Concordia über das Programm des 7. Europa-Gesprächs zu informieren. Der Leiter des Gesprächs, Nationalrat Czernetz, und Prof. Heckscher beantworteten zahlreiche Fragen der Pressevertreter. Nationalrat Czernetz betonte, daß das Europa-Gespräch der Stadt Wien keine Konferenz und keine Verhandlung sei, sondern eine freie Aussprache, ein Messen der Argumente. Es sei gewissermaßen ein dialektisches Ringen um eine geistige Synthese. Durch das Ringen der Geister werde versucht, eine Klärung der Standpunkte herbeizuführen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

2. Österreichischer Juristentag

Vizebürgermeister Mandl begrüßte die Tagungsteilnehmer

17. Juni (RK) Vom 17. bis 20. Juni findet in Wien der 2. Österreichische Juristentag statt, bei dem hervorragende Vertreter des österreichischen Rechtslebens über wichtige Probleme des öffentlichen Rechts und des Privatrechts referieren werden.

Bei der festlichen Eröffnungssitzung im Großen Musikvereinssaal hielt Vizebürgermeister Mandl in Vertretung von Bürgermeister Jonas eine Begrüßungsrede, in der er ausführte:

"Wenn ich hier in Vertretung des Bürgermeisters der Stadt Wien, der sich entschuldigen läßt, weil er unerwartet an einer Tagung in Villach teilnehmen muß, das Wort zur Begrüßung des 2. Österreichischen Juristentages ergreife, so spreche ich als Laie vor einer Versammlung von Juristen.

Ich möchte die Gelegenheit benützen, um Ihnen zu sagen, daß ich den größten Respekt vor der Fachgelehrsamkeit der Juristen empfinde, mit denen ich tagtäglich in der Verwaltung der Gemeinde Wien zusammenzuarbeiten habe. Aber nicht etwa deshalb, um mit Nestroy zu sprechen, 'weil er uns sonst niederhaut, preisen wir ihn alle laut', sondern weil die Probleme des Rechts uns alle angehen. Das merken erst viele, wenn ein Gewaltregime die von uns für selbstverständlich gehaltenen Garantien des Rechtsstaats beseitigt, wenn jedermann ohne Rechtsverfahren seiner persönlichen Freiheit, seiner Menschenrechte beraubt und unmenschlich gepeinigt werden kann, wenn statt des geltenden Rechts der Wille eines Diktators entscheidet.

Aber auch in normalen Zeiten ist der Nichtjurist an den Gesetzen und Vorschriften interessiert, die sein Leben regeln. Un-

./.

kenntnis des Gesetzes schützt bekanntlich nicht vor Strafe und auch sonst gelten in verschiedenen Rechtsgebieten eine Unzahl Bestimmungen ganz unabhängig davon, ob wir sie kennen oder auch nur in der Lage sind, sie kennenzulernen. Dem Laien ist es oft sehr schwer, sich über ein Problem zu orientieren, das ihn interessiert. Die großen Kodifikationen am Beginn des 19. Jahrhunderts bemühten sich um eine möglichst klare Sprache, die jedermann verständlich sein sollte. Das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch konnte auch von Nichtjuristen verstanden werden. Die vielen späteren Regelungen einzelner Materien, die Novellen einzelner Paragraphen, die nur aus einer bestimmten Gelegenheit hervorgegangenen Zusätze haben die ursprüngliche Klarheit verwischt, sodaß der Laie heute die Sprache der Juristen fast als etwas Fremdes und oftmals Unverständliches empfindet.

Respekt vor der Jurisprudenz

Ich habe in meiner fünfzehnjährigen Amtstätigkeit schon mancherlei von der Juristerei gelernt und mein Respekt vor der Jurisprudenz ist in dieser Zeit mächtig gewachsen. Ich habe auch verstehen gelernt, daß man als Vertreter eines Amtes auch bei bestem Willen manchmal nicht höflich sein kann, selbst wenn man will, und jemanden mitunter vorladen muß, auch wenn man ihn nur einladen will, einem anderen in behördlich strengen Worten Aufträge erteilt, obwohl es in Wahrheit um das Interesse des Beauftragten geht. Vor der Strenge des Rechtes und der rechtlichen Formulierungen können eben die üblichen Formeln der Höflichkeit nicht immer bestehen.

Das Leben unserer Zeit ist kompliziert geworden, wie kaum je zuvor. Wir schließen Verträge, Versicherungen, stoßen auf Schritt und Tritt auf Gesetze, Verordnungen, wir bewegen uns in einem Dschungel voll Gefahren sträflichen Handelns. Wenn dann noch die Rechtsauffassungen einander widersprechend sind, dann verliert der Staatsbürger den Boden unter den Füßen und das Vertrauen zum Rechtsstaat, der gesunden und fortschrittlichen Verwaltung wird jede Tätigkeit erschwert.

Hier sind jedenfalls große Aufgaben für den Juristen vorhanden, insbesondere für den, der die Zukunft plant, wie man es von einem Juristentag erwartet.

./.

Wenn ich in diesem Zusammenhang noch auf ein besonderes Verdienst unseres Vaterlandes hinweisen darf, so möchte ich die Tätigkeit der österreichischen Strafrechtskommission hervorheben. Hier zeigt es sich, daß weltanschauliche Gegensätze nicht unüberbrückbar sind und daß fruchtbare Arbeit durch die Fachjuristen geleistet wird. Daß durch diese Bemühung und ähnliche Reformen, so zum Beispiel die Erneuerung des Gemeinderachtes, wieder übersichtliche und auch dem Laien verständliche einheitliche Zusammenfassungen der Gesetzgebung auf den verschiedenen Sparten geschaffen werden, ist ein Herzenswunsch der Bevölkerung, der wir ja letztlich alle dienen wollen.

Den Beratungen des 2. Österreichischen Juristentages wünsche ich namens der Stadt Wien den größten Erfolg!"

\- - -

60. Geburtstag von Karl Fellinger

17. Juni (RK) Am 19. Juni vollendet der Internist Univ.-Prof. Dr. Karl Fellinger das 60. Lebensjahr.

Er wurde in Linz geboren, studierte an der Wiener Universität Medizin und habilitierte sich 1937 für innere Medizin. Gleichzeitig übernahm er die Leitung der Stoffwechselabteilung des Krankenhauses Lainz. Das Jahr 1938 brachte ihm die Entlassung aus dem städtischen Dienst und die Entziehung der Lehrbefugnis. 1945 übernahm er die interne Abteilung der Poliklinik, 1946 die II. Medizinische Universitätsklinik. In dem Institut wurde eine eigene Isotopenstation eingerichtet und ein Elektronenmikroskop aufgestellt. Prof. Fellinger genießt als Arzt internationalen Ruf. Auch als wissenschaftlicher Autor ist er intensiv tätig. Bereits 1937 veröffentlichte er mit seinem Lehrer Jagic ein Lehrbuch der Endokrinologie. Sein Hauptwerk ist das umfassende "Lehrbuch der inneren Medizin", das 1952 in zwei Bänden erschien. Karl Fellinger, der seit 1946 Mitglied des obersten Sanitätsrates ist, war im Studienjahr 1950/51 Dekan der Medizinischen Fakultät.

\- - -

Europa-Gespräch 1964:

"Halbzeit der europäischen Integration"

Das Referat von Bundesminiter Dr. Fritz Bock

17. Juni (RK) Am heutigen zweiten Tag des Europa-Gesprächs hielt am Vormittag der österreichische Bundesminister für Handel und Wiederaufbau, Dr. Fritz Bock, ein Referat über das Thema "Halbzeit der europäischen Integration". Der Referent führte unter anderem aus:

Der Titel meines Referates "Halbzeit der europäischen Integration" wurde mit meinem Einverständnis gewählt. Ich betone dies ausdrücklich, weil ich diesen Titel gleich kritisieren möchte. Der Sportjargon läßt sich nun einmal nicht ohne weiteres auf die Entwicklung weltweiter Probleme anwenden, wenn wir uns auch oft wünschen, daß wir die zahlreichen offenen Probleme jeweils in zwei Halbzeiten lösen könnten. Es ist aber nun einmal so, daß internationale Probleme eine gewisse, meist sehr lange Zeit brauchen, bis sie zu ihrer Lösung heranreifen. Dies zeigt sich besonders deutlich bei den europäischen Integrationsbestrebungen, und die Ungeduld, von der alle erfaßt sind - eines der Merkmale der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts - hat oft schon manche Lösung verhindert, anstatt sie zu beschleunigen oder überhaupt möglich zu machen. Besonders dann, wenn es sich um internationale Wirtschaftsprobleme handelt, sollten wir dem Faktor Zeit mehr Bedeutung einräumen, als wir dies gemeiniglich zu tun gewöhnt sind.

Die immerwährende Neutralität Österreichs verpflichtet es, seine Politik bereits in Friedenszeiten stets so zu führen, daß an seiner Entschlossenheit und der ihm gegebenen Möglichkeit, in Kriegszeiten neutral zu bleiben, niemals ein Zweifel bestehen kann. Wenn ich hier betone, daß die Neutralität eine Voraussetzung für die Erlangung des Staatsvertrages war, so muß ich außerdem hinzufügen, daß der neutralitätspolitische Status auch restlos den Auffassungen des österreichischen Volkes entspricht, das weiß, daß Österreich in seiner geographischen Situation gar nicht anders als neutral sein kann.

Von diesen Grundlagen ausgehend, ist es die selbstverständliche Verpflichtung Österreichs, seinen wirtschaftlichen Platz in Europa

./.

zu suchen. So haben wir mit großem Interesse und aktiver Teilnahme alle wirtschaftlichen Integrationsbemühungen in Europa seit 1945 verfolgt.

Sie alle kennen die Stufen der europäischen Wirtschaftsintegration. Als eine Vorstufe zur europäischen Wirtschaftsintegration ist zunächst der Marshallplan zu erwähnen, der die daran teilnehmenden Staaten dazu verhalten hat, bestimmte, sich daraus ergebende Wirtschaftsprobleme nach gemeinsamen Grundsätzen zu lösen.

Der erste organisatorische Niederschlag in der europäischen Integrationsentwicklung fand sich sodann in der Unterzeichnung der OEEC-Konvention am 16. April 1948. Die OEEC war eine wichtige Entwicklungsstufe zur europäischen Integration. Sie ist selbst noch kein Teil derselben, weil mit dem Grundgedanken der OEEC, nämlich der Förderung der wirtschaftlichen Kooperation durch Liberalisierung des Handelsverkehrs, allein noch kein vollgültiges Integrationselement geschaffen wurde. Aber allein das Bekenntnis zur Wiederherstellung der Freizügigkeit des internationalen Warenverkehrs war an sich schon eine Großtat. Dies umsomehr, wenn man bedenkt, daß nach dem Ersten Weltkrieg gerade die gegenteilige Tendenz, nämlich das Streben nach wirtschaftlicher Autonomie und Autarkie, vorherrschend war. Man sagt, daß die Völker aus der Geschichte noch nie etwas gelernt hätten. Ich glaube, der Gedanke der Liberalisierung des Handelsverkehrs nach dem Zweiten Weltkrieg war das Ergebnis der Fehlleistung nach dem Ersten Weltkrieg.

Die Leistung der OEEC mit ihrem Liberalisierungskodex darf nicht unterschätzt werden. Auch die Organisationsform der OEEC muß hier erwähnt werden. Es war ein Forum, in dem alle, ob groß ob klein, gemäß Artikel 14 der Konvention die gleiche Stimme hatten. Daß ein solches Forum sicherlich in seiner Funktionsfähigkeit etwas schwerfällig ist, weil Beschlüsse nur einstimmig zustandekommen können, ist selbstverständlich. Andererseits ist solchen, schließlich und endlich doch immer wieder zustandegekommenen Beschlüssen kraft ihrer Einstimmigkeit ein besonderes Gewicht beizumesssen. Daß die kleinen Staaten dem Einstimmigkeitsprinzip internationaler Organisationen besondere Bedeutung beimessen, braucht auch nicht weiter betont zu werden. Aber auch für Großmächte bedeutet die Einstimmigkeit internationaler Beschlüsse ein nicht zu unterschätzendes Element. Daher hat es, als wir im Uhrensaal am Quai d'Orsey am

./.

14. Dezember 1960 die alte OEEC zu Grabe trugen, um ihr Stiefkind, die neue OECD aus der Taufe zu heben, niemanden am Verhandlungstisch gegeben, der nicht namens seiner Regierung der alten OEEC einen warmen Nachruf gehalten hätte. Wenn ich eben jetzt selbst der alten OEEC so viel Anerkennung gezollt habe, so muß freilich auch objektiverweise festgestellt werden, daß mit der Durchführung einer fast 100prozentigen Liberalisierung in den OEEC-Staaten die Aufgabe dieser Organisation auch praktisch erfüllt war. Die neue OECD wird es mangels eines konkreten Auftrages schwer haben, ihren Platz in der Geschichte dieser Zeit zu finden. Sie ist ein sicherlich wertvolles Diskussions- und Beratungsforum, dem aber mangels einer entsprechenden Konstitution die Kompetenz für bindende Beschlüsse in Wirklichkeit fehlt.

In der Betrachtung der europäischen Integrationsstufen ist als nächstes die Erklärung des französischen Außenministers Schumann vom 9. Mai 1950, betreffend einen Pool der deutschen und französischen Stahlindustrie, zu nennen. Rund ein Jahr später, am 18. April 1951, erfolgte sodann die Unterzeichnung des Montan-Union-Vertrages.

Immer mehr setzt sich von nun an in den sechs westeuropäischen Staaten der Gedanke einer echten wirtschaftlichen und umfassenden Kooperation durch. Es sollte nicht vergessen werden, daß schon der damalige holländische Außenminister Beyen im Jahre 1953 Vorschläge zu einer europäischen Zollunion gemacht hat. 1955 geht die Konferenz von Messina über die europäische Bühne und ihr Widerhall ist nicht geringer als ihr tektonischer Vorläufer, nur mit dem Unterschied, daß das Erdbeben von Messina im Jahre 1908 Tod und Verderben, die Konferenz von 1955 aber einen neuen Anfang für die europäische Zusammenarbeit brachte. Am 25. März 1957 wird in der Ewigen Stadt der EWG-Vertrag unterzeichnet und am 1. Jänner 1958 tritt die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft in Kraft. Sie ist eine echte, in die Breite und in die Tiefe gehende Integration, indem sie alle Bereiche der Wirtschaft umfaßt und sie einer mit Supranationalität ausgestatteten Institution unterstellt.

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft ist ein Faktum geworden, das man zur Kenntnis nehmen muß. Auch für die Oststaaten, die heute die EWG noch nicht anerkennen, ist die Stunde der Anerkenntnis nahegerückt, denn in Kürze wird es nicht mehr möglich sein, mit einem der Sechs separat einen Handelsvertrag zu schließen. Wer künftig mit

./.

Westeuropa Handel treiben will, wird Brüssel zur Kenntnis zu nehmen haben! Da den Einsichtigen dies jedoch von Anfang an klar war, traf man sich schon am 19. Juli 1956 auf dem Boden der OECD in Paris und installi rte unter dem Vorsitz des britischen Ministers Maudling jenes Komitee, das sich zweieinhalb Jahre lang bemühte, eine große europäische Freihandelszonenorganisation zu schaffen. Am 14. November 1958 scheiterten nach einer vertraulichen Sitzung auf Ministerebene diese Bemühungen.

Eine Konsequenz des Scheiterns um die Bemühungen der gesamteuropäischen Freihandelszone war der Vertrag von Stockholm, der am 20. November 1959 paraphiert und mit der Assoziierung Finnlands im März 1961 ergänzt wurde. Der Grundgedanke des EFTA-Vertrages war ein zweifacher. Einmal wollten die daran teilnehmenden Staaten, die nun seitens der EWG bevorstehende zollmäßige Diskriminierung wenigstens teilweise durch einen internen Zollabbau ausgleichen; der zweite Grundgedanke aber war, eine verstärkte Verhandlungsposition gegenüber der EWG zu schaffen. Es heißt diesbezüglich in der Präambel des EFTA-Vertrages, daß dieser Vertrag 'In der festen Absicht, die baldige Schaffung einer multilateralen Assoziation zur Beseitigung der Handelsschranken und zur Förderung einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit, einschließlich der Mitglieder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, zu erleichtern,' geschlossen wurde.

Das erste Ziel wurde in bescheidenem Umfang erreicht. Bescheiden vor allem für Österreich, dessen Exporte nur zu rund 15 Prozent in den Bereich der EFTA-Staaten gehen. Das zweite Ziel stellte sich sehr bald als unerreichbar heraus.

Der vielbesungene Brückenschlag zwischen EWG und EFTA kam nicht zustande. Hierfür gelten dieselben Gründe wie für das seinerzeitige Scheitern der Großen Freihandelszone. Solange man sich nicht zu einem System mit gemeinsamen Außenzöllen bekennt, solange wird, wie die Dinge jetzt liegen, wahrscheinlich auch keine Lösung gefunden werden können. Deshalb habe ich schon am 7. Februar 1962 in einem Vortrag in Brüssel erklärt, daß Österreich bei seinen Vorschlägen für ein Arrangement mit der EWG von der Tatsache eines gemeinsamen Außenzolltarifes ausgehen will.

./.

Darüber hinaus erklärte die österreichische Bundesregierung in einem Statement am 28. Juli 1962, daß sich Österreich grundsätzlich zu den im Rom-Vertrag niedergelegten Prinzipien, soweit sie mit ihren staatsvertraglichen Verpflichtungen und mit seinem Status als immerwährendes neutrales Land im Einklang stehen, bekennt. Der Ministerrat der EFTA beschloß in seiner Sitzung vom 31. Juli 1961, also schon eineinhalb Jahre nach Inkrafttreten des EFTA-Vertrages, die einzelnen Regierungen der EFTA-Mitgliedstaaten zu ermächtigen, einen bilateralen Weg zur EWG zu suchen. Die Beitrittsanträge des Vereinigten Königreiches von Dänemark und Norwegen und die Assoziierungsanträge der drei neutralen Staaten waren die Konsequenz dieser Entscheidung.

Es war selbstverständlich, daß sich die EWG zuerst dem Hauptproblem, nämlich dem Beitritt des Vereinigten Königreiches widmete. Alle zwischenweiligen Versuche Österreichs und anderer EFTA-Mitglieder, ihrerseits bilaterale Gespräche in Gang zu bringen, blieben auf offizielle Deklarationen, die Österreich und Schweden am 28. Juli 1962 und die Schweiz im September in Brüssel abgaben, beschränkt. Man vertröstete uns auf den Zeitpunkt des Abschlusses eines Beitrittsvertrages mit Großbritannien. Der 14. Jänner 1963 brachte mit der bekannten Pariser Pressekonferenz das vorläufige Ende dieser Verhandlungen mit dem Vereinigten Königreich; die EFTA-Staaten standen somit vor der schwerwiegenden Entscheidung, wie sie auf diesen von allen bedauerten Zusammenbruch reagieren sollten. Die Reaktion auf den 14. Jänner 1963 war in und außerhalb der EWG allgemein eine heftige, und es war nur Österreich, das die Flinte nicht ins Korn warf, sondern im Gegensatz zu seinen EFTA-Freunden auf der Aufnahme von Verhandlungen nach wie vor bestand. Dies wieder löste verschiedene Reaktionen innerhalb der EFTA aus. Während einige unserer Freunde diesen österreichischen Schritt ganz offensichtlich mißbilligten, bewahrten andere genügend kühles Blut, um die österreichischen Notwendigkeiten zu verstehen. Die österreichische Erklärung, daß es seine Gespräche mit Brüssel in voller Offenheit führen und seine EFTA-Partner ständig auf dem laufenden halten wolle, bereinigte schließlich diese im Anfang etwas prekäre Situation. Nach langwierigen Vorbereitungen kam es sodann im zweiten Halbjahr 1963 zu den informatorischen Gesprächen, jenem nun bei der EWG schon zur Übung gewordenen Vorspiel zu offiziellen Regierungsverhandlungen.

./.

Österreich begrüßte die Art dieser ersten Kontaktnahme, weil sie beiden Gesprächspartnern ohne gegenseitige Verpflichtungen die Möglichkeit bietet, die eigenen Aspekte klarzustellen und weil informatorische Gespräche nie mit einem Zusammenbruch enden können. Wird ihr Ergebnis als ausreichend angesehen, so kommt es zu offiziellen Regierungsverhandlungen, ist dies nicht der Fall, so wird eben so lange auf der informatorischen Basis weitergesprochen, bis ein genügendes Ergebnis erzielt ist.

Sie kennen das Ergebnis der informatorischen Gespräche; sie haben die Gestalt eines von der EWG-Kommission ausgearbeiteten, umfangreichen Berichtes angenommen, der gegenwärtig dem Ministerrat der EWG vorliegt und die Grundlage für die von Österreich angestrebte Entscheidung bieten soll, nämlich die Ermächtigung der Brüsseler Kommission zur Aufnahme offizieller Verhandlungen.

Daß es überhaupt soweit kommen konnte, ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß Österreich von Anfang an die Grundideen eines solchen Vertrages mit der EWG vorlegen konnte. Ich möchte diese kurz darstellen:

Österreich muß zunächst von der Tatsache ausgehen, daß es mit Rücksicht auf seinen Neutralitätsstatus nicht Mitglied der Gemeinschaft werden kann. Dies ist sicherlich bedauerlich, denn die österreichische Wirtschaftskonstruktion würde alle Voraussetzungen für die Mitgliedschaft bei der EWG bieten, aber es ist selbstverständlich, daß die politischen Notwendigkeiten überwiegen; Neutralität und Staatsvertragsverpflichtungen stellen unübersteigbare Grenzen der österreichischen Außenpolitik dar. Deshalb richtet Österreich seine Bemühung auf einen Vertrag - wir sprechen von einem Arrangement mit der EWG - der sich allein auf die Wirtschaftspolitik bezieht und so weit reichen soll, als dies für eine positive Fortentwicklung der österreichischen Wirtschaft unerläßlich ist. Da die Hauptschwierigkeit in der zollmäßigen Diskriminierung des österreichischen Exportes in die EWG zu erblicken ist - schließlich kaufen uns diese Staaten nicht weniger als 50 Prozent unseres Gesamtexportes ab - muß der Vertrag also vor allem das Ziel erreichen, diese Diskriminierung zu beseitigen.

./.

Dies kann mit Rücksicht auf die GATT-Verpflichtungen und den Umfang der österreichischen Exporte in die EWG nicht in einem bloßen Handelsvertrag geschehen, weil Zollpräferenzen, die ein GATT-Staat einem anderen einräumt, gleichzeitig allen GATT-Staaten eingeräumt werden müssen. Die Beseitigung dieses schwerwiegenden Hindernisses für die österreichische Wirtschaft kann also nur erfolgen, wenn die Lösung GATT-konform ist, was erreicht werden kann, wenn Österreich den gemeinsamen Außenzolltarif der EWG zu seinem eigenen macht und die Zwischenzölle zwischen Österreich und der EWG beseitigt werden.

Der zweite Hauptpunkt des von uns angestrebten Arrangements ergibt sich aus dem ersten. Ich habe schon bei den Fragen der Freihandelszone darauf hingewiesen, daß es nicht bei einem Zollabbau allein bleiben kann, weil sich daraus wettbewerbsverzerrende Elemente ergeben müßten. Wir werden daher in unserem Vertrag mit Brüssel auf eine Harmonisierung jener Elemente der Wirtschaftspolitik abzielen müssen, die die Wettbewerbsneutralität betreffen. Dasselbe gilt - und dieses ist das dritte Element unseres Arrangements mit der EWG - für die österreichische Landwirtschaftspolitik, deren Marktordnung jener, die es vielleicht einmal gemeinschaftlich in der EWG geben wird, angepaßt werden muß.

Dies ist im wesentlichen, was wir uns von unserem Arrangement mit der EWG vorstellen. Daraus ergeben sich natürlich weitere Probleme. Die zwei wichtigsten sind folgende:

Einmal muß Österreich vorsorgen, daß seine Wirtschaftsbeziehungen mit der übrigen Welt darunter keinen Schaden leiden. Um es konkret zu sagen: Österreichs Wirtschaftsbeziehungen mit den Oststaaten dürfen durch den Vertrag mit Brüssel keinen Schaden erleiden. Für die Aufrechterhaltung unserer Ex- und Importkontingente mit diesen Staaten muß und wird vorgesorgt werden. In Brüsseler Sicht ist dies zwar eine Schwierigkeit, in Österreichs Sicht ist es keine.

./.

Man braucht sich nur die Mühe zu nehmen, diese Kontingente genau durchzuprüfen, dann wird man feststellen, daß sie ausschließlich auf den österreichischen Bedarf abgestellt sind und im übrigen zu einem wesentlichen Teil solche Rohprodukte umfassen die sowieso mit keinem Einfuhrzoll belastet sind. Im übrigen ist die Gesamtquantität der österreichischen Ostimporte, gemessen an dem Handelsvolumen der EWG-Staaten so unbedeutend, daß sie in Brüsseler Sicht als echte quantité négligeable angesehen werden muß.

Die zweite Schwierigkeit ergibt sich aus der straffen Organisation innerhalb der EWG, die es von ihrem Standpunkt als schwierig betrachtet, wenn Österreich sich den künftigen Entscheidungen Brüssels nicht unterwerfen kann, sondern in solchen Belangen durch eigene Gesetzgebung autonom entscheiden muß. Es ist das Transformationsproblem künftiger Maßnahmen, innerhalb der EWG, die auch von Österreich getroffen werden müssen. Aber auch dieses Problem ist lösbar.

Zunächst können wir auf dem so wichtigen Zollsektor der EWG dieselbe Lösung anbieten, die wir gegenüber der EFTA haben. Was die übrigen Gebiete betrifft, so ist es klar, daß eine nachfolgende, autonome österreichische Regelung meistens nur im österreichischen Interesse gelegen sein und daher getroffen werden wird; und im übrigen pflegt Österreich seine Verträge nur bonafide abzuschließen. Wir erwarten von unseren Vertragsfreunden, daß man uns dies auch in Zukunft zubilligt.

Ein solcher Vertrag wird also in keiner Weise das Neutralitätsproblem oder die Staatsvertragsverpflichtungen berühren. Wir können es daher auch nicht akzeptieren, wenn dies irgend jemand behauptet. Es ist auch völlig sinnwidrig, zu behaupten, daß ein Arrangement mit der EWG Österreich unter den Einfluß der Politik eines bestimmten Staates brächte. Gerade das Gegenteil ist richtig. Wenn Österreich mit einem solchen Arrangement mit der EWG seine Wirtschaft in Ordnung halten und weiter entwicklen kann, schaltet es damit die bilaterale Einflußnahme eines jeden Drittstaates erst recht aus. Das österreichische Parlament und die Bundesregierung wissen selbst sehr genau die österreichische Neutralität zu definieren und die sich daraus ergebenden Verpflichtungen einzuhalten; wir verwehren es daher jedermann, uns bezüglich unserer Neutralität

./.

Vorschriften zu machen. Daß die Sicherung der österreichischen Wirtschaft aber keinerlei Staatsvertragsverpflichtung berührt, ergibt sich ganz von selbst.

Wenn ich vorhin ausführte, daß das wichtigste Wirtschaftsproblem des Tages die zollmäßige Diskriminierung ist, so ist die Beseitigung dieses Übelstandes natürlich nicht der einzige Grund unserer Bemühungen in Brüssel. Hinter diesen Problemen steht ein größerer Zusammenhang. Er ergibt sich aus der Tatsache, daß kleine, autonome Volkswirtschaften keine Zukunftschancen mehr haben.

Die Tendenz zum größeren Wirtschaftsraum wird seit 1945 deutlich; Montan-Union, Gemeinsamer Markt, EFTA und COMECON, sind ihre Beweise. Die Tendenz zur Sprengung der nationalen Wirtschaftsräume ist ökonomischer Natur. Die Entwicklung der modernen Technik, besonders das letzte Stadium dieser Entwicklung, die Automation, bedingt ganz einfach den Übergang zu immer größeren Serien. Die hierfür notwendigen Investitionen verlangen immer größere Geldmittel und die Basis für den Umsatz muß ständig vergrößert werden. Die moderne Wirtschaft drängt daher aus innerer Gesetzmäßigkeit heraus zum größeren Markt, zum wirtschaftlichen Großraum. Daß dieser nicht einfach durch die Beseitigung der Zollmauern erreicht wird, weil die Vereinheitlichung der Konkurrenzbedingungen unbedingt folgen muß, habe ich an anderer Stelle schon ausgeführt. Österreich muß also seinen Weg zur Teilnahme an einem solchen größeren Wirtschaftsraum suchen. Daß dies der westeuropäische Wirtschaftsraum ist, ergibt sich aus der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung dieses Staates, die diejenige des freien Westens ist. Österreich zählt zu den Ländern, deren Wirtschaftspolitik auf der sozialen Marktwirtschaft beruht; es hat eine konvertible Währung und ist im höchsten Maße exportorientiert. Es muß daher an jenem Wirtschaftsraum teilnehmen, der in Europa auf denselben Grundsätzen aufgebaut ist. Der Ratschlag, Österreich möchte zum Beispiel die durch die EWG-Diskriminierung entstehenden Gefahren durch Erhöhung seiner Exporte in die Oststaaten ausgleichen, ist sicher freundschaftlich gemeint, aber nicht zielführend. Damit bin ich bei einem Problem, das gegenwärtig zu den mondialen Wirtschaftsproblemen zu zählen ist, dem Wirtschaftsverkehr zwischen den hochentwickelten Industriestaaten und jenen Staaten, die entweder die Wirtschaftsstufe der west-

./.

europäischen und amerikanischen Industriestaaten noch lange nicht erreicht haben oder aber, wenn sie einen ähnlichen Standard bereits erreicht haben, über keine konvertible Währung verfügen und ihren Handel daher auf bilateraler Warenkompensationsbasis abwickeln müssen. Dies ist in Wirklichkeit auch das Problem, mit dem sich die Welthandelskonferenz beschäftigen mußte und wofür sie begreiflicherweise keine endgültige Lösung finden konnte. Dies ist aber nicht zuletzt auch ein Problem, das in der Kennedy-Runde im GATT im Hintergrund aller Bemühungen der Industriestaaten steht. Vor allem kleine Industriestaaten sind von diesem Problem betroffen. Denken Sie etwa daran, daß Österreich in allen Staaten mit nichtkonvertibler Währung nur so viel exportieren kann, als es von dort importiert; ein Problem, das in Österreich noch dadurch erschwert wird, daß hier für einen großen Transithandel die Voraussetzungen fehlen. Der Vorschlag, der mir bei Diskussion dieses Themas von Vertretern der Oststaaten immer wieder gemacht wird, daß man dieses Problem doch lösen könne, indem man einfach die Währung manipuliere, geht natürlich völlig ins Leere. Die freie Konvertierbarkeit der Währungen ist ein unverrückbares Prinzip unserer Marktwirtschaft. Daher sind Ausweitungen des österreichischen Osthandels nur in bescheidenen Grenzen zu erwarten, denn die Konsumkraft, aber auch die eigene Produktionsfähigkeit Österreichs setzen hier Grenzen, die nun einmal nicht überschritten werden können.

Es wird manchmal auch die Frage gestellt, warum Österreich sich nicht mit einer Teilnahme an der kleinen Freihandelszone begnüge. Auch darauf soll eine eindeutige Antwort gegeben werden. Der österreichische Export in die EFTA-Staaten beträgt - es wurde schon erwähnt - rund 15 Prozent. Ihm stehen die 50 Prozent des österreichischen EWG-Exportes gegenüber. Es ist klar, daß die Aufrechterhaltung des für die österreichische Wirtschaft lebensnotwendigen Exportes österreichischer Waren eine Regelung in erster Linie mit jener Ländergruppe verlangt, in der die Hälfte des österreichischen Exportes ihren Absatz findet. Ferner muß man sich darüber im klaren sein, daß - auch das habe ich bereits erwähnt - die EFTA doch vor allem im Hinblick auf eine gesamteuropäische Lösung gegründet wurde und daher von Haus aus kein Selbstzweck gewesen ist. Drittens aber kann man auch an der Tatsache nicht vorbeigehen, daß die kleine Freihandelszone kein Ersatz für einen echten, großen Wirtschaftsraum bietet, weil - dies ist ja das Wesen einer Freihandelszone - über die Abschaffung der Zölle hinaus keine weitgehenden Maßnahmen vorgesehen sind.

./.

Wir haben aber gehört, daß die Abschaffung der Zölle allein für die Entwicklung eines größeren Wirtschaftsraumes ungenügend ist.

Es ist natürlich verständlich, daß es uns recht angenehm wäre, wenn wir sowohl am Gemeinsamen Markt wie an der EFTA zu gleicher Zeit teilnehmen könnten. Wir würden in diesem Falle die Vorteile beider Konstruktionen für die österreichische Wirtschaft lukrieren können.

Es hat aber keinen Sinn, diesem Wunschtraum nachzujagen, da man uns in Brüssel bereits eindeutig erklärt hat, daß dieser Wunschtraum nicht erfüllt werden könne. Ich glaube auch, daß dieser eindeutige Standpunkt Brüssels nicht aus irgendeiner Unfreundlichkeit gegenüber Österreich entstanden ist, sondern es liegt im Wesen eines Präferenzsystems - allein der Name sagt es schon - daß es Ausschließlichkeitscharakter hat, wenn es überhaupt Bestand haben soll. Wir werden also gut beraten sein, wenn wir die Verhandlungsposition Österreichs in Brüssel nicht selbst dadurch erschweren, daß wir Fakten, die uns eindeutig dargestellt wurden, zu verwischen trachten.

Wenn ich eingangs sagte, daß ich den Titel meines Referates selbst kritisieren muß und von dem Zeitmerkmal der Ungeduld sprach, dem wir heute alle unterliegen, so möchte ich zum Abschluß dennoch einen zeitbedingten Wunsch aussprechen. Er geht dahin, daß nicht nur möglichst bald eine Lösung der wirtschaftlichen Probleme zwischen Österreich und der EWG gefunden werden möge, sondern, daß darüber hinaus die freien europäischen Staaten zu einer immer engeren wirtschaftlichen Kooperation gelangen mögen. Die wirtschaftliche Wohlfahrt ist eine der Voraussetzungen für die Bewahrung der Freiheit. Wir, die wir eine entsetzliche Periode der Unfreiheit schon einmal durchleben mußten und überlebt haben, wissen dieses höchste Gut der Menschen, Freiheit und Unabhängigkeit, wohl zu schätzen, aber auch hier gilt das Goethewort "Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen". Im Besitz der Freiheit werden wir nun bleiben, wenn wir sie uns täglich erwerben. Für die Wirtschaftspolitik aber heißt das, daß wir täglich nach den zeitgemäßen Lösungen suchen müssen, die uns nach menschlicher Voraussicht die Wohlfahrt auch für die Zukunft garantieren. Der Weg dazu aber ist in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die wirtschaftliche Integration Europas.

\- - -

Am Freitag Wiener Landtag und Gemeinderat

17. Juni (RK) Übermorgen Freitag, den 19. Juni, beginnt um 9 Uhr eine Sitzung des Wiener Landtages, in der Stadtrat Sigmund die Wiener Gemeindewahlordnung referieren wird.

Im Anschluß daran tritt der Wiener Gemeinderat zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen 61 Geschäftsstücke.

\- - -

WIG 64: Preisverteilung für Schülerwettbewerb

170 Preise für die besten Zeichnungen und Aufsätze

17. Juni (RK) Morgen, Donnerstag, den 18. Juni, findet um 11 Uhr vormittags am Kinderspielplatz "Sparefroh" beim Eingang D (Arbeiterstrandbadstraße) die Preisverteilung für den Schülerwettbewerb der WIG 1964 statt. Der Präsident des Wiener Stadtschulrates, Nationalrat Dr. Neugebauer, wird die Überreichung der 170 Preise vornehmen, die für die besten Zeichnungen und Aufsätze der Wiener Schüler vorgesehen sind.

Der Wettbewerb wurde für die Schüler aller Wiener Schulen durchgeführt und war nach den beiden Sparten "Aufsatz" und "Zeichnen" gegliedert. Unter anderem wurden folgende Themen behandelt: Aufsatzwettbewerb: "Blumen bereiten Freude","Ein Blick in die öffentlichen Parkanlagen", "Blumen- und Pflanzenzucht als Freizeitbeschäftigung", "Pflanze und Mensch". Zeichenwettbewerb: "Haus oder Häusergruppe im Blumenschmuck", "Blumen im Fenster und auf dem Balkon", "Die Blume im Handwerk", "Garten und Erholung".

Aus den zahlreichen Einsendungen wurden die Preisträger nach den verschiedenen Altersgruppen ermittelt. Die Preise wurden von der Wiener Stadthalle-Stadion Betriebs- und Produktions-Ges.mbH, der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, der Österreichischen Gartenbaugesellschaft und dem Stadtgartenamt gestiftet.

\- - -

August Roth zum Gedenken

17. Juni (RK) Auf den 19. Juni fällt der 100. Geburtstag des Malers und Radierers Professor August Roth.

Er wurde in Schönfeld, Böhmen, geboren und studierte an der Wiener Akademie. Seit 1891 stellte er im Künstlerhaus aus, wandte sich aber dann dem neugegründeten Hagenbund zu. 1925 wurde er Mitglied der Secession. Nach ihrer Auflösung schloß er sich dem Künstlerhaus an. Am 8. Februar 1952 ist er gestorben. August Roth schuf zahlreiche Genre- und Landschaftsbilder, die im In- und Ausland angekauft wurden. Um die Jahrhundertwende begann er sich auch als Graphiker zu betätigen und verfertigte Radierungen und Lithographien. Als Erfinder des sogenannten "Rothschen Verfahrens", mit dem er "Handdrucke" herstellte, sowie mit seinem "Collodium-verfahren" hat er sich einen Namen gemacht. In letzter Zeit beschäftigte ihn vor allem die Vervollkommnung seiner "Glas-Handdrucke".

\- - -

Flugmodell- und Fotowettbewerb des Landesjugendreferates

17. Juni (RK) Am Mittwoch, dem 24. Juni, findet am Flugplatz Lang-Enzersdorf von 14 bis 18 Uhr ein Wettbewerb der Flugmodellbau- und Fotokurse des Landesjugendreferates (Kulturamt der Stadt Wien) statt. Bei Schlechtwetter wird diese Veranstaltung auf Montag, den 29. Juni, verschoben.

An diesem Wettbewerb nehmen rund 300 Hauptschüler Wiens aus 31 Kursen des Landesjugendreferates teil. Sie werden am Flugplatz ihre Segelflugmodelle wettbewerbsmäßig steigen lassen. Die Teilnehmer an den Fotokursen werden sich dabei als "Bildreporter" betätigen. Für die besten Flugleistungen und die interessantesten Fotos sind Buchpreise vorgesehen.

\- - -

Europa-Gespräch 1964:

"Die Schweiz - europäisch und weltoffen"

Das Referat von Stadtpräsident Dr. Walther Bringolf

17. Juni (RK) Beim Europa-Gespräch 1964 hielt heute nachmittag der Stadtpräsident von Schaffhausen (Schweiz), Nationalrat Dr. Walther Bringolf, ein Referat zum Thema "Die Schweiz - europäisch und weltoffen". Der Referent führte unter anderem aus:

"Der schweizerische Bundesstaat ist im Jahr 1848 entstanden. Aus dem Staatenbund der Kantone, aus der Abhängigkeit einzelner Kantone von andern, aus den schweren Krisen und Erschütterungen im Anschluß an die große französische Revolution und die napoleonische Aera, die französische Juli-Revolution 1830 und die letzte schwere Krise der alten Eidgenossenschaft, die ihren Höhepunkt im Sonderbund-Krieg vor etwa 120 Jahren erreichte, ist die moderne Schweiz entstanden. Schwere innere Kämpfe sind der Schweiz im 19. Jahrhundert vor allen Dingen bis um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts nicht erspart geblieben. Langsam und schwerfällig vollzog sich der Klärungsprozeß. Die Befreiung des einzelnen Bürgers von konfessionellen Vorurteilen, die Überwindung althergebrachter Anschauungen im Blick auf die sich ändernden Zeiten, der teils instinktiv, teils bewußt vorhandene und beeinflußte Selbsterhaltungswille der Kantone, die die Eidgenossenschaft bildeten, gehören zu den Merkmalen dieser Entwicklung. Die Souveränität der 25 Ganz- und Halbkantone, welche die Bundesverfassung 1848 garantierte und im Laufe der weiteren Jahre konsolidierte, ist ebenfalls ein Ergebnis langwieriger, ernster und nicht selten auch heftiger Auseinandersetzungen gewesen. Über alle Gegensätze und Spannungen hinweg fand sich die große Mehrheit der Kantonseinwohner zusammen die im Staatenbund durch eine Tagsatzung ihre schweizerische Vertretung hatte, im Bundesstaat und damit in der Bereitschaft, ein gemeinsames Vaterland zu schaffen, zu erhalten und zu entwickeln.

./.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts brachte der Schweiz einen wirtschaftlichen Aufschwung, dessen Auswirkungen sich erst voll und ganz im 20. Jahrhundert Geltung verschaffen konnten. Ein Land mit 41.000 Quadratkilometer Oberfläche, davon zwei Drittel Gebirge und Seen, ohne industrielle Rohstoffe, ausgenommen die weiße Kohle, also die Möglichkeit der Nutzung der Wasserkräfte, wagte aus der Initiative von Bürgern, Persönlichkeiten aus den Städten und aus den Kantonen den Schritt vom Agrarstaat zum Industriestaat. Hand in Hand damit ging die Entdeckung der Schweiz als Erholungsland, als Land des Tourismus, als Land mit unvergleichlichen landschaftlichen Schönheiten. Aber schon um die Jahrhundertwende war aus dem "Volk der Hirten" ein Volk der Industriearbeiter und Angestellten, ein Volk, das im Verkehr und im Handel seine Aktivität entwickelte, geworden. Die Einfuhr von Rohstoffen, ihre Verarbeitung und ihr Export bildeten und bilden heute noch eine der entscheidenden Grundlagen der schweizerischen wirtschaftlichen Existenz. Das Verhältnis zwischen den in Industrie, Handel und Verkehr und im Gewerbe Beschäftigten zu denjenigen, die in der Landwirtschaft tätig sind, verschob und verschiebt sich immer mehr zu Ungunsten der Landwirtschaft.

Ein kleines Land, umgeben von den Großen, das geleitet ist vom Bestreben und vom Willen, sich selbständig und unabhängig zu behaupten, kann nicht frei von egoistischen Neigungen, Strömungen und Auffassungen sein. Noch bis zum ersten Weltkrieg und während eines Teiles der Dauer dieses Krieges, etwa bis 1917, waren in unserem Lande die Sympathien zwischen deutschsprechenden und französischsprechenden Eidgenossen durch einen tiefen Graben getrennt. Die romanische Schweiz hatte sich von der ersten Stunde des Kriegsausbruches an in ihren Sympathien an die Seite Frankreichs gestellt, während in der deutschsprechenden Schweiz die Mehrheit ihre Sympathien Deutschland und Österreich von annodazumal zuwandte. Das führte zu schwierigen inneren Auseinandersetzungen. Die Nachkriegszeit brachte einen ersten Wandel in dieser Entwicklung. Am Ende des ersten Weltkrieges ereignete sich die größte und in ihrer Art einmalige soziale Erschütterung unseres Landes. Es war der Generalstreik in den Novembertagen 1918, der zusammenfiel mit dem Zusammenbruch an den Fronten des Weltkrieges in Europa, nachdem die russische Revolution kurz

./.

vorher durch die Bolschewiki in ihr letztes Stadium übergeleitet worden war. Der Generalstreik des Jahres 1918 war keine revolutionäre Aktion. Sein Ziel war keineswegs der soziale Umsturz. Der Generalstreik war vielmehr eine Protestbewegung, aus echter sozialer Not heraus entstanden und darum ein einmaliges Ereignis in unserem Lande. Ein Ereignis, das die Tore für die moderne Sozialpolitik weit aufstieß und der wir, alle Schweizer, weitgehend, wenn auch nicht ausschließlich, die heutige soziale Schweiz und die Früchte des Arbeitsfriedens, wenn sie auch erst später, vor dem zweiten Weltkrieg reiften, verdanken.

Die schweizerische Neutralitätspolitik ist ebenfalls das Ergebnis geschichtlicher Erfahrung und in ihrer Art deshalb nicht einfach mit der Neutralitätspolitik Schwedens oder Österreichs zu vergleichen. Die ständige Neutralität, wie wir sie in der Schweiz verstehen und handhaben, unterscheidet sich von der gewöhnlichen Neutralität. Nach allgemeinem Völkerrecht besteht keine Verpflichtung in einem Kriege zwischen Drittstaaten neutral zu bleiben. Dagegen kann eine solche Pflicht durch einen besonderen Vertrag begründet werden. Die ständige Neutralität ist eine selbst auferlegte Verpflichtung des betreffenden Landes bezw. seines Volkes und seiner Regierung und gleichzeitig ein Rechtsinstitut des Völkerrechts.. Der dauernd neutrale Staat, wie die Schweiz, hat alles zu tun, um nicht, sofern ein Krieg ausbricht, in diesen hineingezogen zu werden und alles zu unterlassen, was ihn unter Umständen in einen solchen Konflikt hineinziehen könnte. Er hat also eine Neutralitätspolitik gegenüber allen Staaten zu betreiben und zu führen.

Es bleibt mir in diesem Zusammenhang noch der Hinweis darauf, daß der neutralistische Staat eine andere Haltung als der neutrale Staat einnehmen kann und in allgemeinen auch einnimmt. Der neutralistische Staat kann sich an eine bestimmte Staatengruppe anlehnen, ohne engere Bindungen einzugehen. Er kann sich im Kriegsfalle mit seinen Sympathien, ja sogar seiner praktischen Hilfe, soweit sie nicht bewaffnete Hilfe ist, einer Kriegspartei zuwenden. Er behält sich unter Umständen vor, im Kriegsfalle zwischen Drittstaaten vorerst seine neutralistische Haltung beizubehalten und während des Verlaufes des Konfliktes Partei zu ergreifen. Der neutralistische Staat ist nicht durch die

./.

Staatsmaxime der immerwährenden Neutralität und Neutralitätspolitik gegen alle gebunden.

Diese Grundhaltung der Schweizer steht keineswegs im Widerspruch zu unseren Bemühungen, uns am Ringen um die europäische Einigung zu beteiligen. Vorerst richtete sich das Interesse der Schweiz in erster Linie auf die wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Seite des Problems. Im Dezember 1945 trat der Internationale Währungsfonds in Kraft und die Internationale Bank nahm ihre Tätigkeit auf. Das war wenige Wochen nach dem Inkrafttreten der Statuten der Vereinten Nationen. Die Schweiz ist nicht Mitglied der Vereinten Nationen. Sie gehört jedoch über einem Dutzend Unterorganisationen der Vereinten Nationen an. So trat die Schweiz 1947 der OEEC bei, der Europäischen Zahlungsunion, dem GATT, der UNESCO, dem Internationalen Arbeitsamt usw. Im Jahre 1950 nahm die Schweiz diplomatische Tuchfühlung mit der durch die französische Regierung und ihre Erklärung von Robert Schumann erfolgten Gründung der Europäischen Kohle- und Stahlgemeinschaft, also der Montanunion. Die Europäische Zahlungsunion bildete für die Schweiz als exportorientiertes Land eine entscheidende Quelle des wirtschaftlichen Aufschwunges der Nachkriegszeit.

Die Schweiz schloß sich im Juni 1961 an der Ministerkonferenz in London der Londoner Deklaration der EFTA an. Es handelte sich um die Frage der Assoziierung mit der EWG. Nach dieser Deklaration konnte und können Mitglieder der EFTA einzeln mit der EWG über die Assoziierung verhandeln, also die EFTA soll solange aufrecht erhalten bleiben bis befriedigende Lösungen zur Wahrung der legitimen Interessen aller Mitgliedstaaten der EFTA in Verhandlungen ausgearbeitet worden sind, die es allen ermöglichen, sich vom gleichen Zeitpunkt an am integrierten Europamarkt zu beteiligen.

./.

Am 24. September 1962 erfolgte ein für die Geschichte unseres Landes entscheidender Schritt. Entsprechend einer Vereinbarung und Verständigung zwischen der Schweiz und Schweden und zwischen der Schweiz und Österreich, den neutralen Mitgliedern der EFTA, wurde in Brüssel vor dem Ministerrat der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft auch die schweizerische Erklärung durch den Außenminister unseres Landes, Bundesrat Wahlen, verlesen.

Heute noch gilt in materieller Beziehung, was in der Brüsseler Erklärung gesagt wurde:

"Die schweizerische Außenhandelsquote ist auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, eine der höchsten der Welt, bei weitem höher als der Durchschnitt der EWG-Länder. Die schweizerischen Außenhandelsbeziehungen erstrecken sich auf die gesamte Welt. Jedoch überwiegt der Anteil Europas, was angesichts der besonders intensiven gegenseitigen Durchdringung der schweizerischen Wirtschaft mit derjenigen ihrer Nachbarn nicht weiter erstaunlich ist. Dementsprechend erreicht in der Einfuhr der Anteil Europas rund 80 Prozent, in der Ausfuhr mehr als 60 Prozent. Für die sechs Länder der EWG betrugen die Zahlen letztes Jahr 62 Prozent in der Einfuhr und 42 Prozent in der Ausfuhr. Der Überschuß zugunsten der Gemeinschaft (EWG) ging über dreieinhalb Milliarden Franken hinaus. Aus einzelnen Ländern der Gemeinschaft, die die EWG darstellt, tätigen wir größere Einfuhren als EWG-Mitgliedstaaten mit einem Mehrfachen unserer Bevölkerung.

Die Erklärung in Brüssel enthielt auch den Standpunkt unserer Neutralitätspolitik, auf den ich in diesem Zusammenhang nicht mehr näher eingehe. Es genügt, wenn ich aus der Erklärung folgende Sätze zitiere:

"Die Sicherungen, auf die wir mit Rücksicht auf unsere Neutralität nicht verzichten können, tun der Substanz der Assoziation keinen Eintrag. Die Schweiz ist ihrem geistigen und politischen Ursprung nach ein im europäischen Ideal verwurzeltes Land und die Ziele, die sie verfolgt, sind auf die Stärkung und Entfaltung Europas ausgerichtet. Die Staatsmaxime der Neutralität kann weder im Falle der Schweiz noch Schwedens und Österreichs die europäischen Einigungsbestrebungen behindern. Eine Mitwirkung der Schweiz am großen Werk der Gemeinschaft, das in einem Wirtschaftsraum aufgebaut wird, mit dem uns die intensivsten Beziehungen

./.

verbinden, entspricht der Natur der tatsächlichen Gegebenheiten.

Wenige Monate nach der Brüsseler Erklärung, im Jänner 1963, richtete der Bundesrat an die Bundesversammlung eine Botschaft über den Beitritt der Schweiz zum Statut des Europarates. Schon vorher entsandte die Schweiz zu den Sitzungen des Europarates Beobachter. Es war nicht ganz einfach und selbstverständlich, die Schweizer Beobachterdelegation durch den Beitritt zum Statut des Europarates vom 5. Mai 1949 in eine Vollmitgliedschaft umzuwandeln. Die Anhänger der europäischen Einigungsbestrebungen und eines föderalistisch organisierten Europa betrachten den Beschluß der schweizerischen Bundesversammlung vom Frühjahr 1963 als großen Erfolg. Er bestätigt die Manifestation und die Bereitschaft zur europäischen Zusammenarbeit. Zwar fiel der Bericht des Bundesrates vom Jänner 1963 und die Entscheidung der Bundesversammlung vom März 1963 mit dem Veto General de Gaulles gegen die Aufnahme Großbritanniens als Vollmitglied in die EWG zusammen und hatte auch den völligen Stillstand der Assoziierungsverhandlungen zur Folge. Notgedrungen besteht die EFTA weiter. Sie kann als ein Korridor zur europäischen Einigung, also zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft bezeichnet werden. Im Grunde hat kein Mitglied der schweizerischen Bundesversammlung den Beitritt zur EFTA anders verstanden. Man weiß, daß Frankreich England in der EWG fürchtet, man las in einer führenden französischen Zeitung im Jänner 1963, daß England eine Art "trojanisches Pferd" wäre, von Amerika benützt, um seinen, den amerikanischen Plan, der Beherrschung der europäischen Wirtschaft durch eine atlantische Marktorganisation vorzubereiten.

Europa befindet sich seit dem Rückzug Frankreichs auf seine eigene nationale Großmachtpolitik unter der Führung des ohne Zweifel verdienten und, das sei nicht verschwiegen, von seinen politischen Gegnern im Jahre 1959 an die Macht berufenen Staatschef in einer ernsten Krise. Die europäischen Einigungsbemühungen sind überschattet von den wirtschaftlichen, noch viel mehr aber von den politischen Schwierigkeiten, Unterschieden in der Einschätzung der Lage und Hindernissen, die künstlich neben den in natürlicher Weise vorhandenen, aufgetürmt werden. Staatspräsident de Gaulle verhindert die Einigung der EFTA-Länder mit der

./.

Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. De Gaulle proklamiert ein merkwürdiges, unklares Europa, das nur dort profilierter erscheint, wo es sich um die französische Geltung und dominierende Rolle Frankreichs handelt. De Gaulle schwächt die NATO, indem er Frankreich stufenweise zur See, in der Luft und auf dem Lande von ihr löst, ohne allerdings die letzten Verbindungsfäden, mehr sind es nicht mehr, zu zerreissen. De Gaulle benützt seine angeblichen oder wirklichen politischen Gegner, wie den ehemaligen Ministerpräsidenten Edgar Faure als Boten für die Vorbereitung der diplomatischen Beziehungen mit Peking, für eine Mission mit Moskau und für Reisen in andere überseeische Länder. De Gaulle schickt den Kriegsminister Messmer nach Indochina und erklärt nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Peking, daß in Asien kein politisches Problem ohne das kommunistische China gelöst werden könne. De Gaulle ordnet seinen Außenminister Couve de Murville zum spanischen Diktatur Franco ab, schockiert leicht die EWG und ihre Brüsseler Mannschaft, kümmert sich aber nicht weiter darum. Am Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich wird nicht gerüttelt, obwohl diese Freundschaft keineswegs stark und tief genug wäre, um allfällige Krisen zu bestehen. De Gaulle spricht sich, wenn auch vage, für die Wiedervereinigung Deutschlands aus, anerkennt jedoch zweimal die Oder-Neisse-Grenze. In Frankreich selbst ist eine neuartige, etwas merkwürdig anmutende Lage entstanden. Die Gewerkschaften können streiken, die Presse hat ihre Freiheit, Versammlungen sind gestattet, Theater, Kabarett, Literatur erfahren keinerlei Beeinträchtigung. Das politische Leben und das "Spiel" der Parteien geht weiter und doch sorgt ein einseitiges, kommandiertes Wahlgesetz dafür, daß eine einzige Partei regiert, die Staatskrippe besiedelt und besetzt, das Land nach innen und nach außen vertritt, obwohl im gesamten gesehen eine Mehrheit der Stimmberechtigten anderer Auffassung ist und obwohl die anderen Parteien, keine ist verboten, in der Nationalversammlung ohne jede Wirkung und ohne jeden Erfolg reden dürfen oder auch zu schweigen haben. Die autoritäre Präsidialdemokratie enthält eine Reihe von nicht zu unterschätzenden gefährlichen Elementen für die Demokratien Europas. Sie entwöhnen den Bürger an der Teilnahme am Schicksal des eigenen Volkes und des eigenen Landes. Sie gewähren ihm, dem Bürger aller

Schattierungen und aller sozialen Schichten kleineren, kleinen oder großen Wohlstand. Sie erfüllen seine materiellen Bedürfnisse, soweit das im Zeitalter der Geldentwertung, der Inflation, der Preistreibereien überhaupt möglich ist, aber die Bürokratie und die Technokratie wird immer autonomer, immer mehr zum Selbstzweck. Im freien, im westlichen Europa, bereitet sich ein Prozeß vor, der unter Umständen und eines Tages, das kann im Jahre 2000 sein, näher beim von uns allen aus Überzeugung bekämpften und abgelehnten kommunistischen Totalitarismus steht als wir es ahnen, zugeben oder eingestehen wollen. Für mich ist Staatspräsident de Gaulle ein Symbol dieser Entwicklung, der Machiavell des 20. Jahrhunderts.

Eine europäische Einigung setzt ein Minimum an gegenseitigem Vertrauen unter den Nationen, ein Minimum an Bereitschaft, sich wirtschaftlich, sich sozial, sich politisch zu verständigen, voraus. Nie wäre eine europäische Einigung unter der Hegemonie irgend eines Landes oder Kontinentes denkbar. Eine europäische Einigung kann aber, muß sogar, wenn sie wirksam und zukunftsträchtig sein und werden will, daran denken, daß früher oder später auch Osteuropa zu diesem Kontinent gehört und daß aus der Kraft der freiheitlichen Ideen, der kulturellen Überlieferung und Tradition und dem Bekenntnis zum Menschen und zur Menschlichkeit, die in der westlichen Welt wurzeln, auch die Länder Osteuropas als Partner zur Stärkung dieser europäischen Einigung und zur Sicherung des Friedens auf unserem Kontinent gewonnen werden müssen. Die europäische Einigung darf die heute unterdrückten Volksteile der osteuropäischen Staaten nicht vergessen.

Die europäische Integration, die Einigung Europas, ist eine Aufgabe aus der Geisteshaltung unserer Zeit und eine Aufgabe der praktischen Politik. Sie ist auch eine Verpflichtung aller, die unserem Kontinent Wirtschaftskrisen, soziale Unsicherheit und Konflikte und einen dritten Weltkrieg ersparen möchten. Die Schweiz kann wie jedes andere Land ohne die europäische Einigung und ohne die Integration bestehen.

./.

Ein Verzicht auf weitere Bemühungen wäre denkbar und noch keine Katastrophe. Ein solcher Verzicht würde aber politisch gesprochen dem Laisser faire - laisser aller des vergangenen Jahrhunderts gleichzusetzen sein. Kein einziges europäisches Land kann auf die Dauer einen konstruktiven Beitrag an die Erhaltung des Friedens und an die Partnerschaft mit außereuropäischen Ländern leisten, wenn sich dieses Land nicht mit seinen Nachbarn zusammenfindet. Wir wollen die Armut überwinden. Wir wollen der menschlichen Würde, der freien Persönlichkeit und der Rechtsstaatlichkeit eine sichere Heimat schaffen. Wir wissen jedoch alle, daß die Einigung Europas ihre große Chance dann nützt, wenn sie sich eindeutig auf die föderalistische Struktur als Organisationsprinzip stützt. Der Föderalismus ist das Organisationsprinzip, durch das der Einzelne, die menschlichen Gemeinschaften, also die Völker, im weitgehendsten Maße autonom sind und doch zugleich gegenseitig politische Verpflichtungen und Verantwortungen eingegangen sind und übernommen haben. Wirtschaftliche, soziale Zusammenarbeit: Ja. Unerläßlich ist das Bekenntnis zu den politischen Auswirkungen dieser Zusammenarbeit. Wer diesem Bekenntnis ausweicht, vernachläßigt einen entscheidenden Teil der europäischen Integration. Der Föderalismus garantiert den Bestand jedes Landes und jedes Volkes, das einem in seinem Geiste organisierten Europa angeschlossen ist. Jedes Land und jedes Volk behält so seine Eigenart, seine geschichtliche Herkunft und Tradition und seinen Nationalcharakter. Im richtig verstandenen und angewandten Föderalismus sind die Instrumente vorhanden, die die Vorherrschaft eines einzelnen Landes verhindern und die Technokratie und die Bürokratie nicht zum Selbstzweck werden lassen. Der Föderalismus schaltet die Gefahren eines gleichmacherischen Zentralismus aus.

Das Leitbild der Schweizer Geschichte darf vielleicht doch in diesem Zusammenhang in Erinnerung gerufen werden. Die Schweizerische Eidgenossenschaft beruht auf der Souveränität der Kantone, also der einzelnen Staatsgebilde, die ihrerseits wiederum eine weitgehende Autonomie besitzen. Artikel 1 der schweizerischen Bundesverfassung heißt:

./.

"Die durch gegenwärtigen Bund vereinigten Völkerschaften der zweiundzwanzig souveränen Kantone bilden in ihrer Gesamtheit die schweizerische Eidgenossenschaft."

Kein Kanton ist dem andern untergeordnet. Kein Kanton, ob groß oder klein, hat die Möglichkeit im Bunde ein vorherrschende, eine hegemoniale Stellung zu erreichen und einen entsprechenden Einfluß auszuüben. Jeder Kanton, sein Volk und seine Behörden wissen aber auch, daß die Grundlage der Schweizerischen Eidgenossenschaft und des schweizerischen Föderalismus die Einschränkung der Souveränität der Kantone durch die Übertragung bestimmter Aufgaben und Kompetenzen an den Bund zur Folge hat. Als Institution ist für den föderativen Charakter unseres Landes das Zweikammersystem, die Volkskammer und die Ständekammer wichtig. Beide Kammern sind gleichberechtigt, obwohl die eine 200 Mitglieder und die andere 44 Mitglieder zählt. Jeder Kanton hat in der Ständekammer zwei Vertreter. Die Regierung unseres Landes ist eine Kollegialbehörde. Für alle Regierungsakte ist der Bundesrat in seiner Gesamtheit verantwortlich. Das Kollegialsystem verhindert mit der Referendumsdemokratie das Präsidialsystem und damit die Risiken der Entwicklung zur autoritären Demokratie. Die föderalistische Struktur der Schweiz, wie ich sie soeben knapp umschrieben habe, hat in den dreißiger Jahren, nach der Machtübernahme durch den deutschen Nationalsozialismus ganz entscheidend dazu beigetragen, die in unserem Lande sich manifestierende sogenannte Frontenbewegung, also Anhänger des deutschen Nationalsozialismus, zur Ohnmacht zu verurteilen und schließlich zum Scheitern zu bringen.

Die geographische Lage der Eidgenossenschaft inmitten Europas drängt in unserer Zeit mehr als zu irgend einer anderen Zeit zur engeren Zusammenarbeit mit einem freiheitlichen Europa.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Freitag, 19.Juni

Theater:

Burgtheater: Hauptmann: "Vor Sonnenuntergang"
Akademietheater: Nestroy: "Die schlimmen Buben in der Schule"
Kringsteiner: "Othello, der Mohr in Wien"
Theater an der Wien: Kraus: "Die letzten Tage der Menschheit"
Staatsoper: Puccini: "Turandot"
Volksoper: Rossini: "Der Graf Ory"
Theater in der Josefstadt: Kaiser:"Kolportage"
Volkstheater: Aymé: "Die Mondvögel"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim:
"Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Ateliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder
an der Macht"
Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall:
"Gog und Magog"

Musik:

19.00 Uhr, Dominikanerkirche
Orgelkonzert Anton Heiller
Werke von Bach, Brahms, Reger, Schmidt

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Konzert des Symphonieorchesters RAI-Turin
Franco Gulli, Violine, Dirigent: Mario Rossi
Werke von Strauss, Bartók, Pizzetti, Respighi

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal
Klavierabend Friedrich Wührer
Werke von Reger, Bach und Telemann

./.

Bezirksveranstaltungen:

2. Bezirk:
19.30 Uhr, Donaukanalüberfuhr beim Wettsteinpark: Promenadenkonzert.

9. Bezirk:
19.30 Uhr, Strudlhofgasse 10, Palais Berchtold: Klavierkonzert.

10. Bezirk:
19.00 Uhr, Volkshochschule Favoriten, Arthaberplatz 18: "Die Laune des Verliebten" von Johann W. Goethe.

11. Bezirk:
19.00 Uhr, Amtshaus, Enkplatz 2: "Die goldene Meisterin".

12. Bezirk:
19.30 Uhr, Schönbrunner Straße 259: Konzert.
18.45 Uhr, Hetzendorfer Straße 79: Modeschau der Modeschule der Stadt Wien.
10.00 bis 17.00 Uhr, Modeschule der Stadt Wien: Ausstellung.

13. Bezirk:
9.00 bis 16.00 Uhr, Am Platz 2: Vorgeschichte Hietzings.

16. Bezirk:
19.30 Uhr, Schuhmeierplatz 17-18: "Alt-Wiener Liederabend".

18. Bezirk:
8.00 Uhr bis 12.00 Uhr, Bischof Faber-Platz 1: Ausstellung.
19.00 Uhr, Amtshaus, Martinstraße 100: Interessante literarische Plauderei mit Musik.

19. Bezirk:
14.00bis 20.00 Uhr, Heiligenstädter Straße 155:Ausstellung.
14.00 bis 21.00 Uhr, Kirche auf dem Leopoldsberg: Ausstellung.

20. Bezirk:
19.30 Uhr, Brigittenauer Lände, Beim Wettsteinpark: Promenadenkonzert.

Sonstige Veranstaltungen:

19.00 Uhr, Künstlerhaus:
"Wien, Wien, nur Du am Zwirn". Rothsteins Fadenbühne.
Internationales Kulturzentrum:
Meisterkurse für Gesang und Klavier.
Volkshalle des Wiener Rathauses:
Europagespräch 1964.

\- - -

Ehrenzeichen für Feuerwehr- und Rettungsmänner

17. Juni (RK) Die Wiener Landesregierung hat am 10. Juni beschlossen, an 27 verdiente Feuerwehr- und Rettungsmänner Ehrenzeichen zu verleihen. Es handelt sich um ein Ehrenzeichen für 40jährige und 26 Ehrenzeichen für 25jährige Tätigkeit.

Die Überreichung der Ehrenzeichen wird am Dienstag, dem 23. Juni, um 10.30 Uhr, im Roten Salon des Wiener Rathauses durch Bürgermeister Jonas und Stadtrat Sigmund vorgenommen werden.

Geehrte Redaktion!

Sie sind eingeladen, zu dieser Feierstunde Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden. Zugang:1, Lichtenfelsgasse 2, Präsidialstiege.

\- - -

WIG 64:

Von Rossini bis Gershwin

17. Juni (RK) Von Rossini bis Gershwin spannt sich das Programm des ersten Symphoniekonzertes am Donnerstag, dem 18. Juni, auf der Seebühne im Donaupark. Das Niederösterreichische Tonkünstlerorchester unter der Leitung von Professor Heinz Sandauer wird den WIG-Besuchern gern gehörte Musik interpretieren, die von der klassischen Oper bis zum modernen Jazz reicht. Beginn 19.30 Uhr.

\- - -

Europa-Gespräch 1964:

"Holland-Benelux-Europa, Erfahrungen von gestern und Aufgaben von morgen"

Das Referat von Senator Dipl.-Ing. H. Vos

17. Juni (RK) Beim Europa-Gespräch 1964 hielt heute nachmittag Senator Dipl.-Ing. H. Vos ein Referat zum Thema "Holland-Benelux-Europa, Erfahrungen von gestern und Aufgaben von morgen". Der Referent führte unter anderem aus:

"Für die niederländische Nationalökonomie stellt es die größte Aufgabe dar, Erwerbsmöglichkeiten für die wachsende und überaus dichte Bevölkerung des Landes sicherzustellen. Holland hat zwölf Millionen Einwohner, fast 400 je Quadratkilometer und einen Bevölkerungszuwachs von 1.3 je 1.000 (in Belgien und Luxemburg zum Vergleich 0.5 je 1.000). Im Verhältnis zu Frankreich hat Holland viermal so viel Einwohner je Quadratkilometer.

Fünf Millionen Holländer gehen der Arbeit nach und Holland ist mit 42 Prozent von Industrieerwerbstätigen eine ausgesprochen industrialisierte Nation. Die Frauenarbeit ist übrigens etwas geringer als anderswo und damit im Zusammenhang die Familiengröße einigermaßen höher.

Die industrielle Produktion jener Betriebe, die Agrarprodukte verarbeiten, ist mit vier Milliarden Gulden sehr beachtlich, aber die Metallindustrie nahm 1962 mit einer Produktion von acht Milliarden holländischen Gulden den ersten Platz ein. Auch chemische und Elektroindustriesparten liegen um die drei Milliarden-Grenze. Das Nationaleinkommen Hollands betrug 1962 43 Milliarden Gulden und ist für 1964 auf 65 Milliarden veranschlagt. Für diese Steigerung ist eine steigende Preisentwicklung von ungefähr zwölf Prozent verantwortlich. Fast 50 Prozent des Nationaleinkommens werden für Importe ausgegeben. Die Differenz zwischen dem Exporteinlös (17 Milliarden Gulden im Jahr 1963) und den Einfuhrquoten wird durch Dienstleistungen im Finanzressort und im Verkehrswesen überbrückt. Wenn man den Gesamtimport und Gesamtexport zusammenzählt, so ergeben beide fast hundert Prozent des Nationaleinkommens. Dies ist außerordentlich viel und zeigt die internationale Verflechtung Hollands.

./.

Vor dem Kriege betrugen Einfuhr und Ausfuhr nur 40 Prozent des Nationaleinkommens. Durch diese Veränderung wird die niederländische Außenpolitik und Europapolitik sehr stark beeinflußt. Nach den EWG-Ländern gehen 50 Prozent des holländischen Exports, nach den EFTA-Ländern 25 Prozent. Die nicht-europäische Welt nimmt die restlichen 25 Prozent der holländischen Ausfuhren auf.

Holland importiert 50 Prozent aus den EWG-Ländern, jedoch nur 16 Prozent aus den EFTA-Ländern, 18 Prozent kommen aus Amerika, 14 Prozent aus Asien, Afrika und Australien, zwei Prozent aus Ostblock-Ländern. Nach diesen Zahlenangaben ist es klar, warum sich Holland ohne Zögern der EWG angeschlossen hat. Darüber gibt es keine innerpolitische Meinungsverschiedenheit. Nach dem Kriege hat der Marshallplan Holland in die Lage versetzt, mit dem damals ungleich reicheren Belgien wirtschaftlich zu kooperieren. Die Zollunion beider Staaten war knapp nach 1945 ohne wirkliche Bedeutung, da die Niederlande damals alle Zölle auf 0 gesetzt hatten. Die ersten Tarife, die wiedereingeführt wurden, waren aber bereits Benelux-Tarife. Allerdings - und dies gilt vor allem für die EWG - ist bei Inkrafttreten eines Außenzolles in vollem Umfang jede nationale Eigenpolitik ausgeschlossen. Dementsprechend sind die Handelsbeziehungen zwischen Holland und Belgien außerordentlich stark gestiegen und übertreffen nun bei weitem die Handelsbeziehuhgen dieser Staaten zu den übrigen EWG-Ländern. Freilich ist es bisher nicht gelungen, der Zollunion eine Währungsunion anzufügen. Die Pflege der Währung in Holland und Belgien (Abwertung usw.) ist denn auch in den letzten Jahren verschieden gehandhabt worden.

Die Benelux stellt nicht nur eine Zollunion innerhalb der EWG dar und kann damit das Vorbild für die in einigen Jahren zu erwartende Zollunion eben dieser EWG darstellen; sie ist auch in der Sozialpolitik ein richtunggebendes Exempel. 16.500 belgische Grenzarbeiter sind in den Niederlanden tätig, 2.500 niederländische Arbeiter kommen täglich nach Belgien. Die Steuern für Bier und Alkohol sind in beiden Ländern angeglichen. Auch die Benzinsteuer nähert sich einer gemeinsamen Basis, nur die Einkommen- und Vermögenssteuer ist in Belgien noch bedeutend niedriger als in Holland.

./.

Merkwürdigerweise veranlassen die schwankenden und im allgemeinen doch sehr unterschiedlichen Butterpreise zu Schmuggelaktionen zwischen beiden Staaten. Die innenpolitische Situation ist ebenfalls einigermaßen verschieden. Nach Jahren soz.-christlicher Koalitionen in Brüssel und in Den Haag gab es eine christlich-liberale Regierung in Belgien und eine christlichsoziale Regierung in Holland. Dieses Erscheinungsbild hat sich in letzter Zeit zugunsten ähnlicher Kombinationen wieder geändert.

Als die Einigungsbestrebungen, die zur EWG geführt haben, in Westeuropa einsetzten, kam es zunächst zu der bekannten Kohle- und Stahl-Gemeinschaft. Heute würde man eine solche Montan-Union kaum mehr gründen, da sich neuartige Zusammenhänge zwischen Kohle und Ölwirtschaft und bald wahrscheinlich auch mit der Atomenergiewirtschaft ergeben. Ein besonderes Problem innerhalb der EWG stellt die GATT-Zollvereinbarung dar, die zunächst Frankreich und Italien hohe Zölle sicherte. Benelux tritt in dieser Hinsicht allerdings für Zollsenkungen ein. Der seinerzeitige Vorschlag Präsident Kennedys, die Industriezölle allgemein um 50 Prozent zu senken, ist daher in den Benelux-Ländern außerordentlich positiv aufgenommen worden. In den nächsten Jahren dürften die Binnenzölle der EWG und EFTA in angemessener Zeit zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken sein. Mit den erniedrigten Zöllen wäre es auch viel leichter, die EWG und EFTA zu einer gemeinsamen Zollunion zu verbinden, ein Ziel, das im Raum der Benelux sehr favorisiert wird. Allerdings hat Holland klipp und klar festgelegt, daß es einer darauffolgenden politischen Union, ganz gleich, ob im EWG- oder EFTA-Raum, mit Vorbehalt gegenübersteht. Jedenfalls kann eine solche Union ohne England nicht verwirklicht werden."

\- - -

Erfolgreiches Europa-Gespräch im Rathaus

17. Juni (RK) Morgen wird das Europa-Gespräch im Wiener Rathaus erst nachmittag wieder aufgenommen werden. Der ehemalige französische Minister Pineau kommt morgen vormittag im Flughafen Schwechat an, er wird nachmittag bereits in die Diskussion eingreifen und ein Referat über "Die Stellung Frankreichs in der Gegenwart" halten. Vor ihm spricht der französische Journalist Fontaine über "Frankreichs Rolle in Europa".

Am Freitag vormittag sind folgende Referate vorgesehen: Um 10 Uhr spricht Dr. H. Kopf (Bundesrepublik Deutschland) über "Deutschland zwischen Klein- und Großeuropa". Um 11 Uhr referiert Chefredakteur Birnbaum (Bundesrepublik Deutschland) über "Westeuropa und die beiden kommunistischen Ostblöcke".

Am Nachmittag beginnt die Forumdiskussion, bei der auch Chefredakteur Prof. Dozent Dr. Marcic ein Referat halten wird.

Am Samstag, dem 20. Juni, wird das Europa-Gespräch abgeschlossen. Am letzten Tag spricht Minister Dr. Kreisky. Die Schlußansprachen halten Vizebürgermeister Mandl und Bürgermeister Jonas. Am Abend wird im Zusammenhang mit dem zu Ende gegangenen Europa-Gespräch das Österreichische Fernsehen die "Stadtgespräche" in der Volkshalle des Wiener Rathauses abhalten.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Ulmer Schachtel in Wien

18. Juni (RK) Viele hunderte Wiener sammelten sich gestern nachmittag am Donauufer nächst Nußdorf, um die Ulmer Schachtel "Stadt Wien" zu erwarten. Die Wartezeit wurde durch Musikvorträge der Wiener Feuerwehrkapelle unter der Leitung von Konzertmeister Otto Wacek verkürzt. Punkt 17.30 Uhr, wie angekündigt, legte die Ulmer Schachtel an.

Namens der Stadt Wien begrüßte Stadtrat Sigmund die Fahrtteilnehmer, Mitglieder der Gesellschaft der Donaufreunde. Auch Stadtrat Heller und Minister a.D. Afritsch, die den deutschen Gästen bis Dürnstein entgegengefahren waren, trafen mit der Ulmer Schachtel in Wien ein. Minister a.D. Afritsch war zum Ehrenkapitän ernannt worden, eine Würde, die ihm bereits im vergangenen Jahr zugedacht worden war, doch scheiterte damals das Schiff in Deutschland an einem Brückenpfeiler und kam nicht nach Wien. Die Ulmer Schachtel hat sich heuer ein weiteres Ziel gesteckt. Sie fährt über Wien hinaus bis Belgrad. Die letzte Ulmer Schachtel trieb 1892, beladen mit landwirtschaftlichen Geräten und Bügeleisen bis Belgrad. Erst durch die Gesellschaft der Donaufreunde wurden die Reisen der "Ordinarischiffe" wieder aufgenommen. Die Ulmer Schachtel startet bereits heute in Nußdorf nach Belgrad.

\- - -

Musikveranstaltungen in der Zeit vom 22. Juni bis 1. Juli

18. Juni (RK)

Montag, 22. Juni:

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung und Vortragsabend der Oboen-Klasse Dr. Hans Hadamovsky (Finck, Bach, Händel, Haydn, Schubert, Pilss, Hindemith, Hadamovsky)

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: 1. Vortragsabend der Klavierklasse Hans Bohnenstingl

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Philharmoniker: 9. Abonnementkonzert, Dirigent Herbert Karajan (R.Strauss: "Don Quixote", op. 35; "Also sprach Zarathustra", op. 30)

Dienstag, 23. Juni:

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung Alfred Mitterhofer (Cembalo), Doris Denzler und Athanasia Katzura (Gesang)

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: ÖVP-Frauenbewegung: Wohltätigkeitskonzert; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Chorvereinigung Jung-Wien, Dirigenten Karl Etti und Leo Lehner

19.30 Uhr, Votivkirche: Franz Schmidt-Gemeinde: Orgelkonzert Margitta Otrewel (Werke von Franz Schmidt)

Mittwoch, 24. Juni:

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Violinabend der Klasse Ricardo Odnoposoff (Händel, Brahms, Goldmark, Bartók)

19.00 Uhr, Schubertsaal (KH): Schülerkonzert des Horak-Konservatoriums

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: Diplomprüfungskonzert Brigitte Billi

19.30 Uhr, Museum des 20. Jahrhunderts: Musikalische Jugend Österreichs: 6. Konzert im Zyklus XIII A,B, C,D; Ensemble "die reihe", Dirigent Friedrich Cerha (Cage:Suite for Five; Nilsson: Nieght-Wandering; Satie: Septett)

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Konzert blinder Künstler; N.Kopatz (Tenor), Siegfried Schmalzl (Klavier)

./.

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Polizei; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Hedi Klug (Sopran), Dirigent Karl Etti

Donnerstag, 25. Juni:

15.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung für Kapellmeister (Klasse Hans Swarowsky)

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung der Klasse für Lied und Oratorium Erika Rokyta

19.00 Uhr, Brahmssaal (MV): Schülerabend Hedi Gradnitzer-Krencioch

Freitag, 26. Juni:

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung der Klasse für Lied und Oratorium Dr. Erik Werba - Kurt Schmidek

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: Vortragsabend der Klavierklasse Hertha Offner

Samstag, 27. Juni:

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung der Klasse für Lied und Oratorium Dr. Erik Werba-Kurt Schmidek

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Musikalische Jugend Österreichs: 4. Konzert im Zyklus XI; Liederabend Wilma Lipp, am Flügel Walter Klien (Wolf, Marx, Pfitzner, R.Strauss)

20.00 Uhr, Akademietheater: Akademie für Musik u.d.K.: "Chansons und Songs aus Musicals"; Studierende der Abteilung für Schauspiel und Regie; Gesamtleitung Susi Nicoletti, musikalische Leitung Kurt Werner

20.00 Uhr, Palais Palffy, Figaro-Saal: Arien- und Liederabend Dr.de Groth

Sonntag, 28. Juni:

20.00 Uhr, Akademietheater: Akademie für Musik u.d.K.: "Chansons und Songs aus Musicals" (Wiederholung vom 27. Juni)

Mittwoch, 1. Juli:

19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: 2. Vortragsabend der Klavierklasse Hans Bohnenstingl (nachgeholt vom 29. Juni)

\- - -

Große Integrations-Enquete für Wien

18. Juni (RK) Die von Bürgermeister Jonas in seiner Rundfunkrede vom 31. Mai angekündigte Enquete "Integrationsprobleme aus Wiener Sicht" findet heute im Stadtsenatssaal des Rathauses vor rund 250 Teilnehmern statt.

Die Arbeitstagung wurde um neun Uhr von Bürgermeister Jonas eröffnet. Nachdem der Vorsitz an Vizebürgermeister Slavik übergeben worden war, folgten die Referate von Gemeinderat DDr. Prutscher über "Integrationsprobleme aus der Sicht der Wiener Wirtschaft", von Kammersekretär Dkfm. Dr. Wanke über "Die Integration aus der Sicht der Wiener Arbeitnehmerschaft" und von Ing. Jäger, Leiter des Österreichischen Institutes für Raumplanung über "Der Wiener Raum in der Integration".

Bürgermeister Jonas führte in seiner Eröffnungsansprache aus:

"Ich freue mich, daß Sie meiner Einladung so zahlreich gefolgt sind. Das große Interesse an der Enquete, für die wir den Titel "Integrationsprobleme aus Wiener Sicht" gewählt haben, bestärkt mich in meiner Annahme, daß es richtig, ja notwendig ist, sich schon jetzt mit den Problemen auseinanderzusetzen, denen wir uns bei einer eventuellen Assoziierung an die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft gegenübergestellt sehen könnten, daß wir schon jetzt beginnen, die erforderlichen Grundlagen zu schaffen, um die Wirtschaft unserer Stadt auf die Integration wirksam vorbereiten zu können. Die Erarbeitung der Grundlagen hierfür muß meiner Ansicht nach schon jetzt in Angriff genommen werden, auch wenn heute weder der genaue Zeitpunkt noch die Form der Assoziierung Österreichs mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft abzusehen ist, auch wenn heute nicht einmal Klarheit besteht, ob überhaupt ein wirtschaftliches Arrangement mit der EWG Wirklichkeit werden kann.

Wie Sie wissen, sieht die Bundesregierung die Regelung unseres Verhältnisses zur EWG als eine der vordringlichsten Aufgaben auf außenpolitischem und wirtschaftlichem Gebiet an. Da nahezu die Hälfte des österreichischen Exportes in die Länder der EWG geht, ist es verständlich, daß alle Anstrengungen unternommen werden, um die schon

./.

jetzt feststellbaren Exportschwierigkeiten, die sich für Österreich, als außerhalb der EWG stehendes Land, ergeben, zu vermeiden. Die Verpflichtungen, die sich für uns aus dem Staatsvertrag und der immerwährenden Neutralität ergeben, zwingen uns zu gewissen Vorbehalten, die die Verhandlungen mit der EWG naturgemäß erschweren. Es ist aber zu hoffen, daß wir ungeachtet dieser Schwierigkeiten zu einem befriedigenden Arrangement gelangen können.

Wien plant voraus

Ich glaube, daß man beim derzeitigen Stand der Dinge nicht mehr sagen kann, daß wir im luftleeren Raum agieren, wenn wir uns schon heute mit Problemen befassen, die uns im Falle einer Integration bevorstehen. Wir können nicht früh genug damit beginnen, uns mit den Integrationsproblemen und deren Tragweite auseinanderzusetzen, damit wir dann, wenn die Integration Wirklichkeit wird, auch in der Lage sind, die zu erwartenden Anpassungsschwierigkeiten unserer Wirtschaft wirksam bewältigen zu können.

Ich habe daher bereits vor einem Jahr der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien den Auftrag gegeben, gemeinsam mit anderen Wirtschaftsexperten und Fachleuten Vorarbeiten für eine umfassende Untersuchung der mit der Integration zusammenhängenden Fragen zu leisten. Diese Vorarbeiten sind mittlerweile abgeschlossen. Der erste Teil der Untersuchung, der den gegenwärtigen Stand unserer Wirtschaft beleuchtet, liegt nunmehr vor.

Wir sind aber auch der Meinung, daß die Behandlung der Integrationsfragen nicht allein dem Bund vorbehalten bleiben soll. Wir sind nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, uns mit jenen Integrationsproblemen zu befassen, die für die Wirtschaft unserer Stadt von Bedeutung sind. Selbstverständlich wird auf Bundesebene die Entscheidung fallen, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form ein Arrangement mit der EWG getroffen werden kann. Es ist auch selbstverständlich, daß auf Bundesebene alle nur denkbaren Vorkehrungen auf wirtschafts- und sozialpolitischem Gebiet getroffen werden, um die österreichische Wirtschaft auf die Integration vorzubereiten.

./.

Da aber der Bund bei seinen Überlegungen vor allem die Interessen der österreichischen Gesamtwirtschaft im Auge haben muß und hierbei den regionalen Verschiedenheiten nicht das Augenmerk beilegen kann, das wir für notwendig halten, müssen auch wir uns vor allem mit jenen Problemen auseinandersetzen, die sich speziell für den Wiener Wirtschaftsraum ergeben und die sich von den Problemen anderer Bundesländer unterscheiden.

Ich verweise hier nur auf die Probleme, die sich aus der besonderen Stellung Wiens als Verwaltungs- und Kulturzentrum, und aus unserer transportmäßigen Randlage im integrierten Wirtschaftsraum ergeben.

Wir haben für die Enquete den Titel "Integrationsprobleme aus Wiener Sicht" gewählt, um schon im Titel zum Ausdruck zu bringen, daß wir uns vornehmlich mit jenen Problemen befassen wollen, die für die Wirtschaft des Wiener Raumes von besonderer Bedeutung sind, und von denen wir glauben, daß zusätzlich zu den auf Bundesebene getroffenen Maßnahmen auch Vorkehrungen auf Landesebene notwendig sein werden. Ich erinnere hier an das im Zusammenhang mit der Integration oft verwendete Sprichwort, daß die Integration im eigenen Hause beginnen müsse.

Wenn ich von Vorkehrungen auf Landesebene gesprochen habe, so meine ich damit nicht, daß ich Vorkehrungen der Stadtverwaltung allein für ausreichend halte. Ich glaube vielmehr, daß wir den mit der Integration verbundenen Übergangsschwierigkeiten nur dann wirksam werden begegnen können, wenn wir alle, die Sozialpartner, die öffentliche Hand, die mit Integrationsfragen befaßten öffentlichen und privaten Institutionen, unsere Bemühungen zusammenfassen und aufeinander abstimmen.

Dieses Gebot erscheint mir umso wichtiger, als der Fragenkomplex Integration keine Angelegenheit ist, die allein die Unternehmer- oder Arbeitnehmerschaft berührt. Die Auswirkungen der Integration sind für uns alle gleichermaßen wichtig. Wir werden daher gemeinsam vorgehen müssen, wenn wir das Ziel, die Übergangsschwierigkeiten zu verringern und bessere wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen, erreichen wollen.

./.

Ich danke bei dieser Gelegenheit den beiden großen Interessenvertretungen unserer Stadt, der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Wien und der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien für ihre Anregungen. Ich danke Ihnen auch dafür, daß sie sich bereit erklärt haben, bei dieser Enquete durch zwei Grundsatzreferate, in denen die Integrationsprobleme aus der Sicht der Wiener Arbeitnehmerschaft und der Wiener Unternehmerschaft beleuchtet werden sollen, mitzuwirken. Ich werte ihre Bereitschaft zur Mitarbeit als ein Zeichen dafür, daß wir auch die Klärung der bei der heutigen Enquete aufgezeigten Probleme künftig gemeinsam in Angriff nehmen können. Ich danke weiter dem österreichischen Institut für Raumplanung für seine Beteiligung aber auch allen Persönlichkeiten und Institutionen für ihr Erscheinen.

Einladung zur Mitarbeit an neuen Arbeitskreisen

Ich richte an alle, die mit Integrationsfragen beschäftigt sind, die Einladung, sich an unseren weiteren Bemühungen zur Lösung der Integrationsprobleme zu beteiligen. Zahlreiche öffentliche Stellen, Interessenvertretungen und private Institutionen befassen sich schon heute mit Integrationsfragen. Wir werden uns selbst den besten Dienst erweisen, wenn wir eine Möglichkeit finden, alle diese Tätigkeiten der verschiedensten Stellen zu koordinieren und aufeinander abzustimmen.

Als erster Schritt neben einer im Rahmen des Magistrates zu schaffenden Koordinationsstelle sollte ein Arbeitskreis gebildet werden, dessen Aufgabe es zunächst sein soll, die speziell für Wien bedeutsamen Integrationsprobleme zu erfassen und sie nach ihrer Dringlichkeit zu reihen. Erst wenn der Arbeitskreis im Zusammenwirken mit der beim Magistrat errichteten Koordinationsstelle, die gleichsam auch als Büro des Arbeitskreises fungieren soll, die Probleme erfaßt und ihre Dringlichkeit festgestellt hat, wäre der Zeitpunkt gekommen, die Einzelfragen in Unterausschüssen des Arbeitskreises näher zu behandeln, die erforderlichen Grundlagenforschungen zu veranlassen und über die nötigen Maßnahmen zu beraten.

Ich bin mir darüber im klaren, daß diese Enquete keine Lösung der Integrationsprobleme bringen kann. Was wir aber heute

erreichen wollen, ist, daß allen an den Problemen der Integration Interessierten Gelegenheit gegeben wird, hierzu von ihrer Warte aus Stellung zu nehmen, daß wir die gesamte Wiener Bevölkerung von der Wichtigkeit einer Vorbereitung unseres Wirtschaftsraumes auf die Integration überzeugen und daß wir einen Weg für eine zweckmäßige Koordinierung unserer Bestrebungen finden.

Ich wünsche der heutigen Enquete viel Erfolg. Möge sie unsere gemeinsamen Bemühungen, die Wiener Wirtschaft auf die Integration wirksam vorzubereiten, zum Wohle der Bevölkerung unserer Stadt um einen großen Schritt weiterbringen.

Ich übergebe nun den Vorsitz an Herrn Vizebürgermeister Slavik, der die Verhandlungen leiten wird."

./.

Als erster Referent ergriff als Vertreter der Kammer der gewerblichen Wirtschaft Innungsmeister GR. Dkfm. DDr. Prutscher das Wort. Sein Referat stand unter der Überschrift

"Die Integration aus der Sicht der Wiener Wirtschaft"

"Die Bedeutung der Integration wurde bisher fast ausschließlich unter gesamtösterreichischen Gesichtspunkten gesehen. Die Ballung eines bedeutenden Anteiles der Wirtschaft in Wien läßt es jedoch angezeigt erscheinen, sich mit den Auswirkungen der Integration auf Wien und die Wiener Wirtschaft im besonderen zu befassen und für die Zukunft Vorsorge zu treffen. Ziel muß es dabei sein, den hohen Lebensstandard, den die Wiener Bevölkerung im Vergleich zu den übrigen Bundesländern hat, zu erhalten und zu erhöhen. Voraussetzung dafür ist eine gesunde und expandierende Wirtschaft.

Vorausschauende Maßnahmen müssen von einer genauen Kenntnis der Struktur der Wiener Wirtschaft ausgehen. Allgemein ist zu sagen, daß die Branchenzusammensetzung sehr mannigfaltig ist. Dies erweist sich als Vorteil, weil sich dadurch ein gewisser Ausgleich zwischen begünstigten und benachteiligten Branchen ergibt. Im einzelnen sind die Verhältnisse jedoch ziemlich unüberschaubar, da es zum Teil an entsprechenden amtlichen Statistiken mangelt, zum Teil eine Übersicht nur durch Einzeluntersuchungen gewonnen werden kann.

Die Entwicklung der Zahl der Fachgruppenmitglieder und der Betriebsgrößen der letzten zehn Jahre in Wien zeigt, daß starke Tendenzen zu einer Änderung der Wirtschaftsstruktur und zu einer Konzentration wirksam waren. Sie werden sich in einer integrierten Wirtschaft voraussichtlich noch verstärken.

Einige Zweige der Wiener Industrie sind besonders stark auf Wien konzentriert. Die Ergebnisse einer Erhebung, bei der unter anderem die Exporte erfaßt wurden, werden demnächst zur Verfügung stehen. Das Ausmaß der Diskriminierung der Exporte Wiener Betriebe in den EWG-Raum läßt sich wegen mangelnder Unterlagen kaum feststellen. Eine Untersuchung der gesamten österreichischen Industrieproduktion des Jahres 1961 hat jedoch gezeigt, daß bei der gegebenen Außenhandelsverflechtung in Branchen, die auch in Wien stark vertreten sind, recht beachtliche Produktionswerte relativ

./.

stark diskriminiert waren. Auf der anderen Seite wäre noch zu untersuchen, wie sich der Zollabbau und die Liberalisierung auf die verschiedenen Industrie-, aber auch auf einzelne Gewerbezweige auswirken werden. Das Gewerbe, soweit es sich um Dienstleistungsgewerbe handelt, ist dabei von der Integration weniger berührt. In Gewerbe und Handel hat eine Umfrage bereits konkrete Ergebnisse gebracht, die eine genaue Einschätzung der Situation ermöglichen.

Auch im Verkehr wird die Integration in einigen Zweigen zu verstärkter Konkurrenz führen. Die Randlage Wiens ist besonders für das Lastfuhrwerksgewerbe nachteilig. Insgesamt gesehen kann der Verkehr jedoch mit einem Ansteigen des Transportvolumens rechnen. Der Fremdenverkehr - seiner Natur nach ein integrierter Wirtschaftszweig - muß wegen seiner positiven Folgewirkungen auf fast alle übrigen Wirtschaftszweige und als Ausgleich möglicher Exporteinbußen weiter ausgebaut werden.

Will man die Folgerungen aus der Integration für die Unternehmer selbst und für die Politik der Bundesregierung und der Gemeinde ziehen, muß man davon ausgehen, daß die Integration eine Anpassung der Unternehmer und Änderungen der Wirtschaftsstruktur erforderlich macht. Die Unternehmer müssen sich bewußt werden, daß sie in einem größeren Binnenmarkt wirtschaften, in dem nicht nur die Konkurrenz stärker ist, sondern sich auch neue Absatzchancen bieten. Die Handelskammerorganisation stellt den Unternehmern und Beschäftigten zu diesem Zweck eine Reihe von Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Bei den notwendigen Anpassungen und Umstellungen spielt auch die Gewerbeordnung eine wichtige Rolle; bei ihrer Neuordnung ist daher unbedingt darauf Bedacht zu nehmen.

Es ist notwendig, die zwischenbetriebliche Zusammenarbeit für die Klein- und Mittelbetriebe zu aktivieren. In Österreich ist jedoch manches kartellrechtlich verboten, was zum Beispiel in der Bundesrepublik Deutschland gestattet ist.

./.

Eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für ein Überleben und eine gesunde Entwicklung der Betriebe ist die Verbesserung der inländischen Kapitalaufbringung und der Mobilität des Kapitals, wofür geeignete wirtschaftspolitische Maßnahmen notwendig sind. Bei der Vorbereitung der Wirtschaft auf die Integration ist auf diesem Gebiet viel versäumt worden. Wenn man die Folgen einer Überfremdung der Wirtschaft im Zuge der Liberalisierung des Kapitalsverkehrs und der Niederlassungsfreiheit fürchtet, muß man eben die Konsequenzen ziehen und die heimische Kapitalaufbringung so weit als möglich fördern.

Die Freizügigkeit der Arbeitskräfte wird nicht nur Engpässe auf dem Arbeitsmarkt überwinden helfen, sondern kann auch zur Abwanderung heimischer Spitzenkräfte führen. Um sie zu halten, müssen entsprechende Lebensbedingungen geschaffen werden.

Die Gemeinde Wien beeinflußt die Bedingungen, unter denen die Betriebe arbeiten, in hohem Maße. Die Flächenwidmung zum Beispiel legt die Standorte der Betriebe fest, durch eine gesunde Boden- und Aufschließungspolitik wird das Angebot an nutzbaren Betriebsflächen gesteigert. Von entscheidender Bedeutung ist auch die Ausgestaltung der Infrastruktur (zum Beispiel Straßenbau) und der öffentlichen Versorgungseinrichtungen (zum Beispiel Gas, Wasser, Strom). Die Tarifpolitik der Gemeinde wirkt sich entscheidend auf die Kostenstruktur der Betriebe aus, und auch durch die Steuer- und Abgabenpolitik und die Gewährung von Krediten hat es die Gemeinde in der Hand, die Wirtschaft zu entlasten und zu fördern.

Das Gedeihen der Stadt und das Gedeihen der Wirtschaft sind also aufs engste miteinander verbunden. Im Namen der Wiener Wirtschaft ist es daher zu begrüßen, daß sich die Gemeinde Wien mit den Problemen der Integration beschäftigen will. Die Wiener Handelskammer wird zur Lösung der mit der Integration verbundenen Probleme mit allen interessierten Institutionen zusammenarbeiten."

Nach DDr. Prutscher sprach der Sekretär der Arbeiterkammer Wien Dkfn. Dr. Wanke zum Thema:

Die Integration aus der Sicht der Wiener Arbeitnehmerschaft

"Die Organisationen der Arbeitnehmerschaft haben schon immer eine positive Haltung in der Frage der Beseitigung der hemmenden nationalen Grenzen und in der Frage der Integration von Staaten zu großen supra-

./.

nationalen Einheiten eingenommen und ihre positive Einstellung zur Integration in allen Stellungnahmen der Arbeitnehmervertreter zum Ausdruck gebracht. Es soll jedoch nicht verhehlt werden, daß manches an der gegenwärtigen Integrationssituation beunruhigt.

Da ist vor allem auf die mangelnde Weltoffenheit der EWG hinzuweisen, die uns durch Beispiele wie die des bekannten 'Hähnchenkrieges' zwischen der EWG und den USA und der Absperrmaßnahmen der Montan-Union gegenüber Einfuhren von Eisen und Stahl aus Drittländern deutlich vor Augen geführt wurde. Da Österreich ein großes Interesse daran haben muß, auch im Falle eins Arrangements mit der EWG mit den bisherigen Partnern weiterhin Handel zu treiben, haben sich die Arbeitnehmerorganisationen stets dafür eingesetzt, daß die Übernahme des EWG-Außentarifes nicht ausnahmslos erfolgen dürfe.

Neben der mangelnden Weltoffenheit der EWG, die vor allem die Interessen der Betriebe im Wiener Raum nachteilig tangieren könnte, bereitet auch der Schwund der demokratischen Substanz der europäischen Gemeinschaften, der EWG, der Montan-Union und des EURATOM, Sorge. Die nationalen Parlamente der Mitgliedsstaaten der europäischen Gemeinschaften gaben Rechte auf, ohne daß das supranationale Parlament diese Rechte nun ausübt. Die legislativen Befugnisse liegen bei den Ministerräten der europäischen Gemeinschaften, was den Vertretern der Arbeitnehmerorganisationen das Geltendmachen eines Mitspracherechtes erschwert. Im Falle eines Arrangements Österreichs mit der EWG müßte daher Sorge getragen werden, daß auch Vertreter der Arbeitnehmerschaft in die Integrationsorgane entsendet werden.

Die Arbeiterkammer begrüßt, daß ihr von der Stadtverwaltung Gelegenheit geboten wurde, an der Integrationsenquete mitzuwirken, und wird die gemeinsame Erarbeitung der Grundlagen unterstützen. Ein so großes Problem, wie es die Integration ist, kann nach Ansicht der Arbeiterkammer nur durch Zusammenwirken sämtlicher sozialwirtschaftlich wichtiger Faktoren gemeistert werden.

Da die Integration auch eine Reihe regionaler Fragen aufwirft, muß man sich auch auf regionaler Ebene mit den Integrationsfragen befassen. Die Regionalpolitik nimmt im Aktionsprogramm der EWG-Kommission eine breiten Raum ein. Es wird darin betont, daß die regionale Betrachtungsweise ergänzend zu der globalen Behandlung von Problemen treten muß. Regionale Untersuchungen sind im Aktions-

./.

programm der EWG-Kommission vor allem hinsichtlich jener Regionen vorgesehen, die sich zum gesamten Integrationsraum in einer Randlage befinden. Dies trifft auch für den Wiener Raum zu.

Aus Wiener Sicht ist daher die Randlage der Bundeshauptstadt Integrationsproblem Nummer eins. Es muß damit gerechnet werden, daß sich der Wegfall der Handelsschranken, wie dies in der Deutschen Bundesrepublik beobachtet werden konnte, dahin auswirkt, daß sich die Ausrichtung der Wirtschaft nach dem Westen verstärkt und die Gefahr einer Vergrößerung des Wohlstandsgefälles zwischen den westlichen Bundesländern und den östlichen Randgebieten zunimmt. Im Interesse der Wirtschaft des Wiener Raums ist es daher wichtig, daß das integrierte Gebiet weltoffen ist und sich nicht gegenüber Dritten abkapselt. Um der Randlage zu begegnen, werden jedoch auch kompensatorische Maßnahmen, wie die Einräumung von Vorteilen bei den Frachttarifen notwendig sein. Die Randlage hat jedoch auch Vorteile. So wird die Entfernung der großen EWG-Märkte bei der zu erwartenden Verschärfung des Wettbewerbes für gewisse Gewerbesparten einen Schutz bilden.

Die branchenmäßige Streuung der Wiener Industrie dürfte sich im Sinne einer gesunden Riskenstreuung als günstig erweisen. Anders verhält es sich bei der Gliederung nach Betriebsgrößen, wo Klein- und Mittelbetriebe dominieren. Dieser Strukturschwäche wird man durch zwischenbetriebliche Zusammenarbeit begegnen müssen. Bei den in den nächsten Jahren zu erwartenden tiefgreifenden Umstrukturierungen innerhalb der Wirtschaft des Wiener Raums muß oberstes Ziel sein, daß sich dieser Prozeß möglichst reibungslos unter Vermeidung von Härten vollzieht.

Einen zentralen Platz in dem Konzept der Arbeiterkammer zur Anpassung an die Erfordernisse der Zukunft nimmt die Frage der Berufsausbildung, der Umschulung und der Weiterschulung ein. Besonders hinsichtlich der Berufsausbildung der Jugendlichen und bezüglich der im Gefolge der Umschichtung der Wirtschaft erforderlichen Umstellung werden Vorkehrungen notwendig sein.

./.

Alle Maßnahmen, die die Anpassung der Wirtschaft an die Erfordernisse der Zukunft zum Ziele haben, müssen aufeinander abgestimmt sein. Die Arbeiterkammer regt an, daß die weiteren Arbeiten, die die heutige Integrationsenquete fortsetzen werden, in enger Fühlungnahme mit dem Integrationsausschuß des Wirtschafts- und Sozialbeirates erfolgen soll.

Für die Konsumenten wird sich die Integration, soweit dies heute abgesehen werden kann, überwiegend günstig auswirken. Lediglich auf dem Nahrungsmittelsektor wird mit für die Konsumenten nachteiligen Auswirkungen gerechnet werden müssen.

Die Integration bietet Chancen und Risken. Die Chancen zu nützen und die Risken nicht schlagend werden zu lassen, soll Aufgabe und Ziel der gemeinsamen Bemühungen sein."

Als dritter Referent sprach der Leiter des Österreichischen Instituts für Raumplanung Ing. Jäger. Sein Vortrag stand unter dem Thema

"Der Wiener Raum in der Integration"

Die Integration wirft eine Fülle von Problemen auf, die in den einzelnen Teilräumen Österreichs in sehr unterschiedlicher Weise auftreten werden und deshalb Maßnahmen auf dem Gebiet der Raumpolitik bzw. der regionalen Wirtschaftspolitik notwendig machen. Es handelt sich um Probleme, die durch die eintretende Veränderung der Standortfaktoren (in dem sich einseitig ost-west erstreckenden Österreich ist es vor allem die Verkehrslage) bedingt sind und eine langfristige Wirksamkeit haben und um Probleme, die in der unterschiedlichen Zusammensetzung unserer regionalen Wirtschaftsstrukturen ihre Ursache haben. Hier geht es im wesentlichen um einen Prozeß der Anpassung.

Auf Grund der großen Bedeutung des Wiener Raumes (30 Prozent der österreichischen Bevölkerung und 40 Prozent der in der Industrie Beschäftigten befinden sich hier) hängt von dessen Schicksal das des ganzen Landes ab. Die bevorstehende Integration erfordert zum fünftenmal in diesem Jahrhundert eine Umstellung und Anpassung Österreichs und insbesondere Wiens an geänderte Gegebenheiten.

Das Wiener Becken hat als Kreuzungspunkt bedeutender West-Ost- (Donauweg) und Nord-Südwege (Bernsteinstraße) bekanntlich eine einmalige Verkehrslage. Wie weit diese Lage voll genutzt werden kann, hängt von politischen Faktoren ab.

Auch im Integrationsraum ist Wien eine in extremer Randlage liegende Grenzstadt, ihr engerer Einzugsbereich ist von drei Seiten von Staaten umgeben, die nicht zur EWG gehören. Die Hauptzentren und die Schwerlinie des EWG-Raumes liegen 800 bis 1.200 Kilometer von Wien entfernt.

Für Ostösterreich ist auf Grund seiner Lage die Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Oststaaten von sehr großer Bedeutung. Günstige Auswirkungen könnten vielleicht auch Wirtschaftsentwicklungen in den angrenzenden Nachbarräumen Italiens und Deutschlandshaben, soferne sie deren wirtschaftlichen Schwerpunkt nach Osten (also näher an Wien) rücken, zum Beispiel die Bemühungen der Provinz Venezien und die Entwicklung im Raum Ingolstadt.

Die Randlage der Bundeshauptstadt innerhalb Österreichs birgt die Gefahr, daß Wien im Zuge der Integration seinen wirtschaftlichen und zentralörtlichen Einfluß auf Westösterreich teilweise an München und Zürich verliert (so beträgt die Fahrzeit von Innsbruck bzw. Salzburg nach München nur ein Drittel jener nach Wien; auf Grund der Entfernung, also ohne die Wirtschaftskraft zu berücksichtigen, würde die Einzugsbereichsgrenze zwischen München und Wien bei Wels liegen).

Um eventuell daraus entstehende Verluste der Bedeutung Wiens als zentralem Ort auszugleichen, wäre zu trachten, daß Wien in verstärktem Maße zentrale Einrichtungen höherer Stufe gewinnt, etwa Sitz internationaler und europäischer Organisationen wird.

Notwendig sind alle Maßnahmen, die die Verkehrslage Wiens im Integrationsraum und innerhalb Österreichs bessern, insbesondere billigere und raschere Transporte ermöglichen, wie Bau bzw. Fertigstellung von Autobahnverbindungen nach Westen und Süden und ihre günstige Einbindung in das Wiener Verkehrsnetz. Namentlich ist eine zum wirtschaftlich bedeutenden Nordwesten Europas führende Linie Linz-Passau-Nürnberg notwendig. Mit diesen Ausbauten soll auch der Gefahr einer Umfahrung Österreichs (zum Beispiel durch die geplante Autobahn Pilsen-Preßburg) entgegengewirkt werden. Die Südautobahn, aber auch die vor kurzem geforderte "Drei-Zeller-Straße" - vom Wiener Becken über Mariazell und durch das Ennstal nach Westen führend - würde es erleichtern, Wien in den westeuropäischen Touristen-Routenverkehr stärker einzubeziehen.)

./.

Die höhere Verkehrsleistung der Bundesbahn durch die Elektrifizierung müßte vor allem durch eine Verstärkung des Oberbaues (Ermöglichung noch höherer Geschwindigkeiten) noch gesteigert werden.

Durch eine entsprechende Luftfahrtpolitik müßte getrachtet werden, dem Flughafen Wien jene Bedeutung und Frequenz zu schaffen, die er auf Grund seiner Lage in Europa zweifellos haben könnte. Der innerösterreichische Luftverkehr wäre auszubauen, da er insbesondere die Bindung der westlichen Landesteile mit Wien verstärkt.

Dem Ausbau der Wasserstraßen kommt vor allem für Massengütertransporte große Bedeutung zu. Neben dem Ausbau der Fahrrinne der Donau (jetzt bereits auf zwei Meter ausgebaut, Ziel in zehn Jahren 2.5 Meter) und dem des Wiener Hafens wird vor allem die Fertigstellung des Rhein-Main-Donau-Kanales (Verbindung mit Nordwesteuropa und Nordseehäfen) und der Bau des Donau-Oder-Kanales (Verbindung mit Schlesien und Ostseehäfen), die Verkehrslage Wiens stark verbessern.

Lokale Voraussetzungen sind in hohem Maße für das Wohlergehen der Menschen und das Gedeihen der Wirtschaft maßgeblich. Einige kritische Angaben über Wien:

50 Prozent der Wiener Betriebe liegen innerhalb des Gürtels in einer sehr dicht verbauten Zone, die verkehrsmäßig stark überlastet ist; ein hoher Prozentsatz davon hat meist keine Erweiterungsmöglichkeiten. Solchen kommt jedoch im Zuge notwendig werdender Umstellungen große Bedeutung zu (mangelnde Erweiterungsmöglichkeiten sind eine wesentliche Ursache für die Abwanderung von Betrieben aus Wien).

Die in weiten Teilen Wiens vorherrschende Gemengelage von Wohn- und Arbeitsstätten ist störend für die Wohnbevölkerung und hemmt die Wirtschaft; vielfach besteht eine schlechte Zuordnung von Wohn-und Arbeitsstätten. Übermäßige Pendelwanderung und starke Belastung der Verkehrsmittel zu Stoßzeiten sind die Folge.

Trotz starker Bautätigkeit, vor allem auf dem Sektor des sozialen Wohnungsbaues, ist die Baustruktur Wiens ungünstig. Der Baubestand ist überaltert, sechs Zehntel der Wohnungen sind mehr als 50 Jahre alt. Weite Stadtviertel sind zu dicht verbaut, es fehlt zahlreichen Bewohnern an den für die Erholung notwendigen Grünflächen.

Notwendig ist deshalb die Förderung der Um- und Neuansiedlung von Betrieben, vor allem jener, die expandierenden Branchen angehören (Beitrag zur Entmischung der Baugebiete).

./.

Erforderlich dazu sind die Bereitstellung gut erschlossener Flächen in geeigneten Lagen und die Bildung von Gewerbehöfen und -häusern im Stadtinneren sowie ein gut ausgebautes Verkehrsnetz.

Als Folge des Strukturwandels (Verlagerung der Bevölkerung in die Randgebiete, Umschichtung des Verkehrs) besteht in Wien ein Bedarf nach neuen Zentren in heute noch schlecht versorgten Randgebieten. Notwendig ist ferner, daß die Frage der Stadterneuerung (vor allem der Viertel aus der Gründerzeit) mutig angegangen wird. Dieses Problem muß von dieser und der nächsten Generation gelöst werden, soll Wien nicht schweren Schaden leiden. Notwendige Vorarbeiten müßten bald eingeleitet werden, und schließlich ist eine konsequente Erholungspolitik notwendig, um vorhandene Erholungsmöglichkeiten zu erhalten und neue zu schaffen.

Auch ist erforderlich, Flächen mit höchster Standortqualität (die ein wesentliches Kapital der Stadt darstellen) adäquat zu nutzen, und die Vergeudung solcher, oft einmaliger Standorte durch Nutzungen, für die es viele andere Möglichkeiten in der Stadt gibt, zu vermeiden.

Grundsätzlich muß getrachtet werden, durch eine Besserung der inneren Ordnung des Wiener Raumes (reibungsloses Ineinandergreifen der Funktionen: Arbeiten, Wohnen, Erholung und Kultur) und durch einen Ausbau der Infrastruktur die Nachteile der großräumigen Verkehrslage auszugleichen. Wien wird dann eher in der Lage sein, Betriebe und Menschen zu halten bzw. zu gewinnen.

Wie weit sich Wien in der kommenden Zeit behaupten kann, wie weit man in der Lage sein wird, bestehende Möglichkeiten zu nutzen und Schwierigkeiten zu überwinden, hängt wesentlich von der heute und künftig hier lebenden Bevölkerung und von deren Leistungskraft ab. Im Vergleich zu den die Stellung Wiens direkt beeinflussenden Städten hat Wien seit 1910 sehr an Bevölkerung verloren (mehr als ein Fünftel) während München und Budapest bis 1961 um 82 bzw. 64 Prozent gewachsen sind, das nahe Preßburg sogar um 210 Prozent. Diese Städte wachsen weiterhin stark, während Wien stagniert. Dazu kommt, daß Wien gegenüber diesen Städten einen wesentlich ungünstigeren Altersaufbau hat. Wien ist, um seine Bevölkerungszahl halten zu können, auf eine starke Zuwanderung angewiesen. Das bevölkerungsmäßige Ergänzungsgebiet Wiens ist heute wesentlich kleiner als vor 1918, die Hälfte der Zuwanderer kommt aus Niederösterreich.

./.

Die Abgabefähigkeit dieses niederösterreichischen Gebietes ist für die Zukunft in Frage gestellt (Rückgang der Bevölkerungszahl, starke Überalterung). Die Möglichkeit weiterer Bevölkerungsergänzung Wiens wäre durch eine Untersuchung zu klären.

Auch die Abwanderung von Führungs- und Nachwuchskräften, insbesondere auf dem technisch-wissenschaftlichen Sektor, verlangt eine konstruktive Politik, um in einer Phase freier Arbeitsplatzwahl Wien als Arbeits- und Wohnstandort attraktiver zu machen und die Gebiete, aus denen eine Zuwanderung kommt (ähnlich wie dies München gelang), stark auszuweiten.

Zur besseren Erkenntnis unserer Situation und als Grundlage für eine regionale Wirtschaftpolitik ist ein Ausbau der Regionalstatistik notwendig. Um die vor uns stehenden Aufgaben und die sich daraus ergebenden Ziele klar erkennen und um die vielfältigen Maßnahmen, die in nächster Zeit notwendig werden, aufeinander abstimmen zu können, ist ein Konzept für die weitere wirtschaftliche und bevölkerungsmäßige Entwicklung des Raumes Wien notwendig. Dieses muß sich auch auf niederösterreichische Landesteile erstrecken, sollen die Möglichkeiten des ganzen Raumes Wien genutzt und die gemeinsamen Probleme beider Bundesländer befriedigend gelöst werden.

Die Diskussion

Nach der Mittagspause eröffnete Vizebürgermeister Slavik um 14.30 Uhr die Aussprache über die Grundsatzreferate.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Samstag, 20.Juni

Burgtheater: Wilde: "Ein idealer Gatte"
Akademietheater: Molière: "Der Geizige"
Theater an der Wien: Kraus: "Die letzten Tage der Menschheit"
Staatsoper: Strauss: "Der Rosenkavalier"
Volksoper: Zeller: "Der Vogelhändler"
Theater in der Josefstadt: Schnitzler: "Lebendige Stunden" - "Die Gefährtin" - "Komtesse Mizzi oder Der Familientag" 15.30 Uhr, Kaiser: "Kolportage" 19.30 Uhr
Volkstheater: Aymé: "Die Mondvögel"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim: "Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener:"Das waren Zeiten"
Ateliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder ander Macht"
Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall: "Gog und Magog"

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal
Die Wiener Solisten
Werke von Wolf, Eder, Webern, Strawinsky, Bartók.
Dirigent: Wilfried Böttcher

Sonstige Veranstaltungen:

Internationales Kulturzentrum
Meisterkurse für Gesang und Klavier

Volkshalle des Wiener Rathauses
Europagespräch 1964

Künstlerhaus
17.00 Uhr, "Wien, Wien, nur Du am Zwirn"
Rothsteins Fadenbühne

./.

Bezirksveranstaltungen:

2. Bezirk:

9.00 Uhr, WAC-Sportplatz, Rustenschacherallee 9: Sportfest.

15.00 Uhr, Prater Hauptallee, Kaisergarten: Eröffnung des Planetariums.

4. Bezirk:

19.00 Uhr, Mühlgasse 28-30: Konzert.

9. Bezirk:

16.00 Uhr, Bezirksvorstehung, Währinger Straße 43: Eine Reise in die Vergangenheit unseres Bezirkes.

12. Bezirk:

18.45 Uhr, Hetzendorfer Straße 79, Modeschule der Stadt Wien: Modeschau.

10.00 bis 17.00 Uhr, Modeschule der Stadt Wien: Ausstellung.

9.30 Uhr, Johann Hoffmann-Platz: Sportfest.

13. Bezirk:

15.00 Uhr, Am Platz: Abmarsch 15.30 Uhr, Schloß Schönbrunn: Großes Militärkonzert.

9.00 bis 12.00 Uhr, Am Platz 2: Sonderschau.

14. Bezirk:

15.30 Uhr, Linzer Straße 297: Wiener Filmmatinee "So ein Millionär hat's schwer".

18.00 Uhr, Penzinger Straße 59: Führung durch das Museum.

15. Bezirk:

15.00 Uhr, Gasgasse 8-10: Kunsthistorische Führung .

18. Bezirk:

8.00 bis 12.00 Uhr, Bischof Faber-Platz 1: Ausstellung.

16.00 Uhr, Türkenschanzpark: "Tanzen und Springen, Singen und Klingen".

19. Bezirk:

16.00 Uhr, Himmelstraße 115: Sommerfest am Himmel.

21. Bezirk:

17.00 bis 19.00 Uhr, Prager Straße 33: Ausstellung.

20.00 Uhr, Rußbergstraße 27.37: Tanz im Sommer.

19.30 Uhr, Prager Straße 31: "Die Laune des Verliebten".

22. Bezirk:

9.00 Uhr, Eingänge der WIG 1964: "Tag der Blume"

\- - -

Eröffnung der Hetzendorfer Abschlußmodeschau 1964

"Modebukett": Die Rocklänge unter's Knie gerutscht

18. Juni (RK) In Vertretung von Bürgermeister Jonas eröffnete heute abend der Leiter des Kulturamtes der Stadt Wien, Senatsrat Dr. Gapp, die Abschlußmodeschau 1964 der Modeschule der Stadt Wien im Schloß Hetzendorf. Der Direktor der Modeschule, Liewehr, begrüßte die Festgäste, unter denen sich mehrere Mitglieder des Gemeinderates, Vertreter der Ministerien, Schulbehörden, Kammern und Fachverbände sowie zahlreiche Persönlichkeiten des "modischen Lebens" unserer Stadt befanden. In einer kurzen Eröffnungsrede befaßte sich Senatsrat Dr. Gapp mit den Aufgaben der Modeschule und der Förderung, die die Stadt Wien dieser Schule angedeihen läßt.

Anschließend an die Eröffnung unternahmen die Festgäste einen Rundgang durch die im Schloß untergebrachte Jahresausstellung der Modeschule. Dann begaben sie sich in den Park des Schlosses, in dem die Modeschau abrollte. Direktor Liewehr bedankte sich sodann bei allen Mitarbeitern und Firmen, die Material beigestellt haben.

Die Modeschau wird allabendlich bis einschließlich Sonntag, den 28. Juni, gezeigt werden. Der Beginn der Veranstaltungen am 19. und 20. Juni sowie vom 22. bis 28. Juni ist für 18.45 Uhr festgesetzt; am 21. Juni findet eine geschlossene Vorstellung statt.

Die vorgeführten Kleider und Accessoires wurden fast sämtlich in der Modeschule selbst entworfen und in den Fachklassen für Damenkleidermachen, Strick- und Wirkmode und Modisterei und Lederverarbeitung hergestellt. Die Textilentwurf- und Druckklasse lieferte einen Teil der verwendeten Stoffe, führende Firmen der Textilbranche halfen ihrerseits mit Stoffspenden aus.

Am Laufsteg im Park des Schlosses Hetzendorf, oder bei schlechtem Wetter in den Räumen des Schlosses selbst, wird traditionsgemäß Kleidung für jede Gelegenheit gezeigt. Die Kreationen reichen vom Strandanzug und Segeldress, bis zu Sommerkleidern, Winterensembles, Lodenwaren, Terrassenkleidern und Kreationen für Theater und Tanz. Auch das Brautkleid, diesmal

./.

aus Gnipurespitze fehlt nicht. Die Rocklänge ist eine Handbreit unter das Knie gerutscht. Auffällig sind sehr lange und spitz zulaufende Taschen aus Velourleder, Lochstickereien und Hüte aus demselben Material wie das Gesamtmodell.

Den Abschluß der Modeschau bildet wie alljährlich die Kreppapiervorführung der zweiten allgemeinen Klasse in Hetzendorf. Diesmal stehen die gezeigten Kostüme unter dem Motto "Sprichwörter", und illustrieren zum Beispiel "Morgenstunde hat Gold im Munde", "Ende gut, alles gut" usw.

Arbeiten der Modeschule im Schuljahr 1963/64

Vergangenen Dienstag nachmittag fand eine Pressevorführung der Modeschule statt, in deren Rahmen Direktor Liewehr auch einige interessante Details aus der Arbeit der Modeschule im Lauf des Schuljahres 1963/64 bekanntgab. So wurden in dieser Zeit folgende Modewettbewerbe erfolgreich durchgeführt:

Die Erste österreichische Glanzstoff-Fabrik St. Pölten schrieb einen Entwurfswettbewerb für Seidenkleid-Modelle aus. Die 15 preisgekrönten Modelle werden ausgeführt und anläßlich der 60 Jahr-Feier der Firma vorgeführt werden.

Die Firma "Bi", Lauingen, setzte zehn Preise für Strickwaren-Druckdessins aus, die in einem speziellen Wettbewerb für die Schülerinnen der Textildruckabteilung ermittelt wurden.

Die Modeschülerinnen hatten Gelegenheit, sich an einem Entwurfswettbewerb für die TV-Olympia-Hostessen zu beteiligen, der von der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien und dem Österreichischen Rundfunk-Fernsehen veranstaltet wurde. Neben den Geldpreisen erhielt die erste Preisträgerin ein Freibillett für die Olympischen Winterspiele in Innsbruck.

Angeregt durch das Ergebnis des Alfred Kunz-Wettbewerbes hat die Wiener Jersey-Firma Hans Rudolf Pfneisl um die Durchführung eines Wettbewerbes für jugendliche Jersey-Modelle an der Abteilung für Strick- und Wirkmode gebeten. Diese Aktion wird mit Schulende abgeschlossen.

Für den Chor des Österreichischen Gewerkschaftsbundes wurden im Zuge eines kleinen Wettbewerbes Vorschläge für eine neue festliche Kleidung entworfen.

./.

Bei dem im Februar dieses Jahres abgehaltenen Wettbewerb europäischer Modeschulen in St. Gallen konnten die Schülerinnen der Schneider-, Modisten- und Ledergalanterieabteilung mit ihrer Kollektion bereits zum zweiten Male gegen die starke Konkurrenz der bedeutendsten ausländischen Modeschulen und Akademien den ersten Preis erringen.

Der von der Vereinigung der österreichischen Stricker und Wirker veranstaltete Entwurfswettbewerb für Jersey- und Strickmode fand am 13. Mai mit der Vorführung von ausgeführten Wettbewerbsmodellen und der Verleihung des Mode-Pressepreises an Schülerinnen der Abteilung für Strick- und Wirkmode seinen Abschluß. Dieser Wettbewerb trägt zur ehrenden Erinnerung an den Gründer der Schule den Namen "Alfred Kunz-Wettbewerb". In diesem Jahr lautete das Thema der Konkurrenz "Masche auf Reisen", Entwurf von 24 Modellen für acht Reiseziele.

Die langjährige, äußerst ergebnisreiche Zusammenarbeit mit der österreichischen Schmuckstein- und Modeschmuckindustrie dokumentiert sich auch in der Durchführung eines Bijou-Wettbewerbes, der von der Firma D.Swarowsky & Co, Wattens, und dem Wiener Modering bereits zum fünften Male hintereinander veranstaltet wurde. Die preisgekrönten und angekauften Entwürfe der Schülerinnen wurden jeweils von der Firma Neumann und Wenzel in Enns ausgeführt. Viele dieser eigenwilligen Schmuckvorschläge haben die modisch stilistische Entwicklung nicht nur der österreichischen sondern auch der internationalen Bijou-Industrie nachhaltig beeinflußt. Beispielsweise haben zuletzt die eigens für den Modewettbewerb in St. Gallen angefertigten Schmuckstücke, Nachbildungen der Strickereimuster, einen lebhaften Widerhall und Nachahmung gefunden.

Eine Reihe von Schmuckmodellen aus "Tiroler Steinen", sowie einige Lederhandtaschenmodelle fanden in der Sonderschau des österreichischen Werkbundes im Rahmen der Ausstellung "Wiener Geschmack - Wiener Form" Berücksichtigung.

Neun Strick- und Jerseymodelle sowie die entsprechenden Entwurfszeichnungen in der Ausstellung der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft anläßlich der Österreich-Woche in Amsterdam, ebenso wie einige Kleidermodelle, die für Vorarlberger Stickereifirmen angefertigt wurden, sind gleichfalls zu sehen.

An der Mitte Juni eröffneten Ausstellung "Festlichen Wien" in Rotterdam ist die Modeschule der Stadt Wien ebenfalls durch Beistellung von Kleidern, Taschen und Hüten beteiligt.

\- - -

"Sternenbühne Planetarium"

18. Juni (RK) Anläßlich der Eröffnung des neuen Wiener Planetariums im Prater am kommenden Samstag hat die Gesellschaft für Natur, Technik und Wirtschaft eine reich illustrierte Broschüre "Sternenbühne Planetarium" herausgegeben. Der Verfasser dieser Broschüre, für die Vizebürgermeister Mandl ein Vorwort geschrieben hat, ist Prof. Erich Dolezal. Prof. Dolezal war im ersten Wiener Planetarium (1927) als Vortragender und Mitarbeiter des damaligen wissenschaftlichen Leiters, Prof. Dr. Thomas, tätig.

Die Broschüre faßt auf insgesamt 44 Seiten alles Wissenswerte über das Wiener Planetarium und seine Geschichte zusammen. Darüber hinaus enthält sie eine allgemeine Geschichte der Planetarien, Abhandlungen über Probleme der Astronomie, wissenschaftliche und technische Angaben über das Projektionsgerät und Erläuterungen der wichtigsten Termini technici aus der Astronomie.

Die Broschüre ist zum Preis von 32 Schilling in allen Buchhandlungen erhältlich.

\- - -

Friseur-Berufsschüler sparten für kranke Kinder

18. Juni (RK) Die Schülerinnen und Schüler der Berufsschule für Friseure I und II, 14, Goldschlagstraße 134, haben eine gute Tat gesetzt: sie stellen einen ansehnlichen Betrag, den sie im Rahmen des Groschensparens bei den Wiener Sparkassen angespart haben, der Abteilung für gehirngeschädigte Kinder im Krankenhaus Lainz zur Verfügung.

Dienstag, den 23. Juni, wird um 14.30 Uhr im Werbezentrum der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, 7, Kirchengasse 23, dieser Betrag einem Vertreter des Krankenhauses überreicht werden.

\- - -

Maschinschreibwettkampf Wien - Trnava

18. Juni (RK) Eine Auswahlmannschaft des Österreichischen Stenografenverbandes wird Samstag, den 20. Juni, um 9 Uhr im Festsaal des Coca Cola-Hauses, 10, Triester Straße 91, einen Maschinschreibwettkampf mit einer Mannschaft aus Trnava (Slowakei) austragen.

Geschrieben wird nach internationalen Bedingungen, die von der INTERSTENO (Internationale Föderation für Kurzschrift und Maschinschreiben) festgelegt wurden. Der Wettbewerb gliedert sich in ein 30-Minuten-Schnellschreiben und in ein 10-Minuten-Richtigschreiben. Da die slowenische "Mannschaft" einen ausgezeichneten internationalen Ruf genießt, sieht man dem Ausgang dieses Wettkampfes mit großer Spannung entgegen.

\- - -

TV-Europa-Stadtgespräch im Steyr-Daimler-Puch-Haus am Kärntner Ring

18. Juni (RK) Die "Stadtgespräche" des Fernsehens am Samstag abend finden nicht, wie uns gestern irrtümlich mitgeteilt wurde, in der Volkshalle sondern im Steyr-Daimler-Puch-Haus am Kärntner Ring 7 statt.

\- - -

Am Montag Konstituierung des Landesverbandes Wien des Zivilschutzes

18. Juni (RK) Am Montag, dem 22. Juni, um 11 Uhr, findet im Wiener Rathaus die konstituierende Generalversammlung des Landesverbandes Wien des Österreichischen Zivilschutzverbandes statt. Zum Präsidenten wird voraussichtlich Stadtrat Sigmund, zum Vizepräsidenten Nationalrat Hartl gewählt werden.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zu der konstituierenden Generalversammlung des Zivilschutzverbandes Wien am kommenden Montag, um 11 Uhr, im Zimmer 317 des Rathauses, Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

\- - -

Europa-Gespräch 1964:

"Frankreichs Rolle in Europa"

"Vermächtnis der Vergangenheit - Auftrag für die Zukunft"

Referat von André Fontaine

18. Juni (RK) Heute, am dritten Tag des Europa-Gesprächs 1964, hielt nachmittag der französische Journalist André Fontaine, der Leiter der außenpolitischen Redaktion von "Le Monde", ein Referat über das Thema "Frankreichs Rolle in Europa - Vermächtnis der Vergangenheit, Auftrag für die Zukunft". Der Referent führte unter anderem aus:

"Die Stellung Frankreichs Europa gegenüber ist zwiespältig. Dies erklärt sich aus der geographischen Lage und der geschichtlichen Entwicklung, die Frankreich zwischen seiner Berufung "für Europa" und "für die Welt" schwanken machen und es bisher gehindert haben, sich seiner Verschmelzung mit einer europäischen Gesamtheit gewahr zu werden.

Frankreich konnte sich nie recht entscheiden, ein Beherrscher der Meere - ein Beherrscher des Kontinents zu sein. Für Napoleon wurde Europa erst interessant, als er in Ägypten Schiffbruch erlitten hatte.

Das "erste Europa" war das Europa Karls des Großen, der erste Feind Europas: das karolingische Erbfolgegesetz.

Das Frankreich der Kapetinger stellte sich gegen das Imperium. Könige und Philosophen waren es, die ein Europa schufen. Doch die französische Revolution brachte die Idee der "Nationen" und zerbrach so die Einheit der Gesellschaft. Aber dieser Nationalismus wollte Befreier, nicht Herrscher sein. Zwei Europa gab es: das der Könige und das der Völker.. Der Nationalismus von 1848 geht Hand in Hand mit dem Internationalismus (Vergleich mit dem Nationalismus der Blockfreien). Frankreich drängte seine Nachbarländer zur Einigung und das Ergebnis war die Schaffung der Einheit Deutschlands und Italiens im Jahre 1870: eine völlige Abkehr von der Politik des westfälischen Friedens. Die Enttäuschung nach der Niederlage von 1870 brachte als Reaktion eine neue Wendung zum Nationalismus, der sich einerseits

./.

im Revanchismus (dem Kontinent gegenüber) ausdrückte und andererseits ins kolonialistische Abenteuer (durch Bismarck ermutigt) trieb.

Mit der Affäre Dreyfuss schwenkte der Nationalismus von der Linken zur Rechten. Er war es, der nach 1914 bis 1918 zur Ablehnung des Europas Briands und nach 1936 zur Durchsetzung des Europas Hitlers geführt hat.

Der Gaullismus gibt sich rein national, ohne ideologische Basis; er verschiebt den Schwerpunkt des französischen Nationalismus nach links.

Im Jahre 1944 dachte de Gaulle nur daran, Frankreich seine Rolle als Großmacht wiederzugeben (Berufung "für die Welt"),predigte jedoch gleichzeitig die Notwendigkeit einer Bindung (Konföderation) zwischen den Ländern Europas, mit beiden Deutschland, aber nicht mit Deutschland (Berufung "für Europa" nach Maurras).

Der kalte Krieg zwang zum Atlantischen Bündnis und damit zur Wiederaufrüstung Deutschlands.

Nach de Gaulles Rückkehr zur Macht sind es nicht mehr die Franzosen, die befürchten, aufgesogen zu werden. Jetzt sind es die anderen, die die Vorherrschaft der "Sechs" befürchten. England hätte von Anfang an dabei sein müssen, es hätte an die Sache glauben müssen.Man hätte nicht alles tun dürfen, um es an der Teilnahme zu hindern und Truman hätte auf England den Druck ausüben müssen, den später Kennedy ausübte. Dann hätte es keinen "Fall Frankreich" mehr gegeben, keinen Komplex Deutschland oder Frankreich gegenüber.

Dies geschah leider nicht und der Mißerfolg von 1963 hat die Beziehungen zwischen Paris und London nur weiter getrübt und so ist Europa blockiert. In den kommenden Monaten ist weder eine politische Entwicklung noch eine geographische Ausweitung möglich. Eine wachsende Diverenz ist zu erkennen zwischen jenen, die auf der Seite des Atlantischen Bündnisses stehen und jenen, die von einem unabhängigen Europa träumen. Es besteht die Gefahr eines Wiedererwachens des Nationalismus - besonders in Deutschland - das zu einem neuen Rapallo und zu einem neuen August 1939 führen könnte.

./.

Das wäre tragisch, weil doch jeder im Grunde genommen zugeben muß:

Nur ein geeeintes Europa kann ein würdiger Partner der großen Weltmächte sein;

nur ein geeintes Europa kann eine strategische Einheit bilden;

das Problem Deutschland kann nicht außerhalb Europas gelöst werden;

die sowjetisch-amerikanische Annäherung, die sich abzuzeichnen beginnt, bedeutet für Europa die Verpflichtung, sich seiner selbst zu entsinnen.

Die wahre Aufgabe Frankreichs besteht darin, seinen Nationalismus zu einem europäischen Nationalismus zu sublimieren."

\- - -

Europa-Gespräch 1964:

"England und Europa, gestern - heute - morgen"

Referat von Nora Beloff

18. Juni (RK) Heute nachmittag hielt die englische Referentin Nora Beloff, die der Redaktion des "Observer" angehört, im Rahmen des Europa-Gespräches eine Rede über das Thema "England und Europa, gestern - heute - morgen". Die Referentin führte unter anderem aus:

"Um die Frage zu beantworten, wie die britische Bevölkerung zu Europa eingestellt ist, muß zunächst festgestellt werden, daß Großbritannien auf jeden Fall als Teil Europas anzusehen ist. Andererseits, ohne pessimistisch zu sein, können alle Versuche in den letzten Jahren, Europa in einen besseren und sichereren Lebensraum zu verwandeln, nicht als besonders erfolgreich bezeichnet werden. Immerhin konnte man die Meinung bestätigt finden, daß Europa weiterzuleben gewillt ist. Die jüngste Erfahrung lehrt uns, daß die innereuropäischen Zusammenstöße, die wir seit 1914 erlebt haben, kaum mehr wiederholbar sind. Die Europäer fürchten sich zu sehr vor dem Atomkrieg, der ihre überfüllte Halbinsel schwerer als das asiatische Hauptgebiet treffen würde.

Das Europa von gestern war Krieg, das Europa von heute ist ein unsicherer Waffenstillstand, das Europa von morgen, oder besser von übermorgen, könnte den Frieden bedeuten.

Der Nationalismus in Europa hat viel von seiner früheren Bedeutung verloren. Als Gefühl besteht er allerdings weiter, siehe Zypern, Süd-Tirol oder Belgien (zwischen Flamen und Valonen). Wir haben weiters noch nicht das Problem der Klassendifferenzierung gelöst, das heißt wir konnten unseren Mitmenschen, die aus den verschiedensten Kreisen stammen, noch nicht klarmachen, daß sie einander vertrauen und miteinander vorbehaltslos leben sollen. Gott sei Dank sind wir vom Hautfarbeproblem in Europa nicht besonders berührt.

Interessant ist die Wandlung, die der Nationalismus bei den Russen durchgemacht hat. Zunächst okkupierten sie diese Kraft völlig für sich und nun, nach verschiedenen Mißgeschicken, sehen

./.

sie im Nationalismus eine große Gefahr für die sozialistische Gemeinschaft. Mit De Gaulle verhält es sich in dieser Hinsicht etwas anders. Er stellt sein allsorgende Regierung eher über die nationale Bewegung und sieht demnach in der Verteidigung die Souverenität seine höchste Aufgabe. Daher verlangt er ein nationales Arsenal von Atomwaffen und übersieht vielleicht, daß er gerade dadurch die Verteidigung gegen feindliche Bomben vernachlässigen muß. Wie dem immer sei, eine Wendung der Dinge wird schon dadurch herbeigeführt, daß es nicht mehr möglich ist, den Tod des Einzelnen für sein Land, sein Volk oder seinen Herrscher anzupreisen, denn mit dem Tod des Einzelnen ist bei dem Stand unserer Waffen der Tod jedweder Gemeinschaft im größeren Sinne untrennbar verbunden.

Der Prozeß zugunsten internationaler Konzeptionen ist am Festland Europa schon etwas weiter gediehen als in Großbritannien selbst, da dieses Land noch mehr von den Verteidigungs-Erfahrungen der letzten Kriegszeit überschattet ist. Nichts nimmt vielen Briten die Illussion, daß sie die Weltprobleme noch allein lösen könnten. Andererseits aber sah man in Großbritannien bereits sehr früh im Marshallplan und in der OEEC die rettenden internationalen Kapitalskräfte. Auf der Festlandseite war bekanntlich der erste Schritt zur Gemeinsamkeit die Kohle- und Stahlunion. Darum hätte die damalige britische Regierung an den in Frage kommenden, eben erst verstaatlichten Industriezweigen wenig Interesse. Diese Haltung hat sich seither gründlich gewandelt. Dann kam die Wiederbewaffnung Deutschlands nach dem Korea-Krieg und damit die britische Sorge, daß die amerikanischen Truppen sich zugunsten der deutschen Heere aus Europa zurückziehen würden. Um dies zu verhindern, mußte Großbritannien sich bereit erklären, englische Truppen auf unbestimmte Zeit in Deutschland zu belassen, was auch keinen sehr populären Akt darstellte. Schließlich begann die holländische Initiative mit den Plänen für den Gemeinsamen Markt und die französische Initiative für das Euratom, die beide Großbritannien in seiner Tradition des Freihandels mit Europa empfindlich störten. Aus all diesen Voraussetzungen entstand das Kräftespiel um den Eintritt Großbritanniens in die EWG, das Scheitern der diesbezüglichen Verhandlungen, die wechselnde Stellung Großbrit zu den anderen EFTA-Ländern usw. Auf der anderen Seite aber formte

./.

sich die östliche Wirtschaftsgemeinschaft Comecon und brachte für Großbritannien neue Handelsprobleme, die zunächst unlösbar schienen. Die Suez-Krise bedeutete für England einen harten Schlag, und in ihrem Gefolge wurden die Bemühungen MacMillans um die europäische Zusammenarbeit von Kritikern im eigenen Lande immer wieder aus Furcht vor der Aufgabe der britischen Souveränität gestört. Aber es ist eine Tatsache, daß diese Souveränität nicht länger befriedigende Ergebnisse zeitigte und MacMillan zog eben daraus die Konsequenzen. Freilich war er hierbei durch die Beziehungen zum Commonwealth stark gebunden. Seine Auseinandersetzung mit De Gaulle über den Beitritt Großbritanniens zur EWG wurde wieder durch die begründete Meinung des französischen Staatschefs erschwert, daß mit dem Eintritt Englands in die Europäische Gemeinschaft Frankreich selbst dort nicht mehr so zu Hause sein könnte wie früher; wenn Großbritannien einmal in die EWG aufgenommen ist, können auch die anderen EFTA-Länder nicht länger ferngehalten werden und damit ist vor allem Frankreich in seiner Zollpolitik bedroht. Wenn auch der seinerzeitige Bruch der diesbezüglichen Verhandlungen von niemandem als dauernd betrachtet wurde, so war der Eindruck in England doch deprimierend. Zunächst herrschte die Meinung vor, daß Europa eben produktionskräftiger und moderner sei als Großbritannien. Aber in der Folgezeit stellte sich heraus, daß die britische Regierung der inneren wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr werden konnte und die Steigerung der Kapazität ähnlich wie in der EWG selbst weiter geht. Schließlich erkannten verschiedene britische Kreise, daß die Entstehung eines modus vivendi mit dem kommunistischen Block für Großbritannien noch bedeutend wichtiger wäre als engere Beziehungen mit Westeuropa.

Diese Überlegung war duch das Erstarken der westlichen Verteidigung am europäischen Festland bestimmt. Die Angst vor einem östlichen Angriff ließ in jenem Maße nach, in dem das westeuropäische Verteidigungspotential mit amerikanischer Hilfe in den einzelnen Waffengattungen die Parität mit den östlichen Streitkräften erreichte bzw. diese übertraf.

Immer wieder sind Pläne für die Bildung einer dritten Kraft an Großbritannien herangetragen worden, sozusagen gegen den dominiereden amerikanischen Einfluß oder gegen De Gaulle. Trotz aller Schwierig-

./.

keiten mit beiden Machtzentren ist eine solche Kraft-Bildung in Großbritannien nicht populär. Hingegen ist die britische Haltung zu Europa in naher Zukunft an die Entscheidungen gebunden, die in allen Atomfragen getroffen werden. Hierbei geht es letzten Endes darum, ober der Plan De Gaulles durchdringt, nach dem Europa keinen Atomschutz durch die Vereinigten Staaten mehr benötigt. In England glauben die beiden großen Parteien, daß die britische Sicherheit auf engster Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten beruht und daß der amerikanische Atomschirm über der Atlantischen Allianz bleiben soll. Nur über die Frage, ob England eigene Atomwaffen und Raketen bestimmten Kalibers erzeugen soll oder diese aus dem amerikanischen "Hinterland" weiterzubeziehen hätte, bestehen Meinungsverschiedenheiten. Jedenfalls sind beide Parteien der Ansicht, daß die Amerikaner das atomare Arsenal besser kontrollieren könnten, als dies mehrere Mächte gleichen Ranges imstande wären.

Die atomare Bewaffnung der Deutschen Bundesrepublik würde russische Konsequenzen nach sich ziehen, deren Reichweite von Ministerpräsident Chruschtschew den britischen Politikern drastisch vor Augen gehalten worden ist. Alle diese Vorgänge sind naturgemäß dem Tagesgeschehen einzuordnen. Darüberhinaus aber bleibt die Frage weiterhin offen, ob der Nationalismus in Großbritannien, Frankreich, Deutschland und allen anderen Staaten Europas wirklich einem gemeinsamen Denken Platz macht. Daraus könnte allerdings eine dritte Kraft entstehen, die tatsächlich alle europäischen Staaten umfaßt. Jedenfalls würde für ein neues Europa der Militarismus keine Attraktion darstellen. Hierbei ist die nunmehr allgemein anerkannte These beachtenswert, daß auch die Wiedervereinigung Deutschlands ausschließlich auf friedlichem Wege zu erfolgen hätte.

Der Friede wird aber nur mit einer Vereinbarung über die Reduktion der Streitkräfte auf europäischem Boden gefestigt werden. Das würde jenes Europa schaffen, in dem wahrhaft zivilisierte Europäer gerne leben möchten. Wir Europäer waren einst die Pioniere des Nationalismus, nun müssen wir die Pioniere eines neuen Internationalismus sein.

\- - -

305 neue Wohnungen

18. Juni (RK) Der städtische Bauausschuß genehmigte heute auf Antrag von Stadtrat Heller Entwürfe und Kosten für zwei neue städtische Wohnhausanlagen mit zusammen 305 Wohnungen. Die beiden Projekte müssen noch Stadtsenat und Gemeinderat zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Im 20. Bezirk an der Jägerstraße wird der zweite Bauteil einer Wohnhausanlage mit 120 Wohnungen und Einstellplätzen für 32 Pkw errichtet. Die Kosten betragen 23,7 Millionen Schilling.

Im 23. Bezirk, Liesing, an der Ketzergasse, werden 185 Wohnungen, fünf Werkstätten und Einstellplätze für 66 Pkw gebaut. Die Kosten dafür betragen 32,2 Millionen Schilling.

\- - -

Schweinenachmarkt vom 18. Juni

18. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhr Inland: 86. Gesamtauftrieb dasselbe. Verkauft wurde alles. Hauptmarktpreise. Marktverkehr ruhig.

\- - -

Rindernachmarkt vom 18. Juni

18. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt:10 Kühe, Neuzufuhren Inland: 2 Kühe, Polen: 8 Stiere; Gesamtauftrieb: 8 Stiere, 12 Kühe, Summe: 20. Verkauft wurde alles.

Inländische Kühe notierten von 11.60 S bis 12 S, polnische Stiere zu 14.20 S.

\- - -

Pferdenachmarkt vom 18. Juni

18. Juni (RK) In- und Ausland kein Auftrieb.

\- - -

Ausbau der Wattgasse

18. Juni (RK) In der Wattgasse standen zwischen Thaliastraße und Ottakringer Straße einige alte Häuser dem Ausbau dieses wichtigen Straßenzuges im Wege. Da nun der Abbruch dieser Häuser beendet ist, werden jetzt bereits die diversen Versorgungsleitungen neu gelegt. In Kürze sollen auch diese Arbeiten abgeschlossen sein, so daß die eigentlichen Straßenbauarbeiten im Bereich von der Thaliastraße bis zum Kernstockplatz beginnen können. Der Bauausschuß genehmigte für dieses Straßenprojekt heute drei Millionen Schilling. Die Fahrbahn der Wattgasse wird in Zukunft von der Thaliastraße bis zur Ottakringer Straße 12,5 Meter breit sein. Zwischen Friedrich Kaiser-Gasse und Ottakringer Straße wird in diesem Zusammenhang ein öffentlicher Autoabstellplatz ausgebaut werden.

\- - -

Parkplätze rund um das Parlament

18. Juni (RK) Auch rund um das Parlament sind die Parkplätze für Autos rar geworden. Die städtische Straßenbauabteilung unterbreitete daher heute dem Bauausschuß ein Projekt zur Herstellung von Autoabstellplätzen rund um das Parlamentsgebäude. Sowohl an der Front Reichsratsstraße als auch an der Stadiongasse und am Schmerlingplatz sollen neue Parkplätze geschaffen werden. In der Stadiongasse und am Schmerlingplatz werden die Abstellflächen durch den Neubau von Gehsteigen gegenüber den Verkehrsflächen abgeschlossen werden. Die Kosten für diese Arbeiten betragen 570.000 Schilling.

\- - -

Stadtpark ohne Gitter

18. Juni (RK) Das Wiener Stadtgartenamt will heuer die schon im Jahr 1962 begonnene Aktion zur Entfernung der alten Einfriedungsgitter im Stadtpark beenden. Gleichzeitig wird eine niedere Einfassungsmauer entlang des Parkes hergestellt, auf die man sich setzen kann. Für den Abschluß dieser Arbeiten in diesem Jahr bewilligte der städtische Bauausschuß heute 400.000 Schilling. Mit diesem Geld werden außerdem auch neue Grünflächen im Bereich des renovierten Kursalons angelegt.

\- - -

Ein neues "Haus der Begegnung"

18. Juni (RK) Vor kurzem wurde in Wien das erste "Haus der Begegnung" im 6. Bezirk eröffnet. Nun soll auch in Floridsdorf ein solches "Haus der Begegnung" errichtet werden. Zukünftige Benützer werden die Freizeitorganisationen des Bezirks, vor allem auch die Volkshochschule, sein. Ferner will man Kurse einer Außenstelle der Musikschulen der Stadt Wien dort abhalten. Das Gebäude soll in der Angerer Straße errichtet werden. Dem Wiener Gemeinderat wird das Projekt zur grundsätzlichen Genehmigung vorgelegt.

\- - -

"Neues Klima" im Wiener Gemeinderat

18. Juni (RK) Die Pause zwischen dem "alten" und dem "neuen" Gemeinderat will das Stadtbauamt dazu benützen, einige dringende Instandsetzungsarbeiten im ehrwürdigen Sitzungssaal des Gemeinderates im Wiener Rathaus durchzuführen. Dem Zug der Zeit folgend will man auch eine Klimaanlage für den Saal errichten. Der städtische Bauausschuß genehmigte heute die Kosten für die Installation der Klimaanlage in der Höhe von 1,6 Millionen Schilling. Zukünftig werden also die Debatten in einem "kühleren" Verhandlungsklima abgewickelt werden können.

\- - -

Rathaus-Empfang für die Teilnehmer am Europa-Gespräch

18. Juni (RK) "Ich wünschte mir, die Integration Europas wäre schon so weit wie die Integration der europäischen Küche!" Mit diesen Worten schloß Bürgermeister Jonas heute mittag seine Tischrede bei einem Essen, zu dem er die Teilnehmer am Europa-Gespräch 1964 und Vertreter der Botschaften jener Länder, aus denen die Referenten kommen, in den Wiener Rathauskeller geladen hatte. Seitens der Stadtverwaltung waren mit dem Bürgermeister Vizebürgermeister Mandl sowie die Stadträte Dr. Glück, Maria Jacobi und Koci, ferner mehrere Mitglieder des Wiener Gemeinderates sowie Vertreter des Kulturamtes der Stadt Wien bei dem Empfang erschienen.

In seiner Tischrede betonte Bürgermeister Jonas, es sei ihm und allen seinen Mitarbeitern ein Herzenswunsch, daß die Einigung Europas verwirklicht werde. Er erinnerte daran, daß heuer 50 Jahre seit dem Beginn des ersten und 25 Jahre seit dem Beginn des zweiten Weltkrieges vergangen sind. Die jungen Menschen von heute könnten es kaum erfassen, was damals geschehen sei. Deshalb sei es unsere Verpflichtung, ihnen die Tragweite dieser Ereignisse vor Augen zu führen. Eine der Folgen dieser Ereignisse sei ja die Zerstörung Europas gewesen, jenes Kontinents, den man jetzt wieder mit viel Mühe zu einigen versucht. Dies dürfe jedoch nicht dem Zufall überlassen werden, sondern eine richtige Offenheit sei die Voraussetzung dafür. In zahlreichen Konferenzen soll nun der Weg zu einem geeinten Europa geebnet werden. So auch hier in Wien bei den Europa-Gesprächen. Abschließend dankte der Bürgermeister den Gästen für ihre Teilnahme am Europa-Gespräch und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß alle den Eindruck mit nach Hause nehmen, der Wiener Kreis sei aufrichtig bereit, an der Einigung Europas mitzuarbeiten.

Der ehemalige französische Minister Pineau dankte im Namen der Gesprächsteilnehmer für den herzlichen Empfang in Wien. Er fühle sich glücklich, so sagte er, in Österreich sein zu können. Österreich sei auf Grund seiner geographischen Lage und seiner Geschichte prädestiniert, die Einigung Europas zu fördern. Mit Wien aber gehe es ihm wie mit einem schönen Mädchen. Mit einer will man nur ein Wochenende verbringen, eine andere ein Leben lang genießen. Er sei jetzt leider nur für ein Wochenende in Wien, wünschte aber sehr, ein Leben lang hier verbringen zu können.

\- - -

Reges Interesse für Europa-Gespräch

18. Juni (RK) Das 7. Europa-Gespräch der Stadt Wien wurde heute in der Volkshalle des Rathauses bei großem Publikumsinteresse fortgesetzt. Bereits im Verlauf der gestrigen Abendstunden kam es zu interessanten Debatten, vor allem zwischen dem holländischen Senator Vos und dem belgischen Journalisten Achiel Samoy. Im Gegensatz zu der in den Vorjahren üblichen Gepflogenheit wurde allen Erschienenen die Möglichkeit zu Anfragen gegeben, die sie über das Mikrophon an den betreffenden Referenten richten konnten. Zahlreiche Zuhörer machten von dieser Möglichkeit Gebrauch und bereicherten damit die Thematik des Europa-Gesprächs.

Heute nachmittag legte zunächst die politische Korrespondentin des "Observer", Nora Beloff, den britischen Aspekt zur europäischen Vereinigung dar, dann sprach der heute in Wien eingetroffene französische Exminister Pineau über die Rolle seines Landes, das bekanntlich von den Rednern der Vortage des öfteren kritisch apostrophiert worden war. Auch der Journalist Fontaine nahm zur französisch-europäischen Situation Stellung.

\- - -

"Festliches Wien" in Rotterdam

18. Juni (RK) Heute eröffnete Landtagspräsident Marek im Rheinhotel Rotterdam die Ausstellung der Stadt Wien "Festliches Wien". Mit dieser Ausstellung leistet unsere Stadt ihren Beitrag zur Österreich-Woche in den Niederlanden, die dieser Tage stattfindet. Aber Wien ist nicht nur mit dieser Ausstellung, sondern auch mit einem städtischen Kindergarten vertreten, der im Rahmen der Wirtschaftsausstellung in der Rotterdamer Ahoy-Halle aufgebaut wurde. Der Wiener Delegation, die nach Rotterdam gekommen ist, gehören neben Landtagspräsident Marek die Stadträte Bock und Schwaiger sowie die Gemeinderäte Gertrude Sandner, Dr. Gisel und Dkfm. DDr. Strunz an. Von Rotterdamer Seite waren Bürgermeister Dr. G. van Walsum und das gesamte Rotterdamer Magistratskollegium bei der Eröffnung erschienen.

Landtagspräsident Marek erläuterte die Ausstellung "Festliches Wien" und erinnerte daran, welch großen Anklang die Ausstellung "Rotterdam in Kürze" in Wien gefunden hat. Abschließend gab er seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung "Festliches Wien" die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Städten enger und herzlicher knüpfen werde.

\- - -

Ist Wien für die Integration gerüstet?

18. Juni (RK) Unter der Leitung von Vizebürgermeister Slavik fand heute nachmittag im Rahmen der großen Integrations-Enquete im Wiener Rathaus, "Integrationsprobleme aus Wiener Sicht", eine Diskussion über die vormittag gehaltenen Grundsatzreferate (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 1593 bis 1607) statt.

An der Diskussion nahmen unter anderen die Gemeinderäte Dipl.-Ing. Dr. Hengl (Landwirtschaftskammer), Lanc (Zentralsparkasse) und Lauscher, ferner Kammerrat Viktor, Dkfm. Klebl (Institut für Standortberatung), Direktor Dr. Bosse (Statistisches Zentralamt), Oberbaurat Körner (Landesplanung Niederösterreich), Ing. Hedrich (Arbeiterkammer) und Dozent Dr. Koren teil. Aus den Diskussionsbeiträgen ging unter anderem hervor:

Die Wiener Landwirtschaft, die sehr spezialisiert ist, arbeitet schon seit langem daran, ihre Produktion vor allem auf dem Gebiet des Gemüse-, Blumen- und Weinanbaus europareif zu machen. Einer EWG-Assoziation Österreichs sehen die Wiener Landwirte jedenfalls mit Beruhigung entgegen. Ähnlich ist es auf dem Gebiet des Wiener Fremdenverkehrs, wo im übrigen die Hotelpreise dem internationalen Standard bereits angeglichen sind. Im Zusammenhang mit den Arbeiten an verschiedenen Untersuchungen über die möglichen Auswirkungen der Integration auf die Wiener Wirtschaft wurde ferner der Mangel an regional gegliederten Wirtschaftsstatistiken kritisiert. Auch ein gewisses Mißtrauen in einzelnen Institutionen wirkt sich auf den Informationsaustausch hemmend aus. Mehrere Redner traten der Auffassung entgegen, daß sich die Randlage Wiens bei einer Integration nachteilig auswirken würde. Einer der Diskussionsteilnehmer schließlich schlug vor, die geplante Koordinationsstelle nicht auf das Stadtgebiet zu beschränken, sondern über die Region Wien auszudehnen.

Koordinationsstelle und Arbeitskreis für Integrationsfragen

Nach den Schlußworten der drei Referenten stellte Vizebürgermeister Slavik in einem kurzen Resumee der Diskussion fest, daß in Anbetracht der Integration eine umfassende Überprüfung der gesamten österreichischen Wirtschaft notwendig sei. Die Integration werde

./.

sich nicht nur in verschiedenen Wirtschaftssparten verschieden auswirken, sondern auch regional verschiedene Wirkungen ausüben. Daher sei zu hoffen, daß einer genauen Überprüfung der Auswirkungen auf die österreichische Wirtschaft auch eine ebenso umfassende Überprüfung des Standes der Wiener Wirtschaft folgen werde. Seiner Auffassung nach werde es nicht denkbar sein, daß jene Wirtschaftskreise, die aus der Integration Vorteile ziehen werden, diese Vorteile für sich allein in Anspruch nehmen, während für die Überwindung von Schwierigkeiten, die in anderen Wirtschaftszweigen entstehen, die Steuerzahler herangezogen werden. Bei einer so komplizierten und schwierigen wirtschaftlichen Entwicklung müsse ein Ausgleich zwischen Gewinnern und Verlierern angestrebt werden.

Abschließend gab Vizebürgermeister Slavik bekannt, daß im Rahmen der Magistratsabteilung 4 (Allgemeine Finanzverwaltung) eine Koordinationsstelle geschaffen werden soll, deren Aufgabe es sein wird, die büromäßigen Einrichtungen zur Verfügung zu stellen, die notwendig sind, um eine gedeihliche Arbeit durchführen zu können. Ferner soll diese Koordinationsstelle die Unterlagen für die Tätigkeit des geplanten Arbeitskreises für Integrationsfragen bereitstellen. Der Vizebürgermeister lud die einzelnen Institutionen ein, ihre Bereitschaft zur Mitarbeit an diesem Arbeitskreis der Magistratsabteilung 4 bekanntzugeben. Er sprach die Hoffnung aus, daß sich möglichst viele Institutionen zu einer Zusammenarbeit bereitfinden werden.

Empfang in den Wappensälen

Nach der Diskussion fanden sich die Teilnehmer an der Integrations-Enquete zu einem Abschlußempfang in den Wappensälen des Rathauses ein. In Vertretung von Bürgermeister Jonas spielte Vizebürgermeister Slavik die Rolle des Hausherrn.

\- - -

1.000 Ärzte im Festsaal des Wiener Rathauses

18. Juni (RK) Vom 17. bis 20. Juni findet in der Wiener Stadthalle der XIV. Kongreß der Internationalen Vereinigung zum Studium der Bronchien statt. Heute abend fanden sich die Kongreßteilnehmer - rund 1.000 Ärzte und Wissenschaftler aus aller Welt - bei einem Empfang der Stadt Wien im Festsaal des Rathauses ein. Bürgermeister Jonas hieß die Gäste herzlich willkommen und wünschte ihrer Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf. Seitens der Stadtverwaltung nahmen an dem Empfang auch die Stadträte Dr. Glück und Sigmund teil.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Wien vor 100 Jahren - geschaut im Porträt eines großen Bürgermeisters

Cajetan Felder-Ausstellung des Archivs der Stadt Wien

19. Juni (RK) Aus Anlaß des 150. Geburtstages von Bürgermeister Dr. Cajetan Felder veranstaltet das Archiv der Stadt Wien vom 22. Juni bis 24. Juli im Ausstellungsraum, 8, Friedrich Schmidt-Platz 5, eine Ausstellung über die Blütezeit Wiens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Diese Blütezeit wird in der Persönlichkeit von Bürgermeister Dr. Cajetan Felder illustriert. Felder war als markantester Bürgermeister der liberalen Ära von 1868 bis 1878 im Amt. Seine vielseitige Persönlichkeit verband naturwissenschaftliche Leistungen, Beherrschung von zwölf Sprachen, und die Reisetätigkeit eines Globetrotters mit großem kommunalpolitischem Geschick. Die Donauregulierung und die erste Hochquellenwasserleitung gehen auf ihn zurück und es ist Felder zu verdanken, daß das Wiener Rathaus auf seinem heutigen Platz steht.

Als einziger Bürgermeister dieser Epoche hat Dr. Felder sehr umfangreiche Lebenserinnerungen hinterlassen. Sie umfassen 12.000 handgeschriebene Seiten und sind im Besitz des Stadtarchivs. Diese Lebenserinnerungen bilden auch eine Grundlage der Ausstellung.

Die Exposition umfaßt persönliche Dokumente aus der Familie und dem Leben von Dr. Felder, sowie Bilder, Pläne, Dokumente und Fotos, die sich auf die Kommunalentwicklung jener Zeit beziehen. Die sehenswerte Ausstellung ist montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt zugänglich.

Geehrte Redaktion!

Am Montag, dem 22. Juni, wird Bürgermeister Jonas um 11 Uhr am Friedrich Schmidt-Platz 5 die Ausstellung eröffnen. Sie sind herzlich eingeladen, dazu Berichterstatter zu entsenden.

\- - -

Bertha von Suttner zum Gedenken

19. Juni (RK) Auf den 21. Juni fällt der 50. Todestag der Trägerin des Friedensnobelpreises Bertha von Suttner.

Sie wurde am 9. Juni 1843 in Prag als Tochter des Feldmarschall-Leutnants Franz Josef Graf Kinsky geboren und verbrachte eine sorglose Kindheit und Jugend. Später entschloß sie sich, ihren Lebensunterhalt völlig unstandesgemäß selbst zu verdienen und trat 1873 im Hause des Barons Suttner die Stelle einer Gouvernante an. Zwischen dessen Sohn und ihr entwickelte sich eine tiefe Zuneigung, doch erschien eine Verbindung zunächst unmöglich. Bertha von Suttner gab ihre Stellung auf und lernte 1876 in Paris Alfred Nobel kennen, der sie als Sekretärin engagierte. In der Folge heirateten die beiden Liebenden in Wien und verbrachten im Kaukasus neun Jahre. Ihren Lebensunterhalt verdienten sie durch Stundengeben und als Berichterstatter deutschsprachiger Zeitungen. 1885 kehrte das Ehepaar nach Österreich zurück und lebte auf Schloß Harmannsdorf. Beide waren durch ihre schriftstellerische Tätigkeit bereits bekannt geworden. Bertha von Suttner war mit Alfred Nobel weiter in brieflicher Verbindung gestanden und wurde von ihm 1887 mit ihrem Gatten nach Paris eingeladen. Dort erfuhr sie von der Existenz einer Friedensgesellschaft in England und entschloß sich, einen Roman zu schreiben, der die sinnlosen Schrecken des Krieges schonungslos anprangern sollte. Dieser aufrüttelnde Roman erschien 1889 unter dem Titel "Die Waffen nieder" und wurde in wenigen Jahren in 16 Sprachen übersetzt. Seine Autorin war in ganz Europa und auch in Amerika zu einem Begriff geworden. Durch den Erfolg ihres Werkes bestärkt, schloß sich Bertha von Suttner den aktiven Friedenskämpfern ihrer Zeit an und trat mit internationalen Friedensgesellschaften in Verbindung. 1891 wurde auch in Österreich eine Friedensgesellschaft gegründet. Im gleichen Jahr nahm Bertha von Suttner als österreichische Vertreterin am Friedenkongreß in Rom teil. 1892 fungierte sie als Präsidentin der großen Friedenkonferenz in Bern. Im gleichen Jahr kam sie zum ersten Mal mit ihrem späteren Mitarbeiter Alfred Hermann Fried zusammen. Sie gaben gemeinsam

./.

die Zeitschrift "Die Waffen nieder" heraus. Diese erschien seit 1899 unter dem Namen "Die Friedenswarte". Auf der ersten Haager-Friedenskonferenz (1899) nahm Bertha von Suttner als einzige Frau teil. Zwei Jahre später nahm der Haager-Gerichtshof seine Tätigkeit auf. 1906 erhielt Bertha von Suttner den Friedensnobelpreis.. Am 21. Juni 1914 ist sie gestorben. Der unentwegten Friedenskämpferin blieb es erspart, den Ausbruch des ersten Weltkrieges zu erleben.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

19. Juni (RK) Samstag, den 20. Juni, Route 3 mit Stadthalle, Müllverbrennungsanlage Flötzersteig, Assanierung Alt-Ottakrings und Ausflugsrestaurant Bellevue sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.00 Uhr.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

19. Juni (RK) Montag, den 22. Juni, Route 4 mit Theater an der Wien, Liesingbachregulierung, Campingplatz Wien-Süd, Volks- und Hauptschule Mauer und Verkehrsbauwerk Hietzinger Brücke sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Straßenbahnlinie 106 auch an Sonn- und Feiertagen

19. Juni (RK) Ab Sonntag, den 21. Juni, wird die Linie 106 während der Sommerzeit auch an Sonn- und Feiertagen ganztätgig betrieben.

\- - -

Wiener Festwochen 1964

Das Programm für Sonntag, 21. Juni

Theater:

Burgtheater: Hauptmann: "Vor Sonnenuntergang"
Akademietheater: Molière: "Der Geizige" 15 Uhr
Nestroy: "Die schlimmen Buben in der Schule"
Kringsteiner: "Othello, der Mohr in Wien" 20 Uhr
Theater an der Wien: Kraus: "Die letzten Tage der Menschheit"
Staatsoper: Strauss: "Arabella"
Volksoper: Lehár: "Die lustige Witwe"
Theater in der Josefstadt: Kaiser: "Kolportage" 15.30 Uhr
Schnitzler: "Lebendige Stunden"-"Die Gefährtin"-
"Komtesse Mizzi oder Der Familientag"
Volkstheater: Aymé: "Die Mondvögel"
Kammerspiele: Feydeau: "System Ribadier"
Raimundtheater: Straus: "Ein Walzertraum"
Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Sternheim:
"Tabula Rasa"
Theater der Courage: Sudermann: "Johannisfeuer"
Simplicissimus: Karl Farkas und Hugo Wiener: "Das waren Zeiten"
Ateliertheater am Naschmarkt: Vitrac: "Victor oder die Kinder
an der Macht"
Theater die Tribüne: nach Vickers von Allan, Arout, Dougall:
"Gog und Magog"

Musik:

11.00 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Richard Strauss-Festkonzert der Wr. Philharmoniker
Dirigent: Herbert von Karajan
15.00 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Konzert des Symphonieorchesters RAI-Turin
Elaine Shaffer, Flöte Dirigent: Mario Rossi
19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal
Arnold Schönberg: Gurrelieder
Dirigent: Wolfgang Sawallisch
Wiener Symphoniker, Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde, Wiener Singakademie, Wiener Schubertbund.
19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal
Kammerkonzert der Mozartgemeinde Wien
20.30 Uhr, Rathausplatz: Schlusskonzert.

./.

Bezirksveranstaltungen:

8. Bezirk:
10.00 bis 12.00 Uhr, Zeltgasse 7: Ausstellung.

12. Bezirk:
18.45 Uhr, Hetzendorfer Straße 79, Modeschule der Stadt Wien: Modeschau.
10.00 bis 17.00 Uhr, Modeschule der Stadt Wien: Ausstellung.

13. Bezirk: 16.00 Uhr, Goldmarkplatz: Schauturnen.
9.00 bis 12.00 Uhr, Am Platz 2: Sonderschau.

15. Bezirk:
9.00 Uhr, Kirche, Pouthongasse: Haydn: Harmonie-Messe.
9.30 Uhr, Westbahnhof, Kassenraum: Führung.

18. Bezirk:
16.00 Uhr, Wallrißgasse 40: Sommerfest mit turnerischen Vorführungen.

19. Bezirk:
9.00 bis 13.00 Uhr, Heiligenstädter Straße 155: Ausstellung.
15.30 Uhr, Kirche auf dem Leopoldsberg: Sakrale Barockmusik.

21. Bezirk:
10.00 bis 12.00 Uhr, Prager Straße 33: Sonderausstellung.

Sonstige Veranstaltungen:

10.30 Uhr, Michaelerplatz 1:
Vorführungen der Spanischen Reitschule.

\- - -

Studienleiter der Europahäuser in Wien

19. Juni (RK) Gegenwärtig findet in Wien eine Tagung der Studienleiter der Internationalen Föderation der Europahäuser statt. Der Föderation gehören 22 Europahäuser in ganz Westeuropa an; in Frankreich bestehen weitere sechs, die jedoch nicht Mitglieder der Föderation sind. Die Europahäuser sind Institute für politische Bildung mit besonderer Rücksicht auf die Integration Europas.

Stadtrat Heller begrüßte die Studienleiter im Namen des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung heute vormittag im Roten Salon des Wiener Rathauses. Die Gäste werden heute nachmittag an der im Rahmen der Europa-Gespräche stattfindenden Forumdiskussion teilnehmen.

\- - -

Die nächsten Führungen durch die Ausstellung "Wien um 1900"

19. Juni (RK)

	Secession:	Künstlerhaus:
Mo 22. Juni:	18 Uhr: Dr. Kamm	Dr. Mensa
Di 23. Juni:	18 Uhr: Dr. Kamm	Dr. Mensa
Mi 24. Juni:	10.30 Uhr: Eva Zeithammer	Dr. Bisanz
	18.00 Uhr: Dr. Kamm	Dr. Mensa
Do 25. Juni:	18.Uhr: Dr. Kamm	Dr. Mensa
Fr 26. Juni:	18 Uhr: Dr. Kamm	Dr. Mensa
Sa 27. Juni:	10.30 Uhr: Dr. Bisanz	Dr. Mahl
	18.00 Uhr: Dr. Kamm	Dr. Mahl
So 28. Juni:	10.30 Uhr: Dr. Mensa	Dr. Neubauer
	18.00 Uhr: Dr. Mahl	Dr. Mensa

\- - -

Europa-Gespräch 1964:

"Deutschland zwischen Klein- und Großeuropa"

Referat von Dr. Hermann Kopf

19. Juni (RK) Heute, am vierten Tag des Europa-Gesprächs 1964, hielt vormittag der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des Deutschen Bundestages, Dr. Hermann Kopf, ein Referat über das Thema "Deutschland zwischen Klein- und Großeuropa". Der Referent führte unter anderem aus:

"Noch immer ist Mitteldeutschland sowjetisch-russische Besatzungszone. Noch immer ist seiner Bevölkerung die Mitwirkung am Aufbau eines freien und wahrhaft demokratischen Staates versagt. Der Nordatlantikrat hat daher in seiner Tagung vom 12. bis 15. Mai im Haag erneut bekräftigt, daß die Regierung der Bundesrepublik Deutschland, die einzige Regierung ist, die frei und rechtmäßig gebildet wurde und daher berechtigt ist, für Deutschland als Vertreterin des deutschen Volkes in internationalen Angelegenheiten zu sprechen. Das verhängnisvolle Ende des zweiten Weltkrieges hat im deutschen Volk günstige Voraussetzungen für den Gedanken einer europäischen Einigung geschaffen. Das Ende des Krieges brachte auch grundlegende Änderungen in der weltpolitischen Stellung Deutschlands. Deutschland hörte auf, Großmacht zu sein. Mitten durch das Land wurde eine Grenze gezogen zwischen einem Block vom Kommunismus beherrschter Länder und den freien Ländern Europas. Millionen von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen strömten in den freien Teil Deutschlands ein. Die Notwendigkeit einer politischen Solidarität der freien Staaten Europas und ihres engeren Zusammenschlusses im Interesse einer gemeinsamen Abwehr der vom kommunisten Machtblock drohenden Gefahren wurde erkannt. In der Bundesrepublik entstanden eine Reihe organisierter Zusammenschlüsse, die sich die geistige Vorbereitung und die propagandistische Werbung für einen europäischen Zusammenschluß zur Aufgabe setzten. Überlegungen ähnlicher Art vollzogen sind in anderen Ländern Europas, sie führten zur Gründung des Europarates, dem die Bundesrepublik nicht sofort, sondern nach einer Wartepause beitrat. Der Weg einer großeuropäischen Lösung war damit angebahnt. Aber bald zeigte sich, daß der Europarat auf dem Weg zur europä-

./.

ischen Einigung nicht weiterführen konnte. Großbritannien war nicht bereit, sich an der Fortführung kontinentaleuropäischer Einigungsbestrebungen zu beteiligen.

Daher wurde der Weg zu kleineuropäischen Lösungen notwendig gemacht. Als Robert Schumann zur Schaffung der Montan-Union aufrief, stand der Bundesrepublik keine Wahl offen zwischen einer klein- oder großeuropäischen Lösung. Die ersteren mußten gesucht werden. Die gefundenen Lösungen waren zwar nicht ohne Rückschläge, führten jedoch auch zu großen Erfolgen.

Der Versuch, die Streitkräfte der sechs Länder im Wege der europäischen Verteidigungsgemeinschaft zu integrieren, ist ebenso gescheitert, wie der Versuch der Schaffung einer Europäischen Politischen Gemeinschaft. Die Verträge von Rom haben durch die Schaffung des Gemeinsamen Marktes und von Euratom die Reihe der kleineuropäischen Lösungen fortgesetzt und die Bildung eines gemeinsamen Binnenzollraumes der sechs Länder und einer Wirtschaftsunion vorbereitet und ermöglicht.

Der Verlauf der europäischen Einigungsbestrebungen wurde in entscheidender Weise beeinflußt durch: 1. die Bereitschaft Großbritanniens zum Beitritt zum Gemeinsamen Markt und 2. die, von Frankreich unter seinem Präsidenten de Gaulle vertretene Auffassung, trotz Respektierung der bestehenden Verträge, am Prinzip der Aufrechterhaltung der nationalen Souveränität festhalten zu wollen.

In Deutschland ist man nach wie vor von der Notwendigkeit der Einigung Europas überzeugt und erstrebt eine großeuropäische Lösung. Das Ziel, das Deutschlands wirtschaftlichen und politischen Integrationsbestrebungen zugrunde liegt, ist die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa. Der wirtschaftliche Zusammenschluß bedarf der Ergänzung durch eine politische Einigung. Ein geeinigtes Europa kann nur ein föderiertes oder konföderiertes Europa sein. Wenn uns das Ziel einer wirtschaftlichen und politischen Lösung auf großeuropäischer Ebene als Endziel vorschwebt, so bedeutet dies nicht, daß alle freien Staaten Europas sich notwendigerweise an derartigen Maßnahmen beteiligen müssen, sondern diejenigen Staaten, die geeignet, befähigt und gewillt sind, sich an einem derartigen wirtschaftlichen und politischen Zusammenschluß zu beteiligen. Auch die neutralen Staaten Europas sind Glieder der

./.

Freien Welt und des Freien Europas. Die Mitarbeit und Beteiligung der neutralen Staaten an einem wirtschaftlich und politisch sich zusammenschließenden Europa ist erwünscht.

Ein Problem besonderer Art würde für die neutralen Staaten dann aufgeworfen werden, wenn ein neutraler Staat zu einem späteren Zeitpunkt nicht nur einen Beitritt zur Wirtschaftsgemeinschaft, sondern auch zu einer noch zu schaffenden Europäischen Politischen Gemeinschaft in Erwägung ziehen sollte. In den Kreisen, die die Schaffung einer Europäischen Politischen Gemeinschaft wünschen, wird die Auffassung vertreten, daß dieser zu bildenden Europäischen Union auch Aufgaben auf dem Gebiete der gemeinsamen Verteidigung übertragen werden sollten. Sollte sich eine derartige Entwicklung vollziehen, so würden die neutralen Staaten, die einen Beitritt zu einer zu schaffenden Europäischen Union wünschen, sich vor eine grundsätzliche und schwierige Entscheidung gestellt sehen.

Deutschland, inmitten Klein- und Großeuropas gelegen, erstrebt durch die Schaffung eines förderativen oder konföderativen Zusammenschlusses freier Staaten Europas eine europäische Friedensordnung. Schon einmal hat in Mitteleuropa in der Gestalt des Österreich-Ungarischen Doppelstaates eine derartige Friedensordnung bestanden. Dieses Beispiel lehrt, wie Nationen und Nationalitäten, Sprachgemeinschaften und sprachliche Minderheiten vereinigt werden können zu einem umfassenden Ganzen. Nur, wenn kulturelle Tradition, Eigenständigkeit und gliedstaatliche Autonomie der sich zusammenschließenden Nationen im Rahmen des föderalen Ganzen gewahrt sind, kann ein geeintes Europa entstehen."

\- - -

Europa-Gespräch 1964:

"Westeuropa und die beiden kommunistischen Ostblöcke"

Referat von Chefredakteur Immanuel Birnbaum

19. Juni (RK) Heute vormittag hielt im Rahmen des Europa-Gesprächs 1964 der Chefredakteur der "Süddeutschen Zeitung" (München) Immanuel Birnbaum, ein Referat über das Thema "Westeuropa und die beiden kommunistischen Ostblöcke". Der Referent führte unter anderem aus:

"Die Spaltung der kommunistischen Welt in zwei Staatenblöcke muß als vollendete Tatsache von einiger Dauer angesehen werden. Die Motive des sowjetisch-chinesischen Gegensatzes sind nicht nur ideologischer Art, sondern sie liegen in den Gegensätzen der Staatsräson zweier Großmächte und nicht zuletzt in dem gewaltigen Nachholbedarf des nationalen chinesischen Geltungsdrangs, der schon seit Beginn der Mandschu-Herrschaft (1644) und vollends seit der Demütigung durch europäische Interventionen im 19. Jahrhundert zu kurz kam.

In der westlichen Publizistik wird dem nichtkommunstischen Europa häufig Stellungnahme für Moskau empfohlen, das uns kulturgeschichtlich näher stände und auch politisch reifer zu einem friedlichen Ausgleich sei. Auch die Gegenstimmen fehlen nicht, die uns empfahlen, vielmehr China gegen die für Westeuropa vermeintlich viel gefährlichere Sowjet-Politik auszuspielen. Dieser zweiten Empfehlung liegt die Annahme zu Grunde, daß sich der sowjetisch-chinesische Gegensatz im Sinn eines Entlastungsbedürfnisses der Moskauer Westpolitik auswirken müsse. Der Vortrag gibt einige Gesichtspunkte zu Beurteilung dieser Annahme als Voraussetzung für kurzfristige und für langfristige politische Planung der europäischen Regierungen. Er untersucht weiterhin die These, daß das amerikanische und das europäische Interesse am Ausgleich mit dem einen oder dem anderen kommunistischen Großreich ganz verschieden liege. Schließlich wird kurz auf die Möglichkeiten einer westeuropäischen Zusammenarbeit mit Osteuropa und mit Ostasien auf wirtschaftlichem kulturellem und politischem Gebiet eingegangen."

- - -

Geehrte Redaktion!

Am Montag, dem 22. Juni, 10.30 Uhr, wird im Montagebauwerk in Kagran (Zufahrt Erzherzog Karl-Straße, Rugierstraße) die 50.000. Platte fertiggestellt. Im Anschluß daran wird in der dort entstehenden städtischen Wohnhausanlage die 1.500. Montagebauwohnung fertig montiert. Vizebürgermeister Slavik und Stadtrat Heller werden dieser kleinen aber bemerkenswerten Feier beiwohnen.

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

\- - -

Sitzung des Wiener Landtages

19. Juni (RK) Unter dem Vorsitz seines zweiten Präsidenten Mühlhauser trat der Wiener Landtag heute vormittag zu einer Sitzung zusammen. Es lagen zwei Anfragen der KLS vor und ein Antrag der SPÖ, betreffend "Schaffung einer Studienorganisation für das Land Wien innerhalb des Österreichischen Rundfunks". Der Antrag wurde dem Landeshauptmann zugewiesen.

Nachruf auf Stadtrat Bauer

Der Wiener Landtag gedachte sodann des vor kurzem verstorbenen Amtsführenden Stadtrates Franz Bauer. Auf dem Platz in der Abgeordnetenbank, den Bauer für gewöhnlich einnahm, lag ein Trauerkranz. Zweiter Landtagspräsident Mühlhauser (ÖVP) sprach Worte des Gedenkens, die von den Mitgliedern des Landtages zum Zeichen der Trauer stehend angehört wurden. Er führte aus:

"Wieder hat der Tod einen aus unserer Mitte herausgerissen. Wir haben heute die traurige Pflicht, des Landtagsabgeordneten und Amtsführenden Stadtrates für Wirtschaftsangelegenheiten Franz Bauer zu gedenken, der am 6. Juni im 63. Lebensjahr von uns gegangen ist.

Sein Ableben hat nicht nur in seiner Fraktion, der Österreichischen Volkspartei, eine große Lücke gerissen, die aufrichtige Anteilnahme aus allen poltischen Lagern beweist, daß seine Arbeit, sein Wirken für Wien und die Wiener anerkannt wurde und sein Charakter ihm allseitig Achtung und Wertschätzung eingetragen hat.

Wir alle in diesem Hohen Haus haben aus eigener Anschauung die Zeit der Ersten Republik, die Ära des Nazismus mit dem zweiten Weltkrieg und die Wiederaufbauarbeit der Zweiten Republik und unserer Heimatstadt kennengelernt. Stadtrat Bauer aber war der letzte aus jener alten Garde von Wiener Kommunalpolitikern, die sowohl in der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg in der Gemeinde aktiv mitgewirkt und auch nachher eine bedeutende Rolle im Wiener Rathaus gespielt haben. Er hat aus eigener und persönlicher Anschauung

./.

die vielen politischen Systeme der letzten Jahrzehnte kennengelernt und er hat für seine Person die daraus notwendigen Lehren gezogen. Bauer war nie einseitiger Parteipolitiker und er eignete sich vollends nicht zum Demagogen. Ihm ging es stets um die Sache und um die Sachlichkeit. Und wenn er der Überzeugung war, daß eine Sache gut sei, dann trat er mit allem Temperament und all seinem Können dafür ein. Daß es ihm nicht immer gelang, seine Wünsche und Absichten durchzusetzten, ließ ihn nicht resignieren. Er wußte, daß große Aufgaben ihre Zeit brauchen und er erkannte, daß Schwierigkeiten nicht zur Aufgabe und zur Kapitulation zwingen dürfen. In diesem Sinne und in diesem Geist war er unablässig in seiner Funktion als Amtsführender Stadtrat für Wirtschaftsangelegenheiten um die Verbesserung des Wiener Marktwesens bemüht und schaltete sich vor allem immer wieder vorwärtstreibend in die Vorarbeiten für das Riesenobjekt des neuen Zentralgroßmarktes ein.

Wenn wir an andere Bereiche seines Ressorts denken, so genügt für uns allein die Aufzählung, um zu wissen, welch schwierige Materien gerade in dieser Geschäftsgruppe zusammengefaßt und zu bewältigen sind: das Beschaffungsamt, die Liegenschaftsverwaltung, die rechlichen Angelegenheiten der Landeskultur und wie schon erwähnt, das Marktamt und das Veterinäramt.

Gehen wir noch einmal im Geiste den Lebensweg mit, den Stadtrat Bauer, der Zeit seines Lebens für die Öffentlichkeit tätig war, durchschreiten konnte, bis ihn der Herrgott zu sich rief:

Franz Bauer wurde am 30. Oktober 1901 in Wien geboren und erlernte zunächst den Beruf eines Kellners. Er erweiterte sein Wissen durch den Besuch von Fortbildungsschulen und ging zur Vervollständigung seines Wissens auch in das Ausland. Bereits während seiner Lehrzeit kam Bauer zur christlichen Arbeiterbewegung. Er gehörte zu den engsten Mitarbeitern des verewigten Präsidenten Kunschak.

1938 verhafteten ihn die Nationalsozialisten, und nach seiner Freilassung mußte er zur Wehrmacht einrücken. Nach dem Krieg war Stadtrat Bauer vier Jahre lang Mitglied des Wiener Landtages und Gemeinderates und er bekleidete auch das Amt des dritten Präsidenten im Wiener Landtag.

./.

Im Jahre 1949 wurde er in den Nationalrat entsandt. Am 29. September 1950 wurde Franz Bauer vom Wiener Gemeinderat zum Amtsführenden Stadtrat für Wirtschaftsangelegenheiten gewählt, jene Funktion, die er bis zu seinem Tode inne hatte. Ich bin mir bewußt, daß die Aufzählung von einigen wenigen Daten und Fakten dem Lebensbild eines Mannes nicht gerecht werden kann. Aber was er tat und wofür er lebte, wissen wir alle genau. Und deshalb wollen wir in dieser Stunde noch einmal des Mannes gedenken, der vom einfachen Kellner bis zum Nationalratsabgeordneten, bis zum Stadtrat aufstieg und dabei den oft zitierten kleinen Mann nie vergaß, der immer die Interessen dieses kleinen Mannes nach besten Kräften vertrat. Wir denken in diesem Augenblick alle an Franz Bauer und wir wollen dafür sorgen, daß diese Gedanken immer lebendig bleiben, auch wenn er von uns gegangen ist!"

Neue Gemeindewahlordnung der Stadt Wien

Die Beratung des Wiener Landtages begann mit der Berichterstattung über die Vorlage des Gesetzes, betreffend die Gemeindewahlordnung der Stadt Wien durch Stadtrat Sigmund. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß das Wählerevidenzgesetz und das Stimmlistengesetz außer Kraft getreten sind und daher eine neue Beschlußfassung über das Gemeindewahlgesetz notwendig wurde, demzufolge die Wählerverzeichnisse auf Grund der Wählerevidenzen hergestellt werden.

Der Berichterstatter empfahl dem Wiener Landtag die Annahme des neuen Gesetzes gemäß Antrag des Gemeinderatsausschusses XI vom 12. Juni 1964 mit verschiedenen Änderungen, die im einzelnen verlesen wurden. Stadtrat Sigmund gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß durch die neue Gemeindewahlordnung alle Voraussetzungen einer geregelten Wahl geschaffen seien, die jedem Bürger die Ausübung seines Wahlrechtes sichern und bat um Zustimmung zu seinem Antrag.

Erster Landtagspräsident Marek stellte als Vorsitzender fest, daß im gegenständlichen Fall General- und Spezialdebatte zusammen abgeführt werden könnten, was ohne Einspruch vom Landtag gutgeheißen wurde.

./.

Als erster Debattenredner meldete sich Abg. Lauscher (KLS) zu Wort. Der Redner wies auf die lange Frist hin, die seit der Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes verstrichen sei. Er betonte, daß lange schon Zeit gewesen wäre zur Durchführung der längst fälligen Demokratisierung des Wahlrechtes und bezeichnete die beantragten Änderungen der Gemeindewahlordnung als unwesentlich und rein formal. Zahlreiche Vorschläge der KLS-Fraktion zur Wahlreform hätten leider nie Zustimmung gefunden. Der Redner kritisierte, daß die Wiener Wahlordnung die großen Parteien in undemokratischer Weise begünstige. Im besonderen wurde bemängelt, daß Wien nicht so wie andere österreichische Städte einen einzigen Wahlkreis bilde und die Wahlordnung eine Fünf Prozent-Klausel enthalte. Eingehend beschäftigte sich der Redner mit der Wahlreform-Diskussion, betreffend die Nationalratswahl, wobei er von zahlreichen Zwischenrufen unterbrochen wurde. Die Urheber der Wahlrechtsreform befänden sich in einem schweren Irrtum, wenn sie glauben, durch solche Methoden bei den kommenden Wahlen kommunistische Stimmen gewinnen zu können. Die Förderung der Freiheitlichen und die gleichzeitige Diskriminierung der Kommunisten liege nicht im Interesse der österreichischen Arbeiterklasse und im Interesse der Demokratie. Gerade Wien hätte die Pflicht, durch eine echte Demokratisierung der Wiener Wahlordnung ein Beispiel zu geben und eine demokratische Tat zu setzen. Da dies jedoch nicht der Fall ist, könne seine Fraktion der Vorlage nicht zustimmen.

Abg. Dr. Habl (ÖVP) stellte fest, daß man immer wieder mit Bedauern darauf verweisen muß, daß das Land Wien nicht nur über kein eigenes Budget verfügt, sondern auch über keine eigene Wahlordnung. Der Mehrzahl der Bürger unserer Stadt ist die Identität zwischen Landtagsabgeordneten und Gemeinderäten nicht einmal bekannt. Es wäre für Wien in vielen Belangen von Vorteil, seine Stellung als Bundesland stärker zu dokumentieren. Zwei Gründe machen es erforderlich, eine neue Wahlordnung für Wien zu beschließen. Die bisher in Kraft befindliche Gemeindewahlordnung 1959 hat noch Bestimmungen enthalten, die sich auf Grund des damals in Kraft befindlichen Stimmlistengesetzes ergaben. Inzwischen ist aber das Wahlevidenzgesetz in Kraft getreten und die Gemeindewahlordnung muß dem angepaßt werden. Ein weiterer Grund

./.

ist, daß die Wahlordnung, wie viele andere Wiener Gesetze, sanierungsbedürftig ist. Leider stehen wir bei der Beschließung unserer Wahlordnung wieder einmal unter Zeitdruck, der nicht so groß gewesen wäre, hätte man das Gesetz bereits bei der letzten Sitzung beschließen können. Leider wurde der Entwurf damals zu spät vorgelegt, sodaß für die notwendige Durcharbeitung viel zu wenig Zeit zur Vefügung stand. Inzwischen konnte eine große Zahl von Flüchtigkeitsfehlern berichtigt werden. Zwei wesentlich erscheinende Forderungen der ÖVP müßten jedoch in der Vorlage noch berücksichtigt werden. Der Redner stellte daher im Namen seiner Fraktion Anträge, die die Möglichkeit der Briefwahl und der Vornahme von Reihungen und Streichungen verlangen. Der Stimmzettel müßte entsprechend abgeändert werden und auf der Rückseite den Namen der Kandidaten enthalten. Die weiteren Vorschläge sind formeller Art und beziehen sich nur auf die Durchführung der Wahl, die Zählung der Stimmzettel usw.

Gegen die Briefwahl wurde von sozialistischer Seite geltend gemacht, daß dabei das Wahlgeheimnis nicht garantiert werden könne und damit manchen Unkorrektheiten der Weg geebnet sei. Interessanterweise haben die deutschen Sozialdemokraten den diesbezüglichen Bestimmungen in der Bundesrepublik ihre Zustimmung erteilt. Es hat zu keinen Unzukömmlichkeiten geführt. Es ist nicht einzusehen, daß ausgerechnet die Österreicher weniger korrekt sein sollten; eine solche Auffassung käme geradezu einer Diskriminierung und Pauschalverdächtigung der österreichischen Wähler gleich, von der sich die ÖVP ausdrücklich distanziere. Übrigens sei das Wahlgeheimnis bei der von der ÖVP vorgeschlagenen Regelung durchaus gewährleistet. Wenn man Schwerkranken oder alten und gebrechlichen Leuten die Wahl ermöglichen will, dann sollte man sie nicht mit einer Tragbahre ins Wahllokal bringen, dann wäre es zweckmäßiger, ihnen die Möglichkeit zu geben, von ihrem Wahlrecht daheim Gebrauch zu machen. Daß dies eine menschlichere Lösung ist, wird wohl von niemandem bestritten werden können.

./.

Nachdrücklich fordert der Redner auch für die Wahl in den Wiener Landtag und Gemeinderat dem Wähler die Möglichkeit der Reihung und Streichung zu geben. Man spricht so viel von direkter Demokratie, hier, wo die Möglichkeit dazu wäre, sie zu verwirklichen, sollten wir sie nicht ungenützt lassen. Die ÖVP jedenfalls scheue sich nicht, dem Wähler ihre Kandadatenliste vorzulegen und ihm allenfalls gewünschte Reihungs- und Streichungsvermerke anbringen zu lassen. Es scheint aber, daß der Sozialistischen Partei diese Möglichkeit nicht so gefällt, weil sie so dagegen ist. Dann wird aber die ÖVP darauf hinweisen können, daß sie mehr für die Persönlichkeitswahl und die direkte Demokratie eingetreten ist als die SPÖ.

Schließlich verweist der Abgeordnete darauf, daß die Sozialisten auf Bundesebene eine Änderung des Ermittlungsverfahrens vorgeschlagen haben, nicht aber für die Wahlen in Wien, und erklärt: Gerade Wahlgesetze gehören zu den wichtigen Gesetzen in einer Demokratie, an denen nicht herumgebastelt werden soll, sondern die nach klaren, auf Bundes- wie auf Landesebene gleichen Grundsätzen beschlossen werden sollen.

Abgeordnete Dr. Hirnschall (FPÖ) erklärt, daß seine Franktion einige der Änderungen durchaus unterstützen könne, wobei er insbesondere die Ausdehnung des Kreises der Anspruchsberechtigten für die Ausstellung einer Wahlkarte hervorhebt. Einige Korrekturen wünscht er hinsichtlich des Wahlaktes in Altersheimen sowie Heil- und Pflegeanstalten. So beantragt er, daß dort bei der Festsetzung der Wahlsprengel davon auszugehen ist, daß in einer Stunde 30 und nicht wie sonst 70 Wähler abgefertigt werden können. Weiter beantragt er die Streichung der Bestimmung, wonach die ärztliche Anstaltsleitung in einzelnen Fällen gewissen Personen die Ausübung des Wahlrechtes aus gewichtigen medizinischen Gründen untersagen kann. Ferner setzt er sich dafür ein, in diesen Anstalten die Bestimmung über den transportablen Wandschirm genau einzuhalten. In einem Merkblatt möge darauf hingewiesen werden, daß ein klares Vollmachtsverhältnis zwischen Wähler und Geleitperson bestehen muß, damit nicht etwa nach bestimmten Gesichtspunkten ausgewählte Pflegepersonen ein mehrfaches Stimmrecht ausüben.

Wesentlich stärker fallen aber jene Dinge ins Gewicht, setzt Dr. Hirnschall fort, die uns die Wahlordnung schuldig geblieben ist,

./.

Dieses Gesetz kommt der von allen Seiten erhobenen Forderung nach einem gerechten Wahlsystem um keinen Schritt näher. Dabei benötigte die FPÖ bei der letzten Wahl zur Erringung eines Mandates mehr als doppelt so viele Stimmen wie die Koalitionsparteien. Es ist klar, daß ein derartiges Wahlrecht nicht mit dem in der Verfassung verankerten Grundsatz der Verhältniswahl in Einklang zu bringen ist. Im Hinblick auf die Nationratswahlordnung hat der Chefredakteur der "Arbeiter-Zeitung" im Mai geschrieben: Verhältniswahlrecht heißt, daß sich die Zahl der Mandate wie die Zahl der Stimmen verhalten soll, Stimme soll gleich Stimme sein. Was aber auf Bundesebene recht ist, muß auch auf Landesebene billig sein. Der Redner bringt einen Abänderungsantrag ein, wonach die Wahlzahl in der Weise gefunden werden soll, daß die Gesamtsumme der im Wahlbezirk für die Parteilisten abgegebenen gültigen Stimmen durch die Anzahl der Mandate - nicht wie bisher um die um eins vermehrte Zahl - geteilt wird. Damit würde die Mandatsverteilung mehr nach dem Grundsatz des Verhältniswahlrechts erfolgen können als bisher. Bei Durchrechnung der Ergebnisse der letzten Nationalratswahl würde sich dann folgendes Bild ergeben: SPÖ 52.4 Prozent der Stimmen und 53 Prozent der Mandate, ÖVP: 34.5 und 36 Prozent und FPÖ: 6.5 und sechs Prozent, Kommunistische Partei 5.1 und fünf Prozent. Der ÖVP-Redner hat die Diskrepanz zwischen Stimmenzahl und Mandatsverteilung aufgezeigt. Die ÖVP hat jetzt die Möglichkeit, das zu ändern, indem sie unserem Vorschlag zustimmt.

Der Redner bringt einen weiteren Antrag ein, den § 99 der Wahlordnung dahingehend zu ändern, daß die Bezirksräte nicht den Vertreter der stärksten Partei als Bezirksvorsteher zu wählen gezwungen sind. Der Bezirksvorsteher soll vielmehr von der Bezirksvertretung mit unbedingter Mehrheit zu wählen sein.

Abschließend erklärt der Redner, seine Fraktion werde der Vorlage nur zustimmen, wenn die Anträge der FPÖ berücksichtigt werden.

Abg. Dr. Bohmann (SPÖ) stellt zunächst fest, daß keine Schlamperei der Gemeindeverwaltung vorliegt; wenn man von einer Schuld sprechen kann, so sei es die Schuld der Bundesregierung. Wir sollten daher dankbar sein, daß mit der Vorlage ein Verfassungsmangel saniert wird.

Zum Briefwahlrecht bemerkt der Redner, daß hier leichtfertig über grundsätzliche Bestimmungen der Verfassung hinweggegangen wird.

./.

Der Artikel 26 der Bundesverfassung bestimmt, daß der Nationalrat vom Bundesvolk auf Grund des gleichen, unmittelbaren, geheimen und persönlichen Wahlrechts gewählt wird. Persönlich wird aber ein Wahlrecht dann ausgeübt, wie in einem Kommentar ausdrücklich festgestellt wird, wenn der Wahlberechtigte vor der Wahlkommission erscheint. (Zwischenrufe bei der ÖVP: Eine unverbindliche Meinung! - Persönlich kann man doch einen Brief schreiben! - Abg. Dr. Schmidt, FPÖ: Persönlich heißt, er muß persönlich das Kreuzerl machen!) Bei den Betriebsratswahlen, fährt der Redner fort, führt das Briefwahlrecht außerdem oft zu Unzukömmlichkeiten. Er betont schließlich, daß die Sozialisten den Grundsätzen der Verfassung keineswegs untreu werden. Ein freies demokratisches Wahlrecht ist nur möglich, wenn der Wähler persönlich bei der Kommission erscheint.

Zu den Reihungen und Streichungen: Wenn es sich um ein echtes und demokratisches Bedürfnis handelte, könnte man darüber sprechen, auch wenn es einen ganz enormen Verwaltungsaufwand bedeutet. Bei der letzten Nationalratswahl haben aber im ganzen Bundesgebiet nur 0.23 Prozent der Wähler von der Möglichkeit der Streichungen Gebrauch gemacht.

Abg. Peter (FPÖ) beschäftigt sich besonders damit, daß unser Wahlrecht nicht "gleich" in der Wertung sei. Das Wahlrecht ist daher ungerecht. Der Redner wirft den Sozialisten Moral mit doppeltem Boden vor. Man kann nicht auf Bundesebene etwas anderes erklären als auf Landesebene, weil man hier die Vorteile einer gerechten Wahlordnung nicht brauchen kann. Deshalb gelten anscheinend in Wien für die Sozialisten die Grundsätze der eigenen Parteivertretung nicht.

Abschließend zitiert der Redner Grillparzer: "Nur eine Schmach weiß ich auf dieser Erde und die heißt Unrecht tun!" - Wenn Sie die Schmach auf sich sitzen lassen wollen, meint Abg. Peter, bitte, tun Sie weiter Unrecht.

Abg. Maller (KLS) fordert ein Wahlrecht, in dem jede Stimme gleich viel zählt und jeder Partei die gleiche Chance gegeben wird, ihr Gedankengut an den Wähler heranzutragen.

Im Schlußwort stellt Stadtrat Sigmund einleitend fest, daß eine Partei, nämlich die KLS, die seit Jahren gezeigt hat, daß ihr die Erringung der Macht und nicht die Demokratie die Hauptsache ist,

./.

hier kein Recht hat, von Demokratie und den demokratischen Einrichtungen zu reden. Auf die Debattenreden der FPÖ-Abgeordneten übergehend, sagt Stadtrat Sigmund, aus Verantwortung für die Durchführung der Wahl müsse er auf eine Unterstützung der FPÖ verzichten. Er schlägt vor, die von der FPÖ und der ÖVP eingebrachten Änderungs- und Zusatzanträge abzulehnen. Abschließend betont er, daß die neue Gemeindewahlordnung die Gewähr für eine einwandfreie und saubere Wahl in Wien gibt. Die Einführung der Briefwahl und die Möglichkeit der Reihung und Streichung würde die Bekanntgabe des Wahlausganges wesentlich verzögern.

Bei der Abstimmung erhielt der Abänderungsantrag der ÖVP (Streichungen und Reihungen) nicht die Unterstützung der SPÖ und ist damit agbelehnt. Ebenso abgelehnt wurde der Zusatzantrag der ÖVP (Briefwahl) für den nur ÖVP und FPÖ stimmten. Für die vier Abänderungsanträge der FPÖ stimmte keine der drei anderen Parteien. Die Gesetzesvorlage wird in erster und zweiter Lesung mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP angenommen.

Damit ist die Tagesordnung des Landtages erschöpft.

(Unterbrechung des Sitzungsberichtes)

\- - -

Premiere der neuen Sendereihe "Wien hat immer Saison":

Immer mehr "Verliebte in Wien"!

19. Juni (RK) Im Sendesaal des AEZ hatte gestern eine neue Sendereihe Premiere, die von der Stadt Wien, der Fremdenverkehrsstelle und der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien gemeinsam gestaltet wird und die von nun an jeden Donnerstag von 17 bis 18 Uhr im Ersten Programm zu hören sein wird. Der Sprecher der Sendung ist Walter Niesner.

Bürgermeister Jonas kam persönlich ins AEZ, um die neue Sendereihe aus der Taufe zu heben, was er mit folgenden Worten tat:

"Die heute beginnende Sendereihe soll unter dem Motto stehen 'Wien hat immer Saison'. Das ist ein Motto, das mir sehr vertraut ist, weil es auch für die Arbeit des Wiener Bürgermeisters gilt: Da ist immer Saison! Hier aber soll ja weniger von Arbeit und Mühe gesprochen werden, als mehr von der Saison der Freude und Entspannung. Ich bin glücklich, sagen zu können, daß unser heutiges Wien beides zu bieten hat: Arbeit für alle, die arbeiten wollen, und Freude und Entspannung für alle, die sie nötig haben.

So schließe ich mich von Herzen der Aufforderung an, die der Untertitel der Sendung an alle richtet: Verlieb' Dich in Wien! Wir Wiener sind keine selbstsüchtigen Menschen, die alles für sich allein behalten wollen, was ihre Vorväter an Schönem geschaffen haben und was sie selber an ernster und heiterer Muse hervorbringen. Darum freuen wir uns über jeden Gast aus den Bundesländern und aus dem Ausland, der hierher kommt, um das singende, klingende und blühende Wien zu suchen.

Gerade in diesem Jahr haben wir durch die Internationale Gartenschau in unserem neu angelegten Donaupark noch mehr zu bieten als in den Jahren bisher. Der auf einem ehemaligen Müllablagerungsplatz - genau gesagt auf rund 15 Millionen Kubikmeter Mist - angelegte Blumengarten hat sich bereits als ein Anziehungspunkt ersten Ranges erwiesen. Auch nach Beendigung der Internationalen Gartenschau wird der Donaupark ein einzigartiges Erholungsgebiet für Bewohner und Besucher unserer Stadt bleiben.

./.

Darüber hinaus besitzt Wien soviele schöne Dinge, sehr oft Sehenswürdigkeiten, die im Verborgenen stehen, daß eine Sendereihe sehr zu begrüßen ist, die auf einiges davon aufmerksam macht. Und zwar nicht nur die Fremden, die nach Wien kommen, sondern auch die Bürger unserer Stadt. Laufen wir Wiener doch in unserem Alltag an vielen Schönheiten unserer Heimatstadt vorüber, ohne sie je recht beachtet zu haben.

Ich wünsche der neuen Sendereihe, daß sie überall offene Ohren und Herzen findet bei unseren Wienern und allen Gästen, damit sich immer mehr so in Wien verlieben wie ich selbst."

In der Sendung "Wien hat immer Saison" wird über die aktuellen Ereignisse der folgenden acht Tage geplaudert, ein prominenter Künstler stellt im Gespräch mit Walter Niesner eine Wiener Sehenswürdigkeit vor, "die Wienerin als Gastgeberin", kehrt ihre Qualitäten hervor, und eine heitere Reportage schließt das Programm, das musikalisch von Norbert Pawlitzki betreut wird.

Auch zu den kommenden Sendungen werden die Eintrittskarten beim AEZ-Portier und im Büro des Österreichischen Rundfunks in der Opernpassage und in der Argentinierstraße sowie bei den Zentralsparkasse-Filialen erhältlich sein.

\- - -

Sitzungen von Wiener Bezirksveranstaltungen in der kommenden Woche

19. Juni (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Montag, 22. Juni:

17 Uhr, Donaustadt, Lorenz Kellner-Gasse 15, Sitzungssaal.

Mittwoch, 24. Juni:

16 Uhr, Liesing, Perchtoldsdorfer Straße 2/I/43.

\- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß morgen Samstag, den 20. Juni, um 11 Uhr, im neuen Planetarium eine Besichtigung für Pressevertreter stattfindet.

Treffpunkt: Wien 2, Prater, Hauptallee, Planetariumseingang beim Riesenrad.

\- - -

Europa-Gespräch 1964:

Forumdiskussion: "Die europäische Bewußtseinsbildung in der Öffentlichkeit als Faktor der weiteren Integration"

Das Einleitungsreferat von Bundestagsabgeordnetem Heinz Kühn

19. Juni (RK) Im Rahmen des Europa-Gesprächs 1964 fand heute nachmittag eine Forumdiskussion zu dem Thema "Die europäische Bewußtseinsbildung in der Öffentlichkeit als Faktor der weiteren Integration" statt. Das Einleitungsreferat hielt der Landesvorsitzende der SPD in Nordrhein-Westfalen, Bundestagsabgeordneter Heinz Kühn. Der Referent führte unter anderem aus:

"Wenn man die politischen Umweltbedingungen untersucht, unter denen sich gegenwärtig die europäische Bewußtseinsbildung vollzieht, so zeigen sich ebenso retardierende Momente wie motorische Antriebe. Hiebei wird der institutionelle Integrationsprozeß, um den sich die europäische Politik bemüht, bewußt außer Acht gelassen. Abgesehen von diesem Tagesgeschehen zeigt sich nämlich eine Fülle von Aufgaben, die insbesondere jenen Institutionen der Volksbildung erwachsen, die das politische Bewußtsein bilden sollen. Die Sturm- und Drang-Periode des europäischen Einigungsgedankens knapp nach dem zweiten Weltkrieg ist hie und da noch in Erinnerung, handelte es sich doch damals vor allem um einen Aufbruch der Jugend jener mißkreditierten Vaterländer, die nach den beiden europäischen Bürgerkriegen 55 Millionen Tote auf den verschiedenen Kampfstätten gelassen hatte. Die europäische Bewegung dieser Art reicht bis in die Widerstandsgruppen und in die Konzentrationslager zurück. Ihre Träger sind den verschiedensten Nationalitäten und Weltanschauungen beizuordnen.

Die ältere Generation der Baumeister an Europa war damals durch Schumann, de Gasperi und Adenauer repräsentiert, die alle aus europäischen Grenzländern stammten und politischen Verfolgungen ausgesetzt gewesen sind. Die Sozialisten brachten für die Europa-Bewegung ihre Tradition der europäischen Solidarität mit. Der Prozeß des europäischen Zusammenrückens wurde von drei Beweggründen bestimmt: Der Sehnsucht nach europäischer Solidarität, der Notwendigkeit des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs und der Angst vor der mili-

./.

tärischen Bedrohung der Sowjets. Viele Europäer sahen den wirtschaftlichen Wiederaufstieg ihres Landes mit der wirtschaftlichen Integration Europas verbunden und erhofften daraus als notwendige Folge eine schleunige politische Integration.

Bisher ist dies trotz der großen Integrationsfolge auf wirtschaftlichem Gebiet nicht eingetreten und es bleibt offen, ob hiefür vielleicht nur die Kürze der Zeit verantwortlich ist. Mittlerweile verliert aber der dritte Integrationsmotor an Antriebskraft: die Angst vor den Sowjets ist im Schwinden. Während einerseits das jährlich Quantum von 120 Milliarden Dollar für die Weltrüstung und das damit verbundene Gleichgewicht des Schreckens eine schwere ökonomische Belastung darstellen, findet andererseits das friedliche Koexistenzwerben und die Verhandlungsbereitschaft auf beiden Seiten immer mehr Anhänger. Die Weltpolitik klettert aus den Gräben des kalten Krieges hinaus, man begegnet sich nüchterner und realistischer. Der Polizentrismus und der beginnende Transformationsprozeß im Ostblock hat seine Parallelen im Westen: die zentripedalen Kräfte des Westbündnisses geraten zur Zeit unter die Beeinträchtigung der zentrifugalen Kräfte erstarkender Nationalinteressen. Während noch vor einigen Jahren die Angst als Geburtshelfer Europas fungierte, erhebt sich heute die Frage, ob die NATO vielleicht ein Opfer der Entstalinisierung wird.

Zum Symbol des Zentrifugalprozesses ist Präsident de Gaulle geworden, der nach einem Einiger Europas ruft, wie es etwa Piemont in Italien und Preußen in Deutschland gewesen sind. Ein Zusammenschluß durch eine solche Vormachtstellung erscheint aber heute nicht möglich.

Auch die deutsche Situation ist voller Probleme. Während noch 1946 der amerikanische Außenminister feststellen konnte, daß die Vereinigten Staaten in Deutschland weder eine Schachfigur noch einen Partner im Kampf um die Macht zwischen Ost und West sehen, kam es in den Folgejahren zum Verwandlungsprozeß der einst verfluchten deutschen Militaristen in begehrte Soldaten. Westdeutschland konnte diese gefährliche Aufgabe verkraften, da es zum Glück mehr Jahrhunderte gibt, in denen die Deutschen größere Freude an der Zipfelmütze als am Stahlhelm hatten.

./.

Immerhin ist die deutsche Armee heute, 20 Jahre nach ihrem Zusammenbruch, die drittstärkste der Welt. Daneben besteht die Hoffnung auf Wiedervereinigung zwischen Ost- und Westdeutschland weiter und die jüngsten Meinungsbefragungen zeigten, wie stark diese Sehnsucht im Denken der Einzelnen verankert ist. Hiezu kommen die zur Zeit demokratisch kanalisierten Gefühle der Vertriebenen, die bei endgültigem Verzicht leicht die Dämme überfluten könnten.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet gibt es Schwierigkeiten, die sich auf die europäische Bewußtseinsbildung retardierend auswirken. Bei einer Meinungsbefragung in Deutschland stellte sich heraus, daß rund 30 Prozent Selbständige (Bauern) vorwiegend negative Wirkungen von der EWG erwarten. Maturanten und Hochschulabsolventen sehen bei Befragung in der Mehrzahl ein Absinken der europäischen Einigungstendenzen während der letzten Jahre.

Man kann also von einer Renaissance des nationalstaatlichen Denkens in Europa sprechen und es ist notwendig, diese Rückbildung des europäischen Gedankengutes als eine alle angehende Gefahr zu charakterisieren. Sicher drängt sich der beruhigende Vergleich mit der ersten industriellen Revolution auf: Die Dampfmaschine brachte damals den deutschen Zollverein und die nationalstaatliche Einheit. Die zweite industrielle Revolution (Atomenergie, Elektronik und Automation) könnte daher erfahrungsgemäß den gemeinsamen Markt und die europäische politische Einheit bringen. Aber es gibt keine historische Automatik und die Geschichte räumt jeder politischen Idee nur eine bestimmte Zeitspanne ein, in der sie sich durchsetzen muß. Dann tauchen neue Leitbilder auf. Was kann gegen diese Entwicklung getan werden?

Es gibt bereits einen großen europäischen Mechanismus mit Politikern und Beamten, der sich hinter meist unverständlichen Formeln und Abkürzungen verbirgt. Im Dschungel dieser Institutionen ist es schwer, Wert und Unwert zu unterscheiden. Doch wir Europäer dürfen nicht die Schwächung dieser Kommissionen wünschen, sondern müssen für die Stärkung ihrer Befugnisse eintreten. Wenn dabei aber nicht parlamentarische Kontrollrechte, die bisher bei den nationalen Parlamenten waren, nutzlos preisgegeben werden sollen, muß die logische Konsequenz sein: Stärkung der Macht des europäischen Parlaments bis hin zur direkten Wahl.

./.

Ein weites Feld der europäischen Bewußtseinsbildung bleibt gerade angesichts der großen Ausbildungsprojekte in Europa der allgemeinen Volksbildung überlassen. War im 19. Jahrhundert die sozialpolitische Frage das Zentralproblem, so ist es im 20. Jahrhundert die bildungspolitische. Bei den diesbezüglichen großen Anstrengungen der nationalen Behörden muß die europäische Bewußtseinsbildung ihren Platz sichern. Ein weiteres Feld tut sich bei der Vorbereitung des dritten Programms der Television in den europäischen Staaten auf. Hierher gehört auch das Internationale Schulbuchinstitut mit seinen ideologischen 'Entrümpelungsabsichten' und die Produktion von Lehrmitteln, zum Beispiel Atlanten aus gesamteuropäischer Sicht. Für Hochschüler müßte das Auslandsstudiumjahr obligat eingeführt werden und die Notifizierung von Diplomen und Universitätsgraden sollte mit der Freizügigkeit des Industriearbeiteraustausches Schritt halten.

Der europäische Jugendtourismus, der bereits stark subventioniert wird, wäre mehr auf Werkgemeinschaftsfahrten und weniger auf Vergnügungsaufenthalte abzustellen. Auch die Städte-Partnerschaften blieben bisher zu sehr im Repräsentativen stecken. Dem Abbau der nationalen Selbstüberwertung sollte eine Wissensmehrung über jene Pioniertaten gegenüberstehen, die nur aus der europäischen Gemeinsamkeit heraus erklärt werden können. Schließlich dürften die europäischen Nationen in Entwicklungsländern nicht getrennt auftreten, sondern das europäische Ganze repräsentieren und damit beispielsweise die europäische Integration als Vorbild für die afrikanische Integration empfehlen. Die letzte große Gefahr aber liegt in der Vereinigung des europäischen Denkens, das sich auf das Europa westlich der Demarkationslinie bezieht. Dafür ist die totale Sperre jeder Begegnung im kalten Krieg als Ursache anzusehen. Das darauffolgende Tauwetter hat - mit Ausnahme des Berlinproblems - neue Möglichkeiten gebracht.
Freilich muß der Transformationsprozeß im Osten sehr vorsichtig beobachtet werden, aber auch Osteuropa gehört zu unserer geistigen Welt."

\- - -

Sitzung des Wiener Gemeinderates

19. Juni (RK) Im Anschluß an den Landtag trat der Wiener Gemeinderat unter dem Vorsitz von Bürgermeister Jonas zu einer Sitzung zusammen. Es lagen vor: Vier Anfragen der KLS, drei Anfragen der ÖVP und zwei Anfragen der FPÖ. Ferner hatte die KLS zwei Anfragen eingebracht, zu denen der Antrag auf Verlesung und Besprechung gestellt wurde. Die beiden Anfragen betreffen "Gerüchte über bevorstehende Tarif- und Gebührenerhöhungen" und "die Verheißung besonderer Verkehrsverbesserungen". Eine weitere Anfrage, zu der der Antrag auf Verlesung und Besprechung gestellt wurde, hatte die FPÖ eingebracht, und zwar betreffend "Die Meldung einer Tageszeitung über beabsichtigte Tariferhöhungen für Strom und Straßenbahn". Über die Anfragen wird vor Schluß der öffentlichen Sitzung abgestimmt werden.

Ferner lagen folgende Anträge vor: von der KLS, betreffend "Univerzinsliche Vorschüsse auf die Bezüge und die Ruhe- oder Versorgungsgenüsse"; von der FPÖ, betreffend "Öffentliche Ausschreibung der zur Besetzung gelangenden Dienstposten"; von der ÖVP, betreffend "Fahrbegünstigung für Zivilblinde"; betreffend "Zahlung einer Überbrückungshilfe aus Fürsorgemitteln für Kinder geschiedener Ehen"; betreffend "Überprüfung der Einführung sogenannter 'Lichtschleusen' bei Fußgängerschutzwegen"; sowie betreffend "freie Fahrt auf den Wiener städtischen Verkehrsmitteln für präsenzdienstleistende Bundesheerangehörige".

Wahl eines neuen Stadtrates

Durch den Tod von Stadtrat Bauer ist auch eine Stelle eines Gemeinderatsmitglieds im 6. Bezirk freigeworden. Bürgermeister Jonas teilte mit, daß er Kommerzialrat Heinrich Matza (ÖVP) berufen habe. Der neue Gemeinderat leistete sodann das Gelöbnis.

Für die Wahl eines Stadtrates wurde von der ÖVP Gemeinderat Dkfm. DDr. Pius Prutscher vorgeschlagen. Er wurde mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ zum Stadtrat gewählt.

./.

Nach der Annahmeerklärung der Wahl leistete Stadtrat Dkfm. DDr. Prutscher mit den Worten "Ich gelobe!" das vorgeschriebene Gelöbnis, "die Gesetze getreulich zu beobachten und seine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen!"

Bürgermeister Jonas unterbrach nun die Sitzung für kurze Zeit. Währenddessen traten die Mitglieder des Stadtsenats zu einer Sitzung zusammen, um nach der Verfassung den Vorschlag für die Wahl des Amtsführenden Stadtrates der Verwaltungsgruppe X (Wirtschaftsangelegenheiten) zu beschließen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde Stadtrat Dkfm. DDr. Prutscher mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ zum Amtsführenden Stadtrat der Verwaltungsgruppe X gewählt.

(Unterbrechung des Sitzungsberichtes)

./.

Dkfm.DDr.Pius Michael Prutscher

Amtsführender Stadtrat für Wirtschaftsangelegenheiten

19. Juni (RK) Dkfm.DDr.Michael Prutscher wurde am 27.April 1913 als Sohn des Architekten und Tischlermeisters Hans Prutscher geboren. Er besuchte in Wien die Schulen und legte 1931 die Realgymnasiummatura ab. Der weitere Bildungsweg: 1934 Diplom-Kaufmann an der Hochschule für Welthandel, 1936 Promotion zum Doktor der Rechte an der Universität Wien, 1937 Promotion zum Doktor der Handelswissenschaften an der Hochschule für Welthandel. Vor der Matura auch praktische kaufmännische Tätigkeit, nach der Matura machte er die Tischlerlehre und legte 1937 die Gesellenprüfung und 1940 die Meisterprüfung ab. Während der Hochschulzeit war Dr.Prutscher auch in der Hochschülerschaft tätig, außerdem in der Meistersöhnevereinigung als Bildungsreferent und von der Meistersöhnevereinigung aus im 15. Bezirk im Bezirksgewerberat.

Seit 1936 arbeitete er im väterlichen Betrieb, nach 1938 zeitweise ausgeschieden und nach Absolvierung eines Wirtschaftsprüferlehrganges im Ausland tätig. Nach einer kurzen Kriegsdienstleistung wieder zurück in den väterlichen Betrieb.

Im Herbst 1945 provisorischer Leiter der Wiener Tischlerinnung, bei den darauffolgenden Wahlen zum Innungsmeister gewählt. Seit 1959 Bundesinnungsmeister. Hauptsächliche Tätigkeit: Gründung einer technischen Beratungsstelle im Jahre 1949, Gründung einer Werbegemeinschaft des Tischlerhandwerkes und einer Reihe von anderen Einrichtungen, um den kleinen Betrieben entsprechend dem Subsidiaritätsprinzip die nötigen Hilfen im Wettbewerb zu geben.

Beruflich im eigenen Betrieb und in den Wirtschaftsorganisationen des Tischlerhandwerkes tätig.

Seit 25. November 1945 gehört DDr. Prutscher dem Wiener Gemeinderat an, und war seit dieser Zeit Mitglied des Gemeinderatsausschusses VI. Seit 1959 Mitglied der Gemeinderätlichen Stadtplanungskommission, hat wiederholt als Vertreter der ÖVP an Tagungen teilgenommen, unter anderem auch 1955 an der Verkehrsenquete, war Sprecher der ÖVP in Stadtplanungs- und Verkehrsangelegenheiten, Mitarbeiter am Verkehrskonzept und Erholungskonzept der ÖVP, vor allem

./.

auch an gemeinsamen Enqueten der Kammer der gewerblichen Wirtschaft und der Stadt Wien über die Frage Planung und Wirtschaft, gehört zu den Anregern und Gründern der Standortberatungsstelle. Zahlreiche Publikationen über Fragen der Wirtschaft und Planung, sowie über gewerbliche Probleme wurden von ihm verfaßt.

DDr. Prutscher ist seit 1939 verheiratet und hat fünf Kinder.

Am 19. Juni wurde DDr. Prutscher vom Wiener Gemeinderat in den Stadtsenat berufen und zum Amtsführenden Stadtrat für Wirtschaftsangelegenheiten gewählt.

\- - -

(Fortsetzungs des Sitzungsberichtes:)

Hierauf erfolgte die Wahl eines neuen Mitglieds des Gemeinderatsausschusses VI, Bauangelegenheiten, da Stadtrat Dkfm. DDr. Prutscher dieses Mandat zurückgelegt hat. Zum neuen Ausschußmitglied wurde auf Vorschlag der ÖVP mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ Gemeinderat Heinrich Matza (ÖVP) gewählt.

Subvention für Jugendturnen und Schwimmen

Der nächste Antrag, den GR. Pfoch (SPÖ)einbrachte, betraf eine Sondersubvention für die Durchführung des vierten ASKÖ-Bundeskindertreffens in Wien in der Höhe von 50.000 Schilling. GR. Pfoch wies auf die Tätigkeit des ASKÖ hin, der besondere Leistungen in der Förderung des Kinder- und Jugendturnens und Schwimmens erbringt und bat den Gemeinderat, die beantragte Subvention zu bewilligen.

Als einziger Debattenredner sprach dazu GR. Peter (FPÖ). Er nahm gegen den Antrag Stellung und begründete dies damit, daß er sagte, nur die Verbände von Großparteien empfingen Subventionen, nicht aber andere Sportverbände, die im gleichen Geiste für die körperliche Ertüchtigung der Jugend tätig seien.

Nach Schluß der Debatte antwortete GR. Pfoch als Berichterstatter darauf und meinte, daß jene Organisationen nicht von der Gemeinde unterstützt werden könnten, in denen der Geist der Demokratie nicht verwirklicht ist. Der Sportbeirat und der Gemeinderatsausschuß III haben sich jedenfalls einhellig für diese Subvention ausgesprochen.

./.

Der Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und KLS angenommen.

Subvention für sinnvolle Freizeitbeschäftigung

GR. Planek (SPÖ) legte hierauf einen Antrag vor, dem Verein "Wiener Jugendkreis" zur wirtschaftlichen Führung der kulturellen Jugendzentren eine Subvention nach Maßgabe des Bedarfes bis zu einem Betrag von 400.000 Schilling zu gewähren. Der Berichterstatter umriß Tätigkeit und Aufgabenbereich der Jugendzentren, die die Jugend zu sinnvoller Freizeitbeschäftigung erziehen wollen. Die Organisation steht den meisten Jugendgruppen offen und wird vom Landesjugendreferat überwacht.

Zu dem Antrag meldete sich GR. Dr. Schmidt (FPÖ), der sich dagegen aussprach, daß für alle möglichen und unmöglichen Zwecke Subventionen gegeben werden, wobei die Jugendzentren zu den unmöglichen Zwecken zu zählen seien. Der Redner wies auf Kontrollamtsberichte hin, die an der Tätigkeit des Wiener Jugendkreises allerlei auszusetzen hatten. Geld für diesen Zweck sei wie zum Fenster hinausgeworfen, weshalb die FPÖ gegen diese Subvention sei.

GR. Lauscher (KLS) dagegen befürwortete als nächster Debattenredner den Antrag und betonte, daß für die Jugend nichts zu teuer sein dürfe. Es müsse für die Kulturerziehung und Freizeitgestaltung in Zukunft noch viel mehr Geld aufgewendet werden. Die FPÖ sei nur deshalb gegen die beantragte Subvention, weil sie Gott sei Dank im "Wiener Jugendkreis" keinen Einfluß habe.

Nach Schluß der Debatte führte GR. Planek aus, daß die Einwände des Kontrollamtes, das einen besonders strengen Maßstab anlegt, nur deshalb erfolgt seien, weil die Jugendgruppen des Wiener Jugendkreises sich weithin selbst verwalten und darin eben zu wenig Routine besitzen. Während früher das Jugendamt die Kontrolle durchgeführt hat, sah man später die Verwaltung im Rahmen eines Vereines als zweckmäßiger an.

Die Freizeitgestaltung ist heute eines der schwierigsten pädagogischen Probleme. In allen Ländern werden diesbezügliche Experimente gemacht. Wien ist vor besonderen Halbstarkenexzessen sicher auch deshalb verschont geblieben, weil es sich im besonderen Maß um die Jugend kümmert. Die Jugendgruppen der FPÖ haben nur deshalb keinen

./.

Zutritt zum Wiener Jugendkreis, weil das oberste Forum der Jugendverbände sich ausdrücklich dagegen ausgesprochen hat. Dies deshalb, weil die FPÖ-Jugend nicht jene demokratische Qualifikation aufweist, die wünschenswert wäre. Man muß aus der Vergangenheit die Lehre ziehen, daß man vor der Ausbreitung antidemokratischer Tendenzen sehr auf der Hut sein muß. Jedenfalls hat nicht die Gemeinde, sondern das Forum der Jugend entschieden, daß die FPÖ-Jugend im Wiener Jugendkreis keinen Platz haben solle.

Der Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und KLS angenommen.

Neues Zentrum Münichplatz

GR. Fürstenhofer (SPÖ) referierte sodann über einen Antrag, betreffend Abänderung des Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes für das Gebiet zwischen Simmeringer Hauptstraße, Gasse I, Gasse II, Kaiser-Ebersdorfer Straße, Münichplatz, Alberner Straße und Donauländebahn im 11. Bezirk. Damit soll für dieses Gebiet eine Neuordnung der Verkehrsführung und der Flächenwidmung ermöglicht werden. Der Regulierungsantrag bezweckt für den östlichen Teil dieses Gebietes die Abänderung des Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes nach den Bauvorschriften. Der am Münichplatz liegende Teil ist als Zentrum mit öffentlichen Einrichtungen und Kaufläden vorgesehen. Hier soll eine dichtere Bebauung erfolgen, eine Schule, ein Kindergarten und ein Kinderfreibad errichtet werden und ein Erholungsgebiet mit öffentlichen Parkanlagen und Sportplätzen entstehen. Berücksichtigt muß auch der Bau einer Schnellstraße und die Errichtung eines in diesem Gebiet notwendig gewordenen Umspannwerkes werden.

GR. Ing. Lust (ÖVP) verweist darauf, daß sich eine große Zahl der vorliegenden Anträge mit Bausperren oder Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen beschäftigt. Durch sie soll für unser Gemeindegebiet eine zweckmäßige Nutzung ermöglicht und Ordnung in die Bebauung gebracht werden. Eine wirklich gute Lösung kann aber auch auf diesem Sektor nur dann erfolgen, wenn alle zuständigen Stellen gehört und die einzelnen Wünsche beraten und koordiniert werden.

./.

Politische Gesichtspunkte dürften hier keinesfalls mitentscheidend sein. Darüber hinaus darf nicht nur auf die städtischen Interessen Rücksicht genommen werden, sondern auch auf das persönliche Eigentum. Sicherlich sei es wünschenswert, große Bauflächen nach gewissenhaft ausgearbeiteten Strukturplänen gestalten zu können. Das soll aber nicht in erster Linie nur durch die Stadtverwaltung geschehen, sondern auch durch Zuziehung der Grundeigentümer. Der Redner regt in diesem Zusammenhang die Schaffung einer Aufbaugemeinschaft an und fordert die rasche Verabschiedung eines Kommassierungsgesetzes. Durch die Vereinigung von bebauten und unverbauten Grundstücken zu einer großen Baufläche und deren Aufteilung auf alle Grundeigentümer könnte eine einheitliche Verbauung unter Wahrung des Eigentumsrechtes erfolgen. Schließlich müßte die Gemeinde alles fördern, was zum Bau von Wohnungen auf breiter Basis führt. (Der Redner wird in seinen weiteren Ausführungen, die sich mit dem Fachbeirat beschäftigen, vom Vorsitzenden, Bürgermeister Jonas, unterbrochen und ersucht, zum Thema zu sprechen.) GR. Ing. Lust tritt für die zweckmäßigere Zusammensetzung des Fachbeirates ein und eine enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Gemeindestellen. Alle großen Bauvorhaben sollten in Zukunft nicht ohne die tatkräftige Mitwirkung des Fachbeirates unter Einsatz der freischaffenden Architekten und Ingenieure ausgearbeitet werden. Dies zu fördern, sollte unsere Aufgabe sein, damit die Arbeit der Stadtverwaltung nicht eine einseitige Form erhält, sondern eine Gemeinschaftsleitung aller damit beschäftigten Baufachleute ist.

Bürgermeister Jonas stellt nach den Ausführungen von GR. Ing. Lust nochmals fest, daß dieser nicht zum Thema gesprochen hat.

GR. Fürstenhofer verweist im Schlußwort darauf, daß GR. Ing. Lust als Mitglied des Bauausschusses dort ausreichend Gelegenheit hat, die aufgezeigten Dinge zu diskutieren. Er wundert sich auch darüber, daß Ing. Lust, der ja Präsident der Ingenieur- und Architektenkammer ist, darauf vergessen hat, daß in der Bauordnung festgelegt wurde, daß der Fachbeirat völlig unabhängig ist. Wir können daher den Anregungen des Ing. Lust nicht nachkommen. Außerdem dürfte ihm bekannt sein, daß Prof. Niedermoser als Mitglied des Fachbeirates Mitglied der Gemeinderätlichen

./.

Planungskommission ist und dort zu den verschiedenen Bauvorhaben Stellung nehmen kann.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Verlängerung der Bausperre beim Arsenal

Hierauf beantragt GR. Pfoch (SPÖ), die Bausperre über das Gebiet beiderseits der Lilienthalgasse, zwischen Arsenalstraße und Dirmoserstraße im 3. Bezirk, um ein weiteres Jahr zu verlängern, um nach Abschluß der generellen Planung des Autobahnknotens Landstraßer Gürtel die Arbeiten zum Abschluß bringen zu können.

GR. Hahn (ÖVP) verweist darauf, daß hunderte Bundesbeamte voll Sehnsucht auf eine Wohnung warten, und hebt hervor, daß auf diesem Gelände weitere 300 Wohnungen errichtet und damit das Wohnungsbedürfnis von zirka 1.000 Personen befriedigt werden könnte. Seit zwei Jahren geht jetzt das Tauziehen um den Weiterbau, immer wieder werden vom Magistrat neue Argumente vorgebracht, obwohl Stadtrat Heller bereits im Februar 1963 eine baldige positive Erledigung zusicherte. Es drängt sich die Frage auf, wann alle Bedenken zerstreut sind bzw. welche neue Bedenken noch vorgebracht oder an den Haaren herbeigezogen werden. Der Redner appelliert an den Stadtrat, die bereits im vergangenen Jahr versprochene Änderung des Flächenwidmungsplanes durchzuführen, damit auch der Bund dazu beitragen kann, die Wohnungsnot in Wien zu lindern. Die Wohnungsuchenden erwarten, daß die vielleicht aus politischen Gründen schleppend geführten Verhandlungen raschest zu einem positiven Abschluß gebracht werden und die neuerliche Bausperre vor Ablauf der Frist aufgehoben wird.

In seinem Schlußwort verweist Berichterstatter Pfoch darauf, daß es in Hinblick auf die gegebenen Verhältnisse richtig wäre, dieses Gelände als Industriegebiet zu erklären. Stadtrat Heller sieht sich der Situation gegenübergestellt, auf der einen Seite die berechtigten Wünsche für den Wohnungsbau, auf der anderen Seite alle ablehnenden Gutachten aller Fachstellen berücksichtigen zu müssen. Wenn Stadtrat Heller seine Verhandlungsbereitschaft bekundet hat, so bleibt das auch in Hinkunft aufrecht.

Der Antrag wird hierauf einstimmig angenommen.

s/.

Neue Nordsüd-Straßenverbindung

Den nächsten Verhandlungsgegenstand bildet der Antrag, die Errichtung einer Straßenbrücke über der Süd- und Verbindungsbahn im Zuge der Wienerbergstraße in Wien 12 grundsätzlich zu genehmigen. Der Antrag wird von GR. Helene Potetz (SPÖ) vorgelegt.

GR. Nora Hiltl (ÖVP) schildert in anschaulicher Weise die Verkehrsschwierigkeiten, die sich infolge der Umbauarbeiten beim Übergang von der Lainzer Straße zur Speisinger Straße ergeben, wo sich durch den oftmals herabgelassenen Bahnschranken nicht nur lange Autokolonnen bilden, sondern auch die Rettungsautos mit Patienten für das Lainzer Krankenhaus oder den Rosenhügel warten müssen. Die Rednerin plädiert dafür, in Verhandlungen mit der Bundesbahn zu treten, um für diese Straßenbahn-Kreuzungen moderne Lösungen durch Unter- oder Überführungen zu finden, und so den Verkehr flüssig gestalten zu können.

GR. Fischer (SPÖ) begrüßt im Namen der Meidlinger Bevölkerung die Errichtung der Brücke. Er ersucht aber, daß die Brücke eine Schrägführung bekommt. Bei einer geraden Führung müßte das Kinderfreibad in der Hohenbergstraße abgebrochen werden und die Oswaldgasse wäre abgesperrt. Außerdem ersuchte der Redner, die Brücke möglichst rasch zu bauen.

Im Schlußwort unterstützt GR. Helene Potetz die Ausführungen des sozialistischen Debattenredners. Zu der ÖVP-Sprecherin meint sie, wir kennen die Misere der Verbindungsbahn und wissen, daß in den nächsten Jahren das Hindernis behoben sein wird.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der Referentin einstimmig angenommen.

"Hebebühne" für Straßenbahnwagen

GR. Lanc (SPÖ) referiert einen Antrag, den Entwicklungsauftrag eines Trenn- und Bindestandes mit einem Kostenaufwand von 750.000 Schilling zu bewilligen. (Es handelt sich dabei um eine Art Hebebühne für Straßenbahnwagen, die in der zukünftigen neuen Hauptwerkstätte zur Produktivitätssteigerung Verwendung finden soll. Wagenkasten und Drehgestelle können dadurch getrennt repariert und dann auf den Ständen wieder zusammengebaut werden. Die Reparaturzeiten werden auf diese Weise erheblich verkürzt.)

./.

GR. Schiller (SPÖ) verweist darauf, daß in der gegenwärtigen Hauptwerkstätte die schlechtesten Betriebsverhältnisse herrschen und begrüßt, daß durch die Entwicklung dieser Einrichtung in Zukunft die Reparaturen wie am Fließband abgewickelt werden können.

GR. Hahn (ÖVP) stimmt seinem Vorredner zu und bemerkt, daß die Verhältnisse in der Hauptwerkstätte von der ÖVP wiederholt zur Sprache gebracht wurden. Er hoffe auch, daß über das Investitionsprogramm für die Wiener Stadtwerke dem Gemeinderat von Vizebürgermeister Slavik bald berichtet werden wird.

GR. Lanc unterstreicht im Schlußwort noch einmal die Bedeutung dieser Einrichtung.

Bei der Abstimmung wird der Antrag einstimmig angenommen.

Vorschüsse für die Beamten

Vizebürgermeister Slavik (SPÖ) berichtet über das Verhandlungsergebnis über die Bezugsregelung für die öffentlich Bediensteten. Es wurde vereinbart, mit 1. August 1964 eine Erhöhung um vier Prozent durchzuführen, mindestens 80 Schilling. Gleichzeitig soll die große Haushaltszulage von 100 auf 150 Schilling erhöht werden. Bis zur Beschlußfassung des betreffenden Gesetzes durch den Landtag beantragte der Referent eine Bevorschussung damit die neuen Bezüge rechtzeitig ausgezahlt werden können. Die Kosten der Gehaltserhöhung belaufen sich auf jährlich 169 Millionen Schilling, davon entfallen 75,4 Millionen auf die Stadtwerke.

GR. Maller (KLS) betont, daß die vier Prozent nicht einmal die erhöhten Lebenskosten ausgleichen. Die Leistungssteigerungen der Gemeindebediensteten werden nicht berücksichtigt. Der Redner verweist dazu auf den Personalmangel bei den Verkehrsbetrieben und in den Spitälern. Seine Fraktion halte die Erhöhung der Bezüge für zu gering, sie werde aber trotzdem dem Antrag zustimmen.

GR. Dr. Hirnschall (FPÖ) bedauert, daß bei den Verhandlungen immer wieder der Termin möglichst weit hinausgeschoben wird und fragt, ob es die Gemeinde Wien notwendig hat, in diesen Fragen immer mit dem Bund konform zu gehen.

./.

Der Sprecher bedauert, daß die Kinderzulagen nicht in die Erhöhung einbezogen seien. Die Erhöhung der Haushaltszulage sei kein ausreichender Ausgleich für Familien mit mehreren Kindern. Der Sprecher regt an, die Frage der Valorisierung der Kinderzulage auch ohne ein diesbezügliches Vorgehen des Bundes auf Gemeindeebene in Erwägung zu ziehen.

GR. Weisz (SPÖ) geht als nächster Debattenredner auf die Ausführungen des Sprechers der KLS-Fraktion ein, dessen Forderung er als voraussehbar bezeichnet. Gegen eine solche Lizitationspolitik haben doch alle vier Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes sich mit der hier besprochenen Erhöhung der Bezüge einverstanden erklärt. Die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten hat vom 1. Mai 1963 bis 1. August 1964 Gehaltserhöhungen im Ausmaß zwischen 13 und 20 Prozent durchgesetzt. Jetzt stand zur Wahl, entweder einen niederen Prozentsatz zu einem früheren Zeitpunkt oder einen höheren Prozentsatz zu einem späteren Zeitpunkt zu bekommen. Man hat sich aus gutem Grund für letzteres entschieden. Die Beträge, die die Gewerkschaft für die Gemeindebediensteten erreichen konnte, sind nicht gering. Die Regelung der Kinderzulage jedoch kann nicht allein Sache der öffentlich Bediensteten sein, sondern aller Arbeitnehmer.

Im Schlußwort stellt Vizebürgermeister Slavik fest, daß es sich diesmal ja eigentlich nicht um eine vierprozentige, sondern sogar um eine 4,36prozentige Erhöhung handelt.

Zum Thema Preiserhöhungen: Wenn wir in den Verhandlungen begonnen hätten, mit dem Index zu operieren, wären wir heute noch nicht fertig. Der Index ist keine praktische Verhandlungsbasis. Man ging daher von den Tatsachen aus - den Angestellten ist schließlich der Index nicht so wichtig wie ein höherer Lohn.

Personalmangel: Es ist eine Tatsache, daß sich heute niemand um einen kontinuierlichen Dienst reißt, ebenso wenig um einen Dienst an Sonntagen und Feiertagen, und Personal für schwere Reinigungsarbeiten zu bekommen, ist bekanntlich auch äußerst schwierig. Das ist jedoch überall so, nicht nur im öffentlichen Dienst.

Gemeinsames Vorgehen: Einem gemeinsamen Vorgehen stehen verschiedene Hemmnisse entgegen. Trotzdem sollte der Versuch unternommen werden, zu gemeinsamen Lösungen zu kommen.

./.

Kinder- und Haushaltszulage: Hier ergibt sich ein großes Problem: Diese Zulagen erhalten nur die öffentlich Bediensteten, alle übrigen bekommen die Kinderbeihilfe. Es handelt sich hier also um ein gewisses Vorrecht der öffentlich Bediensteten. Der Grundsatz einer einheitlichen Familienförderung in ganz Österreich ist daher an sich vollkommen richtig. Diesmal wurde bei der Forderung der Gewerkschaft nach einer 50prozentigen Erhöhung der Kinder- und Haushaltszulage ein Kompromiß gefunden.

In der Abstimmung wird der Antrag einstimmig angenommen.

Subvention für Haus der Jugend

GR. Pfoch (SPÖ) stellt anschließend als Berichterstatter den Antrag, dem Verein "Haus der Wiener Jugend" eine Sondersubvention bis zu einer Höhe von 80.000 Schilling zu gewähren. Dieser Betrag soll vor allem dazu verwendet werden, den Terrassensaal im Haus der Wiener Jugend zu einem Mehrzwecksaal umzubauen. Das Haus der Wiener Jugend im 8. Bezirk, Zeltgasse 7, ist seit 1963 in Betrieb. Bisher haben dort 42 Jugendgruppen ihre Heimabende und Zusammenkünfte veranstaltet; insgesamt hatte das Haus bis jetzt mehr als 40.000 junge Besucher.

GR. Dr. Schmidt (FPÖ) weist den in der heutigen Sitzung erhobenen Vorwurf zurück, daß die FPÖ gegen die Jugend sei. Sie ist nur gegen eine bestimmte Politik, die die Jugendfragen mit zweierlei Maßstäben mißt. Als im Jahre 1962 die Adaptierung des ehemaligen Schulgebäudes für Zwecke eines Hauses der Wiener Jugend auf der Tagesordnung stand, haben die Freiheitlichen hierfür ihre Zustimmung gegeben, und zwar in der Erwartung, daß dieses "Haus der Jugend" in Zukunft allen Jugendorganisationen zur Verfügung stehen wird. Der Verein Haus der Jugend wird ja schließlich von der Stadt Wien, vom Gewerkschaftsbund, der sich überparteilich nennt, und von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien unterstützt. Leider hat sich dann nachträglich herausgestellt, daß das Haus der Jugend nur jenen Jugendorganisationen zugänglich ist, die dem Bundesjugendring angehören. Den "Ring freiheitlicher Jugend" hat man aber bisher nicht als würdig befunden, in den Bundesjugendring aufzunehmen, weil er angeblich noch keine Beweise seiner demokratischen Gesinnung erbracht hat. Ja was sollen denn diese Jugendlichen als Beweis erbringen?

./.

Sie haben sich zur Demokratie und zum österreichischen Vaterland bekannt. Trotzdem wird immer wieder gesagt, daß sie antidemokratisch und antiösterreichisch sind. Wer bestimmt in Österreich eigentlich wer ein Demokrat ist und wer nicht? Ähnlich geht es der österreichischen Alpenvereinsjugend, deren Aufnahme bisher gleichfalls verweigert wurde. Anscheinend sind für diese Weigerung rein materielle Gründe ausschlaggebend, denn so kann man die Subventionen unter sich aufteilen. Das Bekenntnis zur schwarz-roten Koalition scheint anscheinend höher zu stehen, als das Bekenntnis zur Demokratie.

GR. Pfoch stellt fest, daß GR. Dr. Schmidt seine Ausführungen zu einer Polemik gegen den Österreichischen Bundesjugendring benützt hat. Wir haben hier aber nicht über den Bundesjugendring abzustimmen, sondern darüber, ob wir dem Haus der Wiener Jugend zur Komplettierung seiner Einrichtung eine Sondersubvention gewähren wollen oder nicht.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und der KLS angenommen.

Fünf weitere Pensionistenklubs

GR. Maria Hlawka (SPÖ) stellt den Antrag auf Errichtung von fünf weiteren Pensionsitenklubs . In der Betriebsperiode 1964/65 werden dann nicht wie bisher 87 Klubs zur Verfügung stehen, sondern 92. Der Antrag beinhaltet auch die Bewilligung der Gesamtkosten für den Betrieb der Pensionsitenklubsin der Periode 1964/65 in Höhe von rund 5,4 Millionen Schilling, ferner die Festsetzung der Entschädigung für Leiter und Helfer und den Abschluß der Verträge über die Lieferung von Kaffe, Mürbgebäck, Mehlspeise und Mittagsmenü. Die Rednerin ersucht um Annahme des Antrages.

GR. Leopoldine Schlinger (SPÖ) verweist darauf, daß sich diese Pensionsitenklubs aus den ehemaligen Wärmestuben heraus entwickelt haben. Heute setzen sich die Besucher dieser Klubs zu 87 Prozent aus Pensionisten und nur zu rund 13 Prozent aus Dauerbefürsorgten zusammen.

./.

Ein Viertel der Wiener Bevölkerung ist heute mehr als 60 Jahre alt und größtenteils handelt es sich um alleinstehende Menschen, die in den Pensionistenklubs Geselligkeit finden. Die Fürsorge der Stadtverwaltung und Freundschaften, die sich angebahnt haben, geben den Alleinstehenden das Gefühl, nicht verlassen zu sein. Die Stadtverwaltung sorgt durch kulturelle Veranstaltungen auch für die Geselligkeit und die Unterhaltung der alten Menschen. Wir wollen auf diesem Weg aber nicht stehen bleiben, sondern die Klubs weiter ausbauen und ihre Zahl vergrößern.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende, GR. Fürstenhofer, stellt fest, daß die GRe. Lauscher und Genossen (KLS) einen Antrag, betreffend Gerüchte über bevorstehende Tarif- und Gebührenerhöhungen eingebracht und die Verlesung und Besprechung verlangt haben. Zur Begründung der Anfrage erteilt er GR. Lauscher (KLS) das Wort. Dieser weist darauf hin, daß die Nachricht über Gebührenerhöhungen von keiner Seite dementiert wurde und daher eine gewisse Beunruhigung in der Bevölkerung entstanden ist. Leider ist es so, daß nach Wahlen meistens die Tarife erhöht werden. Es wäre im Interesse der Bevölkerung gelegen, wenn der Finanzreferent eine für die Bevölkerung beruhigende Erklärung abgeben könnte, daß an solche Tariferhöhungen nicht gedacht sei.

Der Antrag wird mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ abgelehnt.

Hierauf begründet GR. Maller (KLS) die Dringlichkeit seiner Anfrage, betreffend die Versprechung besonderer Verkehrsverbesserungen. Unter Bezugnahme auf eine Radiorede des Bürgermeisters kritisiert er, daß beim Ausbau des Schnellbahnsystems die Vorortelinie völlig außer acht gelassen wurde. Außerdem möchte er nähere Auskünfte über die geplante unterirdische Verbindung zwischen Wiedner Hauptstraße und Praterstraße.

Auch in diesem Falle wird mit dem gleichen Stimmenverhältnis der Antrag auf Verlesung und Besprechung der Anfrage abgelehnt.

Den Antrag auf Besprechung der FPÖ-Anfrage an den Stadtrat für Städtische Unternehmungen, betreffend die Meldung einer Wiener Tageszeitung über beabsichtigte Tariferhöhungen für Strom und Straßenbahn, vertritt GR. Dr. Schmidt. Wie er ausführt, muß man auf Grund der Meldung dieser Tageszeitung annehmen, daß irgend etwas in der Luft liegt. Man müßte der Wiener Bevölkerung noch vor den Wahlen reinen Wein einschenken.

./.

Es ist zu befürchten, daß dem Antrag die Dringlichkeit nicht zuerkannt wird, aber keine Antwort ist ja auch eine Antwort.

Mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP verfällt auch dieser Antrag der Ablehnung.

(Ende des Sitzungsberichtes)

\- - -

Berichtigung

19. Juni (RK) Auf Blatt 1643 der heutigen "Rathaus-Korrespondenz" soll es in der ersten Zeile des letzten Absatzes anstelle von "Erster Landtagspräsident Marek" richtig heißen: Zweiter Landtagspräsident Mühlhauser.

\- - -

Weltpostkongreß im Wiener Rathaus

19. Juni (RK) Anläßlich des XV. Weltpostkongresses gab die Stadt Wien heute abend im großen Festsaal des Wiener Rathauses einen Empfang, an dem tausend Delegierte mit ihren Begleitpersonen teilnahmen. Bürgermeister Jonas konnte auch Minister Probst und Staatssekretär Rösch sowie viele Vertreter des Diplomatischen Corps begrüßen. Von Seiten der Stadt Wien nahmen Vizebürgermeister Slavik, Vizebürgermeister Mandl und die Stadträte Dr. Glück, Heller, Koci und Sigmund an dem Empfang teil.

Vorher hatte sich der Weltpostvereins-Amtsdirektor Dr. Weber im Roten Salon des Rathauses in das Goldene Buch der Stadt Wien eingetragen.

\- - -

Ehrenring für Professor Böhm, Goldene Ehrenmedaille für Direktor Hilbert

19. Juni (RK) Der Wiener Gemeinderat beschloß heute eine Reihe von Ehrungen verdienter Wiener Persönlichkeiten.

Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm erhält in Würdigung seiner außerordentlichen künstlerischen Leistungen anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Ehrenring der Stadt Wien.

Operndirektor Dr. Egon Hilbert wird in Würdigung seiner besonderen künstlerischen Leistungen anläßlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold verliehen.

Die gleiche Auszeichnung erhalten der Pädagoge Hofrat Dr. Hans Fischl anläßlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner besonderen Leistungen auf dem Gebiete der Schulreform und der a.o. Univ.-Prof. Dr. Gustav Stratil-Sauer in Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Wissenschaft anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres.

\- - -

Vor Abschluß des 7. Europa-Gesprächs

19. Juni (RK) Das 7. Europa-Gespräch, das am 16. Juni unter dem Motto "Wo steht Europa heute?" in der Wiener Volkshalle begann, brachte heute nachmittag interessante Beiträge von Politikern und Journalisten aus Deutschland und Frankreich über die europäische Bewußtseinsbildung. Am Abend hielt der Generalsekretär der EFTA, Figgures, ein grundlegendes Referat über die wirtschaftliche Prosperität der in dieser Organisation vereinigten Länder und ging besonders auf die Erfolge ein, die der österreichische Außenhandel im Rahmen des EFTA-Warenverkehrs zu verzeichnen hatte.

Morgen Samstag findet das Europa-Gespräch im Wiener Rathaus seinen Abschluß. Bundesminister Dr. Kreisky referiert um 10 Uhr über den Fortschritt der Integration des demokratischen Europa, die Schlußansprachen halten Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl.

\- - -

Bürgermeister Jonas kondolierte Frau Blanka Moser

19. Juni (RK) Bürgermeister Jonas hat heute früh sofort nach dem Bekanntwerden vom Ableben des populären Schauspielers Hans Moser an seine Witwe ein Kondolenzschreiben gerichtet, in dem es heißt:

"Tief erschüttert vom plötzlichen Hinscheiden eines der volkstümlichsten Wiener Schauspieler, spreche ich Ihnen und Ihrer Familie im Namen der Stadt Wien und im eigenen Namen mein aufrichtiges Beileid zu Ihrem schweren Verlust aus. Mit dem Namen Hans Moser war echtestes Wienertum mit all seinen Vorzügen und Schattenseiten verbunden, das war einer der Gründe für die überaus großen Erfolge, die diesem hervorragenden Mimen beschieden waren. Seine Menschendarstellung war von Echtheit durchdrungen und gewann gerade dadurch jene Ausstrahlung, die für den begnadeten Künstler typisch ist. Seine außerordentlichen Verdienste um Wien wurden durch die Verleihung des Ehrenringes und der Josef Kainz-Medaille der Stadt Wien gewürdigt, sein Andenken wird aber bei all jenen unvergeßlich bleiben, die er mit seiner Kunst erfreute."

Ehrengrab der Stadt Wien für Hans Moser

Hans Moser wird auf Anordnung des Bürgermeisters in einem Ehrengrab der Stadt Wien im Zentralfriedhof unmittelbar neben der letzten Ruhestätte von Prof. Schönbauer beigesetzt werden. Das Begräbnis findet am Mittwoch, dem 24. Juni, um 15.30 Uhr, statt. Die Aufbahrung des Toten erfolgt in der Karl Lueger-Gedächtniskirche. An der Grabstätte selbst wird ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt werden.

\- - -

Umbau der Taborstraße

19. Juni (RK) Der Bauausschuß des Wiener Gemeinderates genehmigte nunmehr die Kosten für den Umbau der Fahrbahn und der Gehsteige der Taborstraße im 2. Bezirk, und zwar im Abschnitt Heinestraße-Nordbahnstraße. Die Kosten betragen 4,7 Millionen Schilling.

\- - -

Amtseinführung von Stadtrat DDr. Pius Prutscher

19. Juni (RK) In den Räumen des Amtsführenden Stadtrates für Wirtschaftsangelegenheiten wurde heute der Nachfolger des verstorbenen Stadtrates Franz Bauer, Dkfm. DDr. Pius Prutscher durch Bürgermeister Jonas in sein neues Amt eingeführt. Mit dem Bürgermeister hatten sich Magistratsdirektor Dr. Ertl, hohe Beamte der Stadtverwaltung und Vertreter des Gewerkschaftsbundes eingefunden.

Bürgermeister Jonas gab seinem Bedauern Ausdruck, daß es Stadtrat Bauer nicht mehr vergönnt war, bis zum Ende der Legislaturperiode in dem Amt zu bleiben, an dem er mit ganzem Herzen hing. Sich an den neuen Stadtrat wendend meinte der Bürgermeister, daß dessen Geschäftsgruppe dem Umfang nach nicht die bedeutendste sei, aber ein besonderes spezifisches Gewicht besäße, da sie mit dem leiblichen Wohl der Wiener Bevölkerung zu tun habe. Stadtrat DDr. Prutscher übernehme die Geschäftsgruppe nunmehr geordnet, nachdem die Nachkriegsschwierigkeiten überwunden sind.

An die zukünftigen Mitarbeiter des neuen Stadtrates richtete Bürgermeister Jonas den Appell, dieselbe Loyalität und Treue, die sie Stadtrat Bauer entgegengebracht haben, auch Stadtrat DDr. Prutscher zuzuwenden. Er gratulierte dem neuen Stadtrat zu seiner Wahl und wünschte ihm viel Erfolg und wenig Schwierigkeiten bei seiner Arbeit.

In seiner Dankadresse sagte Stadtrat DDr. Prutscher, es sei ihm ein besonderes Bedürfnis, in dieser Stunde die Arbeit zu würdigen, die hier in den vergangenen vierzehn Jahren unter Führung Franz Bauers geleistet wurde. Er würdigte die Tätigkeit des verstorbenen Stadtrates im einzelnen und sagte abschließend: "Unser aller Dank an den verewigten Stadtrat Bauer und mein Dank an Sie, seine Mitarbeiter, für das bereits Erreichte soll darin liegen, daß wir die Aufgaben, die uns der Tag, diese Zeit und die Zukunft stellen, nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen trachten."

\- - -

Europa-Gespräch 1964, Forumdiskussion:

"Sammlung von Gesichtspunkten über die Bedeutung Europas für die Welt"

Diskussionsbeitrag von Univ.-Prof. Dr. René Marcic

19. Juni (RK) Zur Forumdiskussion im Rahmen des Europa-Gesprächs 1964 brachte heute nachmittag der Vorstand des Instituts für Rechts- und Staatsphilosophie der Universität Salzburg und Chefredakteur der "Salzburger Nachrichten", Univ.-Prof. Dr. René Marcic einen Beitrag zum Thema "Sammlung von Gesichtspunkten über die Bedeutung Europas für die Welt". Der Redner führte unter anderem aus:

"Stellt man sein Auge scharf auf die innere Bewegung der Weltgeschichte ein, gewinnt eine eigenartige Gesetzlichkeit Gestalt. Wie Europa, so atmet die Welt; jede Auseinanderfallung wie jede Kontraktion bestimmt das Geschehen des Erdkreises. Ich glaube nicht, daß die Dinge in Zukunft einen anderen Lauf nehmen werden, ich suche nicht nach Verifizierung; trotzdem freut es mich, daß ich ein Werk nennen darf, welches jüngst im Verlag der Universität Chicago unter dem Titel erschienen ist: 'The Rise of the West', als dessen Verfasser William H. Mc Neill, Vorstand des Geschichtsinstituts und Professor der nämlichen Hochschule, sich ausweist. Ins Deutsche übersetzt heißt der Titel: 'Der Aufstieg des Abendlandes'.

Der Gesichtspunkt, worunter solche Überlegungen zu entwerfen sind, scheint den Blick auf die Behauptung von der Europäisierung der Welt freizugeben.

Was ist gemeint? Es sind jene Baugesetze der Universalgeschichte des Menschen gemeint, die die Bedingung der Möglichkeit schaffen, daß Menschen überhaupt zusammenleben. Ich meine die Welt der Rechtswerte, worin in einer wunderbaren Weise die Einheit des Menschengeschlechts und die unvergängliche Fundamentalstruktur des Menschen volle Transparenz erlangen.

Ein europäisches Bewußtsein, wenn anders es nicht eine Leerformel (vide) sein soll, muß auf festem Grund wachsen. Die Welt der Rechtswerte eignet sich dafür, ein fester Boden zu sein. Von der Frage der europäischen Integration aber hängt der Integrationsprozeß der Welt ab.

./.

Die Welt erfährt gegenwärtig - allem Schein zum Trotz - eine heimische Europäisierung. Nicht chinesische, japanische, indische, afrikanische, nicht arabische und nicht indianische, auch nicht orientalisch-sowjetische, - sondern europäisch-abendländische Lebensformen sind das Ziel, das zu erreichen sich alle Völker der Erde bemühen. Dem Schwund der europäischen Machtherrschaft folgt eine Wertherrschaft in der heutigen Lebensweise der Nationen, die andere Kontinente bewohnen. Wir sind stille Zaungäste eines geräuschlosen Siegeszuges der Formen, der Worte, die Werte anzeigen: Menschenwürde, Freiheit, Gleichheit, Recht, Friede, Rechtsstaat, Verfassungsstaat, Völkerrechtsstaat, Demokratie, Republik, Parlament usf. usf. Es drängt ein unsichtbarer Siegeszug der Lebensgehalte nach, die von Europa geprägt worden sind.

Darin nimmt das Recht im staatlichen wie im zwischen- und überstaatlichen Leben einen der ersten Ränge ein. Wir müssen davon ausgehen, daß wir nicht mehr in einer geschlossenen christlichen Gesellschaft leben, der eine festgefügte gemeinsame Ethik zugrundeliegt, die das Gewissen aller beherrscht; wir müssen der gesellschaftlichen Sachlage und der Vielfalt der Humanismen und Scheinhumanismen mutig ins Antzlitz schauen. Einst, im geschichtlichen Vorraum zur christlichen Zeit, war es das Recht gewesen, und das sind die Normen des äußeren Verhaltens des Menschen in der Gesellschaft, die die Denkgewaltigen Griechenlands und Roms zusammengeführt hatten: den Bestand der gemeinsamen Rechtswerte nennt man Naturrecht; besser wäre der Ausdruck Seinsrecht. Spät in der Neuzeit wurden das Wissen von einem Seinsrecht und das christliche Gewissen erstickt. Eine neue Phase jenes Kreislaufes hob an, der in steter Wechselwirkung Recht und Moral aneinander wachsen ließ. Wladimir Sergejewitsch Solowjew sagt: 'Das Recht ist die untere Grenze der Moral'.

Wir Heutigen bewegen uns wieder in einer Art Vorraum. Wir müssen unsere gesamte Spannkraft darauf verwenden, jene Elemente eines gesamtmenschlichen Seinsrechts zu heben und zu verflechen, die zumal den Grund des katholischen Christentums bilden, ohne daß wir religiös-konfessionelle Kategorien und Argumente in die Diskussion zu werfen brauchen. Zwei Beispiele mögen uns die vielleicht noch unbedachten Chancen einer weisen europäischen Friedens-

./.

strategie enthüllen! Wenn wir in der Präambel zu der Satzung der 'Vereinten Menschenrechte'; vom Glauben 'an die Würde und den Wert der menschlichen Persönlichkeit'; von der 'Achtung der Menschenrechte' und den 'Grundlagen der Freiheit für alle ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechts, der Sprache' lesen; von den 'Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Völkerrechts', die 'zu unterstützen und zu fördern' es gilt: dann ist hier dem europäischen Rechtsdenken eine geistige, gleichsam selbsttätige Unterwanderung von gewaltigen, schier unermeßlichen Ausmaßen geglückt. Denken wir daran, daß es gelungen ist, christliche, sozialistische und liberale Humanisten auf den gemeinsamen Nenner der Menschenwürde zu bringen. Die unverwüstliche Frische und unbesiegbare Potenz der europäisch-abendländischen Rechts- und Staatslehre sind es, daß sie sich auf die frühgriechischen Denker und Tragödiendichter, auf die Sophisten, auf Plato und Aristoteles, Polybios und Plutarch, auf Cicero und die römischen Juristen Paulus,Ulpian, Gaius und Florentinus berufen kann, auf Autoritäten also, die im Vorraum des Christentums wirken. Die Kirchenväter und Kirchenlehrer haben die Ansätze ausgebaut, die angelegten Gedanken fortgeführt und vertieft; wohl entscheidende Durchbrüche vollzogen, doch nie die Reichweite des von der Antike gewonnenen Geländes verlassen. Immerwährend arbeitet die Einsicht des Menschen in das Wirken des Seinsrechts an jenem Zaun der Formen des Zusammenlebens, woran Ethik und Moral ihren äußeren Halt suchen und sich stets von neuem aufzurichten vermögen.

Wir bewegen uns gegenwärtig mitten in jener Etappe des genannten Kreislaufes, da die Moral sich am Recht emporzuranken trachtet.

Die Gegenwartsgesellschaft wird mit Fug und Recht vom Berner Soziologen Professor Behrendt als ausgesprochen dynamisch gekennzeichnet. Solche Dynamik bedingt vorerst den Pluralismus der Gegenwartsgesellschaft und je pluralistischer sich unsere Gesellschaft gestaltet, desto schwerer wiegt der Wert des Rechts, das die Ordnung des menschlichen Zusammenlebens herstellt, bewahrt entfaltet und sichert.

Ein ähnliches Bild tritt in unseren Gesichtskreis, wenn wir erwägen: Je mehr Menschen auf einem je kleineren Raum zusammenleben, desto höher lodert die Flamme der Aktualität des Rechts.

./.

Die Reibungsflächen verengen sich: nur das Recht rettet die Situation. Daß die Zukunft uns eine Bevölkerungsexplosion verheißt, zählt längst zu den Binsenweisheiten. Ebenso ist es ein Gemeinplatz schon, daß die Technik im allgemeinen, und die Technik der Kommunikation im besonderen, die Abstände verringert: wir sind Zeugen einer steten Schrumpfung der Dimensionen, in denen wir leben. Solchermaßen nimmt das Gewicht des Rechts unaufhaltsam zu.

Der dritte Aspekt, der die Konturen der Rechtsform als des entscheidenden Lebensgesetzes der Menschen ins randscharfe Blickfeld bringt, ist das kosmische Bewußtsein der Zeit, unserer Zeit. Die Raumschiffe und Raumfahrer, die Kosmonautik und die Kosmonauten indizieren für jedermann, was ansonsten nur kleine Fachkreise wahrnehmen: den gewaltigen, unermeßlichen Ausweitungsvorgang des erkennbaren Weltalls. Kosmisches Denken hat stets in der Geschichte, namentlich unter der Herrschaft der griechischen und römischen Stoa, tiefes Rechtsbewußtsein erzeugt, dergestalt, daß die Menschheit sich als Einheit, daß der Mensch sich nicht bloß als Bürger dieses oder jenes Staates, vielmehr als Bürger des Weltalls, als Kosmopolit erfährt, der unter der Herrschaft des Rechts die Früchte des Friedens genießt. Kosmisches Denken ist alleweile Rechtsdenken; kosmische Weltauffassung ist allemal Rechtsauffassung; kosmisches Bewußtsein ist immerzu Rechtsbewußtsein universaler Natur.

Schon in den untersten Schulen, in den Volksschulen, werden die Kinder durch die ungezählten Erfindungen fasziniert, mit deren Hilfe die Menschheit auf dem Weg des Fortschritts dahinzieht. Von allen möglichen erregenden, umstürzenden Erfindungen ist die Rede. Vom Rad, vom Schießpulver, vom Dynamit, von der Uhr und dergleichen mehr. Allein, von einer Erfindung liest man kaum jemals etwas, noch hört man davon - und doch scheint sie mir eine der gewaltigsten, wenn nicht die kühnste aller Erfindungen zu sein: Woran denke ich? Ich denke an den Tag und an den Ort, da und wo der Mensch zum erstenmal gewagt hat, selbst Recht zu setzen und das gesetzt Recht in eine Satzung zu fassen. Das Auftauchen des Phänomens der Gesetzgebung bedeutet in der Menschheitsgeschichte die Erfindung der Kunst, Recht in der Form des Gesetzes zu erzeugen. Bis dahin hatte der Mensch geglaubt, außerstande zu sein,-

./.

Recht zu setzen; er hatte sich damit zufrieden gegeben, imstande zu sein, vorhandenes Recht, vorgefundenes Recht einzufangen, zu bannen und anzuwenden, zu vollziehen, zu befolgen.

Die Gegenwart ist eine an Symbolen dürftige Zeit. Ob dies dem Menschen zum Vorteil oder zum Nachteil gereicht - diese Frage sei nicht erörtert. Gleichviel, die Symbolarmut ist ein Tatbestand.

Doch hier in Wien wohnen wir in einem Wald von Symbolen, der weit in die reiche Vergangenheit des europäischen Menschen und fern in die Zukunft des kosmischen Menschen sich erstreckt.

Wie Byzanz und später Moskau, so hat Wien die Erbschaft Roms angetreten, das legitime Erbe gewissenhaft verwaltet.

Das Unwandelbare, das allem Wandelbaren des Romgedankens zugrundeliegt und wirkt, die Konstante aller Variablen ist die Idee der Rechtseinheit der Menschenwelt, wobei - es sei wiederholt - der Hauptakzent auf der Rechtsqualität der Einheitsgemeinschaft ruht. Einheit, sei sie rechtlich-politische Einheit eines rein weltlichen Reichs, sei sie Einheit, rechtliche Einheit einer Kirche, sei sie Einheitsprinzip einer humanistischen Lebensform, sei sie Einheitsprinzip einer Kultur oder Zivilisation - diese Einheit ist allemals unter den Zeichen Roms gesucht und, wenn auch jeweils mit Abstand, gefunden worden. Gleichermaßen ist im Osten Byzanz das Sinnbild einer universalen Rechtsordnung der Menschheit, die auf die transzendente Ordnung der Wahrheit verweist.

Hingegen verstärkt der Rechtsakzent der Romidee sich, als im Westen, nach langen und beschwerlichen Irrfahrten, in Wien das Sinnbild der universalen Menschenordnung aufgerichtet wird:

Abermals soll ein ungewöhnlicher Aspekt freigelegt werden: Die Gerichtsbarkeit (a total judicial review) zählte zu den tragenden Elementen des alten Reiches und in dieser geschichtlichen Tatsache liegt ein Wunder verborgen, worüber man ebenfalls schweigt: daß es nämlich seltsamerweise ausgerechnet auf den Kerngebieten des alten Reiches nie eine große Revolution gegeben hat. Warum ist in Österreich, warum ist im Kerngebiet des alten Deutschen Reiches keine umstürzende Revolution jemals ausgebrochen? Weil es im alten Reich durch die Gerichtsbarkeit immer ein Ventil gegeben hat, wo die Empörung des Unrechts entweichen konnte.

./.

Weil der Kaiser als rechtslegitimer und demokratisch beauftragter Monarch, als Rechtsherrscher betrachtet wurde, stand reichsverfassungsmäßig die Möglichkeit fest, über ihn Gericht zu halten und ihn abzusetzen. Die Doktrin der Staatsraison, wonach es Utilitäten gibt, die über allen Moralitäten, Legitimitäten und Legalitäten stünden, für welche Doktrin Niccolò Macchiavelli als Protoautor steht, hat im Kaiserreich nie recht Fuß fassen können: Kaiser Karl V. hat ein Werk, das zu seinen Gunsten die Staatsraison verfochten hatte, verbrennen lassen. Machtstreitigkeiten waren alleweil als Rechtskämpfe, Rechtsstreitigkeiten aufgefaßt, verstanden, interpretiert und ausgetragen worden.

Wie das rechtsstaatliche Element, ebensowenig erlischt das demokratische Bewußtsein.

Mit Nachdruck beruft sich Friedrich II. auf den Wahlakt, wodurch ihm das Fürstenamt zugefallen ist, auf die electio. Die Reichstradition schöpfte nicht nur aus der römischen Ideen- und Institutionengeschichte der demokratischen Republik und des Rechtsstaates, sondern auch aus den Werken der Kirchenväter und Kirchenlehrer.

Rechtsstaat und Demokratie werden auf dem alten Kontinent dort verlassen, wo die Wirkkrait des Reiches aussetzt.

Anschließend soll die Aufzählung jener Rechtswerte -folgen, die das Bild des Abendlandes, wozu historisch gesehen auch Byzanz gehört,. prägen:

1. die konkrete Würde jedes Einzelmenschen und daraus folgt:

2. daß der Mensch niemals Objekt der politischen Herrschaft, sondern immer Subjekt der Staatsgewalt, also Mitwirker am politischen Herrschaftsprozeß sein muß.

3. Alle Menschen sind ihrer Natur nach a priori frei und in dieser Freiheit gleich. Deshalb haben ja auch alle großen Denker der Antike und des Mittelalters und mit ihnen die klassischen römischen Juristen die Sklaverei abgelehnt. Nur Aristoteles war dagegen und nannte als Bedingung für die Abschaffung des Sklaventums den Anbruch jener Zeit, in der sich 'das Weberschiffchen von selbst bewegt'. Heute ist dieser Zustand bereits erreicht.

4. Die Menschenrechte wurden als subjektive, personale, individuale Naturrechte erfaßt, der Anspruch darauf erst unter dem Einfluß des Alten und Neuen Testaments konzipiert. Die Struktur

./.

des christlichen Verhältnisses zwischen Mensch und Gott ermöglichte diesen Entwurf persönlich-individueller Menschenrechte. Ihre Konzeption ist ein Geschenk des Judentums und Christentums an alle Völker der Erde.

5. Trotz scheinbarer gegensätzlicher historischer Ereignisse ist Europa und namentlich das Christentum die Geburtsstätte und der Hort des Toleranzgedankens.

6. Im gleichen Gedankenraum, namentlich bei Thomas von Aquin, findet sich erstmals die thematische und systematische Darlegung des menschlichen Rechts über das irrende Gewissen.

7. Auch die These vom Gemeinwohl, was nichts mit der sogenannten Staatsräson zu tun hat, ja im Gegenteil, die Grenze gegenüber der Staatsgewalt bildet, ist von europäischen Staatslehren, namentlich in der englischen Welt, entwickelt worden.

8. Der Gehorsam ist durch die Rechtsmäßigkeit des Befehls bedingt und die Geschichte des Abendlandes ist eine Geschichte des Widerstandsrechts gegen andersgeartete Befehlsgewalt. Alles, was Europa den Völkern der Welt schenkt, wäre nicht denkbar ohne den Entwurf eines präpositiven, transzendenten oder a-priorischen Rechts, das die Maße beistellt, womit die Macht geeicht wird: das Naturrecht ist hier die Elle.

9. Führende europäische Geister haben das Völkerrecht konzipiert, das weiteste Reservoir, woraus alle Nationen der Gegenwart sich Kraft zur eigenen Existenz holen. Während das Völkerrecht im katholischen Naturrechtsdenken wurzelt, kommt das Prinzip von Treue und Glauben, das für Freund und Feind gilt, aus der geistigen Substanz des Römischen Imperiums.

10. Der europäische Rechtsstaat ist die einzig denkbare Staatsform seit der Zeit der Griechen und Römer, des christlichen Mittelalters und der erwachten Neuzeit. Entweder der Staat ist ein Rechtsstaat oder er ist überhaupt kein Staat, sondern nur ein Machtgebilde.

11. Die Demokratie als Rechtsherrschaft ist eine ewige Gabe der Antike an die Völker der Welt. Die großen christlichen Lehren Europas bauen darauf auf.

12. Als Rechtsstaat gilt nur jenes Machtgebilde, wo die Herrschenden, oder der Herrscher, kraft demokratischer Legitimation auf Grund eines Wahlaktes ihren Auftrag erhalten haben.

./.

13. Die öffentliche Meinung gilt seit der Antike als zuverlässiges Wahrheitskriterium.

14. Die Eigenwürde der Politik ist in ihrer Seinsordnung bedingt.

15. Typisch europäisch ist schließlich der Verfassungsstaat, der ein Gemeinwesen mit gegebenem Primat der Verfassung und richterlichem Prüfungsrecht einschließt. Daran fügt sich als Krone, einer einheitlichen Menschheits-Gesellschaft die nunmehr aktuell gewordene obligatorische internationale Gerichtsbarkeit."

- - -

Europa-Gespräch 1964:

Beiträge zur Forumdiskussion "Die Europäische Bewußtseinsbildung in der Öffentlichkeit als Faktor der weiteren Integration"

19. Juni (RK)

Dr.Hans Christ, Studienleiter des Europa-Hauses Marienberg, Bundesrepublik Deutschland:

"Die Einigung Europas als die Hauptaufgabe unserer Gegenwart ist vorerst nur in zwei verschiedenen Rahmen Gestalt geworden. Ein schnelles Wachsen der äußeren Anatomie, doch was noch weithin fehlt, sind die "Inneren Organe" oder - wie es Professor Hallstein einmal ausdrückte: das "den Rahmen bis an den Rand mit Leben zu erfüllen!"

Damit ist der Volks- und Erwachsenenbildung eine große Aufgabe gestellt. Den Bürgern bewußt zu machen, aus welchen Voraussetzungen sie leben und ihnen, den Bürgern, zur Aufgabe zu machen, daraus auch die politischen Konsequenzer zu ziehen. Die Existenz fast aller Menschen in Europa ist heute mit tausend Fäden mit Faktoren verknüpft, die über ihr engeres Vaterland hinausführen. Was wir essen und trinken, was wir gebrauchen und was wir anziehen, ist weithin schon das gemeinsame Werk der verschiedenen Menschen in Europa, die schon vielfach miteinander arbeiten, ohne es richtig zu wissen. Fehlt nur noch den politischen und geistigen Horizont so zu erweitern, daß er ganz Europa umschließt. Die freien Kräfte haben also das "Knochengerüst" der vorhandenen Institutionen blutvoll zu umspülen, damit der äußeren Form Europas auch der lebendige Inhalt entspricht. Nicht in einem formalen Einswerden im Sinne eines uniformen Zuschnittes, sondern im Einigwerden bei bestehender Vielfalt!"

+

Jean Moreau, Abteilungsleiter im gemeinsamen Presse- und Informationsdienst der europäischen Gemeinschaften, Brüssel:

"Eine starke Majorität der Bürger der sechs Länder der Gemeinschaft (ungefähr 70 Prozent) erklärt, daß sie der Integration Europas günstig gegenübersteht. Aber diese positive Haltung ist ziemlich passiv, schlecht unterrichtet, wenig bewußt der wirtschaftlichen und politischen Probleme, welche den Aufbau Europas bedingen, also letzten Endes von nur wenig Gewicht.

Die ganze Bemühung um eine europäische Information und Erziehung, welche die Dienste der europäischen Gemeinschaften bei bestimmten Kategorien von "natürlichen Körpern" oder bei "multipikativen Körpern" entfalten: bei Erziehern, sozio-ökonomisch Arbeitenden, Gewerkschaftern, verantwortlichen Landwirtschaftern, politischen Kadres, welche für die verschiednenen Informationsmittel verantwortlich sind, muß nicht nur darauf hinzielen, ihnen zum Bewußtsein zu bringen, daß es sich bei diesem Aufbau Europas um Peripetien und um politische Kämpfe handelt, welche diese Integration unvermeidlicherweise mit sich bringt, sondern besonders um die neuartige "europäische Dimension", innerhalb welcher sie selbst nachdenken und handeln müssen, sowohl auf der Ebene des Staatsbürgers wie auch auf der Ebene des Berufes."

+

Dr. Gerhard Neumann, Europarat, Straßburg:

"Jeder einzelne muß in die europäische Bewußtseinsbildung einbezogen werden. Seinem Charakter nach legt der Europarat sein Schwergewicht auf die Zusammenarbeit der Regierungen seiner Mitglieder - auch auf dem Gebiete der Erziehung, der kulturellen und wissenschaftlichen Angelegenheiten.

Wege zu einer engeren Koordination auf dem Gebiete des Schulwesens werden zur Zeit vor allem beschritten durch a) Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung, b) Verbesserung der Schulbücher, c) vergleichende Darstellungen auf verschiedenen Gebieten des Erziehungswesens.

Wichtig ist aber auch die Zusammenarbeit mit privaten Organisationen, die sich die Förderung des europäischen Bewußtseins auf allen Gebieten zur Aufgabe gesetzt haben und die vor allem auch Lehrer und Schüler in ihre Arbeit einbeziehen. Hier kommt den Europahäusern eine besondere Bedeutung zu."

+

Achiel Gustaaf Samoy, Chefredakteur der "Benelux-Nieuws", Belgien:

Belgien, Benelux und Europa heute

A.G. Samoy behandelt in seinem Referat folgende Fragen: "Warum haben die Regierungen der Benelux Länder im Exil in London bereits im September 1944 das Abkommen der Wirtschaftsunion unterzeichnet? Welche Erfahrungen haben die drei kleinen Länder und ihre 20 Millionen Einwohner mit dieser Integration? Welche Vor- und Nachteile ergeben sich dadurch für die belgische Wirtschaft und Bevölkerung? Hat Brüssel eine Chance als Hauptstadt der Vereinigten Staaten Europas? Ist eine Zollunion zwischen E G und EFTA noch möglich?"

Am 1. Jänner 1948 trat die Benelux-Zollunion in Kraft. Erstens wurde ein gemeinsamer Außentarif sofort wirksam und zweitens wurden die Einfuhrzölle zwischen Belgien, Luxemburg und den Niederlanden sofort abgeschafft. Im Oktober 1949 wurden die meisten Einfuhrkontingente abgeschafft, im Juli 1954 wurde ein Protokoll über den freien Kapitalverkehr in Benelux unterzeichnet. Andere Protokolle haben die Zollunion zu einer Wirtschaftsunion umgewandelt. Vor dem Kriege lieferte Belgien ungefähr zwölf Prozent seiner Gesamtausfuhr nach Holland, heute sind es 22 bis 23 Prozent. Belgische Industrie und Handel versorgen 19,5 bis 20 Prozent der gesamten holländischen Einfuhr. Die Niederlande, die nach dem Kriege schwer durch den Verlust Indonesiens getroffen wurden, fanden in Belgien einen guten Absatzmarkt für die Erzeugnisse ihrer jungen Industrie. Im Jahre 1963 hatte der Benelux-intra-Handelsverkehr einen Wert von insgesamt 100 Milliarden Franken oder zwei Milliarden Dollar.

Das Experiment Benelux wurde zu einem Zeitpunkt gewagt, da die belgischen Löhne 30 bis 40 Prozent über die niederländischen Löhne hinaus gestiegen waren. Im Jahre 1953 war es daher nötig, einige Maßnahmen zu treffen, um die Einfuhr aus Holland etwas zu bremsen. Die starke Zunahme des internen Beneluxhandels führte zu engeren Kontakten bei den Banken, Versicherungsgesellschaften und in der Industrie. Die beiden elektrotechnischen Gesellschaften, Philips für Holland und A.C.E.C. für Belgien, erbauten bis jetzt drei neue Fabriken auf einer fifty-fifty Basis. Holland war vor dem Kriege ein Handels- und Agrarstaat, besaß ausgebaute Häfen mit dem Kapitalmarkt in Amsterdam. Nach dem Kriege mußte Holland eine ganz neue

./.

Industrie aufbauen. Die Wirtschaftsunion hat die Konkurrenz teilweise noch verschärft. Als Beispiel dafür seien erwähnt die Konkurrenz zwischen Antwerpen und Rotterdam. Erst jetzt sieht man in diesen beiden Städten ein, daß Zusammenarbeit der Nordseehäfen gegen die protektionistischen Tendenzen im internationalen Transport, welche sich in Frankreich und auch in Deutschland stark durchsetzen, notwendig ist. Es steht fest, daß Belgien heute viele Erzeugnisse nach Holland liefert, die es vor dem Kriege nur in bescheidenem Umfang exportierte. Die belgische Industrie hat die quasi Monopolstellung, die Deutschland auf dem holländischen Mark hatte, gebrochen. Im großen und ganzen aber hat der Handelsverkehr zwischen Benelux und der übrigen Welt nicht abgenommen, im Gegenteil.

Die ersten Bestrebungen zum Abschluß einer Zollunion mit Holland tauchten in Belgien bereits im Jahre 1905 auf.

Man muß zugeben, daß die drei Benelux-Regierungen Benelux zu sehr als ein Regierungsgeschäft angesehen haben.

In Belgien fürchteten die Industriellenkreise der Verbrauchsgüterindustrie, daß die niedrigen holländischen Löhne die belgische Industrie ruinieren würden. Es bildete sich eine anti-Benelux Front "Sibelux". Man könnte meinen, daß eine große Informations- und Erziehungskampagne nötig war. Doch Benelux wurde verwaltungsmäßig recht bescheiden gehalten. Das einzige ständige Organ ist das (statutengemäß) von einem Holländer geleitete Generalsekretariat mit Sitz in Brüssel, welches etwa 30 bis 40 Beamte beschäftigt, die mit der administrativen Koordination betraut sind. Etwa 200 bis 300 Beamte der drei Regierungen sind nebenberuflich bei der Benelux-Organisation beschäftigt. Diese Organisation kostet die drei Regierungen ungefähr zwei Millionen D-Mark, das heißt so gut wie nichts, verglichen mit dem Budget der Hallstein Kommission in Brüssel, die mehr als 2.000 Beamte beschäftigt und über 100 Millionen Mark pro Jahr kostet. Jetzt, nach 16 Jahren Benelux, kann man mit Sicherheit behaupten, daß die Öffentlichkeit die Verdienste des Benelux-Experiments anerkennt und Belgien, Holland und Luxemburg in der größeren Konstruktion des Euromarkts zusammenhalten müssen. Spaak und Luns waren die "Opposition" gegen die Politik von General de Gaulle.

./.

Das Beispiel Benelux lehrt uns vor allem, die falsche Furcht vor den Problemen der Integration abzulegen. Als europäisches Integrations-Laboratorium und als Zollunion darf Benelux weiter bestehen. In Belgien glaubt man, daß die EWG die große Revolution unserer Zeit ist. Die ganze Kraft der belgischen Politik und Wirtschaft wird seit dem Verlust des Kongos im Jahre 1960 auf die Integration der belgischen Wirtschaft im Gemeinsamen Markt eingesetzt. Die wirtschaftliche Integration ist irreversibel, es gibt keinen Weg zurück! Das konnte man feststellen, als vor einem Jahr die Besprechungen mit England scheiterten. Fünf Euromarkt-Länder und Regierungen waren wütend über die Haltung des Präsidenten de Gaulle. Aber jeder wußte sofort, daß die Vorteile der Europäischen Zollunion schon so stark in der Wirtschaft der Sechs durchwirkten, daß man die schon erreichten Resultate nicht aufs Spiel setzen konnte.

Wenn in einer Europäischen Zollunion der Innenhandel zum Beispiel zwischen den Sechs vom Euromarkt und den Sieben der EFTA stark und schnell zunimmt, dann kann man aus der Entwicklung eben so klar sehen, daß der Handel mit der übrigen Welt abnimmt oder in seiner Expansion gelähmt wird. Wenn die europäische Wirtschaft aber durch Fusionen, durch eine starke Zusammenarbeit in gemeinschaftlichen Exportgesellschaften, durch gemeinsame Exportvertretungen im Ausland, noch viel stärker und konkurrenzfähiger geworden ist, dann wird Europa die in der Welt verlorengegangenen Exportgebiete zurückgewinnen. Die wirtschaftliche Integration lohnt sich sowohl für die Verbraucher als auch für die Industriellen Techniker, Händler und Arbeiter. Sie bringt viele Vorteile und wenig Nachteile. Man sagt, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit institutionell auf schwachen Füßen steht, weil sie nicht durch eine politische Union geschützt und geleitet wird.

Die Europäische Politische Gemeinschaft stellt für kleine Länder wie die drei Benelux-Länder eine große Schwierigkeit dar. Es ist logisch, daß Belgien und Holand gern sehen würden, daß England und zum Beispiel die Skandinavischen Länder oder Österreich in dieser Europäischen Gemeinschaft eine Rolle spielen. Dadurch könnte ein besseres europäisches und demokratisches Gleichgewicht hergestellt werden.

Es erhebt sich die Frage, ob nach den letzten Erfahrungen noch eine Zusammenarbeit zwischen EWG und EFTA möglich ist. Benelux

./.

versucht, in dieser politischen Konstellation eine versöhnende Rolle zu spielen. Früher oder später werden EWG und EFTA zusammenkommen. Die belgische Regierung hat sehr viel getan, damit die Kommission der EWG in Brüssel richtig arbeiten konnte. Vier große, moderne Verwaltungsgebäude wurden sofort zur Verfügung gestellt. Die Beamten konnten zwischen 3.000 bis 4.000 leerstehenden Wohnungen in Brüssel wählen. Brüssel beweist jeden Tag mehr, daß es die wirkliche Hauptstadt Europas ist.

Seit 1945 leben wir in Frieden und blicken in eine Zukunft, die noch viel größere Wohlfahrt bringen wird als die erstaunliche Entwicklung in den letzten Jahren uns bereits gebracht hat. Dies verpflichtet uns aber auch zu größerer Verantwortlichkeit. Wir können in der heutigen Welt nicht weiterleben als eine Insel des Luxus, sondern sollten mehr tun für die Entwicklungsländer Asiens und Afrikas.

Die weitere Integration Europa's wird nicht ohne große Schwierigkeiten vor sich gehen. Die Schwierigkeiten der EWG auf dem Gebiete der Agrarpolitik sind gar nichts wenn man sie vergleicht mit den viel größeren Problemen, welche im Laufe der weiteren Integration auftauchen werden. Angesichts dieser Situation fassen wir unsere Standpunkte über die Notwendigkeit einer Europäischen Bewußtseinsbildung in folgenden Punkten zusammen:

Bis jetzt hat die Europäische Konkurrenz weder in der EWG noch in der EFTA große Opfer gefordert. Die Hochkonjunktur hat die Bildung der Europäischen Zollunion sehr stark erleichtert. Eine wirkliche Konkurrenz zur Eroberung der Europäischen Märkte hat es noch nicht gegeben.

Bei der Agrarischen Integration ist es zum Beispiel nicht wünschenswert, daß deutsche, französische, italienische und und luxemburgische Bauern weiter von einer zu großen Protektion gegen die holländische und belgische Konkurrenz profitieren.

Die Experimente mit der Schließung von Kohlengruben in Belgien (Borinage), Frankreich und Deutschland haben bewiesen, daß es sehr gut möglich ist, die dabei auftretenden sehr wichtigen sozialen Folgen durch Subventionen und durch eine soziale Poltitik zu lösen.

Die europäischen Behörden sollten bei ähnlichen Fällen sofort und kräftig eingreifen und beweisen, daß sie eine poltische Linie haben. Wenn in bestimmten Gebieten der EWG beziehungsweise EFTA

./.

Integrationsschwierigkeiten auftauchen, sollte die europäische Behörde sofort eine Informationskampagne starten. Denn in bestimmten Gebieten wird früher oder später die unfreundliche Wahrheit ruchbar werden, daß bestimmte Industriezweige die Konkurrenz der mehr spezialisierten oder produktiven Industrie anderer Gebiete der EWG oder EFTA nicht gewachsen sind. In einer Periode der Deflation oder weniger starken Hochkonjunktur könnten solche Schwierigkeiten zu großer Arbeitslosigkeit führen. Es ist doch unverantwortlich, zu denken und zu schreiben, daß die Welt in der Zukunft von Depressionen nichts mehr zu fürchten haben wird.

Man sollte in einer solchen Periode der Deflation auch nicht zu viel auf den Mut der Nationalen Regierungen bauen. Diese werden sofort probieren, die Schwierigkeiten mit allen möglichen Scheinlösungen verkappter Protektion usw. zu lösen.

Die europäischen Institutionen, die statusgemäß dazu in der Lage sind, sollen den Gedanken an das Zusammengehen von EWG und EFTA lebendig halten, zum Beispiel: der Conseil de l'Europe, die Weteuropäische Union, Comité Monnet, Konferenz der europäischen Verkehrsminister, Bilderberg Organisation usw.

Die europäische Geschichte müßte durch eine Kommission europäischer Historiker aufs neue geschrieben werden, damit die noch stets starken chauvinistischen nationalen Strömungen gemildert werden können und wenigstens die Jugend klarer sieht als die vorigen europäischen Generationen. Es muß sehr gut möglich sein, die Geschichte Europas zu schreiben ohne daß den verschiednen Völkern Leid angetan wird.

Die Kirchen sollen die europäischen Gedanken unterstützen durch die Beschleunigung der Oecumenischen Zusammenarbeit.

Der ursprüngliche Plan der europäischen Universität soll wieder bearbeitet und durch EWG und EFTA Institutionen gemeinsam verwirklicht werden.

Die EWG und EFTA Ministerräte sollen sich so bald wie mögoch über ein europäische Legitimations- oder Reisedokument einigen. Mit der Belgischen carte d'identité reist der belgische Tourist heute schon von Norwegen bis auf Rodos. Warum nicht für jeden Europäer eine (vorläufig) nationale carte d'identitémit großeuropäische Bereich? In der Bewußtseinsbildung wäre diese national europäische carte d'identité ein psychologisch sehr wichtiger Schritt.

./.

Jedes Jahr sollten die Staatsoberhäupter Europas in einer anderen Hauptstadt Europas zusammentreffen, jedes Jahr soll ein "Europa-Tag" organisiert werden.

In den nationalen Investierungsbudgets sollen die europäisch wertvollen Infrastrukturprojekte, wie europäische Autobahnen, absolute Priorität bekommen.

Das europäische Bewußtsein wird nur durch ein Zusammenfließen von hunderten größeren und kleineren Arbeiten entstehen. Vielleicht könnten "brain trusts" sich mit dieser Imaginationstätigkeit und Initiative beschäftigen."

+

Dr. Henk Waltmans, Europahaus Borgharen, Niederlande:

"Wir dürfen die Bedeutung der europäischen Informationsarbeit wie die Massenkommunkationsmittel sie in Bericht, Information, Interpretation und Kommentar teilweise geben, nicht unterschätzen. Doch benötigen wir mehr als faktische Information und größere Einsicht, namentlich politische Bildung im engeren Sinn, gerichtet auf die Bestimmung des Verhaltens, das Treffen von politischen Entscheidungen und das politische Handeln im europäischen Sinne.

Wir brauchen ein europäisches Staatsbewußtsein und darum europäische staatsbürgerliche Bildung."

- - -

Europa-Gespräch 1964:

"Österreich und die EFTA"

Referat von Frank E. Figgures

19. Juni (RK) Im Rahmen des Europa-Gesprächs 1964 hielt heute abend der Generalsekretär der EFTA, Frank E. Figgures, C.M.G., Großbritannien, ein Referat über das Thema "Österreich und die EFTA". Der Referent führte unter anderem aus:

"Die hervorstechende Tatsache dieser letzten 19 Jahre ist, daß wir es, zumindest in Westeuropa, erreicht haben, unsere Wirtschaft in einer solchen Weise zu organisieren, daß im ganzen Gebiet ein hohes Beschäftigungsniveau herrscht. Die Arbeitslosigkeit, welche der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen ihren Stempel aufgedrückt hatte, ist fast zur Gänze verschwunden. Wir haben erreicht, unsere Hilfsquellen fast bis zu ihrer Grenze einzusetzen. Wir sind über diese Errungenschaften fast blasiert geworden und vergessen nur allzu leicht, wie stark die nationale und internationale Lage in Europa und der gesamten industrialisierten Welt dadurch verändert worden ist.

Worauf ist die Veränderung der Lage zurückzuführen? Ich bin ganz sicher, daß der größere Wohlstand und das vermehrte Wirtschaftswachstum in Westeuropa deshalb Wirklichkeit geworden sind, weil wir willens waren, die Konsequenzen und Verpflichtungen, die sich aus der wirtschaftlichen Integration ergaben, auf uns zu nehmen, angefangen von der OEEC, und weiter bis zur EFTA und EWG, in deren Institutionen die Abhängigkeit unserer Wirtschaftssysteme voneinander ihren Ausdruck gefunden hat. Beide Organisationen sehen den Abbau und die schließliche Beseitigung der Handelsschranken vor.

Ich habe besonderen Nachdruck auf die europäische Lage im Laufe der Nachkriegsjahre gelegt. In keinem Teile Europas ist die Entwicklung zufriedenstellender und interessanter verlaufen als in Österreich, wo während der Fünfziger- und Sechzigerjahre ein bemerkenswert starkes, andauerndes Wirtschaftswachstum herrschte. Es war tatsächlich dasjenige von den EFTA-Ländern, in dem sich der wirtschaftliche Aufschwung am augenfälligsten äußerte. Jahr für Jahr wuchs hier der Wohlstand stetig an, die industrielle Produktion

./.

stieg ständig und die Investitionen verdoppelten sich in den Fünfzigerjahren. Gleichzeitig machte sich eine deutliche Verlagerung der Arbeitskräfte von der Landwirtschaft auf den Handel und die Industrie bemerkbar, womit eine tatsächliche Zunahme der landwirtschaftlichen Ergiebigkeit und Produktion Hand in Hand ging. Beachtlich war, daß neue und immer verschiedenartigere Erzeugnisse produziert und exportiert wurden, und daß die Produktion von Energie im ganzen Lande in bemerkenswerter Weise zunahm. Das ist die Geschichte, die man aus den eher trockenen Statistiken herauslesen kann. Das Bruttonationalprodukt nahm während der Fünfzigerjahre wertmäßig um 5.6 Prozent pro Jahr zu. Das ist eine höchst beachtenswerte Leistung. Die Lage des österreichischen Außenhandels hat sich völlig gewandelt. Die Exporte (im Verhältnis zum Bruttonationalprodukt) sind von 14.5 Prozent im Jahre 1950 auf 25.3 Prozent im Jahre 1963 angestiegen, von etwa 500 Millionen Dollar in den frühen Fünfzigerjahren auf rund 1,3 Milliarden Dollar heute. In ähnlicher Weise ist der Anteil der Importe von Waren und Dienstleistungen von 18.6 Prozent im Jahre 1950 auf 25.3 Prozent im Jahre 1963 angewachsen.

Die Exporte Österreichs haben 25 Prozent des Bruttonationalprodukts erreicht. Es ist daher nicht erstaunlich, daß Österreich, wie alle übrigen westeuropäischen Länder, daran interessiert ist, daß der Prozeß der Liberalisierung des Handels anhält, und daß keine neuen Schranken den Handel zwischen den Staaten hemmen.

Was aber sind diese Güter, die Österreich exportiert und denen es diesen außerordentlichen Exportzuwachs im Laufe der letzten 14 Jahre verdankt? Österreich ist lange Zeit ein traditioneller Exporteur von Rohstoffen, Halbfertigwaren und bestimmten landwirtschaftlichen Sondererzeugnissen gewesen. Die Exporte dieser Produkte sind auch in der letzten Zeit etwas angestiegen und sie sind noch recht bedeutend. Im Verhältnis zu anderen Exporten gehen sie aber von Jahr zu Jahr zurück. Die Quellen des neuen Wohlstandes Österreichs liegen aber anderswo, in Erzeugnissen der chemischen Industrie, Maschinen, Transportmitteln und ganz allgemein in Fertigfabrikaten, alles Waren mit bedeutendem "Mehrwert", welcher den Fähigkeiten der österreichischen Industrie und Geschäftsführung zu verdanken ist.

Es gibt da Produkte, von denen die österreichische Industrie festgestellt hat, daß sie sie liefern kann, und in denen sie sich höchst wettbewerbsfähig erweist. ./.

Die Zweifler, die noch vor zehn Jahren fragten, ob die österreichische Industrie je dem Wettbewerb mit dem Ausland standhalten könne, haben durch diese Leistungen die richtige Antwort erhalten. Es liegt hier ein deutlicher Beweis vor, daß Österreich fähig ist, fremder Konkurrenz zu begegnen und im neuen Klima zu blühen.

Es ist nicht erstaunlich, daß sich Deutschland, Italien und Osteuropa unter den bedeutendsten Abnehmermärkten Österreichs befinden, namentlich was die Ausfuhr von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten anbetrifft. Es ist unwahrscheinlich, daß diese Produkte einmal aufhören werden, im österreichischen Export eine Rolle zu spielen, doch ist es kaum anzunehmen, daß sie je in bedeutenden Mengen anderswohin als nach ihren natürlichen, benachbarten Absatzmärkten exportiert werden. Doch wie steht es mit dem Wirtschaftswachstum? Und woher kommt der neue Wohlstand?

Die österreichischen Exporte an seine EFTA-Partner bestehen zum überwiegenden Teil aus Fertigprodukten, aus Erzeugnissen der Wachstumsindustrien, die seit 1959 fast zweieinhalbmal so schnell gewachsen sind als die Exporte nach der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft oder der übrigen Welt. Während die österreichischen Exporte von Nahrungsmitteln und Rohstoffen nach der EWG 37 Prozent ausmachen, betragen sie nur zwölf Prozent seiner Exporte nach der EFTA. Der Rest besteht aus Halbfertigprodukten mit weit höherem "Mehrwert". Es freut mich, feststellen zu können, daß der Anteil der EWG an den Gesamtexporten Österreichs nicht gefallen ist. Er hat sich um 50 Prozent herum gehalten. Aber in den gleichen vier Jahren haben die Exporte Österreichs an seine EFTA-Partner um etwa 90 Prozent zugenommen, das heißt, sie haben sich nahezu verdoppelt.

Lassen Sie mich Ihnen einige einfache Beispiele zitieren. Zwischen 1962 und 1963 ist der österreichische Schuhexport in bemerkenswerter Weise um 42 Prozent angestiegen. Von diesem Gesamtexport von Schuhen wuchs aber der Anteil der EFTA-Länder um 126 Prozent. Die EFTA-Länder nahmen 1963 nicht weniger als 31 Prozent des gesamten österreichischen Schuhexportes ab, die EWG aber nur zwölf Prozent.

In der Textilindustrie, welche einen der führenden Industriesektoren Österreichs darstellt, erreichte der Export von Baumwollstoffen 1963 nahezu 330 Millionen Schilling. Davon gingen Waren im

./.

Werte von 130 Millionen Schilling oder 40 Prozent in die EFTA-Länder. Denselben Anteil von 40 Prozent nahmen EFTA-Länder an Baumwollgarnen ab. Ähnlich hohe Proportionen für die EFTA-Länder zeigen die verschiedenen Kategorien optischer Artikel und Präzisionsinstrumente, deren Export 280 Millionen Schilling einbrachte.

Eine andere Tatsache, die für Österreichs heutigen Wohlstand von Bedeutung ist, liegt in der Entwicklung des Handels mit Osteuropa. Auf diesem Sektor handelt es sich hauptsächlich um den Export von Transportmitteln und elektrischem Material. Zwischen 1953 und 1963 wuchsen die Exporte nach Osteuropa von elf Prozent auf 15 Prozent der Gesamtexporte an, und wenn man sich die außergewöhnliche Wertzunahme des Gesamtexportes Jahr für Jahr vergegenwärtigt, wird es klar, wie bedeutsam dieser Handel für die österreichische Wirtschaft ist. Allen diesen Strukturveränderungen des österreichischen Exporthandels, die in keinem geringen Maße der Existenz der EFTA und der Mitgliedschaft Österreichs bei dieser Organisation von Anfang an zuzuschreiben ist, kommt allergrößte Bedeutung zu.

Es ist für jede Industrie ein höchst bedeutsamer Vorteil und ein Faktor von Stabilität, wenn sie möglichst verschiedenartige Waren produziert. Das gilt für die Exporte im allgemeinen, wie auch für ihre Exportmärkte. Das englische Sprichwort: "Nicht alle Eier in einem Korb" ist deshalb nicht weniger richtig, weil es alt ist. Die Verschiedenartigkeit der Erzeugnisse ist nicht nur für die Ausrichtung einer Wirtschaft von Vorteil, sondern auch für den Politiker. Wenn es richtig ist, daß Regieren so viel wie Wählen bedeutet, so ist es von unendlichem Wert, wenn es zahlreiche Möglichkeiten gibt, zwischen denen man wählen kann.

Ist es möglich aus dieser Menge von Material irgendwelche Schlußfolgerungen zu ziehen? Die erste ist klar: es gibt kein Land in Europa, das mehr an der zufriedenstellenden Entwicklung des internationalen Handels interessiert wäre, als Österreich, kein Land, das mehr an der Aufrechterhaltung eines hohen Beschäftigungsniveaus bei allen seinen Handelspartnern interessiert wäre. Aber auch ein zweiter Punkt ist klar: kein Land legt der Lösung dessen, was wir ganz allgemein das "europäische Problem" nennen, größere Bedeutung bei, und kein Land hat mehr von einem einzigen europäischen Markt zu gewinnen. Wie es bei den meisten Mitgliedern, sowohl der EFTA und des Gemeinsamen Marktes der Fall ist, können Öster-

./.

reichs Handelsinteressen mit einer unvollkommenen Lösung nicht völlig befriedigt werden. Aber was auch immer das Ergebnis der Diskussionen sein mag, die jetzt in Brüssel zwischen Österreich und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft vor sich gehen, wir alle wissen, daß jetzt keine Lösung des europäischen Problems in Sicht ist. Der europäische Markt wird für uns alle noch auf Jahre hin geteilt sein. Das heißt, daß alle europäischen Länder und nicht zuletzt auch Österreich bedeutendes Interesse am Ausgang der Kennedy-Runde haben, sowie an den Hoffnungen auf substantielle Zollsenkungen, die sich daran knüpfen.

Es ist, wie ich denke, ein Anlaß, zu dem wir uns alle beglückwünschen müssen, daß der österreichische Bundesminister für Handel und Wiederaufbau, Dr. Fritz Bock, nicht nur auf die Bedeutung der Gewährung von Zollsenkungen hingewiesen hat, sondern auch auf die Wichtigkeit, daß sie so rasch als möglich, zumindest von den europäischen Mitgliedern des GATT durchgeführt wird.

Doch gibt es noch eine dritte Schlußfolgerung: keines der ursprünglichen Mitglieder des GATT hat von den Möglichkeiten dieser Organisation mehr Gebrauch gemacht als Österreich, und niemand hat davon mehr Nutzen gezogen.

Die EFTA hat in ihrer kurzen Existenz von kaum vier Jahren den Beweis für zahlreiche Dinge erbracht. Zuerst haben wir gezeigt, wie wichtig die Beseitigung der Schutzmaßnahmen für das Wohlergehen ihrer Mitglieder ist. Zweitens haben wir gezeigt, daß es möglich ist, einen integrierten Markt, innerhalb dessen alle Schutzmaßnahmen beseitigt sind, durch die Technik einer Freihandelszone zu erreichen.

Aber vielleicht das Wichtigste, das wir bewiesen haben, ist die Tatsache, daß Integration mit einem Minimum an Bürokratie und einem Minimum an institutionellen Abkommen auskommen kann. Gegen Ende 1966 werden wir innerhalb der Freihandelszone einen reichen Markt von nahezu 100 Millionen Menschen geschaffen haben, mit einem Grad wirtschaftlicher Integration, der sich mit dem jeder anderen Wirtschaftsgruppe der Welt vergleichen lassen wird. Und das werden wir durch institutionelle Abkommen erreicht haben, in welchen Länder mit so verschiedenem politischen Gewicht wie Dänemark, Großbritannien, Norwegen, Schweden und die Schweiz, sowie Österreich und Portugal Vollmitglieder sein können und an der Beschlußfassung teilnehmen. Ich bin der festen Überzeugung, daß unserer Erfahrung und unseren Leistungen für die künftige Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen in der Welt dauernde Bedeutung zukommt."

Europa-Gespräch 1964, Nachtrag von Donnerstag:

"Die Politik Frankreichs in Bezug auf Europa"

Referat von Christian Pineau

19. Juni (RK) Als Nachtrag bringen wir im folgenden das Referat, das der ehemalige französische Minister Christian Pineau gestern nachmittag im Rahmen des Europa-Gesprächs zum Thema "Die Politik Frankreichs in Bezug auf Europa" gehalten hat.

Chr. Pineau ist der Meinung, daß man zwei Perioden in der Außenpolitik Frankreichs unterscheiden kann, jene, welche dem Monat Mai 1958 vorangeht und jene, welche nachfolgt.

Die erste Periode war nicht ohne Zwischenfälle. So etwa nach dem Erfolg der Europäischen Gemeinschaft von Kohle und Stahl der Mißerfolg der Europäischen Gemeinschaft der Verteidigung vor dem französischen Parlament: Dieser bedeutete eine Katastrophe, deren Folgen man noch nicht abschätzen konnte.

Aber die Förderer Europas sind der Strömung entgegengegangen und haben im Mai 1958 in Venedig das Prinzip des Gemeinsamen Marktes durch sechs Länder adoptiert.

Nachher kamen die technischen Etappen, in deren Verlauf sich allerhand Probleme einstellten, darunter: die gemeinsame landwirtschaftliche Politik, die Vereinigung der überseeischen Gebiete und die Haltung im Hinblick auf die Drittländer.

Nach der Unterfertigung des Vertrages von Rom zeigt Frankreich seinen Wunsch, daß eines Tages England dem Gemeinsamen Markt beitreten möge, ohne jedoch die Schwierigkeiten zu unterschätzen, die dieser Beitritt bedeutet. Aber die grundlegende Idee war, denselben zu erhalten, indem man durch die Erfahrung den Vorteil des Gemeinsamen Marktes zeigte.

Im Verlauf der Unterredungen, die der Unterfertigung des Vertrages folgten, machte sich eine sehr deutliche Annäherung zwischen den Gesichtspunkten Englands von Selwyn Lloyd und Maudling und dem Standpunkt Frankreichs von Pineau und Maurice Faure geltend.

Im Mai 1958 hatte die Regierung von MacMillan ihren Feldzug für den Eintritt Großbritanniens in Europa begonnen.

Die zweite Periode ist unzweifelhaft eine Periode des Rückzuges.

./.

Zahlreiche ausländische Freunde stellten Christian Pineau oft die Frage: Was denken Sie von der Außenpolitik von General de Gaulle? Er antwortete auf diese Frage sofort mit einer anderen Frage: Welche? Denn diese Politik hat sich seit der Rückkehr im Juni 1958 mehrfach geändert, und zwar tiefreichend.

Die erste Phase: Beherrscht von dem Gedanken eines Dreierdirektoriums, USA, Großbritannien und Frankreich.

General de Gaulle scheint besonders geleitet worden zu sein von dem Gedanken an die Periode von Yalta zu Ende des zweiten Weltkrieges. Der Oberste Rat der Alliierten vereinigte damals Roosevelt, Stalin und Churchill unter Ausschluß eines Vertreters von Frankreich. Der Vorschlag eines Dreierdirektoriums im September 1958 resultierte gleichzeitig aus einer politischen Idee und aus einem Wunsch nach persönlicher Revanche.

Der Vorschlag fiel durch. Weder die Chefs der Regierungen der USA und Großbritanniens, Eisenhower und Mac Millan, wünschten de Gaulle zum Partner. Andererseits gaben unsere Alliierten der Atlantikorganisation oder des Gemeinsamen Marktes nicht zu, daß drei Nationen eine Macht der Leitung über die westliche Welt hätten.

Aus diesem Mißerfolg scheint sich für de Gaulle sehr viel Bitterkeit ergeben zu haben.

In der zweiten Phase wandte sich de Gaulle, zurückgewiesen von den Angelsachsen, nach Europa. In den Unterhandlungen zwecks Konstituierung eines politischen Europa der Sechs hielt er die These eines föderativen Europa aufrecht, wo ein jeder unabhängig bleiben sollte und hoffte, daß, da der Chef des Sekretariats ein Franzose wäre, die Föderation von Frankreich bestimmt werden würde. Kanzler Adenauer lehnte sich diesem Projekt an. Von den anderen lehnten ab: Luns (Niederlande), Spaak (Belgien), Segni (Italien). Ihre Meinung war, daß eine solche Organisation mit politischen Absichten in vollkommenem Gegensatz mit den Institutionen der Montanunion und der CEE, die einen Teil Supranationalität zuließen. In ihren Augen müßten die gemeinsamen politischen Institutionen von den gleichen Prinzipien gelenkt werden.

Kein Sekretär wurde ernannt; es gab keine Versammlungen der Regierungschefs. Zweiter Mißerfolg!

In der dritten Phase hält sich de Gaulle an die Idee eines Direktoriums zu zweit. Franko-Deutsch, im Innern der CEE.

./.

Hat Kanzler Adenauer vorbehaltlos angenommen? Schwer zu sagen.

Jedenfalls wurde ein deutsch-französisches Cooperationsabkommen beschlossen und ratifiziert. (Im Jahre 1963.) Aber es beinhaltet keine wirkungsvolle Klausel.

Wenn Adenauer es glaubte, was ich bezweifle, dann glaubt es sein Nachfolger Erhard sicherlich nicht. Erhard ist ein liberaler Parteigänger der Zusammenarbeit mit Großbritannien, welche de Gaulle aus Europa im Jänner 1963 ausschloß. Erhard wünscht auf keinen Fall ein geschlossenes deutsch-französisches Bündnis, das sich den Vereinigten Staaten entgegensetzt. Das deutsch-französische Abkommen hat also keine politischen Nachwirkungen mit sich gezogen: praktisch ist es ein Mißerfolg.

Bestehen Verbindungen zwischen diesen drei Phasen der gaullistischen Politik? Mit anderen Worten, gibt es Konstanten in der Politik von General de Gaulle?

Der Redner erblickt deren zwei: Einerseits handelt es sich um ein altes Mitglied der "action française", andererseits handelt es sich um einen General, für den die Größe eines Landes fast ausschließlich von der Unabhängigkeit seiner Armee abhängt. Daher der Vorrang der Begründung einer nationalen Schlagkraft, dessen Folgen auf die französische Wirtschaft verheerend sein könnten.

Im Augenblick befinden wir uns vor einem Abgrund, da die "Macht" in Frankreich sich keinesfalls eine Anschließung ihrer europäischen Partner erhoffen kann.

Gegenüber einer derartigen Politik ist es schwer, eine konstruktive französische Politik zu definieren.

Für die Organisation dieser Politik beteuerten wir stets die Notwendigkeit von supranationalen Institutionen. Dieselben können jedoch nicht nur aus Technikern (Fachleuten) bestehen; sie müssen von einem Europäischen Parlament kontrolliert werden.

Von seiten Englands hatten die Sozialisten eine Angliederung vorgesehen, der sich aber de Gaulle widersetzte.

Die Demokratisierung der Institutionen der europäischen Gemeinschaft ist eine der dringlichsten Aufgaben; am Tage ihrer Vollziehung wird Großbritannien unter irgendeiner Form daran teilnehmen müssen.

Was die Vereinigten Staaten betrifft, hat Gaston Deferre in seinen letzten Ansprachen den sozialistischen Standpunkt klar-

./.

gelegt. Der Marshall-Plan, dessen Stifter einzig und allein die Vereinigten Staaten waren, beinhaltete eine gewisse Untertänigkeit Europas.

Der Atlantikpakt soll eine solche Untertänigkeit nicht beinhalten. Die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten über eine enorme atomare Kraft verfügen, ist jedoch ein wichtiger Bestandteil. Großbritannien hat es sehr wohl verstanden und es ist für Frankreich vollkommen unmöglich, auf dem atomaren Gebiet mit den Vereinigten Staaten zu rivalisieren.

Rußland allein kann sich dies erlauben. Das Gleichgewicht der atomaren Kraft Amerikas und Rußlands ist einer der wichtigsten Gesichtspunkte der gegenwärtigen Lage.

Wer kann, auf der westlichen Seite, die Macht erhalten, einen Atomkrieg auszulösen? Ein Zusammentreffen zwischen den Regierungschefs, die darüber entscheiden könnten, läßt sich schwer zustande bringen. Diese Entscheidung muß daher bei einem einzigen Mann liegen, bei dem, der über das entscheidende Mittel verfügt. Dafür kann man schon im vorhinein über die Grenzen einer solchen Entscheidung entscheiden. Der Präsident der Vereinigten Staaten, um Europa einzubeziehen, müßte sich daran halten.

Es gibt keine grundlegenden Schwierigkeiten, um ein Abkommen in diesem Sinne zu finden.

Man kann also, nach den Worten Pineaus, ein Europa gründen, das sich auf das Europa der Sechs stützen würde und das den folgenden Prinzipien gehorchen würde:

Eine immer mehr geförderte ökonomische Integration.

Herstellung einer politischen Kontrolle, die auf einer gemeinsamen Politik beruhen würde.

Öffnung des Marktes für dritte Staaten, nachdem sie sich den gemeinsamen Außenhandelstarifen angeschlossen haben.

Diesbezüglich möchte der Redner auf Österreich hinweisen, nachdem er den Unterschied zwischen einer Freihandelszone und eines gemeinsamen Marktes unterstrichen hat, und nimmt an, daß gewisse Klauseln es Österreich ermöglichen würden, seine Verträge mit dem Osten einzuhalten und gleichzeitig die verschiedenen Begünstigungen des Gemeinsamen Marktes zu genießen.

Etappenweise Assoziierung, nach ausführlichen Diskussionen, Großbritanniens.

./.

Politik der Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten auf einer gleichen Ebene zwischen allen Staaten, die auf gegenseitiges Vertrauen beruhen soll.

Dieses Bild wäre unvollständig, wenn man nicht die Notwendigkeit einer Annäherung zwischen Osten und Westen unterstreichen würde.

Es stellt sich daher die Frage: Kann man der Aufrichtigkeit der Friedenswünsche Rußlands Glauben schenken?

Christian Pineau glaubt, eine gewisse Anzahl dieser Fragen positiv beantworten zu können.

Der erste Grund wäre der Wunsch des russischen Volkes, seinen Lebensstandard zu erhöhen, was als natürliche Folge hat, eine wichtige Verminderung der Schwerindustrie.

Ein anderer Grund wäre, die ideologischen Konflikte der letzten Jahre und die Meinungsverschiedenheiten, die dadurch mit China entstanden sind.

Die sowjetische Doktrine hat sich in drei Punkten geändert:

Die Abschaffung des Personenkults, die es ermöglicht hat, Standpunkte zu vertreten, was zu Zeiten Stalins schwer möglich gewesen ist.

Die friedliche Koexistenz bringt es mit sich, daß Rußland auf einen nuklearen Krieg verzichtet. Dieser Verzicht aber betrifft nicht den ideologischen Konflikt zwischen den zwei Welten. Rußland wird weiterhin auf ökonomischem und kulturellem Gebiet die Flinte nicht ins Korn werfen.

Das Ende der proletarischen Diktatur, die von einem Redner angekündigt wurde, ist von großer Wichtigkeit, denn dies bedeutet die Einstellung der Klassenkriege.

Man kann daraus die Möglichkeit einer Annäherung zwischen Ost und West schließen, besonders bezüglich der Abrüstung.

Man darf sich aber keinen Illusionen hingeben betreffend der Lösung von schwierigen Fragen sowie das "Deutschland-Problem".

Es handelt sich für Nikita Chruschtschov auf jeden Fall darum, die Aufrüstung Deutschlands zu verhindern. Es wäre, so wie er behauptete, der einzige Grund für Rußland militärisch einzugreifen.

Nach den Gesprächen, die wir mit Moskau geführt haben, könnte die Vereinigung Deutschlands nur erzielt werden, wenn sie für Rußland die folgenden drei Garantien berücksichtigen würde:

Einhaltung der Oder-Neisse-Grenze.

./.

Verzicht auf jegliche Atomvorhaben militärischen Charakters.

Gründung einer Konföderation zwischen Ost- und Westdeutschland, in der die zwei Staaten ihr eigenes politisches Regime beibehalten würden.

Es ist sicher, daß wir vor einer Lösung stehen.

Auf europäischer Ebene ist die Haltung Rußlands, was Deutschland betrifft, mit den Gefahren einer europäischen Schlagkraft eng verbunden.

Bevor die europäische Politik Christian Pineaus zur Wirklichkeit wird müssen wir eine Übergangszeit mitmachen.

Wenn der Redner mit Jean Bonnet bezüglich der Objektive übereinstimmt, so ist er mit der aktuellen Taktik nicht einverstanden.

Es wird kein Übereinkommen mit dem Gaullismus zustande kommen. Dieser hat den Gemeinsamen Markt unterstützt, weil die öffentliche Meinung Frankreichs es nicht anders konnte. Aber er wird keine politische Macht annehmen, die eine verminderte Herrschaft seitens der Mitgliedstaaten mit sich bringen würde.

Wir müssen uns also damit begnügen, den Gemeinsamen Markt auszubreiten, indem wir davon überzeugt sind, daß eines Tages General de Gaulle nicht mehr in Frankreich an der Macht sein wird und es daher niemanden mehr geben wird, der den Aufbau Europas verhindern kann.

Alle unsere Hoffnungen beruhen daher in der Zukunft.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Rundfunkdirektoren und Rundfunkorchester im Wiener Rathaus

20. Juni (RK) Vom 19. bis 22. Juni findet in Wien die Generalversammlung der Europäischen Rundfunkunion statt. Die Teilnehmer an diesem Kongreß - die General- und Fachdirektoren der in der Union vereinigten Rundfunkanstalten - begrüßte heute mittag Bürgermeister Jonas in Anwesenheit der Stadträte Dr. Drimmel und Koci bei einem Empfang im Wiener Rathauskeller.

In den Wappensälen des Rathauses fanden sich ebenfalls heute mittag die Mitglieder des Symphonieorchesters RAI-Turin ein, wo sie von Stadtrat Sigmund im Namen des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung begrüßt wurden. Das italienische Rundfunk-Symphonieorchester gab im Rahmen der Wiener Festwochen gestern abend ein Konzert im Großen Musikvereinssaal. Morgen, am Abschlußtag der Festwochen, folgt ein zweites Konzert dieses Orchesters. Dirigent ist Mario Rossi.

\- - -

Gesperrt bis 15 Uhr:

Bürgermeister Jonas eröffnete das neue Wiener Planetarium

20. Juni (RK) Heute nachmittag eröffnete Bürgermeister Jonas im Prater in der Nähe des Riesenrades das neue Wiener Planetarium und das darin untergebrachte Pratermuseum. Vor der Eröffnungsfeier, zu der sich zahlreiche Festgäste und hunderte schaulustige Wiener eingefunden hatten, gab die Musikkapelle der Wiener Verkehrsbetriebe ein Platzkonzert. Unter den Festgästen sah man neben Bürgermeister Jonas den Vorsitzenden des Bundesrates, Skritek, die Mitglieder des Stadtsenates, Mitglieder des National-, Bundes- und Gemeinderates, mehrere Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter, Vertreter des Unterrichtsministeriums und des Verbandes Wiener Volksbildung sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens unserer Stadt.

Nach einer Einleitungsfanfare und einem von einem Mädchenchor vorgetragenen Lied begrüßte Bezirksvorsteher Hladej die Festgäste. Sodann gab Stadtrat Heller einen Überblick über die bautechnischen Details des neuen Planetariums.

Anschließend ergriff Vizebürgermeister Mandl das Wort. Er sagte: "In wenigen Minuten wird der Herr Bürgermeister das neue Wiener Planetarium eröffnen. Dieses Planetarium wird fortan den Wienern nicht nur als Wunder der Technik, nicht nur als Möglichkeit der belehrenden Freizeitgestaltung, sondern vor allem als Stätte der Volksbildung vertraut werden.

Sie wissen alle, wie bedeutend die volksbildnerische Tradition dieser Stadt ist. Lassen Sie mich darum heute, da wir der Eröffnung der neuesten und zugleich modernsten Wiener Volksbildungsstätte beiwohnen, noch einiges zu diesem Thema sagen.

Schon in den Anfängen des Wiener Volksbildungswesens können wir beobachten, daß man der modernen und technisch vollkommenen Einrichtung des Lehrbetriebes größte Aufmerksamkeit zuwandte, vor allem den sogenannten optischen Lehrbehelfen.

./.

Bereits bei der 1901 erfolgten Gründung der ersten Abendvolkshochschule des europäischen Kontinents, des "Volksheimes", wurde ein experimentalpsychologisches Labor eingebaut, noch ehe die Universität über ein solches verfügte. Damals mußten die Studenten der Hochschule zur Volkshochschule pilgern, wenn sie neue Methoden kennenlernen wollten. Mit der Errichtung der Wiener Urania und ihrer Sternwarte sowie dem Bau der heutigen Volkssternwarte wurde ein weiterer Schritt in dem intensiven Bemühen der Wiener Volksbildung getan, Wissenschaft mit modernen Mitteln populär zu machen.

Schließlich folgte 1927 die Tat, die wir heute nach den Verwüstungen des Krieges gewissermaßen zum zweitenmal setzen müssen, die Errichtung des ersten Wiener Planetariums. Dieses alte Wiener Planetarium bildete zwar organisatorisch und juridisch gesehen keinen Bestandteil des Wiener Volksbildungswesens, aber es diente demselben Zweck wie dieses, ja es wurde von den selben Personen gefördert - denken wir etwa an den großen, nunmehr leider schon verstorbenen Volksastronomen Wiens, Professor Thomas. Für uns ist es eine Bestätigung dieser Tradition, daß einer seiner Schüler als Leiter dieses neue Haus betrauen wird. Wir werden ihn heute abend bei der Premiere dem Publikum vorstellen. Vor allem aber möchte ich hervorheben, daß dieses alte Wiener Planetarium, so wie die zuvor erwähnten Leistungen, eine Pioniertat auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung war. 1927 gab es nämlich Planetarien nur in Deutschland. Die erste Stadt außerhalb des Erfindungslandes, die diese Errungenschaft erwarb, war Wien.

Wenn wir nun heute, nach den schweren Schäden des zweiten Weltkrieges, denen auch das erste Wiener Planetarium zum Opfer fiel, neuerlich ein Planetarium eröffnen, so dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß damit nicht nur ein Kriegsschaden wieder gut gemacht wird.Vielmehr werden alle Besucher dieses neuen Hauses erkennen können, daß die technische Entwicklung auch hier ihren Niederschlag gefunden hat, wie z. B. in der Magnetophon-Anlage. Während seinerzeit alle Vorträge im Planetarium vom Vortragenden persönlich gehalten werden mußten, können wir heute

./.

gewisse Standardprogramme, Vorträge für Schulklassen zum Beispiel, vom Tonband aus vorführen.

Ich habe selbst auf Reisen, vor allem in den USA, feststellen können, bis zu welchem Raffinement diese Entwicklung oft vorangetrieben wird. Heute kann der Planetariumsbesucher ganze Weltraumflüge im künstlichen Sternenhimmel miterleben. Wenn wir in Wien auch nicht so weit gehen wollen, alle technischen Attraktionen der Amerikaner bis zur letzten Spielerei zu übernehmen, so soll doch auch unser Planetarium den neuesten Anforderungen von Menschen gerecht werden, die gewöhnt sind, in einem Zeitalter des Funks und des Fernsehens zu leben.

Wir haben darüber hinaus dem Planetarium einen Kinosaal und das Pratermuseum angegliedert. Der Kinosaal wird ohne Zweifel helfen, durch ergänzende Vorträge, aber auch durch kulturell wertvolle Filme das Programm des Hauses zu bereichern, ebenso wie das Pratermuseum auf das lokale Interesse und das Interesse aller Wiener rechnen darf.

Herr Direktor Pemmer, Schöpfer dieses Museums, hat sein Werk der Stadt Wien zum Geschenk gemacht, und es war uns eine Freude, hiefür den richtigen Rahmen an der richtigen Stelle zu schaffen.

Ich möchte ihm bei dieser Gelegenheit nochmals den Dank der Stadt Wien zum Ausdruck bringen und auch allen jenen danken, die, wie mein Vorredner, Stadtrat Heller, schon erwähnt hat, am Zustandekommen dieser neuen Einrichtung beteiligt gewesen sind.

Ich glaube also, daß gerade die Eröffnung dieses Planetariums einen besonderen Markstein in der Geschichte des Wiener Volksbildungswesens nach dem zweiten Weltkrieg darstellt. Das bisherige Bauvolumen der Stadt Wien für die Volksbildung unserer Stadt betrug etwa 60 Millionen Schilling. Wenn die Stadtverwaltung nunmehr ihr Versprechen eingelöst hat, ein Planetarium errichten zu wollen, so steigt damit nicht nur die aufgewandte Summe um einen Betrag von weiteren 24 Millionen Schilling, sondern es steigt damit unsere Chance, eine Aufgabe zu erfüllen, von der unser aller Zukunft abhängt: nämlich gebildete Bürger als Träger unserer Demokratie zu haben.

Ich bitte den Herrn Bürgermeister, nunmehr das Planetarium zu eröffnen und an das Volksbildungshaus Urania zu übergeben."

./.

Die Eröffnungsrede des Bürgermeisters

Hierauf hielt Bürgermeister Jonas die Eröffnungsrede:

"Die Stadtverwaltung hat im Lauf eines Jahres viele Gelegenheiten, neue Schöpfungen zu eröffnen und ihrer Bestimmung zu übergeben. Das einemal ist es eine Wohnhausanlage oder ein Kindergarten, das anderemal eine Schule oder eine Brücke. Eines haben aber alle diese Eröffnungen gemeinsam, immer nämlich handelt es sich um Bauten, die der Allgemeinheit dienen. Es sind nicht Schöpfungen, die nur wenigen dienen sollen, sondern diese Wohnbauten, diese Volkshochschulen, diese Parkanlagen - sie sind für alle da und ihre Tore stehen der ganzen Bevölkerung offen.

Heute fügt die Gemeinde Wien ihren Schöpfungen etwas ganz Neues hinzu, ein Planetarium, das in Zukunft zu den besten, und, wie wir hoffen, zu den beliebtesten Volksbildungseinrichtungen gehören soll. Wir alle erinnern uns noch aus der Schulzeit, daß Sternenkunde schon von den alten Ägyptern und Babyloniern betrieben wurde. Der berühmte Turm zu Babel diente einst in Wirklichkeit als Observatorium. Für diese alten Völker waren astronomische Berechnungen und der daraus abgeleitete Kalender etwas Lebenswichtiges, weil ohne diese Daten die Berechnung der fruchtbaren Jahresperioden in diesen wechselweise von Überschwemmungen und Dürren gekennzeichneten Gebieten nicht möglich gewesen wäre. Man wäre einfach verhungert ohne Sternenkunde und ohne Kalender. Ähnliches hören wir später noch von vielen anderen Völkern, auch von denen der altamerikanischen Hochkulturen. Aber: so wichtig die Sternenkunde damals auch war, so geheim war sie auch. Denn die wenigen, die zu ihr Zutritt hatten, hüteten ihr Wissen so sehr, daß ihnen oft große Macht im Staate zufiel.

Blick ins Weltall, Griff nach den Sternen

Erst durch diesen Gegensatz können wir voll und ganz würdigen, daß dieses Planetarium ein sprechender Beweis dafür ist, daß unser Zeitalter gelernt hat, völlig anders zu denken und daß Bildung heute nicht mehr ein Privileg kleiner Gruppen ist. Wir tragen heute unseren Kalender in der Tasche und der Zutritt zur Astronomie für Anfänger kostet nicht mehr als eine Eintritts-

./.

karte ins Planetarium. Wir haben dadurch noch den Vorzug, die Astronomie auf eine Weise kennenzulernen, die dem Laien angemessen ist. Denn wenn ihr heute noch etwas vom Geruch der Geheimwissenschaft anhaftet, dann nicht durch die Geheimnistuerei von Priestern, sondern durch das Spezialistentum von Gelehrten. Für uns Laien wäre dieses Spezialistentum etwas völlig Undurchdringliches und Unverständliches, würde uns nicht dieses Wunderwerk von einem Planetarium anschaulich machen, was seit Galilei, Kepler und Newton Generationen von Gelehrten an Wissen angesammelt haben. Und wann wäre unser Verständnis für dieses Wissen nötiger als in einem Zeitalter, in dem der Mensch die Erde verläßt, um die kühnsten Entdeckungn im Weltraum zu machen.

Fassen wir diesen Fortschritt der Wissenschaft auch in der Gegenüberstellung symbolisiert auf, die wir hier durch den Erdglobus vor dem Hause und der Projektion des Weltraumes in diesem Hause vor uns haben. Techniker und Wissenschaftler haben sich vereinigt, um in einem Präzisionswerk einmaliger Art uns erdgebundenen Menschen etwas zu ermöglichen, was Generationen vorher geträumt haben: den Blick ins Weltall, den Griff nach den Sternen. So soll in Erfüllung gehen, was auf der Widmungstafel dieses Gebäudes zu lesen steht: "Das Planetarium - ein Wunder der Technik - möge dazu dienen, den Menschen ein anderes Wunder - den gestirnten Himmel - näherzubringen."

Dank an Professor Pemmer

Ich danke allen, die am Zustandekommen dieses Werkes beteiligt waren, ich danke besonders auch Herrn Professor Pemmer für die Schenkung des Pratermuseums an die Stadt Wien, die sich bemüht hat, in diesem Gebäude nunmehr einen würdigen Rahmen für Professor Pemmers Sammlungen zu schaffen. Ich erlaube mir, ihm die Urkunde über die Annahme dieser Schenkung durch die Stadt Wien zu überreichen. Wir sind darauf stolz, daß Bürger unserer Stadt ihr Lebenswerk in der Schaffung so liebenswürdiger Sammlungen sehen, wie es dieses Pratermuseum ist. Die Stadt Wien will dafür danken, indem sie eine solche Schöpfung am richtigen

./.

Platz in einer neuen Kulturstätte unterbringt. Vielleicht wundert sich manch einer, daß wir gerade diese zwei Bestimmungszwecke, Planetarium und Pratermuseum, verbunden haben. Aber dafür war nicht nur der Platz des Bauwerkes ausschlaggebend. Zum Planetarium, das eine echte Volksbildungseinrichtung ist, ist das Pratermuseum eine echte Parallele, da es ja nicht nur selbst volksbildnerisch wirksam sein wird, sondern auch sein Inhalt von nichts anderem erzählt, als von dieser Bevölkerung von Wien, die sich im Prater ein Erholungszentrum geschaffen hat, welches zuvor nur einem bevorzugten Kreis zugänglich gewesen ist. Gerade die Geschichte dieses Zentrums darzustellen, ist das Verdienst des Museums von Professor Pemmer. Er hat unter Aufopferung seiner eigenen Wohnung mit der Liebe, mit dem Fleiß und der Unermüdlichkeit des Sammlers Stück um Stück zusammengetragen, sodaß das Pratermuseum heute über mehr als 6000 Objekte verfügt. Möge er den heutigen Tag als Genugtuung empfinden, da er sein Werk in die Obhut der Stadt Wien übernommen sieht.

Die Stadt Wien wird sich erlauben, ein Porträt von Professor Pemmer anfertigen zu lassen und ihm dieses Bild auf Lebenszeit zur Verfügung zu stellen. Es soll später einmal im Pratermuseum an den Schöpfer dieses Museums erinnern. Wir wollen durch diese kleine Geste auch den Dank der Stadt Wien zum Ausdruck bringen.

Ich erkläre hiermit das Pratermuseum und das Planetarium für eröffnet, übergebe die beiden Institutionen mit den besten Erfolgswünschen zur Betreuung dem Museum der Stadt Wien und der Urania.

Die künftigen Besucher des Planetariums, vor allem die Jugend, möge mit größtem Respekt die Unendlichkeit des Universums erkennen, und dem menschlichen Forschergeist huldigen, der die Rätsel des Kosmos zu entschleiern instande ist!"

Abschließend richteten Direktor Pemmer, der das alte Pratermuseum der Stadt Wien zum Geschenk gemacht hat und dem Bürgermeister Jonas die Urkunde über die Annahme dieser Schenkung überreichte, sowie Präsident Konsul Mautner Markhof als Vertreter der Urania, der das Planetarium zur Betreuung übergeben wurde, Worte des Dankes an den Bürgermeister und die Wiener Stadtverwaltung.

Im Anschluß an die Eröffnungsfeier besichtigten die Festgäste den Kinosaal des Planetariums und das Pratermuseum. Sodann wohnten sie der Eröffnungsvorführung des Planetariums bei, die der wissenschaftliche Direktor des Deutschen Museums München, Professor Dr. Hermann Auer, vornahm.

./.

Das neue Wiener Planetarium

20. Juni (RK) Früher war es das Schwärmen der Dichter vom südlichen Sternenhimmel, das in uns die Sehnsucht nach astronomischen Erlebnissen wachrief. Heute sind es eher die Astronauten und die künstlichen Satelliten, die das Interesse am Weltraum erwecken.

Da wird nun den Wienern eine neue Attraktion zu Hilfe kommen, die die Stadtverwaltung mit einem Kostenaufwand von 24 Millionen Schilling im Prater errichten oder eigentlich wiedererrichten ließ: das Planetarium. Die Idee einer solchen Anlage ist schon 1913 in Deutschland aufgetaucht und zuerst 1923 im Deutschen Museum in München verwirklicht worden. Bereits vier Jahre später, 1927, bekam Wien das erste außerdeutsche Planetarium der Welt, das ja noch manchen Wienern in Erinnerung sein wird. Es ist im zweiten Weltkrieg leider zerstört worden. Jetzt hat es die Stadt Wien auf ihre Kosten neu errichten und ausstatten lassen. Sie hat damit der Bevölkerung eine schöne und wertvolle Bildungsstätte geschaffen, die sich jeder Wiener auch zunutze machen sollte. Unter dem Riesenrad wölbt sich die Kuppel des Vorführungsraumes mit einem Durchmesser von 20 Meter. Die Innenwölbung der Kuppel ist so gestaltet, daß sie eine nahezu vollkommene Illusion des nächtlichen Himmels vermittelt. Sogar die Silhouette von Wien ist rings am Horizont dieses künstlichen Himmelsgewölbes zu sehen. Die Darstellung der Gestirne erfolgt durch Projektion von Lichtpunkten an diesen Planetariums-Himmel. Das Planetarium faßt 240 Zuschauer, die ein erregendes Schauspiel erwartet.

Das Herzstück der Anlage ist das Zeiss-Projektionsgerät, mehr als vier Meter hoch, rund 2.500 Kilogramm schwer, mit 26.000 Einzelteilen. Es kostete rund fünfeinhalb Millionen Schilling. 152 Projektoren, jeder einzelne ein optisches Meisterwerk, angetrieben von sieben Drehstrommotoren, vermitteln in exaktem Zusammenspiel wahre Schauwunder der Himmelsvorgänge. Nebenbei sei erwähnt, daß die Stadt Wien für die Einfuhr dieses Gerätes aus Deutschland - es wird sonst nirgends auf der Welt erzeugt - 1,3 Millionen Schilling an Zollgebühren zahlen soll, obwohl das Gerät keinen Geschäftsinteressen, sondern nur der Bereicherung des Wiener Bildungswesens dienen soll.

./.

Was wird der Besucher des Planetariums nun zu sehen bekommen? In einem mit einer Klimaanlage ausgestatteten Raum, in dem die Wolken nie die Sicht behindern, sitzt der Besucher auf einem Klappfauteuil und sieht den Sternenhimmel in einer Klarheit vor sich, wie sie in der Natur nur selten vorkommt. Aber das wäre noch nichts Besonderes. Das Interessanteste im Planetarium ist, daß der zyklische Kreislauf der Himmelskörper durch eine Zeitraffereinrichtung in einem Zeitraum zu sehen ist, den man in der Natur selbst nie erwarten könnte. In drei, vier, sechs oder zwölf Minuten beobachtet man den gesetzmäßigen Umschwung, das Aufgehen und Untergehen der Sterne, das in der Natur 24 Stunden dauert. Man sieht den Polarstern unverrückbar stillstehen, man lernt, ihn mit Hilfe des großen Wagens aufzufinden und ihn zur Bestimmung der Nordrichtung zu benützen. Der sonst nur den Fachleuten erkennbare Gegenschein der Sonne zur Mitternacht wird sichtbar. Wir erleben Dämmerung und Sonnenaufgang. Aber die Sonne, die im Planetarium aufgeht, läßt die anderen Himmelslichter nicht verblassen, so daß wir beobachten können, wie die Sonne durch die Tierkreisbilder wandelt. Aber auch die Sternbewegung eines ganzes Jahres, also die geozentrische Laufbahn von Sonne, Mond und Planeten, läuft in wenigen Minuten vor unseren Augen ab. Deutlich sieht man, wie der Mond als schnellstes Gestirn zwölfmal im Jahr die Sonne überholt und wie einzelne Planeten auf ihrer Bahn eigentümliche Tanzfiguren ausführen.

Bisher mußte man schon nach Neapel fahren, um einen echten "südlichen Sternenhimmel" zu sehen. Das Planetarium ermöglicht dies nun auch im Prater. Wie bei einer Wanderung von Pol zu Pol schauen wir in den gestirnten Himmel, wie er sich im Land der Mitternachtssonne präsentiert, und sehen das Farbenspiel der Polarlichter. Dann erblickt das staunende Auge den Himmel so, wie man ihn vom Erdäquator oder von Südafrika aus sieht - kurz, jeder beliebige Standort läßt sich konstruieren.

Das Projektionsgerät ist aber auch in der Lage, uns von der Erde weg in den Weltraum zu entführen. Als ob wir mit einem Astronauten in einer Weltraumkapsel säßen, sehen wir unter uns wie von einem außerirdischen Standort das Kreisen der Planeten und auch unserer eigenen Mutter Erde um die Sonne. Wieder zur Erde zurückgekehrt, sehen wir dann die Bahnspur eines künstlichen

./.

Satelliten am Planetariumshimmel, wie sie etwa am Abend der Festwocheneröffnung über Wien zu sehen war.

Atemberaubend werden die Demonstrationen, wenn sie in der Geschichte zurückeilen. Es kann nämlich jede Sternkonstellation künstlich hergestellt werden, die zu einem beliebigen Datum der Vorzeit geherrscht hat: Mit den Augen der Heiligen drei Könige also können wir den Stern von Bethlehem sehen, wie er sich am Tage der Geburt Christi gezeigt hat. Aber auch vorauseilen kann man der Gegenwart und die Stellung der Himmelskörper an jedem Tag der Zukunft darstellen.

Die Zeitraffertechnik des Projektionsgerätes ermöglicht es schließlich, Vorgänge im Himmelsraum sichtbar werden zu lassen, die kein menschliches Auge in der Natur wahrnehmen kann. Die sogenannte Präzessionskreisung des Fixsternhimmels, das ist der zyklische Umlauf unseres Sternsystems um die Ekliptikachse, der in rund 26.000 Jahren erfolgt, kann im Planetarium in vier Minuten demonstriert werden.

Der Betrieb des Planetariums obliegt der Wiener Urania, deren Fachleute Führungen und Vorträge halten werden. Das Planetariumsgebäude enthält außerdem einen Kinosaal mit 187 Sitzplätzen und in einem weiteren Seitentrakt Professor Pemmers weltberühmtes Pratermuseum.

Das Pratermuseum im Wiener Planetarium

Das Pratermuseum, 1933 von Professor Hans Pemmer gegründet, entstand im Anschluß an die vorbereitenden Arbeiten für das im Verlag für Jugend und Volk erschienene, gemeinsam mit Ninni Lackner geschriebene Buch "Der Wiener Prater einst und jetzt". Mit den im Verlauf der Arbeit angesammelten Programmen, Plänen usw. gedachte damals Professor Pemmer eine oder zwei Vitrinen in seiner Wohnung in der Juchgasse zu füllen. Bald vermehrte sich aber das Material so sehr, daß auch ein ganzer Raum nicht mehr ausreichte, es unterzubringen. So mußte Professor Pemmer schließlich alle drei Räume seiner Wohnung zur Aufstellung der Museumsstücke heranziehen. Die überraschende Zunahme war vor allem der Mitwirkung des Verbandes der Praterunternehmer, aber auch zahlreicher andere Freunde des Praters zu verdanken.

./.

Vor kurzem hat die Wiener Stadtverwaltung das Pratermuseum als Geschenk übernommen und sich verpflichtet, für die sachgerechte Ausstellung Sorge zu tragen.

Gegenwärtig zählt das Pratermuseum über sechseinhalbtausend Objekte aus 41 Fachgebieten, wie etwa Praterfeste, Kaisergarten mit Venedig in Wien, Karikaturen, Kunst (Dichtung, Film, Malerei, Musik, Theater), Luftschiffahrt, Geschichte jedes einzelnen Praterunternehmens (mit Praterpersönlichkeiten wie Kratky, Baschik, Kobelkoff, Leicht, Pretscher, Präuscher usw.), Pratervergnügungen (vom Flohtheater über Ringelspiel, Schaukel, Wurstel bis zur Pratermonagerie und dem Zirkus), Rotunde (Weltausstellung und alle späteren Veranstaltungen), Sport, Plakate und Medaillen von Praterausstellungen. Die größten Objekte sind die drei Meter hohe Figur der Fortuna vom Fortunakarussell, zwei Original-Ringelspielpferde, die Figur eines lebensgroßen Hirsches aus dem Gasthaus "Zum braunen Hirschen", die Überreste eines Löwen, mit dem Miß Senide im Prater auftrat, zahlreiche Original-Praterwurstel, die beiden Puppen Maxi und Amanda, die der bekannte Bauchredner Scadelly dem Pratermuseum testamentarisch hinterließ, sowie der Original-"Watschenmann", den der Praterunternehmer Onderka ebenfalls dem Pratermuseum vermachte. Auch eine stattliche Bibliothek mit Praterliteratur gehört zum Museum.

Baubeschreibung des Planetariums

Das Gebäude des neuerrichteten Wiener Planetariums liegt in der Grünfläche des sogenannten "Kaisergartens", südwestlich des Riesenrades [illegible] zwischen Seerosenbecken und Minigolfanlage an der Hauptallee. Die Bauarbeiten begannen 1962, die Montage der Innenkuppel erfolgte ab Herbst 1963, die des Gerätes ab März 1964.

Das alte Planetariumsgebäude befand sich in der Nähe des heutigen Aufstellungsortes. Das Planetarium selbst wurde mit einem Pratermuseum und einem Kinosaal vereint. Am Vorplatz des Gebäudes ist ein drehbarer Erdglobus zu sehen.

Planetarium (1.253 Quadratmeter)

Gemäß dem Eindruck des Himmels, der sich über dem Horizont halbkugelförmig zu wölben scheint, ist die Projektionsfläche des Planetariums eine Halbkugel mit einem Durchmesser von

./.

20 Metern. Die Projektionsfläche wird unten vom Horizont abgeschlossen, der sich genau drei Meter über dem Fußboden in der Höhe des Instrumentenmittelpunktes befindet und als Landschaftshorizont in Silhouettenform ausgebildet ist. Träger der Projektionskuppel ist eine Metallkonstruktion, an deren Innenfläche in einem Abstand von zirka 30 Zentimetern Holzleistenringe befestigt werden, an welche weißlackierte kleinlöcherige Aluminiumbleche angeschraubt werden. Die Schallwellen gehen durch diese Löcher in genügendem Maße hindurch. Die Lochdurchmesser sind so klein, daß die Projektion selbst der kleinsten Sterne, nicht beeinträchtigt wird. Die Sitzplätze (240 Personen) sind konzentrisch angeordnet. Die Sitze sind Klappfauteuils mit Kunststoffbespannung. Der Saal wird unterhalb des Landschaftshorizontes und für den Beschauer nicht sichtbar durch Sofitten beleuchtet. Da eine Trittschalldämmung außerordentlich erwünscht war, mußte ein Terra-Gomme-Belag mit Mollicrepe-Unterlage gelegt werden. Die Innentüren des Vorführraumes sind gepolstert. Konstruktion: Stahlbetonschale, acht Zentimeter, dreifacher bituminöser Anstrich mit zwei Glasfliseneinlagen (färbig). Wärmedämmung.

Kino- und Vortragssaal (125.4 Quadratmeter)

Der Kino- und Vortragssaal hat einen Fassungsraum für 198 Personen. Klappsitze mit Kunststoffbespannung. Bühne (29.6 Quadratmeter) mit Kinoprojektionswand für Normal- und Breitwandvorführungen. Fußboden aus Terra-Gomme-Belag mit Mollicrepe-Unterlage. Stahlbetonskelettbau mit 25 Zentimeter Hohlblocksteinen. Dachkonstruktion Fertigteilbetonbinder, Bebalitplatten und Blechdeckung.

Pratermuseum (137 Quadratmeter und 2 x 38.6 Quadratmeter)

Innenstiege aus Beton zu einer schmalen Galerie, unter der ein Abstellraum untergebracht ist. Stahlbetonskelettbau mit 25 Zentimeter Hohlblocksteinen, Fußboden aus Plastik, Dachkonstruktion: Fertigteilbetonbinder, Bebalitplatten und Blechdeckung.

Keller mit Klimaanlage

Das Foyer ist unterkellert und nimmt die Heizung und Klimaanlage auf.

./.

Aufbau und Leistung des Zeiss-Planetariums

152 Projektoren, die größtenteils aus asphärischen Kordensoren und Tessaren oder Teleobjektiven bestehen, sind in dem Zeiss-Planetariumsinstrument vereinigt. Die Optik ist vergütet.

Zur Darstellung gelangen folgende Himmelserscheinungen:

Etwa 8.900 Fixsterne, darunter drei veränderliche Sterne mit ihrem Lichtwechsel, die Milchstraße, die Sonne mit Aureole, Gegenschein und Zodiakallicht,,der Mond mit Flecken und Phasenwechsel, die fünf Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn, das Horizontlicht,und folgende himmelskundliche Elemente:

Meridian, äquatoriales Himmelsgradnetz mit Ekliptik (Jahresbahn der Sonne), Stundenkreis, Vertikalkreis, Jahreszähler, Sternbildnamen mit Präzessionszifferblatt.

Sieben Drehstrom-Motoren am Mittelstück des Gerätes leiten die verschiedenartigen Bewegungen ein:

Tagesgang (zwei Motoren) für die tägliche Himmelsdrehung
1 Tag in 12 Minuten,
1 Tag in 6 Minuten,
1 Tag in 4 Minuten,
1 Tag in 3 Minuten,

Jahresgang (drei Motore) für die geozentrische Bewegung von Sonne, Mond (mit 18.6jährigem Knotenrücklauf) und Planeten
1 Jahr in 12 Minuten,
1 Jahr in 6 Minuten,
1 Jahr in 4 Minuten,
1 Jahr in 3 Minuten
1 Jahr in 10 Sekunden.

Präzessionsgang (ein Motor) für die 25.800jährige Drehung des Fixsternhimmels um die Ekliptikachse
Eine Umdrehung in 4 Minuten.

Polhöhenänderung (ein Motor) für die Darstellung des Himmelsanblicks in beliebigen geographischen Breiten.

Eine Umkreisung der Erde längs eines Meridians in sechseinhalb Minuten.

Die Führung des Planetariums übernimmt die Wiener Urania.

\- - -

Abschluß des Europa-Gesprächs 1964:

Die Schlußworte von Vizebürgermeister Mandl

20. Juni (RK) Zum Abschluß des Europa-Gesprächs 1964 hielt heute vormittag Vizebürgermeister Mandl in der Volkshalle des Wiener Rathauses eine Rede, in der er sagte:

"Wir sind am Ende des 7. Europa-Gespräches angelangt. Als für die Planung und Durchführung unserer Europa-Gespräche Verantwortlicher möchte ich zunächst Dank sagen. Herzlichen Dank Ihnen, gnädige Frau und Ihnen meine Herren, die Sie als Vortragende oder als Diskussionsteilnehmer an unserer Veranstaltung mitgewirkt haben. Ich danke vor allem auch unserem Diskussionsleiter, Abgeordneten zum Nationalrat Karl Czernetz, dem die Führung des Gespräches und der Diskussionen oblag. Darf ich neben dem Dank auch meiner Freude Ausdruck geben, über die offene, keinem Problem ausweichende Art in der sowohl Referenten wie Diskussionsteilnehmer auch die heikelsten Probleme der europäischen Integration behandelten. Damit sind Sie meine Damen und Herren, unseren Absichten sehr entgegengekommen. Wollten wir uns doch darauf besinnen, was wir auf dem Weg zur europäischen Einigung bis heute erreicht, und was wir morgen noch zu tun haben - also eine Art Rechenschaftsbericht, eine Bilanz der europäischen Integrationsbestrebungen!

Bilanz - das ist zwar ein Begriff der Finanzleute, tatsächlich haben aber auch die Gäste, die wir zu diesem Gespräch nach Wien geladen haben, diese Bilanz mit der Nüchternheit von Buchhaltern gezogen, die ohne Beschönigung aufzeigen, was an Aktiva und Passiva vorhanden ist.

Gestern Krieg - heute Waffenstillstand - morgen Frieden

Ich glaube, ich kann das Grundergebnis dieser Bilanz zusammenfassen mit jenen Worten, die unsere englische Referentin, Frau Nora Beloff, für die Situation gefunden hat, in der wir heute stehen.

Sie sagte: 'Das Europa von gestern war Krieg, das Europa von heute ist ein unsicherer Waffenstillstand, das Europa von morgen

./.

könnte den Frieden bedeuten'. Viele unserer Gäste haben darauf hingewiesen, daß eine echte europäische Position im Frieden nur durch Integration gesichert werden kann.

Es war Professor Heckscher, der dies schon am ersten Abend des Europa-Gesprächs getan hat, und viele andere, so etwa Stadtpräsident Bringolf, haben ihm darin beigepflichtet.

Ich finde, es sind gerade diese positiven Beispiele, die wir uns immer wieder ins Bewußtsein rufen sollten, und nicht nur die Enttäuschungen, die es beim Zustandekommen eines jeden größeren Werkes gibt. Wenn wir immer nur auf sie hinweisen, immer nur verurteilen, kritisieren, dann töten wir eines, was für die europäische Integration wichtiger ist als alles andere: die Hoffnung! Wenn die Menschen aufhören zu hoffen, fehlt damit die wesentlichste Kraft, der wichtigste Motor im Räderwerk der ganzen Einigungsbestrebungen.

Integration verlangt auch Opfer

Ich möchte in diesem Zusammenhang ein Wort zitieren, das hier ein junger Diskussionsredner aus dem Publikum gesagt hat und das mir einen großen Eindruck hinterließ. Er war der Meinung, wir, die erwachsene Generation, sollten ganz und gar nicht verschleiern, daß das Ziel der politischen Integration auch Opfer verlange.

Die Jugend werde wie früher so auch heute bereit sein, Opfer zu bringen - in dieser Jugend lebt also die Hoffnung auf die Erreichbarkeit großer politischer Ziele und auch die Bereitschaft, die nötigen Lasten auf sich zu nehmen.

Wir haben uns darum entschlossen, alles, was hier gesprochen wurde, die Vorbehalte und die Ermutigungen, wieder, wie im Vorjahr, in einem kleinen Buch zu drucken, um damit auch ein wenig der Hoffnung derer aufzuhelfen, die nicht hier bei uns im Saal sein konnten und vielleicht nur allzusehr der Ermutigung bedürfen. Möge damit ein Beitrag geleistet sein zu jener Wandlung des Europäers, die Frau Nora Beloff als nötig bezeichnet hat. Ich möchte sie nochmals zitieren: Die Europäer - so sagte sie - waren einst die Pioniere des Nationalismus. Sie müssen nun die Pioniere des Internationalismus werden.

./.

Damit danke ich allen unseren Gästen für ihre Referate und Diskussionen, Nationalrat Czernetz für seine anfeuernde Diskussionsleitung, dem Publikum für sein Interesse, den Mitarbeitern für ihre Mühe.

Ich bitte, den Herrn Bürgermeister, das 7. Europa-Gespräch zu schließen."

\- - -

Abschluß des Europa-Gesprächs 1964:

Die Schlußworte von Bürgermeister Jonas

20. Juni (RK) Zum Abschluß des Europa-Gesprächs 1964 hielt heute vormittag Bürgermeister Jonas in der Volkshalle des Wiener Rathauses eine Rede, in der er sagte:

"Uns bot sich fünf Tage hindurch Gelegenheit, in der Volkshalle des Wiener Rathauses ein Europa-Gespräch zu hören, mit dem Titel 'Wo steht Europa heute?'. Unsere in- und ausländischen Gäste, die als Vortragende von uns eingeladen wurden, referierten über den gestellten Fragenkomplex, und sie haben uns tatsächlich verschiedene Wege gezeigt, die beschritten werden können, damit Europa sich findet und zu einem Ganzen verschmelzen kann. Sie haben dies aber nicht in trockener Art, sondern mit Herz zum Ausdruck gebracht. Ich erinnere zum Beispiel an die humorvolle Schilderung von Senator Vos, daß wegen der unterschiedlichen Einkommens- und Vermögenssteuer in Belgien und Holland merkwürdigerweise die schwankenden und sehr unterschiedlichen Butterpreise zu Schmuggelaktionen zwischen beiden Staaten führen.

Ich bin den Referenten dankbar, daß sie einer Vogel-Strauß-Taktik ausgewichen sind und ihre innerste Überzeugung dargelegt haben, denn nur so ist es möglich, den richtigen Weg beschreiten zu können. Denken wir doch dabei an den Arzt, der eher Linderung und Heilung verschaffen kann, wenn er den Sitz des Schmerzes vom Patienten erfährt und die Symptome der Krankheit rasch erkennt. Ist dies nicht auch auf dem Gebiete der Integration so? Ich sage ja, und wenn mitunter die Worte der Vortragenden vorsichtig schienen, so waren sie trotzdem aufschlußreich und wichtig.

./.

Wenn wir neben angenehmen auch unangenehme Erkenntnisse bei dieser Veranstaltung gewonnen haben, so ist das eine der Natur der Sache entsprechende Notwendigkeit. Dies ist gar nicht so schlecht, denn gerade daran kann man den Sachverhalt genau aufzeigen und einer Lösung zuführen.

Wir bekennen uns zu Europa!

Das diesjährige Wiener Europa-Gespräch hat versucht, eine Art Zwischenbilanz zu erstellen. Das Interessante hiebei ist, daß die Frage nach der Zwischenbilanz auch in einzelnen Ländern gestellt wird, denn darauf hat NR. Dr. Bringolf aus der Schweiz besonders hingewiesen, wenn er zu dem Thema seines Berichtes, zu der Frage 'Wo steht Europa heute?' auch die Nebenfrage stellt: 'Wo steht die Schweiz heute?'. Und im Grunde genommen waren die Referate der österreichischen Bundesminister Dr. Bock und Dr. Kreisky ebenfalls eine Untersuchung der Frage 'Wo steht Österreich heute?' Daß hiebei verschiedene Gesichtspunkte und Ansichten zur Geltung kamen, ist wohl ein Beweis für die besondere Problematik des Integrationsprozesses für unsere Republik, deren Weg nach Europa durch die bekannten staatsrechtlichen Verpflichtungen markiert wird. Umso wichtiger ist es, daß wir Österreicher diesen Weg mit allen seinen Konsequenzen gründlich durchdenken. Der Beginn dieses Weges ist für uns alle schon jetzt klar: Wir bekennen uns zu Europa, auch wenn seine Einigung und auch wenn die Teilnahme Österreichs an dieser Einigung ein unerhört komplizierter und schwieriger Prozeß ist.

Diese Übersicht bewahrt uns vor dem Fehler, die Verbindung Europas in der Art von Weltverbesserern anzustreben. Wenn wir nun, meine sehr verehrten Damen und Herren, zum Ende des diesjährigen Gesprächs kommen, so will ich im Namen der Stadt Wien unseren geschätzten Gästen, die unserer Einladung gefolgt sind, recht herzlich danken. Sie haben uns nämlich in diesen Referaten zu verstehen gegeben, daß man die europäische Einigung nicht umsonst bekommen kann, sondern daß man dafür einen Preis bezahlen muß.

./.

Es freut uns, daß trotz dieses Preises im Verlauf der Jahre immer wieder und trotz aller Rückschläge sichtbare Fortschritte in der europäischen Integration erzielt werden konnten. Wir sollten uns davor hüten, diese positiven Stufen der Entwicklung angesichts mancher Schwierigkeiten zu vergesen und pessimistisch das Negative in den Vordergrund zu stellen. Ich bin sicher, daß vor allem in der Jugend nach wie vor etwas von jenem Schwung lebt, der im Jahre 1948 junge Menschen dazu getrieben hat, Grenzpfähle zwischen Deutschland und Frankreich niederzureißen.

Die weitere Erziehung dieser Jugend im europäischen Sinn ist eines der wichtigsten Anliegen. Erst gestern haben hier mehrere Redner noch darauf hingewiesen, daß man dabei Europa durchaus in einer positiven Sicht darstellen kann. Treten doch gerade heute europäische Lebensformen einen geräuschlosen Siegeszug durch die Welt an und sind doch schon fast alle die Güter, die wir in Europa verwenden, Produkt der Zusammenarbeit vieler europäischer Länder. Wir müssen nur trachten, diese wirtschaftliche Verflochtenheit im Geistigen zu ergänzen, durch das, was hier gestern als europäisches Staatsbewußtsein bezeichnet wurde. Ohne Zweifel ist gerade die Idee der europäischen Integration eine der großen politischen Ideen unserer Zeit, zu der die Jugend aller Länder und aller Parteien positiv eingestellt ist.

Wien und die Integration Europas

Eine der schönsten Aufgaben ist es, diese positive Einstellung zu einer konstruktiven Kraft umzuformen. Soweit es an der Wiener Stadtverwaltung liegt, wird sie sich dieser Aufgabe weiterhin gerne unterziehen. Dieser Aufgabe unterzieht sie sich in mehrfacher Hinsicht, denn es ist auch notwendig, für den eigenen städtischen Lebens- und Wirtschaftsraum, die, wenn man so sagen könnte, 'häuslichen Probleme' hinsichtlich der Integration zu untersuchen. Zur gleichen Zeit mit dem Europa-Gespräch hat in einem anderen Saal des Wiener Rathauses eine Integrations-Enquete stattgefunden, die zu einer Arbeitsgemeinschaft aller öffentlichen und privaten Institutionen geführt hat, die sich mit den Fragen der Integration zu beschäftigen haben.

./.

Deshalb, und weil auch das diesjährige Europa-Gespräch wieder zu einer Fortsetzung ermuntert, wird die Stadt Wien auch im kommenden Jahre wieder ein Europa-Gespräch abhalten. Selbstverständlich gehen aber die übrigen Bemühungen, insbesondere in den Schulen, weiter. Denn die Wiener, die gute Österreicher sind, sollen auch ein europäisches Staats- und Heimatbewußtsein erreichen. Ich weiß, daß die Stadt Wien auf diesem Gebiet sich die gleichen Ziele setzt wie viele andere europäischen Städte, so daß sich bereits von selbst eine stille europäische Arbeitsgemeinschaft herausgebildet hat. Das ist ein vielversprechendes Zeichen für die Zukunft.

Ich möchte nun auch meinerseits, so wie der Herr Vizebürgermeister das schon getan hat, den Sprechern dieses Europa-Gespräches und dem Diskussionsleiter, Herrn Nationalrat Czernetz, herzlich danken. Mein Dank gilt ebenso dem aufgeschlossenen Publikum und den Mitarbeitern, die die Veranstaltung vorbereitet und organisatorisch betreut haben.

Hiermit erkläre ich das 7. Europa-Gespräch der Stadt Wien für geschlossen!"

\- - -

Europa-Gespräch 1964:

"Betrachtungen zum Fortschritt der Integration des demokratischen Europas"

Referat von Außenminister Dr. Bruno Kreisky

20. Juni (RK) Heute, am letzten Tag des Europa-Gesprächs 1964, hielt der österreichische Außenminister Dr. Bruno Kreisky das Abschlußreferat. In seinen "Betrachtungen zum Fortschritt der Integration des demokratischen Europas" sagte der Referent unter anderem:

"Am 1. Jänner 1967 wird es zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Freihandelsassoziation - es sind das Länder mit einer Einwohnerzahl von ungefähr 100 Millionen - keine Zölle und im wesentlichen auch keinerlei Handelsbeschränkungen für Industrieprodukte mehr geben. Am 1. Jänner 1968 wird es für die Länder, die die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft bilden, also im wesentlichen einen Markt von 170 Millionen darstellen, gleichfalls keine Handelsschranken geben. Es werden sich also noch vor dem Ende dieses Jahrzehnts und in vier Jahren zwei durchaus neue gigantische Handelssysteme in Europa gegenüberstehen oder, pazifistischer ausgedrückt, nebeneinander entwickelt haben. Ihr gegenwärtiges Wirtschaftspotential ist bereits sehr groß und wird, wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, noch beträchtlich wachsen.

Im Jahr 1963 haben die EFTA-Staaten außerhalb ihrer Gemeinschaft Waren im Wert von 21 Milliarden Dollar gekauft, die Vereinigten Staaten für 17 Milliarden Dollar, die EWG für 25 Milliarden Dollar. Diese Ziffern zeigen, daß die EFTA einer der größten Käufermärkte der Welt ist. Und was noch wesentlicher in diesem Zusammenhang scheint, ist die Tatsache, daß das Handelsdefizit des Gemeinsamen Marktes gegenüber den USA durch den Handelsüberschuß des Gemeinsamen Marktes gegenüber der EFTA in hohem Masse finanziert wurde. 1963 hat der Gemeinsame Markt von den USA für fünf Milliarden Dollar Waren gekauft, an die USA aber nur Waren für 2,6 Milliarden Dollar verkauft. Im gleichen Zeitraum hat die EWG von der EFTA für 6,2 Milliarden Dollar Waren gekauft, aber an die EFTA Waren für 7,9 Milliarden Dollar verkauft.

./.

Ich wiederhole also: Die EWG hat im Handel mit den EFTA-Staaten einen beträchtlichen Überschuß erzielt, der ihr geholfen hat, ihr Defizit in Amerika auszugleichen. Wenn sich aber in vier Jahren diese beiden Handelssysteme immer stärker voneinander abkapseln, sich immer stärkere Tendenzen der Autarkisierung bemerkbar machen, was ja durchaus im Bereich des Möglichen deshalb liegt, weil jeder der beiden Großmärkte industrielle Aktivitäten stimuliert, die bisher außerhalb erfolgten, wird sich die Statistik zwischen EWG und EFTA verändern müssen.

Darf ich hier als Beispiel eine der entwickeltsten Industrien Europas, die Automobilindustrie, nehmen. Schon in den ersten Jahren der EFTA hat sich gezeigt, daß die Personenkraftwagenimporte der EFTA-Staaten aus der EWG nur um knapp 10 Prozent wachsen, während innerhalb der EFTA-Staaten die Exporte um 54 Prozent zugenommen haben. Wie stark man diese Entwicklungsmöglichkeiten für die EFTA-Industrie sieht, geht daraus hervor, daß der drittgrößte amerikanische Automobilerzeuger sich unlängst an einem der größten englichen Automobilkonzerne beteiligt hat, offenbar im Hinblick auf die großen Chancen, die sich in der Zukunft im EFTA-Markt bieten werden. Die Tendenzen im Automobilsektor haben sich im Jahr 1963 noch verstärkt.

In Österreich, wo es einen überdurchschnittlich hohen Export an Personenkraftwagen aus der EWG gab, kam es sogar im Jahr 1963 zu einem absoluten Rückgang der Automobilimporte aus der EWG von 2343 auf 2323 Millionen österreichische Schilling und zu einer Steigerung der Auto-Importe aus der EFTA um 37 Prozent. Diese Tatsache ist auch den Chefs der großen deutschen Automobilfabriken nicht entgangen. Eine solche Entwicklung, die sich gegenwärtig innerhalb der Automobilindustrie mit aller Deutlichkeit zeigt, gibt es auch in anderen Branchen.

Meine Auffassung ist, daß, je näher wir der Verwirklichung der beiden Handelssysteme kommen, umso gebieterischer wird sich die wirtschaftliche Forderung stellen, Wege und Mittel gegen die fortschreitende Abkapselung und Autarkisierung der beiden europäischen Großmärkte zu finden. Wenn ein Land wie Österreich mit einer etwas einseitigen Exportstruktur - 50 Prozent in die EWG - nun in drei Jahren eine Exportsteigerung von 1,9 Milliarden

./.

Schilling oder 53 Prozent in neue Märkte erlebt und kein Grund besteht anzunehmen, daß diese Entwicklung zum Stillstand kommt, dann wird man verstehen, daß wir diese neuen Märkte in den EFTA-Staaten, die uns vor allem hochwertige, arbeitsintensive Fertigwaren abnehmen, nicht preisgeben wollen. Noch motivierter aber müßte die Vorsicht sein, wenn man sich folgende Zahlen vor Augen hält, Zahlen, die sonderbarerweise nie veröffentlicht wurden und doch für die Beurteilung dieser Frage so wichtig sind.

Die österreichischen Gesamtexporte 1963 ohne Holz- und Nahrungsmittel betrugen 12,7 Milliarden Schilling oder 36 Prozent in die EWG und 5 Milliarden Schilling oder 14,7 Prozent in die EFTA. Es gehen also von einem Gesamtexport an Industrie- und Bergbauprodukten von 17,8 Milliarden Schilling in EWG und EFTA zusammen, bald ein Drittel in die EFTA oder, noch deutlicher, der EFTA-Export an Industrieprodukten nähert sich der Hälfte des EWG-Exports, und das steigt unaufhörlich. Es ist daher sehr begreiflich, daß Österreich von allem Anfang an den Wunsch äußerte, ein Arrangement mit der EWG anzustreben, das uns nicht um die Vorteile der EFTA-Mitgliedschaft bringt. Ob das nun möglich ist oder nicht, darüber kann es verschiedene Meinungen geben. Ob es aber für unsere Verhandlungsführung gut sein wird, daß wir eine so wichtige Position von vornherein aufgeben, möchte ich dahingestellt sein lassen. Man mag das von Seiten der EWG verlangen - bis heute ist eine solche konkrete Forderung meines Wissens noch nicht erhoben worden, aber es ist doch noch gar nicht klar, wie unser Vertrag mit der EWG aussehen wird und deshalb sollten wir bis dahin uns in der EFTA-Frage nicht präjudizieren.

Man mag das verlangen, ich will das nicht bezweifeln, aber es ist doch gar nicht klar, wie ein Vertrag aussehen wird, und bis dahin sollten wir uns eben in der EFTA-Frage nicht präjudizieren, unsere Verhandlungsposition nicht schwächen, und dies hat auch der Bundeskanzler im Einvernehmen mit beiden Parteien in der Regierungserklärung gesagt.

Wenn auch die EFTA weniger als die EWG maximale Integrationsbestrebungen vertritt, so wird sich doch auch in ihr zwangsläufig eine Entwicklung in der Richtung einer stärkeren Integrationsdichte ergeben. Nach der vollständigen Beseitigung der Zölle und quantitativen Restriktionen innerhalb der EFTA wird man sicherlich beginnen, die übrigen Hindernisse des Handels zwischen den Mitgliedstaaten zu beseitigen und sich um eine stärkere Angleichung der Konkurrenzbedingungen bemühen. ./.

Es wird also -und darüber kann doch kein Zweifel mehr bestehen - in Europa in fünf Jahren zwei sehr entwickelte Großmärkte geben, und wenn ich auch der Meinung bin, daß zwei Märkte besser sind als 14 - von den bisher der EWG assoziierten Staaten kann man ja absehen, da sie dem Markt de facto nicht integriert sind -, so wird sich doch gebieterisch die Forderung stellen, einen europäischen Großmarkt zu verwirklichen. Und es ist daher - so glaube ich - eine durchaus realistische Auffassung, die ich hier vertrete, daß innerhalb der nächsten drei bis fünf Jahre die ersten echten Annäherungsversuche zwischen EWG und EFTA gemacht werden.

War es noch denkbar, daß in einem Augenblick, in dem die EFTA relativ unentwickelt war, die Beziehungen zwischen den Mitgliedstaaten noch sehr lose, daß individuelle bilaterale Lösungen angestrebt wurden, so müssen natürlich solche bilaterale Lösungen mit dem Grad der Verdichtung der handelspolitischen Kooperation zwischen den EFTA-Staaten, die allmählich auch organischen Charakter annehmen werden, schwerer werden.

Es dürfte daher richtig sein, wenn man zu dem Schluß kommt, daß, je weiter die Zusammenarbeit zwischen EWG- und EFTA-Staaten hinausgeschoben wird, umsomehr werden die dann notwendigen Lösungen multilateralen Charakters sein.

Lassen sie mich nun den Beweis dafür führen, daß eine multilaterale Lösung zwischen EWG und EFTA heute auch technisch möglich ist. Präsident Hallstein erklärte am 13. Jänner 1959 vor dem Europäischen Parlament: 'Mir ist nicht bekannt, daß eine Freihandelszone im Sinne der geläufigen GATT-Definition unter Industriestaaten das heißt unter Bedingungen,die den unsrigen vergleichbar sind, jemals wirklich erprobt worden ist...'. Hiezu ist zu sagen, daß die nun bestehende Europäische Freihandelsassoziation funktioniert und daß damit die von Professor Hallstein gestellte Frage ihre Beantwortung gefunden hat. Was das Argument betrifft, daß die innere noch nicht gefestigte Gemeinschaft der Sechs eine solche Assoziierung der Außenseiter nicht riskieren könne, und daß die Frage einer engen Assoziierung mit den elf europäischen Ländern sich so frühzeitig nach Gründung der Gemeinschaft gestellt hat und die Gemeinschaft sich noch in ihren Anfängen und in der Übergangszeit befinde, so läßt sich hier sagen, daß die Gemeinschaft in der kurzen Zeit - in fünf Jahren - bereits ein solches Maß an

./.

Belastungen ausgehalten hat, daß sie ihre Bewährungsprobe tatsächlich abgelegt hat.

Ich bin der Meinung, daß die Einwände, die seinerzeit von der EWG erhoben wurden, und zwar von französischer Seite, wie auch von Seiten Professor Hallsteins, durchaus berechtigt waren. Sie haben aber im Verlauf von fünf Jahren ihre Stichhaltigkeit verloren, teils durch Entwicklungen innerhalb der Sieben, aber auch durch durch die bemerkenswerte Lebensfähigkeit der Gemeinschaft, die schwerste Krisen bestanden hat und auch zukünftige gut bestehen wird.

Man weiß heute, daß man sich wenn man die Integration will, Grenzen setzten und den einzelnen Staaten ein hohes Maß an Selbständigkeit belassen muß. Das ist auch deshalb gut, weil sonst die großen Staaten die kleinen Staaten allzusehr dominieren könnten.

Der Präsident der EWG-Kommission, Professor Hallstein, hat das sehr richtig erkannt, wenn er unlängst in der belgischen Zeitung "La Metropole" der Meinung Ausdruck gibt, daß es notwendig wäre, einen gemeinschaftlichen europäischen Rahmen für die individuellen Hoheitsakte der Mitgliedstaaten festzusetzen. Ich komme da zur Idee des Rahmenvertrages zurück, nicht nur, weil ich glaube, daß es einen Politiker meritiert, wenn er nicht ununterbrochen neue Projekte macht, sondern die einmal vorgeschlagenen immer wieder aufs neue überlegt und sie stärker motiviert.

Ich glaube also, daß die Idee eines Rahmenvertrages nach wie vor und heute vielleicht noch mehr ihren Sinn hat. Ein solcher Rahmenvertrag zwischen EWG und EFTA sollte eine Vereinbarung sein, in der die allgemeinen Grundsätze der europäischen Integration postuliert werden. Dazu gehört die Feststellung, daß zum Beispiel die Vertragspartner übereinkommen, die Zölle und quantitativen Restriktionen untereinander zu beseitigen und ihre Aussenzölle zu harmonisieren. Weiters mußte ein solcher Rahmenvertrag jene Grundsätze enthalten, die geeignet sind, die Wirtschaftspolitik der Beteiligten abzustimmen, wozu sich ja seinerzeit die um die Mitgliedschaft und um Assoziierung bewerbenden Staaten bereiterklärt haben.

./.

Es wäre nur notwendig, aus den Opening Statments der EFTA-Staaten in Brüssel die diesbezüglichen Erklärungen zu übernehmen und sie auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. In einem weiteren Punkt wäre das Recht der EFTA-Staaten zu statuieren, durch sogenannte Derivatverträge auf bilateraler Basis - also zwischen EWG und jedem EFTA-Staat - jenes Nahverhältnis zu vermitteln, das sich jeder Vertragspartner zuzumuten zu können glaubt.

Die Frage ist nun, inwieweit solchen Betrachtungen realistische Bedeutung zukommt. Was realistisch ist, hängt von vielen Faktoren ab, von subjektiven und objektiven, ja das hängt sogar von vielen Imponderabilien ab, etwa von solchen, wie stark der insulare Charakter Englands von führenden Staatsmännern eingeschätzt wird, das hängt von wirtschaftlichen Tatsachen ab, die umso stärker sich bemerkbar machen werden, je weniger wir von der Euphorie einer ewigen Prosperität befallen sind. Das wird aber auch davon abhängen, wiesehr die Integrationsbestrebungen im kommunistischen Bereich sich aus einem Stadium der Dominanz durch die Sowjetunion in eines der Kooperation mit ihr verwandeln.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit davor warnen, aus der Haltung Rumäniens auf einen Zerfall des COMECON zu schließen. Denn auch dort im COMECON ist der Prozeß der Arbeitsteilung schon soweit gediehen, daß er kaum mehr rückgängig gemacht werden kann. Rumänien, so scheint mir, ist kein Gegner des COMECON an sich, sondern es verlangt für sich ein höheres Maß an Freizügigkeit, und daß es in dieser Eigenschaft die anderen kleineren Mitgliedstaaten des COMECON immer deutlicher europäisiert, scheint für mich außer Zweifel zu stehen, was uns gleichfalls zu ruhigen Überlegungen veranlassen sollte. Auch hier habe ich schon vor längerer Zeit, am 11. Dezember 1961, in Finnland auf diese Entwicklung hingewiesen, ebenso wie ich in meinem Vortrag in Bukarest am 3. Juli 1963 auf die Veränderungen in der Haltung der Sowjetunion gegenüber der EWG zu sprechen kam.

./.

Im Lichte der jüngsten Entwicklung auf der Welthandelskonferenz, die ja damit begann, daß der Westen und der Osten gleichermaßen den Entwicklungsländern die Honneurs gemacht haben, hat sich aber doch eines ergeben, nämlich, daß die Sowjetunion und die kommunistischen Staaten den Entwicklungsländern vor allem im institutionellen Bereich entgegengekommen sind, sich aber gehütet haben, ihnen konkrete Versprechungen materieller Art zu machen, da sie ja für solche beim Wort genommen werden können. So wenig ich die Ergebnisse der Welthandelskonferenz überschätzen möchte, so möchte ich doch vor einer Unterschätzung warnen. Zum erstenmal gibt es eine Institutionalisierung für globale Kontakte zwischen den Industriestaaten und den Entwicklungsländern, deren ganze Bedeutung erst in der Zukunft erkannt werden wird. Der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Völker aller Kontinente kommt nun dominierende politische Bedeutung zu. Umso wichtiger wird es sein, daß wir uns auch stärker mit möglichen Kontakten zwischen den verschiedenen Institutionen der europäischen Integration befassen - auch darauf habe ich schon verschiedentlich verwiesen.

EWG, EFTA, OECD und COMECON - so sagte ich in Finnland - könnten einander im Rahmen der ECE (Economic Commission for Europe), jener Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen, die sich die wirtschaftliche Zusammenarbeit der europäischen Staaten zum Ziel gesetzt hat, begegnen. Es ist dies übrigens eine UNO-Institution, der die Bundesrepublik Deutschland als vollberechtigter Mitgliedstaat angehört, und ebenso die USA.

Bleibt also nur die Frage nach dem politischen Willen zu all diesen Lösungen. Sie wird aber eine Antwort erst finden, wenn die politischen Entscheidungen des kommenden Herbstes in England und Amerika gefallen sind, denn erst dann wird man sehen, ob sich zwischen Amerika, England und Frankreich eine neue Basis der Verständigung wird finden lassen. Davon wird wieder abhängen, ob sich der Westen mit den weltpolitischen Testversuchen der amerikanischen Politik der jüngsten Vergangenheit identifiziert und ob diesen Versuchen eine konkrete Annäherung in wichtigen Fragen mit der Sowjetunion folgt. Die Sowjetunion wieder wird

./.

in ihrer Haltung wesentlich von der Entwicklung im Kommunismus beeinflußt werden. In welcher Richtung läßt sich schwer voraussehen.

So beende ich dieses Referat, dem ich absichtlich den unverbindlichen Titel 'Betrachtungen zum Fortschritt der Integration des demokratischen Europas' gegeben habe mit vielen Fragen, auf die ich keine Antwort zu geben in der Lage bin, außer einer und auch die kann ich nur in eine Frage kleiden: Wenn so vieles in der internationalen Politik unsicher und unklar ist, so vieles unbestimmt und unbestimmbar - warum nicht dort eine Lösung herbeiführen, wo sie möglich ist, nämlich im Bereich der gesamteuropäischen wirtschaftlichen Integration?"

- - -

Europa-Gespräch 1964, Nachtrag von Freitag:

Politik gegenüber den beiden kommunistischen Ostblöcken

Diskussionsbeitrag von Chefredakteur Immanuel Birnbaum

20. Juni (RK) Als Nachtrag bringen wir im folgenden den Diskussionsbeitrag, den der Chefredakteur der "Süddeutschen Zeitung" (München), Immanuel Birnbaum, im Rahmen der Forumdiskussion des Europa-Gespräches zum Thema "Politik gegenüber den beiden kommunistischen Ostblöcken" gestern nachmittag gehalten hat.

"Die europäische Einigung hängt nicht nur von der inneren Struktur Europas, sondern auch von Europas Beziehungen zur Außenwelt ab. Die Beziehung Westeuropas zum Ostblock ist in den letzten Jahren komplizierter geworden, weil es jetzt nicht mehr einen Ostblock, sondern zwei Ostblöcke gibt.

Von antikommunistischer Seite hört man oft, daß es sich bei der Spaltung zwischen Moskau und Peking bloß um einen kleinen Familienstreit handelt. Eine andere These besagt, daß wir es mit einem großen Konflikt zu tun haben, der eine nahe Kriegsgefahr zur Folge hat. Weder die erstere noch die letztere dieser beiden Thesen ist richtig. Die Spaltung ist eine langandauernde Tatsache geworden.

Es erhebt sich die Frage: 'Welches Verhalten sollen wir dazu einnehmen?' Zwischen der Sowjetunion und China besteht zum Beispiel ein Verteidigungsbündnis im Falle eines Angriffes auf das chinesische Festland von der Insel Formosa aus. Falls die Sowjetunion angegriffen würde, würde China zum Eingreifen verpflichtet werden. Es ist allerdings nicht anzunehmen, daß der Bündnisfall eintritt.

Für den Konflikt zwischen der Sowjetunion und China sind selbstverständlich auch ideologische Gründe anzuführen. Der Umstand, daß in der Sowjetunion die Evolution schon sehr lange zurückliegt (1917), in China aber erst 1950 zu Ende war, ist durch das verschiedene Entwicklungsstadium in China zu erklären. Es erfolgte in China die Umwandlung zu einer revisionistischen Politik. Seit 1960 ist der 'große Sprung nach vorwärts' im vollen Gange.

./.

China befindet sich noch im Stadium der primären Akkumulation des Staatskapitals. Es macht einen Anpassungsprozeß durch. Der Unterschied des Staats- und Volksmilieus spielt eine mindestens ebenso große Rolle in diesem Konflikt. Unterschiedlich wird von beiden Mächten auch die Revolutionstheorie gehandhabt: Während in Europa Revolutionen nicht mehr ganz aktuell sind, wäre es denkbar, daß es in Asien zu Revolutionen kommt, die darauf abzielen, den Kommunismus auszudehnen. Ein anderes Element der Unterschiede wird im Westen oft sehr unterschätzt: der Nachholbedarf an nationaler Geltung. Seit dem Ende der chinesischen Minge-Dynastie, d.h. 100 bis 120 Jahre lang, war China unter Fremdherrschaft. Das chinesische Volk hat nun die Vorstellung, daß es frei ist, und China ist ein nationalstolzes Land geworden. Wir haben also mit einer langandauernden Spaltung zu rechnen. Wie soll sich der Westen dazu verhalten?

Von amerikanischer Seite wird dem nichtkommunistischen Europa die Stellungnahme für Moskau empfohlen, da die Sowjetunion in der Wandlung begriffen ist, die Koexistenz einzurichten. Mit den Russen könne man zusammenarbeiten, mit den Chinesen nur wenig, wenn überhaupt. Die Amerikaner sagen das auf Grund praktischer Erfahrung während der letzten acht Jahre. Im Suez-Konflikt hat es bereits eine Zusammenarbeit der Amerikaner mit der Sowjetunion gegeben, ebenso hat man im Kampf zwischen China und Indien im Jahre 1962 ein koordiniertes Zusammenarbeiten von Moskau und Washington beobachten können. Auch in der Kuba-Krise wurde eine Einigung erzielt.

In Frankreich sind jedoch Gegenstimmen zu vernehmen. Man meint, es wäre sinnlos, mit Moskau zu viel zu verhandeln und empfiehlt die Kontaktnahme mit Peking in asiatischen Fragen.

Eine andere These besagt, daß wir Westeuropäer uns in Asien disengagieren und auf Europa beschränken sollten.

Die Amerikaner wären bereit, eine elastischere China-Politik zu machen. Die Chinesen müßten ein Gewaltverzicht abgeben, dann wären die Vereinigten Staaten für eine Aufnahme der Chinesen in die UNO.

./.

Die Deutschen haben dem Ostblock gegenüber eine andere Politik eingeschlagen als alle übrigen Europäer. Aus guten Gründen haben die Deutschen gemäß der Hallstein-Doktrin keine diplomatischen Beziehungen mit Osteuropa aufgenommen, denn dies würde einer Anerkennung der deutschen Teilung gleichkommen. Mit der Sowjetunion hat Deutschland trotzdem Beziehungen angeknüpft, weil die Sowjetunion mit verantwortlich ist für den Status von Berlin und für die Lösung dieses Problems.

In jüngster Zeit hat die Deutsche Bundesrepublik einige Handelsbeziehungen mit anderen osteuropäischen Ländern wie Polen, der CSSR, Bulgarien und Ungarn aufgenommen. Die Deutsche Bundesrepublik pflegt mit diesen Ländern wirtschaftlichen und kulturellen Austausch.

Besonders in Amerika herrscht die Meinung vor, daß die Deutschen den Ostblock auflockern könnten. Dies ist jedoch nur eine Illusion. Nicht nur Deutschland, sondern auch ganz Westeuropa sollte sich vor Illusionen hinsichtlich des Osthandels hüten, da die Gegenlieferungsmöglichkeiten gering sind. Die deutsche Wiedervereinigung ist ein Fernziel. Die Deutschen östlich der Elbe sehnen sich nach Wiedervereinigung jedoch ihre Machthaber verhindern es, daß sie sich darüber äußern. Der politische Wille zur Einheit aber lebt weiter denn nur dieser Wille gibt Hoffnung auf Freiheit. Jedenfalls ist die Oder-Neiße-Grenze nur als vorübergehende Lösung anzusehen, die endgültige Regelung muß durch einen Friedensvertrag erfolgen.

Der Konflikt zwischen Moskau und Peking kann Anlaß sein für Spekulationen auf kurze oder lange Sicht. Zunächst handelt es sich um einen Wettbewerb der beiden Verbündeten. Ein Wettbewerb auf lange Sicht könnte für die Sowjetunion ein Grund sein, einmal mit Deutschland ins politische Geschäft zu kommen. Der status quo von Berlin soll keine Lösung sein. Es ist der größte Wunsch aller Deutschen, daß es zu ernsten Gesprächen kommen möge, in denen gegeben und genommen wird von beiden Seiten."

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Städtebaulicher Ideenwettbewerb für Bezirkszentrum Kagran

22. Juni (RK) In der Sitzung des Gemeinderatsausschusses für Bauangelegenheiten legte Stadtrat Heller einen Antrag vor, der die Durchführung eines städtebaulichen Ideenwettbewerbes für die Gestaltung des zukünftigen Bezirkszentrums Kagran vorsieht. Der Ausbau dieses Gebietes, das von der Wagramer Straße, der Wintzingerodestraße, Portnergasse, Kagraner Anger und der Schnellstraße zur 4. Donaubrücke begrenzt wird, ist für die nächste Zeit beabsichtigt.

Wie Stadtrat Heller in diesem Zusammenhang erklärte, ist Wien eine der wenigen Großstädte Europas, wo es noch möglich ist, innerhalb der Stadtgrenzen Siedlungen zu schaffen, deren Einwohnerzahlen mittleren Städten entsprechen. Das Bezirkszentrum Kagran bietet eine solche städtebauliche Chance. Dort kann ein neuer Stadtteil entstehen mit einem normal wachsenden Zentrum als Standort für alle zentralen, öffentlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen. Man rechnet damit, daß in Kagran einmal 40.000 bis 50.000 Menschen wohnen werden. Die Bedeutung dieses Zentrums wird dadurch noch erhöht, daß sich sein Einzugsbereich auf das gesamte Stadtgebiet jenseits der Donau erstrecken wird. Das Einkaufszentrum wird sogar auch für die stadtnahen Gemeinden im Marchfeld Bedeutung haben.

An dem Wettbewerb sind alle in Österreich ansässigen Architekten teilnahmeberechtigt. Es werden drei Preise in der Höhe von 20.000, 15.000 und 12.000 Schilling vergeben. Dazu kommen drei Ankäufe zu je 10.000 Schilling.

./.

Die Wettbewerbsunterlagen können zwischen dem 29. Juni und dem 17. Juli in der Plan- und Schriftenkammer des Wiener Rathauses abgeholt werden. Der Endtermin für die Ablieferung der Wettbewerbsarbeiten ist der 21. September 1964. Nach Beendigung des Ideenwettbewerbes werden die Entwürfe in einer Ausstellung gezeigt werden.

\- - -

193 neue Gemeindebedienstete angelobt - 137 Pensionisten verabschiedet

22. Juni (RK) Zweimal fanden sich heute vormittag Bürgermeister Jonas, die Stadträte Bock, Koci, Schwaiger, Sigmund, Magistratsdirektor Dr. Ertl, Generaldirektor Dipl.-Ing. Dr. Horak und Mitglieder des Gemeinderatsausschusses für Personalangelegenheiten im Stadtsenatssaal zu einer Feierstunde ein. Einmal legten 193 meist junge Menschen (122 Männer, 71 Frauen) in die Hand von Bürgermeister Jonas als neue Bedienstete der Stadt Wien ihr Amtsgelöbnis ab. 28 davon trugen die Schwesterntracht.

Bei der zweiten Feierstunde wurden 137 Bedienstete (78 Männer, 59 Frauen), die in den Ruhestand treten, verabschiedet.

Bürgermeister Jonas und Personalstadtrat Bock appellierten an die Neuaufgenommenen, ihren Dienst in Verantwortung gegenüber der Wiener Bevölkerung zu erfüllen und fanden warme Worte des Dankes für jene, die in schweren und schwersten Jahren beim Wiederaufbau der Stadt Wien mitgeholfen haben.

\- - -

Noch eine Woche lang Modeschau im Schloß Hetzendorf

22. Juni (RK) Die Modeschule der Stadt Wien im Schloß Hetzendorf, 12, Hetzendorfer Straße 79, veranstaltet derzeit bis einschließlich 28. Juni bei schönem Wetter täglich um 18.45 Uhr interessante Modevorführungen. Karten sind auch im Vorverkauf in der Modeschule der Stadt Wien (Telefon 83 11 45 und 46) und im Theaterkartenbüro Weihburg, 1, Weihburggasse 3 (Telefon 52 84 34) erhältlich.

\- - -

Gedenktage im Juli

22. Juni (RK)

2.	Christoph Willibald von Gluck, Komponist	250. Geburtstag
2.	Felix Albrecht Harta, Maler	80. Geburtstag
3.	Univ.-Prof. Dr. Alfred Orel, Musikwissenschaftler	75. Geburtstag
7.	Heinrich Glücksmann, Schriftsteller (gestorben 1947)	100. Geburtstag
11.	Heinrich Glück, Kunsthistoriker (gestorben 24. Juni 1930)	75. Geburtstag
12.	Univ.-Prof. Dr. Albert Defant, Geophysiker, wirkl. Mitglied der Akademie der Wissenschaften	80. Geburtstag
12.	Univ.-Prof. Dr. Eduard Reyer, Geologe, Begründer der "Zentralbibliothek"	50. Todestag
13.	Prof. Ludwig Gruber, Komponist	90. Geburtstag
15.	Univ.-Prof. Dr. Theodor Hryntschak, Urologe, (gestorben 28. Juni 1952)	75. Geburtstag
15.	Valentin Zeileis, Naturarzt	25. Todestag
16.	Hofrat Hans Fischl, Schulreformer	80. Geburtstag
17.	Friedrich Schreyvogel, Schriftsteller	65. Geburtstag
18.	Heinrich Schoof, Komponist	25. Todestag
19.	Johann Puch, Autofabrikant	50. Todestag
20.	Regierungsrat Viktor Fadrus, Schulreformer (gestorben 1956)	80. Geburtstag
21.	Robert Kloss, Graphiker	75. Geburtstag
25.	Franz Xaver Huber, Schriftsteller	150. Todestag
29.	Hermann Bonitz, Philolog und Schulmann	150. Geburtstag
30.	Philipp Hafner, erster Wiener Possendichter	200. Todestag

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

22. Juni (RK) Dienstag, den 23. Juni, Route 5 mit Flughafen Schwechat, Schweizer Garten, Aufforstung Laaer Berg sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

Mittwoch, den 24. Juni, Route 1 mit Internationalem Studentenheim, dritter Strombrücke und Donaupark sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Wiener Landesverband für Zivilschutz gegründet

Stadtrat Sigmund zum Präsidenten, NR. Hartl zum Vizepräsidenten gewählt

22. Juni (RK) Als letztes Bundesland hat jetzt Wien einen Landesverband des Österreichischen Zivilschutzverbandes gegründet. In den Wappensälen des Wiener Rathauses fand heute vormittag unter Teilnahme der Stadträte Maria Jacobi und Sigmund, Nationalrat Hartl sowie zahlreicher Gemeinderäte, Bezirksvorsteher, Vertreter des Bundesverbandes und der Landesverbände von Nieder- und Oberösterreich die konstituierende Generalversammlung des Landesverbandes Wien statt.

Stadtrat Sigmund begrüßte im Namen des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung die Teilnehmer und eröffnete die Versammlung. Er wies einleitend darauf hin, daß mit den Arbeiten im Rahmen des Zivilschutzes nicht erste heute begonnen wird, sondern die Vorarbeiten bereits seit 1961 laufen. Der Stadtrat betonte, daß die auf freiwilliger Basis aufgebaute Organisation keineswegs ein politisches Gremium ist, sondern alle Vorsorge zum Schutz der Zivilbevölkerung auf jenen Gebieten zu treffen hat, auf denen diese Aufgabe von den Behörden nicht gelöst werden kann. Der Verband soll dem Gedanken des Zivilschutzes und der zivilen Selbsthilfe zum Durchbruch verhelfen. Dabei ist es besonders erfreulich, daß sich die Haltung der Bevölkerung, die anfänglich dem Zivilschutz eher gleichgültig gegenüberstand, grundlegend geändert hat. Sie hat eingesehen, daß es eine zivile Organisation geben muß, die in Notzeiten die Versorgung mit allen lebenswichtigen Gütern aufrechterhält und den Schutz der Bevölkerung organisiert.

Nach der einstimmigen Genehmigung der Statuten schritt die konstituierende Generalversammlung zur Wahl des Präsidiums, der Rechnungsprüfer und des Schiedsgerichts. Einstimmig wurden gewählt: Stadtrat Sigmund zum Präsidenten (Stadtrat Sigmund ist auch Vizepräsident des Bundesverbandes), Nationalrat Hartl zum ersten Vizepräsidenten, Stadtrat Maria Jacobi zum zweiten Vizepräsidenten und Bezirksvorsteher Panek zum dritten Vizepräsidenten. Ferner setzt sich das Präsidium aus folgenden Personen zusammen: Gemeinderat

./.

Köchl (Schriftführer), Bezirksvorsteher Köppl (Schriftführer-Stellvertreter), Bezirksvorsteher Hradil (Kassier) und Bezirksvorsteher Ramel (Kassier-Stellvertreter). Die beiden Rechnungsprüfer sind Bezirksvorsteher-Stellvertreter Zehetbauer und Gemeinderat Wagner. Zu Mitgliedern des Schiedsgerichts wurden gewählt: Bezirksvorsteher Seitler (Vorsitzender), die Bezirksvorsteher DDr. Gräf, Koblizka und Lehner sowie Bezirksrat Neusser (Beisitzende), die Bezirksvorsteher Reisz und Suttner sowie die Bezirksvorsteher-Stellvertreter Felder und Steinweis (Beisitzende-Stellvertreter). Zum Landessekretär wurde auf Vorschlag von Stadtrat Sigmund Oberamtsrat Suhsner bestellt. Abschließend wurde der Beitritt des Landesverbandes Wien zum Österreichischen Zivilschutzverband als Mitglied beschlossen.

\- - -

Juli, August: Ehe- und Familienberatung jeden Dienstag

22. Juni (RK) Die Ehe- und Familienberatung des Wohlfahrtsamtes der Stadt Wien, Magistratsabteilung 12, 1, Gonzagagasse 23, wird in den Monaten Juli und August ihre Beratungsstunden nur einmal wöchentlich, und zwar jeden Dienstag nachmittag von 16.30 bis 18.30 Uhr abhalten.

\- - -

Vom 26. bis 30. Juni:

120.000 Schnittblumen in der Haupthalle der WIG

22. Juni (RK) Wenn die WIG 1964 vor kurzem ihren ersten Besucher-Millionär begrüßen konnte, so ist dies nicht zuletzt auf den großartigen Besuch der Hallen-Sonderschauen zurückzuführen, die hunderttausende Besucher in ihren Bann zu ziehen vermochten. Am Freitag, dem 26. Juni, wird um 10 Uhr eine weitere Hallen-Sonderschau eröffnet, bei der der Hauptakzent auf Schnittblumen liegt. Diese bis 30. Juni dauernde Sonderschau wird in großem Maße Produkte aus österreichischen Kulturen zeigen. Der Jahreszeit entsprechend werden Freiland-Schnittblumen vorherrschen, aber auch Schnittblumen unter Glas (unter anderem 20.000 Edelnelken) und Topfpflanzen können wieder bewundert werden. Der Bundesverband der Erwerbsgärtner, der diese Schau gestaltet, hat ihr das Motto "Blumen werben für dich" gegeben.

Der internationale Charakter der Schau bleibt durch die Beteiligung von sieben Staaten gewahrt. Holland und die USA haben ein umfangreiches Lilien-Sortiment angemeldet, und auch die Gärtner aus Deutschland, Ungarn, der Schweiz und der Tschechoslowakei werden wieder mit Blumen vertreten sein. Dänemark hat die Absicht, Neuzüchtungen von Gemüse vorzustellen. Während das Grundkonzept der Gestaltung im wesentlichen von der ersten Junischau übernommen wird, wurden mehrere bekannte heimische Arrangeure mit der geschmackvollen Anordnung der mehr als 120.000 Schnittblumen betraut.

Zur gleichen Zeit findet im Sonderpavillon D die Sonderschau "Blütenstauden" statt. Diese noch von dem kürzlich verstorbenen Obmann der österreichischen Staudengärtner, Ing. Hameter, vorbereitete Schau soll dem Publikum einen Einblick in das große Reich der Blütenstauden vermitteln, aber auch die Vielfalt der Pflanzungsmöglichkeiten aufzeigen.

Beim Eingang C wurde nun auch der Minigolfplatz seiner Benützung übergeben. Die mit zahlreichen schwierigen Hindernissen bestückte Bahn wird sich sicherlich sehr bald zu einem beliebten Treffpunkt der Klein-Golfer entwickeln, zumal sie dank ihrer landschaftlich schönen Lage als richtige Erholungs- und Sportstätte bezeichnet werden kann.

\- - -

Große Erfolge der Montagebau Wien Ges.mbH in Kagran

22. Juni (RK) In dem Montagebauwerk in Kagran gab es heute eine schlichte aber bedeutsame Feier: das 50.000 Fertigteil-Bauelement, das seit dem Bestehen des Werkes hergestellt wurde, eine gewaltige Betonplatte, wurde ausgehoben. Anschließend wurde ein festlich bekränzter Bauteil für die 1.500. Fertigteil-Wohnung, montiert.

Aus diesem Anlaß hatten sich in Kagran Vizebürgermeister Slavik, Stadtrat Heller, Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller, der Direktor des Montagebauwerkes Dr. Schreiter mit seinem Stab, Beamte des Stadtbauamtes und Vertreter der Presse eingefunden.

Vizebürgermeister Slavik sagte in einer kurzen Ansprache, es steht nunmehr fest, daß die Gemeinde Wien bei der Errichtung des Montagebauwerkes in Kagran eine glückliche Hand gehabt hat. Das Fertigteil-Bauverfahren ist ein großer Vorteil für die Bauwirtschaft Österreichs. Es hat sich allerdings für diese Bauweise noch kein Nachahmer gefunden. Dies aber nicht deshalb, weil der Patentinhaber dies vielleicht verhindern wolle, sondern nur weil dazu ein sehr großer Kapitalaufwand erforderlich ist.

Durch die bisherigen Erfolge ermutigt, hat die Stadt Wien nunmehr die Absicht, ein zweites derartiges Montagebauwerk zu errichten. Dann soll das moderne Bauverfahren nicht nur bei den Bauten der Gemeindeverwaltung zur Anwendung gelangen. Vielmehr sollen auch Genossenschaften oder private Bauherren aus ganz Österreich Kunden des Werkes werden können.

Vizebürgermeister Slavik hob die architektonischen Leistungen der Montagebau Wien hervor. Hier wird jede Uniformierung vermieden und in ständigem Bemühen um städtebaulich schöne Lösungen gerungen. An Aufgaben für die Zukunft nannte Vizebürgermeister Slavik den Bau von Einfamilienhäusern, Schulen, Kindergärten, Spitälern, u.a. im Fertigteilbau.

./.

Dabei muß nicht alles im Montagebau hergestellt werden. Es kommt auch eine Kombination mit der herkömmlichen Bauweise in Betracht.

Montagebauverfahren um acht Prozent billiger

Stadtrat Heller gab ergänzend einige Zahlen aus den Rentabilitätsberechnungen des Fertigteilbauverfahrens bekannt. Abgesehen von der wesentlich kürzeren Bauzeit im Montagebauverfahren, die bei etwa achteinhalb Monaten liegt, ist diese Bauweise nämlich auch bedeutend billiger.

Nach der Abrechnung der ersten 418 Wohnungen, die bis Ende Dezember 1963 übergeben wurden, konnte man mit den Baukosten für die Wohnungen in herkömmlicher Bauweise, die zum gleichen Zeitpunkt fertiggestellt wurden, vergleichen. Der Quadratmeterpreis bei konservativer Bauweise stellte sich auf 2.950 Schilling, bei den Montagebauwohnungen dagegen auf 2.750 Schilling, wobei der Kostenanteil für Fernheizwerk und Fernheizleitungen bereits einkalkuliert ist.

Für die heuer begonnenen Bauten wird das Verhältnis zugunsten der Montagebauweise wahrscheinlich noch günstiger sein. Die Voranschläge für den Montagebau 22, Purchmannweg, sehen S 2.870/m^2 vor. Die Wohnungen in konservativer Bauweise, 20, Adalbert Stifter-Straße, dagegen S 3.110/m^2 (beides inklusive Heizung). Das bedeutet einen Preisvorteil von rund acht Prozent bei der Montagebauweise, der sich aber bei zunehmender Ausweitung dieses Verfahrens noch erhöhen kann.

Wenn man für die bisher montierten 1.500 Wohnungen nur eine Durchschnittsgröße von 60 Quadratmeter zugrundelegt, ergibt die Einsparung gegenüber konventioneller Bauweise die stattliche Summe von 19,150.000 Schilling. Sie ist in Wirklichkeit noch höher, weil die Wohnungsgröße über dem angenommenen Mittel liegt.

Der bei der heutigen Bedarfsfrage größte Vorteil des Fertigteilbaus bleibt aber die geradezu unglaublich kurze Bauzeit. Sie konnte seit Eröffnung des Montagebauwerkes ständig gesenkt werden. Während man für die Roh-Montage des ersten Wohnblockes noch 58 Arbeitstage benötigt hatte, brauchte man bei den zuletzt gebauten viergeschossigen Wohnblöcken nur mehr 17 Arbeitstage.

Neben den bereits fertiggestellten oder montierten 1.500 Wohnungen sind gegenwärtig 1.981 Wohnungseinheiten im Bau.

= - -

Landtagspräsident Marek - 40 Jahre bei der Wiener Messe-AG

22. Juni (RK) Morgen feiert Landtagspräsident Marek ein seltenes Dienstjubiläum: er gehört seit 40 Jahren der Wiener Messe-AG an, deren Direktor er seit dem Jahre 1946 ist. Bürgermeister Jonas sandte dem Jubilar ein Glückwunschschreiben, in dem es unter anderem heißt:

"Ich gratuliere Dir zu Deinem 40jährigen Dienstjubiläum bei der Wiener Messe-AG, deren Entwicklung Du in so maßgebender Weise beeinflußt hast. Du kannst mit Recht stolz darauf sein, daß die Wiener Internationale Messe heute in aller Welt so bekannt und angesehen ist." Das Schreiben des Bürgermeisters schließt mit den besten Wünschen für das persönliche Wohl und die weitere Berufstätigkeit des Jubilars.

\- - -

Im Kulturamt der Stadt Wien:

Ausstellung über Bürgermeister Dr. Cajetan Felder eröffnet

22. Juni (RK) Heute vormittag eröffnete der Leiter des Kulturamtes der Stadt Wien, Senatsrat Dr. Gapp, im Schauraum des Kulturamtes am Friedrich Schmidt-Platz eine Ausstellung des Archivs der Stadt Wien, die dem Wiener Bürgermeister der Jahre 1868 bis 1878, Dr. Cajetan Felder, gewidmet ist. Der Untertitel der Ausstellung lautet: "Blütezeit Wiens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts". In Vertretung des Archivdirektors gab Dr. Czeike Erläuterungen zur Ausstellung, die an Hand zahlreicher Dokumente und Bildwerke einen umfassenden Überblick über Leben und Wirken Dr. Felders gibt.

Dr. Cajetan Felder, 1814 in Wien geboren, wurde im Jahre 1868 zum Nachfolger von Bürgermeister Zelinka gewählt. Felders Wirken ist mit wesentlichen politischen und wirtschaftlichen Errungenschaften seiner Amtsperiode aufs engste verknüpft. Seinen Bemühungen ist der Bau der ersten Hochquellenwasserleitung ebenso zu verdanken wie die Donauregulierung, die Errichtung des Zentralfriedhofes, des Epedemiespitals, des Lagerhauses und der Zentral-

./.

markthallen. Seine Magistratsreform, sein Eintreten für die Gründung der "liberalen Mittelpartei" - die bis in die Neunzigerjahre die Bürgermeister stellte - und seine Ziviltrauungen sind von nachhaltigem Einfluß auf die weitere Entwicklung der Wiener Kommunalpolitik gewesen. Die in den Siebzigerjahren stärker werdende Opposition aus den Reihen der Kleinbürger und der Arbeiterschaft gegen die liberale Verwaltungspartei führte 1878 zu Felders Resignation. Zwei Jahre nach seinem Rücktritt wurde er Landmarschall von Niederösterreich. 1884, zehn Jahre vor seinem Tod, zog sich Dr. Felder von allen öffentlichen Aufgaben zurück (er war an Grauen Staf erkrankt) und widmete sich der Verfassung seiner Lebenserinnerungen. Das wertvolle Manuskript, eine Handschrift von mehr als 12.000 Seiten, wird im Archiv der Stadt Wien aufbewahrt und gibt uns einen unschätzbaren Einblick in die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Ereignisse der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Die Ausstellung ist im Ausstellungsraum des Kulturamtes der Stadt Wien, 8, Friedrich Schmidt-Platz 5, vom 22. Juni bis 24. Juli Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 22. Juni

22. Juni (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 82 Ochsen, 462 Stiere, 714 Kühe, 183 Kalbinnen, Summe:1.441. Polen: 29 Stiere. Summe: 29. Gesamtauftrieb : 82 Ochsen, 491 Stiere, 714 Kühe, 183 Kalbinnen, Summe: 1.470. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 13 bis 14.50 S, extrem 14.80 bis 15 S, Stiere 13 bis 14.80 S, extrem 15 bis 15.30 S, Kühe 10.50 bis 12 S, extrem 12.20 bis 12.50 S, Kalbinnen 12.50 bis 14 S, extrem 14.20 bis 14.50 S. Beinlvieh Kühe 8.50 bis 10.50 S, Ochsen und Kalbinnen 10.50 bis 12.50 S. Polnische Stiere 13.50 bis 14.20 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um 9 Groschen, bei Stieren um 32 Groschen, bei Kühen um 64 Groschen, bei Kalbinnen um 57 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für: Ochsen 13.52 S, Stiere 13.88 S, Kühe 10.82 S, Kalbinnen 12.85 S.; Beinlvieh verbilligte sich um 60 Groschen je Kilogramm.

In der Woche vom 13. bis 19. Juni wurden 265 Rinder außer Markt bezogen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 23. Juni 1964 Blatt 1742

Zwei neue Kindergärten in Wien-Donaustadt

23. Juni (RK) Am Samstag, dem 27. Juni, wird Bürgermeister Jonas gleich zwei Kindertagesheime in der Donaustadt eröffnen.

Um 8.30 Uhr wird der Kindergarten 22, Benjowskigasse 2-6, seiner Bestimmung übergeben. Der ebenerdige Bau umfaßt Räume für zwei Gruppen und einen Spielsaal und kostete 1,9 Millionen Schilling.

Um 9.30 Uhr folgt die Eröffnung des Kindergartens 22, Schiffmühlenstraße 2. Er beherbergt fünf Gruppen, darunter eine Säuglings- und eine Kleinkindergruppe (Krabbelstube).

Die Kindertagesheime sind durch die zunehmende Bevölkerungsdichte dieses Bezirks dringend nötig geworden.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zu den beiden Eröffnungsfeiern Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden. Zur Benjowskigasse Straßenbahnlinie 317, zur Schiffmühlenstraße 16, 24 und 25.

\- - -

Oskar Baumann zum Gedenken

23. Juni (RK) Auf den 25. Juni fällt der 100. Geburtstag des Geographen und Afrikaforschers Dr. Oskar Baumann.

Er wurde in Wien geboren, wo er an der Universität studierte und am militärgeographischen Institut arbeitete. Schon 1883 erforschte er die Durmitorgruppe in Montenegro und bereiste Albanien. 1885 begleitete er die österreichische Kongoexpedition und kartierte den unteren Kongolauf, eine Arbeit, die heute noch nicht überholt ist. Auf der Heimreise besuchte er die Insel Fernando Po im Golf von Guinea und studierte deren Urbevölkerung. Seine grundlegende Publikation über sie erschien 1887 in Wien. Dann folgte er Dr. Hans Meyer nach Ostafrika. Sein Buch "In Deutsch-Ostafrika während des Aufstandes" veranlaßte die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, ihn nach Urambara zu entsenden, um Vorarbeiten für wirtschaftliche Unternehmungen zu machen. 1891 wurde seine wertvolle Monographie "Urambara und seine Nachbargebiete" in Berlin veröffentlicht. Im gleichen Jahr wurde Baumann vom deutschen Antisklavereikomitée damit beauftragt, das südliche Viktoriaseegebiet zu erforschen. Er entledigte sich dieser Aufgabe mit glänzendem Erfolg. Sein Werk über diese Expedition "Durch das Massailand zur Nilquelle" gehört zu den Standardleistungen der wissenschaftlichen Afrikaliteratur. Im Auftrage des Vereines für Erdkunde in Leipzig bereiste er den Sansibarachipel und nahm die von ihm erforschten Gebiete kartographisch auf. 1896 wurde er österreichischer Konsul in Sansibar. Leider starb er, durch Tropenkrankheiten geschwächt, schon mit 35 Jahren am 12. Oktober 1899 in Wien. Seine Vaterstadt hat ihm zu Ehren im dritten Bezirk eine Straße benannt.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

23. Juni (RK) Donnerstag, den 25. Juni, Route 2 mit Planetarium, Reservegarten Hirschstetten, Montagebaufabrik und Pensionistenheim Kagran sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Eisenbahnbrücke über die Lorenz Müller-Gasse im Rohbau fertiggestellt

23. Juni (RK) Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Straßennetzes zwischen dem Donaukanal und der Donau hat die Gemeinde Wien nach einem Übereinkommen mit den Österreichischen Bundesbahnen in der Trasse der Nordwestbahnstrecke im 20. Bezirk zwei neue Eisenbahnbrücken errichtet. Die eine dieser Brücken, eine Stahlbrücke über die Adalbert Stifter-Straße, ist bereits seit längerer Zeit fertiggestellt; es fehlt nur mehr der Anstrich.

Die zweite Eisenbahnbrücke, eine Spannbetonbrücke über die verlängerte Lorenz Müller-Gasse, wird jetzt im Rohbau fertig. Am Dienstag, dem 30. Juni, findet um etwa 14 Uhr bereits die Belastungsprobe des zweiten Tragwerks dieser Brücke statt.

Geehrte Redaktion!

Ihre Berichterstatter und Fotoreporter sind herzlich eingeladen, Zeugen dieser Belastungsprobe zu sein.

Treffpunkt: Städtische Baukanzlei, 20, Lorenz Müller-Gasse 16, Zeit: 14 Uhr.

Zufahrt: Entweder von der Heiligenstädter Straße über die Heiligenstädter Brücke oder vom 20. Bezirk, Wallensteinplatz-Jägerstraße.

\- - -

Antrittsbesuch des neuen Rechnungshofpräsidenten

23. Juni (RK) Der neue Präsident des Rechnungshofes, Dr. Jörg Kandutsch, stattete heute früh Bürgermeister Jonas im Wiener Rathaus seinen Antrittsbesuch ab.

\- - -

Ehrenmedaillen für 20 verdiente Feuerwehr- und Rettungsmänner

23. Juni (RK) Im Roten Salon des Wiener Rathauses verlieh heute Landeshauptmann Jonas an 20 verdiente Männer die Medaille für Verdienste im Wiener Feuerwehr- und Rettungswesen. Aus diesem Anlaß hatten sich mit Landeshauptmann Jonas die Stadträte Bock, Dr. Glück, Koci und Sigmund, Landesamtsdirektor Dr. Ertl, Polizeipräsident Holaubek, Branddirektor Dipl.-Ing. Havelka und Abgeordnete des Wiener Landtages eingefunden.

Stadtrat Sigmund würdigte in seiner Festrede die Tätigkeit der Feuerwehr- und Rettungsleute. Er versicherte sie der Bemühungen der Stadtverwaltung, ihnen stets die bestmögliche technische Ausrüstung und soziale Sicherstellung zu gewährleisten.

Landeshauptmann Jonas führte aus, daß in einer Millionenstadt, die gewaltige öffentliche Werte geschaffen hat und deren Bürger viel zu verlieren haben, der Brandschutz von besonderer Bedeutung ist. Auch dem aufopferungsvollen Wirken der Rettungsmänner ist die Allgemeinheit zu größtem Dank verpflichtet. Darum ist für diese Dienste auch eine der wenigen öffentlichen Auszeichnungen vorgesehen.

Die Medaille für Verdienste im Wiener Feuerwehr- und Rettungswesen wurde im November 1951 von der Wiener Landesregierung geschaffen.

\- - -

Stadtrat Dr. Prutscher als Mitglied der Landesregierung angelobt

23. Juni (RK) In der heutigen Sitzung der Wiener Landesregierung hat Landeshauptmann Jonas den neuen Amtsführenden Stadtrat der Geschäftsgruppe X, Wirtschaftsangelegenheiten, Dr. Prutscher, als Mitglied der Wiener Landesregierung angelobt.

\- - -

Franz Jonas - 13 Jahre lang Wiener Bürgermeister

23. Juni (RK) Zu Beginn der heutigen Sitzung des Wiener Stadtsenates gratulierte Vizebürgermeister Slavik im Namen und unter Beifall aller Stadtsenatsmitglieder Bürgermeister Franz Jonas dazu, daß er nun fast auf den Tag genau 13 Jahre lang gewählter Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien ist. Er beglückwünschte auch Stadtrat Koci, der ebenso lang sein Amt als Stadtrat ausübt.

Vizebürgermeister Slavik erinnerte daran, daß damals im Jahre 1951 Wien noch von vier Mächten besetzt war. Damit kann man überblicken und abschätzen, was im Verlauf dieser 13 Jahre in Wien alles geleistet wurde. Das Arbeitspensum des Wiener Bürgermeisters ist ein überaus großes. Nur ein Bruchteil aus diesem: in diesem Zeitraum hat Bürgermeister Jonas 300 Radiovorträge in der Sendereihe "Wiener Probleme" gehalten. Man muß aber auch wissen, daß sich Bürgermeister Jonas um sämtliche Probleme in der Stadtverwaltung kümmert und in allen Ressorts stets gut Bescheid weiß.

\- - -

Vergangenen Sonntag:

1.400 Besucher im neuen Wiener Planetarium

23. Juni (RK) Mehr als 1.400 Besucher wurden vergangenen Sonntag im neuen Wiener Planetarium gezählt. Dies war der erste Besuchstag des am Samstag von Bürgermeister Jonas eröffneten Planetariums. Am Sonntag stauten sich die Schaulustigen vor dem Eingang zum Kuppelgebäude, und wer nicht früh genug kam, mußte auf seinen Platz unter dem künstlichen Himmel verzichten. Von den sechs Vorführungen an diesem Tag waren nicht weniger als fünf ausverkauft. Die Vorträge mit genauen Erklärungen über den Fixsternhimmel und die Planeten dauern ungefähr eine Stunde. Sie sind so gehalten, daß auch der Laie mühelos folgen kann. Ebenso großes Interesse wie die Vorführungen im Planetarium fand auch das Pratermuseum, das in einem Seitenflügel des Gebäudes untergebracht ist.

\- - -

Genesis der Wiener Biedermeierlandschaft

23. Juni (RK) Für den Druck des Bandes XIX der Wiener Schriften - es handelt sich dabei um eine Genesis der Wiener Biedermeierlandschaft aus der Feder von Dr. Peter Pötschner - hat die Wiener Landesregierung auf Antrag von Vizebürgermeister Mandl 74.000 Schilling bewilligt. In den Wiener Schriften kommen seit Jahren die Bände des Europa-Gesprächs und auch wichtige Forschungsergebnisse auf stadtkundlichem Gebiet heraus. In diesem Zusammenhang wurden Bände gedruckt, die vom Feuerlöschwesen bis zur Wiener Biedermeierkunst und von soziologischen Untersuchungen einzelner Bezirke bis zu musikhistorischen Darstellungen reichen.

\- - -

Personalnachrichten

23. Juni (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Bock hat heute der Wiener Stadtsenat den ärztlichen Anstaltsleiter Dozent Dr. Paul Grüneis, den Anstaltsvorstand Prof. Dr. Gottfried Hartmann und den ärztlichen Anstaltsdirektor Prim. Dr. Gerhard Rosenfeld in die Dienstklasse VIII befördert. Weitere Beförderungen sind: Oberstadtbaurat Dipl.-Ing. Karl Grimme zum Senatsrat, Pharmazierat Mr. Eugenie Konhaeuser zum Oberpharmazierat, die ärztliche Anstaltsleiterin Dr. Ingrid Leodolter und die Abteilungsvorstände Prof. Dr. Walter Lindemayr und Dozent Dr. Josef Stepanik in die Dienstklasse VII, den Rat der Museen der Stadt Wien Dr. Walter Hummelberger zum Oberrat und den Stadtbaurat Dipl.-Ing. Alfred Schaffer zum Oberstadtbaurat.

\- - -

Merkblätter für die Wiener Wohnbauaktion 1964 sind da!

23. Juni (RK) Die Merkblätter für die Wiener Wohnbauaktion 1964, die vor kurzem vom Wiener Gemeinderat beschlossen wurde, sind nun erhältlich. Die Bauvereinigungen erhalten die Merkblätter in der Stadthauptkasse, 1, Rathaus, Stiege 7, Hochparterre. Wohnungsuchende können die Merkblätter zusammen mit der Liste der gemeinnützigen Bauvereinigungen in der Magistratsabteilung 5, Rathaus, Stiege 4, 2. Stock, erhalten.

Geehrte Redaktion!

Für die Wiener Tageszeitungen legen wir heute ein Merkblatt der Wiener Wohnbauaktion bei. Wir ersuchen Sie, aus diesem Anlaß noch einmal auf die Förderungsbedingungen aufmerksam zu machen.

\- - -

Sie heirateten als die Schüsse von Sarajewo fielen

192 Ehejubilare im Wiener Rathaus

23. Juni (RK) Drei Tage dieser Woche sind im Rathaus wieder den Goldenen Ehejubilaren gewidmet. Insgesamt sind es 192 Wiener Ehepaare, die auf den 50jährigen oder noch längeren Bestand ihrer Ehe zurückblicken können. Für die Goldenen Hochzeiter ist der Tag ihrer Eheschließung auch mit einer anderen Erinnerung verknüpft: sie heirateten in jenen Tagen, als die Schüsse von Sarajewo den ersten Weltkrieg auslösten.

Bei der heutigen Feier im Stadtsenatssaal, zu der 65 Goldene und drei Diamantene Paare erschienen waren, gratulierte Bürgermeister Jonas im Beisein der Stadträte Dr. Drimmel, Maria Jacobi und Koci sowie von Magistratsdirektor Dr. Ertl und mehreren Gemeinderäten und Bezirksfunktionären seinen Ehrengästen. Er erinnerte daran, daß die Ehepaare ihre Hochzeit feierten, als in Sarajewo die Schüsse fielen, und kurze Zeit später hat der ausbrechende Weltkrieg die junge Ehe aufs stärkste belastet. Viele von den Männern haben die Uniform anziehen müssen. Sie haben wie alle anderen Wiener unter den Kriegsfolgen schwer zu leiden gehabt, und als sie 25 Jahre später die Silberne Hochzeit feiern sollten, brach der zweite Weltkrieg aus. Noch einmal sind sie mit Not und Elend konfrontiert worden. Das Schicksal hat unseren Jubelpaaren also viel aufgelastet. Trotzdem haben sie diesem Leben einen schönen Inhalt und einen Sinn gegeben und die Aufgaben erfüllt, die sie sich selbst gestellt haben. Als Beweis führte der Bürgermeister die 108 Kinder an, denen die heutigen Ehrengäste das Leben geschenkt haben. Auch 103 Enkel und 27 Urenkel sind schon da. Der Bürgermeister gratulierte den Jubelpaaren auf das herzlichste und wünschte ihnen für die Zukunft alles Gute.

Morgen werden 55 Goldene und drei Diamantene Jubelpaare erwartet sowie ein Eisernes Hochzeitspaar, und zwar Alois und Franziska Bobek aus dem 14. Bezirk.

Am letzten Tag der "goldenen Serie" kommen 61 Goldene und vier Diamantene Hochzeiter in das Rathaus.

\- - -

Wiener Lehrer nach Schweden

23. Juni (RK) Zwei Wiener Lehrer werden in den nächsten Tagen im Auftrag der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien nach Upsala reisen, wo in der Zeit vom 24. bis 29. Juni ein internationales Seminar über ökonomische Erziehung stattfindet. Als Veranstalter zeichnet der schwedische Sparkassenverlag; **Veranstaltungsort ist die Universität von Upsala.**

Der schwedische Sparkassenverlag hält solche Seminare schon seit Jahren ab. Sinn und Zweck dieser Beratungen ist es, den Sparkassenleuten die Probleme der Lehrer und den Lehrern die Probleme der Sparkassenfachleute zu erläutern. Zugleich sollen die Lehrer im Rahmen dieses Seminars mit volkswirtschaftlichen Begriffen und Problemen der Wirtschaft konfrontiert werden. Die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien erhofft sich durch die Teilnahme der zwei Wiener Lehrer neue Erkenntnisse für ihre Arbeit auf dem Gebiet der Sparerziehung.

\- - -

76 Schulen besuchten die Zentralsparkasse

23. Juni (RK) Im Schuljahr 1963/64 haben 76 Schulklassen das Hauptanstaltsgebäude und die Zweiganstalten der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien besucht. Mit diesen Exkursionen im Rahmen der volkswirtschaftlichen Aufklärungsarbeit der Zentralsparkasse wurde zweitausend Schülern ein kleiner Einblick in die Arbeit der Sparkasse im Wirtschaftsleben ermöglicht. Außerdem wurden vier Frauenklubs der Wiener Volkshochschulen mit rund 130 Teilnehmern und eine Lehrergruppe mit 70 Teilnehmern durch die Zentralsparkasse geführt.

\- - -

Empfang für die Sportfischer

23. Juni (RK) Anläßlich der 5. Weltmeisterschaften im Turniersport der Fischcer, die morgen Mittwoch abgeschlossen werden, gab die Stadt Wien heute abend einen Empfang in den Wappensälen des Rathauses. Bürgermeister Jonas begrüßte die Teilnehmer an diesen Weltmeisterschaften, die aus 14 Staaten nach Wien gekommen waren. Stadtrat Schwaiger nahm an dem Empfang ebenfalls teil.

\- - -

Schweinehauptmarkt vom 23. Juni

23. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 6.770. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 15 bis 15.30 S, 1. Qualität 14.60 bis 15 S, 2. Qualität 14 bis 14.50 S, 3. Qualität 13 bis 14 S, Zuchten extrem 12.60 bis 13 S, Zuchten 11.80 bis 12.50 S, Altschneider 10 bis 10.50 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine blieb unverändert und beträgt 14.07 S.

In der Zeit vom 13. bis 19. Juni wurden 2.918 Schweine außer Markt bezogen.

\- - -

Pferdehauptmarkt vom 23. Juni

23. Juni (RK) Aufgetrieben wurden 69 Stück, hievon 14 Fohlen, Als Schlachttiere wurden 58 Stück verkauft, unverkauft blieben 11 Stück.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 33, Oberösterreich 9, Burgenland 18, Steiermark 9.

Preise: Schlachttiere Fohlen 14 bis 16.50 S, Pferde extrem 10 bis 10.10 S, 1. Qualität 9.30 bis 9.80 S, 2. Qualität 8.20 bis 9 S, 3. Qualität 7.70 bis 8 S.

Auslandsschlachthof kein Auftrieb.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für inländische Schlachtpferde um acht Groschen, und erhöhte sich für inländische Schlachtfohlen um 31 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für Schlachtpferde 8.98 S, für Schlachtfohlen 15.45 S und für Pferde und Fohlen 10.43 S.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Eine Fahne des Landes Wien für das Jägerbataillon 4

24. Juni (RK) Samstag, den 27. Juni, um 10.30 Uhr, wird Landeshauptmann Jonas im Rahmen einer militärischen Feier auf dem Rathausplatz eine Fahne des Landes Wien an das Jägerbataillon 4 übergeben.

Die Fahne wurde vom Land Wien aus dem Anlaß gestiftet, daß das Jägerbataillon 4 seinen dauernden Standort in Wien erhält. Das Bataillon will an die Traditionen der früheren Hoch- und Deutschmeister anknüpfen.

Zu der feierlichen Überreichung der Fahne werden sich Verteidigungsminister Dr. Prader, hohe Offiziere des Bundesheeres, Mitglieder des Stadtsenats und Vertreter des Kriegsopferverbandes einfinden. Der Kriegsopferverband stiftet ein Fahnenband.

Es sprechen Landeshauptmann Jonas, Verteidigungsminister Dr. Prader, der Vizepräsident des Kriegsopferverbandes Kommerzialrat Millwisch und der Kommandant des Jägerbataillon 4, Major Kohaut. Eine Ehrenkompanie und eine Militärmusikkapelle werden ausrücken.

Geehrte Redaktion!

Sie werden herzlich eingeladen, zu der Fahnenübergabe am Rathausplatz Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

\- - -

Was gibt es im Juli Neues auf der WIG?

24. Juni (RK)

1. Juli: "Rumänische Rhapsodie" auf der Seebühne, Beginn 19.30 Uhr.

2. Juli: Chorkonzert der "Wittenberg University", Ohio, auf der Seebühne, Beginn 16 Uhr.
"Rumänische Rhapsodie" auf der Seebühne, Beginn 19.30 Uhr.

3. Juli: Eröffnung der Sonderschau "Kleinplastik und Bilder".
Eröffnung der Sonderschau "Plakate".
"Rumänische Rhapsodie" auf der Seebühne, Beginn 19.30 Uhr.

4. Juli: Promenadenkonzert auf der Seebühne: Musik des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich, Beginn 10 Uhr.

5. Juli: Promenadenkonzert auf der Seebühne: Kapelle Sankt Johann in Tirol, Beginn 10 Uhr.

4. und 5. Juli: Türkischer Ballettabend auf der Seebühne, Beginn 19.30 Uhr.
Eröffnung der Sonderschau "Das ideale Büro".

9. Juli: Eröffnung der Sonderschau "Schnittrosen".
Feuerwerk, Beginn 20.30 Uhr.

10. Juli: Amateur-Jazz-Wettbewerb auf der Seebühne, Beginn 19.00 Uhr.

11. Juli: Eröffnung der Sonderschau "Pflanzenzüchtung".
Promenadenkonzert auf der Seebühne: Musikkapelle Mitterndorf, Steiermark, Beginn 10 Uhr.

12. Juli: Promenadenkonzert auf der Seebühne: Musikkapelle Mitterndorf, Steiermark, Beginn 10 Uhr.

17. Juli: Eröffnung der Sonderschau "Die Frau und die Blume".

18. Juli: Promenadenkonzert auf der Seebühne: Musikgesellschaft Dornbirn-Haltersdorf, Vorarlberg, Beginn 10 Uhr.
Amateur-Jazz-Wettbewerb auf der Seebühne, Beginn 19.00 Uhr.
Siegerehrung des Aero-Clubs (Österreich-Flug), Beginn 17.30 Uhr.
Go-Kart-Rennen auf Parkplatz B von 9 bis 18 Uhr.

./.

19. Juli: Eröffnung der Sonderschau "Tiere im Haus und Garten".
Promenadenkonzert auf der Seebühne: Musikgesellschaft Dornbirn-Haltersdorf, Vorarlberg, Beginn 10 Uhr
Amateur-Jazz-Wettbewerb auf der Seebühne, Beginn 19 Uhr.

25. Juli: Eröffnung der Sonderschau "Heimisches Frühobst, Pfirsiche, Marillen, Äpfel".
Promenadenkonzert auf der Seebühne: Werkskapelle der österreichischen Draukraftwerke, Sankt Andrä im Lavanttal, Kärnten, 10 Uhr.

26. Juli: Promenadenkonzert auf der Seebühne: Werkskapelle der österreichischen Draukraftwerke, Sankt Andrä im Lavanttal, Kärnten, Beginn 10 Uhr.
Amateur-Jazz-Wettbewerb auf der Seebühne, Beginn 19 Uhr.

Die WIG ist täglich von 9 bis 23 Uhr geöffnet. Eintritt 15 Schilling, die Abendkarten, gültig ab 19 Uhr, kosten zehn Schilling. An den beiden Familientagen am Mittwoch und Donnerstag kostet der Tageseintritt 7.50 und die Abendkarte 5 Schilling.

\- - -

80. Geburtstag von Hofrat Dr. Zechner

24. Juli (RK) Am Freitag vollendet der frühere Wiener Stadtschulratspräsident Hofrat Dr. Leopold Zechner sein 80. Lebensjahr.

\- - -

Fotowettbewerb "Das ist Wien": Die Jury hat das Wort!

3.000 Bilder müssen begutachtet werden

24. Juni (RK) Einer schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe unterzieht sich seit heute früh in der Landesbildstelle, 7, Zieglergasse 49, eine Jury bekannter Fotoexperten, die die Gewinner des großen Fotowettbewerbs der Stadt Wien "Das ist Wien" ermitteln soll. Unter dem Vorsitz von Vizebürgermeister Mandl muß die Jury rund 3.000 Bilder - etwa 1.700 Schwarz-Weiß-Fotos, 1.000 Farbdiapositive und 300 Farbfotos - begutachten und auf Grund eines Punktesystems insgesamt 48 Gewinner eruieren. Für jede der genannten Gruppen sind nämlich folgende Preise ausgesetzt: ein erster Preis zu 10.000 Schilling, zwei zweite Preise zu je 5.000 Schilling, drei dritte Preise zu je 2.500 Schilling und zehn Anerkennungspreise zu je 500 Schilling.

Die von Bürgermeister Jonas bestellte Jury setzt sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Hofrat Prof. Luis Kuhn (Direktor i.R. der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt), Prof. Alfred Ernst (Graphische Lehr- und Versuchsanstalt), Rudolf Remes (Vorsitzender der Fotosektion der Naturfreunde), Prof. Victor Slama und Kommerzialrat Heinz Simonis. Den Vorsitz führt, wie bereits erwähnt, Vizebürgermeister Mandl.

Die Jury nahm heute früh ihre Tätigkeit auf und wird voraussichtlich zwei bis drei Tage brauchen - bei 14stündiger Arbeitszeit täglich! -, um sich durch die große Zahl der Einsendungen durchzuarbeiten. Zur schnelleren Abwicklung ihres umfangreichen Programms stehen der Jury ständig zwölf Mitarbeiter zur Verfügung, die jedes einzelne Foto vorzeigen, die Punkte registrieren, Gegenkontrollen durchführen und genaue Aufzeichnungen machen. Die Bilder, die ausschließlich unter Nummern laufen, werden durchwegs ohne Kommentar vorgezeigt. Die Adressen der Einsender sind ebenso geheim wie die Abstimmung der Jury. Bilder, die die gleiche Punktezahl erhalten, werden in offener Diskussion von der Jury behandelt; aber auch in diesen Fällen ist die Abstimmung selbst geheim. Das genaue Ergebnis der Gewinnermittlung ist voraussichtlich für Ende nächster Woche zu erwarten.

\- - -

Dänische Parlamentarier zu Gast auf dem Kahlenberg

24. Juni (RK) Gegenwärtig hält sich auf Einladung von Nationalratspräsident Dr. Maleta eine dänische Parlamentsdelegation unter der Leitung von Abgeordneten Lysolt Hansen in Wien auf. Die Delegation erwidert einen Besuch österreichischer Parlamentarier in Dänemark.

Heute nachmittag nahm die Parlamentsdelegation an einer Rundfahrt durch das Neue Wien teil. Zum Abschluß dieser Rundfahrt hatte Bürgermeister Jonas die Gäste zu einem Abendessen in das Restaurant auf dem Kahlenberg eingeladen. Seitens der Stadtverwaltung nahmen auch Vizebürgermeister Mandl und Stadtrat Dkfm. DDr. Prutscher an dem Empfang teil. Der Bürgermeister hieß die Gäste, mit denen auch der dänische Botschafter Kristensen erschienen war, herzlich willkommen und wünschte ihnen einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt.

Die dänischen Parlamentarier, deren Besuch bis 30. Juni dauern wird, werden morgen mittag mit einer kleinen Rundfahrt durch Österreich beginnen. Sie werden unter anderem Klagenfurt, den Großglockner, das Kraftwerk Kaprun, Bad Ischl, Gmunden, Dürnstein, Krems und das Burgenland besuchen.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

24. Juni (RK) Freitag, den 26. Juni, Route 3 mit Stadthalle, Müllverbrennungsanlage Flötzersteig, Assanierung Alt-Ottakring und Ausflugsrestaurant Bellevue sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

1.076 Hektar und 99 Arbeitskräfte

Rundfahrt durch die stadteigenen Güter des Landwirtschaftsbetriebes

25. Juni (RK) Neben einer Reihe von Pachtgründen verfügt der Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien, der "größte Bauer Österreichs", natürlich auch über eigenen Grund und Boden. Gestern nachmittag unternahmen die Mitglieder des Gemeinderatsausschusses für die Städtischen Unternehmungen unter Führung von Stadtrat Schwaiger eine Besichtigungsfahrt durch diese stadteigenen Güter des Landwirtschaftsbetriebes.

Die Güter Wallhof in Rannersdorf bei Schwechat, Laxenburg, Vösendorf und das Weingut Cobenzl verfügen über eine Fläche von insgesamt 1.076 Hektar und betreuen 468 Stück Vieh. Der Personalstand in allen vier Betrieben beträgt nur 99. Wallhof und Vösendorf haben sich vor allem auf die Viehzucht verlegt, sind also sozusagen "Hörndlbauern", während Laxenburg eher in die Kategorie der "Körndlbauern" zu reihen ist. Wallhof verfügt über 40 Kühe und 200 Schweine, Vösendorf über 163 Schweine und 45 Masttiere, das Weingut Cobenzl beschäftigt sich natürlich vor allem mit dem Weinbau. Die neue Hochkultur ist auch hier im Vormarsch. Von den insgesamt 12.74 Hektar Weingärten sind bereits 10.51 Hektar auf diese moderne Weinbaumethode umgestellt. In den übrigen Gütern werden vor allem Weizen, Roggen und Gerste aber auch Hafer, Raps, Erbsen, Bohnen und Zuckerrüben angebaut.

\- - -

Musikveranstaltungen des Sommerprogrammes vom 1. bis 5. Juli

25. Juni (RK)

Mittwoch, 1, Juli:

20.00 Uhr, Palais Schwarzenberg: Kulturamt der Stadt Wien: Klavierabend Alfred Brendel (Mozart, Beethoven, Schumann, Chopin)

Donnerstag, 2. Juli:

17.00 Uhr, Volksgarten: Kulturamt der Stadt Wien: 1. Promenadekonzert; Wiener Konzertorchester, Dirigent Ludwig Babinski (Strauß, Zeller, Ziehrer, Lehár, F.J. Wagner, Leitner, Taborski, Geitner, Kronegger, Babinski)

17.30 Uhr, **11. Bezirk**, Herderpark: Kulturamt der Stadt Wien: Konzert der Polizeimusik Wien

17.30 Uhr, 12. Bezirk, Theresienpark: Kulturamt der Stadt Wien: Konzert der Musikkapelle der Wiener Gaswerke

17.30 Uhr: 16. Bezirk, Kongreßpark: Kulturamt der Stadt Wien: Konzert der Musikkapelle der Wiener Verkehrsbetriebe

20.00 Uhr, Palais Auersperg: Kulturamt der Stadt Wien: Liederabend William Pearson (Baß), am Flügel Kurt Rapf (Jonas, Dowland, Fauré, Ravel, Liszt, Brahms, Negro Spirituals)

Freitag, 3. Juli:

17.30 Uhr, 10. Bezirk; Reumannplatz: Kulturamt der Stadt Wien: Konzert der Musikkapelle der Wiener Verkehrsbetriebe

17.30 Uhr, 20. Bezirk, Allerheiligenplatz: Kulturamt der Stadt Wien: Konzert der Musikkapelle der Wiener Gaswerke

20.00 Uhr, Arkadenhof des Wiener Rathauses: Kulturamt der Stadt Wien: 1. Orchesterkonzert, Wiener Symphoniker, Wolfgang Herzer (Cello), Dirigent Kurt Wöss (Mozart: Symphonie Nr. 39 Es-dur KV 543; Korda: "Legende" für Cello und Orchester; Beethoven: 4. Symphonie B-dur op. 60)

+

Nachtrag zum Konzertspiegel vom 18. Juni

Dienstag, 30. Juni:

19.30 Uhr, Augustinerkirche: Bachgemeinde Wien: J.S. Bach "Magnificat" - J. Haydn "Harmoniemesse"; Chor und Orchester der Bachgemeinde, Lucille Rupp (Sopran), Gerda Markus (Alt), Adolf Tomaschek (Tenor), Franz Hölbling (Baß), Dr. Rudolf Scholz (Orgel), Dirigent Julius Peter

- - -

Finanzministerium übergeht Gemeinden

25. Juni (RK) Der Geschäftsführende Obmann des Österreichischen Städtebundes, Vizebürgermeister Slavik, und Generalsekretär Schweda haben beim Bundesministerium für Finanzen schärfsten Protest gegen die Mißachtung einer im Finanzausgleichsgesetz 1959 enthaltenen Bestimmung durch das Finanzministerium erhoben. Diese Bestimmung sieht vor, daß der Bund vor Inangriffnahme steuerpolitischer Maßnahmen, die für Gebietskörperschaften mit einem Ausfall an Steuern, an deren Erträgen sie beteiligt sind, verknüpft sein könnten, Verhandlungen einzuleiten hat.

Konkreter Anlaß für diesen Schritt des Städtebundes waren die vom Bundesministerium für Finanzen ausgearbeiteten Novellen zum Einkommensteuergesetz und zum Umsatzsteuergesetz. Obwohl deren Gesetzwerdung auch für die Gemeinden beträchtliche Steuerausfälle nach sich ziehen würde, hat es das Finanzministerium unterlassen, vor Erstellung der Entwürfe Verhandlungen mit den übrigen Gebietskörperschaften zu führen, die am Ertrag der Einkommensteuer, der Lohnsteuer und der Umsatzsteuer beteiligt sind.

\- - -

Jazz-Konzerte auf der WIG-Seebühne

25. Juni (RK) In dem Bestreben, jungen Amateur-Jazzmusikern die Möglichkeit zu geben, ihr Können vor einem größeren Forum unter Beweis zu stellen, hat die Ausstellungsleitung der WIG einen Combo-Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich Amateurjazzkapellen beteiligen können. Am Freitag, dem 26. Juni, findet um 19 Uhr auf der Seebühne der WIG die erste derartige Veranstaltung statt. Die Jury setzt sich durchwegs aus prominenten Vertretern der größten Schallplattenfirmen der Welt und der Presse zusammen. Bei Regenwetter findet das Konzert im Zelt 3 des Industriegeländes statt.

\- - -

Formular-Kommission empfiehlt:

Amtlich und trotzdem höflich

25. Juni (RK) Bekanntlich wurde auf Anregung von Stadtrat Bock von der Stadt Wien eine Kommission zur Überprüfung der amtlichen Formulare eingesetzt. Diese Kommission hat eine Reihe von Anregungen beschlossen, durch die in den amtlichen Schriftverkehr eine höflichere Note hineingebracht werden soll. Alle mit der Abfassung von Schriftstücken betrauten Bediensteten der Stadt Wien wurden von Magistratsdirektor Dr. Ertl angewiesen, nach den von der Kommission beschlossenen Grundsätzen vorzugehen.

Die Anrede im Briefverkehr soll nun grundsätzlich "Sehr geehrte Frau" oder "Sehr geehrter Herr" lauten. Am Schluß des Briefes muß eine Höflichkeitsformel wie "Hochachtungsvoll" oder ähnliches stehen. Unleserliche Unterschriften sind ebenfalls nicht erwünscht. Falls ein Beamter eine "Kraxn" als Unterschrift sein eigen nennt, muß er seinen Namen in Maschinschrift hinzufügen.

Entwürfe für neue oder Neuauflagen von alten Formularen müssen der Kommission zur Begutachtung vorgelegt werden. Bei der Abfassung solcher Entwürfe sind folgende Grundsätze zu beachten: Höflichkeit, Verständlichkeit und Einfachheit der Ausdrucksweise. Auch wird es in Zukunft keine der beliebten Vordrucke geben, wie sie jetzt noch üblich sind: "An den (die) . . .", wobei das "nicht Zutreffende" gestrichen wird.

\- - -

WIG 64: Neue Hallenschau eröffnet

25. Juni (RK) Heute vormittag wurde in der Haupthalle der der WIG 64 im Donaupark eine Blumenschau eröffnet, bei der fünf Länder mit ihren schönsten Sommerblumensorten vertreten sind. Vier Fünftel der 6.000 Quadratmeter großen Ausstellungsfläche sind den Blumen vorbehalten, den restlichen Platz haben die Gemüsegärtner von Dänemark, Österreich und Ungarn belegt, die mit zum Teil neuen Sorten vor die internationale Jury und das Publikum treten.

\- - -

Lord Mayor von Sydney besucht Wien

25. Juni (RK) Der Lord Mayor (Oberbürgermeister) der australischen Stadt Sydney, Henry Frederick Jensen, hält sich gegenwärtig im Rahmen einer großen Europareise in Wien auf. Er folgt mit dieser Reise gleichsam den Spuren seines Vizebürgermeisters Clifford Noble, der mit fünf Mitgliedern des Gemeinderates von Sydney bereits Anfang dieses Jahres eine solche Tour unternommen hat, um Probleme der Stadtverwaltungen in Europa zu studieren.

Heute vormittag konnte Bürgermeister Jonas seinen Amtskollegen aus Sydney im Wiener Rathaus begrüßen. Lord Mayor Jensen, der die weite Reise mit seiner Gattin unternimmt, überbrachte dem Bürgermeister herzliche Grüße des Berliner Stadtoberhauptes, Willy Brandt. Berlin war nämlich die letzte Station des Lord Mayors vor seiner Ankunft in Wien gewesen. Weitere Stationen seiner Reise waren bisher Rom, Kopenhagen, London, Dublin, Belfast, Liverpool, Hamburg, Frankfurt, Bonn, Düsseldorf und München. Von Wien aus wollen der Lord Mayor und seine Gattin weiter nach Paris und Mailand reisen und dann Europa verlassen, um ihre Fahrt über Beirut, Bombay und New Delhi nach Hongkong und Taiwan fortzusetzen. Mitte August soll die große Reise, die Ende April begonnen hat, abgeschlossen werden. Wie Lord Mayor Jensen betonte, ist seine große Reise nicht nur eine Studienfahrt, sondern sozusagen eine Good will-Tour, auf der er um die Festigung der Freundschaft zwischen den einzelnen Ländern und Städten werben will.

Bürgermeister Jonas gab seinen Gästen in einem herzlichen Gespräch einen kurzen Überblick über die Nachkriegsgeschichte Wiens und hielt ihnen ein kleines Kolleg über die Organisation unserer Stadtverwaltung. Lord Mayor Jensen dankte für den herzlichen Empfang und betonte, daß Wien in Australien als Zentrum der europäischen Kultur, deren großes Erbe es zu bewahren und zu pflegen hat, bekannt und geschätzt ist.

In Wien erwartet den Lord Mayor von Sydney ein umfangreiches Programm. Im Anschluß an den Besuch im Arbeitszimmer des Bürgermeisters besichtigte er das Wiener Rathaus und hörte einen Vortrag von Stadtbaurat Dipl.-Ing. Engelberger über die Stadtplanung

./.

in Wien. Nach einem gemeinsamen Essen mit Bürgermeister Jonas im Wiener Rathauskeller nimmt der Gast heute nachmittag an einer Stadtrundfahrt durch das Neue Wien teil. Am Abend steht ein Besuch der Staatsoper auf dem Programm. Morgen vormittag wird der Lord Mayor mit Stadtrat Maria Jacobi zusammentreffen und sich über das Wohlfahrtswesen in Wien informieren. Anschließend wird er verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen unserer Stadt besichtigen. Am Samstag folgt eine Besichtigung der Wiener Internationalen Gartenschau, am Sonntag eine Fahrt in den südlichen Wienerwald. Kommenden Montag wird der Gast seine Stadtrundfahrt durch das Neue Wien fortsetzen. Zu Mittag ist er von Bürgermeister Jonas zu einem offiziellen Empfang in das Restaurant auf dem Kahlenberg geladen.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

25. Juni (RK) Samstag, den 27. Juni, Route 4 mit Theater an der Wien, Liesingbachregulierung, Campingplatz Wien-Süd, Volks- und Hauptschule Mauer und Verkehrsbauwerk Hietzinger Brücke sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13 Uhr.

\- - -

Rindernachmarkt vom 25. Juni

25. Juni (RK) Kein Auftrieb.

\- - -

Schweinenachmarkt vom 25. Juni

25. Juni (RK) Neuzufuhren Inland: 93 Stück. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles. Marktverkehr ruhig, Hauptmarktpreise.

\- - -

Pferdenachmarkt vom 25. Juni

25. Juni (RK) Kein Auftrieb.

\- - -

Landarbeiter protestieren gegen Grundaufstockungsaktion Marchfeld

300 Arbeitsplätze gefährdet - Resolution der Gewerkschaft

25. Juni (RK) Die von der Stadt Wien bis zum Jahre 1965 gepachteten und landwirtschaftlich genutzten ehemaligen Habsburggüter in den Gemeinden Eßling, Rutzendorf, Orth, Loimersdorf und Schloßhof sollen bekanntlich an gut fundierte Bauern des Marchfeldes ganz oder teilweise aufgeteilt werden. An eine Weiterverpachtung an die Gemeinde Wien ist nicht mehr gedacht. Aus diesem Anlaß richtete die Sektion Land- und Forstwirtschaft in der Gewerkschaft der Privatangestellten an Vizebürgermeister Slavik ein Schreiben, in dem gegen diese Absicht energisch protestiert wird. Sie übermittelte dem Wiener städtischen Finanzreferenten gleichzeitig eine von der Vorständekonferenz der Gewerkschaft der Privatangestellten gefaßte Resolution, in der es heißt:

"Die Vorständekonferenz stellt mit Besorgnis fest, daß Bestrebungen im Gange sind, die Pachtverträge des Landwirtschaftsbetriebes der Stadt Wien für die derzeit von der Gemeinde Wien im Marchfeld bewirtschafteten Güter nicht mehr zu verlängern. Diese Betriebe sollen an zirka 300 Bauern des Marchfeldes, die ohnedies über einen absolut lebensfähigen Betrieb verfügen, zwecks sogenannter Grundaufstockung aufgeteilt werden.

Die für die Aufteilung in Frage kommenden Gutshöfe haben einzelne Schläge im Ausmaß von 25 bis 30 Hektar, die zur Aufstockung bzw. zur Aufteilung herangezogen werden sollen. Eine solche beabsichtigte Aufsplitterung in Kleinflächen stellt im Zuge der von Jahr zu Jahr weiter fortschreitenden Mechanisierung der Landwirtschaft und dem an Großflächen gebundenen rationellen und umfassenden Maschineneinsatz einen ausgesprochenen Widersinn dar. Die derzeit bestehenden gut eingerichteten Höfe sollen 'in die Luft gesprengt und geschliffen werden'. Es ist bekannt, daß die kleineren und echten Familienbetriebe nicht daran denken, aus Erwägungen der Existenzstabilisierung Gründe, sei es im Pacht- oder im Kaufwege, zu erwerben. Das besondere Erwerbsinteresse stammt zweifellos von jenen großbäuerlichen Betrieben, die bereits derzeit schon mit Fremdarbeitskräften wirtschaften müssen und in diesem Sinne nicht als echte Familien- bzw. aufstockungsnotwendige Be-

./.

triebe anzusehen sind. Ein weiteres Moment dürfte die Erwartung bilden, die parzellisierten Gründe im Falle eines Besitzüberganges zu einem weit unter dem normalen Verkehrswert liegenden Preis zu erwerben.

In der agrarischen Rundschau, die von Landeshauptmann Dipl.-Ing.DDr.h.c. Figl und Minister a.D. Hartmann geleitet wird, heißt es in einem Artikel im Juli-Heft 1963: Die Betriebsaufstockungen sollen nicht durch Zerschlagung größerer Betriebe, sondern durch Zusammenlegung kleinerer Betriebe, besonders solcher ohne Nachkommenschaft, erfolgen. Diese Auffassung wurde wiederholt auch von der Niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer geäußert, die jetzt für die Großbauern des Marchfeldes die gesamten derzeit von der Gemeinde Wien bewirtschafteten Güter erwerben möchte.

Durch die Zerschlagung des mustergültig geführten Landwirtschaftsbetriebes sind 300 Familien in ihrer Existenz auf das äußerste gefährdet. Es sind nicht nur Traktorführer, landwirtschaftliche Arbeiter, sondern auch Professionisten und Angestellte in ihren Arbeitsplätzen bedroht. Ein Großteil der Arbeiter und Angestellten hat sich in der Nähe der Gutshöfe Eigenheime errichtet, zu denen der Bund beträchtliche Mittel zur Seßhaftmachung beigesteuert hat. Der Landwirtschaftsbetrieb hat besonders in Notzeiten die Aufgabe, die Krankenhäuser mit den notwendigsten Lebensmitteln zu versorgen.

Es kann nicht eingesehen werden, warum nach 45jähriger erfolgreicher Bewirtschaftung eine Pachtverlängerung nicht mehr erfolgen soll. Die heute tagende Vorständekonferenz richtet daher an alle maßgeblichen Stellen das Ersuchen, das Weiterbestehen des gesamten derzeit bestehenden Landwirtschaftsbetriebes der Gemeinde Wien zu gewährleisten."

\- - -

"Rapid" im Rathaus

25. Juni (RK) Der traditionelle Rathaus-Empfang für den österreichischen Fußballmeister fand heute abend in den Wappensälen statt. Bürgermeister Jonas begrüßte im Beisein von Vizebürgermeister Mandl und der Stadträte Heller und Schwaiger die Mannschaft und die leitenden Funktionäre von "Rapid" und beglückwünschte sie zu ihrem Erfolg. Rapid ist nun schon 23mal österreichischer Meister geworden. Der Bürgermeister überreichte der Mannschaft zur Erinnerung an den Rathaus-Empfang eine Schale aus Bleikristall.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Rekordmonat im Wiener Fremdenverkehr:

Im Mai 1964 um 50 Prozent mehr Gäste als im Mai 1963

26. Mai (RK) Der Mai 1964 hat sich im Wiener Fremdenverkehr als Rekordmonat seit Kriegsende erwiesen. Mit 113.284 Gästen aus dem In- und Ausland und 313.139 Übernachtungen hat er den bisher stärksten Nachkriegsmonat, den August vergangenen Jahres, um mehr als 5.000 Gäste und nahezu 4.000 Übernachtungen übertroffen. Im Vergleich zum Mai 1963 kamen um 37.000 oder rund 50 Prozent mehr Gäste nach Wien. Die stärksten Zunahmen waren bei den Besuchern aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Italien und Spanien (Europacup-Finale!), Ungarn und den USA zu verzeichnen. Durch die Eröffnung neuer Hotels ist die Bettenanzahl auf mehr als 13.000 angewachsen. Die Ausnützung der Kapazität bei den erstrangigen Hotels erreichte 90 Prozent, bei den übrigen Betrieben zwischen 70 und 90 Prozent.

Diese Zahlen gehen aus dem Bericht des Statistischen Amtes der Stadt Wien für den Monat Mai hervor. Im einzelnen bringt der Bericht folgende Angaben (Zahlen aus dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in Klammern):

Es kamen 113.284 (76.016) Besucher nach Wien, davon 91.569 (58.189) aus dem Ausland und 21.715 (17.827) aus den Bundesländern. Die Zahl der gemeldeten Übernachtungen betrug 313.139 (240.906).

Unter den ausländischen Gästen standen die aus der Bundesrepublik Deutschland mit 30.276 (17.443) an erster Stelle. Sie wurden von denen aus den USA mit 14.406 (11.428) gefolgt. An dritter Stelle stehen die Italiener mit 7.204 (3.641), an vierter

./.

Stelle die Schweizer mit 5.091 (3.269) und an fünfter Stelle die Engländer mit 4.315 (3.362) Besuchern.

Aus den östlichen Nachbarländern kamen insgesamt 5.905 Besucher nach Wien, und zwar aus Ungarn 3.760 (1.538), aus Jugoslawien 1.255 (733) und aus der Tschechoslowakei 890 (497) Reisende.

In den Jugendherbergen waren 7.556 Jugendliche einquartiert, um 2.354 mehr als im Mai 1963.

\- - -

Schwächerer Wasserdruck wegen Reparatur

26. Juni (RK) Da eine Hauptwasserleitung dringend repariert werden muß, kann am kommenden Samstag und Sonntag (27. und 28. Juni) der Wasserdruck im Gebiet westlich der Vorortelinie, nördlich des Wienflusses und in den hochgelegenen Teilen von Ober-St. Veit schwächer werden. Die Bevölkerung dieser Gebiete wird gebeten, den Wasserverbrauch am Wochenende möglichst einzuschränken.

\- - -

952.000 Schilling für das Wiener Kulturleben

26. Juni (RK) In seiner letzten Sitzung hat der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates das Förderungsprogramm für kulturelle Vereinigungen aus Mitteln der Vergnügungssteuer weiter fortgesetzt. 22 Organisationen erhalten 952.000 Schilling als Subvention, wobei sowohl die wirtschaftliche Lage als auch die kulturelle Bedeutung der in Frage kommenden Institutionen berücksichtigt wurde.

Die Liste der damit beteilten Vereinigungen umfaßt die verschiedensten Interessengruppen und reicht von der Gesellschaft der Musikfreunde und den Wiener Philharmonikern bis zur österreichischen Jazzföderation und dem Volksbildungskreis.

Die Subventionierung geht auf einen Gemeinderatsbeschluß des Jahres 1955 zurück, nach dem das Erträgnis der für Theater, Kleinbühnen, Konzerte, Ausstellungen und sonstige kulturell wertvolle Veranstaltungen abgeführten Vergnügungssteuerbeträge jeweils im Folgejahr für eine zusätzliche Förderung kultureller Institutionen bereitzustellen ist.

\- - -

Was machen Sie, Herr Amtsrat?

Neue Geschäftseinteilung für den Magistrat der Stadt Wien wird vorbereitet

26. Juni (RK) Gegenwärtig beschäftigt man sich in der Magistratsdirektion der Stadt Wien damit, die Geschäftseinteilung für den Magistrat zu reformieren, da sie nicht mehr zur Gänze den gegebenen Verhältnissen entspricht. Sie soll unter Beachtung des Grundsatzes der größtmöglichen Verwaltungsvereinfachung neu erlassen werden. Magistratsdirektor Dr. Ertl hat zu diesem Zweck alle leitenden Beamten des Wiener Magistrats in einem Erlaß aufgefordert, ihren Aufgabenkreis genau bekanntzugeben. Dadurch soll überprüft werden, ob alle angeführten Agenden auch heute noch aktuell sind und ob nicht in manchen Fällen Kompetenzüberschneidungen vorkommen. Die Vorschläge für die neue Formulierung der Geschäftseinteilung müssen bis 15. Juli der Amtsinspektion übermittelt werden.

In dem Erlaß des Magistratsdirektors heißt es unter anderem: "Ich ersuche, den jeweils in Betracht kommenden Teil der Geschäftseinteilung dahin zu überprüfen, ob alle angeführten Agenden heute noch aktuell sind, ob allenfalls die Aufnahme neu hinzugekommener Agenden notwendig ist, ob die Fassung der Forderung nach einer möglichst kurzen, aber vollständigen Aufzählung der Agenden entspricht und ob eine einwandfreie Abgrenzung gegenüber den Agenden anderer Dienststellen unter Vermeidung von Mehrgeleisigkeiten und unter möglichster Ausschaltung mehrfacher Zuständigkeiten in einer Angelegenheit gewährleistet ist. Ich erwarte in diesem Zusammenhang auch Vorschläge, die zu einer Vereinfachung der derzeit bestehenden Organisation führen können. Ich ersuche daher alle Leiter, die Möglichkeiten einer Vereinfachung bei der Behandlung der verschiedenen Agenden eingehend zu prüfen und auch die der Dienststelle zugeteilten Bediensteten aufzufordern, geeignete Vorschläge zu erstatten."

\- - -

Vizebürgermeister Mandl vor Wiener Junglehrern:

Das Schulbauprogramm der Gemeinde Wien

Zwei Milliarden Schilling seit Kriegsende

26. Juni (RK) Der Stadtschulrat veranstaltet regelmäßig Junglehrer-Konferenzen, bei denen frisch gebackene Pädagogen mit den Problemen der Wiener Schulverwaltung vertraut gemacht werden sollen. Rundfahrten führen die Junglehrer zu Schulprojekten aller Bezirke und vermitteln einen lebendigen Überblick über alle Neuigkeiten auf dem Schulbausektor.

Heute wurden 71 Junglehrer im Stadtsenatssal des Rathauses von Vizebürgermeister Mandl empfangen, bevor sie auf die instruktive Rundfahrt geschickt wurden. Vizebürgermeister Mandl benützte diesen Anlaß um ausführlich auf das Wiener Schulbauprogramm einzugehen.

Die Zweite Republik konfrontierte die Stadt Wien anfänglich mit gewaltigen Schulraum-Problemen. Fast alle Schulen stammten noch aus der Kaiserzeit, denn in der Ersten Republik wurden wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten nur zwei neue Schulen in Wien errichtet. Der zweite Weltkrieg brachte die Zweckentfremdung vieler Schulgebäude und enorme Kriegsschäden an ihnen, so daß sich 1945 die Frage erhob, ob eine Renovierung oder der Neubau von Schulen zweckmäßiger sei.

Die Stadt Wien entschloß sich zu einem "sowohl als auch", jedoch bekam der Schulneubau den Vorrang. Unerwartete Probleme stellten sich dabei ein. Die Nachkriegszeit und die Bevölkerungsverschiebung brachten mit sich, daß die Schülerzahl in manchen Bezirken bis zu 50 Prozent sank, in anderen Bezirken dagegen stieg, so etwa in Favoriten. Diese Verschiebungen sind kaum vorher zu berechnen, was eine Planung der Schulbauten äußerst erschwert.

Von den neuen Siedlungsgebieten am Stadtrand läßt sich noch nicht vorhersagen, wie viele Kinder dort einziehen, geboren und heranwachsen werden.

Als Beispiel für die Schwierigkeiten führte Vizebürgermeister Mandl die Breitner-Siedlung im 14. Bezirk mit ihren 2.000 Wohnungen an. Dort hat man einen Bauplatz für eine Volks- und eine Hauptschule vorgesehen. Bauen mußte man aber schließlich Alterswohnungen,

./.

weil dort wider Erwarten wenig Kinder leben. Eine Voreiligkeit hätte einen nutzlosen Schulbau gebracht, eine größere Kinderzahl aber den Vorwurf, keine Schulen vorgesehen zu haben.

Das neunte Schuljahr soll in eigenen Schulgebäuden absolviert werden, was weitere neue Bauten erforderlich macht. Seit 1945 sind bisher 39 Schulen neu errichtet worden. Die Kosten betragen derzeit durchschnittlich 1,6 Millionen Schilling für eine neue Schulklasse. Diese hohen Kosten zwangen die Stadtverwaltung, neue Wege zu suchen. So ging man daran, den Fertigteilbau auch für Schulen heranzuziehen. Die Schule in der Altmannsdorfer Straße wurde nach dem Montagebauverfahren in nur 37 Tagen im Rohbau hergestellt. Diese Bauweise bringt eine beträchtliche Verbilligung: eine Klasse kostet nur rund 600.000 Schilling.

Das große Renovierungsprogramm

Das Problem der oft 100 Jahre alten Schulgebäude wurde durch ein großes Renovierungsprogramm zu lösen begonnen. Es hat sich herausgestellt, daß man mit relativ geringen Mitteln zeitgemäße Schulräume in den alten Gebäuden schaffen kann. Mehr als 200 alte Schulen sollen systematisch renoviert werden. Die Kosten für eine Klasse betragen dabei nur ein Zehntel einer neu gebauten. Das Renovierungsprogramm soll im nächsten Jahr abgeschlossen werden. Beträchtliche Schwierigkeiten macht die provisorische Unterbringung der Schulen während des Umbaues.

Der Schulneubau wird und muß daneben selbstverständlich weitergehen. Unter anderem sind ein drittes und viertes Zentralberufsschulgebäude und andere Sonderschulen geplant.

Alle Neuerungen auf dem Schulbausektor, die in aller Welt erdacht werden, werden von der Stadt Wien studiert und auf ihre Verwendbarkeit geprüft. Die Wiener Schulanlagen halten jedem Vergleich im internationalen Maßstab stand. Seit Kriegsende wurden rund zwei Milliarden Schilling für das Wiener Schulwesen aufgewendet.

\- - -

Tierärzte protestieren gegen St. Marx-Greuelmeldungen

26. Juni (RK) In letzter Zeit wurden wiederholt in der Öffentlichkeit gegen den Schlachthof St. Marx Anschuldigungen im Zusammenhang mit angeblich grausamsten Tierquälereien gemacht. Die "Vereinigung sozialistischer Tierärzte Österreichs" protestiert nun in einer Resolution energisch gegen diese unsachlichen Polemiken. In der Resolution heißt es unter anderem:

"Die in St. Marx beschäftigten Tierärzte stellen eindeutig fest, daß weder sie, noch eine andere Person eine der geschilderten Tierquälereien tatsächlich gesehen haben. Diese Behauptung wird durch die Tatsache erhärtet, daß in den letzten Jahren keine einzige Anzeige wegen einer derartigen Tierquälerei an die zuständigen Amtsorgane herangetragen wurde. Selbstverständlich hat aber jedermann das Recht, bzw. nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches sogar die Pflicht, im festgestellten Falle einer Tierquälerei die Anzeige zu erstatten. Gesetzwidrig und verwerflich ist es aber, außerhalb des normalen Rechtsweges mittels 'gerichteter' Polemiken und Pauschalverdächtigungen der heute moralisch und rechtlich feststehenden Realität 'Tierschutz' den Boden zu entziehen.

Das Treiben von stallblinden und transportscheuen Tieren und die Schlachtung derselben kann nicht zu einer Prozedur von besonderer Ästhetik, wie etwa das Bewegen der Pferde auf der Rennbahn, gestaltet werden. Die enthemmte Unvernunft der erregten, in fremder Umgebung, von fremden Personen bewegten und gewarteten Tiere bringt schwere Gefahren mit sich und kann oft nur mit primitiven Methoden gebändigt werden, die als reine Selbstwehr der hart und in ständiger Lebensgefahr arbeitenden Markthelfer und Lohnschlächter anzusehen sind. Soll die schwere Arbeit dieser Männer für die Allgemeinheit weiterhin das Ziel unverantwortlicher Polemiken werden?

Seit über 100 Jahren ist der Wiener Schlachtviehmarkt öffentlich, das heißt nicht nur für Interessenten zugänglich. Soll es (nach dieser Zeit) einzelnen Verleumdern überlassen werden, ganze Berufsgruppen ohne Angabe von konkreten Tatbeständen, Tätern, Tatzeugen und Tatzeiten in Verruf zu bringen? Will man alle seit vielen Jahren

./.

in St. Marx beschäftigten Frauen und Männer öffentlich zu kritiklosen Rohlingen stempeln? (Viele davon besitzen entweder Diplome des Tierschutzvereines oder selbst Haustiere oder sie sind als besondere Tierfreunde oder Tierkenner in ihrer Umgebung bekannt und geschätzt.) Die arbeitenden Menschen in St. Marx fordern für ihre Arbeit dieselbe Anerkennung und denselben Respekt seitens der Öffentlichkeit, wie ihn alle anderen Berufs- oder Standesgruppen für sich beanspruchen."

\- - -

Die WIG präsentiert: "Rumänische Rhapsodie"

26. Juni (RK) Es gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen jeder publikumswirksamen Ausstellung, daß diese ihren Besuchern recht viel Abwechslung bietet. Seitdem die Seebühne im Donaupark eröffnet ist, vergeht kaum ein Tag, an dem nicht ein in- oder ausländisches Ensemble für die Unterhaltung der WIG-Besucher sorgte.

Für die ersten drei Tage im Juli konnte nunmehr eine besondere Attraktion verpflichtet werden. Das Ensemble der Bukarester Oper, bestehend aus 75 Sängern, Tänzern und Musikern, gibt unter dem Titel "Rumänische Rhapsodie" ein dreitägiges Gastspiel im Donaupark. Die Veranstaltungen am 1., 2. und 3. Juli beginnen jeweils um 19.30 Uhr. Bei Regenwetter finden sie in der Wiener Stadthalle (Halle B), ebenfalls um 19.30 Uhr, statt.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

26. Juni (RK) Montag, den 29. Juni, Route 5 mit Flughafen Schwechat, Schweizer Garten, Aufforstung Laaer Berg sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

483.000 Schilling aus dem Wiener Sportfonds

26. Juni (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat aus dem Wiener Sportfonds einen Betrag von 483.000 Schilling freigegeben. Davon erhalten 13 Wiener Turn- und Sportorganisationen 290.000 Schilling für den Bau oder die Instandsetzung von Übungsanlagen und deren Einrichtung. 23 Organisationen bekommen für den Ankauf von Sportutensilien und die Durchführung des Sportbetriebes 93.000 Schilling. Für Ausbildungslehrgänge, Sportpropaganda usw. erhalten vier Organisationen insgesamt 100.000 Schilling. Die den Vereinen bewilligten Geldmittel werden wie üblich über ihre zuständigen Verbände, die die widmungsgemäße Verwendung zu überwachen haben, weitergeleitet.

\- - -

Kugygasse im 13. Bezirk

26. Juni (RK) Eine Verkehrsfläche im 13. Bezirk, die von der Kraelitzgasse in Speising durch Grünland zu einer derzeit nichtamtlich mit "Nördliche Randstraße" bezeichneten Verkehrsfläche führt, erhält den Namen "Kugygasse". Mit diesem Beschluß ehrte der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates den österreichischen Alpinisten Julius Kugy, der von 1858 bis 1945 lebte und vor allem durch seine Touren in den Julischen Alpen bekanntgeworden ist. Seine Bergbücher und Erinnerungen an zahlreiche Fahrten gehören in Wien zu den meistgelesenen Büchern auf diesem Gebiet.

Unweit der neuen Kugygasse gibt es übrigens den "Zdarskyweg", mit dem ebenfalls an einen bekannten österreichischen Alpinisten und Skifahrer erinnert wird.

\- - -

Abschiedsbesuch des polnischen Botschafters

26. Juni (RK) Heute mittag stattete der polnische Botschafter Karol Kuryluk Bürgermeister Jonas im Rathaus seinen Abschiedsbesuch ab.

\- - -

Goldene Ehrenmedaille für Hofrat Dr. Fischl

26. Juni (RK) Der Wiener Gemeinderat hat einstimmig beschlossen, Hofrat Dr. Hans Fischl, einem der großen alten Schulmänner Wiens, in Anerkennung seiner Verdienste die Ehrenmedaille der Stadt Wien in Gold zu verleihen. Heute vormittag nahm Bürgermeister Jonas im Wiener Rathaus die offizielle Überreichung der Medaille vor.

Zu der kleinen Feier waren Vizebürgermeister Mandl, Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer, Magistratsdirektor Dr. Ertl und Gemeinderat Dr. Stemmer im Arbeitsraum des Bürgermeisters erschienen. Vizebürgermeister Mandl stellte Hofrat Dr. Fischl, der heuer 80 Jahre alt wird, dem Bürgermeister vor. Bürgermeister Jonas nannte Hofrat Fischl "eine der bereits legendär gewordenen Persönlichkeiten der österreichischen Schulreform". Die Würdigung seiner außergewöhnlichen Tätigkeit, über die man nur mit Hochachtung und Dankbarkeit sprechen könne, sei gleichzeitig eine Würdigung der großen Entwicklung des österreichischen Schulwesens. Mit herzlichen Glückwünschen überreichte der Bürgermeister sodann die hohe Auszeichnung.

Hofrat Dr. Fischl, 1884 in Wien geboren, studierte klassische Philologie an der Universität Wien. Nach seiner Promotion unterrichtete er von 1908 bis 1919 am Wiener Wasa-Gymnasium. Im Frühjahr 1919 berief ihn Otto Glöckel in das Unterrichtsministerium, wo er in der Reformabteilung für Mittelschulen tätig war. Seine Verdienste um die österreichische Schulreform sind bedeutend: Seiner Tätigkeit waren die Leitsätze zur Reform der Lehrerbildung, für den allgemeinen Aufbau der Schule und den neuen Volksschullehrplan, die Lehrpläne der deutschen Mittelschule und der vier Typen der auf ihr aufbauenden allgemeinen Oberschulen sowie die Reform der Reifeprüfung zu verdanken. In drei großen Büchern hat Hofrat Dr. Fischl außerdem die Leitsätze und die Geschichte der österreichischen Schulreform zusammengefaßt. 1925 erschien die erste Fassung dieses großen Werkes ("Sieben Jahre Schulreform in Österreich"), 1929 die zweite Fassung ("Wesen und Werden der Schulreform in Österreich"). In der letzten Fassung dieses Buches ("Schulreform, Demokratie und Österreich 1918 - 1950"), die 1950

./.

herausgegeben wurde, gab er gleichzeitig auch einen kulturhistorisch interessanten und politisch bemerkenswerten Überblick über die österreichische Geschichte der Jahre seit 1918. 1932 wurde Hofrat Dr. Fischl in den Stadtschulrat versetzt, 1934 aus politischen Gründen seines Dienstes enthoben. 1938 emigrierte er nach Amerika. Nach seiner Rückkehr im Jahr 1946 wurde er sofort wieder in den Wiener Stadtschulrat berufen. Ende 1949 ging er in den wohlverdienten Ruhestand.

\- - -

Erstmalig: Berufsschule für Kanzleilehrlinge

26. Juni (RK) Mit Ende des Schuljahres 1963/64 will die Stadt Wien Kanzleilehrlinge ab dem 14. Lebensjahr in ihren Büros beschäftigen. Diese Lehrlinge sollen eine solide Ausbildung im Kanzleidienst erhalten. Es ist geplant, die Kanzleilehrlinge nach erfolgreicher Vollendung der Lehrzeit als Stenotypisten und später als Kanzleibeamte zu verwenden.

Die Lehrzeit soll durch eine entsprechende Schulbildung ergänzt werden. Zu diesem Zweck eröffnet der Stadtschulrat für Wien im September dieses Jahres eine Berufsschule für Kanzleilehrlinge mit drei Klassen. Sie wird probeweise an der Berufsschule für kaufmännische Lehrlinge, 5, Castelligasse 9, eingerichtet. Der Lehrplan dieser Schule umfaßt neben allgemeinbildenden Fächern Kaufmännisches Rechnen, Kaufmännische Betriebskunde, Kaufmännischen Schriftverkehr, Buchhaltung, Waren- und Verkaufskunde, Wirtschaftsgeographie, Kurzschrift, Maschinschreiben und Stenotypie.

An die Schüler der vierten Hauptschulklassen in Wien werden in diesen Tagen Informationsschriften über die neue Schule und die neue Berufsmöglichkeit verteilt werden.

\- - -

Kampf gegen die Ratten

Die Wiener sollen Behörden und Firmen dabei unterstützen!

26. Juni (RK) Die Bemühungen von Gesundheitsstadtrat Dr. Glück, die Rattenbekämpfung in Wien zu intensivieren und wirksamere Methoden auf diesem Gebiet einzuführen, haben bereits zu beachtlichen Erfolgen geführt. In den Monaten März und April wurden in 16.261 Objekten Rattenköder ausgelegt; mehr als 7.000 Kilogramm Frischköder wurden dabei verwendet. Mit der Versuchsanstalt für Biochemie und Schädlingsbekämpfung wurde ein Abkommen getroffen, wonach dieses Institut in regelmäßigen Untersuchungen die Wirksamkeit der verwendeten Rattenköder überprüfen und alles unternehmen wird, um eine klaglose Abwicklung der Bekämpfungsmaßnahmen zu gewährleisten.

Die Wiener Bevölkerung wird ersucht, die mit der Rattenbekämpfung beauftragten Firmen bei ihrer Tätigkeit weitestgehend zu unterstützen. Nur so wird es möglich sein, den Kampf gegen die Rattenplage wirkungsvoll durchzuführen. Leider aber kommt es immer wieder vor, daß in manchen Wohnhäusern den mit der Rattenbekämpfung beauftragten Personen der Zutritt verweigert wird. Statt die ganze Aktion auf diese Weise zu erschweren, sollten sich diese Leute vor Augen halten, daß die Rattenbekämpfung im Interesse aller Mitbürger unserer Stadt liegt.

\- - -

Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen in der kommenden Woche

26. Juni (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Dienstag, 30. Juni:

18.30 Uhr, Hietzing, Hietzinger Kai 1.

Mittwoch, 1. Juli:

18.15 Uhr, Innere Stadt, Wipplingerstraße 8,
18.15 Uhr, Josefstadt, Schlesingerplatz 4, 3. Stock.

\- - -

Die nächsten Führungen durch die Ausstellung "Wien um 1900"

Vom 29. Juni bis 5. Juli

26. Juni (RK)

Secession:		Künstlerhaus:
Mo 29. Juni:	18 Uhr: Dr. Mensa	Prof. Dr. Ellenberger
Di 30. Juni:	18 Uhr: Eva Zeithammer	Dr. Mitsch
Mi 1. Juli:	10.30 Uhr: Dr. Bisanz	Dr. Neubauer
	18 Uhr: Dr. Mensa	Dr. Neubauer
Do 2. Juli:	18 Uhr: Prof.Dr. Ellenberger	Dr. Mensa
Fr 3. Juli:	18 Uhr: Dr. Mensa	Prof. Dr. Ellenberger
Sa 4. Juli:	10.30 Uhr: Dr. Mensa	Prof. Dr. Ellenberger
	18 Uhr: Prof.Dr. Ellenberger	Dr. Adolph
So 5. Juli:	10.30 Uhr: Dr. Neubauer	Dr. Bisanz
	18 Uhr: Dr. Adolph	Prof. Dr. Ellenberger

\- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im Juli

26. Juni (RK) Im Juli sind nachstehende Abgaben fällig:

1. Juli: Überhöhungsabgabe.

10. Juli: Ankündigungsabgabe für Juni,
Getränkesteuer für Juni,
Gefrorenessteuer für Juni,
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die zweite Hälfte Juni.

14. Juli: Anzeigenabgabe für Juni,
Ortstaxe für Juni.

15. Juli: Lohnsummensteuer für Juni.

25. Juli: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die erste Hälfte Juli.

\- - -

Drei verdiente Wiener Pädagogen feiern 80. Geburtstag

26. Juni (RK) Im Festsaal des Stadtschulrates für Wien fand heute eine bemerkenswerte Feier statt: drei der bekanntesten österreichischen Pädagogen und Schulpolitiker wurden zu ihrem 80. Geburtstag, den sie in diesen Tagen begehen, geehrt. Es sind dies der frühere Präsident des Stadtschulrates und Nationalratsabgeordnete Dr. Leopold Zechner, Sektionschef i.R. Viktor Fadrus und Hofrat Dr. Hans Fischl.

Aus diesem Anlaß fanden sich Bürgermeister Jonas, Landtagspräsident Marek, Vizebürgermeister Mandl, die Stadträte Heller, Maria Jacobi und Sigmund, Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer, Magistratsdirektor Dr. Ertl, Vertreter des National-, Bundes- und Gemeinderates, hohe Beamte des Unterrichtsministeriums und des Stadtschulrates sowie Vertreter der Wiener Lehrerschaft zur Ehrung der Jubilare ein.

In seiner Festrede würdigte Präsident Dr. Neugebauer die Bedeutung der drei Männer für das österreichische Schulwesen in der Ersten und Zweiten Republik. Die österreichische Schulreform hatte in den Jubilaren zusammen mit dem verstorbenen Dr. Furtmüller die bedeutendsten Förderer der Glöckel'schen Schulreform. Sektionschef Fadrus war Leiter der Schulreformabteilung für das Pflichtschulwesen und maßgeblich an den neuen Lehrplänen des Jahres 1927 beteiligt, die eine großartige didaktische Leistung darstellten. Neue Wege der Lehrerbildung beschritt er durch Einrichtung zweijähriger, hochschulmäßig geführter pädagogischer Kurse. Er war auch wissenschaftlicher Leiter des Verlages für Jugend und Volk. Dr. Fischl kämpfte für eine Vereinheitlichung der Grundschuljahre, für eine allgemeine Mittelschule, die allen gleiche Bildungschancen gewährt. Dr. Zechner hat eine solche allgemeine Mittelschule als Musteranstalt aufgebaut, die wesentlich zum internationalen Ansehen Wiens als Schulstadt beitrug. Als Präsident des Stadtschulrats seit 1946 hat Dr. Zechner das Hauptverdienst an den Schulgesetzen des Jahres 1955 und hat auch im Ruhestand noch das Schulorganisationsgesetz 1962 mitgeprägt.

Wenn heute die meisten der seinerzeit hart umkämpften Grundsätze der Schulreform pädagogisches Allgemeingut der westlichen Welt ge-

./.

worden sind, ist das mit ein Verdienst der drei Männer, die im Mittelpunkt der heutigen Ehrung stehen.

Nach der Festrede Dr. Neugebauers brachten die Personalvertretung der Wiener Lehrerschaft und der sozialistische Lehrerverein den Jubilaren ihre Glückwünsche dar.

Dr. Zechner, als der mit einem Abstand von einigen Tagen "älteste" der drei Geburtstagskinder, dankte in bewegten und launigen Worten für die ihnen zuteil gewordene Ehrung und gab als Mitarbeiter Otto Glöckels seiner Freude Ausdruck, daß dessen Erbe Früchte getragen hat. Das Ziel aller Bemühungen sei es stets gewesen, den Kindern eine glückliche Zukunft zu bauen. Nicht nur der Wiener Jugend, sondern auch der Jugend der ganzen Welt wünschte Dr. Zechner ein Leben in Frieden und Freiheit.

\- - -

Verleihung des Medizinalratstitels

26. Juni (RK) Der Bundespräsident hat Univ.-Prof. Dr. Erich Menninger den Berufstitel Medizinalrat verliehen. Landeshauptmann Jonas überreichte heute früh im Wiener Rathaus dem Arzt das Dekret.

\- - -

"Wien um 1900" im Künstlerhaus in frischem Glanz

26. Juni (RK) Im linken Trakt des Wiener Künstlerhauses, in dem ein Teil der Ausstellung "Wien um 1900" untergebracht ist, sind Reinigungsarbeiten notwendig geworden, die am Montag, dem 29. Juni, in der Zeit von 9 bis 13 Uhr durchgeführt werden. In diesen Stunden bleibt daher die Abteilung Kunstgewerbe mit den Exponatgruppen "Glas, Keramik, Silber, Schmuck, Email, Metall, Textilien, Perlmutter und Leder" geschlossen. Die Abteilungen "Zeichnungen und Aquarelle" sowie "Möbel" im Wiener Künstlerhaus werden von dieser Sperre am Montag zwischen 9 und 13 Uhr nicht berührt.

\- - -

Auswahlmannschaft des 20. Bezirks:

Fußballmeister der Wiener Hauptschulen

26. Juni (RK) Im Rahmen der Fußballmeisterschaften der Wiener Hauptschulen wurde vor kurzem die Auswahlmannschaft des 20. Wiener Gemeindebezirkes als Sieger ermittelt. Die Überreichung des von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien gestifteten Wanderpokales findet im Rahmen einer kleinen Feier am Dienstag, dem 30. Juni, um 15 Uhr, im Werbezentrum der Zentralsparkasse, 7, Kirchengasse 23, statt.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zur Überreichung des Wanderpokals zu entsenden.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Die Radiorede des Bürgermeisters

27. Juni (RK) Morgen Sonntag spricht Bürgermeister Jonas um 19.45 Uhr im Ersten Programm von Radio Wien in der Sendereihe "Wiener Probleme" über das große Hochwasserschutzprojekt der Gemeinde Wien.

\- - -

Neue Möglichkeiten im Rundfahrtenprogramm "Neues Wien"

27. Juni (RK) Bei den Rundfahrten "Neues Wien", die heuer zum zehnten Male in der Sommersaison durchgeführt werden, ist eine Differenzierung eingetreten. Wie Vizebürgermeister Mandl in der letzten Sitzung des Gemeinderatsausschusses III mitteilte, können die Rundfahrten "Neues Wien" für geschlossene Gruppen nicht nur mit Beginn und Ende beim Rathaus abgewickelt, sondern von jedem Punkt Wiens aus unter den gleichen Bedingungen durchgeführt werden.

Außerdem sind Abweichungen von den fünf Standardrouten möglich, soferne dabei eine Fahrtstrecke von 40 Kilometer nicht wesentlich überschritten wird. Zur Erweiterung des Programms sind sogenannte Berufsrouten ausgearbeitet worden, die etwa für Ärzte, Gartenarchitekten und Gärtner, Lehrer, Sportler usw. von besonderem Interesse sind. Die bereits im April und Mai des Jahres von einzelnen Bezirkszentren aus durchgeführten Rundfahrten "Neues Wien" haben sich bewährt. Rechtzeitige Anmeldung von Gruppen ist erforderlich. Sie kann Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr telefonisch unter der Rufnummer 45 16 61, Klappe 2760, erfolgen.

\- - -

80. Geburtstag von Wilhelm Winkler

27. Juni (RK) Am 29. Juni vollendet der Statistiker Univ.-Prof. i.R. Hofrat Dr. Wilhelm Winkler das 80. Lebensjahr.

Er wurde in Prag geboren, wo er die juristischen Studien absolvierte. 1909 trat er in den Dienst des statistischen Landesbüros des Kronlandes Böhmen. Von 1920 bis 1938 war er Mitglied des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. Bereits 1921 war seine Habilitierung an der Wiener Universität erfolgt. 1923 wurde er Leiter des von ihm begründeten Statistischen Institutes. Während der Zeit des Nationalsozialismus war er vom Dienst enthoben. Winkler genießt auf seinem Fachgebiet internationale Anerkennung. Er veröffentlichte zahlreiche statistische Arbeiten größeren und kleineren Umfangs. Zu seinen bedeutendsten Schriften gehören vor allem "Grundriß der Statistik", "Statistische Verhältniszahlen", "Grundfragen der Ökonometrie" und "Typenlehre der Demographie". Er ist Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und gibt seit 1948 die "Statistische Vierteljahrschrift" heraus. 1949 gründete er die "Statistische Arbeitsgemeinschaft". Prof. Winkler ist bis in die letzte Zeit mit Artikeln in die Öffentlichkeit getreten.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschreiben übermittelt.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

27. Juni (RK) Dienstag, den 30. Juni, Route 1 mit Internationalem Studentenheim, dritter Strombrücke und Donaupark sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Franz von Dingelstedt zum Gedenken

27. Juni (RK) Auf den 30. Juni fällt der 150. Geburtstag des Schriftstellers und Burgtheaterdirektors Franz von Dingelstedt.

Er wurde in Halsdorf (Oberhessen) geboren. Nach Absolvierung des Philosophie- und Theologiestudiums begann seine interessante Lebensbahn, die ihn in verschiedenen Ländern die verschiedensten Berufe ergreifen ließ. Er war Lehrer, Professor für Literatur, Korrespondent der Cotta'schen Blätter in Paris und London, Hofbibliothekar und Vorleser beim König von Württemberg. Schließlich wandte sich sein Interesse fast zur Gänze dem Theater zu. 1846 übernahm Dingelstedt die Dramaturgie des Stuttgarter Hoftheaters, 1851 die Intendanz des Münchner Hoftheaters. In diesem Wirkungskreis konnte er seine Fähigkeiten als Direktor zeigen. Seine Shakespeare-Inszenierungen waren der Auftakt zu einer Shakespeare-Renaissance, die sich später in Wien wiederholen sollte. 1867 erfolgte seine Berufung zum Leiter der Wiener Hofoper. Er reorganisierte Chor und Orchester, brachte neue Kräfte an das Haus und inszenierte in zwei Jahren 20 Opern. 1870 wurde er Direktor des Burgtheaters, dem er ein Jahrzehnt lang seinen Stempel aufdrückte. Dingelstedt reformierte das Repertoire durch Änderung der Praxis in der Erwerbung von Stücken. Seine Inszenierungskunst und seine Regiebegabung konnten sich in der Barocktradition des Wiener Theaters besonders entfalten. Er baute das Ensemble auf, indem er so hervorragende Schauspieler und Schauspielerinnen wie Friedrich Mitterwurzer, Hugo Thimig, Stella Hohenfels und Josefine Wessely verpflichtete. Seine bemerkenswerteste Leistung ist die Aufführung des Shakespeare-Zyklus. 1876 erfolgte seine Erhebung in den Freiherrnstand, 1880 wurde er Leiter beider Hoftheater. Neben seiner Bühnentätigkeit trat sein literarisches Wirken zurück, obwohl dieses in jungen Jahren den Schwerpunkt seines Schaffens bildete. Dingelstedt veröffentlichte Gedichte, Dramen, Romane und Novellen. Letztere zeigen, daß er Anlagen zu einem bedeutenden Erzähler hatte. Am 15. Mai 1881 ist er in Wien gestorben.

Das Kulturamt der Stadt Wien wird am Grab des großen Theatermannes auf dem Zentralfriedhof einen Kranz niederlegen.

\- - -

Jetzt 194 Kindergärten in Wien

Zwei neue Kindertagesheime im 22. Bezirk

27. Juni (RK) In Wien-Donaustadt wurden heute gleich zwei neue Kindergärten ihrer Bestimmung übergeben. Der eine liegt in Aspern, Benjowskigasse-Biberhaufenweg und bietet Platz für zwei Gruppen mit insgesamt 60 Kindern. Ein zusätzlich vorhandener großer Spielsaal gibt die Möglichkeit, bei Bedarf eine weitere Gruppe aufzunehmen.

Der ebenerdige Bau mit 410 Quadratmetern verbauter Fläche wurde an 260 Arbeitstagen in Massivbauweise errichtet und kostete 1,900.000 Schilling. Er ist nach den modernsten bautechnischen und pädagogischen Grundsätzen ausgestattet.

Inmitten der neuen Wohnhausanlage in Kaisermühlen neben dem städtischen Hochhaus liegt in der Schiffmühlenstraße der zweite der heute eröffneten Kindergärten. Es ist ein ebenerdiger, teilweise unterkellerter Bau für insgesamt fünf Gruppen, und zwar eine Säuglings-, eine Kleinkinder- und drei Kindergartengruppen. Der Bau enthält an Nebenräumen: Arztzimmer, Küche, Personalraum, Flur mit Garderobe, Abstellraum, Teeküche, Kinderwagenraum usw. Zum Spielplatz mit Planschbecken, Brause und Sandkasten führen zwei gedeckte und zwei ungedeckte Terrassen. Im Keller befinden sich Waschküche, Trockenraum, Heizungs- und Gasmesserraum, zwei Kellerräume und ein Magazin.

Auch dieses Kindertagesheim ist nach den modernsten Erkenntnissen ausgestattet.

Der Bezirksvorsteher von der Donaustadt Köppl konnte zu beiden Eröffnungsfeiern zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Mit Bürgermeister Jonas kamen die Stadträte Bock, Heller, Maria Jacobi, Koci, Schwaiger und Sigmund, Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller, Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter, Mitglieder des National- und Gemeinderates, die Architekten und Vertreter der Baufirmen. Zahlreiche Eltern und andere Donaustädter fanden sich ein.

Stadtrat Maria Jacobi beleuchtete in ihren Eröffnungsreden die bevölkerungspolitische Situation der Donaustadt. Der 22. Bezirk bedeckt eine Fläche, die ungefähr ein Viertel des gesamten Wiener Stadtgebietes ausmacht. Seine Einwohnerzahl beträgt aber lediglich 4,5 Prozent derjenigen von ganz Wien.

./.

Diese geringe Bevölkerungsdichte und die Größe der Einzugsgebiete macht die Planung von Kindergärten in der Donaustadt schwierig. Sie sind hier eher klein und darauf abgestellt, daß sie bei Bedarf jederzeit durch Zubauten vergrößert werden können.

Seit 1959 wurde für die Errichtung von Kindertagesheimen im 22. Bezirk 9,709.000 Schilling aufgewendet, das sind acht Prozent des Gesamtaufwandes für den Neubau von Kindergärten in Wien, der im gleichen Zeitraum 120,972.000 Schilling betragen hat. Mit den beiden neuen gibt es in der Donaustadt acht Kindertagesheime, in denen 705 Kinder betreut werden. Noch heuer wird mit dem Bau eines Kindergartens in der Langobardenstraße für 140 Kinder begonnen werden.

Insgesamt sind derzeit 18.600 Kinder in der Obhut städtischer Kindergärten und Horte. Die Stadt Krems hat nur wenig mehr Einwohner als Kinder in unseren Kindergärten sind. An 20 Stellen Wiens ist der Neubau von weiteren Kindergärten im Gange.

Das Tagesheim in der Schiffmühlenstraße beherbergt die erste Säuglingskrippe in der Donaustadt. Dazu sagte Stadtrat Jacobi, sie habe gehofft, durch die neuen Bestimmungen über den einjährigen Karenzurlaub werde der Neubau von Säuglingskrippen überflüssig werden. Leider gibt es jedoch Mütter, die aus wirtschaftlichen Gründen von der Möglichkeit des einjährigen Karenzurlaubes keinen Gebrauch machen können. Für sie müssen weiterhin Säuglingskrippen bereitgestellt werden.

Donaustadt - Wiens großes Hoffnungsgebiet

Bürgermeister Jonas betonte die sprunghafte Entwicklung des 22. Gemeindebezirkes, der auch für die Zukunft wegen seiner geringen Bevölkerungsdichte eines der großen Hoffnungsgebiete von Wien darstellt. Hier gibt es weitere Ausdehnungsmöglichkeiten bei völlig freier Hand für moderne Stadtplanung.

Die Donaustadt ist auch ein kinderreicher Bezirk. Während die Zahl der Kinder unter 14 Jahren in ganz Wien 12 Prozent der Bevölkerung beträgt, sind es im 22. Bezirk 16,5 Prozent. Die Gemeindeverwaltung bemüht sich, auch die Donaustadt dem weltstädtischen Niveau von Wien anzupassen. Sie hat in den letzten Jahren hier 4.000 Wohnungen, vier neue Schulen und vier neue Kindergärten errichtet und bald wird das moderne Volksheim in

./.

Kaisermühlen fertig sein. Damit ist eine organische städtebauliche Entwicklung eingeleitet, die als vorbildlich bezeichnet werden kann.

Bürgermeister Jonas wies darauf hin, daß die Errichtung von Kindergärten auch eine wertvolle Unterstützung der Wiener Wirtschaft darstellt. Denn sie ermöglicht den Frauen die Berufstätigkeit, und ohne die Berufstätigkeit der Frauen müßte die Wirtschaft zusammenbrechen.

Mit dem Dank an alle Beteiligten und mit dem Wunsch, daß den Kindern in diesen beiden Häusern eine friedliche und glückliche Zukunft bevorstehen möge, erklärte Bürgermeister Jonas die zwei Kindergärten als eröffnet.

\- - -

65. Geburtstag von Robert Stein

27. Juni (RK) Am 30. Juni vollendet der Inhaber der Manzschen Verlagsbuchhandlung Dr. Robert Stein das 65. Lebensjahr.

Er wurde in Wien als Sohn eines Verlagsbuchhändlers geboren, absolvierte das Jusstudium und arbeitete in der Firma seiner Familie. 1932 übernahm er die alleinige Leitung. Dr. Stein hat nach dem zweiten Weltkrieg für den Wiederaufbau des österreichischen Verlags- und Buchhandlungswesens einen bedeutenden Beitrag geleistet. 1948 wurde er Präsident des österreichischen Verlegerverbandes und Vorsitzender der Sektion Buchhandel in der Kammer der gewerblichen Wirtschaft. Er ist auch weiterhin im österreichischen Verlagswesen an führender Stelle verdienstvoll tätig.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschreiben übermittelt.

\- - -

Entfallende Sprechstunden

27. Juni (RK) Dienstag, den 30. Juni, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für das Wohlfahrtswesen, Maria Jacobi.

\- - -

Eine Fahne für das Wiener Hausbataillon

27. Juni (RK) Der Grund, auf dem heute das neue Wiener Rathaus steht, war vor dessen Erbauung bekanntlich der Wiener Parade- und Exerzierplatz. An diese Zeit wurde man heute vormittag am Rathausplatz erinnert: mit klingendem Spiel bezogen Bundesheereinheiten des Jägerbataillons 4 Aufstellung. Im Mittelpunkt stand ein weißgedeckter Tisch, auf dem die funkelnagelneue Bataillonsfahne lag, deren leuchtende Farben unter dem strahlend blauen Himmel noch leuchtender wirkten.

Dem Jägerbataillon 4, das seinen standigen Standort in der Bundeshauptstadt haben wird, wurde vom Land Wien eine Bataillonsfahne gestiftet, die heute im Rahmen einer glanzvollen militärischen Feier überreicht wurde. Unter Trompetensignal trafen Verteidigungsminister Dr. Prader und Staatssekretär Rösch ein, vor dem Fahnentisch hatte fast die ganze Wiener Landesregierung Aufstellung genommen. Man sah Landeshauptmann Jonas, den Präsidenten des Wiener Landtages Marek, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Drimmel, Vizebürgermeister Mandl, die Stadträte Bock, Heller, Maria Jacobi, Koci Dkfm. DDr. Prutscher, Schwaiger, Sigmund, Polizeipräsident Holaubek, Abgeordnete zum National- und Bundesrat und zum Wiener Landtag und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

In seiner Festrede sagte Landeshauptmann Jonas: "Als Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien freue ich mich, heute wieder einen Akt der Verbundenheit der Bundeshauptstadt mit Euch, den jungen Soldaten unserer Republik zu setzen. Uns, denen die Wiener Bevölkerung den Auftrag für die Verwaltung dieser Stadt erteilt hat und Euch, die Ihr die Unabhängigkeit, Freiheit und Neutralität unseres Staates schützen sollt, verbindet ein gemeinsames Ziel: die friedliche Entwicklung in unserem Lande auch für die Zukunft sicherzustellen. Euch Soldaten war es vergönnt, Euren Dienst im Frieden und für friedliche Zwecke zu leisten. Ihr habt dabei bewiesen, daß Ihr bereit seid, mit der Stadtverwaltung gemeinsam den Wienerinnen und Wienern zu dienen und zu helfen. Die Pioniere des österreichischen Bundesheeres halfen zum Beispiel durch den Bau einer Behelfsbrücke bei der Opernkreuzung mit, in

./.

Wien wieder ein neues Verkehrsbauwerk zu schaffen, welches eine große Erleichterung bringen wird. Für diese Hilfe für ein friedliches Werk danke ich Euch namens der Wiener Bevölkerung.

Höchste Aufgabe des Heeres: Dem Frieden dienen!

Ihr könnt Euch glücklich schätzen, daß es Euch vergönnt ist, Eure Kraft zu friedlichen Zwecken einzusetzen. Eure Väter und Großväter hatten es in ihrer Dienstzeit als Soldaten viel schwerer. Morgen werden es genau 50 Jahre sein, daß durch die Schüsse in Sarajewo das Völkermorden der Jahre 1914 bis 1918 ausgelöst wurde. Eure Großväter und ein Teil Eurer Väter waren gezwungen, als Soldaten nicht nur im ersten Weltkrieg, sondern 25 Jahre später, in einem neuerlichen Weltenbrand fern von Heimat und Familie jahrelang ein bitteres Los zu tragen. Unsägliches Leid kam in diesen Jahren über die Welt und damit auch über die Bevölkerung unserer Bundeshauptstadt Wien. Nach diesen furchtbaren Geschehnissen sind wir 1945 darangegangen, aus den Trümmern unser Wien schöner, moderner und besser wieder aufzubauen, womit sich alle Mitbürger gleichzeitig auch einen früher nie gekannten sozialen Fortschritt sicherten. Wenn alle die Opfer und Mühen der Vergangenheit aber nicht nutzlos gewesen sein sollen, dann müssen wir alle Kraft einsetzen, um uns und der Welt auch in Zukunft den Frieden zu erhalten, damit nicht wieder statt eines sinnvollen friedlichen Aufbaues ein sinnloses Zerstören und Morden um sich greift.

Aus der Erkenntnis, daß es für einen kleinen Staat wie die Republik Österreich nur schlecht ausgehen kann, wenn er sich in die Streitigkeiten der Großen dieser Welt einmischt, haben wir uns vor neun Jahren feierlich zu einer immerwährenden Neutralität verpflichtet. Es ist nun Aufgabe des ganzen österreichischen Volkes, alles zu tun, um diese Neutralität auch zu bewahren. Durch fleißige Arbeit müssen wir alle gemeinsam unseren Staat einrichten, in dem sich jeder Österreicher wohlfühlen kann. Euch Soldaten ist dabei auch noch die Aufgabe gestellt, unsere Neutralität zu schützen. Es mag manchen Zweifel geben, ob das auch wirklich gelingen könnte, sollte es einmal notwendig sein. Niemand kann diese Frage endgültig beantworten, aber eines ist sicher: Wir Österreicher haben das erstemal in unserer Geschichte die echte

./.

Chance, uns aus kriegerischen Verwicklungen herauszuhalten. Es gilt, diese Chance auch zu nützen mit allen Kräften, die uns zu Gebote stehen. Staaten, die nicht größer sind als wir, ist dies weit mehr als hundert Jahre hindurch gelungen. Tun wir alles, damit es auch uns gelingen möge.

Als Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien und in Anwesenheit der Mitglieder der Wiener Landesregierung habe ich heute die Ehre, Euch Soldaten vom Feldjägerbataillon 4, die von der Stadt Wien gestiftete Fahne zu übergeben. Wir geben sie Euch als ein Zeichen der Verbundenheit der Bundeshauptstadt Wien mit den jungen Bürgern in Uniform. Übernehmt diese Fahne in Eure Obhut als ein Bekenntnis zu Wien. Gemeinsam wollen wir uns dann immer wieder freuen, wenn diese Fahne bei festlichen und feierlichen Anlässen Eurem Bataillon vorangetragen wird. Gemeinsam wollen wir an einer friedlichen und glücklichen Zukunft unserer schönen Heimat, unserer Republik Österreich bauen."

Nach Landeshauptmann Jonas ergriff Kommerzialrat Millwisch das Wort. Er sprach als Vizepräsident des Kriegsopferverbandes für Wien, Niederösterreich und Burgenland, der ein Fahnenband für die neue Bataillonsfahne gestiftet hatte. Der Redner sprach den Wunsch aus, daß die neue Fahne und das Band den Weg des Jägerbataillons 4 begleiten und damit mithelfen möge, Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs und den Frieden zu sichern. "Von Herzen wünschen wir alle", sagte der Redner, "daß es keine Opfer von Kriegen mehr geben möge".

Nach der kirchlichen Segnung der Fahne durch Militärprovikar Innerhofer wurden von einigen Ehrengästen Fahnennägel eingeschlagen. Der Kommandant des Jägerbataillons 4 Major Kohaut sprach darauf Worte des Dankes an die Wiener Landesregierung und an alle Wiener für die neue Fahne. Das Jägerbataillon 4 werde mit Freuden die Rolle eines Wiener Hausbataillons spielen. Seine Fahne werde in der Geschichte der Einheit das Bleibende sein, während Offiziere und Mannschaft, Waffen und Geräte wechseln.

Unter den Klängen der Bundeshymne erwies das Bataillon zum erstenmal seiner neuen Fahne die militärische Ehrenbezeugung.

Verteidigungsminister Dr. Prader hielt darauf seine Festansprache, in der er ausführte: "Ihrem Bataillon wurde heute eine Fahne übergeben. Das Bundesland Wien ist damit dem Beispiele

./.

anderer Bundesländer gefolgt und hat durch dieses Symbol seine Verbundenheit mit dem österreichischen Bundesheer zum Ausdruck gebracht.

Ich darf bei diesem würdigen Anlaß daran erinnern, daß Wien die erste Stadt war, in der nach Abschluß des Staatsvertrages und nach Abzug der Besatzungstruppen österreichische Soldaten unter dem Jubel der Wiener Bevölkerung über den Ring marschierten. Es war dies die erste große Demonstration unseres Bundesheeres für Freiheit, Demokratie und Unabhängigkeit und die erste öffentliche Dokumentation unseres Wehrwillens und unserer Verteidigungsbereitschaft, um das glücklich Erreichte auch erhalten zu können.

Ich glaube nicht fehlzugehen, daß die gewählte Wiener Gemeinderepräsentanz durch die Fahnenübergabe an das 4. Jägerbataillon mehr zum Ausdruck bringen wollte als den Dank an das Bundesheer für den geleisteten Einsatz in Notstandsfällen.

Ich glaube in dieser Ehrung Ihres Bataillons ein Zeichen des Vertrauens sehen zu dürfen, das Ihnen die Wiener Gemeindevertretung und darüber hinaus die Bevölkerung unserer Landeshauptstadt, die in ihrer langen Geschichte dem österreichischen Heer stets besonders zugetan war, entgegenbringt.

Es wird an Ihnen liegen, Soldaten, zu beweisen, daß die Fahne, die Ihnen heute durch den Herrn Bürgermeister der Bundeshauptstadt übergeben wurde, nichts von ihrer symbolischen Kraft verloren hat, daß sie das Sinnbild Ihrer Treue zu Heimat und Vaterland geblieben ist.

Wie stark ein Volk wirklich ist, bestimmt letzten Endes nicht der Wohlstand allein, in dem es lebt, sondern seine innere moralische Kraft. Ist einmal die geistige Basis der Wehrbereitschaft ausgehöhlt, haben die Gegner der Freiheit und die Gegner der Demokratie ein leichtes Spiel. So wie der Stephansdom trotz aller technischen Neuerungen das Wahrzeichen Wiens und das Symbol geistiger Bekenntnisse zur christlich-abendländischen Kultur für alle Österreicher bleiben wird, so soll auch diese Fahne, die geweiht und Ihnen übergeben wurde, ab heute Ihren geistigen Standort noch stärker bestimmen und der beredte Ausdruck dafür sein, daß unser Bundesheer kein Staat im Staate ist, sondern ein integrierender Bestandteil unserer Zweiten Republik ist, der aus dem Volke kommt und dem gesamten Volke gehört und dessen höchste Aufgabe es ist, Land und Bürger in Gefahr und Not zu schützen.

./.

Ich danke der Wiener Gemeindevertretung, als Sprecher der Bevölkerung Wiens, für ihr Bekenntnis zu unserem Bundesheer, das sie durch die Übergabe dieser Fahne an das Jägerbataillon 4 zum Ausdruck gebracht hat. Ich darf die Versicherung abgeben, daß das Bundesheer diese Geste der Verbundenheit, die das geehrte Bataillon zu würdigen wissen wird, verstanden hat. Ebenso wird das Jägerbataillon 4 die Ehre zu würdigen wissen, die ihm durch die Verleihung eines Fahnenbandes vom Kriegsopferverband für Wien, Niederösterreich und das Burgenland widerfahren ist. Ich darf auch dafür meinen aufrichtigen Dank aussprechen und zum Ausdruck bringen, daß sich das Bundesheer stets in besonderer Weise den Kriegsopfern verpflichtet und zugeordnet gefühlt hat und daß das österreichische Bundesheer immer in der Erhaltung des Friedens seine höchste und vornehmste Aufgabe gesehen hat.

Der österreichische Soldat ist kein Söldner, sondern ein Sohn seines Volkes, dessen Einsatzbereitschaft im Frieden wie im Ernstfall umso größer ist, je mehr auch das österreichische Volk sich ihm verbunden zeigt.

In diesem Sinne danke ich nochmals Wien und den Wienern, daß Sie durch die Fahnenübergabe unseren Jägern vom 4. Bataillon auch das Gefühl der geistigen Geborgenheit in den Mauern dieser Stadt gegeben haben, mit der sie als Kinder dieses Landes zutiefst verbunden bleiben werden, und der zu dienen, zu helfen und sie im Ernstfalle zu schützen, jetzt und künftighin, ihre vornehmste Aufgabe und Verpflichtung sein wird."

Zum Abschluß der militärischen Feier nahm Landeshauptmann Jonas die Parade des Jägerbataillons 4 ab.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Geehrte Redaktion!

Auf Einladung des "Presseclub Concordia" wird Vizebürgermeister Mandl am 2. Juli um 12 Uhr im Concordia-Haus, 1, Bankgasse 8, im Rahmen einer Pressekonferenz die Festwochenbilanz 1964 ziehen und eine Vorschau auf das musikalische Sommerprogramm Wiens geben.

Das musikalische Sommerprogramm beginnt bereits am Mittwoch, dem 1. Juli, mit einem Klavierabend im Palais Schwarzenberg (Alfred Brendel spielt Werke von Mozart, Beethoven, Chopin und Schumann). Am Freitag, dem 3. Juli, findet das erste Arkadenhofkonzert der Wiener Symphoniker statt (Kurt Wöss dirigiert Werke von Mozart, Korda und Beethoven; Solist Wolfgang Herzer, Cello).

Sie sind herzlich eingeladen, an der Pressekonferenz im Concordia-Haus teilzunehmen.

\- - -

Bürgermeister Franz Jonas:

Zweiter Donaukanal als Hochwasserschutz

17 Kilometer lange Erholungsinsel gibt Wien ein neues Gesicht

29. Juni (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 28. Juni, über das große Hochwasserschutzprojekt der Gemeinde Wien.

Der Bürgermeister führte aus: "Für zehntausende Wiener Kinder beginnen am nächsten Sonntag die Schulferien und damit die schon lang erwartete Zeit des Ausruhens und der Entspannung. Die Eltern werden sich sicher alle Mühe geben, ihren Kindern eine schöne Ferienzeit zu bereiten. Dafür gibt es viele gute Möglichkeiten in und außerhalb Wiens, in Heimen und Ferienlagern. Aber die beste Art ist unbestritten der gemeinsame Urlaub der Eltern mit den Kindern. Natürlich ist es schön, eine Urlaubsreise in die österreichischen Bundesländer oder gar ins Ausland machen zu können. Aber wer wenig Zeit und eine schmale Brieftasche hat, der hat in unserem großen Wienerwald einen guten Ersatz. Ja, ich kenne Leute, die sich eine Urlaubsreise leisten könnten, aber wegen des Gedränges in der Bahn, auf der Straße und wegen anderer Unannehmlichkeiten es vorziehen, in die nähere Umgebung von Wien zu gehen, die landschaftlich so reizvoll und dabei ruhig und bequem ist, außerdem kommt es für die Familie billiger.

Allerdings bedeuten die Schulferien für einige tausende Wiener Kinder, die das 14. Lebensjahr erreicht haben, den Abschied von der Schule und den Eintritt in das Berufsleben. Vor ihnen und ihren Eltern erhebt sich die Frage, für welchen Beruf sie sich entscheiden sollen. Glücklicherweise stehen ihnen praktisch alle handwerklichen und kaufmännischen Berufe offen, der Bedarf an Lehrlingen ist größer als je zuvor. Das Landesarbeitsamt, das durch seine Berufsberatungsstellen den jungen Menschen bei der Berufsauswahl helfen will, teilt mir mit, daß 8.300 freie Lehrstellen, aber nur 4.200 Bewerber gemeldet sind. Da dürfte es eigentlich an einer guten Entscheidung für den zukünftigen Beruf nicht fehlen. Jeder Bursch und jedes Mädchen sollte die Gewißheit haben, daß sie den richtigen Beruf erwählen, der ihren Neigungen und Fähigkeiten am meisten entspricht. Ihnen wünsche ich viel Erfolg in ihrer künftigen Berufsausbildung.

./.

Das Ende des Schuljahres bedeutet aber auch den Beginn der Urlaubs- und Erholungszeit für unsere Lehrerinnen und Lehrer, die sich während des ganzen Schuljahres um unsere Kinder sehr bemüht haben. Ihnen danke ich, auch im Namen der Eltern und der Kinder und wünsche ihnen gute Erholung, damit sie im Herbst ihre Aufgaben wieder erfolgreich aufnehmen können. An Arbeit wird es nicht fehlen, denn für das kommende Schuljahr sind schon 13.800 Buben und Mädel - der Stolz und die Hoffnung der Mütter - für den Schuleintritt gemeldet.

Erinnern Sie sich noch an die Schreckenstage im Juli 1954, also vor zehn Jahren, als ein Donauhochwasser von ungewohntem Ausmaß unsere Stadt bedrohte? Die Donau stieg ununterbrochen an und als sie den Höchststand erreichte, war das rechte Ufer im 20. und 2. Bezirk überflutet. Der Hochwasserschutzdamm ragte nur mehr ein Meter aus dem Wasser hervor. Ein weiteres Ansteigen des Hochwassers hätte in Wien zu unermeßlichen Schäden an Hab und Gut geführt und selbstverständlich wären dann auch weite Teile Niederösterreichs überflutet worden. Seit dieser Überschwemmung sind die verantwortlichen Stellen in Wien in verstärktem Maße damit beschäftigt, den Hochwasserschutz so zu verbessern, daß nach menschlichem Ermessen keine Gefahr mehr entstehen kann.

Die Voraussetzungen hierfür sind einigermaßen kompliziert. Als im Jahre 1875 die Donauregulierung nach sechsjähriger Bautätigkeit und einem Aufwand von 30 Millionen Goldgulden fertig war, konnte Wien der Zukunft ruhig entgegensehen. Allerdings nur dann, wenn das Hochwasser nicht mehr als 11.000 Kubikmeter oder elf Millionen Liter pro Sekunde heranbrachte. Aber schon in den Jahren 1897 und 1899 war bei den damaligen Hochwässern ersichtlich, daß man auch mit einer höheren Durchflußmenge als 11.000 Kubikmeter rechnen müsse. Man forschte in die Vergangenheit zurück und da stellte sich heraus, daß vor rund 450 Jahren in Wien ein Hochwasser zu verzeichnen war, das eine Durchflußmenge von 14.000 Kubikmeter pro Sekunde aufgewiesen hat. Es würde also - gemessen an diesem damaligen Hoohwasser - die jetzige Abflußmöglichkeit um 3.000 Kubikmeter oder drei Millionen Liter Wasser pro Sekunde zu gering sein. Natürlich könnte man sagen, daß eine Verbesserung des Hochwasserschutzes nicht notwendig sei, weil ja ohnedies seit Jahrhunderten das Katastrophenhochwasser sich nicht wiederholt

./.

habe und möglicherweise noch einige Jahrhunderte vergehen werden, bis es wieder einmal zu einem solchen unwahrscheinlichen Hochwasser kommt. Das sind aber nur Wünsche und Vermutungen. In Wirklichkeit kann niemand eine Garantie dafür abgeben, daß nicht morgen, oder übermorgen, oder doch irgendeinmal ein Hochwasser kommt, dem die jetzigen Hochwasserschutzanlagen nicht gewachsen sind. Dazu kommt noch etwas anderes: Vor 450 Jahren war Wien eine sehr kleine Stadt, an der ein Hochwasser nur verhältnismäßig wenig Schaden anrichten konnte. Heute ist Wien eine Millionenstadt, die durch den Fleiß vieler Generationen große Wohnviertel und Industrieanlagen, Verkehrseinrichtungen und Gemeinschaftseinrichtungen wie Spitäler, Schulen, Bäder und anders mehr geschaffen hat. Heute stellt Wien einen ungeheuren Wert dar, der in die hunderte Milliarden Schilling geht. Besonders nach dem Kriege sind im Gebiet links der Donau, also im 21. und 22. Bezirk, hunderte Millionen Schilling investiert worden, um diese beiden Bezirke weltstadtreif zu machen. Heute steht also im Falle eines Katastrophenhochwassers unvergleichlich mehr auf dem Spiel als früher, und umso notwendiger wird die Verbesserung des Hochwasserschutzes sein.

Sie werden jetzt vielleicht fragen, warum denn bisher nichts geschehen ist, wenn schon die Größe der Gefahr bekannt ist. Natürlich sind die verantwortlichen Stellen immer wieder auf dieses große Wiener Problem zurückgekommen. Seit dem Jahr 1908 wurden nicht weniger als 14 Projekte für den verbesserten Hochwasserschutz ausgearbeitet. Aber zwei Weltkriege und eine Arbeitslosigkeit größten Umfanges verhinderten bisher die konkrete Lösung dieser Aufgabe. Seit dem Hochwasser 1954 hat das Wiener Stadtbauamt die Frage des Hochwasserschutzes neuerlich aufgerollt, alle bisherigen Vorschläge gründlich geprüft, die Untersuchungen und Berechnungen wieder aufgenommen, und letzten Endes einen Entwurf ausgearbeitet, der die Erhöhung der Durchflußmenge im Falle eines Hochwassers von 11.000 auf 14.000 Kubikmeter ermöglicht. Aber dieses Projekt soll auch von unabhängigen Fachleuten geprüft werden und deshalb hat der Österreichische Ingenieur- und Architektenverein auf Ersuchen des Wiener Stadtbauamtes einen Studienausschuß gebildet, der dieses Projekt objektiv prüft. Es soll aber noch mehr Sicherheit über seine Durchführbarkeit gewonnen werden und deshalb hat die Technische Hochschule Wien über Ersuchen des Stadtbauamtes im Gebiet des

./.

Freudenauer Hafens einen großen Modellversuch begonnen, mit dem die Voraussetzungen und die Auswirkungen des geplanten Hochwasserschutzes geprüft werden sollen. Dieses Modell ist das größte, das bisher in Europa gebaut wurde; es ist 350 Meter lang und zeigt im Maßstab 1:100 den naturgetreuen Verlauf der künftigen Hochwasserschutzanlagen im Raume von Wien. Es werden jetzt monatelang systematische Prüfungen und Untersuchungen durchgeführt. Das Ergebnis dieser Prüfungen soll die Sicherheit dafür geben, daß die großen Aufwendungen, die für den Hochwasserschutz notwendig sind, in der richtigen Art verwendet werden. Das heißt, Fehlinvestitionen müssen verhindert werden.

Wie soll also der verbesserte Hochwasserschutz erreicht werden? Das Projekt des Stadtbauamtes geht von einem Gedanken aus, der eigentlich sehr einfach ist. Das jetzige Überschwemmungsgebiet soll in einer Breite von 200 Metern so tief abgegraben werden, daß ein Kanal entsteht, der die bisher fehlende Durchflußkapazität von 3.000 Kubikmeter pro Sekunde im Falle eines Hochwassers ermöglicht. Das bei der Errichtung dieses Kanals gewonnene Erdmaterial wird neben dem Kanal aufgehäuft, sodaß dann zwischen dem Donaustrom und dem neuen Kanal parallel mit dem jetzigen Hochwasserschutzdamm, eine hochwasserfreie Insel entsteht, die von Lang-Enzersdorf bis zum Praterspitz reicht und 17 Kilometer lang ist. Diese Lösung bringt nicht nur die notwendige Verbesserung des Hochwasserschutzes, sondern auch eine wesentlich bessere Verwertung des Überschwemmungsgebietes, das jetzt völlig brachliegt und keinem anderen Zweck zu dienen hat, als einige Tage im Jahr ein eventuelles Hochwasser aufzunehmen. Die 17 Kilometer lange Insel könnte eine der schönsten Sport- und Erholungsflächen Wiens werden und der neue Kanal würde viele Möglichkeiten für den Wassersport bringen. Eine bessere Lösung läßt sich kaum mehr finden.

Und nun werden Sie mich fragen, wieviel dieses Projekt kostet und wer das bezahlen soll. Der Hochwasserschutz ist gemeinsame Aufgabe des Bundes und der Bundesländer Wien und Niederösterreich, die sich zur Erfüllung dieser Aufgabe in der Donauhochwasserschutzkonkurrenz zusammengeschlossen haben. Zu den Kosten des Hochwasserschutzes tragen der Bund 70 Prozent, das Bundesland Wien 16 1/2 Prozent und das Bundesland Niederösterreich 13 1/2 Prozent bei. Schon darin kommt zum Ausdruck, daß für den Hochwasserschutz nicht nur Wien, sondern auch der Bund und Niederösterreich ver-

./.

pflichtet sind. Die Kosten für das Projekt, das ich Ihnen vorhin so einfach geschildert habe, betragen aber nach den jetzigen Baupreisen - bitte erschrecken Sie nicht - mehr als zwei Milliarden Schilling und die Bauzeit würde sich ungefähr auf sechs bis sieben Jahre erstrecken. Selbstverständlich müßte aber bei der Errichtung dieses gewaltigen Werkes auch Rücksicht genommen werden auf die geplanten Donaukraftwerke bei Klosterneuburg und bei der Freudenau, aber auch auf die Notwendigkeit, neue Abwässerkanäle zu errichten, die die Abwässer entlang des Hochwasserschutzdammes zusammenfassen und erst unterhalb der neuen Hochwasserschutzanlage in die Donau leiten.

Die Stadt Wien ist bereit, nach Klärung der noch offenen technischen Fragen die Errichtung dieser riesigen Hochwasserschutzbauten, die das Hab und Gut der Wiener und der Niederösterreicher schützen werden, sofort in Angriff zu nehmen. Sie wird selbstverständlich auch bereit sein, die Kosten zu tragen, die auf sie entfallen.

Ich habe versucht Ihnen darzustellen, wie die Stadt Wien eine lebenswichtige Aufgabe gründlich und systematisch vorbereitet und ein Werk vollbringen will, das die Wiener Bevölkerung hoffentlich für alle Zeiten von der Angst einer Hochwasserkatastrophe befreien soll.

Heute habe ich Anlaß, in eigener Sache zu sprechen. Es ist nämlich genau zehn Jahre her, daß ich mit meiner Sendereihe "Wiener Probleme" begann. Es war damals noch der Sender "Rot-Weiß-Rot", der mich ersuchte, über die Probleme der Stadtverwaltung zu sprechen. Als dann nach dem Staatsvertrag auch der Rundfunk unabhängig wurde, hat der Österreichische Rundfunk meine Sendereihe übernommen. Zehn Jahre sind für eine gleichbleibende Sendereihe eine lange Zeit. Insbesondere dann, wenn große und entscheidende Ereignisse zu verzeichnen sind und über viele wichtige Neuerungen und Aufbauerfolge berichtet werden kann. Es war immer meine aufrichtige und ehrliche Absicht, eine wahrheitsgetreue Darstellung der Entwicklung in Wien zu geben, und zwar auch dann, wenn es unangenehm und unerfreulich war. Ich danke allen meinen Hörerinnen und Hörern für ihr Verständnis und für ihr Vertrauen. Gleichzeitig danke ich auch den Zeitungen, die durch Wiedergabe meiner Sendungen geholfen haben, das gute Verhältnis zwischen den Wienern und ihrem

./.

Rathaus zu fördern. Ich werde auch in Zukunft die Interessen der Wiener Bevölkerung vertreten und sie wahrheitsgetreu und objektiv informieren, sodaß alle sagen können: "Wenn der Bürgermeister etwas berichtet, dann kann man sich darauf verlassen!"

\- - -

Wiener Bevölkerungsstatistik vom Mai

29. Juni (RK) Laut Monatsbericht des Statistischen Amtes der Stadt Wien gab es in unserer Stadt im Mai 1.771 Eheschließungen, 1.789 Lebendgeburten und 2.119 Sterbefälle. Alle diese Zahlen liegen über jenen des gleichen Monats im Vorjahr, und zwar die Zahl der Eheschließungen um 120, der Geburten um 73 und der Verstorbenen um 75 Fälle. Nach dem Bericht der Bundespolizeidirektion sind im Mai 8.577 Personen nach Wien zugewandert, 6.369 Personen haben Wien verlassen.

\- - -

Ehrenmedaille für Prof. Stratil-Sauer und Dr. Hilbert

29. Juni (RK) In seiner Sitzung vom 19. Juni hat der Wiener Gemeinderat einstimmig beschlossen, Univ.-Prof. Dr. Gustav Stratil-Sauer und dem Direktor der Wiener Staatsoper, Dr. Egon Hilbert, die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold zu verleihen. Kommenden Freitag, den 3. Juli, wird Bürgermeister Jonas um 11 Uhr im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses die Überreichung der Ehrenmedaille vornehmen.

\- - -

Am Sonntag badeten 59.000

29. Juni (RK) Die Urlaubszeit macht sich schon bemerkbar. Trotz herrlichstem Sommerwetter verzeichneten die städtischen Bäder gestern Sonntag keinen neuen Rekord, sondern "nur" 59.000 Badegäste. Im Gänsehäufel wurden 25.000 Personen gezählt, im Laaer Berg-Bad 8.300, im Strandbad Alte Donau 5.300, im Kongreßbad 4.300, im Krapfenwaldl 3.300 und im Ottakringer Bad 2.900.

\- - -

Vom 9. bis 12. Juli in der Haupthalle der WIG:

Rosen und Musik

"Rosen und Musik" lautet die Devise, unter der die 6. Hallen-Sonderschau der WIG vom 9. bis 12. Juli in der Haupthalle veranstaltet wird. Mit der Planung dieser Rosenschau, die sich in der Gestaltungsweise grundsätzlich von den bisherigen Schauen unterscheidet, wurde Gartenarchitekt Ing. Karl Schmidhammer betraut. Sein ideenreiches und in vielen Einzelheiten avantgardistisches Konzept fand die ungeteilte Anerkennung der WIG-Verantwortlichen und wird zweifellos auch das Publikum begeistern.

Als tonangebendes Gestaltungselement wählte Schmidhammer das Wasser in vielfältiger Variation. Es soll dem Raum eine angenehm kühle und feuchte Atmosphäre verleihen und den Rosen einen dekorativen Rahmen schaffen. Das Geräusch des plätschernden und sprudelnden Wassers wird darüber hinaus für eine beruhigende akustische Kulisse sorgen. Stilisierte Musikinstrumente, die gleichsam als schwebendes Orchester von der Decke herabrieseln, schaffen die Verbindung von der Rose zur Musik, die über ein Tonband in den Raum ausgestrahlt wird. Klänge aus Opern und Operetten, deren Komponisten die Rose oder eine Blume als Motiv gewählt hatten, werden durch den Raum ziehen und damit das Rosenwunder akustisch untermalen. Große Holztafeln sind als raumbildende Elemente vorgesehen. In enger Zusammenarbeit mit Ing. Schmidhammer wird der bekannte, vom Bundesverband der Erwerbsgärtner Österreichs engagierte holländische Architekt Veldhuis die aus österreichischen Betrieben stammenden Rosen arrangieren.

Alle maßgebenden Länder, die sich mit der Züchtung und Kultur von Rosen befassen (Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland, Tschechoslowakei und Ungarn), werden ebenso wie die in der Bundesfachsektion Baumschulen des Bundesverbandes der Erwerbsgärtner Österreichs zusammengeschlossenen Produzenten vertreten sein. Ein sehenswertes Exponat darf man sich vor allem von den Holländern erwarten, die zweifellos bemüht sein werden, ihre Vormachtstellung, die durch die Verleihung des Großen Staatspreises in Gold anläßlich der IGA-Rosenschau im vergangenen Jahr dokumentiert wurde, zu halten.

\- - -

Infektionskrankheiten im Mai

29. Juni (RK) Das Gesundheitsamt der Stadt Wien bringt in seinem Tätigkeitsbericht über den Monat Mai folgende Zahlen über die in Wien aufgetretenen anzeigepflichtigen Infektionskrankheiten: Scharlach 151, infektiöse Leberentzündung 98 (zwei Todesfälle), Keuchhusten 20, Paratyphus, Ruhr, übertragbare Genickstarre (ein Todesfall) und Papageienkrankheit je zwei Fälle und bakterielle Lebensmittelvergiftung ein Fall.

Bei einer Gesamtzahl von 5.136 Besuchern betrug die Zahl der Neuuntersuchten in den Tbc-Fürsorgestellen 1.620. In 88 Fällen wurde eine aktive Tuberkulose festgestellt. In den Tbc-Fürsorgestellen wurden insgesamt 2.575 Röntgendurchleuchtungen, 529 Röntgenaufnahmen und 2.064 Hausbesuche gemacht.

Die Parteienfrequenz in der Beratungsstelle für Geschlechtskranke betrug 2.874. Von 555 im Wochendurchschnitt untersuchten Kontrollprostituierten waren elf, von 112 untersuchten Geheimprostituierten 22 venerisch infiziert. Aus ganz Wien wurden 125 Fälle frischer venerischer Erkrankungen gemeldet.

In den 53 Mutterberatungsstellen wurden 7.636 ärztliche Beratungen durchgeführt. In 791 Fällen wurde Vitamin D zur Rachitisvorbeugung verabreicht.

In den sechs Schwangerenberatungsstellen wurden im Mai 612 Frauen untersucht. Bei 82 Frauen wurden krankhafte Befunde erhoben, welche zu einer Störung der Schwangerschaft führen können.

In den Wiener Schulen wurden 15.333 Kinder untersucht, in der Augenärztlichen Zentrale 531.

Im Rahmen der systematischen Schulzahnpflege wurden in den Schulzahnkliniken 2.528 Kinder untersucht und 793 Kinder behandelt.

In den beiden Beratungsstellen der Fürsorge für Alkoholkranke wurden in 18 Gruppen-Therapiestunden 254 Patienten behandelt. Insgesamt wurden von dieser Stelle 1.863 Personen betreut.

Im Krebsreferat sind im Berichtsmonat 278 Personen, unter ihnen 71 Männer, untersucht worden. Dabei wurden vier geschwulstverdächtige Befunde erhoben und 225 Personen wegen anderweitiger Erkrankungen ihren behandelnden Ärzten zugewiesen. Davon waren 19 Erkrankungen, die erfahrungsgemäß unbehandelt in ein Krebsleiden übergehen können.

In der Sportärztlichen Untersuchungsstelle wurden 84 Sportler untersucht.

\- - -

Bürgermeister Jonas besichtigt Brückenbaustellen

29. Juni (RK) Heute vormittag überzeugte sich Bürgermeister Jonas persönlich vom Baufortschritt der gewaltigen Brücken- und traßenprojekte im Norden von Wien. Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller erläuterte dem Bürgermeister technische Einzelheiten des Bauvorhabens, und auch die Vertreter der beteiligten Baufirmen gaben Auskünfte.

Die Gürtelbrücke ist im Rohbau bereits fertiggestellt. Verzögert hat sich nur die Errichtung einer der Auffahrtsrampen. Das liegt an der besonderen Schwierigkeit, die die Freimachung eines bestimmten Grundstückes bereitet. Bürgermeister Jonas ließ sich im einzelnen vom Gang der Verhandlungen mit dem betreffenden Grundbesitzer berichten, an dessen Verständnislosigkeit alle Vorschläge bisher gescheitert sind.

Es ist dies ein krasses Beispiel dafür, wie es mangels eines geeigneten Bodenbeschaffungsgesetzes Einzelnen immer noch möglich ist, wichtige allgemeine Interessen der Gesamtbevölkerung zu sabotieren.

Der Bürgermeister machte verschiedene Anregungen, um jene Wohnungsinhaber, in deren Nähe die neuen Durchzugsstraßen vorbeiführen werden, durch Pflanzung von hochwüchsigen Bäumen und andere gartentechnische Maßnahmen vor störendem Verkehrslärm möglichst zu schützen.

Die Nordbrücke über die Donau, beziehungsweise die Nußdorfer Brücke wurden ebenfalls besichtigt. Bürgermeister Jonas äußerte sich besonders beifällig über die ästhetisch gelungene Gestaltung der beiden Brücken, die in einem eleganten Bogen Kanal und Strom überspannen. Auch den Tragpfeilern der Nordbrücke wurde eine sehr gefällige Form gegeben.

Ingenieure der bauführenden Firmen erläuterten das hochmoderne Verfahren beim Bau der Nordbrücke, das in Österreich übrigens erstmalig zur Anwendung gelangt und trotz seiner Kompliziertheit eine Vereinfachung darstellt, weil es die Errichtung eins Strommittelpfeilers erübrigt. Dadurch bleibt auch die Schiffahrt völlig ungehindert.

./.

Zwischen dem Beginn der Baustelle beim Gürtel und deren Ende bei der Prager Straße sind derzeit rund 500 Arbeiter beschäftigt, was eine zügige Weiterführung des Projekts gewährleistet. Bisher eingetretene Verzögerungen im Terminplan sind hauptsächlich auf Schwierigkeiten bei der Grundfreimachung zurückzuführen.

\- - -

"Ausgestorbene" Rinderart vermehrt sich im Lainzer Tiergarten:

Auerochsenmutter "Agnes" gibt Geburt ihres dritten Kindes "Amalia" bekannt

29. Juni (RK) Im Jahr 1962 schenkte der Münchner Tiergarten Hellabrunn den Wienern eine Auerochsenfamilie für den Lainzer Tiergarten. Auerochsen waren eine ausgestorbene Wildrinderart, seitdem das letzte Tier nach der Überlieferung im Jahre 1627 erlegt worden war. In jahrzehntelangen Bemühungen ist eine Rückzüchtung gelungen. Wie erfolgreich diese war, zeigt der Umstand, daß vorgestern, Samstag, den 27. Juni, bereits das dritte Auerochsenkälbchen im Lainzer Tiergarten zur Welt gekommen ist. Damit ist die dortige Auerochsenfamilie auf neun Köpfe angewachsen.

Das Kälbchen, das ohne menschliche Hilfe ganz in der Verborgenheit zur Welt gekommen ist, ist eine junge Dame und soll nach dem Willen ihrer Erziehungsberechtigten - es ist dies das Stadtforstamt - auf den Namen "Amalia" getauft werden. Während die "Auerochsin" Agnes als Mutter zweifelsfrei feststeht, streiten sich um die Vaterschaft zwei "verdächtige" Stiere, der sechsjährige "Achill" und der vierjährige "Anton".

\- - -

Historisches Museum der Stadt Wien auf dem Karlsplatz

Führungen im Juli

29. Juni (RK) Im Historischen Museum der Stadt Wien werden nunmehr Führungen in größerem Umfang durchgeführt werden. Die Führungen werden auch außerhalb der normalen Öffnungszeiten stattfinden. Sie sind kostenlos, es wird lediglich der normale Eintrittspreis für den Museumsbesuch eingehoben. (Erwachsene fünf Schilling, für Kinder bis zum 14. Lebensjahr, für Schüler unter Führung einer Lehrperson sowie für Militär ist der Eintritt frei.) Für geschlossene Gruppen können auch andere Termine vereinbart werden. Telefonische Anmeldungen unter der Telefonnummer 45-16-61/741, Klappe 46.

Do 2. Juli	17 bis 18 Uhr	Mittelalter und Neuzeit (Dr. Pötschner)
Sa 4. Juli	10 bis 11.30 Uhr	Gesamte Schausammlung (Dr. Pötschner)
So 5. Juli	10 bis 11.30 Uhr	Gesamte Schausammlung (Dr. Pötschner)
Di 7. Juli	17 bis 18 Uhr	Sonderausstellung (Dr. Bisanz)
Do 9. Juli	17 bis 18 Uhr	19. und 20. Jahrhundert (Dr. Pötschner)
So 12. Juli	10 bis 11 Uhr	Sonderausstellung (Dr. Bisanz)
Do 23. Juli	17 bis 18 Uhr	Die Zeughausbestände (Dr. Hummelberger)
So 26. Juli	11 bis 12 Uhr	Vor- und Frühgeschichte (Dr. Neumann)

\- - -

Eine Hundertzweijährige als Gemeindeurlauberin

29. Juni (RK) Eine der ältesten Wienerinnen, die 102jährige Katharina Löhsnitz aus Ottakring nimmt trotz ihres patriarchalischen Alters an der Urlaubsaktion der Stadt Wien teil.

Die bewundernswerte Munterkeit und Unternehmungslust dieser 102 Jahre "jungen" Wienerin wurde von Stadtrat Maria Jacobi belohnt! Frau Löhsnitz bleibt nicht 14 Tage, sondern ganze vier Wochen in Neuhaus. Frau Löhsnitz wird auch nicht im Autobus sondern im Personenwagen am 1. Juli nach Neuhaus fahren und nach dem Urlaub wieder nachhause gebracht werden.

\- - -

Erholung für 23.000 Kinder

29. Juni (RK) Unter dem Vorsitz von Stadrat Maria Jacobi fand vorige Woche die alljährliche Kuratoriumssitzung des Fonds "Wiener Jugendhilfswerk" statt.

Es wurde die Aufteilungsquote für Freiplätze und Zuschüsse aus dem Erlös der Sammlung, Subvention und Lotterie sowie dem Beitrag der Wiener Gebietskrankenkasse im Gesamtbetrag von 3,230.000 Schilling festgesetzt. Damit wird 23.000 Wiener Kindern der dem WIJUG angeschlossenen Organisationen der verschiedensten politischen und konfessionellen Richtungen ein Erholungsaufenthalt in einem Heim oder einer Tageserholungsstätte gewährt werden können.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

29. Juni (RK) Mittwoch, den 1. Juli, Route 2 mit Planetarium Reservegarten Hirschstetten, Montagebaufabrik und Pensionistenheim Kagran sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Richtigstellung

29. Juni (RK) Wir bitten, in unserer Aussendung "Bürgermeister Jonas besichtigte Brückenbaustellen" auf Blatt 1802 den zweiten Absatz folgendermaßen zu ändern:

Die Gürtelbrücke ist im Rohbau bereits fertiggestellt. Verzögert hat sich nur die Errichtung der Auffahrtsrampe vom rechten Donaukanalufer, weil längere Verhandlungen mit Grundstücksbesitzern notwendig waren. Ernste Schwierigkeiten gibt es jedoch beim Bau der rechtsufrigen Donaukanalstraße im Bereich der Heiligenstädter Brücke. Bürgermeister Jonas ließ sich im einzelnen vom Gang der Verhandlungen mit dem betreffenden Grundbesitzer berichten, an dessen Verständnislosigkeit alle Vorschläge bisher gescheitert sind. Nun mußte ein Enteignungsverfahren eingeleitet werden.

\- - -

25.000 Besucher in "Wien um 1900"

29. Juni (RK) Heute nachmittag konnte Vizebürgermeister Mandl in der Wiener Secession den 25.000. Besucher der Ausstellung "Wien um 1900" willkommen heißen. Knapp nach 15 Uhr betrat der 20jährige Walter Vogel, der aus einer Frankfurter Architektenfamilie stammt und sich in Wien für das Hotelfach ausbildet, den Hauptraum des erneuerten Secessionsgebäudes. Herr Vogel hat die Wiener Hotelfachschule besucht und arbeitet gegenwärtig als Kellner in einem Wiener Hotel. Der Jubiläumsgast war sehr erfreut, aus den Händen von Vizebürgermeister Mandl ein Erinnerungsgeschenk entgegennehmen zu können. Es handelte sich um das Werk "Finale und Auftakt - Wien 1898 bis 1914", herausgegeben von Otto Breicha und Gerhard Fritsch im Otto Müller-Verlag, Salzburg.

\- - -

Lord Mayor Jensen auf dem Kahlenberg

29. Juni (RK) Zum Abschluß seines mehrtägigen Aufenthaltes in Wien war der Lord Mayor von Sydney, Henry Frederick Jensen, heute von Bürgermeister Jonas zu einem Mittagessen auf den Kahlenberg eingeladen worden. Der australische Geschäftsträger Cooper nahm an dem Empfang ebenfalls teil. Von Seiten der Stadt Wien waren anwesend: die Stadträte Dr. Drimmel, Maria Jacobi, Dkfm. DDr. Prutscher und Sigmund sowie Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer.

Bürgermeister Jonas überreichte seinem Gast eine Erinnerungsmedaille und der Gattin des Lord Mayor ein Buch über Wien. Er sprach die Hoffnung aus, daß sein Sydneyer Amtskollege einige Anregungen mit nach Hause nehmen könne, umso mehr, als er während seines Aufenthaltes in Wien einen wirklichen Einblick in die Probleme unserer Stadt bekommen konnte.

Lord Mayor Jensen dankte für die herzliche Gastfreundschaft, die er in einem solchen Maß nirgends anderswo als in unserer Stadt genießen konnte. Er versicherte, daß er von dem Aufenthalt in Wien sehr beeindruckt gewesen sei.

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 29. Juni

29. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 79 Ochsen, 367 Stiere, 568 Kühe, 134 Kalbinnen. Summe 1.148. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurden 79 Ochsen, 367 Stiere, 548 Kühe, 134 Kalbinnen, Summe 1.128. Unverkauft blieben: 20 Kühe.

Preise: Ochsen 13.20 bis 14.50 S, extrem 14.70 bis 15.50 S, Stiere 13.30 bis 15 S, extrem 15.10 bis 15.60 S. Kühe 10.50 bis 12.20 S, extrem 12.30 bis 12.80 S, Kalbinnen 12.50 bis 14.20 S, extrem 14.30 bis 14.70 S; Beinlvieh Kühe 9 bis 10.50 S, Ochsen und Kalbinnen 11 bis 12.50 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 15 Groschen, bei Stieren um 21 Groschen, bei Kühen um 10 Groschen und bei Kalbinnen um 10 Groschen. Er beträgt für: Ochsen 13.67 S, Stiere 14.09 S, Kühe 10.92 S, Kalbinnen 12.95 S; Beinlvieh verteuerte sich bis zu 30 Groschen je Kilogramm.

In der Woche vom 20. bis 26. Juni wurden 285 Rinder außer Markt bezogen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Ein Silberteller aus Ceylon für Bürgermeister Jonas

30. Juni (RK) Auf Einladung des staatlichen Fremdenverkehrsamtes von Colombo hielt sich kürzlich eine Gruppe österreichischer Fremdenverkehrsexperten in Ceylon auf. Aus Wien waren je ein Vertreter des Österreichischen Verkehrsbüros und des Reisebüros "Cosmos" nach Ceylon gefahren. Nun sind sie wieder in ihre Heimat zurückgekehrt und haben für Bürgermeister Jonas ein Geschenk aus Ceylon mitgebracht.

Der Zentraldirektor des Österreichischen Verkehrsbüros, Kommerzialrat Millwisch, erschien heute früh in Begleitung von Direktor Naschitz vom Reisebüro "Cosmos" und einen der beiden Wiener Ceylon-Reisenden, Herrn van Ommen vom Österreichischen Verkehrsbüro, im Wiener Rathaus, um Bürgermeister Jonas das Geschenk zu überreichen: einen großen handgetriebenen Silberteller mit zahlreichen Tierfiguren. Bürgermeister Jonas dankte den Herren für ihren Besuch und das exotische Geschenk und unterhielt sich dann in einem längeren Gespräch über verschiedene Probleme des Fremdenverkehrs.

\- - -

Verleihung des Medizinalratstitels

30. Juni (RK) Der Bundespräsident hat Dr. Emmerich Kerbler den Berufstitel Medizinalrat verliehen. Landeshauptmann Jonas überreichte heute früh im Wiener Rathaus dem Arzt das Dekret.

\- - -

Moderne Geschäfte sind eine Zierde des Stadtbildes!

StR. Sigmund begrüßte Teilnehmer am Internationalen Ladenbaukongreß

30. Juni (RK) In Vertretung von Bürgermeister Jonas begrüßte heute früh Stadtrat Sigmund die Teilnehmer am VI. Kongreß der Internationalen Organisation für Ladenbau ("International Shopfitting Organisation"), der vom 30. Juni bis 3. Juli in Wien stattfindet. Bei der Eröffnung im Kongreßsaal der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft am Hohen Markt sagte der Stadtrat:

"Im Namen der österreichischen Bundeshauptstadt heiße ich Ihren Kongreß herzlich willkommen und danke Ihnen dafür, daß Sie unsere Stadt zum Tagungsort gewählt haben. Wien ist in den letzten Jahren zu einem äußerst beliebten Schauplatz für internationale Veranstaltungen geworden, in deren Rahmen Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft ihre Probleme diskutieren und neue Wege erarbeiten, die zur Lösung der Probleme unserer Zeit auf diesen Gebieten führen sollen. Der gegenseitige Austausch von Meinungen, Ideen und Erfahrungen bewährt sich immer wieder und ich hoffe sehr, daß sich dies auch im Verlaufe Ihres Kongresses aufs neue erweisen wird. Gerade Ihre Sparte hat mit großem Interesse seitens der Stadtverwaltung zu rechnen, denn moderne Geschäfte sind eine Zierde des Stadtbildes und helfen mit, den Einwohnern und den Touristen einen vorteilhaften Eindruck zu vermitteln. Es ist aber nicht nur die Außenfront, die maßgeblich ist, viel wichtiger ist die Gestaltung des Geschäftsraumes selbst, in dem der Kunde so bedient werden soll, daß ihm der Einkauf zu einem angenehmen Erlebnis wird. Das moderne Leben mit seiner Zeitknappheit zwingt zu rationeller Verwendung von Zeit, Raum und Mitteln, Ich persönlich begrüße es besonders, daß bei der modernen Gestaltung der Geschäftsräume die Forderungen nach mehr Hygiene immer mehr berücksichtigt werden. Es wird Ihre Aufgabe sein, meine sehr geehrten Damen und Herren, das Rationelle mit dem Schönen und dem Bequemen so zu vereinen, daß damit sowohl dem Geschäftsinhaber als auch dem Kunden am besten gedient wird.

Die wenigen Tage, die Ihr Kongreß dauert, sind natürlich eine viel zu kurze Zeit, um Wien richtig kennenzulernen. Ich hoffe sehr, daß Sie trotz Ihrer vielen Arbeit noch Gelegenheit haben

./.

werden, sich in Wien richtig umzusehen und etwas von dem in sich aufzunehmen, was den eigenartigen Reiz dieser Stadt ausmacht. Sie sollen sich hier so wohl fühlen, daß Sie sich danach sehnen, bald wiederzukommen, um einmal ganz ohne dienstliche Verpflichtungen einen unbeschwerten Urlaub in Wien zu verbringen. Denn wir in Wien haben nichts lieber als Gäste, die Zeit haben, Zeit dazu, alle die Schönheiten näher in Augenschein zu nehmen, die Wien zu bieten hat - seine Bauten, seine Kunstschätze, seine Landschaft und nicht zuletzt die berühmte Wiener Atmosphäre, die auf der Grundlage von Sympathie und Verständnis zu freundschaftlichen Kontakten führt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen persönlich einen schönen Aufenthalt in Wien und Ihrem Kongreß einen recht erfolgreichen Verlauf!"

\- - -

Wien kauft Grundstücke im Wasserschutzgebiet der I. Hochquellenleitung

30. Juni (RK) Im Interesse der Wiener Wasserversorgung stimmte heute der Wiener Stadtsenat auf Antrag von Stadtrat Sigmund einen Grundkauf im Wasserschutzgebiet der I. Hochquellenleitung in der Steiermark zu. Wie Stadtrat Sigmund ausführte, wird das sogenannte Waldgut Brandl mit 57 Hektar zugleich mit einem Sechstelanteil des Gebietes der Gflötzalm (18 Hektar von 109 Hektar) um einen Preis von 2,688.582 Schilling erworben. Mit diesem Grundkauf will die Stadt Wien verhindern, daß eine Seilbahn auf die Heukuppe mit der Mittelstation auf der Gflötzalm errichtet wird, ein Projekt, das eine private Interessentengruppe betreibt. Das Seilbahnprojekt könnte jedoch die Wasserversorgung beeinträchtigen.

\- - -

Personalnachricht

30. Juni (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Bock hat heute der Wiener Stadtsenat den Magistratsrat Dr. Franz Hawla (Magistratsabteilung 4) zum Obermagistratsrat befördert.

\- - -

Wien überreicht Festwochen-Gesetz

Landesregierung genehmigte einstimmig Vorlage an die Bundesregierung

30. Juni (RK) In der heutigen Sitzung der Wiener Landesregierung unter Vorsitz von Landeshauptmann Jonas brachte Stadtrat Mandl den Entwurf eines Bundesgesetzes über die Errichtung eines "Wiener Festwochen-Fonds" ein. Die Wiener Landesregierung genehmigte einstimmig den Entwurf, der der Bundesregierung mit dem Antrag vorgelegt werden wird, das Gesetz dem Nationalrat als Gesetzesvorlage zuzuleiten.

Stadtrat Mandl berichtete, daß Bundeskanzler, Vizekanzler und Unterrichtsminister diesem Gesetzentwurf ihre Unterstützung bereits zugesagt haben und die Stadt Wien beauftragten, einen Entwurf auszuarbeiten. Sinn der Gesetzesvorlage ist, den Wiener Festwochen eine solche Rechtsform zu geben, damit eine Gefährdung ihrer planmäßigen Weiterentwicklung durch die gegenwärtige Unsicherheit der Subventionierungen ausgeschlossen wird. So wurde zum Beispiel die Subvention für die Festwochen 1964 vom Unterrichtsministerium plötzlich um eine halbe Million gekürzt.

Mit dem Gesetz sollen die Wiener Festwochen auch rechtlich jene Stellung erhalten, die die Salzburger Festspiele seit langem haben. (Die Vorarlberger Landesregierung wird für die Bregenzer Festspiele einen eigenen Gesetzentwurf überreichen.) Bereits im Jahr 1950 wurde von den Wiener Abgeordneten im Unterrichtsausschuß auf die Notwendigkeit einer entsprechenden Unterstützung der Wiener Festwochen durch den Bund hingewiesen und eine gesetzliche Regelung verlangt.

In dem Gesetzentwurf wird festgehalten, daß die finanziellen Mittel unter anderem durch Zuwendungen des Bundes und der Stadt Wien aufgebracht werden. Dabei wird die Stadt Wien 60 Prozent eines eventuellen Abganges übernehmen und der Bund 40 Prozent. Die Organe des Wiener Festwochen-Fonds sind das Kuratorium und der Programmausschuß. Das Kuratorium soll aus sechs Mitgliedern bestehen, von denen vier die Stadt Wien und zwei der Bund entsendet. Vorsitzender ist der Bürgermeister von Wien. Dem Kuratorium obliegt unter anderem auch die Berufung des Intendanten.

Der Programmausschuß besteht aus dem Festwochenintendanten und vier weiteren Mitgliedern, die vom Kuratorium bestellt werden.

\- - -

Darlehen für 182 Wohnungen

30. Juni (RK) Die Wiener Landesregierung genehmigte heute auf Antrag von Stadtrat Bock Darlehen nach dem Wohnbauförderungsgesetz 1954 in der Höhe von 20,070.000 Schilling. Mit diesem Geld werden Bauvorhaben gefördert, durch die 182 Wohnungen errichtet werden können.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

30. Juni (RK) Donnerstag, den 2. Juli, Route 3 mit Stadthalle, Müllverbrennungsanlage, Flötzersteig, Assanierung Alt-Ottakring und Ausflugsrestaurant Bellevue sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Christoph Willibald von Gluck zum Gedenken

30. Juni (RK) Auf den 2. Juli fällt der 250. Geburtstag des Komponisten Christoph Willibald Gluck, eines der größten Meister der Tonkunst.

Er wurde in Erasbach, Oberpfalz, geboren, verließ mit 17 Jahren das Elternhaus, um seine Berufspläne zu verwirklichen, und ging über Prag und Wien nach Mailand, wo er sich Musikstudien widmete. Seinem dort erfolgten Debüt als Opernkomponist folgten rasch auf verschiedenen Bühnen Oberitaliens, in London, Dresden, Wien, Hamburg, Kopenhagen und Prag weitere Werke. Die Opern seiner Wanderzeit, die in Neapel abgeschlossen wurde, huldigten noch der traditionellen Gattung der italienischen "Opera seria". 1752 ließ sich Gluck in Wien nieder, wo er zahlreiche Hofaufträge erfüllte und 1774 offiziell zum "K.K. Hofkompositeur" ernannt wurde. Hier vollbrachte er in fruchtbarer Zusammenarbeit mit dem Textdichter Calzabigi sein großes Reformwerk. Mit der Überwindung der erstarrten italienischen und französischen Opernkonventionen wurde Gluck als "Erneuerer der ernsten Oper im Zeichen der Wahrheit des Ausdrucks, der Einfachheit und der dramatischen Einheitlichkeit" unsterblich. Der großartigen ersten Reformoper "Orpheus und Eurydike, die 1762 in Wien uraufgeführt wurde, folgten "Alceste" und "Paris und Helena". Mit ähnlichen Zielen ging Gluck für einige Zeit nach Paris, um 1774 an der Großen Oper seine "Iphigenie in Aulis" zur Uraufführung zu bringen. Zwischen seinen Anhängern und jenen des Italieners Piccini entbrannte nun ein leidenschaftlicher Meinungsstreit, in dem Gluck nach seiner "Armida" dank der triumphalen Aufnahme seiner "Iphigenie in Tauris" siegreich blieb. Sein neuer Opernstil setzte sich über die nationalen Grenzen durch. Diesem erwuchsen neben Wien und Paris auch in Stockholm und Berlin fortzeugende Pflegestätten. In seinen letzten Jahren führte Gluck in Wien, durch Krankheit behindert, ein zurückgezogenes Leben, nahm aber am zeitgenössischen Musikgeschehen, wie am Aufstieg Mozarts, regen Anteil. Allgemein hochverehrt, starb er am 15. November 1787 in seinem Wiener Heim. Das teilweise umgebaute Haus in der Wiedner Hauptstraße 32 wird bis heute durch seine Gedenktafel geziert. An seinem Grab auf dem Zentralfriedhof wird ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt werden.

\- - -

Morgen beginnt das Musikalische Sommerprogramm

30. Juni (RK) Das Musikalische Sommerprogramm der Stadt Wien beginnt morgen, Mittwoch, den 1. Juli, mit einem Klavierabend im Palais Schwarzenberg. Alfred Brendel spielt Werke von Mozart, Beethoven, Chopin und Schumann.

Am Donnerstag, dem 2. Juli, findet im Palais Auersperg ein Liederabend des Bassisten William Pearson statt. Pearson bringt Kompositionen von Jones, Liszt und Brahms sowie mehrere Negro Spirituals. Am Flügel begleitet Kurt Rapf.

\- - -

Mai-Prämien für die Wiener Kleinbühnen

30. Juni (RK) Für den Monat Mai hat die Jury des Kulturamtes folgenden Wiener Kleinbühnen Premierenprämien zuerkannt:

Das Theater der Courage erhält für die Aufführung des Schauspiels "Johannisfeuer" von Hermann Sudermann 7.000 Schilling, das Ateliertheater für die Aufführung des Schauspiels "Victor oder Die Kinder an der Macht" von Roger Vitrac 10.000 Schilling und das Theater im Palais Erzherzog Karl für die Aufführung der Shakespeare-Komödie "Amor Vincit Omnia" 3.000 Schilling.

\- - -

Schweinehauptmarkt vom 30. Juni

30. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 6.517. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles. Preise: Extremware 15 bis 15.30 S, 1. Qualität 14.60 bis 15 S, 2. Qualität 14 bis 14.50 S, 3. Qualität 13 bis 14 S, Zuchten extrem 12.60 bis 13 S, Zuchten 11.70 bis 12.50 S, Altschneider 9.50 bis 10.70 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine erhöhte sich um drei Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 14.10 S.

In der Woche vom 20. bis 26. Juni wurden 3.123 Schweine außer Markt bezogen.

\- - -

Pferdehauptmarkt vom 30. Juni

30. Juni (RK) Aufgetrieben wurden 53 Stück, hievon fünf Fohlen. Als Schlachttiere wurden 44 Stück, als Nutztiere ein Stück verkauft, unverkauft blieben 8 Stück.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 33, Oberösterreich 8, Burgenland 10, Steiermark 1, Salzburg 1.

Preise: Schlachttiere Fohlen 14 und 16 S, Pferde extrem 10 bis 10.60 S, 1. Qualität 9 bis 9.60 S, 2. Qualität 8.50 bis 8.80 S, 3. Qualität 7.50 bis 7.80 S, Nutztiere Pferde 9 S.

Auslandsschlachthof: kein Auftrieb.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich für inländische Schlachtpferde um 43 Groschen und ermäßigte sich für inländische Schlachtfohlen um 25 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für: Schlachtpferde 9.41 S, Schlachtfohlen 15.20 S, Schlacht- und Nutzpferde 9.40 S, Pferde und Fohlen 10.04.S.

\- - -

60984 81800

Grabowski Buchbinderei
Guido Baer
Wien XX...
88.720